

Bateman, Thomas,

Praktische Darstellung der Hautkrankheiten nach dem Systeme des Dr. Willan
; mit 1 illum. Kupfertaf

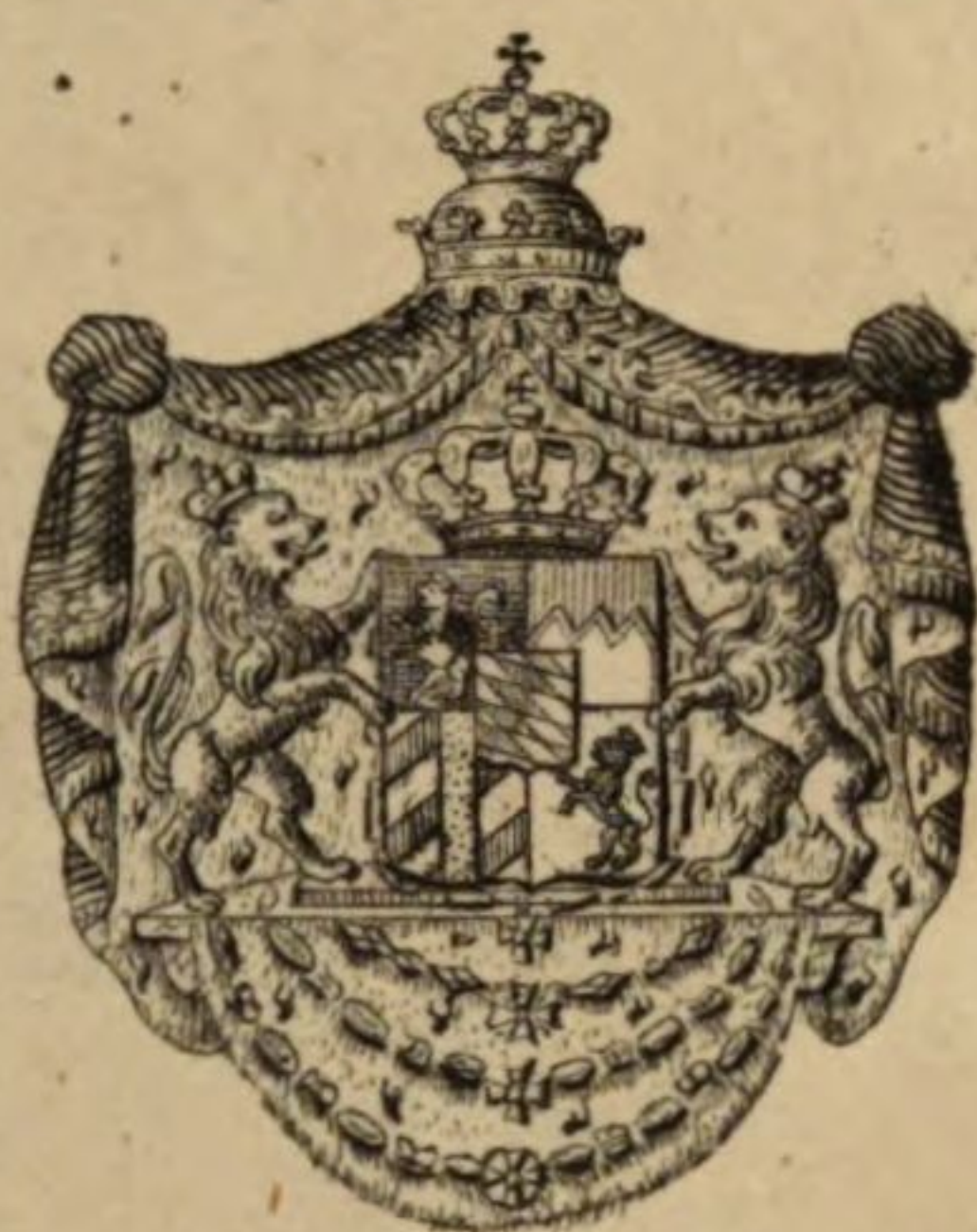
Leipzig 1841

Path. 93 g

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470614-0

Path.
932

B. abemam



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Large block of handwritten text, likely the beginning of a letter or document.

Second block of handwritten text, continuing the narrative or correspondence.

Third block of handwritten text, possibly a signature or a specific section header.

Fourth block of handwritten text, showing a continuation of the written content.

Fifth block of handwritten text, appearing as a distinct paragraph.

Sixth block of handwritten text, located in the lower middle section of the page.

Seventh block of handwritten text, possibly a closing or a separate note.

Eighth block of handwritten text, near the bottom of the page.

Ninth block of handwritten text, the final line of writing on the page.

Praktische Darstellung
der
Hautkrankheiten

nach dem Systeme des Dr. Willan,
enthaltend
eine genaue Uebersicht der diagnostischen Symptome und
der Behandlungsweise,

von
Thomas Bateman.

Aus dem Englischen übersetzt
von **Dr. Ludwig Calmann.**

Nach der von
Anthony Codd Thomson, M.D. F.L.S.
Mitglied des Königlichen Collegiums der Aerzte, Professor der Arzneimittellehre und Therapie an der Universität zu London, Arzt an dem North London Hospital u. s. w. u. s. w.

besorgten achten Auflage abgeändert,
in zweiter deutscher Auflage
herausgegeben und mit Vorrede und Anmerkungen versehen

von
Ernst Blasius,
Doctor der Medicin und Chirurgie,
Königlich Preussischem ordentlichen öffentlichen Professor der Chirurgie in der medicinischen Facultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg und Director des zu derselben gehörigen chirurgisch-ophthalmiatischen Klinikums, Mitglied des Vereins für Heilkunde in Preussen, der Hufelandschen medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Berlin, der Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Gesellschaft der Aerzte zu Wien, der medicinischen zu Leipzig, Jassy, Lissabon, der naturforschenden zu Halle und der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden.

Mit einer illuminirten Kupfertafel.

Leipzig 1841,
bei Christian Ernst Kollmann.

18-D.

Neurosen

nach dem Systeme des Dr. Willan

Die Neurosen sind Krankheiten des Nervensystems, welche im Jahre 1788

von Willan beschrieben wurden, und welche in drei Systeme unterteilt sind:

1. Die hysterischen Neurosen, 2. Die manischen Neurosen, 3. Die melancholischen Neurosen.

Die hysterischen Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Empfindung verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die manischen Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Einbildungskraft verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die melancholischen Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Einbildungskraft verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Einbildungskraft verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Einbildungskraft verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Einbildungskraft verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Einbildungskraft verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Einbildungskraft verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die Neurosen sind Krankheiten, welche mit einer Störung der

Einbildungskraft verbunden sind, und welche in drei Grade unterteilt sind:

1. Der erste Grad, 2. Der zweite Grad, 3. Der dritte Grad.

Die gegenwärtige zweite Auflage der im Jahre 1835 von mir herausgegebenen deutschen Uebersetzung von Bateman's praktischer Darstellung der Hautkrankheiten ist nach der neusten Originalauflage, welche Thomson im Jahre 1836 besorgt hat, überarbeitet und vermehrt worden und sie hat dadurch vielfache Veränderungen und Bereicherungen erfahren. In der That sind die Zusätze, welche Thomson zu dieser Edition gemacht hat, zahlreicher und die dadurch bedingten Umgestaltungen der Batemanschen Arbeit viel bedeutender, als es nach meiner Meinung wünschenswerth ist, nicht deshalb, weil das Werk von Bateman und überhaupt das darin entwickelte System der Hautkrankheiten über alle Vervollkommnungen erhaben ist, sondern weil der ursprünglichen Arbeit zu viel von ihrem Charakter genommen wird und zwar durch Veränderungen, die keinesweges ohne weiteres und sämmtlich als Vervollkommnungen angesprochen werden dürfen. Am schärfsten stellt sich der von Thomson gethane Eingriff bei der Gattung Porrigio heraus, aber er ist an vielen anderen Stellen, wenn auch weit unscheinbarer, doch nicht minder gewaltsam, so in dem therapeutischen Theile, wo die ungemessene Empfehlung der Blutentziehungen und manches Andere mit den Grundsätzen des Verfassers in schroffem Widerspruch steht. Wollte ich für die gegenwärtige Auflage die neuste Originaledition, die doch nun auch so manchen werthvollen Zusatz enthält, benutzen und gegen den englischen Herausgeber nicht mit gleicher Willkühr verfahren, so musste ich freilich alle jene Veränderungen mit aufnehmen, obschon es oft mit widerstrebender Feder geschah.

An dem Texte habe ich weiter nichts verändert, als dass ich — wie bei der ersten Auflage — bei den Ueberschriften der verschiedenen Krankheiten einige Synonyme aus dem Tamulischen, Türkischen und andern, uns fern

liegenden Sprachen weggelassen und einzelne in [] eingeschlossene Wörter, so wie die Hinweisung auf die in Weimar 1830 erschienenen Abbildungen von Hautkrankheiten von Th. Bateman hinzugefügt habe, welche letztere dem Deutschen zugänglicher sind, als die im Original citirten Abbildungen, nemlich das Batemansche Original - Kupferwerk und der von Thomson zu dem vorliegenden Werke herausgegebene Atlas. Die Zahl meiner Anmerkungen (die ebenfalls wie in der früheren Auflage sämmtlich mit einem † angeführt, in [] eingeschlossen und am Ende mit Bs. bezeichnet sind) habe ich um einige vermehrt, jedoch nur um wenige, da es der Anmerkungen in dem Buche ohnedies schon sehr viele gibt; ich hätte sie ausserordentlich vermehren müssen, wenn ich mich überall hätte erklären wollen, wo meine Ansicht von dem Verfasser und noch mehr, wo sie von dem englischen Herausgeber abweicht. Der Letztere hat die von ihm zu den einzelnen Abschnitten gegebene Literatur in dieser Auflage ansehnlich vermehrt; um diesen Theil der Arbeit noch mehr zu vervollkommen, habe ich Zusätze dazu gemacht (die auch der Unterscheidung wegen eingeklammert sind), ohne jedoch damit Ansprüche auf Vollständigkeit begründen zu wollen.

Die von K. Sprengel besorgte deutsche Uebersetzung enthielt einen Abschnitt über syphilitische Hautkrankheiten. Man hat diesen bei der gegenwärtigen Uebersetzung vermisst, aber es ist derselbe aus den neueren Originalauflagen weggelassen und in der That mit gutem Grunde; denn nicht minder, wie die syphilitischen, würden auch die skrofulösen, arthritischen u. s. w. Hautkrankheiten eine besondere Darstellung erfordert haben und damit würde das dem Willan - Batemanschen Systeme zum Grunde liegende Princip, wenn auch nicht untergraben, doch einer wesentlichen Aenderung bedürftig gewesen sein.

Halle den 25. August 1840.

Blasius.

Vorerinnerung.

Bei der Herausgabe einer neuen Auflage dieses Werkes hat der Herausgeber sich wie bei der vorigen Auflage absichtlich jeder Aenderung in dem Systeme der Krankheiten, von welchen es sich hier handelt, enthalten, ausgenommen in drei Punkten, deren Nothwendigkeit leicht ersichtlich ist; denn er wünscht, dass das Werk ferner das Gepräge und den Charakter behalten möge, welche ihm sein ausgezeichnete[r] Verfasser gegeben hat. Indem er seine Ueberzeugung ausspricht, dass kein System frei von Unvollkommenheiten sei, beabsichtigt der Herausgeber nicht, sich denen anzureihen, welche sich den Anschein geben, als ob sie nosologische Systeme verachten; im Gegentheil stimmt er jedem Gedanken des Verfassers über diesen Gegenstand bei *) und glaubt, dass die unbestimmte Art, Unterricht zu ertheilen, welche in den letzten Jahren in den medicinischen Schriften herrschend gewesen ist, nicht diejenige sei, wodurch dem Uneingeweihten eine genaue Kenntniss der Heilkunst verschafft und das Gebiet der medicinischen Wissenschaft erweitert werden könne.

Der Hauptzweck des Herausgebers war, den Studierenden das Werk so nützlich wie möglich zu machen; in dieser Absicht hat er die Synonyma jeder Gattung und Art hinzugefügt, und durch Fassung der Definitionen in eine bestimmte Form dem Ganzen einen bestimmteren Charakter aufzudrücken gesucht. Die Gelegenheiten, welche sich ihm durch seine Verbindung mit zwei grossen Krankenanstalten darbieten, haben ihn befähigt, den praktischen Theil dieses Werkes beträchtlich zu vermehren, und er

*) Siehe die Vorrede.

hofft, dass in dieser Beziehung diese Ausgabe des Vertrauens der Praktiker nicht werde für unwürdig befunden werden. Es ist der Wunsch des Herausgebers, diesen Theil des Buches ferner zu vervollkommen, und er wird sorgfältig jede Gelegenheit wahrnehmen, welche seine Fachgenossen ihm, dies zu thun, verschaffen sollten, in der Ueberzeugung, dass noch viel zur Verbesserung der Behandlungsweise einer Klasse von Krankheiten zu thun sei, welche man bisher mehr als eine Gelegenheit zu empirischen Versuchen, denn als zur Anwendung derjenigen Principien betrachtete, welche sich auf eine genaue Kenntniss der Physiologie und Pathologie gründen. Er hat das am Schlusse einer jeden Gattung hinzugefügte Verzeichniss von Werken, welche über die, die Gattung ausmachenden Krankheiten zu Rathe gezogen werden können, sehr vermehrt. Die Schwierigkeit, auf welche ein junger Mann bei der ersten Verfolgung seines Berufes stösst, entspringt in der That zum grossen Theil aus seiner Unbekanntschaft mit den Quellen, aus welchen er Belehrung schöpfen kann; der Herausgeber ist deshalb versichert, dass dieser Theil seiner Bemühungen gerechte Anerkennung finden werde.

Der Nutzen von Abbildungen, um der Beschreibung von Hautausschlägen nachzuhelfen, ist unlängbar, denn ohne eine solche Berufung auf das Auge ist es dem Studirenden fast unmöglich, sich nach der genauesten Beschreibung eine richtige Idee zu bilden. Die Abbildungen des Verfassers der praktischen Darstellung sind überaus wohl berechnet, einen solchen Zweck zu erfüllen, nur sind sie nach einem Kosten-Maassstabe ausgeführt, welcher sie für die Studirenden unzugänglich macht. Um durch ein Mittel diesem Hindernisse auf dem Pfade des Studirenden abzuhelpen, wurde der Atlas von Kupfertafeln von dem Herausgeber angefertigt. Er enthält fast alles das, was bei den in den Dr. Batemanschen Tafeln dargestellten Krankheiten wesentlich ist; ausserdem sind ihm mehrere Originalabbildungen hinzugefügt. Um ihnen den Charakter von Demonstrationen zu geben, sind die ver-

schiedenen Stadien der Ausschläge und andere Eigenthümlichkeiten, welche berücksichtigt werden müssen, auf den Tafeln bezeichnet worden. Vermöge dieses Verfahrens ist die beschwerliche Art, Tafeln mittelst bezüglicher Buchstaben und Ziffern zu studiren, vermieden, und ohne die Schönheit der Darstellungen irgend zu verringern, der Nutzen der Tafeln sehr erhöht worden.

Der Herausgeber fühlt es vollkommen, dass dieser Theil des Werkes nicht frei von Mängeln sei; er hofft indessen, dass ihm ungeachtet dieser das Verdienst nicht wird abgesprochen werden, sich um die Verbesserung eines sehr nützlichen Werkes bemüht zu haben. Er ist für alles das verantwortlich, was im Texte zwischen Anführungszeichen enthalten ist, sowie für diejenigen Anmerkungen, die mit seinem Anfangsbuchstaben bezeichnet sind. So wie diese Ausgabe nun beschaffen ist, übergibt er sie dem Publikum und den Kunstgenossen; er ist bereit, ihr Urtheil zu empfangen, sei es günstig oder ungünstig.

A. T. T.

3. Hinde-street, Manchester-square,

2. Februar 1836.

Vorrede des Verfassers.

Um jeder Missdeutung in Betreff der Natur und des Gegenstandes dieses Werkes vorzubeugen, dürfte es nöthig sein, zu sagen, dass es durchaus nicht in der Absicht herausgegeben ist, die in der schätzbaren Abhandlung des Dr Willan zurückgelassenen Lücken auszufüllen, oder als die Vervollständigung dieses Original-Werkes betrachtet zu werden. Es hat nur den Zweck, einen

Abriss von der Classification, welche jener geachtete Verfasser angegeben hat, nebst einer genauen Uebersicht aller der Gattungen und Arten, welche dieselbe nach seiner Absicht enthalten sollte, zu liefern. Die Materialien für die Beschreibung der ersten vier Ordnungen sind vorzugsweise aus dem Werke des Dr. Willan entnommen, von welchem der erste Theil dieser Darstellung als ein Auszug betrachtet werden kann; einige hinzugefügte That- sachen sind indessen von späterer Beobachtung dargebo- ten worden. Der übrige Stoff ist theils aus eigener Er- fahrung und Forschung gewonnen, vorzugsweise aber aus einer steten Besprechung über diese Krankheiten mit dem Dr. Willan während eines Zeitraumes von 10 Jahren, so lange ich sein College am Public Dispensary war, und aus seinen eigenen Mittheilungen in seiner letzten Krank- heit, ehe er nach Madeira abreiste, wo er freundlicher- weise mit mir sein unbeendigtes Manuscript zu meiner Be- lehrung cursorisch durchlas, während ich mir Anmerkun- gen in Betreff der Punkte machte, die mir am wenigsten bekannt waren. Denn es war in der That sein Wunsch, dass die Fachgenossen einen Umriss von dem Ganzen sei- nes Systems erhalten sollten, selbst als die Vollendung seiner eigenen Abhandlung, wiewohl fern, nicht ohne Hoffnung war. Wenn ich auch fähig wäre, meinem ge- lehrten Lehrer durch die literarischen und historischen Forschungen, welche sein Werk bereichern, zu folgen, so würde dies doch ganz und gar mit meinem Plane un- verträglich sein. Ich hielt es indessen für rathsam, in Anmerkungen einige kurze Erläuterungen und Hinweisun- gen anzubringen, welche, ohne die praktischen Erörte- rungen zu unterbrechen, den Leser überzeugen werden, dass die Principien der Classification und Nomenclatur nicht angenommen wurden, ohne durch Vernunft und Au- torität sanctionirt zu sein.

Ich bin fern, zu behaupten, dass dieses System der Hautkrankheiten von wesentlichen Unvollkommenheiten ganz frei sei (denn welches künstliche System natürlicher Gegenstände ist jemals erdacht worden, welchem keine

Unvollkommenheiten nachgewiesen werden könnten?); aber ich denke, dass es unmöglich sei, dasselbe sorgfältig und praktisch zu studiren, ohne Vorthail von dieser Beschäftigung zu ziehen. Ich weiss wohl, dass es in der That viele Personen gibt, welche sich selbst für Praktiker ausgeben und den Schein von Verachtung aller nosologischen Untersuchungen annehmen, besonders aber die Erläuterungen in Betreff der Nomenclatur für sehr müssig und nichtig oder höchstens für eine Art von literarischer Belastigung halten, welche nicht im Geringsten zur Vervollkommnung der Heilkunst beizutragen vermöge. Ich halte dies aber für eine irrige Ansicht des Gegenstandes, welche vielleicht aus Gleichgiltigkeit oder aus dem Mangel einer zur Gewohnheit gewordenen Genauigkeit im Gebrauche der Sprache entspringt. Die Schlüsse aus flüchtiger und oberflächlicher Beobachtung können freilich dargelegt werden, ohne sich an eine Reihe von wohl bestimmten Ausdrücken zu halten; denn wo wenig Unterscheidung gemacht wird, kann in Betreff der Bedeutung der gebrauchten Sprache nur sehr wenig Genauigkeit nöthig sein. Es sind dies jedoch nicht die Mittel, durch welche die Grenzen der Wissenschaft erweitert werden.

Unter den offenbaren Vorthailen einer reichhaltigen und bestimmten Nomenclatur sei zuerst die von ihr geforderte Nothwendigkeit einer genauen Erforschung der Erscheinungen erwähnt, oder mit anderen Worten, die habituelle analytische Richtung, welche sie unseren Untersuchungen zu ertheilen strebt, und daher die allgemeine Vervollkommnung der Beobachtungsgabe, welche sie endlich bewirken muss. Zweitens trägt sie dazu bei, die Unterscheidung leichter möglich zu machen, indem sie gleichsam die Instrumente bestimmter Auffassung vervielfältigt; denn bei einem Mangel an Ausdrücken sind wir geneigt, undeutlich zu denken und selbst zu beobachten. Vor allem aber gewährt uns eine bestimmte Nomenclatur die Mittel, die von uns gewonnene Belehrung mit Genauigkeit mitzutheilen und dadurch trägt sie direct zur Beförderung der Wissenschaft bei oder beseitigt wenig-

stens ein auf andere Weise unübersteigbares Hinderniss ihres Fortschreitens.

Aus diesem Gesichtspunkte ist eine solche Nomenclatur, insofern sie die Krankheiten der Haut betrifft, offenbar ein grosses Bedürfniss. Denn während die uns von den Vätern der Arzneikunst gelehrte Sprache hinsichtlich aller anderen Klassen von Krankheiten klar und verständlich ist, sind die Namen der Hautleiden in verschiedenen Bedeutungen und ohne grossen Unterschied seit den Zeiten des Hippocrates und auf eine noch schwankendere Weise seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften in neuern Zeiten gebraucht worden. Von diesem Zeitraume an sind die Hautkrankheiten in der That allgemein mit wenigen Ausdrücken von universeller Bedeutung bezeichnet worden, welche aber deshalb gar keine Bedeutung hatten. Daher sind die Wörter: Aussatz, Scorbut, Herpes, Scabies, Flechten und einige andere Benennungen so unbestimmt geworden, dass sie bloss Synonyme von Hautkrankheiten sind. Selbst die mehr wissenschaftlichen Forscher, deren Kenntniss von Krankheiten nicht immer ihrer Gelehrsamkeit gleichkam, oder deren Gelehrsamkeit hinter ihren pathologischen Kenntnissen zurückblieb, haben die generischen und specifischen Benennungen der Alten in verschiedener Bedeutung genommen. Sie waren z. B. nicht allein in ihren Begriffen von allgemeinen Ausdrücken, wie von den Wörtern Pusteln, Phlyctaena, Exanthema, Erythema, Phyma, Phlyzadium u. s. w. uneinig, sondern auch die besonderen Benennungen: Lichen, Psora, Herpes, Impetigo, Porrigio, Scabies und viele andere wurden willkürlich ganz verschiedenen Krankheitsgattungen beigelegt. Die praktischen Irrthümer, welche nothwendig aus einer solchen Verwirrung in der Anwendung von Ausdrücken entstehen mussten, sind sehr zahlreich, wie Jeder sich überzeugt haben muss, welcher den Gegenstand aus Büchern zu studiren versucht hat. Es mag genügen, auf die äusserst irrige Anwendung der Heilmittel des Petechial- oder Seescorbuts hinzudeuten, die zur Kur entzündlicher, schuppiger und pu-

stulöser Krankheiten verordnet worden sind, bloss, weil man ihnen allen ganz vage das Beiwort „scorbutisch“ beilegte; und es sei nur als einziges Beispiel angeführt, dass man in der schuppigen Lepra die Canthariden-Tinctur auf die Empfehlung des Dr. Mead anwandte, welcher indessen von der tuberkulösen Elephantiasis oder der nicht schuppigen Leuce gesprochen zu haben scheint; wiewohl es sehr schwierig sein würde, die Meinung desselben mit Gewissheit anzugeben.

Die meisten Schriftsteller, welche in neueren Zeiten eigends Abhandlungen über Hautkrankheiten verfassten, haben die Nomenclatur der Alten stillschweigend angenommen, ohne den Versuch, sie bestimmter zu machen oder die von ihnen angedeutete Unterscheidung noch mehr zu vervollkommen. Die Versuche von Mercurialis, Hafenreffer, Bonacursius und Turner wurden auf diese Weise geschrieben und selbst Lorry geht in seinem tüchtigen und geschmackvollen Werke nicht weit von dem alten Pfade ab. Um das Jahr 1780 wurde indessen eine ausgearbeitete Classification der Hautkrankheiten von dem Professor Plenck an der Universität zu Buda bekannt gemacht und gleich nach dem Beginn des Dr. Willanschen Werkes wurde eine Art von System in dem glänzenden und prachtvollen Werke des Herrn Alibert aufgestellt, welchem indessen alle Methode abgeht.

Das System von Plenck beruht auf denselben Principien, wie das von Dr. Willan, nemlich auf den äusseren Erscheinungen der Ausschläge: bei der Ausfüllung des Entwurfs aber hat er sich von den strengen Gesetzen der Classification, welche Naturforscher aufgestellt haben, weit entfernt. Neun seiner vierzehn Klassen kommen sehr nahe mit den acht Ordnungen des Dr. Willan überein. *) Diese sind 1. Maculae, 2. Pustulae, 3. Ve-

*) Es ist wahrscheinlich, dass Dr. Willan diesem Werke des Prof. Plenck die Grundlage seiner Classification verdankt, da seine Definitionen sowohl, wie seine Kunstausrücke mit denen des ungarischen Nosologen genau übereinstimmen.

siculae, 4. Bullae, 5. Papulae, 6. Crustae, 7. Squamae, 8. Callositates und 9. Excrescentiae. Die fünf übrigen Klassen umfassen aber 10. Ulcera, 11. Vulnera, 12. Insecta cutanea, 13. Morbi unguium und 14. Morbi capillorum, deren Aufstellung weniger scharfsinnig ist. Eine solche Classification kann jedoch nicht ihrem Zwecke entsprechen, da sie nöthig macht, dass die verschiedenen Stadien eines und desselben Uebels als eben so viele besondere Krankheiten betrachtet und in verschiedene Klassen eingeordnet werden. So sind z. B. die Crustae und Ulcera cutanea gleichermassen die Folge von Pusteln, Bläschen und Bullae und bisweilen selbst von Schuppen; daher kommt es, dass während die Menschenblattern und Scabies den Pusteln, und Lepra (unter welcher er Elephantiasis versteht) den Papulis zugeordnet sind, die Krusten, welche ihnen folgen, sämmtlich als Arten einer Gattung in die Klasse der Crustae gebracht werden. Auf gleiche Weise sind einzelne Symptome als besondere Gattungen aufgeführt; so findet man die „Rugositas“ und die „Rhagades“ derselben Elephantiasis resp. in den Klassen der Squamae und Ulcera. Kurz, diese Elephantiasis wird in nicht weniger, als in 4 Genera gespalten, und ihre Theile vier verschiedenen Klassen untergeordnet, ein Irrthum, durch welchen der Zweck der Classification sehr leer erscheint.

Herr Alibert, welcher laute Ansprüche auf grössere Geschicklichkeit macht und sich so sehr mit den Diensten rühmt, die er diesem Theile der Medicin geleistet, hat in der That nichts beigetragen, um die Dunkelheit, in welche dieser gehüllt ist, aufzuklären. Das Verdienst seines Werkes gehört vorzüglich den Künstlern, welche zu benutzen er das Glück hatte; denn er hat die alte Verwirrung der Ausdrücke, ohne durch eine einzige Definition die Bedeutung derselben festzustellen, angenommen und nicht angestanden, die Nomenclatur vom Volke in ihrem am meisten schwankenden und unbestimmten Sinne zu entlehnen. Er hat ferner seine Gattungen ohne alle Beachtung ihrer Verwandtschaft oder Unähnlichkeit zu-

sammengeworfen, indem er ein willkürliches Ganze aus unzusammenhängenden Theilen machte. So beginnt sein System mit „les teignes“ (Porrigo), auf welche „les pliques“ (Plica oder Trichiasis) und „les dartres“ (was mit unserm, beim Volke gebräuchlichen unbestimmten Ausdruck Scorbut gleichbedeutend zu sein scheint) folgen, — dann geht er über zu den Missfärbungen, „Ephelides“ genannt, zu einigen Ausschlägen, welche er „Cancroides“ zu nennen beliebte, aber nicht verständlich beschrieben hat, zu der viel umfassenden Lepra, zur Framboesie und Ichthyosis.

Der gänzliche Mangel an Unterscheidung und Methode offenbart sich jedoch noch mehr in Herrn Aliberts Bestimmung der Arten. So sollen z. B. von den Dartres sieben Arten sein: kleienartige, schuppige, krustenartige, phagedänische, pustulöse, vesiculöse und erythematöse, so dass in der That die Benennung eine allgemeine Anwendung auf fast jede Form von Hautkrankheit finden kann; sie umfasst wenigstens Pityriasis, Psoriasis, Lepra, Impetigo, Ecthyma, Herpes, Acne, Sycosis, Lupus und Erythema dieser Classification. Auf gleiche Weise umfasst Lepra einige Formen der eigentlich so genannten schuppigen Krankheit, zugleich mit Leuce oder Vitiligo, der tuberkulösen Elephantiasis und dem Barbadoes-Bein. So vereinigt er unter demselben generischen Namen Krankheiten, welche keine Verwandtschaft mit einander haben.

Von diesen groben Irrthümern scheint die Classification des Dr. Willan gänzlich frei zu sein, und die Unvollkommenheiten, welche ihr unläugbar zukommen, sind wahrscheinlich von der Natur des Gegenstandes unzertrennlich. Es ist wahr, dass die verschiedenen Gattungen von Hautkrankheiten, insofern sie durch ihre äussere Erscheinung charakterisirt werden, sich nicht in demselben wesentlichen Grade unterscheiden, in welchem die Krankheiten von Organen verschiedener Structur von einander differiren. Dieselbe Gelegenheitsursache wird bei verschiedenen Individuen verschiedene Arten von Haut-

krankheiten hervorbringen; auf diese Weise bewirken gewisse Substanzen, welche die Verdauungsorgane plötzlich stören, bisweilen Urticaria, bisweilen Erythema und Roseola und manchmal selbst Lepra und Psoriasis; dennoch aber wird jedes dieser Uebel seinen specifischen Charakter behalten und seinen eigenthümlichen Verlauf machen. So werden auch gewisse äussere Reize in einem Falle Impetigo-Pusteln, im andern Eczema-Bläschen erregen. Ferner können die Krankheiten, welche mit einem generischen Charakter beginnen, während ihres Verlaufs manchmal einen anderen annehmen; — so werden einige der papulösen Ausschläge schuppig und häufiger noch pustulös, wenn ihre Dauer sich in die Länge zieht; der Lichen simplex und circumscriptus geht z. B. bisweilen in Psoriasis über, der Lichen agrius und Prurigo formicans ändern sich manchmal in Impetigo um, und Prurigo mitis verwandelt sich in Scabies. Ferner ereignet es sich häufig, dass die charakteristischen Formen von Ausschlagskrankheiten nicht rein und unvermischt sind, sondern mit der vorwaltenderen Form ein partieller Ausschlag von einem andern Charakter verbunden ist; so sind dem papulösen Strophulus, den Exanthemen von Masern und Scharlachfieber und der pustulösen Impetigo und Scabies gelegentlich lymphatische Bläschen beigemischt. Und endlich liegt es in der natürlichen Entwicklung vieler Ausschläge, ein Ansehn von grosser Verschiedenheit anzunehmen, so dass nur zu einem gewissen Zeitpunkte ihres Verlaufs ihr Charakter mit Sicherheit bestimmt werden kann. So hat bei Scabies papuliformis und lymphatica der Ausschlag im Anfange einen vesiculösen Charakter, wiewohl er sich zuletzt zur pustulösen Form neigt; dagegen ist bei allen Varietäten von Herpes der allgemeine Charakter des Ausschlags rein vesiculös; dennoch aber nimmt in seinem ferneren Verlaufe die in den Bläschen enthaltene Lymphe einen beträchtlichen Grad von Undurchsichtigkeit an und könnte von oberflächlichen Beobachtern für purulent gehalten werden. Auf gleiche Weise verliert sich häufig der ursprünglich pustulöse Charakter einiger Formen von

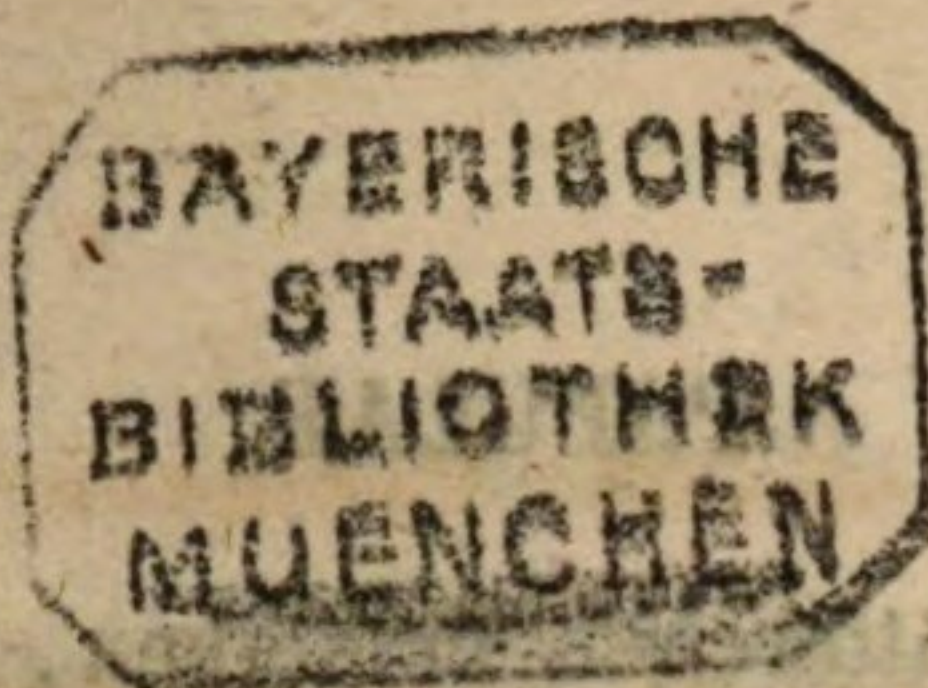
Porrigo in den sich häufenden Borken, den confluirenden Ulcerationen und den kleienartigen Exfoliationen, welche nachfolgen und ihre wahre Natur denjenigen verbergen, welche den ganzen Verlauf ihrer Entwicklung nicht gesehen haben und nicht kennen.

Diese Umstände geben eine Reihe von natürlichen Hindernissen für jeden Versuch einer methodischen Anordnung der Hautkrankheiten ab. Es ist indessen sowohl rationeller, als praktisch nützlicher, diese Schwierigkeiten dadurch auszugleichen, dass man an derselben Stelle die verschiedenen Formen einer Krankheit in ihren verschiedenen Stadien und Umständen zusammenfasst, wenn unsere Kenntniss von den Ursachen und Heilmitteln, so wie von dem natürlichen Fortgange und der Endigung derselben hinreicht, um ihre Identität darzuthun, als die verschiedenen Zufälle einer und derselben Krankheit zu trennen und die *disiecta membra* nicht nur unter verschiedene Gattungen, sondern auch in verschiedene Klassen des Systems zu vertheilen, wie es Professor Plenck gethan hat. Von dieser Art war die von Dr. Willan angenommene Methode, und wiewohl es bei ihr bisweilen weniger leicht sein mag, einzelnen Erscheinungen ihren Platz im nosologischen System anzuweisen, so vereinfacht sie doch sehr die Classification sowohl, als wie die praktischen Indicationen, auf welche sie uns führt.

Wenn demnach die Annahme des Systems und der Nomenclatur, wovon hier eine Darstellung gegeben wird, zu einer deutlicheren und bestimmteren Uebersicht der verschiedenen Formen von Hautkrankheiten führen und die Praktiker befähigen sollte, in Betreff derselben verständlich zu schreiben und zu sprechen, insofern die Bedeutung der Ausdrücke, die sie anwenden, festgestellt ist; so dürfen wir dies als einen bedeutenden Gewinn betrachten, — und man wird vielleicht endlich finden, dass es zur glücklichen Behandlung dieser Krankheiten weniger nöthig ist, neue Arzneien zu entdecken, als diejenigen, welche wir schon besitzen, mit gehöriger Unterscheidung der Fälle anzuwenden.

Ich bin vollkommen überzeugt, dass es sehr schwierig ist, durch Worte, welche in einer nicht gewöhnlichen Bedeutung gebraucht werden, bestimmte Begriffe von vielen der kleinen Veränderungen im Ansehn der Haut zu geben, und dass ein grosser Mangel, welchem Dr. Willans grösseres Werk vermöge der ihm beigegebenen Abbildungen abzuhelpen berechnet war, bei dieser Darstellung unerledigt bleibt. Vielleicht wird aber diesem Mangel durch die dem Buche vorgeheftete Kupfertafel begegnet, bei welcher ich mich bemüht habe, sowohl eine Idee von den fundamentalen Principien dieser Classification zu geben, als auch die Charaktere einiger der merkwürdigeren Hautkrankheiten zu bezeichnen.

T. B.



Praktische Darstellung
der
Hautkrankheiten.

Erste Ordnung.

Papulae.

Synonyma. Ἐξόρquia (G.); Exormia (Good); Papulae (Sauvages, Linné); Bouton, Elevure, Papule (F.); Pimples (Engl.); Blüthen, Blätterchen, Knötchen.

Definition. Papula (Blätterchen); eine kleine, zugespitzte Erhöhung der Oberhaut, mit entzündeter Basis †), die nur selten eine Flüssigkeit oder Eiter enthält und gemeiniglich mit Abschilferung endigt. *)

†) [Dass die Blätterchen nicht immer eine entzündete Basis haben und diese Eigenschaft daher nicht in die Definition derselben gehört, ergibt sich aus der folgenden Darstellung der einzelnen papulösen Ausschläge. Bs.]

*) Der Ausdruck Papula wurde von den ältern Schriftstellern in verschiedenen Bedeutungen gebraucht; doch sind die Nosologen darin einig, ihn auf den hier angenommenen Sinn zu beschränken. Sauvages definiert ihn „*Phyma parvulum, desquamari solitum*“ (Nosol. meth. class. I. Synops. ord. II. 6.). Linné's Definition ist „*Tuberculum farctum, coloratum, inflammatum, vix suppurandum*“ (Linnaei Gen. morb. class. XI. ord. 4.). In diesem Sinne scheint auch Celsus den Ausdruck verstanden zu haben, obgleich er ihn allgemein gebraucht, denn wenn er es eine Krankheit nennt, in welcher „die Haut durch sehr kleine Pusteln rauh und geröthet wird“, so meint er offenbar trockene Papulae, da er unter dem Worte Pustula jede Erhebung der Haut, selbst Quaddeln nicht ausgenommen, versteht. (De med. lib. V. cap. 28. §§. 15. u. 18).

Dr. Mason Good leitet den Ausdruck Papula von *πάππος*, die wolligen Fasern des Saamenflaums oder der Knospen, ab, und hält die Wurzelbedeutung für „Production oder Hervorbringung“; die diminutive Endung leitet er von dem griechischen *ῥλη*, *materia*, *materies*, her, also Papula: von der Art oder Natur des Pappus. (Nosology, p. 460.). T.

Papulae oder Blätterchen entstehen, wie man gewöhnlich annimmt, aus einer Entzündung der Papillen der Haut, durch welche diese sich vergrössern, erheben und verhärten, und mehr oder weniger eine rothe Farbe annehmen. Es ist jedoch eben so wahrscheinlich, dass die kleine Erhabenheit, welche das Blätterchen constituirt, Folge einer Entzündung in einem Capillargefäss sei, wobei, wie Herr Plumb e glaubt, „etwas Lymphe aus demselben schwitzt“.*) Wir bemerken sogar zuweilen, dass ein geringer Erguss von Lymphe Statt gefunden hat, was verschiedenen Blätterchen ein vesiculöses Ansehen gibt; doch wird das Fluidum wieder resorbirt, ohne dass die Oberhaut durchbrochen wird, und die Blätterchen enden meistens mit Abschuppung.

„Papulöse Krankheiten sind überhaupt von mehr oder minder langer Dauer, indem ein Ausbruch von Blätterchen dem andern Monate und selbst Jahre hindurch folgt, wenn sie ungehindert ihren Verlauf machen. Sie sind nicht immer von constitutionellen Störungen begleitet, auch sind sie nicht gefährliche Krankheiten, obschon einige von ihnen jeder Behandlungsweise widerstehen und dem Kranken ein wahrhaft klägliches Leben verursachen.“

„Die ganze Hautoberfläche kann von Blätterchen befallen werden; doch pflegen diese mehr an den Extremitäten und dem hinteren Theil des Stammes, als im Gesichte zu erscheinen. Es geht ihnen ein Gefühl von Jucken vorher, dann kommen sie selbst als kleine vorragende Punkte hervor, welche nicht immer durch das Auge zu entdecken, wohl aber meistentheils für den Finger wahrnehmbar sind; ihre gewöhnliche Endigung ist Zertheilung, nur zufällig tritt Eiterung ein, welche den Charakter der Krankheit verändert; wenn dies aber nicht geschieht, so behalten die von den Blätterchen besetzt gewesenen Hautstellen eine bräunliche Färbung, welche eine lange Zeit, bisweilen selbst Jahre zurückbleibt.“

„Die Ursachen der papulösen Krankheiten sind nicht ganz klar; einige wenige von ihnen scheinen von einem geschwächten Zustande der Lebenskraft abhängig zu sein, wie er mit dem

*) Prac. Treatise on Diseases of the Skin. 1st ed. p. 187.

Alter, mit Entbehrungen und der Vernachlässigung der körperlichen Reinlichkeit verbunden ist.“

„Man kann sie mit manchen pustulösen und vesiculösen Krankheiten verwechseln, so zum Beispiel mit einigen Formen von Ecthyma, Scabies und Eczema, in ihren früheren Stadien; sobald aber diese Krankheiten fortschreiten, werden sie leicht unterschieden, und im Allgemeinen ist die Diagnose der Papulae nicht schwierig.“

Die Verschiedenheiten der papulösen Ausschläge werden in dieser Anordnung unter drei Gattungen begriffen, nämlich:

I. *Strophulus*,

II. *Lichen*, *)

III. *Prurigo*.

Erste Gattung. *Strophulus*.

Syn. Licheniasis *Strophulus* (Young); Exanthema *Strophulus* (Parr); Lichen *strophulus* (Bielt); Bouton, Efflorescence cutanée, Ebullition, Feu de Dents, *Strophulus* (F.); Gum Rash (Engl.); Hitzblätterchen, das rothe Ausfahren.

Def. Eine Eruption von Blätterchen in früher Kindheit, vorzüglich im Gesichte, am Halse, an den Armen und Lenden, gewöhnlich in Gruppen, von einem röthlichen Hofe umgeben.

Diese Gattung umfasst mehrere knötchenartige, kleinen Kindern eigenthümliche Uebel, welche unter dem Namen Zahnausschlag, das rothe Ausfahren u. s. w. bekannt sind. Sie entstehen in Folge des ausserordentlichen Gefässreichthums und der Reizbarkeit der Haut in dieser Periode des Lebens, wenn der Gesundheitszustand durch Reizungen, sei es im Nahrungskanal oder andern Theilen des Körpers oder im Zahnfleische, zufällig

*) R a y e r betrachtet *Strophulus* bloss als eine Modification von Lichen bei jungen Kindern, und es liegt viel Wahrscheinliches in seiner Bemerkung. S. *Traité théorique et pratique des maladies de la peau*, 8vo. Paris 1826. vol. I. p. 567. Bielt hat *Strophulus* als generische Bezeichnung gänzlich verworfen und ordnet die fünf Arten dieser Synopsis unter eine Species von Lichen, welche er Lichen *strophulus* genannt hat. S. *Abrégé pratique des maladies de la peau etc.* par A. Cazenave et H. E. Schedel. 8vo. Paris. 1828. p. 270. T.

gestört ist. Der Reizzustand in dem Nahrungskanal hängt grossentheils mit Unregelmässigkeiten in der Diät der Mutter und dem Ueberfüttern der Kinder, selbst wenn diese gänzlich durch die Brust genährt werden, zusammen. „Wenn sie mit dem Aufhören der Functionsstörung auftreten, so scheinen sie kritisch zu sein. Ihre Dauer ist verschieden, je nachdem der Einfluss der sie erzeugenden Ursachen vorübergehend, intermittirend oder andauernd ist.“ Da jedoch diese Ausschläge keine sehr wichtigen Gegenstände medizinischer Behandlung sind, sondern nur wegen ihrer zufälligen Aehnlichkeit mit manchen Exanthemen einiges Interesse haben, so werde ich mich nicht lange bei denselben aufhalten. „Es ist indessen nöthig, das Kind während der Dauer dieser Ausschläge vor plötzlicher Erkältung zu schützen, da, wenn sie zurückgetrieben werden, gewöhnlich der ganze Organismus leidet und zuweilen Convulsionen eintreten.“

„Strophulus kann nur mit Lichen verwechselt werden, doch entscheidet das Alter des Kranken gewöhnlich die Sache, indem der letztere selten bei jungen Kindern vorkommt.“

Es gibt fünf Arten von Strophulus:

- | | |
|-----------------------------|--------------------------|
| 1. <i>S. intertinctus</i> , | 4. <i>S. volaticus</i> , |
| 2. <i>S. albidus</i> , | 5. <i>S. candidus</i> . |
| 3. <i>S. confertus</i> , | |

Erste Art. *Strophulus intertinctus*.

Syn. Taches de lait, Efflorescence bénigne (F.); Red Gum or Gown (Engl.); Schälblätterchen, Häutelblätterchen u. s. w.

Diese Art Strophulus [Taf. I. Fig. 1. von Bateman's Abbildungen von Hautkrankheiten. Nach d. Engl. Weimar, 1830.] charakterisirt sich durch Blätterchen von lebhaft rother Farbe, welche meistens auf den Wangen, den Vorderarmen und auf dem Rücken der Hände sitzen, doch zuweilen auch allgemein verbreitet sind. Gewöhnlich stehen sie einzeln, sind aber mit rothen Punkten oder Stippen und oft mit grossen, rothen Flecken, welche nicht erhaben sind, untermischt. Gelegentlich erscheinen auch einige kleine Bläschen an den Händen und Füßen, doch diese trocknen bald ab, ohne aufzubrechen. „Sie dauern drei bis vier Wochen und enden gewöhnlich in Abschuppung.“

Dieser Ausschlag steht oft bei jungen Kindern offenbar mit einem schwachen, reizbaren Zustande des Nahrungskanals und

hieraus folgender Unverdaulichkeit*) in Verbindung, weshalb ihm häufig Uebelkeit und zuweilen Diarrhöe vorhergeht. Doch in seiner gewöhnlichen milden Form ist er mit einer guten Gesundheit nicht unverträglich und bedarf oft nur wenig medizinischer Behandlung. Tägliche Waschungen mit lauem Wasser, welche den Schmutz entfernen und eine gleichmässige Ausdünstung bewirken, sind sehr vorthellhaft; auch sollte gehörige Sorgfalt auf die Beschaffenheit und Menge der Nahrung, wie auf die regelmässige Bewegung des Kindes verwandt werden. Das kalte Bad oder auch nur ein kalter Luftstrom muss während des Vorhandenseins des Ausschlags vermieden werden, und wenn in Folge von Mangel an Vorsicht in dieser Beziehung der Ausschlag verschwunden und Uebelkeit, Laxiren oder irgend ein anderes inneres Leiden erfolgt sein sollte, so gewährt ein warmes Bad die schnellste Hilfe; — „milde eröffnende Mittel, wie Rhabarber und Magnesia, verbunden mit einigen Tropfen Spiritus ammoniae compositus †) oder einer anderen gewöhnlichen Herzstärkung innerlich, und äusserlich ein Blasenpflaster, haben sich unter solchen Umständen sehr nützlich bewiesen.“**)

Zweite Art. *Strophulus albidus* (White Gum. Engl.).

Diese Art [Taf. I. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] ist eher für eine Varietät der vorhergehenden, als für eine besondere Species zu halten, und kommt zuweilen mit jener vermischt vor. Die Blätterchen sind klein, hart, weislich, wenig erhaben,

*) Dr. Underwood bemerkt mit vieler Wahrheit, dass jede Art *Strophulus* Wirkung einer vorwaltenden Säure sei. Treat. on Diseases of Children. 8vo. 8th edition. p. 167. T.

†) [Der Spiritus ammoniae aromaticus oder compositus, wie er früher hiess, wird nach der Pharmacop. Londinens. aus Cinnamom., Caryophyll., Cort. limonum und Ammonium carbonic. durch Destillation mit Weingeist bereitet. Bs.]

**) Siehe Underwood on the Diseases of Children, vol. I. pag. 79. 5th edit., und Armstrong über denselben Gegenstand, pag. 84. Diese Abwechslungen eines innern und äussern Krankheitszustandes finden zuweilen beim *Strophulus* sowohl, wie auch bei den Masern und einigen anderen Exanthemen Statt, wenn sie auch nicht so häufig in der Praxis der neuern, wie in der der ältern Aerzte vorkommen. In solchen Fällen entstehen oft Diarrhöe, Bauchweh, Uebelkeit und zuweilen eine Neigung zu starken Ohnmachten oder Convulsionen.

manchmal von einer leichten Röthe umgeben und erscheinen vorzüglich im Gesicht, am Halse und an der Brust.

Dritte Art. *Strophulus confertus*, Zahnausschlag (Rank red Gum, Tooth Rash, Engl.).

Strophulus confertus [Taf. I. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] zeichnet sich besonders durch die Erscheinung einer weit grösseren Menge von zusammenfliessenden Blätterchen „und durch den Grad fieberhafter Reizung, welcher sie gewöhnlich begleitet,“ aus. Sie haben ihren Sitz vorzüglich auf den Wangen und der Stirn, wenn sie um den vierten oder fünften Monat vorkommen, und sind kleiner, zusammengedrängter und weniger lebhaft in ihrer Farbe, als bei der ersten Art. Bei Kindern von sieben oder acht Monaten aber erscheinen sie in grossen, unregelmässigen Flecken auf der äussern Fläche der Hände, Arme, Schultern und Lenden, und stehen dicht und gehäuft zusammen, so dass sie der ganzen Oberfläche eine hochrothe Farbe geben. In etwa vierzehn Tagen fangen sie an, bleich zu werden und sich abzuschilfern, und verschwinden nach und nach.

Zuweilen, obwohl nur selten, erscheint eine Varietät des *Strophulus confertus* an den Beinen, die sich aufwärts, selbst bis an die Lenden und den Nabel verbreitet und (nicht unähnlich der Intertrigo *) eine allgemeine Röthe der Oberhaut veranlasst, welche letztere aufspringt und sich in grossen Stücken ablöst, was dem Kinde viel Ungemach verursacht. „Die Flecken an den untern Extremitäten sind immer von einem lästigen Jucken begleitet.“ Diese Form des Uebels ist sehr geneigt, während der Dauer von zwei oder drei Monaten, in kurzen Zwischenräumen wiederzukommen.

Der *Strophulus confertus* bedarf keiner specifischen medizinischen Behandlung, da er eins von den zahlreichen Symptomen der durch das Zahnen veranlassten Reizung zu sein scheint und bald nach dem Durchbruch der ersten Zähne verschwindet. **)

*) Bei Intertrigo ist die Oberfläche frei von Knötchen, glänzend und gleichförmig geröthet; meistens ist sie auf die Nates und Weichen beschränkt. T.

**) Dr. Bisset, ein Arzt aus der alten Schule, aber ein Mann von Beobachtungsgeist, bemerkt einen Umstand in Betreff der Kinder, die an diesen Ausschlägen litten, welchen ich, wie ich glaube, in einigen

Man erleichtert denselben allein „durch das Scarificiren des Zahnfleisches, wodurch das Hervorbrechen der Zähne unterstützt wird, durch Anwendung milder, eröffnender Mittel, wie Hydrargyrum cum creta“ †), und durch die, dem Zustande des Zahnens angemessene allgemeine Behandlungsweise, wobei grosse Aufmerksamkeit auf Reinlichkeit zu verwenden ist und öftere laue Waschungen mit Milch und Wasser vorzunehmen sind. In Indien betupfen die eingebornen Aerzte die excoriirten Stellen mit etwas reinem Castoröl [Ol. Ricini]. „Die Application von Weinessig, der mit Wasser sehr verdünnt ist, erleichtert gewöhnlich das Jucken.“

Vierte Art. *Strophulus volaticus.*

Syn. Erythema volaticum (Sauv.); Feu volage (Fr.); Wildfire Rash (Engl.).

Diese Art [Taf. I. Fig. 4. von Bateman's Abbild.] ist kein häufig vorkommendes Uebel. Es charakterisirt sich durch kleine, kreisförmige Flecken oder Haufen von Blätterchen, die gruppirt sind, sich nach einander an verschiedenen Theilen des Körpers erheben und abschälen, eine hochrothe Farbe haben und manchmal von einem leichten Fieberzustande begleitet sind. Jeder Fleck wird in etwa vier Tagen braun, exfoliirt sich und die ganze Reihenfolge ist in drei oder vier Wochen beendet.

Dieser Ausschlag ist gewöhnlich mit einem krankhaften Zustande des Magens und der Eingeweide verbunden und wird durch gelinde Laxanzen erleichtert, worauf sich ein Dekokt von China „oder ein Infusum von Columbo mit Natrum subcarbonicum“ oder ein leichtes Eisenmittel *) „namentlich fünf bis zehn Tropfen von

wenigen Fällen bestätigt gefunden habe. Nachdem er gesagt, dass „einige Kinder mehr oder weniger von diesem Hautleiden heimgesucht würden, bis sie alle ihre ersten Zähne erhalten, trotz aller Anstrengung, dasselbe zu unterdrücken, und dass es nach dieser Periode von selbst weiche“, fährt er fort: „aber in diesen Fällen bekommen sie häufig, nach dem Verschwinden des Ausschlags, cariöse Zähne.“ S. dessen Med. Essays and Obs. §. XIX. p. 274.

†) [Dieses Mercurialpräparat, welches in dem Buche oft empfohlen wird, besteht in der Verbindung eines Quecksilberoxyduls mit Kreide und wird durch das Zusammenreiben von letzterer mit gereinigtem Quecksilber bereitet. Bs.]

*) Ich nehme diese Gelegenheit wahr, der Aufmerksamkeit der Prakti-

der Auflösung des Ferrum hydriodatum *)“ sehr zweckmässig zeigt. Aeusserlich braucht man nichts anzuwenden, „es sei denn, dass das Jucken dem Kinde zu beschwerlich ist, in welchem Falle die Flecken mit einem in Essig, der mit zwei Theilen Wasser verdünnt ist, getauchten Schwamme oder auch mit Speichel bestrichen werden können“.

Fünfte Art. *Strophulus candidus* (Pallid Gum Rash, Engl.).

Diese Art [Taf. I, Fig. 4. von Bateman's Abbild.] zeichnet sich durch Knötchen aus, die einen grössern Umfang, als die der vorhergehenden Arten, an ihrer Basis keine Entzündung und eine glatte und glänzende Oberfläche haben, weshalb sie eine hellere Farbe, als die der nahe liegenden Oberhaut ist, zu besitzen scheinen. Sie werden am häufigsten an den Lenden, den Schultern und dem obern Theile der Arme wahrgenommen; doch habe ich sie auch im Gesichte und am Halse bemerkt, während sich *S. confertus* an den Vorderarmen vorfand. Nachdem sie etwa eine Woche lang, hart und erhaben waren, verschwinden sie nach und nach. Diese Varietät von *Strophulus* folgt gewöhnlich auf einige akute Krankheiten, für die Kinder von ohngefähr einem Jahre empfänglich sind. Sie ist auch schon auf den Armen vorgekommen, während das Gesicht von *Porrigio larvalis* eingenommen war; und in einem Falle erschien sie auch an den Armen, den Hüften und dem Halse bei einem Kinde von drei und einem halben Jahre, zur Zeit als die Backzähne durchbrachen. Sie erfordert keine besondere Behandlung, ausser dass man den Darmkanal durch milde Laxanzen zu reguliren hat.

Werke, welche über diese Gattung von Papulae zu Rathe gezogen werden können:

ker ein Stahlmittel zu empfehlen, was besonders wegen seiner Geschmackslosigkeit dem Gaumen der Kinder zusagt und sich wirksamer als Vinum ferri bewährt; ich meine nämlich eine wässrige Auflösung des Eisenweinsteins, welche vor kurzer Zeit von dem geschickten und ausgezeichneten Chemiker, Herrn R. Philipps eingeführt wurde. S. dessen *Experimental Examination of the Pharm. Londinensis 1811*. Die Eigenschaften dieses Stahlwassers sind von dem Herrn Dr. Birkbeck im *Londoner Medical Review* Nr. XIX. Juli 1812. näher beschrieben.

*) Diese Auflösung enthält gr. iij des Salzes auf 3j Flüssigkeit.

Bisset's *Medical Essays and Observations*, 8vo. Lond. 1766.

Plumbe *On Diseases of the skin*, 8vo. 2d edit. Lond. 1827.

[Deutsch nach der 1sten Ausg.: Prakt. Abhandl. über die Hautkrankh. Weim. 1825. S. 145.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. Paris 1826.

[Deutsch nach der 2ten Ausg.: theoret. prakt. Darstell. der Hautkrankh., übers. v. Stannius Bd. II. Berl. 1838. S. 309.]

A. Cazenave et H. C. Schedel *Abrégé pratique des maladies de la peau*. 8vo. Paris 1828. [Deutsch nach der ersten

und zweiten Aufl. des Originals: prakt. Darstell. der Hautkrankh. Weim. 1829. 1835. S. 267.]

Willan *On cutaneous Diseases*, 4to. Lond. 1808. [Deutsch:

die Hautkrankh. und ihre Behandl., übers. mit Anmerk. von Friese. Bresl. 1799 — 1816. S. 14]

Underwood *On the Diseases of Children*, edited by Dr. Merriman, 8vo. Lond. 1827.

[Struve *Synopsis morborum cutan.* Berl. 1829. p. 30.

Handbuch über die Krankh. d. Haut; mit Zugrundelegung von

Giberts Werk etc. herausgegeben von Riecke. Stuttg. 1839.

Theil 2. S. 397.]

Zweite Gattung. *Lichen*.

Syn. *Αιχμήν* (G.); Exormia lichen (Good); Lichen, Dartre farineuse, poussée, Dartre pustuleuse miliaire, Papules (Franz.); Lichenous Rash (Engl.); der Zitterich, die Flechte, Schwindflechte.

Def. Eine ausgebreitete Eruption rother, zuweilen einzeln stehender, zuweilen gruppirter Blätterchen, mit einer lästigen Empfindung von Prickeln oder Stechen begleitet; gewöhnlich in Abschilferung, bisweilen in Excoriationen endend; wiederkehrend und nicht contagiös. *)

*) Ich habe es gewagt, Dr. Willan's Definition zu ändern aus demselben Grunde, welcher den Dr. Good bestimmte, ein Aehnliches zu thun. In Willan's Definition, die in den frühern Ausgaben dieses Werks vom Dr. Bateman angenommen war, stehen die Ausdrücke „Erwachsene befallend“ und „mit innerlichen Störungen verbunden“ mit einigen Arten dieser Gattung im Widerspruch. T.

Die ursprüngliche Bedeutung des Ausdrucks Lichen ist nicht deutlich aus den Schriften des Hippocrates zu bestimmen, und daher ist er von den folgenden Schriftstellern *) verschiedenartig erklärt worden. Die Mehrzahl hat ihn für synonym mit der Impetigo der Lateiner gehalten; doch wie Foësius, de Gorter und andere berühmte Commentatoren bemerkt haben, ist die von Celsus, der höchsten römischen Autorität, beschriebene Impetigo ein ganz anderes Uebel, während die Papula desselben Schriftstellers genauer mit dem Lichen des Hippocrates **) übereinzustimmen scheint, weshalb Dr. Willan diese Benennung einem papulösen Leiden beizulegen sich entschied.

„Es ist bisweilen ein acutes, gewöhnlicher aber ein chronisches Leiden, und manchmal zeigt es sich an allen Theilen der Oberfläche, obschon am häufigsten die Hände, die Vorderarme, der Hals oder das Gesicht die befallenen Stellen sind. Der Ausschlag erscheint in aufeinanderfolgenden Haufen, von denen einige in der Blüthe stehen, während andere im Abnehmen begriffen

*) Hippocrates bringt die *Λειχήνες* mit Prurigo, Psora, Lepra und Alphos, ohne ihre charakteristische Form näher zu bestimmen, in eine Klasse. S. dessen *Προϋόρητιζόν*, lib. II. und sein Buch *Περὶ παθῶν*, in welchem er sie eher für Makel, als für Krankheiten hält. Es scheint in der That, dass die griechischen Schriftsteller nach ihm Prurigo, Lichen, Psora und Lepra als progressive Grade einer und derselben Krankheit betrachteten, indem der erste, ein einfaches Jucken —, der zweite, ein Jucken mit Rauheit der Haut verbunden —, der dritte, ein Jucken mit kleienartigen Exfoliationen — und der letzte, ein Jucken mit wirklichen Schuppen wäre.

**) S. Foësii Oeconom. Hippocr. — De Gorter, Medicina Hippocrat. aph. XX. lib. III. Der letztere bemerkt im Betreff dieses Aphorismus: „*In hoc loco Hippocr. per Leichenas intelligit talem cutis foedationem, in qua summa cutis pustulis siccis admodum prurientibus exasperatur, — sed quia humor totus fere volatilis est, non relinquit squamas ut Lepra, neque furfures ut Psora, sed siccam et asperam pustulosam cutem.*“ Man erinnere sich, dass Pustula bei den Alten jede Erhöhung der Oberhaut bedeutete und daher Pustulae siccae Papulae sind. Betrachtet man nun den Lichen in seinem letzten Stadium, wo er eine leichte, kleienartige Rauigkeit zeigt, so darf man wohl sagen, dass er einige Verwandtschaft mit den oben erwähnten schuppigen Krankheiten habe, und in der That geht er zuweilen in Psoriasis über. S. Aëtius tetrab. II. serm. IV. cap. 16. — Actuar. lib. II. cap. II. — Celsus de medicina, lib. V. cap. 28.

sind, und es findet daher kein abgegränzter Verlauf Statt. Diesen Anfällen geht nicht nothwendig Fiber vorher.“

„Die hauptsächlichsten Ursachen des Lichen sind: 1) die plötzliche Einwirkung einer excessiven, natürlichen oder künstlichen Hitze auf die Oberfläche, 2) eine in Hinsicht der Menge oder Beschaffenheit unangemessene Diät und der Missbrauch spirituöser Flüssigkeiten.“

„Die Prognose ist beim Lichen wohl stets günstig, ausser in Rücksicht der Dauer und der Schwierigkeit der Beseitigung. In den übleren Formen widersteht er bisweilen jeder Behandlungsweise.“

Es gibt sieben Arten dieses Ausschlags:

- | | |
|------------------------------|-------------------------|
| 1. <i>L. simplex.</i> | 5. <i>L. lividus,</i> |
| 2. <i>L. pilaris,</i> | 6. <i>L. tropicus,</i> |
| 3. <i>L. circumscriptus,</i> | 7. <i>L. urticatus.</i> |
| 4. <i>L. agrius,</i> | |

Erste Art. *Lichen simplex.*

Diese Art [Taf. II. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] besteht in einem Ausbruch rother, entzündeter, undurchsichtiger Blättchen, die keine Flüssigkeit enthalten, sich zuerst im Gesichte oder an den Armen zeigen und im Laufe von drei oder vier Tagen über den Rumpf und die unteren Gliedmassen verbreiten. Zuweilen geht ihm wenige Tage eine geringe fiberhafte Reizung vorher, welche gewöhnlich bei der Erscheinung des Ausschlags verschwindet; „doch ereignet sich dies nicht immer und das Uebel tritt oft nach grosser Anstrengung bei dem besten Gesundheitszustande auf.“ Der Ausschlag ist von einem unangenehmen Gefühl von Prickeln begleitet, besonders des Nachts oder wenn der Körper durch Bewegung erhitzt ist, hält ungefähr eine Woche fast ununterbrochen an, wo alsdann die Farbe zu bleichen beginnt und die Haut viele schilferige Abblätterungen zeigt, die am längsten an den Beugeseiten der Gelenke bestehen. Die Dauer des Uebels variirt indessen sehr, von zehn Tagen bis zu drei Wochen.

Dieses Leiden ist „entweder acut oder chronisch. In der acuten Form erscheinen die Papulae meistens im Gesichte und am Stamme, sind roth, hitzend und jucken beträchtlich, indessen verschwinden sie in wenigen Tagen unter einer kleienartigen

Abschilferung und es folgen andere auf sie; nach fünf oder sechs aufeinanderfolgenden Eruptionen hört der Anfall gemeinlich auf. In der chronischen Form erscheinen die Papulae an den Gliedern und sind weniger entzündet und juckend, als in der acuten; bisweilen zeigen sie keine Röthe und müssen mittelst des Gefühls entdeckt werden; stets erfolgt aber dieselbe kleienartige Abschilferung, wie bei der acuten Form. Es ist diese Form geneigt, bei Witterungsveränderung oder bei der leichtesten Unregelmässigkeit in der Diät wiederzukehren.“ Das Uebel ist auch mancher andern Abweichung unterworfen. So z. B. sind die Knötchen im Gesichte gross und gerundet, einige derselben bilden sich zu kleinen Tuberkeln aus, welche denen der Akne ähnlich sind; an der Brust und den Extremitäten sind sie mehr zugespitzt und an den Händen zuweilen undeutlich vesiculös. In einigen Fällen der acuten Form ist der Ausschlag partiell, indem er nur das Gesicht, den Hals und die Arme ergreift, in andern erscheint und verschwindet er zu wiederholten Malen, ohne Abschuppungen zu hinterlassen; wieder in andern ist er allgemein und fortwährende Ausbrüche und Abschuppungen verlängern das Uebel auf zwei oder drei Monate und selbst noch mehr.

Der L. simplex kehrt gern jeden Frühling oder Sommer bei manchen Individuen von reizbarer Constitution zurück. Gelegentlich erscheint er auch bei denen, die oft an heftigen Kopf- und Magenschmerzen leiden, gewissermassen als Krise, da die Beschwerden dann sogleich aufhören. Zuweilen ist er auch die Folge hitziger Fiber. *)

Diese Art Lichen wird oft fälschlich für Masern, Scharlach und andere Exantheme gehalten; eine genaue Aufmerksamkeit auf die Definitionen und den Verlauf der Symptome wird jedoch den Beobachter befähigen, solche Fehler zu vermeiden. Eben so wird dieser Lichen zuweilen für Scabies „Eczema“ und Prurigo gehalten, von denen er nicht immer so leicht zu unterscheiden ist. **) „Die vesiculöse oder pustulöse Form der Sca-

*) Lorry de morbis cutaneis, cap. III. pag. 215.

**) S. Scabies. Prof. Lorry hat die Hauptpunkte der Diagnose genau angegeben. Indem er vom Lichen unter der Benennung von Papulae spricht, sagt er: *Primo a scabie differunt, quod papulae illae vulgo ma-*

bies und ihr Sitz zwischen den Fingern, an den Handgelenken und in den Biegungen der Gelenke sind, abgesehen von ihrer contagiösen Natur, in die Augen springende Unterscheidungspunkte zwischen Lichen und dieser Krankheit. Bei Prurigo sind die Papulae nicht zugespitzt und selten abgekratzt; sie sind auch blasser, breiter, stehen mehr abgesondert und jucken unendlich mehr, als die von Lichen. Schwieriger ist die Diagnose in Rücksicht auf Eczema, besonders wenn der einfache Lichen mit Bläschen verbunden ist, welche manchmal vorkommen und weiche Krusten bilden; die primair papulöse Form dieses Ausschlags begründet indessen seine Unterscheidung von Eczema. Vom syphilitischen Lichen unterscheidet er sich dadurch, dass er keine Kupferfarbe zeigt und dass die Papulae von nicht so träger Beschaffenheit sind.“

Zweite Art. *Lichen pilaris* [Haarflug].

Diese Form von Lichen [Taf. II. Fig. 4. von Bateman's Abbild.] ist eher eine Modification des vorhergehenden, als eine besondere Art, indem die Blätterchen nur an den Wurzeln der Hauthaare zum Vorschein kommen. Wie der vorige, wechselt dieser Lichen bei reizbaren Subjekten oft mit Kopf- oder Magenschmerzen ab. Nicht selten hängt er mit derjenigen Unordnung dieser Organe zusammen, welche durch Unmässigkeit im Gebrauch geistiger Getränke veranlasst wird. Die grosse Reizbarkeit der Haut offenbart sich besonders durch die Leichtigkeit, die Knötchen durch starkes Reiben, wozu die Patienten das Prikeln und Jucken nöthigt, zu vorübergehenden Quaddeln zu vergrössern. Oft nimmt er einen chronischen Charakter an und währt Jahre lang.

„Die Behandlungsweise der vorhergehenden Art und dieser Varietät ist einfach und besteht darin, dass man den Leib offen erhält, die Diät auf die leichtesten Arten frischer, animalischer Kost in geringer Menge, Vegetabilien und reifes, säuerliches Obst beschränkt, zum Getränk Tischbier statt Wein oder spiri-

gis confertae sint et elatiores; 2do, quod rubicundae magis et minus aridae sint; 3tio, quod saepe sanatis febribus superveniant; 4to, quod latiores sint, et saepius recidivam patiantur, quam vera et legitima scabies; 5to, quod in furfur abeant, notabile; 6to, demum quod remediis sanentur a scabiei curatione alienis.“ — Loc. cit.

tuöser Flüssigkeiten gibt; dass man ferner den Kranken sich mässige Bewegung in freier Luft, jedoch nicht in der Sonne machen und zuweilen ein laues Bad nehmen lässt. Eine Infusion von Chinarinde mit einer Mineralsäure verbunden, oder eine Auflösung von schwefelsaurem Chinin in einer Infusion von Rosenconserven, die durch verdünntes Acidum sulphuricum stark säuerlich gemacht ist, haben sich bei geschwächter Constitution als nützlich bewährt. Als ein örtliches Mittel zur Linderung des Juckens ist die Emulsion von bittern Mandeln mit Aetzsublimat, zu einem Gran auf sechs Unzen, ganz zweckentsprechend. Kaum jemals habe ich eine allgemeine Blutentziehung nothwendig gefunden, wenn hinreichende Leibesöffnung vorhanden war. In hartnäckigen chronischen Fällen hat sich der umstimmende Gebrauch des Hydrargyrum bijodatum, zu einem Achtelgran beim Schlafengehen gegeben, und die Abkochung von Cetraria islandica mit verdünntem Acidum nitricum, täglich zwei oder dreimal genommen, sehr nützlich gezeigt.“

Dritte Art. *Lichen circumscriptus*.

Diese Art [Taf. II. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] charakterisirt sich dadurch, dass die Blätterchen in Gruppen oder Flecken stehen, welche einen gut abgegränzten „rothen“ Rand haben und von einer unregelmässig kreisrunden Form sind. *) Einige von diesen bleiben für eine oder zwei Wochen und verschwinden dann; andere aber breiten sich nach und nach durch neue Ränder von Blätterchen zu grossen Flecken aus, welche alsdann ineinander fliessen. Indem die Ränder sich ausdehnen, werden die Flecke in der Mitte eben, bleiben aber etwas geröthet und schuppig. „Der Umfang der Flecke überschreitet selten einen Zoll.“ Zuweilen erhebt sich, ehe die Abschilferung noch entfernt ist, - ein neuer Haufe von Blätterchen, der wie der vorige in Abschuppungen endet, und durch diese neuen Ausbrüche wird das Uebel auf mehrere Wochen verlängert.

*) Diese Varietät des Lichen war in der ersten Ausgabe von Dr. Willan's Werke bei der Ordnung Papulae nicht beachtet worden. Sie ist die erste der beiden von Celsus beschriebenen Arten von Papulae: „medium habet pauxillum levius, tarde serpit; idque vitium maxime rotundum incipit, eaque ratione in orbem procedit.“ De medicina, lib. V. cap. 28. S. auch Ingrassias de tumor. praet. naturam. tract. I. cap. 1.

Dies „kommt in den Kinderjahren am gewöhnlichsten vor“ und kann durch innere wie durch äussere reizende Ursachen bewirkt werden. *) Bei Erwachsenen entsteht es manchmal durch die Vaccination, und kann dann immer als Beweis angesehen werden, dass die Constitution völlig von dem Gifte ergriffen sei. †)

„Diese Form der Krankheit ist leicht zu unterscheiden von *Lepra vulgaris*, womit man sie verwechselt hat, durch ihre deutliche papulöse Form und die Art der Abschilferung innerhalb der Flecke, welche bei der *Lepra* in angehäuften trocknen Schuppen besteht; und von der *Psoriasis guttata* durch die Kleinheit der Flecke bei dieser Art der *Psoriasis* und die abgeflachte Form der Knötchen.“

Nur eine geringe medizinische Behandlung ist für diese Art Lichen erforderlich. Es ist hinreichend, dass die Kranken sich vor Erhitzung durch zu starke Bewegung oder reizende Dinge hüten und eine leichte Diät führen, „wobei sie alle Gewürze, Wein und Spirituosa meiden,“ sich an verdünnende Getränke halten und den Darmkanal durch milde Laxanzen reguliren. „Betrachten wir die grosse Reizbarkeit der Haut, welche dieses Uebel begleitet, so werden wir zu dem durch die Erfahrung bestätigten Schluss geführt, dass alle Diaphoretica und solche Arzeneien, welche das Blut nach der Oberfläche treiben, beim Lichen schädlich sind.“ Die verdünnte Schwefelsäure ist ein passendes tonisches Mittel für den Magen während der Zeit der Exfoliation, auch kann zu eben dieser Zeit ein

**) Dr. Good in seinem Werke „*Study of Medicine*“ bemerkt unter *Proctica spasmodica*: zu Opium konnte man seine Zuflucht nicht nehmen, denn in jeder Proportion, ob gross oder klein, verbreitete es einen lichenösen Ausschlag über die Oberfläche des Körpers, besonders aber über die Extremitäten, mit einer Hitze, einem Jucken und Stechen, unerträglicher als die stechende Hitze Westindiens, und fast hinreichend, Raselei zu bewirken. Vol. I. pag. 335. — War dies Lichen oder *Ecze-ma*? T.

†) [Es verdient noch diejenige Varietät des *Lichen circumscriptus* eine Erwähnung, welche Bielt beobachtet und *Lichen gyratus* genannt hat. Bei derselben verbreiteten sich kleine Gruppen von Blätterchen, einem Bande ähnlich, von der Brust zur innern Seite des Oberarms und längs diesem, genau nach dem Lauf des Ulnarnerven abwärts bis zur Spitze des kleinen Fingers. Bs.]

leichtes Stahlwasser mit Nutzen genommen werden. Alle starke äussere Mittel sind unpassend, besonders Mercurial- und Schwefelpräparate, welche heftigen Reiz verursachen. Die Alten empfahlen, die Theile jeden Morgen mit Speichel zu bestreichen; als ein Substitut dieses unsaubern Mittels wird eine Bähung, aus Eiweis oder der Emulsion von bittern Mandeln „mit einem kleinen Zusatz von Liquor potassae“ bereitet, die lästigen Empfindungen des Kranken erleichtern. Waschungen mit Kalkwasser oder sehr verdünntem Liquor ammon. acet. verschaffen auch oft Linderung. „Die plötzliche Vertreibung des Lichen von der Oberfläche, welche durch unvorsichtiges Zulassen von Kälte bewirkt wird, erzeugt, selbst bei den mildern Formen des Uebels fiberhafte Aufregung, Kopfschmerz und andere Symptome einer allgemeinen Störung. In diesem Falle ist der Gebrauch des warmen Bades dienlich; zuweilen aber legt sich das Fiber, ohne dass der Ausschlag wieder erscheint.“

Vierte Art. *Lichen agrius*.

Syn. „*Agrios* (G.); *Papula agria* (Celsus); *Lichen ferus* (Good); Wild Lichen (Engl.).

Dieser heftigen Form von Lichen [Taf. II. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] gehen febrilische Symptome voran, die bei der Erscheinung des papulösen Ausschlags gewöhnlich nachlassen. Die Blätterchen finden sich in grossen Flecken vor, sind von hochrother Farbe und in einem beträchtlichen Umfang von einem gewissen Grad von Entzündung umgeben. Sie sind von Jucken, Hitze und einem lästigen Prickeln begleitet, welches bis zu einem Gefühle von Schmerz und Brennen durch die Bettwärme, das Waschen mit Seife, Weintrinken oder durch heftige Bewegung gesteigert wird. Die Symptome erleiden eine tägliche Ab- und Zunahme; denn des Morgens sind sie alle verringert, treten aber nach Tische wieder ein. Einige kleine Bläschen, mit einem strohfarbenen Fluidum gefüllt, sind zuweilen mit den Knötchen untermischt; sie sind indess nicht beständig.

Die Dauer des *Lichen agrius* ist verschieden; manchmal währt er mehrere Wochen, und in den meisten Fällen erscheint und verschwindet der Ausschlag zu wiederholten Malen, ehe das Uebel beseitigt ist. In diesen beiden Fällen wird die Ober-

haut der ergriffenen Theile rauh, verdickt, aufgerissen und beim Reiben oder bei der Berührung ausserordentlich schmerzhaft. Nach wiederholten Anfällen kann dieser Ausschlag wirklich in ein chronisches pustulöses Leiden, in Impetigo *) übergehen. Diese Tendenz und die ausgebreitete Röthe, welche die Knötchen verbindet, unterscheidet den L. agrius von den vorhergehenden Arten, welche zuweilen, nach der Beobachtung der Alten, in Psoriasis übergehen. †)

Der Lichen agrius wird zuweilen durch die Einwirkung der Kälte zurückgetrieben, worauf eine acute febrilische Störung erfolgt, welche mit Erbrechen, Kopf- und Leibschmerzen mehrere Tage andauert. Frauen sind dieser Art Lichen mehr ausgesetzt, als Männer, besonders nach anhaltenden, mit Wachen und Angst verbundenen Anstrengungen. Auch bei Branntweinsäufern kommt sie zuweilen vor.

Die Behandlungsweise dieser Form von Lichen besteht darin, dass man anfangs mässige Laxanzen von Mercur oder Salzen, später eine Zeit lang die verdünnte Schwefelsäure dreimal täglich in einer Infusion von Rosen, „die wenige Grane schwefelsauren Chinins aufgelöst enthält“, oder mit einem Dekokt von China gibt, „welches Mittel einen specifischen Einfluss auf das Uebel zu haben scheint, indem es das Jucken und Prickeln mildert, und die Neigung zur Bläschenbildung schwächt. Wenn einige fiberhafte Aufregung oder Kopfschmerz vorhanden ist, so muss man einige Unzen Blut lassen; dasselbe ist bei plethori-

*) Celsus beschreibt seine zweite Art von Papula unter der Benennung *ἀγρία* oder *fera* und hat ebenfalls ihre Neigung, in Impetigo überzugehen, angedeutet: *Difficilius sanescit, nisi sublata est, in impetiginem vertitur*“ (loc. cit.). Seine Nachfolger, die griechischen Schriftsteller, haben dasselbe Epitheton dieser heftigen Form des Lichen beigelegt. Galen spricht von Lichen simplex et ferus, *ἀπλοῦς καὶ ἀγρίος* (Isagoge, cap. 13. S. auch Paul Aegin. de re med. lib. IV. cap. 3. und Oribas. ad Eunap. lib. III. cap. 57.) und Aëtius von dem rauen und dem entzündeten Lichen, *τετραχεῖς καὶ φλεγμαίνοντες* (tetra IV. serm. I. cap. 134.), welche dieselben Varietäten auszudrücken scheinen.

†) [Dieser Uebergang der drei ersten Lichen-Arten in Psoriasis ist zweifelhaft, wohl aber kann Lichen simplex, wie ich mehrmals beobachtet habe, sich in ein über den Körper sehr verbreitetes Ecthyma umwandeln. Bs.]

schen Kranken nöthig, wenn auch kein Fiber da ist. Auf das Aderlassen lässt man den Gebrauch salziger Abführungen folgen. In hartnäckig sich hinziehenden Fällen habe ich ein sehr gutes Resultat von der Arsenik-Solution wahrgenommen.“ Eine einfache, kühlende Salbe, wie Rosenpomade, oder ein durch Mandelöl erweichtes Bleipflaster *), besänftigt die lästige Hitze oder das Jucken. „Waschungen mit Chlornatrum sind oft entsprechender, als jedes andere örtliche Mittel. In hartnäckigen Fällen hat man eine Salbe aus einem Scrupel der Protojodüre des Merkurs auf eine Unze Fett hilfreich gefunden.“ Alle reizenden Mittel sind hier noch schmerzhafter und schädlicher, als bei den vorigen Arten, „und Schwefelbäder, welche bei verschiedenen andern Hautleiden unzweifelhaft nützlich sind, verschlimmern unfehlbar diese Form von Lichen; es sei denn, dass das Uebel chronisch geworden und in Impetigo überzugehen, geneigt ist. Ich weiss wohl, dass dies der Meinung des Herrn Plümbe gerade zuwiderläuft; denn dieser bemerkt, dass, nachdem ‘der Leib eine Zeitlang offen erhalten’ und die Constitution wieder geregelt worden, ‘das Jucken und Stechen während des Gebrauchs des Schwefelbades zwar sehr heftig würde, doch darauf eine weit ruhigere Circulation in den Hautgefässen Statt finde und die Cur hierdurch immer befördert werde’. **)

Dr. Green sagt, dass die heissen Luft- und Schwefeldampfbäder stets besser ertragen werden und viel entschiedner günstige Wirkungen haben, wenn die leidenden Theile excoriirt und von ergossener Flüssigkeit feucht sind. ***)“

Fünfte Art. *Lichen lividus*.

Diese Art [Taf. II. Fig. 5. von Bateman's Abbild.] zeichnet sich aus durch die dunkelrothe oder livide Farbe ihrer Blätterchen, welche vorzugsweise an den Extremitäten zum Vorschein kommen und frei von allen Fibersymptomen sind. Die

*) Herr Pearson empfahl in diesen Fällen die folgende milde Salbe: R. Emplast. plumbi $\mathfrak{z}$ ij, Cerae flavae $\mathfrak{z}$ β., Olei amygdal. dulc. $\mathfrak{z}$ iβ. Emplastro cum cera liquefacto adde oleum, dein agita misturam, donec penitus refrigerit.

**) Practical Treatise on Diseases of the Skin, pag. 196.

***) Green's Practical Compendium of Diseases of the Skin, 8vo, 1835. pag. 181.

Knötchen bestehen indessen länger, als bei den vorigen Arten und nach der Abtrocknung derselben wird das Uebel oft um viele Wochen durch eine neue Eruption verlängert.

Die Verwandtschaft dieser Art mit Purpura geht sowohl aus der Vermischung der Petechien mit den Knötchen, als auch aus der Aehnlichkeit beider Krankheiten im Ursprung und in der erforderlichen Behandlungsweise hervor. *) Die Natur dieser Art deutet an, dass die Behandlung durch Tonica und Cardiacaca geschehen müsse.

Sechste Art. *Lichen tropicus*, „stechende Hitze“.

Syn. Eczema (Auct. Graec.); Sudamina (Auct. Lat.); Essera (Ploucquet); Chaleur piquante (Fr.); Summer Rash, Prickly Heat (Engl.).

Dieses ist eine hitzige und schmerzhaft, dem tropischen Klima eigenthümliche Form von Lichen, welche von den meisten Schriftstellern, die über die Krankheiten dieser Regionen geschrieben haben, weitläufig erörtert ist, weshalb ich den Leser auf diese verweise. **) „Dr. James Johnson, welcher an diesem Ausschlage in Indien litt, sagt: ‘Da der Lichen tropicus nur ein Symptom, nicht aber der Grund einer guten Gesundheit †) ist, so hat man irriger Weise geglaubt, dass das Verschwinden desselben viel Unheil zuwege bringe.’ Er macht die Meinung, dass das Zurücktreiben desselben sehr schädlich sey, lächerlich, und bemerkt; ‘es ist gewiss, dass das Uebel bei dem Erscheinen anderer Krankheiten zuweilen plötzlich verschwindet; doch hatte ich nie Grund zu glauben, dass sein Verschwinden dieselben hervorbrachte. Aeusserliche Mittel sind von keinem Nutzen, doch gewährt eine leichte Kleidung, Mässigkeit, Leibesöffnung und die Vermeidung der Bewegung in der Tages-

*) S. unten, 3te Ordnung, 5te Gattung.

**) S. Hillary on the Climate and Diseases of Barbadoes, p. 3., Introd.; Moseley on the Diseases of Tropical Climates, p. 20.; Cleg-horn on the Diseases of Minorka, chap. 4.; Clark on the Diseases of Seamen in long Voyages, vol. I. pag. 34.; Bontius de medicina Indorum, cap. 18.

†) [Es ist dies eine in den heissen Gegenden gewöhnliche Meinung, dass dieser Ausschlag das Zeichen einer guten Gesundheit sei. Bs.]

hitze, bis sich der Körper an das Klima gewöhnt hat, einige Erleichterung.“

Siebente Art. *Lichen urticatus*.

Syn. Lichen urticosus (Good); Nettle Lichen (Engl.).

Die erste Erscheinung besteht bei dieser Art in unregelmässigen, inflammirten Quaddeln, die so sehr den Flecken gleichen, welche durch Bisse von Wanzen oder Stiche von Mücken erregt werden, dass der Beobachter fast getäuscht werden kann. Die Entzündung legt sich jedoch in einem oder zwei Tagen, indem sie kleine, erhabene, juckende Blätterchen hinterlässt, „welche an dem obern Theil des Rumpfes und den Extremitäten verbreitet sind.“ Während die ersten Quaddeln auf diese Weise vergehen, erscheinen andere nacheinander, bis der ganze Rumpf und die Gliedmassen mit Blätterchen besetzt sind, welche hier und da in kleine Flecken zusammenfliessen „und durch erhitzende Speise oder Bewegung augenblicklich an Erhabenheit und Irritation zunehmen. Oft lässt das Uebel einige Tage nach, kehrt dann aber heftiger wieder zurück.“ Dieser Ausschlag ist den Kindern eigenthümlich †); er beginnt in einigen Fällen gleich nach der Geburt, zuweilen später und hält mit grosser Hartnäckigkeit viele Monate an. Er entsteht auch während des Zahnens, „indem er, wie Underwood sagt, kurz vor dem Durchbruch eines Zahnes gleichförmig wiederkehrt.“ *) Sowohl Quaddeln als Blätterchen sind mit starkem Jucken, Stechen und Prickeln begleitet, welches in der Nacht ungemein heftig ist, den Schlaf fast gänzlich raubt und beträchtliche Magerkeit bewirkt.

Häufige laue Bäder und besonders das Seebad, leichte Bedeckung, vorzüglich im Bette, nebst dem Gebrauch kleiner Dosen von Schwefel oder Hydrargyrum sulphuratum nigrum innerlich, scheinen die Symptome zu mildern. „Dr. Good sagt, dass Opium die Reizbarkeit vermehre und kein anderes Narcoticum

†) [Dieser Behauptung widersprechen meine Beobachtungen, denn ich habe Lichen urticatus auch bei erwachsenen, wenn schon immer nur bei jüngeren Individuen gesehn; womit auch das am Schlusse des Abschnitts Gesagte übereinstimmt. *Bs.*]

*) Diseases of Children, 8th. edit. pag. 175.

Hilfe bringe. *) Auch hat sich weder der Gebrauch der Sarsaparilla, noch der der Ulmenrinde, noch irgend ein Mercurialpräparat nützlich bewiesen.“ Die Haut verträgt keine erregende Mittel und wird selbst durch ein Bad von zu hoher Temperatur gereizt. Wenn das Uebel bei schwächlichen, abgezehrten Kindern vorkam, so habe ich es oft wesentlich durch eisenhaltige Arzneien, wie Vinum ferri oder die Solution von dem vorerwähnten Weinstein erleichtert gesehen. Diese Verbindung entzündeter Blätterchen mit starkem Jucken vereinigt den Charakter von Lichen und Prurigo; eine Verbindung, von der man zugestehen muss, dass sie nicht selten bei jungen, erwachsenen Personen vorkommt.

Werke, die über Lichen nachgesehen werden können:

Bontius *de medicina Indorum*, 8vo. cap. 18.

Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des maladies de la peau* 8vo. 1828. [Deutsche Uebers. Weim. 1829. S. 264.]

Clark *on the Diseases of Seamen*, vol. I. p. 34.

Good *Study of Medicine*, vol. IV. p. 530. 8vo. 1822.

Cleghorn *on the Diseases of Minorca*, chap. 4. 8vo. [Deutsch v. Ackermann; Götting. 1776.]

Cyclopaedia of practical medicine; art *Lichen*.

Greens *Practical Compendium*; p. 175. 8vo. 1835. [Deutsch: Prakt. Compendium der Hautkrankh. Weim. 1836. S. 202.]

Hillary *on the Climate and Diseases of Barbadoes*, 8vo. [Deutsch von Ackermann; Leipzg. 1776.]

Johnson *on the Influence of Tropical Climates*, 2d edit. 8vo. 1818.

Lorry *Tractatus de morbis cutaneis*, 4to. 1777.

Plumbe *on Diseases of the Skin*, 8vo. 2d edit. 1827. [Deutsche Uebers. Weim. 1825. S. 151.]

Rayer *Traité théorique et pratique des maladies de la peau*. 8vo. 1826. [Deutsche Uebers. Bd. II. Berl. 1838. S. 286.]

Willan *on Cutaneous Diseases*, 4to. 1808. [Deutsche Uebers. Bresl. 1790. S. 24.]

*) Study of Med. vol. IV. p. 559.

[Struve *Synopsis morbor. cutan.* Berol. 1829. p. 31.
 Riecke Handb. d. Krankh. d. Haut. Stuttg. 1839. Th. 2.
 S. 387.]

Dritte Gattung. *Prurigo*.

Syn. *Κνησμός* (G.); Pruritus (Mercurialis); Scabies papuliformis (Auct. Vet.); Intertrigo (Lorry); Exormia prurigo (Good); [Psydracia (P. Frank); Psoriasis (Swediaur); Psoride papuleuse (Alibert)]; Prurit (Franz.); Pruriginous rash (Engl.); das Jucken, Hautjucken.

Def. Heftiges Jucken, welches durch plötzliche Einwirkung der Hitze vermehrt wird und entweder die ganze Oberfläche der Haut oder nur einen Theil derselben ergreift; in einigen Fällen ohne allen sichtbaren Ausschlag, in andern von einer Eruption von Blätterchen begleitet, welche fast dieselbe Farbe, wie die benachbarte Oberhaut haben.

„Prurigo ist nicht ansteckend und gemeinhin eine chronische Krankheit; sie kommt sowohl allgemein, als örtlich vor. Das beständige Jucken, welches sie erzeugt, hat bisweilen einen nachtheiligen Einfluss auf die allgemeine Gesundheit, indem es die Lebensthätigkeit herabsetzt, und in einigen Fällen hat es einen gewissen Grad von Geistesschwäche hervorgebracht. *)“

„Die einzige Krankheit, mit welcher Prurigo leicht wechselt werden kann, ist Lichen; abgesehen jedoch von dem ausserordentlichen Jucken, wird erstere leicht durch die Papulae unterschieden, welche breiter sind und deren Farbe von der der Haut nicht abweicht.“

Es gibt vier Arten von Prurigo:

- | | |
|-------------------------|--------------------------------|
| 1. <i>P. mitis,</i> | 3. <i>P. senilis,</i> |
| 2. <i>P. formicans,</i> | 4. <i>P. sine papulis. **)</i> |

*) D. Elliotson erwähnt zwei Fälle dieser Art, welche zu seiner Kenntniss gekommen sind. S. Med. Gaz. Vol. IX. p. 34. T.

**) In den früheren Ausgaben dieses Werks sind nur drei Arten von Prurigo angeführt, und diejenigen, welche ich zusammengestellt habe, um eine vierte Art zu bilden, sind von Dr. Bateman unter der Benennung „örtliche pruriginöse Affectionen“ beschrieben. Wollten wir

Erste Art. *Prurigo mitis*. Gelindes Hautjucken.

Diese Form von Prurigo [Taf. III. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] ist von weichen und glatten Blätterchen begleitet, die etwas grösser und weniger zugespitzt, als die des Lichens sind und selten roth oder entzündet erscheinen, es sei denn, dass sie heftig gerieben würden. Deshalb kann ein unaufmerksamer Beobachter die Blätterchen gänzlich übersehen, *) und diess um so mehr, da eine Menge kleiner, dünner, schwarzer Krusten hier und da sichtbar wird und seine Aufmerksamkeit fesselt. Diese entstehen aus der Verdickung einer geringen, mit Blut vermischten, wässerigen Feuchtigkeit, welche durchsickert, wenn die Spitzen der Knötchen durch starkes Reiben oder Kratzen, wozu das heftige Jucken antreibt, entfernt wurden. Dieses beständige Reiben bringt zuweilen auch entzündete Pusteln hervor, welche jedoch nur zufällig sind, wenn sie zu einer frühern Periode der Beschwerde eintreten. „Sie kommen vorzugsweise an den Schultern, der Brust, den Lenden und den Hüften zum Vorschein.“ Das Jucken wird sehr verstärkt durch den plötzlichen Hinzutritt der freien Luft, durch heftige Bewegung, wie durch Hitze, weshalb es auch besonders peinigend ist, wenn der Kranke sich entkleidet, und diesem nach dem Niederlegen oft auf mehrere Stunden den Schlaf raubt.

Dieser Ausschlag befällt meistens nur junge Personen, „gewöhnlich solche, die sich eines guten allgemeinen Gesundheitszustandes erfreuen,“ und tritt gewöhnlich im Frühling oder zu Anfang des Sommers ein. Er wird nach kurzer Zeit erleichtert durch einen beharrlich fortgesetzten Gebrauch lauer Bäder oder regelmässiger Waschungen mit warmen Wasser und milder Seife, obgleich auch dieses schwache Reizmittel den Ausschlag

die Eruption der Knötchen als das Hauptsymptom der Prurigo betrachten, so hätten wir diese örtlichen pruriginösen Krankheiten aus der Gattung zu entfernen; da aber das hauptsächlichste Zeichen offenbar das Jucken ist, so könnten dieselben in der That als die einzig wahre Prurigo-Art angesehen werden, während die drei vorigen Arten passender zu Lichen zu rechnen wären. T.

*) *Pruritus enormes non semper densae confertaeque papulae afferunt; paucae vix aspectu notandae occurrunt, quae hominem convellant.* — Lorry de morb. cutan. cap. III. art. I. pars 2.

anfangs um etwas vermehrt. *) „Oder, was von entschiedenerem und rascherem Nutzen ist, durch den täglichen Gebrauch von Bädern von künstlichem Barrége-Wasser.“ **) Der innerliche Gebrauch von Schwefel, allein oder mit Natrum oder etwas Nitrum verbunden und eine kurze Zeit fortgesetzt, „nach einer Blutentleerung und kräftigen Purganzen“, trägt dazu bei, die Irritation der Haut zu vermindern, worauf dann die Anwendung der Mineralsäuren folgen kann; „weit mehr Nutzen aber verschaffen kühlende Purgirmittel, besonders bei jungen und sonst gesunden Personen. Unsere eigne Erfahrung lässt uns in folgende Formel viel Vertrauen setzen:

Rx. *Magnesiae sulphuricae* ℥iij,

Infusi Confectionis Rosae ℥xij,

Acidi sulphurici diluti gr. ix;

Misce ut fiat haustus bis die sumendus.“

Bei Anwendung dieser Mittel schwindet das Uebel nach und nach; wird aber das Waschen vernachlässigt, und findet Unreinlichkeit in der Bekleidung Statt, so dauert es mehrere Monate hindurch und kann zuletzt in ansteckende Krätze übergehen. ***)

Zweite Art. *Prurigo formicans*.

Dieses Uebel [Taf. III. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] unterscheidet sich wesentlich von dem vorhergehenden durch die Hartnäckigkeit und Heftigkeit seiner Symptome, obgleich es im äusseren Ansehen nicht sehr verschieden ist. Das mit demselben verbundene Jucken ist unaufhörlich und von verschiedenen andern schmerzhaften Empfindungen begleitet, als ob Ameisen oder andere Insekten über die Haut kröchen und bissen, oder

*) Nach Empfehlung eines Bades von mässiger Temperatur bemerkt Lorry: „*Nec mirandum, si inter balneorum usum plures papulae prodeant. Etenim laxatis vasis, ad cutim omnia deferri aequum est. Sed nulla inde ratio est, cur minus balneis fidamus.*“ — Loc. cit.

**) Dieses Wasser wird bereitet durch Auflösung von einem Pfunde Kali sulphuratum in dreissig Gallonen [= 120 Maass] Wasser. Green.

[Eines der wirksamsten Mittel gegen Prurigo ist ein Waschwasser mit Kreosot, im Verhältnisse von 1 Theil auf 60 bis 80 Theile Wasser; es hat sich mir vielfach bewährt. Bs.]

***) Es ist wahrscheinlich, dass die Fälle, die sich so endigten, keine wahre Prurigo waren. T.

letztere mit heissen Nadeln durchstochen würde. Beim Entkleiden, oder wenn man vor dem Feuer steht, vorzüglich aber, wenn man im Bette warm wird, nehmen diese Empfindungen um vieles zu, und das Reiben bringt nicht nur Röthe, sondern auch grosse Quaddeln hervor, die jedoch sogleich wieder verschwinden. Die kleinen, schwarzen Krusten, die sich auf den abgekratzten Knötchen bilden, beflecken die ganze Oberfläche, während die farblosen Blätterchen oft so klein sind, dass sie fast der Beobachtung entgehen.

Diese Prurigo kommt bei Erwachsenen vor und bindet sich an keine Jahreszeit. Sie befällt den ganzen Rumpf und die Glieder, ausgenommen die Füße und die Handteller, ist aber an denjenigen Theilen am stärksten, an welchen die Kleidung sehr enge anliegt. Ihre Dauer ist gewöhnlich beträchtlich, „indem sie selten früher endigt, als in zwei oder drei Monaten“, zuweilen aber, „wenn sie alte und geschwächte Leute befällt“, mit kurzen Intermissionen, zwei Jahre und darüber währt. „Bei solchen Individuen schwellen, wenn die Krankheit heftig ist, die Füße und Knöchel an und werden ödematös; dabei ist die Haut verdickt und in manchen Fällen wurde sie sogar in einer beträchtlichen Ausdehnung hypertrophisch.“ Sie verwandelt sich jedoch nie wie die vorige Art in Krätze, für die sie freilich leicht irrigerweise gehalten werden könnte; auch wird sie nicht ansteckend, geht aber zuweilen in Impetigo über.

Die Ursachen der *P. formicans* sind nicht immer deutlich. In einigen Fällen hängt das Uebel unverkennbar mit Unordnungen im Magen zusammen, indem ihm Uebelkeit, Magen- und Kopfschmerzen vorangehen, „und diese wiederum durch plötzliche Zurücktreibung der Eruption in verstärktem Grade hervorgerufen werden.“ In andern Fällen scheint *P. formicans* die Wirkung von einer gewissen Diät zu sein, namentlich von dem Genusse der Schalthiere und einer sehr reizenden, animalischen Kost, bei sehr warmen Wetter, nebst dem häufigen Gebrauch von Wein, Brantwein und gegohrnen Getränken, wie auch vom übermässigen Genuss von Gewürzen, eingepöckelten Dingen und Essig. *) Auf der andern Seite wird sie oft bei magern Perso-

*) Mir sind verschiedene Beispiele vorgekommen, in welchen die Essigsäure einen unmittelbaren Einfluss auf die Haut ausübte, wo sie, be-

nen von bleicher Farbe, und auch bei solchen wahrgenommen, welche an Verstopfung der Eingeweide leiden oder durch Anstrengung, Nachtwachen und schlechte Nahrung geschwächt sind.

Die Behandlungsweise bei der *P. formicans* muss sich nothwendig nach den angegebenen Umständen richten, doch wird das Uebel nicht sogleich, weder durch innere, noch durch äussere Mittel gemildert. Wo es mit einem Zustand allgemeiner Schwäche oder mit Unordnung in den Unterleibs-Eingeweiden in Verbindung erscheint, hat man zuerst diese Verhältnisse durch gehörige Diät und Bewegung, ferner durch Arzneimittel, die der Beschaffenheit des Falles angemessen sind, zu beseitigen. Wo der Magen offenbar in Unordnung ist, da ist die Regulirung der Diät von ganz wesentlicher Wichtigkeit, besonders stehe man ab von dem Genusse der oben benannten schädlichen Dinge, und bediene sich statt dessen einer leicht verdaulichen Speise, und zum Getränk der Molken, Milch, Eselsmilch, Buttermilch u. s. w. Diese Regulirung der Diät ist in der That in allen Fällen dieser Krankheit zu empfehlen, selbst wenn auch anscheinend kein inneres Leiden, aus welchem sie entspringen könnte, vorhanden ist. Arzeneien allein sind hier oft ausserordentlich schwach. „Der Gebrauch der Lanzette wird selten nöthig, bisweilen zeigen jedoch die andern Mittel so lange eine geringe Wirkung, bis das Gefässsystem herabgestimmt ist.“

In Verbindung mit schicklicher Diät hat der innerliche Gebrauch des gewaschenen Schwefels [*Sulphur depuratum*] mit *Natrum carbonicum* die schmerzlichen Empfindungen erleichtert und die Dauer des Uebels abgekürzt, und wenn die Constitution geschwächt war, hat sich ein Dekokt von *Sarsaparilla*, *China*, *Serpentaria* und andern tonischen Vegetabilien von wesentlichem

sonders im Sommer, Hitze und Prickeln, bald nachdem sie genossen war, erregte, und bei Personen von einer besonderen Reizbarkeit der Haut hat sie noch bleibendere Wirkungen. Dr. Withering fragt: „Wer hat nicht den vollen Anflug von Scharlachröthe im Gesichte nach dem Genusse von Heringen oder Essig, von saurem Biere oder Cider wahrgenommen?“ *Treatise on Scarlet Fever* p. 62. Die allgemeine Empfehlung vegetabilischer Säuren und roher Kräuter in diesen Zuständen von Reizbarkeit der Haut, in Folge einer Missdeutung des Ausdrucks *skorbutisch*, läuft in der That den Aussprüchen einer gesunden Beobachtung gänzlich zuwider.

Nutzen gezeigt. Grossen Vorthail habe ich auch sowohl in dieser, wie in der vorigen Art von Prurigo, von dem innerlichen Gebrauche der oxygenirten Salzsäure gesehen; Ausschlag und Jucken liessen während der Anwendung derselben nach. Sie kann in Gaben von einer Drachme, die man nach und nach zum Dreifachen steigert, in Wasser oder irgend einem angenehmen Vehikel genommen werden. Starke Purganzen oder ein fortgesetzter Gebrauch von Abführungen scheinen schädlich zu sein; nichts desto weniger zeigt sich die Anwendung des Colchicum als Abführmittel oft sehr wohlthätig.“ Antimonialia und Mercurialia sind nutzlos und wirksame Sudorifica verschlimmern das Uebel.

Was die äusserlichen Mittel anlangt, so tragen öftere Waschungen mit warmen Wasser dadurch, dass sie den Reiz des Schmutzes entfernen und die Haut erweichen, wesentlich zur Erleichterung des Patienten bei. Ein partielles, natürliches oder künstliches Schwefelbad*) verschafft noch eine wirksamere Erleichterung des Juckens, „höchst nützlich hat sich das heisse Luft- und Schwefel-Dampfbad gezeigt, besonders wenn der Kranke vorher zur Ader gelassen und einige Tage das Dampfbad gebraucht hat. Es ist bisweilen nöthig, das Aderlass zu wiederholen und den Gebrauch des Bades für ein Paar Tage zu unterlassen.“ Seebäder haben ebenfalls die Krankheit zuweilen gehoben. Im Allgemeinen nützen Salben oder Waschungen, welche Schwefel, Helleborus, Merkur, Zink, Kalkwasser u. s. w. enthalten, sehr wenig; indessen habe ich zuweilen schnelle Erleichterung gesehen durch das Waschen mit verdünntem Liquor ammonii acetici oder Weingeist oder mit einer Verbindung beider, deren Stärke nach der Reizbarkeit der Haut zu bestimmen ist. „Waschungen von Calomel und Kalkwasser sind ebenfalls häufig von Nutzen, und ich habe auch viele Erleichterung durch den Gebrauch folgender Bähung beobachtet:

Rx. Hydrargyri muriat. corros. gr. iij.

Acidi hydrocyanici 3j.

Misturae [Emulsionis] amygdalae amarae ʒviij M.

*) Dieses kann auf folgende Weise bereitet werden: Man löse zwei Drachmen Magnesia sulphurica, zehn Gran Tartarus depuratus und eine halbe Drachme Kali sulphuratum in vier und zwanzig Unzen warmen Wassers auf. Es muss zu 95 Grad F. angewendet werden. T.

„Dr. Elliotson empfiehlt ein Waschwasser mit Chlornatrium.“

„Auch das Waschen mit kaltem Quellwasser verschafft bisweilen Linderung. Vielen Nutzen will man auch davon gesehn haben, dass man die hervorstehenden Blätterchen, nachdem sie vorher so lange gerieben worden, bis sie bluteten, mit unverdünntem aromatischen Essig betupfte und dann auf den ganzen Ausschlag reichlich folgende Salbe applicirte, indem man den Kranken gleichzeitig jeden Abend vier oder fünf Gran der Plummerschen Pillen und dreimal täglich fünf Tropfen der Arsenik-Auflösung gab:

R. Sulph. sublimati

Picis liquidae

Adipis āā ℥β

Cretae ℥iv

Liquor. ammonii sulphurati ℥ij

M. ut fiat unguentum.“

Dritte Art. *Prurigo senilis*.

Das häufige Vorkommen dieser Art Prurigo [Taf. III. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] im hohen Alter und die Schwierigkeit, dieselbe zu heilen, war der Gegenstand allgemeiner Beobachtung. *) Das juckende Gefühl bei der Prurigo in dieser Lebensperiode ist ebenso unerträglich, aber noch anhaltender, als bei der Prurigo formicans; auch die Erscheinungen, welche sie darbietet, sind dieser sehr ähnlich, nur dass die Blätterchen meist grösser sind. Die übrige Lebenszeit wird durch das Vorhandensein dieses Uebels manchmal gänzlich verbittert.

Ein warmes Bad erleichtert die Beschwerden des Patienten am wirksamsten, doch ist der Einfluss desselben nur vorübergehend. „Auch soll das Schwefeldampf-Bad das Jucken

*) S. Hippocr. Aph. lib. III. §. III. 31., wo derselbe unter andern Krankheiten des hohen Alters erwähnt ξύσμοι τοῦ σώματος ὄλον. Die Hartnäckigkeit des Uebels ist besonders von den spätern Griechen bemerkt worden. „*Pruritus in senectute contingentem perfecte sanare non datur, verum subscriptis mitigare potes.*“ Paul Aegin. de re med. lib. IV. cap. 4. Actuar. Meth. med. lib. II. cap. 11. — Man sehe auch Sennert. Pract. lib. V. p. III. §. 1. cap. 8. Mercurialis de morb. curand. cap. 3. Heberden Coment. cap. 76.

sehr mildern, wenn es in einer so niedrigen Temperatur angewendet wird, als gerade hinreicht, um das Schwefelgas zu entwickeln.“ Es scheint das Uebel mit einem geschwächten Zustande der Constitution im Allgemeinen, und mit einer trägen Hautcirculation insbesondere zusammen zu hangen; daher gewähren die Schwefelwässer zu Harrow-gate, gleichzeitig innerlich und äusserlich angewandt, im Ganzen die entschiedenste Hilfe. †) Auch ein Bad von warmen Seewasser ist nützlich befunden worden. Zuweilen bringen reizende Waschwasser, welche Quecksilbersublimat, Liquor ammon. acet. oder Alkohol, „Chlornatrum“ enthalten, grossen Nutzen zuwege und machen die Lage des Kranken verhältnissmässig erfreulich, oder heben sogar das Uebel gänzlich.*) Wenn die Oberfläche nicht sehr abgerieben ist, so wird der Quecksilbersublimat bis zu zwei Gran auf eine Unze eines wässerigen oder schwach spirituösen Vehikels vertragen; doch muss man gewöhnlich mit einem weit geringern Verhältniss beginnen.

Dieses mineralische Salz ist auch nützlich, um das Ungeziefer zu vertilgen, welches nicht selten sich erzeugt, wenn die Prurigo senilis in einen Zustand der Ulceration ††) über-

†) [Eine besondere Berücksichtigung verdient in jedem Falle von Prurigo senilis die bei alten Personen so häufig veränderte und krankhaft beschaffene Harnsecretion. Aus der Regulirung dieser ursächlichen Anomalie erklärt sich die von mir beobachtete günstige Wirkung des innerlichen Gebrauchs des Terpenthins bei dem in Rede stehenden Uebel. Bs.]

*) Dr. Heberden betrachtet es als ein Axiom, dass Reizmittel in Hautkrankheiten, die mit Jucken begleitet sind, gewöhnlich heilsam seien. — „*Quod attinet ad remedia extrinsecus admovenda, illud sedulo tenendum est, acriora plerumque convenire, ubi pruritus est; sin dolor fuerit, lenia esse adhibenda*“ etc. (Comment. cap. 23.). Dieses ist vielleicht wahr in Betreff der unaufgebrochenen oder mit blossen Knötchen besetzten Haut; aber das Jucken begleitet oft Schrunden und Risse, vesiculöse und selbst pustulöse Krankheiten in einem Zustande von Excoriation, ferner den reizbaren Zustand der Oberfläche, welcher von der Exfoliation einiger schuppiger Ausschläge zurückbleibt; bei allen diesen Umständen ist dies eine falsche Regel für die Praxis, wovon ich mich zu überzeugen, oft Gelegenheit hatte.

††) [Es ist nicht klar, was der Verfasser mit diesem „Zustande der Ulceration“ meint, denn das Ungeziefer ist bei der (gewöhnlich beschaffenen) Prurigo senilis eine so häufige Erscheinung, dass sich Biett dadurch hat verleiten lassen, in dem Vorhandensein desselben den wesent-

geht. *) Wenn die Haut durch das Kratzen nicht wund geworden ist, kann das mit Mandelöl stark verdünnte Terpenthinöl mit entschiedener Wirksamkeit zur Vernichtung dieser Insekten angewandt werden. **) „Biett empfiehlt vor allen anderen örtlichen Mit-

lichen Charakter dieser Prurigo - Art zu suchen und dieselbe Prurigo pedicularis zu nennen. Eine nicht seltene Erscheinung bei Prurigo senilis sind Pusteln, Furunkeln und selbst Abscesse, welche die Folge der starken mechanischen Reizung der Haut sind und allerdings wohl einen Zustand von Ulceration erzeugen, an den jedoch das Vorhandensein des Ungeziefers nicht gebunden ist. *Bs.*]

*) Derselbe Schwächezustand der Haut, welcher eine prädisponirende Ursache für diese Art von Prurigo abgibt, ist auch der Erzeugung von Läusen günstig; denn Alibert bemerkt richtig: „*la génération de ces dégoûtans animalcules tient à une foiblesse radicale et constitutionnelle de la peau, comme le développement des vers, dans le conduit intestinal, tient égalemens à un défaut d'énergie dans les propriétés vitales de cet organe.*“ Descript. des mal. de la peau, discours préliminaire, p. XI. T.

**) Die Hartnäckigkeit, mit welcher diese ekelhaften Insekten oft, trotz aller Mittel, zu denen man seine Zuflucht nimmt, die Haut besetzt halten, ist zwar erstaunlich, doch beruhen, wie Dr. Willan richtig bemerkt, die wundersamen Geschichten von den durch Läuse veranlasseten Leiden des Pherecydes, Antiochus, Herodes u. s. w. wahrscheinlich auf einem Irrthum, indem die Schriftsteller andere Insekten oder deren Larven mit Läusen verwechselt haben. Viele Beispiele werden von der Entstehung der Maden, d. h. der Larven verschiedener Arten von Fliegen (*Musca*) und selbst von andern geflügelten Insekten, nicht allein in den innern Höhlungen des menschlichen Körpers, sondern auch in äussern Schäden und Excorationen angeführt. (Statt mehrerer Beispiele dieser Art, erlaube ich mir; auf eine Abhandlung von mir selbst in dem Edin. Med. and. Surg. Journal for Jan. 1811. p. 41., und in der neuen Cyclopaedia of Dr. Rees; Art. Insects hinzuweisen). In wärmeren Klimaten sind diese Insekten in solcher Fülle um den Kranken, dass die äusserste Sorgfalt vonnöthen ist, um die Entstehung von Larven aus den Eiern, welche sie nicht nur in oberflächliche Wunden, sondern auch in die Nasenlöcher, den Mund, das Zahnfleisch u. s. w. legen, zu verhüten. Dr. Lemprière erzählt den Fall von einer Offiziersfrau, welche von einem acuten Fieber befallen war und bei der sich solche Maden erzeugten, welche sich von der Nase aus den Weg durch das Os cribiforme bis in die Schädelhöhle bahnten und endlich ins Gehirn drangen, woran die Frau dann starb. (Obs. on the Diseases of the Army in Jamaica, vol. II. p. 182.). Die Würmer, welche sich nach Prof. Murray's Beobachtung in den Flecken der Lepra erzeugten, waren nichts anderes, als Larven von der gewöhnlichen Hausfliege. „*Incredibile fere est,*“ sagt er, „*quanto muscarum domesticarum copia continuo ad lectum ad-*

teln Zinnober-Räucherungen, als welche sie äusserst schnell und ohne Unbequemlichkeit zu tödten vermögen.“

Vierte Art. *Prurigo sine papulis*, örtliche Prurigo.

Die örtlichen pruriginösen Affectionen sind in dem ersten Theile der allgemeinen Definition genau beschrieben worden. Sie haben, da sie im Allgemeinen kein papulöses Uebel sind, mit den schon bezeichneten Arten von Prurigo kaum etwas anders, als dass dieselben begleitende Jucken gemein, eine Eigenschaft, welche allen Varietäten zukommt.

Varietät a) *P. praeputii* wird durch eine veränderte oder vermehrte Secretion an der Corona glandis verursacht und durch häufiges einfaches Waschen der Theile mit warmen Wasser oder mit einem schwachen Bleiwasser geheilt.

Var. b) *P. pubis* entsteht bloss durch die Gegenwart von Filzläusen oder *Pediculi pubis*, welche schnell durch weissen Quecksilberpräcipitat in Pulverform, oder durch Mercurialsalbe, die in die afficirten Theile eingerieben wird, getödtet werden können. *)

Var. c) *P. urethralis* kommt gewöhnlich sympathisch bei einem Leiden des Blasenhalases, oder bei Blasensteinen vor;

volarent, aegrumque suctu suo torquerent, ut in clamorem usque nonnunquam erumperet.“ (De vermibus in Lepra obviis obs. auct. J. A. Murray, Gött. 1769. p. 25.). In allen solchen Fällen scheint das Uebel nur ein Nest für die Eier dieser Hautinsekten abgegeben und in keinem andern Zusammenhange mit ihrer Existenz, weder als Ursache noch als Wirkung gestanden zu haben. S. Scabies.

[Wenn der Vf. hier die spontane Entstehung von läuseähnlichen Thieren im menschlichen Körper in Folge eines krankhaften Zustandes desselben, die sogen. Phthiriasis abläugnet, so wird er vollkommen durch eine Anzahl von glaubwürdigen Beobachtungen, besonders aus der neuern Zeit widerlegt, nach welchen sich allerdings unter der Oberfläche des Körpers solche Thierchen erzeugen, die jedoch nicht zu den *Pediculis*, sondern vielmehr zu den Milben (dem Geschlechte des *Acarus*) zu gehören scheinen. Ausführlicher habe ich hierüber in dem Artikel Phthiriasis in Rust's Handbuche der Chirurgie. Bd. XIII. Berlin 1834, S. 420—424 gehandelt. Bs.]

*) Plumbe empfiehlt die folgende Salbe für diesen Zweck:

℞ Unguenti hydrargyri

— — sulphuris aa part. aeq. M.

bei Frauenzimmern erscheint sie indess ohne offenbare Ursache und wird durch den Gebrauch der Bougies, nach der Empfehlung des Dr. Hunter, gehoben.

Die drei folgenden Formen von örtlicher Prurigo, namentlich *P. podicis* und *pudendi muliebris* sind häufiger ein Gegenstand medizinischer Behandlung.

Var. d) *P. podicis*. Unabhängig von Askariden oder Hämorrhoiden, die manchmal ein lästiges Jucken um den Sphincter ani verursachen, kommt *P. podicis* bei Personen, die viel sitzen und bei bejahrten Leuten vor, in Verbindung mit einer veränderten, sehr reizenden Absonderung aus diesen Theilen, und manchmal mit allgemeiner Schwäche. Dieses Uebel verbreitet sich, besonders bei alten Männern, leicht bis zum Scrotum, welches eine braune Farbe bekommt und zuweilen dick und schuppig wird. In diesen Fällen ist das Jucken, namentlich zur Nachtzeit, sehr heftig, und raubt dem Kranken häufig einen grossen Theil seines Schlafes.

Var. e) *P. scroti*. Diese Varietät örtlicher Prurigo wird zuweilen vom Reiben durch starke Bewegung bei warmen Wetter erzeugt; zuweilen entsteht sie auch durch den Reiz von Askariden im Mastdarme.

Waschmittel, mögen sie warm oder kalt sein, mit Präparaten von Blei, Zink, Kalkwasser u. s. w. zeigen sich bei diesen Beschwerden wenig wirksam. Diejenigen, welche aus Essig oder Ammonium aceticum bereitet sind, bringen nur eine vorübergehende Erleichterung hervor; die nützlichsten sind indess die, welche aus einem Skrupel Calomel oder zwölf Gran Quecksilbersublimat und sechs Unzen Kalkwasser bereitet, und ohne filtrirt zu sein, angewendet werden. „Der Nutzen eines jeden Waschmittels hängt sehr von der Anwendungsart desselben ab; schon kaltes Wasser mittelst eines weichen Lappens auf den Theil applicirt und das Ganze mit einem Stück geölter Seide bedeckt, bringt grosse Erleichterung; die Hilfe ist aber von grösserer Dauer, wenn dem Wasser Acidum hydrocyanicum beigemischt ist in dem Verhältniss von 3ij auf 3viij Wasser.“ Die Mercurialsalben, besonders das Unguentum hydrargyri nitr., sind verdünnt oft heilsame Mittel. — Innerlich scheinen kleine Dosen Calomel mit Antimonialien, wie etwa die Pilulae hydrargyri sub-

muriatis der Londoner Pharmacopoe †) die krankhafte Secretion zu verbessern, und bei geschwächten Constitutionen muss man die vegetabilischen oder mineralischen Tonica anwenden. Bei *P. podicis* hat sich auch das Ansetzen von Blutegeln im Umfange des Anus oftmals heilsam erwiesen, und man muss bei dieser Varietät noch mehr, als bei den übrigen, auf strenge Mässigkeit sehen, da eine reizende Diät ohnfehlbar das Uebel verschlimmert.

Var. f) *P. pudendi muliebris* ist der vorhergehenden einigermaßen analog, oft aber eine noch weit heftigere Beschwerde. Manchmal steht sie mit Askariden im Mastdarm, zuweilen mit Leukorrhoe in Verbindung; am heftigsten ist sie aber dann, wenn sie bald nach dem Aufhören der Katamenien eintritt. Das Jucken an den Labien und dem Scheideneingange ist andauernd und fast unerträglich, und fordert unaufhörlich zum Reiben und zur Anwendung kühlender Mittel auf, so dass es die Kranken zwingt, die Gesellschaft zu fliehen, und selbst bisweilen zu gleicher Zeit einen gewissen Grad von Nymphomanie erregt. *) Dieser Zustand ist gewöhnlich von einiger Fülle und Röthe der Theile begleitet.

„So lange Entzündung noch vorhanden ist, zeigt sich nichts so wirksam, wie die Anwendung der Blutegel an die ergriffenen Theile. Das Jucken wird durch die Blutentziehung gemässigt und die andern Mittel zeigen sich nach derselben noch wirksamer.“ Blei- und salzhaltige Waschungen, Kalkwasser, Kalkwasser mit Calomel, Essig und ölige Linimente mit Natrium oder Kali sind, besonders in den gelindern Fällen nützlich; doch das wirksamste Mittel ist eine Auflösung von Quecksilbersublimat in Kalkwasser, in dem Verhältniss von zwei Gran oder etwas mehr auf die Unze. „Ich habe grosse Erleichterung durch ein Waschwasser bewirkt gesehn, welches aus gleichen Theilen der Labarraqueschen Solution von Chlor-Natron und

†) [Diese enthalten Calomel und Goldschwefel, von jedem einen Theil, Guajakharz, zwei Theile. Bs.]

*) Biett gedenkt eines Falls davon bei einer Frau von sechszig Jahren. Er untersuchte die Theile, konnte aber nichts entdecken. Diese Frau wurde ohnmächtig, wenn sie einen jungen Mann sah. *Abrégé pratique des maladies de la peau* p. 235. T.

Wasser bereitet wird. In solchen Fällen jedoch, wie die vorher erwähnten, müssen vorhandene Schrunden und Excoriationen geheilt werden, ehe dieses Mittel angewendet werden kann. Auch habe ich grossen Nutzen von dem Gebrauch eines Waschwassers beobachtet, welches aus zwei Drachmen Liqueur potassae, einer Drachme Acidum hydrocyanicum und acht Unzen Emulsion von bittern Mandeln zusammengesetzt ist. Rayer *) erzählt einen heftigen Fall des hier beschriebenen Uebels, der durch die von Dupuytren empfohlenen gallerthaltigen Schwefeldouchen geheilt wurde. Es ist von Wichtigkeit, den Genuss von Wein, Branntwein, Thee, Kaffee, Pfeffer und allen aromatischen Dingen zu vermeiden, wenn das Uebel heftig ist.“ †)

Bücher, welche man über Prurigo zu Rathe ziehen kann: Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des maladies de la peau*. 8vo. 1828. [Deutsche Uebers. Weim. 1829. S. 275.]

De Chamberet *Dissertat. sur le prurigo*, 4to. 1808.

Dictionnaire des sciences médicales, Art. Prurigo.

Green's *Practical Compendium*. 8vo. 1835. [Deutsche Uebers. Weim. 1836. S. 210.]

Haffenreffer *Nosodoch*. 12mo. 1660.

Loeschér *de pruritu senili*, 8vo. 1726.

Lorry *de morbis cutaneis*, 4to. 1777.

Medical Gazette Vol. XI. p. 34, 35.

Mouronval *recherches et observat. sur le prurigo*, 4to. 1823.

Plumbe *on Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. [Deutsche Uebers. Weim. 1825. S. 161.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. 1820. [Deutsche Uebers. Bd. II. Berl. 1838. S. 315.]

Reil *de pruritu senili*, 8vo. 1803.

Sommer *de affectibus pruriginosis senum* 8vo. 1727.

*) *Traité des maladies de la peau*, tome I. p. 620.

† [Ich erwähne hier noch der äusserlichen Anwendung von Decocten adstringirender Vegetabilien, wovon ich öfters Nutzen gesehen habe, namentlich der Ratanhia und nach Merrem des Cortex adstringens Brasilensis, sowie des innerlichen Gebrauchs von Copaivbalsam, welchen Ruan lobt. Bs.]

A. T. Thomson *Cyclopaedia of Practical Medicine* Vol. IV. p. 627.

Willan *On Cutaneous Diseases*, 4to. 1798. [Deutsche Uebers. Bresl. 1799. S. 44.]

Wilkinson *Remarks on Cutaneous Diseases* 8vo. 1822.

[Struve *Synopsis morbor. cutan.* Berol. 1829. p. 92.

Riecke Handb. d. Krankh. d. Haut. Stuttg. 1839. Th. 2. S. 362.

Alibert Vorlesungen über d. Krankh. der Haut, gesammelt und herausg. von Daynac; deutsch von Bloest. Th. II. Leipz. 1837. S. 411.].

Zweite Ordnung.

Squamae.

Schuppige Ausschläge.

Syn. *Λέπος* (G.); *Lepidosis* (Young, Good); *Inflammations squameuses* (Rayer); *Squames* (Bielt); *Scaly eruptions* (Engl.).

Def. Eine Eruption von Schuppen, welche aus den Lamellen der kranken Oberhaut bestehen, hart, verdickt, weisslich, undurchsichtig sind und sich von selbst von der Haut ablösen. Wenn sich die Schuppen zu unregelmässigen Schichten anhäufen, werden sie Krusten genannt.

Diese undurchsichtigen „weissen, glänzenden, zerreiblichen“ und verdickten Lamellen der Oberhaut, welche Schuppen genannt werden, „entstehen gemeiniglich aus einer veränderten, der subacuten Entzündung sich nähernden Thätigkeit derjenigen Gefässe, welche die Oberhaut *secerniren*“. Doch kann der Grad der Entzündung ein solcher sein, dass er die eigentliche Haut, über welcher die Schuppen sich bilden, ergreift und für sie zerstörend wird. In den leichtern Formen, wie z. B. in der *Pityriasis*, scheint die Oberhaut allein oder nebst dem Schleimnetz in einem krankhaften Zustande zu sein. „Diese Ausschläge entwickeln sich gewöhnlich mit kleinen rothen Punkten, welche

sich vergrössern und kreisförmige Flecken darstellen, die in einander fliessen und zu derselben Zeit sich mit Schuppen bedecken. Wenn die Schuppen abfallen, hinterlassen sie entweder eine gesunde Oberfläche oder eine rothe, glatte und glänzende Beschaffenheit der Haut, welche nicht so bald ihr natürliches Ansehen wieder gewinnt.“ Achtet man genau auf die Definition, so wird man die Schuppen nicht mit den Schorfen verwechseln, welche auf zusammenfliessende Pusteln und Bläschen, so wie auf oberflächliche Ulcerationen folgen.

„Für schuppige Ausschläge wird eine besondere Praedisposition des Körpers erfordert, und diese scheint in vielen Fällen erblich zu sein. Frauen sind im Allgemeinen denselben mehr unterworfen, als Männer, Erwachsene mehr, als Kinder. Die Schuppen erscheinen in Flecken und sind von unbedeutendem Jucken oder Stechen begleitet; in Folge der durch sie verminderten Perspiration wird die Lungenausdünstung und die Absonderung des Harns vermehrt. Schuppige Krankheiten sind nicht ansteckend, immer aber langwierig; geringes Allgemeinleiden begleitet sie oder geht ihnen voran und sie sind daher gefahrlos. Sie kommen unter allen Ständen und zu allen Jahreszeiten vor, nur sind sie häufiger im Frühjahr und Herbst, als im Sommer und Winter.“

„Die eigenthümliche Beschaffenheit der Schuppen macht die Diagnose dieser Klasse von Ausschlagskrankheiten sehr klar; die Blättchen, welche von Eczema zurückbleiben, und die Abschilferung von Lichen haben keine Aehnlichkeit mit ihnen.“

Die drei Gattungen schuppiger Hautkrankheiten sind:

1. *Lepra*,
2. *Psoriasis*,
3. *Pityriasis*.*)

*) Es ist einleuchtend, dass Ichthyosis von Willan und Bateman mit Unrecht zu den Squamae gebracht war: ich habe es deshalb gewagt, sie in eine neue Ordnung zu versetzen, unter der Benennung Cuticulares. T.

Erste Gattung. *Lepra.* *)

Syn. *Λέπρα* (G.); Vitiligo (Celsus); *Lepra Graecorum* (Auct. var.); Leprosis, Lepriasis (Good); *Lèpre, Lèproisie* (Fr.); Berat (Hebr.); Aussatz.

Def. Kreisförmige Flecken von glatten, lamellenartigen Schuppen, welche von einem röthlichen, hervorragenden Ringe umgeben sind. Die Flecken sind von verschiedener Grösse und in der Mitte vertieft.

Der Ausdruck *Lepra* wird hier bloss dem Aussatz der Griechen beigelegt, wie derselbe von den genauern unter diesen Schriftstellern bezeichnet worden ist. Er charakterisirt sich, wie es in der Definition angegeben ist, „durch schuppige Flecken von verschiedner Grösse, die aber immer eine fast kreisrunde Form haben und am Umfange erhaben sind, von denen jedoch auch verschiedene zusammenfliessen und Flecken von einer sehr unregelmässigen Gestalt bilden können.“ **) Die Stellen, wel-

*) Graece *λέπρα* dicitur, cuius formatio ἀπο τῶν λεπιδῶν (a squamis), unde τὸ λεπρύνεσθαι, quod significat scabrum fieri et simul albescere, originem trahit. J. Gorraeus Schol in Nicand. Theriac. p. 77 — 82.

**) Die Verwirrung, welche überall in dem Gebrauche der Ausdrücke *Lepra* und *Aussatz* obwaltete, scheint vorzugsweise durch die Uebersetzer der arabischen Schriftsteller, nach dem Wiederaufleben der Wissenschaften entstanden zu sein. Die Griechen legen einstimmig die Benennung *λέπρα* einem schuppigen Ausschlage (der Etymologie des Wortes gemäss) bei; die meisten von ihnen hielten sie für den höchsten Grad der Schuppigkeit, der in dieser Hinsicht Lichen, Psora und Alphos übertriffe, und diejenigen, deren Beschreibungen am umständlichsten sind, bestimmen, „dass dieselbe die Haut in kreisförmigen Flecken tief ergreife und gleichzeitig Schuppen ablöse, welche denen von grossen Fischen gleichen“ (S. Paul. Aegin. de re med. lib. IV. cap. 2.; — und Actuarius de meth. med. lib. II. cap. 11; — auch Aëtius tetrab. IV. serm. I. cap. 134.; und Galen Isagoge.). Dies war deutlich genug; doch diejenigen, welche die Werke der Araber ins Lateinische übersetzten, geriethen auf den ausserordentlichen Irrthum, den griechischen Ausdruck einem tuberkulösen Leiden beizulegen, welches bestimmt von den Griechen unter dem Namen Elephantiasis beschrieben worden ist, und sie wandten den barbarischen Ausdruck Morphaea, zugleich mit Scabies und Impetigo, auf die oben angeführten, schuppigen Krankheiten der Griechen an. Daher sprachen ihre Nachfolger, welche den Irrthum entdeckten, von einer *Lepra Arabum* und einer *Lepra Graecorum*, wäh-

che er vorzugsweise befällt, sind unter der Patella über der Tibia, die Ellenbogen, die Vorderarme und insbesondere die Oberfläche der Ulna. „Lepra ist selten gefährlich, obgleich ausserordentlich hartnäckig und schwer zu curiren. Es sind indessen Fälle vorgekommen, in welcher sie bis zu einem tödlichen Ende fortschritt; die Zufälle werden von Richter so beschrieben: ‘Wenn das örtliche Leiden seine Akme erreicht hat, tritt ein bemerkbares Allgemeinleiden hervor. Der Kranke wird nun sehr ermattet, asthmatisch, besonders zur Nachtzeit von wahren Erstickungszufällen befallen, hustet heftig und krampfhaft, zerfliesst des Nachts bei völliger Schlaflosigkeit in heftigen colliquativen, klebrichten, unerträglich bockicht riechenden Schweissen. Seine Stimme wird schwächer, heiserer und rauher. Esslust und Durst sind widernatürlich vermehrt. Die Gemüths-

rend diejenigen, welche minder sorgfältig zu Werke gingen, jeden garstigen Hautausschlag ohne Unterschied mit dem Namen Aussatz belegten. Die Araber selbst gebrauchten das Wort Lepra nicht, sondern beschrieben diese verschiedenen Krankheiten unter eigenen Benennungen. S. weiter unten Elephantiasis.

[Obgleich der Ausdruck Lepra in diesem System der Hautkrankheiten sehr richtig auf seine ursprüngliche Bedeutung zurückgeführt und auf ein schuppiges Hautleiden angewandt ist, so ist doch stets im Auge zu behalten, dass die darunter beschriebene Krankheit von der alten, griechischen Lepra oder dem schuppigen Aussatze wesentlich verschieden ist. Der letztere war ein Allgemeinleiden, von dem das Hautübel nur das am meisten in die Augen fallende Symptom bildete, dagegen ist die Lepra im Willan-Bateman'schen Sinne eine ursprüngliche Krankheit der Haut, wobei anderweitige Störungen der Gesundheit gar nicht oder nur secundair und in nicht beträchtlichem Grade eintreten; bei der alten Lepra bestand das Hautleiden nicht allein in den Schuppenflecken, sondern auch in Ulcerationen u. dergl., was sich bei der hier beschriebenen Lepra nicht so verhält; endlich ist die alte Lepra seit langer Zeit in Europa so gut wie ganz verschwunden, während die Willan'sche Lepra ein der jetzigen Zeit angehöriges sporadisches Uebel ist, was man gemeinlich unter einem anderen Namen, besonders des Herpes furfuraceus, squamosus aufführte. — Was Thomson nachher über den tödtlichen Ausgang der Krankheit nach Richter anführt, ist durchaus nicht auf die Willan'sche Lepra zu beziehen, sondern gilt von den, auch in der neueren Zeit einzeln vorkommenden Fällen der alten Lepra oder des Aussatzes, welche man als Lepra occidentalis zu bezeichnen pflegt, und ist daher ganz mit Unrecht von Thomson hierher gezogen worden. Bs.]

stimmung ist sehr trübe. Endlich entstehen mannigfaltige Nervenzufälle, Ohnmachten, Zuckungen, Lähmungen einzelner Theile und unter diesen und höchster Entkräftung der Tod.*)

Es gibt drei Arten von Lepra:

1) *L. vulgaris.*

2) *L. alphoides,*

3) *L. nigricans.*

Erste Art. *Lepra vulgaris.*

Syn. Herpes furfuraceus circinatus (Alibert); Dartre furfuracée arrondie, — Lèpre (Fr.); Berat lebena (Hebr.).

Diese Art des Uebels [Taf. IV. Fig. 1. von Bateman's Abbild.], die gewöhnlichste in England, beginnt mit kleinen, runden, röthlichen und glänzenden Erhebungen der Haut, die anfangs glatt sind, doch in Zeit von einem oder zwei Tagen dünne, weisse Schuppen an ihren Spitzen zeigen. Diese Schuppenflecke dehnen sich nach und nach, zuweilen aber sehr rasch, bis zur Grösse eines halben Thalers aus, „sind in der Mitte vertieft,“ behalten aber stets ihre ovale oder kreisrunde Form und sind mit glänzenden, „dem Glimmer oder Asbest nicht unähnlichen, nur etwas undurchsichtigeren“ Schuppen bedeckt und von einem trocknen rothen und etwas erhöhten Rande umgeben. „Sie vergrössern sich immer durch die Vereinigung verschiedner Entzündungspunkte. Die Schuppen sind anfangs dünn und ähneln einigermaßen denen eines Karpfen, werden aber nach und nach blätterig und dichter; sie fallen ab, erneuern sich vielmals ununterbrochen“ und häufen sich in einigen Fällen so an, dass sie dicke, hervorragende Krusten bilden. „In gelindern Fällen des Uebels ist es wahrscheinlich, dass die krankhafte Thätigkeit bloss auf die Oberhaut beschränkt bleibt; wenn aber die Krankheit heftiger auftritt, so wird auch die eigentliche Cutis ergriffen.“ Wenn die Schuppen oder Krusten entfernt sind, so erscheint die Haut roth und glänzend, ist sehr glatt und anfangs frei von allen Hautfurchen, in den vorgerückteren Stadien aber mit langen, tiefen und netzförmigen Linien bezeichnet, die nicht immer mit denen der angrenzenden Oberfläche, „wohl aber mit

*) Richter specielle Therapie, Bd. VI. S. 440, citirt von Dr. Houghton Encycl. of Pract. Med. III. p. 30.

der untern Fläche der abgelösten Schuppenschicht übereinstimmen. Wenn die zuerst sich bildende Schuppe gewaltsam abgerissen wird, so findet man ein Blutleckchen in der kleinen Höhlung der Schuppe und der geringen Erhabenheit der Haut, welche erstere einnahm.“

Die Lepra fängt meistens an den Extremitäten an, da, wo die Knochen der Oberfläche am nächsten liegen, besonders unter dem Ellenbogen und dem Knie, und gewöhnlich an beiden Armen oder beiden Beinen zu gleicher Zeit. Von diesen Punkten aus verbreitet sie sich durch Bildung neuer und getrennter Flecken längs der Arme oder Oberschenkel, bis zur Brust und den Schultern, und zu den Lenden und den Seiten des Unterleibes hin. In mehreren Fällen habe ich den Ausschlag am reichlichsten und beständigsten um den ganzen Unterleib gefunden. Auch die Hände werden ergriffen, so wie die Wurzeln der Nägel, und in vielen Fällen selbst die behaarte Schädelhaut; das Gesicht ist aber selten der Sitz grosser Flecken, wiewohl manchmal einige Schuppigkeit an den äussern Augenwinkeln, der Stirn und den Schläfen erscheint, welche sich von da aus, wo die Haare anfangen, verbreitet. In den schlimmeren Fällen verdicken sich die Nägel der Finger und Zehen oft sehr, werden glanzlos, nehmen eine schmutzig gelbe Farbe an und krümmen sich an dem Ende; auch ihre Oberfläche wird durch tiefe Längenfurchen und erhabene Streifen unregelmässig.

Wenn der Ausbruch von Lepra dem Grade und der Ausdehnung nach mässig ist, so findet weiter keine unangenehme Empfindung Statt, ausgenommen ein leichtes Jucken nach einer vollen oder unverdaulichen Malzeit, oder wenn sich der Patient durch starke Bewegung erhitzt hat oder im Bette warm wird; auch tritt wohl bei gewissen Zuständen der Atmosphäre *) ein leichtes Prickeln ein. „Herr Plumbe hat bemerkt, dass ein Gefühl von Stechen stets das Ablösen der ersten Schuppen begleite, bevor sie die Gestalt von Flittern angenommen haben. Dies schreibt er dem zu, dass der Umfang der Schuppe durch die Anschwellung und Erhebung des entzündeten Randes in die

*) Hippocrates bemerkt, dass einige Arten von Lepra jucken, bevor es regnet: lib. περὶ χυμῶν.

Höhe gehoben und bei dem ferneren Wachsen der Schuppe ihr Mittelpunkt gewaltsam von der Haut abgelöst werde;*) es ist indessen wahrscheinlicher, dass es von der veränderten Beschaffenheit der Hautabsonderung abhängt, welche die sensitiven Nervenenden afficirt.“ Wenn aber die Flecken allgemein verbreitet sind und ein beträchtlicher Grad von Entzündung in der Haut Statt findet, so ist das Uebel von ausserordentlicher Empfindlichkeit, von Schmerzen und Steifheit begleitet, welche ich bisweilen in einem solchen Grade beobachtet habe, dass die Beweglichkeit der Gelenke aufgehoben und der Kranke an das Bett gefesselt wurde. Aber selbst unter diesen Umständen ist wenig Allgemeinleiden vorhanden, und wenn keine Arznei angewendet wird, kann die Hautkrankheit Monate, ja Jahre lang, ohne wesentliche Störung der Gesundheit, bestehen.

„Lepra ist von den meisten andern Ausschlägen leicht zu unterscheiden, von Psoriasis durch die regelmässige kreisrunde Form der Flecke, welche bei dem letzteren Uebel immer unregelmässig sind, bei dem sich auch die Ränder weder erhaben, noch entzündet zeigen. Nur mit einer Art von Psoriasis, der guttata, kann Lepra leicht verwechselt werden, doch sind die Flecke im Allgemeinen kleiner und von weniger regelmässiger Form, als die von Lepra. Es finden sich keine Risse und Ulcerationen bei Lepra. Man hat gesagt, dass Lepra, wenn sie den behaarten Kopf befällt, mit dem, was man Porrigio scutulata genannt hat, verwechselt werden könne; ausserdem jedoch, dass das letztere Uebel ansteckend ist, so kann man bei der ersteren den Schorf der Lepra leicht von dem blättrigen Schorf dieser Porrigio unterscheiden. Von denjenigen syphilitischen Ausschlägen, welche ihre Form annehmen, ist Lepra durch die Abwesenheit der dunkelen Kupferfarbe unterscheidbar, die alle acht venerischen Ausschläge charakterisirt.“

Es ist nicht leicht, die Ursachen dieser Krankheit anzugeben, welche in der That sehr mannigfach zu sein scheinen, denn sie ist eines der gewöhnlichsten Hautleiden, wenigstens in dieser Hauptstadt [London], und kommt zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen des Lebens vor**). „Es ist unzweifel-

*) Plu m b e on Diseases of the Skin, 2d edit. 1827.

**) Es ist desshalb schwer, für die von dem verstorbenen Dr. He-

haft eine entzündliche Krankheit;“ durch ein Contagium wird sie gewiss nicht übertragen, eben so wenig scheint sie durch den beständigen Genuss gewisser Speisen, wie Fische, geräucher-tes oder gesalzenes Fleisch u. s. w. zu entstehen, da sie nicht in solchen Gegenden endemisch ist, wo man diese Speisen gewöhnlich genießt, wohl aber da häufig vorkommt, wo man dieselben fast gar nicht kennt. Gewiss wird sie aber gleich anderen Hautkrankheiten von mehr vorübergehender Beschaffenheit zuweilen durch den Einfluss gewisser Speisen und Getränke hervorgebracht, welche vermöge individueller Idiosynkrasien wirken *). Mir war ein Herr bekannt, bei welchem sie durch Gewürze oder Alkohol sogleich erzeugt wurde. Sie entstand bei ihm zuerst, nachdem er heisse Suppe gegessen hatte, welche Gewürze enthielt, und von der gleich der erste Löffel voll ein heftiges Prickeln über den ganzen Kopf bewirkte, worauf ein lepröser Ausschlag folgte, der sich schnell auf die Gliedmassen verbreitete. In einem andern Fall begann das Uebel bei einem jungen Manne von neunzehn Jahren nach einem reichlichen Genuss von Milchrahm. Es-

berden ausgesprochene Meinung, dass Lepra in diesem Lande so äusserst selten vorkomme, Gründe anzugeben. „*De vero scorbuto et lepra nihil habeo quod dicam, cum alter rarissimus est in urbibus, altera in Anglia pene ignota; unde factum est, ut hos morbos nunquam curaverim.*“ (Comment. cap. 28.). Noch schwerer aber ist's, Dr. Cullen's Behauptung zu erklären, dessen Definition von Lepra sowohl den trockenen als feuchten Grind (Psoriasis und Impetigo) mit der eigentlichen schuppigen Lepra zusammenfasst, der aber ungeachtet dessen gesteht, dass er nie die Krankheit gesehen habe. (Nosol. meth. class. III. gen. 88. not.)

[Diese Behauptungen haben nichts unerklärliches, wenn man sich des oben von mir hervorgehobenen Unterschiedes zwischen der, von jenen Autoren gewiss gemeinten Lepra der Alten und der Willan'schen Lepra erinnert. Uebrigens ist auch zu bemerken, dass die letztere nicht überall so häufig ist, wie Bateman angibt; in Deutschland scheint sie keinesweges zu den gewöhnlichen Uebeln zu gehören, und in meinem jetzigen, wenngleich an Hautkrankheiten ausserordentlich reichen Wirkungskreise ist sie verhältnissmässig sehr selten. Bs.]

*) Larrey schreibt die Anfälle von Lepra, denen die Franzosen in Aegypten unterworfen waren, der ungesunden Beschaffenheit des Schweinefleisches in diesem Lande zu; denn alle diejenigen, welche längere Zeit von Schweinefleisch gelebt hatten, wurden von einem leprösen Ausschlag befallen. Relation chirurgicale de l'Armée d'Orient, 8vo. Paris 1804. T.

sig, Hafergrütze und andere Speisen, deren Genusse es zugeschrieben worden ist, haben wahrscheinlich zu demselben gelegentlich Veranlassung gegeben, doch sind dies alles Ausnahmen, die auf eine eigenthümliche Idiosynkrasie bezogen werden müssen *). In einigen Fällen hat das Uebel nach langen und heftigen Anstrengungen angefangen, durch welche der Körper sehr erhitzt und ermüdet worden war, „und bisweilen ist es auf heftige Gemüthsbewegungen eingetreten, wie Zorn, plötzliche Betrübniß oder Schreck.“

Dr. Willan hat die Entstehung der Lepra der Kälte und Feuchtigkeit**), so wie gewissen trocknen Beschmutzungen der Haut zugeschrieben. Ich habe indess nur selten das Uebel bei Bäckern und bei Leuten, die in Laboratorien oder sonst in trockenen, staubigen Substanzen arbeiten, gefunden, während ich eine beträchtliche Anzahl von Fällen bei jungen Damen und bei Personen beiderlei Geschlechts aus den höheren Ständen wahrgenommen habe, wo die Reinlichkeit mit ängstlicher Sorgfalt gepflegt wurde. Wo Kälte und Feuchtigkeit die Lepra erzeugt haben, muss die Geneigtheit zu derselben besonders gross gewesen sein. „Dr. Duffin hat bemerkt, dass die grössere Anzahl der von der Lepra befallenen Personen eine rothe, schöne Gesichtsfarbe haben. Derselbe hegt über die nächste Ursache der Krankheit folgende Meinung: ‘ich glaube, dass das primäre Leiden in den Secretionen der eigentlichen Haut liege, welche, wenn sie durch örtliche Reizung verderbt werden, eine chronische oder subacute Entzündung der Gefässe, welche die Epider-

*) Einige giftige Substanzen haben, in den Magen gebracht, eine Eruption von Lepra erzeugt. Vom Kupfergift wird behauptet, dass es dieselbe zu gleicher Zeit bei verschiedenen Personen hervorgebracht habe, von welchen sie bei einer einen Monat dauerte, bei den andern aber schon in etwa zehn Tagen verschwand. S. Med. Facts and Observ. vol. III. pag. 61.

**) Der Einfluss, den die Kälte und Feuchtigkeit auf einige vierfüssige Thiere hat, dient einigermassen dazu, diese Meinung zu bestätigen. So bemerkte Baron, dass Kaninchen, welche er eine Zeit lang an einem kalten, feuchten Platz gehalten und mit grünem Futter ernährt hatte, abmagerten, ihr Unterleib aufschwell und die ganze Haut schuppig und rüdig wurde. S. Delineations of the Origin and Progress of the Changes of Structure in Man. 8vo 1828.

mis ernähren oder erzeugen, herbeiführen, und so einen übermässigen Anwuchs von krankhafter Oberhaut hervorbringen *). Diese Theorie ist scharfsinnig, aber nicht ganz frei von Einwürfen,“ und im Ganzen muss man doch zugeben, dass die Ursachen des Uebels noch sehr in Dunkel gehüllt sind. Doch ist bei manchen Individuen eine gewisse erbliche Anlage dafür gar nicht zu verkennen.

Zweite Art. *Lepra alphoides*. **)

Syn. Ἀλφὸς (Auct. Gr.); Alphos (Celsus); Lepriasis al-bida (Good); Lèpre alphoide (Gr.); Boak (Hebr.); White Lepra (Engl.).

*) Edinb. Med. and Surg. Journ. 1826.

**) Die Griechen haben den Alphos als ein milderes Uebel beschrieben, welches oberflächlicher und weniger rauh als Lepra ist (s. Galen de sympt. caus. lib. III — Aëtius tetrab. IV. serm. I. cap. 134.), und die von Celsus gegebene Beschreibung desselben stimmt mit den oben angeführten Erscheinungen der Lepra alphoides überein. „Ἀλφὸς vocetur, ubi color albus est, fere subasper et non continuus, ut quaedam quasi guttae dispersae videantur. Interdum etiam latius et cum quibusdam intermissionibus serpit.“ (De medicina lib. V. cap. 18). Celsus gebraucht nirgends den Ausdruck Lepra.

Dieser schuppige Alphos, welcher von Hippocrates mehr für eine Entstellung als für eine Krankheit gehalten wurde (περὶ παθῶν, sect. 15.), ist von einer andern weissen Hautkrankheit, der Leuce, unterschieden worden, welche nicht schuppig war, sondern in glatten, glänzenden Flecken bestand, auf welchen die Haare weiss und seidenartig, und die Haut selbst und sogar die unter ihr befindlichen Muskeln gefühllos wurden. Die Leuce war eine unheilbare Krankheit. (Hipp. Προσῳδήτιζ. lib. II.). Obgleich Celsus diesen Unterschied angibt, so fasst er doch die Leuce und den Alphos unter einem und demselben generischen Namen, Vitiligo, zusammen. (loc. cit.)

Man muss bemerken, dass die Araber diese beiden Krankheiten durch verschiedene generische Benennungen unterschieden haben, indem sie den Alphos Albohak, und die Leuce Albaras, mit dem Beinamen weiss, nannten. Ihre Uebersetzer haben die erstere Morphaea benannt und die Leuce und Elephantiasis unter der Benennung Lepra zusammengebracht. Wenn man dieser Unterscheidungen eingedenk ist, so kann man die Nachrichten der älteren Schriftsteller verstehen, indem man die Verwirrung aufhebt, welche durch ihre falsche Anwendung der Namen entstanden ist.

Es ist wahrscheinlich, dass die Leuce der Aussatz der Juden war, wie er im Leviticus, Kap. 13. beschrieben ist. S. Greg. Horstii

Dies ist eine weniger heftige Form der Krankheit [Taf. IV. Fig. 2 von Bateman's Abbild.] als die vorige, und nur eine Varietät von dieser. Sie unterscheidet sich vorzüglich durch den geringeren Umfang der Flecken, welche selten im Durchmesser mehr als wenige Linien betragen oder zusammenfliessen, ferner durch die Kleinheit und weissere Farbe der Schuppen und durch ihre Beschränkung auf die Extremitäten. „Sie gibt den ergriffenen Theilen ein gesprenkeltes Ansehen, indem rothe Flecke und silberfarbene Schuppen unregelmässig zerstreut sind.“ Diese Varietät der Lepra kommt meistens bei Kindern und Mädchen unter vierzehn Jahren oder bei Alten oder bei Personen von schwacher Constitution vor. Wenn sie Erwachsene befällt, ist die Stelle, worauf die Schuppen sitzen, weit röther, als ihre Umgebung, und die Schuppen hinterlassen beim Abfallen eine glatte, rothe und glänzende Oberfläche, welche in älteren Fällen von Rissen durchzogen ist.“ Wie die vorige ist auch diese Art lange anhaltend und schwer zu heilen, und erfordert eine ähnliche Behandlungsweise.

Dritte Art. *Lepra nigricans.*

Syn. *Μέλας* (Gr.); Melas (Celsus); Black Lepra (Engl.); Berat, cecha (Hebr.).

Diese Art [Taf. IV. Fig 3. von Bateman's Abbild.] ist eine seltenere Form des Uebels, die sich äusserlich von der *L. vulgaris* besonders durch die dunkle, livide Farbe der Flecken unterscheidet, welche sich am deutlichsten am Rande zeigt, aber selbst in der Fläche der Flecken durch die dünnen Schuppen durchscheint.*) Letztere sind bei dieser Form von Lepra dün-

Obs. med. lib. XII. p. 330. — Leon. Fuchsii Paradox. lib. II. cap. 16. — Th. Campanellae Ord. medic. lib. VI. cap. 23. — Hensler vom abendländischen Aussatz, S. 341.

*) Der Melas der Alten wurde als ein Leiden der Oberfläche betrachtet, welches dem Alphos, mit Ausnahme der Farbe, gleiche „*Μέλας colore ab hoc differt, quia niger est, et umbrae similis: caetera eadem sunt.*“ (Celsus loc. cit.) Es ist möglich, dass er Pityriasis versicolor in sich fasste. Siehe unten der dritten Gattung dieser Ordnung dritte Art.

„Ich verstehe die Beziehung auf Pityriasis in dieser Anmerkung nicht; denn folgt man dem Celsus, so geht aus seinem Ausdruck '*caetera*

ner und lösen sich leichter ab, die Oberfläche bleibt länger zart und excoriirt sich oft, wobei sich so lange ein blutiges Serum ergiesst, bis sich eine neue, harte und unregelmässige Incrustation gebildet hat. Es liegt viel Wahrscheinliches in Dr. Duffin's Meinung, dass diese Form des Uebels nichts anders, als die *L. vulgaris* bei kachektischer Leibesbeschaffenheit ist. „Bielt betrachtet sie als jedesmal syphilitischen Ursprungs.“

Sie kommt vorzüglich bei Personen vor, welche durch ihre Beschäftigungen häufig den Witterungs-Veränderungen ausgesetzt sind, und bei Anstrengungen und Nachtwachen nur dürftige Nahrung haben. Sie wird mit nahrhaften Speisen und mässiger Bewegung, worauf man den Gebrauch der Chinarinde, Mineralsäuren und Seebäder folgen lässt, behandelt; zur örtlichen Anwendung dient das Unguentum hydrargyri nitr. mit zwei Theilen Fett versetzt.

Es wäre überflüssig, das Verzeichniss der nutzlosen Arzneimittel anzuführen, welche von Alters her bei der Cur von Lepra empfohlen wurden; ich werde deshalb meine Aufmerksamkeit nur auf diejenigen richten, von deren wohlthätiger Wirkksamkeit ich aus Erfahrung sprechen kann. Es ist jedoch nöthig, im voraus zu bemerken, dass es nicht ein einzelnes Mittel, noch eine unabänderliche Verfahrungsart gebe, welche bei der Lepra unter allen den Verhältnissen, worunter sie sich in den verschiedenen Fällen darstellt, zu befolgen ist, und dass derjenige, welcher bloss nach dem Namen der Krankheit Arzneimittel verordnet, sich eines grossen Fehlers schuldig mache. Die Verhältnisse, auf die ich besonders hinweise, sind die verschiedenen Grade der Reizbarkeit der Haut oder der entzündlichen Thätigkeit, welche die Krankheit bei verschiedener Körperbeschaffenheit begleiten und welche, wenn man genau auf sie achtet, einen wichtigen Führer für die glückliche Anwendung von Heilmitteln abgeben.

„Es gibt wenige Fälle von irgend einer der Varietäten (denn sie können kaum als Species betrachtet werden) der Lepra, wo ein mässiges Aderlass nicht öfter als einmal nöthig

eadem sunt’ deutlich hervor, dass er Melas als eine Art derselben Gattung wie Alphos, als eine Lepra bezeichnen wollte.“ T.

wäre, selbst wenn die tonisirende Kurmethode indicirt ist. Die Umstände, welche gewöhnlich als Anzeigen für die Blutentziehung betrachtet werden, sind ein activer Reizzustand der Flecke und Fiberhaftigkeit; aber selbst wenn diese Symptome nicht vorhanden sind, unterstützt jene die Wirkung der andern Mittel in auffallender Weise. Im Allgemeinen hat unsere Behandlungsart zu ausschliesslich in Säfteentziehungen oder Reizmitteln bestanden.“

In den weniger reizbaren Zuständen des leprösen Ausschlags, in welchen keine Neigung zur Entzündung obwaltet, wie es sich oftmals in der *L. alphoides* und zuweilen bei der *L. vulgaris* verhält, ist „nach der Entziehung von acht oder zehn Unzen Blut“ eine mässig erregende Behandlungsart, wenigstens äusserlich, erforderlich; jedoch muss in allen Fällen von *Lepra* die Diät leicht und mässig sein und erhitzende Getränke, besonders die aus Malz bereiteten und die spirituösen müssen vermieden werden, da jede Vernachlässigung dieser Punkte sich durch die Verschlimmerung der Symptome fühlbar macht. „Ist der Ausschlag von beschränkter Ausdehnung, hat er eine Zeitlang bestanden, und ist er nicht von starkem Jucken, Schmerz oder Reizung begleitet, so ist wenig mehr erforderlich, als äusserliche Mittel. „Der öftere Gebrauch des warmen Bades zu 89° bis 95° F., mit welchem ein mässiges Reiben verbunden werden kann, trägt viel zur Entfernung der Schuppen und zur Erweichung der Haut bei. „Wenn die Schuppen vor der Vollendung des Exfoliationsprozesses gewaltsam abgelöst werden, so blutet die Haut, was nicht geschieht, wenn die Exfoliation beendet ist.“ Beschränkt sich der Ausschlag auf die Extremitäten, so genügen örtliche Waschungen „und diese veranstaltet man am besten dadurch, dass man den Theil in warmes, künstliches Harrowgate-Wasser eintaucht, wie es Dr. Duffin*) empfohlen hat. Dieses Wasser wird auf folgende Weise bereitet: Man löst *Magnesiae sulphuricae* 3ij, *Tartari depurati* gr. x, *Kali sulphurici* 3β in 24 Unzen heissen Wassers auf. Die Temperatur der Auflösung muss bei dem Gebrauche 95° F. sein und sie wird täglich jedesmal etwa zehn bis funfzehn Minuten angewendet.“ In diesen Fällen ist sehr nützlich der innerliche und äusserliche

*) *Edinb. Med. and Surg. Journ.* 1816. p. 23.

Gebrauch der Schwefelwässer zu Harrow-gate, Lucan Spa, Leamington, Crofton, Muffat und anderer wohlbekannter Quellen „in diesem Lande, sowie derjenigen zu Barèges, Caunterets, Bagnères, Bagnoles, St. Gervaise und Enghien auf dem festen Lande,“ wie auch das Baden im warmen Seewasser. Diese sanft erregenden Waschungen sind in der That bei einem mehrwöchentlichen, unausgesetzten Gebrauche oft hinreichend, diejenigen Modificationen der Lepra, von denen ich jetzt spreche, zu entfernen. „Schwefeldampfbäder sind noch nützlicher, besonders wenn sie mit mässigem Reiben verbunden werden. — Alle diese Bäder wirken vortheilhafter, wenn sie durch mässige Friction mit der Fleischbürste unterstützt werden.“

Wenn aber die Schuppen sehr fest anhängen oder zu dicken Krusten angehäuft sind, müssen wirksamere Waschmittel mit den warmen Bähungen oder der Anwendung von Dämpfen verbunden werden, um die Oberfläche zu reinigen. Waschungen mit verdünntem Alkohol, Schwefel-Kali oder einem Decoct von Dulcamara unterstützt die Exfoliation, und die dicken Krusten können durch Waschmittel, welche etwas Liquor kali caustici oder Acidum muriaticum enthalten, erweicht und gelöst werden. „Mit Nutzen hat man hierzu auch blasenziehende Mittel angewandt.“ Wenn sie nun entfernt sind, so kann man die Oberhaut nach und nach zu ihrem gesunden Zustande zurückführen durch Unguentum picis oder Unguentum hydrargyri nitr., welches mit Bleicerat oder einer einfachen Salbe versetzt ist, „oder, was am besten ist, durch eine aus gleichen Theilen Unguentum hydrargyri nitr. und Unguentum picis zusammengesetzte Salbe,“ statt welcher man auch Waschmittel anwenden kann, die Quecksilbersublimat in geringer Menge enthalten. „Bielt empfiehlt eine Salbe aus zwölf bis funfzehn Gran Schwefeljodüre*) und einer Unze Fett.“ Die Salben müssen des Abends applicirt und des Morgens mit warmen Wasser oder mit einer schwachen Seifenauflösung, „die man aus Liquor kali caustici 3iij mit sechs Unzen Wasser bereitet, abgewaschen werden, worauf die Theile mit einer Solution von Hydr. muriat.

*) Schwefeljodüre bereitet man leicht, indem man gleiche Theile Jodine und Schwefel in einem Gefäss zusammenschmilzt. T.

coros. gr. ij. in Spir. vini ℥j bestrichen werden können. Dr. Duffin*) schreibt einen grossen Theil der Wirksamkeit der alkalischen Auflösung dem zu, dass sie ein vollkommenes Reinigungsmittel des Theils ist und dass sie starkes Reiben erfordert, zwei Umstände, welche in der Lepra von grosser Wichtigkeit sind.“ In wenigen Fällen hat auch die fortgesetzte Anwendung der Theersalbe die Haut von den Flecken wirklich gereinigt und ihre Textur, selbst da, wo innerliche Mittel wenig Einfluss hatten, wieder hergestellt; nur ist dieser Nutzen nicht bleibend gewesen.

In eben diesen torpiden Fällen wird die Kur durch den Gebrauch solcher innerlichen Mittel, welche die Kräfte unterstützen und die Hautgefässe erregen, beschleunigt. Abführungsmittel sind nachtheilig, doch muss der Leib durch milde Pillen offen erhalten werden. Die von Dr. Fowler empfohlene Arseniksolution**) ist das beste Tonicum und bewährt sich oft als ausserordentlich wohlthätig in Dosen von vier bis fünf Tropfen, die nach und nach bis auf acht vermehrt und bis zu einem Monat und länger fortgesetzt werden können.***) „Sie kann in einem Decoct von Dulcamara oder Sarsaparilla gegeben werden und ihre Wirksamkeit wird noch sehr erhöht, wenn man zum gewöhnlichen Getränk Wasser gibt, welches mit Acidum nitricum mässig säuerlich gemacht und dann versüsst ist. Die wahrnehmbaren Wirkungen der Arsenikauflösung sind ein beschleunigter Puls und ein unangenehmes Gefühl von Steifigkeit in den Augenlidern; wenn diese aber von heftigen Schmerzen, einer weissbelegten, an der Spitze und den Rändern aber lebhaft geröthe-

*) Loco citato.

**) Präparate dieses Minerals reizen direct die Circulation in den Hautgefässen und entzünden die Haut, sie sind daher in den reizbaren Formen der Lepra durchaus unzulässig.

***) Da dieses wirksame Mittel gegenwärtig nicht bloss von den Praktikern im Allgemeinen, sondern auch von der Pharmacopoe des College sanctionirt ist, so wird es genug sein, zu sagen, dass die kleinen, in der Erfahrung als hinreichend befundenen Dosen ganz ohne allen Nachtheil genommen werden können. Ein anderes, von dem verstorbenen Dr. de Valangin eingeführtes Präparat findet man in den Apotheken unter dem Namen Solutio solventis mineralis und es ist dasselbe eben so wirksam.

ten Zunge, von Beängstigung in den Præcordien und häufigem Seufzen begleitet sind, so muss das Mittel ausgesetzt, und wenn es gleich zu Anfange Brustschmerzen erregt, gar nicht weiter gegeben werden. Ich habe meistens die Auflösung von *Ferum hydriodicum*, in Dosen von vier Drachmen in einem Glase Wasser, dreimal täglich, in der Zeit zwischen den Aderlässen angewandt. Die *Tinctura cantharidum*, worauf Dr. Mead die Aufmerksamkeit gelenkt, hat man in Dosen von 5—8 Tropfen in einer Schale Milch oder Gerstenwasser, dreimal täglich, mit offenbarem Vortheil gegeben.“ Pech „in Dosen von 6—12 Gran, und Terpenthin in Gaben von 10—30 Gran,“ in Pillenform angewendet, bringen da, wo die Hautcirculation sehr träge ist, eine ähnliche gute Wirkung hervor; diese Mittel aber verschlimmern sehr leicht die Eruption, wenn letztere mit grosser Reizbarkeit der Haut verbunden ist. Quecksilbersublimat in Alkohol aufgelöst oder in Dosen von einem viertel Gran mit einer Drachme Chinatinctur schien bei solchen torpiden Zuständen einige Wirksamkeit zu haben. Magere und zarte Mädchen von schlafem Habitus, die von der *L. alphoides* befallen waren, haben das *Vinum ferri* oder den vorher erwähnten Weinstein mit vielem Vortheil gebraucht *). „Abkochungen von Mezereum, Guajak, das zusammengesetzte Sassaparillendecoct haben sich in manchen Fällen nützlich gezeigt.“ †)

*) Wenn die *Tinctura Lyttæ* sich jemals bei *Lepra* nützlich bewiesen, so ist es wahrscheinlich nur in solchen ganz reizlosen Fällen. Doch ist wohl zu merken, dass Dr. Mead, der zuerst diese Arznei empfahl, wahrscheinlich nicht von der schuppigen *Lepra*, sondern von der *Leuce* oder *Elephantiasis* sprach. S. dessen *Medicina sacra* cap. II.

†) Als eines Mittels, welches ich mit entschiedenem Nutzen angewandt habe, muss ich des *Anthrakokalis* erwähnen, dieser Verbindung von Steinkohle und kaustischem Kali, welche in neuerer Zeit von Polya (Beobacht. über die Flechte und ihre Verbindungen, nebst einem neuen specifischen Mittel zu deren Heilung, nämlich dem *Anthrakokali*; Leipz. 1837) gegen hartnäckige chronische Hautübel empfohlen worden ist und welche ich meinen Beobachtungen nach auch noch bei anderen Ausschlägen zu loben Gelegenheit nehmen muss. Das *Anthrakokali* wird Erwachsenen täglich dreimal zu zwei Gran in Pulver- oder Pillenform gegeben; gewöhnlich habe ich mit kleineren Dosen den Anfang gemacht. Die von Polya angegebenen Nebenwirkungen des Mittels habe ich fast sämmtlich nicht beobachtet, wohl aber, was dieser nicht anführt, dass

Eines der wirksamsten Mittel jedoch gegen die Lepra in allen ihren Varietäten ist das Decoct von den Stengeln des Bittersüß (Solanum dulcamara), welches vom Dr. (jetzt Sir) Alexander Crichton *) der Aufmerksamkeit der britischen Praktiker empfohlen wurde. Diese Arznei wird anfangs dreimal täglich in Dosen von zwei oder drei Unzen genommen, die man nach und nach vermehrt, bis endlich jeden Tag eine Pinte verbraucht wird. Wo ein gewisser Grad von Trägheit in den oberflächlichen Gefässen obwaltet, wird dasselbe, nur stärker bereitete Decoct vortheilhaft als Waschung angewendet; ist aber nur irgend eine Disposition zur Entzündung vorhanden, so muss dieses und jedes andere äussere Reizmittel vermieden werden. „In einem von Turner beschriebenen Falle wurde, nachdem der Patient, ein Mädchen, ohne Nutzen salivirt hatte, die Heilung durch ein gelind-alterirendes Mittel bewirkt, welches Aethiops mineralis enthielt, und worauf ein Decoct aus Rumex acutus, Sarsaparilla und einigen gleichgültigen Wurzeln nachgetrunken wurde, wobei man eine Salbe aus weissem Quecksilberpräcipitat anwendete und mitunter eine Purganz gab. In allen den Fällen, welche ich beobachtet habe, hat sich die gelind-alterirende Behandlungsweise am wirksamsten gezeigt. Das Decoct von Dulcamara mit kleinen Dosen, d. h. $\frac{1}{12}$ Gran vom Quecksilbersublimat oder 5 — 10 Gran von Hydrargyrum cum creta Abends und Morgens genommen, hat mir selten versagt; doch ist es schwierig zu bestimmen, welchen Antheil die Dulcamara an der Kur hat. Unter anderen vegetabilischen Infusionen hat die von Ledum palustre (wilder Rosmarin) in dem Verhältniss von ℥iv zu Oij [℥xxxii] siedendem Wasser, einen grossen Ruf als Volksmittel in dem nördlichen Theil von Europa. Sie wird bis zu einer Pinte täglich verbraucht **). Dr. Duffin ist der

sehr häufig Kopfschmerz und Schwindel eintritt, bis zu dessen Verschwinden der Gebrauch des Anthrakokali unterbrochen werden muss. — Zugleich mit diesem Mittel wandte ich in einem Fall von sehr ausgedehnter und alter Lepra vulgaris äusserlich Oleum rusci an; das Uebel wurde vollständig beseitigt. *Bs.*]

*) Man sehe dessen Mittheilung an Dr. Willan (Treatise on Cutaneous Diseases, p. 145.). Seine Formel ist von dem Londoner College anerkannt und in die Pharmacopoe des letzteren aufgenommen worden.

**) Linnaeus Dissertatio de ledο palustre. Upsal. 1775.

Meinung, dass sowohl die Arsenik-Solution, wie auch die weingeistige Auflösung des ätzenden Sublimats eine specifische Veränderung in den Secretionen der Haut hervorbringe, was nicht durch andere Reizmittel bewirkt werde, und dass daher auch ihre Vorzüglichkeit in der Lepra rühre.“

Wenn das Uebel in einem reizbaren Zustande vorhanden ist (und dies ist es am häufigsten), so darf in der That nichts erregenderes, als laues Wasser oder ein dünner Schleim oder eine Infusion von Digitalis, aus einer Unze der Blätter auf ein Quart siedenden Wassers bereitet, zum Waschmittel angewandt werden, und die eben erwähnten Mittel, wie Arsenik, Pech u. s. w. müssen fort bleiben. Bei einer solchen Beschaffenheit wird die Krankheit gewiss durch das Seebad, durch Reiben, durch die äussere Anwendung starker Schwefelwasser oder irgend eines Reizmittels, wie ich es häufig wahrgenommen habe, vermehrt; dagegen wird dieselbe erleichtert durch örtliche oder allgemeine Blutentziehung, „welche in kurzen Zwischenräumen wiederholt werden muss“ und der man den Gebrauch des einfachen „lauwarmen oder“ des Dunstbades folgen lässt, durch die innere Anwendung des Schwefels mit Natrum oder Nitrum oder des Hydrargyrum sulphur. nigr. mit einem Antimonialmittel, besonders in Verbindung mit dem Decoct von Dulcamara oder Ledum palustre. Das Kali causticum oder der Liquor potassae der Londoner Pharmacopoe [Liq. kali caust. Ph. Bor.] in den Dosen von 20—30 Tropfen allein oder in Verbindung mit Sulphur praecipitatum ist ebenfalls dienlich, und zuweilen hat die Tinctura veratri in solchen Gaben genommen, dass sie nicht auf den Darmkanal wirkt, diesen Zustand der Krankheit gehoben. „Ist der Ausschlag mehrmals wiedergekehrt, so kann man die Schwefeldampfbäder in Verbindung mit dem Gebrauch mässiger Dosen der arsenikalischen Solution anwenden, und bei dem Gebrauch dieser muss man eingedenk sein, dass sie ein Jucken in der Haut zu erregen vermag, welches nicht mit dem Jucken von der Krankheit zu verwechseln ist. Ist dies heftig, so muss man für einige Tage die Bäder aussetzen und dann wieder gebrauchen lassen.“

Wenn die Haut sehr entzündet, verdickt und steif ist, eine lebhaft rothe Farbe hat, welche hier und da mit einer gelblichen

Färbung untermischt ist (wo sich die Oberhaut in grossen Stücken absondert), so ist die Hitze, der Schmerz und das Jucken oft ausserordentlich beschwerlich und die Beweglichkeit der Gliedmassen fast aufgehoben. „Bei diesem Zustande muss die Reizbarkeit der Haut durch Antimonial-Brechmittel und durch Mercurial-Abführungen vermindert werden, und wenn die Aufregung beträchtlich ist, so muss man eine allgemeine Blutentziehung anstellen, ehe man Arsenik oder irgend eines der vorhererwähnten Mittel anwenden darf. Ist die örtliche Reizbarkeit gross, so wende man Antimonialien in Ekel erregenden Gaben mehrere Tage hindurch neben dem Gebrauch von lauen Bädern an.“ Die wirksamste Erleichterung verschafft in diesen Fällen das sanfte Bestreichen der Theile mit Milchrahm oder etwas frischem und gut ausgewaschenem Schmalz oder Butter oder mit kalt ausgepresstem Castor- [Ricinus] Oel, während das Jucken durch ein Waschmittel aus Blausäure in Rosenwasser gemildert wird. „Die Fortschritte der Kur werden bei allen Arten dadurch bezeichnet, dass sich die Schuppen von selbst im Mittelpunkt der Flecken lösen, die Ränder trocken werden und die Haut nach und nach aufhört, schuppig zu sein; in jedem Falle aber geschieht dies zuerst im Mittelpunkt des Fleckens und dehnt sich gegen den Umfang hin aus.“

Ueber die Lepra nachzusehende Werke sind:

Amoenit. acad. vol. VIII. p. 285.

Bonorden *Diss. de lepra squamosa. 8vo. Halae 1795.*

Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des maladies de la peau. 8vo. 1828. [Deutsche Uebers. Weim. 1829. S. 288.]*

Cyclopädia of Practical Medicine. Vol. III. p. 25.

Dictionnaire de médecine, art. Lèpre. Paris.

Duffin on *Squamous Disorders, Edinb. Med. and. Surg. Journal Nr. 86.*

Good's *Study of Medicine, vol. IV. p. 574.*

Green's *Practical Compendium. 8vo. 1835. [Deutsche Uebersetz. Weim. 1836. S. 231.]*

[?] Meckel *Diss. de lepra squamosa. 8vo. Halae 1795.*

Lorry *de morbis cutaneis, 4to. Paris 1777. p. 365.*

Plumbe on *Diseases of the Skin*. 8vo. 2d edit. 1827.

[Deutsche Uebers. Weim. 1825. S. 226.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*, tome I, p. 1. 8vo.

Paris 1827. [Deutsche Uebers. Bd. II. Berl. 1838. S. 339.]

Willan on *Cutaneous Diseases*. 4to, London 1811. [Deut-

sche Uebers. Bresl. 1803. S. 85.]

[Struve *Synopsis morbor. cutan. Berol.* 1829. p. 71.

Riecke Krankh. d. Haut Stuttg. 1832. Th. 2. S. 449.

G. A. Kolb Beiträge zur näheren Kenntniss der Lepra Graecorum und Ichthyosis. Tübing. 1833.]

Zweite Gattung. *Psoriasis*.

Syn. Impetigo (Sennert, Plenck u. a.); Scabies sicca (Et-müller, Hoffmann, Plater); Hasef (Avicenna); Lepidosis Psoriasis (Good, Young); Dartre squameuse seche (Fr.); Saphat (Hebr.); Dry Scall (Engl.); die schuppige Flechte.

Def. Flecken von trocknen, unregelmässig gestalteten Schuppen, fortlaufend oder von unterbrochenem Umfange, oft mit Rissigkeit der Haut.

Die Psoriasis oder schuppige Flechte *) kommt unter beträchtlichen Abweichungen ihrer Form vor; sie bietet ebenso wie die Lepra eine grössere oder geringere Rauhigkeit und Schuppigkeit der Oberhaut, mit einer darunter befindlichen Röthe dar, unterscheidet sich jedoch von der Lepra in verschiedener Hinsicht. Manchmal zeigt sich die Eruption ausgebreitet und ununterbrochen, manchmal in getrennt stehenden Flecken von verschiedener Grösse; diese haben aber eine unregelmässige Gestalt **), ohne den erhabenen Umfang, den entzündeten Rand

*) Die schuppige Flechte wurde von den Griechen Psora oder manchmal rauhe und aussätzig Psora genannt. (S. Aëtius tetr. IV. 1. cap. 130 etc.) Aber derselbe generische Ausdruck mit dem Beinamen eiternd oder pustulös, *ψώρα ἐλκώδης*, wurde der nässenden Flechte (Impetigo) und vielleicht auch der Krätze beigelegt. Da der Name Psora von vielen neueren Schriftstellern der Scabies beigelegt wurde, so nahm Dr. Willan den Ausdruck Psoriasis (welchen die Alten vorzüglich gebrauchten, um eine schuppige Krankheit der Augenlider und des Scrotum zu bezeichnen) zum Namen der Gattung an.

**) Paul v. Aegina, welcher Lepra und Psoriasis zusammen abhan-

und den ovalen oder kreisrunden Umriss der leprösen Flecken; auch ist die Oberfläche unter den Schuppen weit zarter und reizbarer, als gewöhnlich bei der Lepra, und die Haut hat oft Schrunden oder tiefe Spalten†). Sie ist gewöhnlich ein chronisches Leiden, von einiger Störung der Constitution begleitet und geneigt, zu gewissen Jahreszeiten zu verschwinden und wieder zurückzukehren*). In der Psoriasis hängen die Schuppen weniger fest an, als in der Lepra, und häufen sich nicht, wie es in diesem Uebel geschieht, übereinander; im Gegentheil „wenn sich die zweite Schicht der Schuppen bildet, so fällt die erste ab;“ sie lösen sich mit Leichtigkeit ab, wobei sie, wie schon erwähnt wurde, eine zartere Oberfläche, als in der Lepra zurücklassen.

Die Ursachen der Psoriasis sind beinahe ebenso dunkel, wie die der Lepra. „In fast allen den Fällen, welche ich gesehen habe, die von rein örtlichem Charakter ausgenommen, lag der Fehler in den Verdauungsorganen und es war viel Säure im Magen vorhanden. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die arthritische Diathese, Gemüthsbewegungen und die anderen, im letzten Theil dieses Abschnitts erwähnten Gelegenheits-Ursachen immer diesen Zustand des Magens vor dem Erscheinen der Psoriasis hervorbringen, und es ist anzunehmen, dass der reizbare Zustand des Magens, welcher in diesen Fällen an der unvollkommenen Bereitung des Magensaftes Schuld ist, von einem

delt, hebt die unregelmässige Figur der letzteren als das vorzüglichste Unterscheidungszeichen hervor, während die erstere kreisförmig sei. „*Ἀένqa per profunditatem corporum cutem depascitur orbiculatiore modo, et squamas piscium squamis similes dimittit; ψόqa autem magis in superficie haeret et varie figurata est,*“ etc. lib. IV. cap. 2. ‘De Lepra et Psora’.

†) [Auch mit gewissen Zuständen von Eczema chronicum hat Psoriasis grosse Aehnlichkeit, doch sind bei jenem die Schuppen gelblich, die kranke Oberfläche ist in der Regel, wenigstens stellenweise, feucht und es sind Bläschen vorhanden gewesen oder noch vorhanden. Bs.]

*) Celsus scheint, indem er seine zweite Art von Impetigo beschreibt und mit Lichen vergleicht, diese Flechte vor Augen gehabt zu haben. „*Alterum genus est pejus et simile papulae ferae, sed asperius rubicundiusque, figuras varias habens: squamulae ex summa cute decidunt, rosio major est, celerius ac latius procedit, certioribusque etiam nonnumquam priori temporibus et fit et desinit: rubra cognominatur.*“ (lib. V. cap. 28)

entsprechenden reizbaren Zustand der Haut begleitet wird, der eine subacute Inflammation in den Capillar-Gefässen der Oberfläche bewirkt und dadurch diejenige krankhafte Absonderung der Oberhaut veranlasst, welche diesen Ausschlag charakterisirt. Es sind jedoch Fälle vorgekommen, wo derselbe alsdann verschwand, wenn die Digestionsorgane die grösste Reizbarkeit zeigen, namentlich während der Schwangerschaft *).“ Die Krankheit ist nicht ansteckend, mit etwaiger Ausnahme ihrer ersten Species, welche Dr. Willan zu gleicher Zeit bei Kindern in einer und derselben Schule oder Familie bemerkt hat; ein Umstand indessen, von dem ich nie ein Beispiel wahrgenommen habe. Bei einigen Individuen ist eine erbliche Anlage nicht zu verkennen. Dr. Falconer hat das Uebel oft in Folge von plötzlicher Erkältung beobachtet, welche durch das Trinken von kaltem Wasser nach sehr starker Erhitzung entstand, eine Ursache, welcher man Lepra und andere Hautausschläge zuweilen zugeschrieben hat **). Frauenzimmer, besonders von sanguinisch-melancholischem Temperamente, mit trockner Haut und träger Circulation sind am meisten zur Psoriasis disponirt; sie werden besonders nach dem Wochenbette oder während eines chlorotischen Zustandes von derselben ergriffen. Bei Kindern entsteht sie nicht selten durch das Zahnen und die vielen erregenden Einflüsse, welcher dieselben ausgesetzt sind. Zuweilen wird sie auch, bei beiden Geschlechtern, in Verbindung mit arthritischen Beschwerden beobachtet, und wir haben sie bei grosser Angst, Kummer oder Schreck eintreten sehen. Bei denjenigen, welche zu diesem Ausschlag disponirt sind, scheint er durch geringe Veranlassung hervorgerufen zu werden, so durch Erhitzung vermöge starker Bewegung, durch ein unzeitig genommenes kaltes Bad, reichlichen Genuss von sauren Früchten, Weinessig oder rohen Vegetabilien und gewisse eigenthümliche Gemische von Speisen.

*) Encyclopaedia of Pract. Med. Vol. III. p. 543.

**) S. Memoires of the Med. Society of London vol. III. Dr. Falconer und selbst die Nosologen bis auf unsere Zeit fassen wirklich die Lepra, die schuppige Flechte und die pustulöse Impetigo in ihrer Beschreibung der Lepra zusammen. S. Vogel de cogn. et curand. homin. affect. class. VIII. §. 699. — Sauvages Nosol. meth. class. X, ord. 5. — Linnaei gen. morbor. class. III, ord. 3. gen. 88.

Die ersten beiden Arten des Ausschlags sind manchmal die Folge von Lichen.

Dr. Willan hat eilf Arten von Psoriasis benannt, „da jedoch verschiedene derselben nur örtlich sind, und als Varietäten einer Art, welche verschiedene Theile des Körpers ergreifen, betrachtet werden können,*) so ist es richtiger, dieser Gattung nur fünf Arten zuzuschreiben,“ nemlich:

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1) <i>P. guttata,</i> | 4) <i>P. inveterata,</i> |
| 2) <i>P. diffusa,</i> | 5) <i>P. localis.</i> |
| 3) <i>P. gyrata,</i> | |

Erste Art. *Psoriasis guttata.*

Syn. Dartre squameuse humide et orbiculaire; Herpes squamosus madidans et orbicularis (Alibert); Minute Dry Scall (Engl.).

Diese Art [Taf. V. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] ist gewissermassen ein verbindendes Glied der Gattungen Psoriasis und Lepra, indem die kleinen Flecken getrennt stehen, von geringem Umfange sind (ihr Durchmesser beträgt selten mehr, als zwei oder drei Linien), aber einen unregelmässigen Umkreis und die anderen, so eben beschriebenen, eigenthümlichen Kennzeichen haben. „Zuerst erscheinen sie in der Form kleiner, fester, rother Erhabenheiten, welche flachen Blätterchen gleichen und sich bald mit kleinen, trocknen Schuppen bedecken.“ Sie kommen fast an jedem Theile des Körpers und selbst im Gesichte vor, hier aber zeigen sie nur Röthe und Rauigkeit ohne Schuppen. „Die Flecken nehmen am Umfange zu, ihr Durchmesser wird aber selten über einen Zoll gross, und bei der Abnahme der Krankheit heilen sie zuerst in der Mitte, wesshalb sie oft das Ansehen von Kreisen oder Kreisabschnitten bekommen.“ Oft fliessen die Flecken in einander. Dieser Ausschlag kommt am meisten im Frühlinge und Herbst vor, zu welcher Zeit er gern mehrere Jahre nacheinander wiederkehrt. Allgemeine Schmerzen und ein leichter Fieberzustand gehen ihm voran und des Nachts ist er oft mit Jucken verbunden. Bei Kindern verbreitet er sich oft rasch, in zwei oder drei Tagen, über den

*) In dieser Anordnung sind wir dem Dr. Good gefolgt; siehe dessen Study of Medicine. vol. IV. pag. 693. T.

ganzen Körper; bei Erwachsenen aber geschieht seine Verbreitung schrittweise und langsam.

Zweite Art. *Psoriasis diffusa*.

Syn. Dartre squameuse humide, — Dartre squameuse orbiculaire (Alibert); Spreading Dry Scall*).

Diese Art [Taf. V. Fig. 2. 3., Taf. VI. Fig. 1. 2., Taf. VII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] bietet eine erhebliche Abweichung in den Symptomen dar. In den meisten Fällen „beginnt sie wie *P. guttata*, fließt aber bald“ in grosse Flecken zusammen, die unregelmässig umschrieben sind und eine rauhe, rothe, rissige, hie und da ein wenig schuppige Oberfläche haben. Diese Fläche ist ausserordentlich zart und reizbar, und der Sitz eines Gefühls von Brennen und starkem Jucken, welches beides durch Annäherung an das Feuer, durch die Bettwärme oder selbst durch die directe Einwirkung der Sonnenstrahlen sehr vermehrt wird; „in einigen Fällen, welche ich in meiner Behandlung gehabt habe, wurde die Irritation und das Jucken stets durch eine feuchte Atmosphäre gesteigert;“ durch die Einwirkung einer kühlen Luft wird es dagegen vermindert. Bisweilen erscheinen diese ausgebreiteten Eruptionen plötzlich; in anderen Fällen aber entstehen sie aus vielen kleinen Erhebungen der Oberhaut, auf welchen sich bald kleine, getrennte Schuppen bilden, die an ihrem Mittelpunkt festsitzen und nach und nach durch die Entzündung der zwischen ihnen liegenden Oberhaut vereinigt werden. Indem das Uebel fortschreitet, vermehrt sich die Röthe und die Haut erscheint verdickt, aufgetrieben und hat tief eingeschnittene Linien oder Furchen, welche eine staubige Substanz oder sehr kleine Abschilferungen enthalten. Die Hitze und die schmerzhaften Empfindungen steigern sich sehr bei der geringsten Reibung, wodurch auch Excorationen erzeugt und die Wunden und schmerzhaften Schrunden vermehrt werden. — Am häufigsten kommt diese Form der Krankheit im Gesichte, an den Ohren und auf dem Rücken der Hände vor; die Finger werden

*) Getreue Abbildungen dieses Uebels finden sich in Aliberts 13. und 14ter Kupfertafel, wovon die erstere dasselbe am Halse und Ohre („*Dartre squameuse humide*“), die letztere in einem Fleck auf der Wange („*Dartre squameuse orbiculaire*“) darstellt. Liv. III.

zuweilen fast ganz von einer lockern, schuppigen Rinde umgeben, und die Nägel reissen auf und blättern sich ab; zuweilen aber kommt sie auch an anderen Theilen des Körpers, entweder auf einmal oder nach und nach vor. „Rayer bemerkt, dass es nicht ungewöhnlich sei, *P. guttata* am Rumpfe des Körpers zu sehen, während die Gliedmassen von der hier in Rede stehenden Art ergriffen sind.“*) Gemeiniglich beginnt das Uebel mit einem allgemeinen Unwohlsein, und manchmal wird durch die beständige Reizung, welche es verursacht, ein gewisser Grad von Erethismus, der auch wohl mit heftigen Magenschmerzen verbunden ist, für mehrere Wochen unterhalten. Seine Dauer ist von einem bis zu vier Monaten, zuweilen noch viel länger, und es kehrt gern in den folgenden Jahren im Frühling oder Herbst, zuweilen auch zu beiden Jahreszeiten wieder zurück.

„Diese Art Psoriasis kommt manchmal in einem heftigen Grade bei Kindern in dem Alter von zwei Monaten bis zu zwei Jahren vor. Sie beginnt wie *Psoriasis guttata*; doch dehnt sich die Entzündung nach und nach um die Flecken herum aus, diese fliessen schnell zusammen und gleichen dem impetiginösen Eczema einigermaßen, welches jedoch eine vesiculöse Krankheit ist. Die Schuppen sind etwas weisser und nähern sich mehr dem Charakter der Lepra, als diejenigen bei der gewöhnlichen Form von *P. diffusa*. Ich kann mit Willan nicht darin übereinstimmen, sie als eine besondere Art zu betrachten. Dr. Underwood bemerkt, dass ‘er sie besonders während einer kalten Jahreszeit gesehen habe.’ Es ist gewiss, dass die Krankheit mit dem Zahnen in Verbindung steht, da sie oft weicht, wenn dasselbe vollendet ist oder das Zahnfleisch durchschnitten wird. ‘Wenn sie diesen Entwicklungszustand begleitet, ist sie gewöhnlich mit einer Affection der Nasenschleimhaut verbunden.’ Ihr Auftreten bei Kindern beschreibt Dr. Underwood folgendermassen: ‘Sie erscheint an einigen Theilen in sehr kleinen, den Nadelspitzen gleichen Eruptionen mit wässrigen Köpfchen, an anderen Theilen wieder so gross wie Erbsen, und zuweilen in garstigen Blättern, welche, nachdem sie aufgebrochen sind, Geschwüre und breite, hässliche Borken bilden. Diese verschwinden und gleiche

*) *Traité theorique et pratique des mal. de la peau*, Tome II. p. 51.

erscheinen nacheinander an anderen Theilen, bisweilen zwei oder drei Monate lang, wonach eine schmutzige, verbrannte Farbe der Haut zurückbleibt.' Er glaubt, dass sie ansteckend sei. Zur Behandlung empfiehlt er, die Theile mit einem Waschwasser aus Liquor kali caustici 3ij und einer Pinte Wasser zu waschen und gleichzeitig Hydrargyrum cum creta oder Hydrargyrum sulphuratum nigrum und den Saft von Sium nodiflorum zu geben. Er sagt, 'dass eine Salbe aus Unguentum sulphuris und Ung. hydrarg. nitr., mit einer grössern oder geringeren Quantität des letzteren, bisjetzt nie ihre Wirkung verfehlt habe.' *)“

In anderen Fällen beginnt P. diffusa mit getrennt stehenden Flecken von unbestimmter Grösse und Form, die in einander fliessen, bis sie fast das ganze Glied bedecken. Es kommt diese Art allerdings auch manchmal als locales Uebel vor, da dies jedoch nur durch örtliche Reizung entsteht, so wird es unter P. localis beschrieben werden.

Dritte Art. *Psoriasis gyrata*.

In dieser Art [Taf. VII. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] erscheinen die Flecken in Streifen von einer gewundenen oder geschlängelten Form, welche Aehnlichkeit mit Würmern oder Blutegeln haben und zuweilen sich auch zu Ringen zusammenbiegen, „die gewöhnlich am Rücken und an der Brust vorkommen. Diese gewundenen Streifen haben eine rothe Farbe, die jedoch zum Theil durch dünne kleienartige Schuppen versteckt ist.“ Man kann sie wohl mit der vesiculösen und pustulösen ringförmigen Flechte (Herpes und Impetigo) verwechseln; „indessen wird sie durch ihr gänzlich Freisein von Bläschen von Herpes unterschieden und das Nichtvorhandensein von Pusteln verhütet eine Verwechslung mit Impetigo. Am heftigsten ist sie im Frühjahr und Herbst.“

Vierte Art. *Psoriasis inveterata*.

Syn. Psoriasis agria (Auct. vet.); Dartre squameuse lichenoïde, Herpes squamosus lichénoides (Alibert); Inveterate Dry Scall (Engl.).

Diese Art [Taf. VI. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] ist

*) Treatise on Diseases of Children, 8th edit. p. 184.

die übelste Modification der Krankheit, welche mit getrennt stehenden, unregelmässigen Flecken beginnt, die sich ausdehnen und in einander fliessen, bis sie endlich mit Ausnahme eines Theils des Gesichts und zuweilen auch der Handteller und Fusssohlen, die ganze Oberfläche des Körpers bedecken, wobei die Haut überall schuppig, hier und da von tiefen Furchen durchzogen und rauh, steif und verdickt ist. Die Bildung der Schuppen geht so rasch vor sich, dass man jeden Morgen eine grosse Menge derselben in dem Bette des Patienten findet*). Die Nägel krümmen sich, werden dick, glanzlos und erneuern sich oft, und nach einer längeren Dauer entstehen zuweilen, besonders bei alten Leuten, ausgedehnte Excoriationen, die häufig durch das Reiben der Kleider, namentlich an den Hüften, den Nates und am Scrotum verursacht werden und einen Erguss von Lymphe zur Folge haben, wonach die Oberhaut hart und trocken wird und sich in grossen Stücken ablöst. Zuweilen sind kleine, eiternde Stellen mit untermischt, die sich auch wohl zu grösseren, von Excoriationen und tiefen Rissen durchzogenen Flecken zusammenhäufen. In diesem heftigen Grade kommt die Krankheit in jeder Hinsicht der veralteten *Lepra vulgaris* sehr nahe; der einzige Unterschied besteht in der Form der Flecken, bevor diese zusammenfliessen. Sie ist zuweilen der höchste Grad der *Psoriasis diffusa*, manchmal auch eine Folge von *Prurigo senilis*. Bei der Abnahme der Krankheit ist die Oberhaut anfangs roth, rauh und zuweilen runzlich, und diese erlangt ihre natürliche Textur erst nach mehreren Wochen wieder.

Fünfte Art. *Psoriasis localis.*

Diese Art umfasst mehrere Varietäten, deren Ansehen fast ganz demjenigen, welches einige der vorigen Arten haben, gleich ist, sie kommen indessen nur selten in Begleitung eines constitutionellen Leidens vor.

Var. a. *P. labialis*, Lippenraude. Sie befällt den Rand der Lippen, besonders der unteren, deren zarte Oberhaut

*) In einem von Turner beschriebenen Falle (*Treatise on Diseases of the Skin*) war dies eines der Symptome; indessen lassen manche von den anderen Symptomen dieses Falles vermuthen, dass die Krankheit *Ichthyosis simplex* war. T.

sich verdickt, aufplatzt und exfoliirt, manchmal für eine geraume Zeit. Die Schuppen pflegen fester zu sitzen, als an anderen Theilen, und lösen sich nur, wenn die neue Oberhaut unter ihnen vollständig ist; diese platzt aber nachher ebenfalls auf, wird auf dieselbe Weise abgestossen, und dies geschieht immerfort, so lange die Krankheit anhält.

Var. b. *P. lotorum*, Wäscherinnenraude. Diese Varietät kommt bei Wäscherinnen an den Handgelenken und Vorderarmen in Folge der Reizung durch die Seife vor. Die Entzündung ist bedeutend und die Oberhaut, welche brüchig wird, löst sich in grossen, unregelmässigen Lamellen schnell nach einander.

Var. c. *P. palmaria* *), Handtellerrauhe.

Syn. Dartre squameuse centrifuge, Herpes squamosus centrifugus (Alibert); Scall of the Palm (Engl.).

Diese Varietät [Taf. VII. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] ist ein hartnäckiger Ausschlag, welcher bloss auf der inneren Handfläche und dem Handgelenke seinen Sitz hat. Die Theile sind rauh, heiss und jucken, haben eine schmutzige Farbe und sind durch tiefe Furchen gespalten, welche bei der Streckung der Finger bluten. „In langwierigen Fällen werden die Nägel dick, glanzlos und bekommen eine widernatürliche Zerbrechlichkeit.“ Eine Varietät der *P. diffusa* ist der *P. palmaria* sehr ähnlich; sie ist aber kein örtliches Leiden, bei dem Beginn von Pusteln oder Favi begleitet und kann leicht mit Eczema verwechselt werden. Das Jucken ist unerträglich, sobald die Hände der Hitze ausgesetzt werden, der Handteller ist spröde und trocken und es bilden sich rasch Schrunden. Oft sind die Fusssohlen der Sitz dieser örtlichen Psoriasis; „doch ist hier das Uebel weniger heftig, weil die Theile mehr geschützt und selten, während sie feucht sind, der Luft ausgesetzt werden.“

Var. d. *P. ophthalmica*, Augenlidraude. Hier erscheint die Schuppigkeit besonders an den Augenwinkeln und hat Jucken, Entzündung und Verdickung der Augenlider mit

*) Auf M. Alibert's 15. Kupfertafel unter dem Namen „*Datre squameuse centrifuge*“ schön abgebildet.

wässriger Entleerung zur Folge. *) Bei Kindern veranlasst diese Varietät oft den Verlust der Augenlider.

Var. e. *P. pistoria*, Bäckerkrätze. Diese Varietät [Taf. VII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] kommt vorzüglich auf dem Rücken der Hände von Bäckern und solchen Personen, welche in staubigen Substanzen arbeiten, „auch von Köchen“ vor. Die Hände schwellen an und bedecken sich mit rauhen, schuppigen Flecken, welche von Schrunden durchzogen sind. Zuweilen werden die Nägel verdickt, krümmen sich und fallen ab, und diejenigen, welche an ihrer Stelle kommen, werden gewöhnlich ebenfalls von dem Uebel ergriffen und nehmen denselben Gang.

Var. f. *P. praeputii*, Vorhautraude. Sie begleitet oft die *P. palmaria*, charakterisirt sich durch schmerzhaftes Spalten und durch Verdickung des Theils, und ist gewöhnlich mit *Phimosis* vergesellschaftet.

Var. g. *P. scrotalis*, Hodensackraude. In dieser Varietät haben die Schuppen, die Hitze, das Jucken und die Röthe gewöhnlich eine harte, brüchige Textur der Haut und schmerzhaftes Risse und Excoriationen zur Folge.

Bei den verschiedenen Modificationen der *Psoriasis* ist derselbe allgemeine Plan der Behandlung anwendbar, wobei man auf die Periode ihrer Dauer und den Grad der Reizbarkeit sorgfältig zu achten hat. Die gebräuchliche Behandlungsweise, welche sich um die alte Humoral-Hypothese dreht, besteht hauptsächlich in Versuchen, vermeinte Feuchtigkeiten durch Ausleerungsmittel zu entfernen oder durch sogenannte Antiscorbutica zu verbessern. Aber Blutentziehungen und wiederholtes Purgiren sind schädlich, und die Pflanzensäfte, zu welchen eine abgeschmackte Vorstellung von der skorbutischen Natur der *Psoriasis* verleitet, scheinen gänzlich unwirksam zu sein. „Ungeachtet dieser Einwendung des Dr. Bateman gegen das Blutlassen hat der Herausgeber doch von dessen heilsamen Wirkungen viele Erfahrungen, wenn dasselbe in kurzen Zwischenräu-

*) Galen unterscheidet die *Psoriasis* von der *Psorophthalmia*. „*Psoriasis autem exterius est, psorophthalmia internam palpebram superiorem praecipue afficit.*“ Galen de oculo, cap. 7.

men wiederholt wird, unter der Bedingung, dass die jedesmal entzogene Quantität des Blutes mässig sei.“ Eine neuere Empirie, welche bei allen chronischen Uebeln, deren Natur einigermaßen dunkel ist, zum Mercur ihre Zuflucht nimmt, ist nicht glücklicher, und in der That werden alle diese Varietäten der schuppigen Flechte durch eine hartnäckige Anwendung von Mercurialien zuletzt verschlimmert. „In der Psoriasis diffusa sind indessen die Plummerschen Pillen, in Gaben zu 5 Gran jeden Abend, mit Nutzen angewandt worden, während China und Soda, wie wir später noch angeben werden, am Tage verabreicht wurden. Bei Psoriasis guttata haben wir auch Hydrargyrum cum creta, so lange gegeben, bis das Zahnfleisch leicht afficirt wurde, nützlich befunden.“

Bei dem Beginn des Ausschlags, wenn derselbe plötzlich erscheint und die Constitution offenbar gestört ist, muss eine mässig antiphlogistische Behandlung angewandt werden. Man „macht eine kleine Blutentziehung“, gibt darauf ein mildes Abführungsmittel und ordnet eine leichte Diät mit Vermeidung von allem Reizenden an. Dieses Regimen ist in der That im Laufe der ganzen Krankheit nöthig, indem letztere sympathisch durch die Reizung des Magens, sei dies durch Gewürze, gegohrne Getränke, Eingemachtes oder vegetabilische Säuren, sogleich verschlimmert wird; wohingegen die Enthaltksamkeit von diesen Dingen wesentlich zur Heilung beiträgt.

Hat aber die Störung in der Constitution aufgehört, so ist der Gebrauch des fixen Alkali in Verbindung mit Sulphur lotum, „oder das Kali sulphuratum von Nutzen; letzteres erregt indessen leicht Ekel, weshalb man es selten bei Patienten in der Privat-Praxis lange fortsetzen kann. Bei träger Haut sind die Wässer von Harrow-gate, Barèges u. a. sehr dienlich, schädlich aber bei einem reizbaren Zustande des Nervensystems.“ Diese Mittel in Verbindung mit einem Aufguss von China und daneben laue Waschungen mit einfachem Wasser oder mit Milch und Wasser werden das Uebel nach und nach entfernen. Haben sich die schuppigen Flecken über einen beträchtlichen Theil des Körpes verbreitet und einen mehr trägen, chronischen Charakter angenommen, so muss man dieses Uebel als ein der Lepra ähnliches betrachten und die Heilmittel anwenden, welche

bei der ersten und zweiten Art dieser Krankheit empfohlen wurden. Alibert bemerkt, dass bei einem inveterirten Falle von Psoriasis diffusa, die vorzüglich den oberen Theil der Schenkel befallen hatte, die Anwendung eines starken Aufgusses von Saponaria officinalis sehr nützlich gewesen sei, während dessen Gebrauch, wie er sagt, 'die Symptome an Heftigkeit verloren und namentlich das Jucken ganz verschwand.'*)

„Bei der Psoriasis inveterata war in manchen Fällen der Gebrauch der Arsenik-Solution von grossem Nutzen, wenn die Gaben nach und nach bis zu dem Grade erhöht wurden, der bei anderen Zuständen der Constitution gefährlich sein würde. So wurden in einem von Gaskoyne **) mit Glück behandelten Falle die Dosen nach und nach bis zu 38 Tropfen zweimal täglich gesteigert, und nur erst nach der gewünschten Veränderung des Ausschlags stellten sich Kolikschmerzen und andere Symptome einer zu starken Arsenikgabe ein. Die Redlichkeit verpflichtet mich jedoch, zu gestehen, dass ungeachtet des kräftigen Einflusses, welchen der Arsenik in der Psoriasis inveterata hat, mir doch Fälle vorgekommen sind, welche ihm widerstanden, selbst wenn er in den stärksten Dosen angewandt wurde. Bisweilen begleitete Erysipelas den Gebrauch der Arsenik-Solution, in welchem Falle das Mittel, bis das Erysipelas beseitigt ist, ausgesetzt und nachher in kleineren Gaben wieder angefangen werden muss. Kürzlich habe ich dasselbe in einer Form jedoch sich sehr wirksam beweisen sehen, nämlich in der des Protojodids, in Dosen von $\frac{1}{10}$ Gran in Verbindung mit gr. iij Extractum conii jeden Abend beim Schlafengehen gegeben, während zu gleicher Zeit jeden dritten Tag das Schwefeldampfbad angewandt wird.“

„Aus eigener Erfahrung kann ich zuversichtlich behaupten, dass diejenige Arznei, auf welche in der Psoriasis diffusa und in den milderer Fällen von Psoriasis inveterata das grösste Vertrauen gesetzt werden kann, der Liquor kali caustici sei. Ich fange gewöhnlich mit zweimal täglich dreissig Tropfen der Solution in zwei Unzen einer Emulsion von bittern Mandeln an,

*) Mal. de la peau, pag. 95.

**) Plumbé's Practical Treatise, 2d edit. p. 170.

und steigere nach und nach die Gaben der Solution bis zu achtzig, selbst bis zu hundert und zwanzig Tropfen. Wenn der Patient schwächlich ist, so wendet man statt der Emulsion von bittern Mandeln eine Infusion der gelben Chinarinde oder der Cascarilla an, 'oder was beiden vorzuziehen ist, man gibt die Solution des Eisenhydriodats abwechselnd mit der Kalisolution zwei oder dreimal täglich.' Oftmals habe ich gefunden, dass das Hydrargyrum cum creta in Dosen von sechs oder acht Granen zur Abendzeit gegeben, vortheilhaft mit der Kali-Solution verbunden wurde †).

Der stechende und brennende Schmerz und das Jucken in den ersten und mehr entzündlichen Stadien der Psoriasis bestimmen den Kranken, ängstlich nach einer Erleichterung durch örtliche, äusserliche Mittel zu suchen; aber schmerzlich getäuscht findet er, dass selbst die mildesten Substanzen reizend wirken und sein Leiden vergrössern. Eine Abkochung von Kleie, etwas Rahm oder Mandelöl verschaffen zuweilen Erleichterung; aber jede Hinzumischung, selbst die von Zinkoxyd oder Bleipräparaten zu diesen Linimenten ist meistens nachtheilig. „Dr. Morrison behandelte mehrere Fälle von Psoriasis glücklich durch Frictionen, wobei er gleichzeitig die atmosphärische Luft ausschloss. Sein Verfahren ist, einen Schwamm in lauwarmes Wasser zu tauchen, und nachdem derselbe stark ausgedrückt ist, ihn mit Hafermehl zu bedecken. Mit diesem werden die Theile eine lange Zeit stark gerieben, wobei man das Hafermehl auf dem Schwamm erneuert, und nach dieser Operation bestreicht man die Theile, nachdem sie gut abgewaschen und getrocknet sind, mittelst eines Firniss-Pinsels mit Ochsenklauenfett. Dieses Verfahren wiederholt man täglich zwei- oder dreimal, je nachdem das Uebel dringend ist *). Viel hängt von der Abhal-

†) [Ein von Heim empfohlenes und von andern Praktikern bewährtes Mittel ist der Liquor saponis stibiati mit Tinctura colocynthidis zum innerlichen Gebrauch, nebst der äusserlichen Anwendung von Oleum rusci; dies ist namentlich bei Psoriasis guttata und diffusa von vortrefflicher Wirkung, wie ich selbst erfahren habe, wenn schon manchmal der Ausschlag wiederkommt. Auch das Anthrakokali (s. S. 50. Anm.) habe ich Ursach zu loben. Bs.]

*) Edinburgh Med. and Surg. Journ. vol. XVI. p. 525.

tung der äusseren Luft ab und ich habe davon, dass ein mit kaltem Wasser angefeuchtetes Leinwandstück aufgelegt und mit einem Stück geölter Seide bedeckt wurde, mehr Linderung gesehen, als von irgend einem andern örtlichen Mittel. Ist die Haut weniger reizbar, so kann in derselben Art die stark verdünnte Auflösung des Plumbum subaceticum angewandt werden. Vorsicht ist indessen bei Anwendung äusserer Mittel immer nöthig. Alibert erwähnt den Fall von einer Dame, die an Psoriasis inveterata über den ganzen Unterleib litt und, um die ergossenen Feuchtigkeiten zu absorbiren, den Ausschlag mit heissem Mehle bedeckte. Die Eruption verschwand nach acht Tagen, hinterliess aber eine grosse Reizbarkeit des Magens und einen unlöschbaren Durst; 'ihr Speichel ist stinkend, zähe und wie mit Gips vermischt. Um das Unglück vollkommen zu machen, sind ihre Augen gänzlich verloren' *).

„Eine grosse Erleichterung gewährt auch oft das warme Bad; nur dauert gewöhnlich die jedesmalige Anwendung desselben nicht lange genug. Alibert gedenkt eines Falles von Psoriasis diffusa, die bloss beseitigt wurde durch das laue Bad, 'welches alle Tage und jedesmal zwei Stunden lang genommen wurde' **).

Die örtlichen und weniger entzündlichen Eruptionen von Psoriasis werden dagegen durch örtliche Mittel bedeutend erleichtert. „Ein Bad mit Kali sulphuratum, zweimal wöchentlich, ist sehr nützlich befunden worden. In chronischen Fällen sind die Schwefeldampfbäder ausserordentlich heilsam.“ Bei Psoriasis palmaria kann man die Trockenheit und das Jucken beseitigen, wenn man die Theile dem Dunste von heissem Wasser aussetzt und das Ung. hydr. nitr., mit Ung. cetacei oder cerae im Verhältniss zur Irritation der Haut versetzt, „oder eine Salbe aus einem Scrupel Schwefeljodid und einer Unze Fett“ anwendet. „Dieselbe wich blasenziehenden Mitteln, nachdem sie inneren und äusseren Arzeneien fast ein Jahr hindurch Widerstand geleistet hatte ^o). Folgende, von Chevalier empfohlene Salbe ist sehr nützlich befunden worden:

*) Mal. de la peau, p. 84.

**) Ibid. p. 97.

^o) Med. Repos. vol. III, New Series, p. 58.

Chlorkalk, 3 Quent.

Mineralisches Turpeth, 2 Quent.

Mandelöl, 6 Quent.

Fett, 2 Unzen. Misc. *).

Das Seebad, mehrere Wochen hindurch fortgesetzt, hat sich als wirksames Heilmittel bewährt. P. scrotalis und P. ophthalmica werden durch dieselben Mittel oder durch Ung. hydrargyri praecip. albi gehoben; doch hat man bei dem erstern Uebel grosse Sorgfalt darauf zu verwenden, dass die Theile durch öfteres Waschen reinlich erhalten und Reibung verhütet werde. Bei der Psoriasis der Lippen wird nichts Scharfes vertragen und die Heilung hängt zum grossen Theil davon ab, dass man die Theile gegen Reizung, selbst gegen Hitze und Kälte, durch beständiges Bedecken mit einer milden Salbe oder einem Pflaster schützt. In allen diesen Fällen sind gleichzeitig einige der oben erwähnten innern Mittel, dem Zeitraume und den anderen Umständen des Uebels gemäss, anzuwenden.

Schriften, die über Psoriasis nachgesehen werden können:

Alibert *Maladies de la peau*, fol. [Vorlesungen üb. d. Krankh. d. Haut. Th. II. Leipz. 1837. S. 25.]

Cazenave et Schedel *Abrégé des maladies de la peau*, 8vo. 1828. p. 308. [Deutsche Uebers. Weim. 1829. S. 303.]

Duffin on *Squamous Disorders*, *Edinb. Med. and Surg. Journ.* Nr. 86.

Edinburgh Med. and Surg. Journ. vol. XVI. p 526.

Good's *Study of Medicine*, vol. IV. 2d edit. 1822.

Plumbe's *Practical Treatise on Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. [Deutsche Uebers. Weim. 1825. S. 236.]

Rayer *Traité théorique et pratique des mal. de la peau*, t. 2. p. 51. [Deutsche Uebers. Bd. II. Berl. 1838. S. 360.]

Willan on *Cutaneous Diseases*, 4to. 1808. [Deutsche Uebers. II. Bresl. 1803. S. 111.]

[Schnuhr *Diss. de psoriasi Berol.* 1821.

Struve *Synopsis morbor. cutan. Berol.* 1829. p. 65.

Riecke Handbuch d. Krankh. d. Haut. Stuttg. 1839. Th. 2. S. 454.

*) Journ. de chemie méd. Mars. 1826.

Fleury aus d. *Archives générales de Méd.* in Behrends Repert. d. med. chir. Literat. des Auslandes 1837. I. S. 268.]

Dritte Gattung. *Pityriasis.*

Syn. *Πιτυρίασις* (Gr. et Auct. Vet.); *Lepidosis Pityriasis* (Young, Good.); *Dandriff* (Engl.); *Hautkleien*.

Def. Unregelmässige Flecken von dünnen kleienartigen Schuppen, die sich mehrmals ablösen und wiederkommen, aber niemals Krusten bilden und nicht von Excoriationen begleitet sind. Das Uebel ist nicht ansteckend *).

Es gibt vier Arten von *Pityriasis*;

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. <i>P. capitis,</i> | 3. <i>P. versicolor,</i> |
| 2. <i>P. rubra.</i> | 4. <i>P. nigra.</i> |

Erste Art. *Pityriasis capitis.*

Syn. *Dartre furfuracée volante*, *Herpes furfuraceus volitans* (Alibert); *Crusta capitis neonatorum* (Plenk) [?]; *Dandriff of the Head*; *Kopfschabe*.

Dieses Uebel [Taf. VIII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.], welches bei Kindern einfach Schabe (*Dandriff*) genannt wird, erscheint in leichten, weisslichen Abschilferungen, längs dem obern Theil der Stirn und Schläfen, dagegen in breiteren, flachen, getrennt stehenden, halb durchsichtigen Schuppen am Hin-

*) Diese negativen Kennzeichen unterscheiden diesen Ausschlag, besonders wenn er den behaarten Theil des Kopfes befällt, von der kleienartigen *Porrigio*, eine Unterscheidung, welche der ebenerwähnte Umstand wichtig und nothwendig macht. Die ausgezeichnetesten griechischen Schriftsteller, Alexander und Paul, beschrieben die Krankheit als „leichte, schuppige und kleienartige Exfoliationen, ohne Ulceration.“ (Siehe Alex. Trall. lib. I. cap. 4. — Paul Aegin. lib. III. cap. 3.) Doch haben alle Übersetzer *Πιτυρίασις* durch das Wort *Porrigio* wiedergegeben, welches dem Celsus zu Folge die eiternden Pusteln oder Achoren der Griechen bezeichnete (de med. lib. VI. cap. 2.). Der Gebrauch des Ausdrucks *Pityriasis*, um einen trockenen, kleienartigen Ausschlag zu bezeichnen, zum Unterschied von der eiternden *Porrigio*, ist deshalb durch Autorität sowohl, wie durch Etymologie und pathologische Beobachtungen sanctionirt.

terhaupt. Ein ähnliches Uebel kommt bei alten Leuten auf dem behaarten Theile des Kopfs vor *).

Es ist hier nur nöthig, streng auf regelmässiges Abwaschen des Kopfs mit lauwarmen Seifenwasser oder mit einem alkalischem oder schwachgeistigen Waschmittel zu achten, zu welchem Zwecke das Haar, wenn es nicht ganz dünn ist, entfernt werden muss. Vernachlässigt man dies, so kann das Uebel endlich in Porrigio ausarten †).

Zweite Art. *Pityriasis rubra*.

Diese Species kommt am häufigsten im vorgerückten Alter vor und ist das Resultat einer leichten Entzündung der afficirten Hautparthien, in welcher Hinsicht sie der Psoriasis diffusa einigermaßen ähnlich ist. Die Oberhaut ist anfangs nur roth und rauh, wird aber bald mehlig oder schilfrig und exfoliirt sich, indem sie eine ähnliche, rothe Oberhaut hinterlässt, welche denselben Prozess durchläuft; die Schuppenbildung wird hierbei um so grösser, je öfter sich die Exfoliation wiederholt. Dieses Uebel ist mit einer trockenen, nicht ausdünstenden Haut, mit einem beschwerlichen Jucken **) und einem Gefühl von Steifigkeit verbunden. Auch findet zugleich eine allgemeine Mattigkeit und Unruhe Statt. Wenn die Röthe und Schuppen verschwunden sind, so behalten die Flecken eine gelbliche oder bleiche Farbe. Indessen wiederholt sich der ganze Prozess gern in kurzen Zwischenzeiten und das Uebel kann auf diese Weise sehr lange anhalten.

P. rubra wird durch Antimonialien in Verbindung mit Holztränken und durch warme Seewasser-Bäder beseitigt. Oft fand

*) Eine gute Abbildung von Pityriasis am Hinterhaupte eines Erwachsenen ist von Alibert auf der 11. Kupfertafel dargestellt, welche er „*Dartre furfuracée volante*“ nennt.

†) [Diese Art der Pityriasis kommt auch an anderen behaarten Theilen, als am Kopfe vor, so am Kinn, in der Schamgegend; nie werden die Haare dabei verändert. Wenn die hier angegebenen Mittel zur Beseitigung des Uebels nicht hinreichen, so verfährt man wie bei der folgenden Art; wirksam ist auch die von K la a t s c h empfohlene äussere Anwendung einer Abkochung der *Radix veratri albi* in Franzbranntwein. Bs.]

**) Alibert bemerkt dessenungeachtet: „*dans les Dartres furfuracées le prurit est presque nul, parceque les papilles de la peau y sont très-peu intéressées.*“ Vid. Mal. de la peau. p. 81. T.

ich auch das Uebel durch kleine Gaben der Tinctura veratri wesentlich erleichtert. „Durch milde Abführmittel muss ein leichter Stuhlgang erhalten werden; eine Verbindung von Epsomer-Salz und Magnesia entspricht jeder Indication.“ Wenn die Reizbarkeit der Haut nicht sehr gross ist, kann eine mild adstringirende Bähung oder Salbe, welche etwas Borax oder Alaun und essigsaures Blei enthält „und wozu man eine mässige Quantität Blausäure hinzufügt,“ mit Nutzen auf die leidenden Theile applicirt werden.

Dritte Art. *Pityriasis versicolor.*

Diese Art [Taf. VIII. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] zeichnet sich ganz besonders durch die bunte, scheckige Missfärbung aus, welche die Oberhaut zeigt. Sie erscheint meist auf der Brust und dem Epigastrium, manchmal auch an den Armen und Schultern in braunen, verschiedenartig schattirten Flecken, die sich mannigfach verästeln und wieder in einander laufen, und mit Stellen von natürlicher Farbe untermischt sind. *) In wenigen Fällen verbreitete sie sich über den ganzen Rücken und Unterleib, selbst bis zu den Hüften hin, und ergriff in geringem Grade das Gesicht. Es ist gewöhnlich eine leichte, schilfrige Rauigkeit auf den missfarbigen Stellen; in manchen Fällen ist diese aber kaum bemerkbar und auch keine Erhöhung oder deutliche Begränzung der Flecken vorhanden. †) Dr. Willan behauptet, dass 'die P. versicolor nicht bloss ein Leiden der Oberhaut sei, denn wenn diese von einem der Flecken abgeschabt wird, so bleibt die bleiche Farbe wie vorher in der

*) Diese Flecken erscheinen wohl kaum jemals wie Ephelides und Sommersprossen im Gesichte und an den Händen, sondern vorzüglich an bedeckten Theilen, wie Sennert bemerkt, der eine genaue Beschreibung dieses Ausschlags unter dem Namen „*Maculae hepaticae*“ geliefert hat, in dem er den deutschen Volksausdruck Leberflecke latinisirte. Er hält ihn für Melas oder für die dunkle Varietät von Vitiligo. S. dessen Pract. Med. lib. V. part. III. §. 1. cap. 7.

†) [Wenn es nothwendig ist, in diesem Systeme die einzelnen Uebel nach ihren vorwaltenden Symptomen zu ordnen, so gehört der hier als P. versicolor beschriebene Zustand offenbar nicht an diese Stelle, sondern zu den Flecken, da nicht die Schuppenbildung, die sogar oft genug ganz fehlt, sondern die Verfärbung der Haut die Hauptsache ist. Zweckmässiger wird daher dieses Uebel, das auch den Namen Chloasma führt, zu der Gattung Ephelis als Eph. hepatica gebracht. Bs.]

Haut oder dem Schleimnetz.' Dies ist indessen nicht allgemein, denn ich habe verschiedene Fälle dieses Ausschlags beobachtet, wo sich die verfärbte Oberhaut von Zeit zu Zeit in einem verdickten Zustande abschälte, und sich darunter eine neue Oberhaut von einer rothen Farbe vorfand, wie diess gewöhnlich unter grossen Exfoliationen der Fall ist. „Plumbe erwähnt einer Varietät dieser Art, in welcher keine Erhöhung der missfarbigen Stelle dem über dieselben hinfahrenden Finger wahrnehmbar ist; wenn der Theil aber stark mit einem trockenen Tuche gerieben wird, so lösen sich grosse Stücke einer dünnen, feinen Epidermis ab und die entblösste Haut bleibt zart und entzündet sich mehr.*) Dr. Cumins legte in der Absicht, die Frage über den Sitz des Ausschlags zu entscheiden, auf die verfärbte Fläche ein Blasenpflaster und fand beim Entfernen der Blase, dass die Verfärbung geblieben war und die Flecke, statt lohfarben zu sein, eine tiefere Röthe angenommen hatten, als der übrige Theil der excoriirten Fläche. Es folgt daraus, dass der Sitz der Färbung in der eigentlichen Haut ist.“**)

Die *P. versicolor* ist gewöhnlich von geringer Bedeutung, denn sie ist nur selten von inneren Störungen oder von unangenehmen Empfindungen begleitet, wenn wir ein leichtes Jucken in der Bettwärme, nach starker Bewegung oder nach dem Genuss warmer, starker Getränke ausnehmen. In denjenigen Fällen jedoch, wo sich der Ausschlag sehr ausbreitet, ist das Jucken und die damit verbundene Irritation bisweilen ausserordentlich lästig, indem der Kranke dadurch seiner natürlichen Ruhe beraubt wird. Gewöhnlich leiden in diesen Fällen auch die Verdauungsorgane mit. Wenn aber auch der Ausschlag nicht beschwerlich fällt, so verursacht doch oft sein Ansehen grosse Besorgniss, da seine braune und fast kupfrige Farbe häufig, selbst bei den ärztlichen Praktikern, die Idee eines syphilitischen Ursprungs erregt. Wenige Erfahrung wird indessen den Beobachter schon befähigen, die Eruption zu erkennen, abgesehen davon, dass dieselbe, mag sie auch noch so lange anhalten, durchaus keine Neigung zur Ulceration hat, auch sonst von keinem syphilitischen Symptome begleitet ist.

*) Plumbe's Practical Treatise. 2d edit. p. 202.

**) Cyclopaedia of Practical Medicine Vol. III. p. 351.

Die Ursachen dieser Pityriasis sind nicht gut zu bestimmen. Sie kommt, besonders in ihrer beschwerlichen Form, am häufigsten bei denen vor, welche sich längere Zeit in heissen Klimaten aufgehalten haben. Bei einem jungen Manne entstand sie nach einjährigem Aufenthalte auf den griechischen Inseln; auch kommt sie nicht selten bei dem Militär und den Seeleuten vor. Die ausgedehntere Eruption, welche ich gesehen habe, fand bei einem Zollbeamten Statt, welcher in einem Boote auf der Themse, an einem Tage, an welchem er nichts gegessen, viel Brantwein zu sich genommen hatte. Früchte, Pilze, plötzliche Abwechselung von Hitze und Kälte, starke Bewegungen, wobei man Flanell auf blosser Haut trägt, sind als wahrscheinliche Ursachen dieses Ausschlags angeführt worden.†)

Innerliche Arzneimittel scheinen nach Dr. Willan's Angabe keinen besondern Einfluss auf diesen Ausschlag zu haben. Die oxygenirte Salzsäure besitzt indessen, wie ich glaube, wohl einige Wirksamkeit, „noch vielmehr aber ein Waschwasser von Chlornatrium,“ und wäre das Uebel wichtig genug, den Kranken zum anhaltenden Gebrauch innerer Mittel zu veranlassen, so würden sich wahrscheinlich die Pech-Pillen sehr heilsam zeigen. Durch kräftige, äussere Reizmittel wird das Uebel oft beseitigt, so durch Waschungen mit starkem Spiritus, welcher Salzsäure oder Kali causticum enthält; eine Drachme der erstern, oder zwei oder drei des Liquor kali caustici können mit einer halben Pinte destillirten Wassers verbunden werden. Das Seebad ist ebenfalls nützlich, sowohl als Heilmittel, als auch um der Wiederkehr des Uebels vorzubeugen. Die mehr ausgedehnten und reizbaren Eruptionen der Pityriasis nähern sich in ihrem Charakter einigermassen der Psoriasis und werden durch dieselbe Behandlungsweise gemildert.

†) [Es ist gewiss, dass das Uebel in nicht wenigen Fällen mit Störungen der gastrischen Organe und mit den Sexualorganen in Verbindung steht; man beobachtet es bei Personen, die an Abdominalplethora, sog. Stockungen im Unterleibe, Fehlern der Gallenabsonderung u. s. w. leiden; ferner bei Frauenzimmern mit unregelmässiger Menstruation, in den Jahren der Cessation der letzteren, so wie häufig bei Schwangeren, wo Flecke (*Chloasma gravidarum*) auch im Gesicht vorkommen. Auch bei Brustkranken entsteht dies Hautleiden bisweilen. Diese Zustände sind bei der Kur des *Chloasma* wohl zu berücksichtigen. *Bs.*]

Vierte Art. *Pityriasis nigra*.

Bald nach der Bekanntmachung seines Systems hat Dr. Willan bei Kindern, die in Indien geboren und nach England gebracht worden waren, eine Varietät der Pityriasis bemerkt, welche mit einem theilweis papulösen Zustand der Haut anfang und mit einer schwärzlichen Missfärbung und leichten kleienartigen Exfoliationen endete. Sie befiel zuweilen die Hälfte eines Gliedes, wie den Arm oder das Bein, zuweilen die Finger und Zehen. *)

„Die Krankheit, welche Pinta oder blauer Flecken (Blue stain) genannt wird und in Mexico vorkommt, scheint eine Varietät der Pityriasis nigra zu sein. Sie fängt mit leichten, febrilischen Symptomen an, welche nur wenige Tage dauern und beim Verschwinden im Gesichte, auf der Brust und den Gliedmassen gelbliche Flecke hinterlassen, welche blau und in der spätern Zeit schwarz werden. Die Haut erhält ein rauhes und schuppiges Ansehen und die Ausdünstung derselben ist höchst widrig, aber der allgemeine Gesundheitszustand leidet nicht. Das Uebel soll ansteckend sein. Leichte abführende und kräftige schweisstreibende Mittel erleichtern dasselbe **).“

Ueber Pityriasis nachzulesende Werke:

Alibert *Précis théorique et pratique sur les mal. de la peau*. 2 Tomes, 8vo. 1822. [Deutsche Uebers. der Vorles. üb. d. Krankh. d. Haut. II. Leipz. 1837. S. 17.]

Bidoux *Reflex. pratiques sur les mal. de la peau*. 8vo. 1826.

Cyclopaedia of Practical Medicine, Vol. III. p. 350.

Good Study of medicine, Vol. IV.

Plumbe *on Diseases of the Skin*, 2de dit. 1827. [Deutsche Uebers. Weim. 1825. S. 253.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*. [Deutsche Uebers. Bd. II. Berl. 1838. S. 384.]

*) M. Alibert hat einen Ausschlag auf der Hand abgebildet, welcher sich auf diese Art zu beziehen scheint und von ihm „skorbutische Ephelis“ genannt wird. (S. dessen Tafel 27, bis.) Er scheint das Erzeugniß eines Grades von Elend und Schmutz zu sein, der hier eben so wenig, wie die Krankheit selbst bekannt ist.

**) American. Med. Review. Vol. II.

Sennertus *pract. med. lib. V. part. III.* 8vo.

Willan *on Cutaneous Diseases*, 4to. 1805. [Deutsche Uebers.

II. Bresl. 1803. S. 138.]

[Struve *Synopsis morbor. cutan. Berol.* 1829. p. 63.

Riecke Handb. d. Krankh. der Haut. Stuttg. 1839. Th. 2.

S. 425.]

Dritte Ordnung.

Exanthemata.

Syn. *Εξάνθηματα* (Gr.); Exanthematica (Good); Exanthème, Exanthémateux (Fr.); Inflammations exanthémateuses (Rayer); Rashes (Engl.).

Def. Oberflächliche, rothe, verschieden gestaltete und unregelmässig über den Körper verbreitete Flecken, welche Zwischenräume von natürlicher Farbe lassen und in Exfoliationen der Oberhaut endigen.

Der Ausdruck Exanthemata, Efflorescenzen, scheint von den griechischen Schriftstellern in einem sehr allgemeinen Sinne — dem Worte Ausschlag gleichbedeutend — gebraucht worden zu sein *), und in diesem Sinne ist er auch von vielen neueren Schriftstellern angewandt worden. Die Nosologen haben ihn indessen auf diejenigen Eruptionen beschränkt, welche von einem Fiber **) begleitet sind und ihre regelmässigen Perioden des

*) Hippocrates gebraucht den Ausdruck bei vielen Ausschlägen, die er oft unter eine Klasse fasst, wie bei Lichen, Lepra, Leuce (Praedict. lib. II. am Ende); bei frieselartigen Bläschen und Quaddeln (Epid. 1. in dem Falle von Silenus, von denen einige wie Vari hervorstanden); und bei Eruptionen, welche Brandmälern, Floh- und Wanzenstichen glichen u. s. w. (Coac. praenot. 441. 39. ed. Foës. — Epid. lib. 7. p. 359, 28. etc.); er spricht auch von τὰ ἀμυχώδεα ἐξανθήσματα oder Excoriationen (Coac. praenot. 444.) und er wendet das Zeitwort sogar bei Geschwüren an: ἐξανθήσει ἑλκεα ἐς τὴν κεφαλὴν (de morbo sacro §. III. p. 88.). Eben so hat er auch ἐξανθήσεις ἐλκώδεις (aph. 20. lib. III.).

**) Cullen beschränkt den Ausdruck auf solche Eruptionen, welche von der Aufnahme eines specifischen Contagiums entstehen, „das zuerst

Hervorbrechens und der Abnahme haben. In diesem System wird er nur auf diejenigen Zufälle angewandt, welche im Englischen Rashes (Hitzausschläge) genannt werden, nämlich auf Flecken von oberflächlicher Röthung der Haut und verschiedener Ausdehnung und Intensität, welche durch einen ungewöhnlichen Andrang des Bluts in die Hautgefäße, manchmal mit partieller Extravasation entstehen. Er hat daher keine Beziehung auf das Vorhandensein von Fiber oder von einem Contagium, oder auf die Dauer und den Verlauf der Beschwerde. „Im Allgemeinen ist jeder Theil des Körpers dem Ausschlage ausgesetzt und es scheint dieser vorzüglich seinen Sitz in den oberflächlichsten Hautschichten zu haben; bisweilen ist jedoch die eigentliche Haut ihrer ganzen Dicke nach afficirt. Die Röthe ist bisweilen umschrieben, andremal verbreitet;“ die Hitze und Anschwellung der ergriffenen Theile variiren, und Schmerz ist auch nicht immer zugegen. Die Gattungen sind acute Krankheiten, welche in einem gewissen Zeitraume verlaufen; „jede von ihnen ist durch Symptome, die ihr eigenthümlich zukommen, ausgezeichnet, bei allen aber erscheint Fiber als Vorläufer des Ausschlags;“ bisweilen nimmt das begleitende Fiber einen intermittirenden, zuweilen auch einen typhösen Charakter an. Nur die erste, zweite und letzte Gattung dieser Ordnung sind ansteckend und diese befallen im Allgemeinen nur einmal während des Lebens.

Es umfasst diese Ordnung sieben Gattungen;

- | | |
|-----------------------|---------------------------|
| 1) <i>Rubeola.</i> | 5) <i>Purpura</i> *) |
| 2) <i>Scarlatina,</i> | 6) <i>Erythema,</i> |
| 3) <i>Urticaria,</i> | 7) <i>Erysipelas</i> **). |
| 4) <i>Roseola.</i> | |

Erste Gattung. *Rubeola.* ***)

Syn. Morbilli, Blactiae (Auct. varii); Febris morbilliosa (Hoffmann); Phoenicismus (Ploucquet); Typhus morbillosus

ein Fiber und hernach einen Ausschlag auf der Oberfläche des Körpers erzeugt.“ First Lines, §. DLXXXV. T.

*) *Purpura* ist hier von Bateman an den unrichtigen Ort gesetzt. T.

**) Ich habe es gewagt, *Erysipelas* aus der Ordnung *Bullae* zu entfernen und ihm hier seinen Platz anzuweisen, aus Gründen, die später angegeben werden sollen.

***) Die Schriftsteller auf dem festen Lande haben im Allgemeinen

(Crichton); Enanthesis rubeola (Good); Fièvre morbillieuse, Rougeole, Roseole (Franz.); Measles (Engl.); Masern, Kindsflecken.

Def. Ein Ausbruch von karmoisinrothen Stippen oder Tüpfeln, welche in unregelmässigen Kreisen oder Halbmonden gruppiert sind, vier Tage anhalten und mit kleinen, kleienartigen Schuppen endigen; Fiber, Niesen, Heiserkeit und ein wässriger Ausfluss aus den Augen und der Nase geht ihnen voran.

„Masern sind eine contagiöse Krankheit, welche selten mehr als einmal im Leben erscheint. Sie ist schon ansteckend, bevor der Ausschlag erscheint, welches manchmal fünf bis zehn Tage nach erfolgter Infection Statt hat. Sie ergreift zugleich die Haut und die gastro-pulmonaire Schleimhaut und es geht ihr ein katarrhalisches Fiber voran,“ während dessen der Ausschlag gewöhnlich an dem vierten, zuweilen auch an dem dritten, fünften oder sechsten Tage erscheint und nach einer Dauer von vier Tagen mit dem Fiber nach und nach wieder abnimmt. Die Krankheit beginnt zwischen dem zehnten und vierzehnten Tage nach Aufnahme des Contagiums. „Sie ergreift vorzüglich Kinder und junge Leute, doch ist keine Lebensperiode davon frei *), auch kommt sie in allen Klimaten vor. Sie ist oft epidemisch und erscheint im Frühjahr und Herbst. Selten befällt sie öfter als

diese Krankheit mit dem Namen Morbilli, die kleine Pest, bezeichnet, eine Benennung, die sich von den Italienern herleitet, bei welchen il morbo (die Krankheit) die Pest bedeutet (s. Sennert med. pract. lib. IV. cap. 12.). Die Ausdrücke Rubeola, Rubeoli, Roseola, Rossalia etc. wurden mit wenig Unterschied den Masern, dem Scharlachfiber, dem Eczema etc. beigelegt, bis Sauvages den Begriff des ersten derselben festsetzte.

[Wir bezeichnen mit dem Namen Rubeola gewöhnlich die Rötheln, ein acutes Exanthem, welches einige Verwandtschaft mit den Masern, mehr noch mit dem Scharlach hat und worüber eine Anmerkung bei der Gattung Roseola nachzusehen ist. Bs.]

*) Es haben sich Fälle ereignet, wo Kinder vor der Geburt mit der Mutter zugleich die Krankheit hatten. Guersent (Dict. de méd. T. XVIII. p. 513.) erzählt, dass er ein Kind mit jenem Ausschlage geboren gesehen habe.

einmal während des Lebens; indessen sind Fälle vorgekommen, in denen die Krankheit wiederkehrte *), doch müssen wir als solche nicht diejenigen Ausschläge ansehen, welche ohne katarhalische Zufälle nicht selten bei Kindern, die schon Masern gehabt haben, in Zeiten vorkommen, in denen die Krankheit epidemisch herrscht; obgleich sowohl Heberden, wie Willan hierüber eine abweichende Ansicht vertheidigen.“ Diese Gattung begreift drei Arten: **)

1) *R. vulgaris.*

2) *R. sine catarrho, seu spuria.*

3) *R. nigra.*

Erste Art. *Rubeola vulgaris.*

Syn. Morbilli regulares (Sydenham); Rougeole vulgaire (Fr.); Common Measles (Engl.); gemeine Masern.

Das den Masern vorangehende Fieber ist oft ausserordentlich leicht, bisweilen aber heftig; zu ihm gesellt sich besonders am dritten und vierten Tage Empfindlichkeit und einige Entzündung der Augen, eine geringe Anschwellung der Augenlider „Röthung der Augen nebst Lichtscheu“ und einem wässrigen Ausfluss aus den Augen und der Nase, welcher öfteres Niesen erregt. Zugleich findet ein lästiger, trockner Husten, mit einiger Heiserkeit und Schwerathmigkeit „einige Tage, zuweilen aber auch sieben oder selbst vierzehn Tage vor dem Erscheinen des Ausschlags“ Statt und ist oft mit Seufzen und einer Rauigkeit oder einem leichten Wundsein des Schlundes verbunden. „Bisweilen kommen auch grosse Schmerzen in der Brust, im Rücken und manchmal im Epigastrium vor nebst Somnolenz, obschon der Kranke, wenn er schläft, alsbald durch ein Zusammenfahren, als ob er beunruhigt worden wäre, aufgeweckt wird. Der Puls ist geschwind und hart.“ Die Symptome sind gewöhnlich heftiger bei Kindern, als bei Erwachsenen, und manchmal des Nachts von leichten Delirien begleitet; „je heftiger die vorhergehenden Symptome sind, um so schlimmer ist die Krank-

*) Transact. of a Society for improving Med. and Chirurg Knowledge, Vol. VII. pp. 258. 263. Dict. de méd. T. XVIII. p. 512.

**) Diese würden besser als Varietäten, denn als Arten betrachtet. T.

heit. Die Oberfläche der Zunge ist zu dieser Zeit gewöhnlich weiss, mit lebhaft gerötheten Rändern.“

Der Ausschlag [s. Taf. X. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] beginnt am vierten Tage wie Flohstiche hervorzubrechen, die sich nach und nach zu unregelmässigen, halbmondförmigen Flecken sammendrängen, zuerst auf der Stirn, am Anfange der Haare und unter dem Kinn, dann auf der Nase und den übrigen Theilen des Gesichts. Am folgenden Morgen ist er an dem Halse und der Brust sichtbar und verbreitet sich gegen Abend über den Rumpf und zuletzt über die Extremitäten. „Führt man den Finger über den Ausschlag hin, so fühlt man ihn ein wenig hervorragen, besonders im Gesicht und an den Armen. Um diese Zeit erscheinen am Gaumen und Gaumensegel Flecke von einer tiefen Röthe und es gesellt sich Heiserkeit hinzu. Der Ausschlag ist an den Armen selten lebhaft bis zum zweiten oder dritten Tag nach seinem Erscheinen und an den Schenkeln und Füßen ist er erst am dritten Tage vollständig heraus.“ Während des zweiten Tages ist gewöhnlich das Fieber, wie auch die Unruhe vermehrt; aber die Augen sind weniger gegen das Licht empfindlich; die Efflorescenz ist im Gesichte am lebhaftesten; „am folgenden Tage (dem fünften) verbleicht die Eruption in dem Gesichte, vermehrt sich aber am Halse und der Brust;“ am sechsten Tage fängt sie an am Halse zu verbleichen und abzunehmen, während die Flecken am Körper hochroth sind. Die Eruption ist mit Jucken und Hitze der Haut verbunden. Die Flecken an dem Rumpfe und den Extremitäten fangen am siebenten Tage an, bleicher zu werden, aber die auf dem Rücken der Hand, welche gewöhnlich zuletzt erscheinen (zuweilen an dem sechsten oder selbst dem siebenten Tage des Fiebers) nehmen nicht immer vor dem achten Tage ab. An dem neunten Tage bleibt nur eine geringe Missfarbe, die vor dem Ende des zehnten verschwindet und eine leichte, staubige oder braune Abschuppung hinterlässt.

„Obschon der Verlauf der Krankheit so, wie er eben beschrieben wurde, ist, so kommen doch mitunter Abweichungen vor. Der Ausschlag kann sogleich erscheinen oder sich beträchtlich über die gewöhnliche Zeit seines Erscheinens hinaus verzögern. Man hat gesehn, dass er erst am ein und zwanzigsten

Tage des Fibers ausbrach. Dann und wann beginnt die Eruption mit Erbrechen und Dr. Erichson erwähnt, dass er einen starken Speichelfluss auftreten gesehen hat;*) bisweilen gehen Convulsionen vorher. Der Ausschlag erschien bisweilen zuerst am Stamme des Körpers, und in manchen Fällen zeigte er sich während des ganzen Verlaufs der Krankheit gar nicht an den Armen. Manchmal, jedoch sehr selten, trat er von neuem auf, unmittelbar nachdem er zu der gewöhnlichen Zeit verschwunden war. (**)

Es ist im Betreff der Diagnose sehr wichtig, genau auf die Form des Ausschlags zu achten, damit er nicht mit Scarlatina und Roseola verwechselt werde. Er zeigt sich zuerst in deutlichen, rothen und fast kreisrunden Flecken, die etwas kleiner sind, als die gewöhnlichen Höfe der Flohstiche. (***) Indem sie sich vermehren, fliessen sie zusammen und bilden kleine Flecken von unregelmässiger Form, die aber Halbkreisen oder Halbmonden am ähnlichsten sind.^{o)} Diese Flecken, welche dem Finger kein Gefühl von Rauigkeit geben, sind mit einzelnen runden Stippen und mit Zwischenräumen von der natürlichen Farbe der Haut untermischt; im Gesichte erheben sie sich etwas, so dass man mit dem über die Haut fahrenden Finger eine Ungleichheit der Oberfläche wahrnehmen kann; Eiterung findet indessen nicht Statt. Auf der Höhe des Ausschlags ist das ganze Gesicht in der That oft merklich geschwollen, und die Anschwellung der Augenlider bisweilen so gross, dass die Augen ein oder zwei Tage, wie bei den Pocken geschlossen sind^{oo)}; an den anderen Theilen des Körpers aber sind die Flecken nicht

*) Medical Gazette.

**) Frank Bd. II. S. 377.

***) Man sehe die vortreffliche Geschichte der Masern, welche Sydenham gibt: Obs. med. sect. IV. capt. 5.

^{o)} Diese, dem Dr. Willan eigenthümliche Beobachtung ist wichtig; denn obgleich von den gewöhnlichen Beobachtern übersehen, ist sie doch gemeiniglich sehr deutlich und daher ein schätzbarer diagnostischer Führer.

^{oo)} S. Macbride, Introd. to Med. part. II. chap. 14. — Heberden Med. Trans. of the Coll. of Phys. vol. III. art. XXVI. und Comment. de morb. cap. 63.

merklich erhöht.†) Bei vielen Personen erscheinen indessen, wie Dr. Willan bemerkt hat, während der Höhe der Efflorescenz frieselartige Bläschen an dem Halse, der Brust und den Armen, auch kommen Papulae oft an den Handgelenken, den Händen und Fingern vor. Die Abnahme des Ausschlags ist mit lästigerem Jucken verbunden, als während seines Ausbruches Statt hat.

Die Masern können leicht, bevor die Eruption erscheint, für einen heftigen Katarrh gehalten werden, indess ist dies von geringer Bedeutung, da die Behandlung dieselbe bleibt. Die katarrhalischen Symptome und selbst das Fieber werden bei dem Erscheinen des Ausschlags etwas vermehrt, das letztere aber hört gewöhnlich auf, wenn die Eruption abnimmt, was an dem vierten oder fünften Tage zu geschehn pflegt; doch einen oder zwei Tage vorher verwandelt sich die lebhaftes Röthe in eine braunrothe Farbe. Gewöhnlich tritt zu dieser Zeit eine Diarrhoe ein, wenn sie nicht schon früher Statt fand, und erleichtert die anderen Symptome. Dies ist jedoch diejenige Periode, wo die Gefahr, welche mehr eine Folge als eine Begleiterin der Masern ist, beginnt; denn jetzt steigert sich der Katarrh manchmal bis zu einer akuten Entzündung der Lungen, welche hartnäckiger ist, als die gewöhnliche Pneumonie und wonach zuweilen Hektik und zuletzt Hydrothorax, Blutspeien, oder bei scrophulöser Körperbeschaffenheit völlige Auszehrung entsteht.

Andere inflammatorische Zufälle, welche auf einen kachektischen Zustand des Organismus hinweisen, treten gern zu Ende der Krankheit hinzu und sind langwierig und beschwerlich. In einigen Fällen finden heftige Anfälle von Ohrenschmerz mit Taubheit Statt, in anderen Entzündung der Augen und Augenlider, die einen hartnäckigeren Charakter hat, als die gewöhnliche Oph-

†) Es ist eine von vielen guten Beobachtern (Heim, Wedekind, Wendt) hervorgehobene und auch von mir durchaus bestätigt gefundene Thatsache, dass jeder Masernfleck in der Mitte ein Knötchen oder Hügelchen bilde, welches sich dem zufühlenden Finger deutlich zu erkennen gibt, auch bei einem Druck mit demselben nicht, wie sein Umfang, die Röthe verliert. Diese Knötchen sind allerdings im Gesicht, wo sie Bateman anmerkt, am stärksten, kommen aber, wie gesagt, an allen Masernflecken vor und sind ein wichtiges Unterscheidungszeichen zwischen Masern und Scharlachausschlag. Bs.]

thalmie; wieder in anderen schwellen die lymphatischen Drüsen an. Zuweilen erkranken die mesenterischen Drüsen und es entsteht Abzehrung, und manchmal sind chronische Hautausschläge, besonders Ecthymata, Rupia, Herpes und porriginöse Pusteln, mit aufgeschwollenen Lippen, Absonderungen hinter den Ohren und langwierige Eiterungen im Gefolge der Krankheit. „Die Masern kommen häufig epidemisch vor und zeigen sich zuweilen gutartig, zu anderen Zeiten aber auch sehr gefährlich. Die Krankheit ist jedoch selten heftig, ausser bei Kindern von sehr frühem Alter oder während des Zahnens. Erwachsene, die zu Lungenaffectionen geneigt sind, haben sie zu fürchten, auch ist sie oftmals übel bei schwangeren Frauen. Heftigkeit der Lungenentzündung und Symptome einer, die Eruption begleitenden Meningitis berechtigen immer zu einer zweifelhaften Prognose. Diejenige Jahreszeit, in welcher die Masern am gewöhnlichsten epidemisch erscheinen, ist der Anfang des Frühlings.“ Das Stadium des Ausbruchs der Masern ist im Allgemeinen selten mit Gefahr verbunden, und bedarf daher wenig medizinischer Behandlung. Hauptsächlich ist es nöthig, den Leib offen zu erhalten, den Patienten auf eine leichte vegetabilische Kost mit kühlen, säuerlichen, wässerigen Getränken zu beschränken und eine kühle, gleichförmige Temperatur des Zimmers, das mässig verdunkelt sein muss, zu unterhalten. Ich habe gefährliche Folgen entstehen sehen, wenn sich der Kranke der kalten Luft während der Eruption aussetzte. Ein Brechmittel ist zuweilen bei dem Beginn der Krankheit nützlich. Die gewöhnlichen Diaphoretica und Emulsionen haben wenig Einfluss auf das Fiber oder den Katarrh, und das Einathmen von Dämpfen oder der Gebrauch von Fussbädern ist nicht wirksamer*); aber ein gleichmässig kühles Regimen, welches den Gefühlen des Patienten zusagt, trägt dazu bei, das Fiber, die Schlaflosigkeit und das Delirium in Schranken zu halten und die bei der Abnahme der Eruption eintretende Neigung der Krankheit zu Entzündung der Gehirnhäute, der Lungen, der Augen zu vermindern.**)

*) Dr. Macbride (loc. cit.) und Dr. Willan haben die beiden letzten als Palliativmittel empfohlen.

**) Dem Herrn Magrath aus Plymouth verdanke ich einige, durch

Fast alle Praktiker stimmen in der Empfehlung der Blutentziehung bei den Masern überein. Einige nehmen sie auf der Höhe der Eruption vor, welchen Zeitpunkt sie für den entzündlichsten halten, andere zu Ende derselben, wo Lungenentzündungen gewöhnlicher hinzutreten; indessen andere wieder sie zu jeder Zeit während oder nach der Krankheit für sicher und heilsam halten, sobald die Zufälle sehr beschwerlich sind *). Dr. Heberden behauptet sogar, dass „Blutlassen in Verbindung mit solchen Arzneien, wie sie die anderweitigen Symptome bei jedem andern Fiber erfordern, die ganze bei den Masern erforderliche ärztliche Behandlung ausmache,“ und er ist der Meinung, dass man dies selbst während des Flusses der Menses nicht unterlassen müsse; er hätte nur hinzufügen sollen, wenn nämlich der Husten heftig und das Athmen sehr erschwert ist. Dr. Willan hat diese Sache in dem richtigsten Gesichtspunkte

meinen Freund, den Dr. Lockyer aus demselben Orte, mir mitgetheilte wichtige Belehrungen im Betreff der Sicherheit und Wirksamkeit der kalten Begiessungen während des Fibers und des Ausbruchs der Masern. Herr Magrath hatte die Güte, mir die Durchsicht der officiellen Berichte über die Behandlung einer grossen Anzahl von Patienten in dem Hospital of the Mill prison zu gewähren, in welchem der Erfolg äusserst glücklich war. Er behauptet, dass er nie einen der üblen Zufälle wahrgenommen habe, welche man sonst von der Kälte fürchtet, als das Zurücktreteten des Ausschlags, Vermehrung der katarrhalischen Symptome n. s. w., sondern er ist im Gegentheil überzeugt, dass man den inflammatorischen Zufällen der Brust, die sonst leicht bei der Abnahme des Ausschlags hinzutreten, durch die frühe Unterdrückung der Reizung zuvorkomme, deren Heftigkeit jene Zufälle hauptsächlich zuzuschreiben sind. Dies stimmt genau mit der wohlbegründeten Erfahrung über die Anwendung der Kälte bei dem Scharlachfieber und den Pocken überein. Man sehe einen sehr interessanten Fall zur Bestätigung der Sicherheit und des Nutzens dieser Behandlungsart bei den Masern in dem Edinb. Med. and Surg. Journal, April 1814, p. 258., der mir von dem Herrn Magrath mitgetheilt worden ist.

„Ich habe den entschiedensten Nutzen von der kalten Begiessung bei dem Scharlachfieber wahrgenommen; doch würde ich äusserst vorsichtig sein, sie bei den Masern zu verordnen, und zwar der pneumonischen Zufälle wegen. Bei einem Falle von Masern hatte ich Gelegenheit, einen unglücklichen Ausgang zu beobachten, weil sich der Kranke unvorsichtigerweise der kalten Luft aussetzte. T.

*) Man sehe Morton de morbilis. — Sydenham loc. cit. — Heberden loc. cit.

aufgefasst. Die blosse Beengung der Respiration mit einem unterdrückten Pulse, an dem ersten oder zweiten Tage der Eruption, ist allen Ausschlagsfibern eigenthümlich und verschwindet gewöhnlich nach Verlauf von 24 Stunden. Wenn dieselbe daher nicht mit sehr heftigem Husten und Brustschmerzen verbunden ist, so kann man sie selbst bei Erwachsenen mit Sicherheit ihrem natürlichen Laufe überlassen; „in der That ist das Blutlassen während der Dauer des Ausschlags selten in irgend einem Falle erforderlich.“ Wenn aber auf der andern Seite die Eruption verschwunden ist und diese Zufälle in Verbindung mit Schwerathmigkeit heftig zu werden anfangen, so ist eine Blutentziehung entweder am Arm, oder durch Blutegel und Schröpfköpfe, sogar wiederholt nöthig und durch Blasenpflaster und demulcirende Mittel nebst schmerzstillenden zu unterstützen. „Wendet man Blutegel bei sehr jungen und zarten Kindern an, so setze man sie nur an solche Stellen, auf welche man, im Falle die Blutung nicht leicht steht, einen Druck anbringen kann, zum Beispiel hinter die Ohren oder an den Fussrücken oder an die Handgelenke; denn oft entstand grosse Gefahr dadurch, dass man dieselben an nachgiebige Theile ansetzte. Wenn ein Blasenpflaster angezeigt ist, so möge man wohl bedenken, dass bei Kindern, welche an Masern leiden, die Vesicatore oft sehr übel eiternde Wunden zur Folge haben, und es ist daher eine Gegenreizung durch erregende Linimente dem Blasenpflaster vorzuziehen. Tritt die Eruption plötzlich zurück und vermehren sich die pneumonischen Zufälle, so sind warme Bäder anzuwenden und Sinapismen nach einer Blutentziehung auf die Brust zu legen. Die von mehreren Schriftstellern *) empfohlenen Opiate mindern die Heftigkeit des Hustens während des Ausschlagsfibers nicht und vermögen die Hitze und die Unruhe zu vermehren.“

Oft stellt sich zu Ende des Verlaufs der Masern eine Diarrhoe ein, welche die pneumonischen Zufälle zu erleichtern und einige von den lästigen, vorher erwähnten Folgen der Krankheit zu vermindern scheint. Deshalb soll man diese Ausleerung, wenigstens für einige Tage, nicht unterdrücken, und wo sie

*) Riverius Obs. Cent. II, n. 45. — Sydenham Opusc. p. 247. — Young on Opium, sect. 36.

nicht Statt findet, Laxanzen anwenden, als die vortheilhafteste Weise, die inflammatorischen Zufälle zu mildern und zu verhindern. Sollte sich jedoch diese gewöhnliche Diarrhoe in die Länge ziehen, so muss man den Kranken durch eine leichte und nährnde Diät und durch Cardiacs unterstützen *). „Wenn aber die Heftigkeit der Zufälle erforderte, die säfteausleerende Methode in beträchtlicher Ausdehnung anzuwenden, so bleibt oft ein so grosser Schwächezustand des Patienten zurück, dass die Chinarinde mit nahrhafter Kost und selbst Wein nothwendig wird, vorausgesetzt, dass man keinen Grund habe, die Wiederkehr der inflammatorischen Symptome zu befürchten.“

Zweite Art. Rubeola sine catarrho, seu spuria vel incocta. Unvollkommene Masern.

Dies ist eine eigenthümliche Abweichung, die sich kaum zu einer Species erhebt, von Dr. Willan während der epidemischen Masern in wenigen seltenen Fällen beobachtet worden und nur deswegen wichtig ist, weil sie nicht die Disposition aufhebt, nachdem sie dagewesen ist, noch die febrilischen Masern zu bekommen **). Verlauf und Erscheinung des Ausschlags [s. Taf. X. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] sind fast ganz wie bei *R. vulgaris*; aber es begleitet denselben weder Katarrh, noch Ophthalmie, noch Fiber. Man hat einen Zwischenraum von vielen Monaten, selbst von zwei Jahren, zwischen dieser Varietät und den darauf folgenden febrilischen Masern wahrgenommen, doch finden sich die letztern öfter ungefähr drei oder vier Tage nach der nicht febrilischen Eruption ein ***).

*) Dr. F. Home versuchte, durch Einimpfung von Blut aus dem vom Ausschlag befallenen Theile die Masern mitzutheilen; doch die Resultate dieses Experiments fielen unbefriedigend aus. Man sehe *Med. Facts and Experiments*. London 1758.

**) Rayer läugnet seine Existenz und hält sie für Roseola; doch betrachtet sowohl Willan wie Heberden die Krankheit als Masern. *T.*

***) Die Richtigkeit aller Nachrichten der Schriftsteller vor dem Ende des letzten Jahrhunderts im Betreff der Wiederkehr der febrilischen Masern ist sehr zweifelhaft, da bis zu jenem Zeitpunkt diese Eruption mit Scarlatina verwechselt wurde. Tozzetti, ein Arzt zu Florenz, Schacht (*Inst. med. lib. I. cap. 12.*), Meza (*Compend. med. fascic. I. cap. 20.*) und de Haen (*de divis. febrium, cap. VI. §. VI. p. 106.*) behaupten,

Dritte Art. *Rubeola nigra*.

Dr. Willan wandte diesen Beinamen auf eine ungewöhnliche Erscheinung der Masern an, wo etwa am siebenten oder achten Tage der Ausschlag plötzlich eine livide, ins gelbe spielende Farbe annimmt [s. Taf. X. Fig. 4. von Bateman's Abbild.] „und mit Mattigkeit und häufigem Pulse begleitet ist. Dies ist in Wahrheit eine blosser Varietät der gemeinen Masern, welche besonders bei Personen von geschwächter Constitution vorkommt.“ Gewöhnlich ist sie weder mit Uebelständen, noch Gefahr verbunden und lässt sich in einer Woche oder zehn Tagen durch eine leichte Infusion von Chinarinde mit Mineralsäuren entfernen. „Die Symptome bieten dessungeachtet bisweilen den beunruhigendsten Anblick dar; so war z. B. in einem Falle, welcher in die Behandlung des Herausgebers im Jahr 1804 kam, die Erschlaffung so gross, dass sich die Oberhaut wie ein feuchtes Spinnweb ablöste, als, um den Puls zu fühlen, das Handgelenk gedrückt wurde. Es wurden die China mit der verdünnten Schwefelsäure, Wein und Cardiacs kräftig angewandt und der Patient, ein Kind von acht Jahren, genas, erfreute sich seit der Zeit einer guten Gesundheit und ist gegenwärtig (1828) noch am Leben.“

dass sie die Masern mehr als einmal bei einem und demselben Individuum gesehen hätten; wohingegen Rosenstein (über die Krankheiten der Kinder, Kap. XIV.) sagt, dass er in vierzig Jahren ein solches Wiedererscheinen nie beobachtet habe, und Morton, dass er es in demselben Zeitraume seiner Praxis nur einmal wahrgenommen habe. Morton aber selbst hielt Scharlach und Masern nur für Varietäten eines und desselben Uebels (de morbillis et scarlatina, cap. 4.)

Man kann es indessen jetzt nicht mehr bezweifeln, dass zuweilen Ausnahmen, sowohl bei den Masern, wie auch bei den Pocken und anderen ansteckenden Krankheiten vorkommen, welche im Allgemeinen das Individuum nur einmal im Leben befallen. Seitdem die erste Ausgabe dieses Buches gedruckt war, sind mir zwei Abhandlungen von dem Dr. Baillie in dem dritten Bande der Trans. of a Society for the Improv. of Med. and Chirurg. Knowledge (p. 258) zu Gesichte gekommen, welche entschieden beweisen, dass Masern von ihren eigenthümlichen, febrilen und katarrhalischen Symptomen begleitet, zum zweitenmal bei einem und demselben Individuum vorkommen können. Seine Autorität ist durchaus nicht zu bezweifeln. „Der Herausgeber hat während dieses Monats, Mai 1835, bei einer Consultation mit Herrn Squib, of Orchard Street, einen Fall gesehn, in welchem der zweite Anfall sechs Wochen nach dem ersten vorkam. T.“

„Die Folgen der Masern sind bei Patienten von einer erregbaren oder phthisischen Diathese oft sehr bedeutend; chronische Diarrhoe, Ohrenfluss, Augenentzündung, zuweilen Hautwassersucht und verschiedene andere Krankheiten quälen und erschöpfen den Kranken. In solchen Fällen ist Arznei von geringem Werthe und man muss alles von der Landluft, dem Seebade und bei Erwachsenen vom Reisen erwarten.“

Ueber die Masern nachzulesende Werke:

Cazenave et Schedel *Abregé pratique des maladies de la peau*. 1828. 8vo. [Deutsche Uebers. Weim. 1829. S. 25.]

De Bacher *de morbillis*. 1790.

Fabricius *Diss. de variolis et morbillis*. 1628.

Frank *de cur. hom. morb. l. III. p. 245.*

Good's *Study of Medicine*, vol. II.

Heberden *Comm. in morb. hist. et cur.*

Home's *Facts and Experiments*.

Lee *de rubeola*, 1779.

Lorry in den *Mem. de la société de médecine*, 1776.

Morton *de morbillis et scarlatina*.

Med. Trans. of the Coll. of Physicians, vol. III.

Percival's *Essays*.

Rayer *Traité des maladies de la peau*, vol. I. [Deutsche Uebers. Bd. I. Berl. 1837. S. 196.]

Roberdière *Recherches sur la rougeole*, 1776.

Roux *Traité sur la rougeole*, Paris 1807.

Rush *Medical Inquiries*, vol. II. N. S.

Sims's *Observations*.

Sennertus *Dis. XIII. de variolis, morbillis etc.* 1628.

Sydenham *Opera universa*, 3te Ausgabe.

Trans. of a Society for the Improv. of Med. and Chir. Knowledge, vol. III.

Watson *Med. Obs. and Inquiries*, vol. IV. n. 22.

Wilson on *Febrile Diseases*, vol. II.

Willan on *Cutaneous Diseases*. [Deutsche Uebers. Bd. III. Abth. 1. Bresl. 1806. S. 161.]

Young on *Opium*, sect. 36.

Underwood on *the Diseases of Children*.

[Rosenstein Abhandlung v. d. Masern. A. d. Schwed. Gött. 1763.]

Wedekind in Röschlaubs Magazin zur Vervollkommnung der Heilkunde, Bd. IV. Nr. 6.

Heim über die Verschiedenheit des Scharlachs, der Rötheln und der Masern, vorzüglich in diagnostischer Hinsicht; in Hufelands Journal f. d. praktische Heilkunde Bd. XXXIV. St. 3 Jahrg. 1812 und in dessen vermischten Schriften, herausgegeben v. Pötsch. Leipzig 1836.

Jacobson *de morbillis*. Hamb. 1818.

Thomassen a Thuessink Abhandlung über die Masern; aus dem Holländ. von Vezin. Osnabrück 1831.

Berndt Fiberlehre Th. 2. Leipzig 1830; daraus mitgetheilt in den Analekten für Kinderkrankh. Hft. 5. Stuttg. 1835.]

Die für dieses Werk bestimmten Grenzen erlauben mir nicht, in die interessante Untersuchung, ob ansteckende Ausschlagsfiber zu den Zeiten der griechischen und römischen Aerzte existirt haben, weitläufig einzugehen. Die allgemeine, dies verneinende Folgerung entstand aus dem Mangel solcher unzweideutigen Beschreibungen dieser schrecklichen Krankheiten, wie man sie hätte in den Schriften derjenigen erwarten können, welche viele andere Krankheiten von geringerer Wichtigkeit genau beschrieben haben, die bei uns jetzt gewöhnlich sind. Mir aber scheint es, dass dieser Mangel einerseits aus ihrer unbedingten Anhänglichkeit an die Humoralpathologie und ihrer systematischen Annahme der Dogmen ihrer Vorgänger vollkommen erklärbar wird, und dass es andererseits hinreichende, obgleich zerstreute Beweise in ihren Werken gibt, welche den entgegengesetzten Schluss rechtfertigen. Ich werde deshalb hier kurz meine Gründe angeben, warum ich der Affirmative dieser Frage zugethan bin.

Es ist fast überflüssig, zu bemerken, dass von Galen an, welcher die Lehre der vier, von Hippocrates erwähnten Säfte annahm und erweiterte, die ganze Reihe der griechischen Schriftsteller bis auf den Actuarius herab, denselben Meinungen mit wahrer Knechtschaft huldigte. Sie glaubten, die Vollkommenheit medizinischer Beobachtung erlangt zu haben, wenn sie die hypothetischen Säfte, welche als die, die Schuld tragenden betrachtet wurden, angegeben hatten. Sie begnügten sich deshalb damit,

dass sie alle Ausschlagsfiber als pestartige unter eine Klasse brachten und die verschiedenen, sie begleitenden Ausschläge den verschiedenen Mischungen der Säfte zuschrieben. Solcher Ausschläge wurden häufig von Hippocrates und Galen unter den Namen erysipelata, herpes, phlyctaenae, phlyzacia, ecthymata, erythemata, exanthemata etc., als die Begleiter böartiger und epidemischer Fiber, erwähnt. Hippocrates hat einige dieser Beobachtungen generalisirt und daraus insbesondere das folgende Prognosticon abgeleitet, welches sich auf die Eruption von entzündeten Pusteln (phlyzacia) bezieht und allein auf die Pocken anwendbar zu sein scheint. „Quibus per febres continuas φλυζάκια toto corpore nascuntur, lethale est, nisi superveniat apostema, quod fiat praecipue circa aures.“*)

Doch indem ich der Kürze wegen die diesen Gegenstand betreffenden zerstreuten Stellen anzuführen, unterlasse, wird es nach meiner Meinung genügen, auf ein merkwürdiges Kapitel von Herodot „über die Behandlung von Ausschlägen (ἐξανθήματα), die bei Fibern vorkommen,“ hinzuweisen, das von Aëtius**) aufbewahrt worden ist. Dieser Herodotus war ein ausgezeichneter Arzt der pneumatischen Secte, unter der Regierung Trajans zu Rom, mehr als ein halbes Jahrhundert vorher, ehe sich Galen in dieser Stadt niederliess. Er beschreibt zuerst die herpetischen Ausschläge, „welche um den Mund bei der Krisis der einfachen Fiber erscheinen,“ hierauf die Quaddeln der febrilen Urticaria, die frieselartigen Bläschen, und mit vieler Genauigkeit, nach meinem Dafürhalten, die Ausschläge der Masern und des Scharlachs, sowie die Pusteln der Pocken. Nachdem er den Herpes labialis erwähnt hat, welcher zu Ende der katarrhalischen und anderer leichter Fiber vorkomme, sagt er, „doch in den früheren Stadien der Fiber, welche nicht einfach, sondern das Resultat schlechter Säfte sind, entstehen über den ganzen Körper Flecken wie Flohstiche, und in den böartigen und pestilentialen Fibern ulceriren diese und einige derselben haben Aehnlichkeit mit Karbunkeln; alle diese

*) Man sehe seine Coac. praenot. n. 114. ed Foës. ferner Epidem. lib. III.

**) Man sehe dessen Tetrabibl. II. serm. I. cap. 129.

Ausschläge sind Zeichen vom Ueberfluss verderbter und corrosiver Säfte im Körper, doch diejenigen, welche im Gesichte erscheinen, sind die böartigsten unter allen.“ Hierauf stellt er die Prognostica auf, welche man aus dem verschiedenartigen Ansehn dieser Ausschläge herleiten könne, fast in denselben Ausdrücken, deren sich die arabischen Schriftsteller bei den Pocken und Masern durchgängig bedienten, und er war offenbar mit der Gefahr der stark zusammenfliessenden, rothen oder lividen Formen dieser Ausschläge bekannt. „Sie sind schlimmer, wenn sie zahlreich, als wenn nur wenige da sind“ u. s. w. — „Ferner,“ bemerkt er, „gehören diejenigen, welche ausserordentlich roth sind, zur schlimmsten Art, diejenigen aber, welche livide, schwarz und geschwollen sind, wie faules Fleisch, sind die allerschlimmsten; auch diese kommen zahlreich im Gesicht, an der Brust, dem Unterleib, den Seiten und dem Rücken vor.“ Er hält diese Fälle für so verzweifelt, dass er den Aerzten rath, ihren Ruf nicht durch irgend eine eingreifende Behandlung aufs Spiel zu setzen, damit die Schuld der hohen Gefahr derselben nicht auf Rechnung ihrer Versuche geschrieben werde. „Denn,“ fragt er, „was können jene Ausschläge, welche von innen heraus entstehen, bei einem absterbenden Zustande der Oberfläche anders anzeigen, als dass das Leben von innen her schwinde?“

Es scheint nun unzweifelhaft, dass diese und noch weitläufigere Bestimmungen, die in der Sprache der Erfahrung gegeben sind, ausschliesslich nur auf die ansteckenden Ausschlagsfiber, d. h. auf Pocken, Masern und auf Scharlach anzuwenden seien. Denn wir kennen keine anderen anhaltenden Fiber, welche böartig und pestartig wären, in deren frühern Stadien Ausschläge über den ganzen Körper erschienen, die wie Flohstiche anfangen und manchmal, besonders im Gesichte ulcerirten, d. h. eiterten, als diese eben erwähnten Krankheiten.

Doch die Schwierigkeit und Seltenheit gründlicher Beobachtungen, selbst unter günstigeren Umständen, wird hinreichend einleuchten, wenn wir die Geschichte ärztlicher Meinungen über dieselben Krankheiten in spätern Zeiten verfolgen.

Man sollte glauben, dass, nachdem das Dasein dieser Ausschlagsfiber so klar von den Arabern angedeutet worden ist, ihre

unterscheidenden Kennzeichen selbst von gewöhnlichen Beobachtern nun hätten leicht bestimmt werden müssen; allein die Sache verhält sich gerade umgekehrt. Fast ein Jahrtausend verging, in welchem die Pocken, die Masern und das Scharlachfieber fortwährend ihre Verheerungen anrichteten und die Aerzte diese Fälle immer aufzeichneten; indessen sah man die Individuen, die von einer dieser Krankheiten verschont blieben, in der Folge von der andern ergriffen werden, dennoch aber betrachtete man sie stets noch mit den Augen der Araber und hielt sie allgemein, fast bis zum Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, für Varietäten einer und derselben Krankheit; und es geschah nicht eher, als am Schlusse dieses Zeitalters einer hellern Beobachtung, dass der bestimmte Charakter und unabhängige Ursprung dieser drei contagiösen Krankheiten allgemein bemerkt und anerkannt wurde.

Wir finden nicht nur den tüchtigen und gelehrten Sennertus in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts die Frage erörtern: „warum die Krankheit bei einigen Constitutionen die Form der Pocken und bei anderen die der Masern annehme *),“ sondern es wird auch in dem von Diemerbroeck, einem einsichtsvollen holländischen Professor, nachgelassenen Werke, welches 1687 herauskam, versichert, dass Pocken und Masern sich nur dem Grade nach unterschieden. „Differunt (scil. morbilli) a variolis accidentaliter, vel quoad magis et minus **).“ Noch später wurde dieselbe Behauptung von J. Christ. Lange, einem gelehrten Professor zu Leipzig aufgestellt. „Praeterea tam morbilli quam variolae sunt eruptiones in eo duntaxat discrepantes, quod vel minus vel magis appareant etc. ***).“ Doch wir müssen noch näher an unsere Zeiten herabsteigen, bevor wir die vollkommene Entwirrung des Gegenstandes in der Trennung des Scharlachs von den Masern als besondere Genera wahrnehmen, obgleich sie als Varietäten schon von Haly Abbas ^{o)} angedeutet wurden. Unser Landsmann Morton behauptete die Identität dieser beiden Exantheme und betrachtete ihr gegenseitiges Verhältniss als dasselbe, wie das zwischen abgesondert stehenden

*) Medic. pract. lib. IV. cap. 12.

**) Tractat. de variolis et morbillis, cap. 14.

***) Miscell. med. curios. §. XXXIV.

^{o)} Theorice, lib. VIII. cap. 14.

und zusammenfliessenden Pocken *). Noch im Jahre 1769 unterscheidet Sir William Watson die Masern von dem Scharlachfieber nicht **). Die Bekanntmachung von Dr. Withering's Essay on Scarlet Fever im Jahre 1788, oder vielmehr der zweiten Ausgabe dieses Werks, 1793, kann vielleicht als der Anfangspunkt der richtigen Erkenntniss dieser Krankheit betrachtet werden. — So schwer ist das Geschäft der Beobachtung, so langsam die Enthüllung der Wahrheit! ***)

Gewiss also gibt die unvollkommene Kenntniss der Alten in Betreff der Natur dieser Ausschlagsfieber keinen triftigen Einwurf gegen ihre damalige Existenz ab, im Gegentheil führen die kurzen, aber wiederholten Bemerkungen, die sie uns über Ausschläge überliefert haben, welche keinen andern uns bekannten, als den in Rede stehenden ansteckenden Uebeln ähnlich sind, zu dem billigen und rechtmässigen Schluss, dass die Krankheiten der Menschheit, wie ihre physische und moralische Constitution, keinen grossen und unerklärlichen Veränderungen unterworfen gewesen sind, und dass die Ausschlagsfieber schon seit den frühesten Zeiten vorhanden waren †).

*) De morbillis et scarlatina, exercit. III.

**) Man sehe dessen Abhandlung in den Med. Obs. and Inquiries, vol. IV. p. 132.

***) Es ist nicht der am wenigsten beachtenswerthe Umstand in der Geschichte der medizinischen Entdeckungen, dass der gemeine Mann in vielen Fällen zuerst die Bahn gezeigt und manchen Varietäten von Krankheiten ganz bezeichnende Namen gegeben hat, ehe noch der ärztliche Forscher sie zu unterscheiden gelernt hatte. Dafür finden wir ein deutliches Beispiel in der Geschichte der falschen Pocken (man sehe die zweite Anmerkung bei Varicella), wie auch bei der Scabies, den Kuhpocken u. s. w.

†) [Die hier ausgesprochenen Behauptungen lassen in der That manchen Zweifel zu und schon Sprengel hat dieselben, sowie mehrere andere, in dieser Abhandlung über das Alter der contagiösen Ausschlagskrankheiten vorgetragene Ansichten, namentlich die Deutung der aus den alten Schriftstellern citirten Stellen mit vieler Gelehrsamkeit in seinen Anmerkungen zur früheren Uebersetzung des Werks bekämpft. Wir glauben jedoch diesen Gegenstand aus demselben Grunde auf sich beruhen lassen zu müssen, weshalb der Verf. sich in der Behandlung desselben enge Gränzen gesteckt hat. Bs.]

Zweite Gattung. *Scarlatina.* *)

Syn. Purpura (Schulz, Junker); Rossalia (Ingrassias et auct. Neap.); Rosalia (Auct. Hisp.), Febris scarlatina (Sydenham, Morton et auct. Angl.); Mal de la Rosa (Thierry) †); Febris rubra (Heberden); Typhus scarlatinus (Crichton); Enanthesis Rosalia (Good); Fièvre rouge, Scarlatine (Fr.); Scarlet Fever (Engl.); Scharlachausschlag.

Def. Ein contagiöses Fiber mit einem scharlachrothen Ausschlage, welcher am zweiten Tage in dem Gesicht und am Halse erscheint, sich nach und nach über den Körper verbreitet und um den siebenten Tag endet, worauf sich die Oberhaut exfoliirt.

Das Scharlachfiber charakterisirt sich durch eine dichte und verbreitete Efflorescenz von hoher Scharlachfarbe, welche auf der Oberfläche des Körpers oder im Munde und Rachen, gewöhnlich an dem zweiten Tage des Fibers erscheint und in ungefähr fünf Tagen endet.

Der Scharlachausschlag erscheint zuweilen epidemisch, doch im Allgemeinen wird er durch ein specifisches Contagium, wie die Pocken, Masern und die falschen Pocken fortgepflanzt, und wie diese befällt er das Individuum nur einmal im Leben.**) Er be-

*) Da dieser Barbarismus, welcher britischen Ursprungs zu sein scheint, in alle nosologischen Systeme Eingang gefunden hat, so hielt es Dr. Willan nicht für zweckmässig, ihn zu verwerfen.

Dr. Good sagt, dass Willan in Betreff des Ursprungs dieses Ausdrucks irre, „denn der Name selbst ist italienisch und war lange, bevor er in unser Vaterland eingeführt wurde, als einheimische Bezeichnung an den Küsten der Levante bekannt.“ Study of Medicine, vol. II. T.

†) [Das Mal de la Rosa des Thierry ist die asturische Rose und ein von dem Scharlachfiber sehr verschiedenes Uebel. Bs.]

**) Dieses Factum ist jetzt vollkommen sicher gestellt. Dr. Withering war, als die erste Ausgabe seiner Abhandlung erschien, der Meinung, dass die eiternde Halsbräune [die Angina scarlatinosa, wovon in der zweiten von den folgenden Anmerkungen die Rede ist] bei denen vorkommen könne, welche die Scarlatina anginosa überstanden haben; aber in der folgenden Ausgabe gesteht er ein, dass er im Irrthum gewesen sei. Unter 2000 Fällen sah Dr. Willan die Krankheit unter keiner ihrer Formen jemals wiederkehren. (Man sehe auch Rosenstein über die Krankheiten der Kinder, Kap. XVI.)

Dr. Binns erwähnt zwar zweier Fälle von solcher Wiederkehr in

ginnt aber in einer kürzern Zwischenzeit nach der Einwirkung des Contagiums, als die eben erwähnten Krankheiten, nämlich „bisweilen in wenigen Stunden,“ bisweilen an dem dritten, vierten oder fünften Tage.*) Erwachsene sind jedoch nicht so empfänglich für das Contagium, wie Kinder, und bei ihnen erscheint die Krankheit nicht immer so früh; Frauenzimmer sind auch weniger empfänglich dafür, als Männer. Viele praktische Aerzte, welche eine grosse Anzahl von Patienten mit allen Arten von Scharlach behandelten, haben nie etwas von dessen Wirkungen verspürt.

Es gibt drei Arten von Scarlatina:

- 1) *S. simplex*,
- 2) *S. anginosa*,
- 3) *S. maligna*.**)

entfernten Zwischenräumen; sei dem aber nun, wie ihm wolle, so können sie doch nur als Ausnahmen von der allgemeinen Thatsache betrachtet werden, wie solche auch bei den Pocken und Masern vorkommen. —

Dass aber solche Fälle vorkommen, ist nicht zu bezweifeln. Im Herbst 1826 behandelte ich einen Herrn, welcher an Scarlatina anginosa litt und mich versicherte, dass er nun schon zum drittenmal von dieser Krankheit heimgesucht werde. Da ich einigen Zweifel an der Richtigkeit seiner Aussage äusserte, so gab er mir eine genaue Geschichte des jedesmaligen Anfalls und legte dar, dass er in den beiden ersteren Fällen heftig an der Ulceration des Halses gelitten und dass in beiden Fällen eine ausgedehnte Abschuppung der Oberhaut Statt gefunden habe. Den zweiten Anfall hatte er drei Jahre nach dem ersten und den dritten fünf Jahre nach dem zweiten T.

Auch ist noch eine Aehnlichkeit zwischen jenen Krankheiten und dem Scharlach zu bemerken; das Gift kann nämlich örtlich wirken und bei Personen, die schon vorher das Fiber hatten, selbst einen gewissen Grad von secundärer allgemeiner Störung erzeugen. Auf diese Weise können solche Personen, wenn sie sich oft dem Contagium des Scharlachs aussetzten, von heftigen Halsaffectionen befallen werden, wobei kein Ausschlag auf der Haut erscheint.

*) Siehe Withering on the Scarlet Fever and Sore-throat, p. 61. — Heberden comment. de morb. cap. 7. De angina et febre rubra, p. 20. Dr. Blackburne setzt fest, dass die Zwischenzeit „von vier bis sechs Tagen“ sei. (On Scarlet Fever, p. 34.) Bei einer Familie, sagt Dr. Morton, variirten die Zwischenzeiten von siebzehn bis zu sechs und zwanzig Tagen, allein Dr. Good schreibt dies ganz richtig einer individuellen Eigenthümlichkeit zu. T.

**) Manche Schriftsteller betrachten Cynanche maligna als eine Art der

Erste Art. *Scarlatina simplex.*

Syn. *Scarlatina febris* (Sydenham); *Scarlatina maligna* (Macbride); *Rosalia simplex* (Good); *Roseole* (Fr.); Simple Scarlet Fever (Engl.).

Diese Art [s. Taf. XI. Fig. 1 — 3. von Bateman's Abbild.] besteht bloss in dem Ausschlag mit einem mässigen Grad von Fiber. Nachdem sich geringe Fiber-Symptome eingestellt haben, zeigt sich am Tage nachher die Efflorescenz am Halse und im Gesichte in unzähligen rothen Punkten, welche innerhalb 24 Stunden auf der ganzen Oberfläche des Körpers gesehen werden. Diese rinnen bei ihrer Vermehrung in kleine Flecken zusammen; am folgenden Tage (dem dritten) aber bilden sie eine verbreitete und fortlaufende Efflorescenz an den Gliedmassen und besonders um die Finger herum. An dem Rumpfe ist indess der Ausschlag selten allgemein, sondern in grossen, unregelmässigen Flecken vertheilt, wobei die Scharlachfarbe am lebhaftesten in den Beugeseiten der Gelenke und an den Lenden ist. An der Brust und den Extremitäten ist, in Folge des grossen Blutandrangs in die hirsekornähnlichen Drüsen und Papillen der Haut, die Oberfläche etwas rauh, wie die Gänsehaut; einige Knötchen sind auf diesen Theilen zerstreut; „zuweilen nimmt man auch kleine Bläschen wahr, die manchmal mit einem durchsichtigen Serum gefüllt, manchmal aber leer sind,“*) und wenn diese sich abblättern, so bleibt ein eigenthümlich schuppenartiger Zustand der Haut zurück. An dem folgenden (dem vierten) Tage bleibt

Scarlatina, obgleich kein Ausschlag auf der Haut erscheint, und in den früheren Ausgaben dieses Werks stimmte Dr. Bateman mit dieser Ansicht überein, indem er bemerkt, dass der Ausschlag, „welcher die drei oben erwähnten Arten charakterisirt, in der vierten nur in dem Munde und Halse erscheine, welcher Art man deshalb den Namen *Scarlatina* niemals beigelegt habe. T.

[Diese Annahme einer *Angina scarlatinosa*, ohne Ausschlag auf der äusseren Haut, als einer eigenen Species, möchte kaum weniger Grund haben, als die der *Scarlatina anginosa*, denn jene Angina kommt keinesweges selten vor, ist besonders in gewissen Scharlachfiber-Epidemien häufig und es folgen derselben oft, wie dem gewöhnlichen Scharlachausschlage, Abschuppung der Haut und Anasarka. Bs.]

*) *Sauvage's* hält diesen Umstand für hinreichend, eine besondere Art unter dem Namen *Scarlatina variolodes* aufzustellen. T.

die Eruption auf ihrer Höhe, am fünften fängt sie an nachzulassen, verschwindet in Zwischenräumen und lässt die kleinen Flecken, wie sie zuerst vorhanden waren, zurück. *) Am sechsten Tage ist dieselbe undeutlich und vor dem Ende des siebenten verschwindet sie gänzlich. Zwischen dem fünften, achten und zwölften Tage findet eine schilfrige Abschuppung der Oberhaut Statt.

Die Efflorescenz verbreitet sich über die Oberfläche des Mundes und der Fauces, selbst in die Nasenlöcher und ist zuweilen auch an der Tunica albuginea des Auges sichtbar; auch die Papillen der Zunge, welche bedeutend verlängert sind, erheben ihre scharlachrothen Spitzen durch den weissen Ueberzug, welcher erstere bedeckt. Das Gesicht ist oft sehr angeschwollen. Gewöhnlich finden grosse Unruhe und bisweilen leichte Delirien Statt, welche sehr genau mit der grossen Hitze der Oberfläche zusammen zu hangen scheinen und in verschiedenen Graden von Heftigkeit, gleichzeitig mit dem Fiber, von drei bis zu sieben Tagen dauern. Einige Patienten kommen mit sehr wenigem Fiber und fast ohne Unwohlsein davon.

„Die Krankheit, mit welcher das Scharlachfiber am leichtesten verwechselt werden kann, ist Roseola; doch wird es leicht erkannt, wenn man auf die Art achtet, in welcher die Eruption erscheint. Bei dem Scharlach befällt sie zuerst das Gesicht, erstreckt sich dann über den Rumpf des Körpers und endet an den Extremitäten; wo hingegen bei Roseola die Extremitäten zuerst ergriffen werden.“

„Es ist auch mit Masern verwechselt worden, doch lässt es sich leicht unterscheiden: erstens durch das frühere Erschei-

*) In dieser Zeit und am Abend des zweiten Tages ist einige Aufmerksamkeit erforderlich, um den Scharlachausschlag von Rubeola zu unterscheiden; die halbmondförmigen Flecken der letztern und die mehr ausgebreiteten und unregelmässigen Gestalten des ersteren müssen den Beobachter besonders leiten. Dieses Wiedererscheinen des Ausschlags in Flecken ist von Sennertus bemerkt worden. „*In statu vero universum corpus rubrum et quasi ignitum apparet, ac si universali erysipellate laboraret. In declinatione rubor ille imminuit, et maculae rubrae latae, ut in principio apparent*“ etc. (De febribus, lib. IV. cap. XII.) Man sehe auch Ettmüller Opera, tom. II. p. 416., wo dieser Umstand genau angegeben ist.

nen des Ausschlags nach dem Anfange des Fibers, gewöhnlich am zweiten Tage, wogegen derselbe bei den Masern sich zum frühesten nicht vor dem vierten Tage zeigt; zweitens durch die Abwesenheit der entzündeten Augen, des Niesens und anderer katarrhalischer Zufälle, welche den Masern vorangehen; drittens durch den Ausschlag, welcher nicht die Hufeisen- oder Halbmondform annimmt, die er bei den Masern hat; viertens durch die stärkere Affection des Rachens bei dem eigenthümlichen Ansehen der Zunge,“

Es ist kaum nöthig, über die Behandlung einer Krankheit zu sprechen, welche nach dem Ausspruche einer grossen medizinischen Autorität nur „durch die Geschäftigkeit des Arztes“ gefährlich wird.*) Die wichtigste Aufgabe des Praktikers ist es daher, die unnützen und schädlichen Hilfsleistungen der Wärterinnen abzuwehren, doch vor Allem auf eine kühle Beschaffenheit des Krankenzimmers und auf Leichtigkeit der Deckbetten zu bestehen und den Kranken auf den Gebrauch kühler Getränke und leichter Kost, ohne animalische Nahrung, zu beschränken. Auch mässige Laxirmittel sind zu empfehlen.

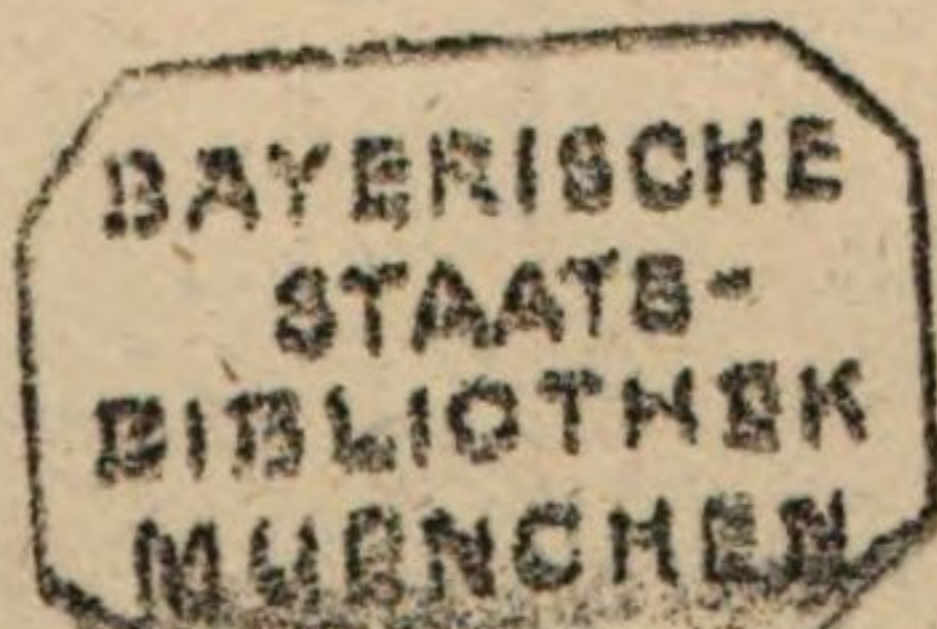
„Nichtsdestoweniger ist es nothwendig, jeglichen Fall von Scharlach, so mild er auch im Anfange sein mag, zu beobachten, und wenn die fiberhaften Zufälle zunehmen und die Temperatur der Oberfläche sich steigern sollte, den Körper mit kaltem oder lauwarmen Wasser zu waschen und mehr auf den Stuhlgang zu wirken, als es sonst nöthig sein würde. Ein Brechmittel dämpft bisweilen sofort diese drohenden Zufälle.“

Zweite Art. *Scarlatina anginosa.*

Syn. *Scarlatina cynanchica* (Cullen); *Rosalia paristhmica* (Good); Scarlet Fever with Sore-Throat (Engl.).

In dieser Varietät des Scharlachs [Taf. XII. Fig. 1. 2. von Bateman's Abbild.] sind die vorhergehenden febrilischen Symptome heftiger, und es erscheint eine Entzündung der Fauces zugleich mit dem Hautausschlage, welche mit diesem die Stadien der Zu- und Abnahme durchläuft. Zuweilen beginnt jedoch die Affection des Halses mit dem Fiber, und manchmal nicht eher, als bis die Eruption auf ihrer Höhe ist.

*) „*Aeger non raro nulla alia de causa, quam nimia medici diligentia ad plures migrat.*“ (Sydenham, §. VI. cap. 2.)



Mit den ersten febrilischen Symptomen entsteht ein Gefühl von Steifigkeit und ein stumpfer Schmerz bei der Bewegung in den Muskeln des Halses; an dem zweiten Tage ist der Schlund rauh und verengt, die Stimme tief und das Schlucken schmerzhaft. An diesem und den beiden folgenden Tagen sind die Symptome des Fibers oft sehr heftig, das Athmen ist erschwert und die Hitze der Haut intensiver, als bei jedem andern Fiber dieses Klimas, indem sie auf 106°, auf 108° oder selbst auf 112° des Fahrenheitschen Thermometers steigt *); es finden Uebelkeit, Kopfschmerzen, grosse Unruhe und Delirien Statt, der Puls ist häufig, aber schwach und mit ausserordentlicher Mattigkeit, Neigung zu Ohnmachten „und allgemeinem Darniederliegen der Kräfte“ verbunden. Die Zunge, besonders die Seiten und Spitze derselben, sowie auch das ganze Innere des Mundes und Rachens ist von hochrother Farbe, und die Papillen ragen mit ihren verlängerten und entzündeten Spitzen auf der ganzen Zungenoberfläche hervor. [S. Taf. XII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.].

Der Ausschlag erscheint nicht immer, wie bei der Scarlatina simplex, an dem zweiten Tage, sondern nicht selten an dem dritten, auch erstreckt er sich nicht beständig über die ganze Oberfläche, sondern kommt in zerstreuten Flecken zum Vorschein, welche selten an den Ellenbogen „und den Handgelenken“ nicht erscheinen. „An dem dritten und vierten Tage zeigen sich oft Zufälle von Schnupfen, doch ist die Materie weniger scharf und stinkend, als diejenige, welche bei der Scarlatina maligna entleert wird.“ Zuweilen verschwindet auch der Ausschlag am Tage nach seinem Erscheinen und kommt theilweise zu unbestimmten Zeiten wieder hervor, jedoch ohne entsprechende Veränderung in dem allgemeinen Krankheitszustande; auf diese Weise wird die ganze Dauer des Uebels verlängert, und die Abschuppung ist weniger regelmässig. Wenn der Ausschlag nur leicht ist oder sehr schnell verschwindet, so finden sogar oft keine sichtbaren Abschuppungen Statt, während in anderen Fällen die Exfoliationen bis zu Ende der dritten

*) Man sehe Dr. Currie's *Reports on the Effects of Water* etc. vol. II. p. 428. — Sennert bemerkt: „*Calor ferventissimus.*“ Loc. cit.

Woche oder selbst noch später fort dauern und grosse Stücke der unversehrten Oberhaut, besonders an den Handtellern und den Fusssohlen abfallen.

An dem fünften und sechsten Tage des Fibers verschwindet mit der Abnahme des Hautausschlags oft die Anschwellung und Entzündung des Halses, ohne dass sich dabei eine Neigung zur Eiterung gezeigt hätte. Nicht selten bilden sich jedoch, zuweilen früher, zuweilen später, unbedeutende oberflächliche Ulcerationen an den Tonsillen, dem Velum pendulum oder an der hintern Wand des Pharynx, „welche sich aber, wie man beobachtet hat, niemals bis zum Kehlkopf oder der Trachea ausdehnen.“ Man sieht kleine, weisse Schorfe mit der fleckigen Röthe untermischt, und wenn diese zahlreich sind, so ist der Hals stark mit einem zähen, klebrigen Schleim angefüllt, welcher zwischen denselben secernirt wird. Sind diese nach der Abnahme des Fibers entfernt, so bleiben noch einige Excoriationen, welche bald heilen.

Nicht selten folgt auf *Scarlatina anginosa* ein Zustand von grosser Schwäche, in welchem Kinder von verschiedenen lästigen Uebeln heimgesucht werden, die denjenigen ähnlich sind, welche gewöhnlicher nach dem Verschwinden der Masern eintreten *). „Dieselben haben oft den Charakter der Gastroenteritis, indem sie sich bei reiner, glasig-rother Zunge zeigen und bisweilen von abmattenden Uebelkeiten und Diarrhoe begleitet sind.“ Es gibt aber ein der Abnahmezeit des Scharlachs eigenthümliches Uebel, nämlich Anasarka des Gesichts und der Extremitäten, was besonders dann eintritt, wenn der Ausschlag sehr ausgedehnt war. Diese hydropische Ergiessung ist gewöhnlich auf jene Theile beschränkt und daher mit keiner Gefahr verbunden; sie erscheint gewöhnlich in der zweiten Woche nach der Abnahme des Ausschlags und dauert vierzehn Tage oder länger. In sehr wenigen Fällen jedoch, wo die Anasarka ziemlich allgemein war, fand ein plötzlicher Erguss in die Brusthöhle oder die Ventrikel des Gehirns Statt und verursachte in wenigen Stunden den Tod des Patienten, wovon ich selbst in zwei Fällen

*) Siehe Heber den Comment. cap. XVII. p. 20.

Zeuge gewesen bin *). „Eine Folge der Krankheit besteht in einem stinkenden, purulenten Ausflusse aus den Ohren, welcher kaum jemals geheilt wird und oft mit bleibender Taubheit endet. Die Reinigung des Gehörgangs durch Ausspritzung desselben mit warmen Wasser, welches eine kleine Menge von der Labaraqueschen Solution von Chlor-Natron enthält, und das Eintröpfeln von wenigen Tropfen der folgenden Mischung in denselben, ist das beste Mittel, den Gestank zu verbessern und den Ausfluss zu mindern.

Rx. Bals. peruv. ʒij

Fell. bovin. ʒj M.“

Die Grundsätze, nach welchen die Behandlung bei der Scarlatina anginosa einzurichten ist, sind genugsam in den letzten wenigen Jahren dargethan worden, besonders seitdem der Einfluss der verminderten Temperatur in febrilischen Krankheiten von dem verstorbenen Dr. Currie aus Liverpool nachgewiesen und die Wirkung der abführenden Arzneien besser eingesehen worden ist. Darin haben wir nämlich zwei Mittel er-

*) Es finden einige Meinungsverschiedenheiten Statt in Betreff der Gefahr des wassersüchtigen Zustandes, welcher auf das Scharlachfieber folgt. Dr. Willan sah nie eine beträchtliche Ergiessung in die innern Höhlen eintreten, und verschiedene andere Schriftsteller betrachten diese Wassersucht als ganz unschädlich. (Cullen First Lines, §. 664, — Dr. Jas. Sims on Scarlatina ang. in den Mem. of the Med. Society, vol. I.) Andere Praktiker haben indessen die Effusionen als gefährliche Zustände angeführt, die nicht selten einen unglücklichen Ausgang hätten. (S. Pleniz Tract. de scarlatina; Frank de curand. hom. morb. p. III. §. 295; Vogel de cognosc. et curand. aff. §. 254.)

[Es ist eine sehr allgemein bestätigte Erfahrung, dass das Scharlachfieber in neueren Zeiten um vieles verderblicher und tödtlicher ist, als früher, und dies hat zum Theil allerdings in der Häufigkeit und Heftigkeit der Nachkrankheiten, namentlich der acuten Wassersuchten, vorzugsweise aber in der häufigen Verbindung des Scharlachfibers mit Gehirnaffectationen seinen Grund, die bei Kindern unter der Form der hitzigen Hirnwassersucht erscheinen, oft schon von dem ersten Anfange der Krankheit an vorhanden sind und bald mehr, bald minder rasch, manchmal auch ganz plötzlich den Tod herbeiführen. Diese Neigung des Scharlachfibers zu entzündlichen Gehirnzufällen verdient in therapeutischer Hinsicht eine aufmerksame Berücksichtigung und es ist auffallend, dass sie in dieser Abhandlung so wenig beachtet worden ist, da sie doch unfehlbar eines der wichtigsten Momente der Krankheit ausmacht. Bs.]

halten, welche einzeln von dem äussersten Werth bei der Behandlung des Fibers sind und verbunden sich einander kräftig unterstützen.¹

Als allgemeine Regel gilt, dass die *Scarlatina anginosa* von ihrem Anfange an einer streng antiphlogistischen Behandlung unterworfen werde. Die ausserordentliche Hitze, grosse Unruhe, Angst, das Missbehagen und die anderen Symptome von starker Aufregung, welche die Efflorescenz begleiten, fordern freilich keine Blutentziehung, wie man sonst glaubte, im Gegentheil würde in den meisten Fällen diese Ausleerung eine nachtheilige Vergeudung der Kräfte sein. Aber „es ist unmöglich, eine allgemeine Regel hinsichtlich des Gebrauchs der Lanzette im Scharlachfieber festzustellen;“ andererseits hat die Erfahrung in Betreff mässiger, jedoch leichter Darmentleerungen, des Gebrauchs kalter Getränke und äusserer Kälte, sowie der Vermeidung aller reizenden und erhitzenden Ingesta während dieses Zustandes von Aufregung deutlich entschieden.

Die besten Schriftsteller über diese Krankheit stimmen in der Empfehlung eines zu Anfang des Fibers gegebenen Brechmittels überein, welches einige für rathsam halten, in Zwischenzeiten von 48 oder 24 Stunden, oder selbst in kürzeren Intervallen, der Heftigkeit der Symptome gemäss, zu wiederholen *). Ohne Zweifel ist bei dem ersten Beginn der Krankheit ein Emeticum ein unschädliches und vielleicht auch ein nützliches Mittel; aber diese eingreifende Anwendung der Brechmittel scheint weder durch die Erfahrung, noch durch die Theorie begründet zu sein **). Einige Praktiker verbanden das Emeticum mit Kalomel und schrieben einen grossen Theil des Nutzens der ausleerenden Wirkung zu ***). Dr. Hamilton hat später behauptet, dass mässige Purganzen aus Kalomel mit Rhabarber oder

*) S. Dr. Withering's vorher citirte Abhandlung.

**) Es scheint ein grosser Widerspruch zu sein zwischen Dr. Withering's Empfehlung „grösserer Gaben“ und „kräftiger Brechmittel,“ um einer gewissen Gewalt in der Wirkung auf den Körper sicher zu sein, und seiner Furcht vor der Gefahr, die ein Brechmittel, wenn es abführend wirkt, erzeugen könnte, welche er gleichzeitig und besonders wegen hypothetischer Bedenklichkeiten zu erkennen gibt. (Loc. cit. p. 78—81.)

***) Dr. Rush.

Jalappe in den früheren Stadien des Scharlachs nicht allein ausserordentlich nützlich seien, sondern auch die Anwendung der Brechmittel entbehrlich machten *). Meine eigne Beobachtung stimmt mit dieser Ansicht des Gegenstandes überein. Ich habe nie einen nachtheiligen Erfolg von meinem Vertrauen auf mässiges Purgiren erfahren und oft unter dem alleinigen Gebrauch der Laxanzen und der gleich zu erwähnenden kühlenden Behandlungsweise die Krankheit mit gleichmässiger Sicherheit verlaufen sehn, wenn die Affection des Halses sehr beträchtlich war.

Der Werth mässiger Aführungen ist in der That von mehreren vorsichtigen Aerzten anerkannt worden. Dr. Willan hat, obgleich nach seiner Meinung „Purgirmittel fast dieselben schwächenden Wirkungen, wie Blutentleerungen haben,“ dennoch bemerkt, dass „der gelegentliche Reiz einer kleinen Gabe, etwa von zwei oder drei Granen Kalomel sehr nützlich sei,“ und im Anfang der Krankheit verband er es mit einem gleichen Theil Spiessglanzpulver. Dieselbe Mischung, berichtet er uns, wurde häufig von einem Arzte zu Ipswich, im Jahre 1772, in grösseren Gaben angewandt, und von dreihundert auf diese Weise behandelten Patienten starb keiner [Seite 273 der deutschen Uebersetzung; Anmerkung]. Dr. Binns **) bekennt offen seine Verbindlichkeit gegen eine ärztliche Bekanntschaft „für seine Befreiung von einem Vorurtheil gegen Laxirmittel in den ersten Stadien der Krankheit, welches er von verschiedenen Schriftstellern eingesogen und in den schrecklichen Folgen bestätigt gesehn hatte, wenn sich eine Diarrhoe diesem Fiber beigesellte.“ Denn weit entfernt, dass sich die Laxanzen nachtheilig bewiesen, fand er nachher zu seiner Befriedigung, dass sie wirklich dazu dienten, die gefürchtete Diarrhoe zu verhüten ***). „Wenn

*) Siehe dessen Treatise on Purgative Med.

**) Siehe dessen trefflichen Bericht über die Behandlung des Scharlachfibers, als dies in der grossen Schule zu Ackworth herrschte, in Dr. Willan's Treatise, p. 357. [S. 273. der deutschen Uebersetzung.]

***) Es ist kaum zu verwundern, dass diejenigen Aerzte, welche mit der kühlenden Behandlungsweise nicht bekannt waren, Abführmittel in Fibern als höchst nachtheilig betrachtet haben. Denn der ausserordentliche Grad von Mattigkeit und Erschöpfung, welchen das erhitzende Regimen verursachte, war genügender Grund zu einer gerechten Furcht vor den nachtheiligen Wirkungen des Purgirens. Herr White berichtet uns, als er

der Magen sehr reizbar ist, so beschwichtigt das Kalomel in Gaben von fünf bis sieben Gran, weder mit Antimonialien, noch Abführmitteln verbunden, diese krankhafte Reizbarkeit eher, als irgend eine andere Arznei, da es zu gleicher Zeit die peristaltische Bewegung der Därme anregt.“

Viele praktische Aerzte empfehlen, um Ausdünstung zu bewirken, den Gebrauch der Antimonialien und der salzigen und kamphorhaltigen Diaphoretica während der ersten Tage des Fibers; einige riethen zur Anwendung des Opiums in kleinen Dosen, um die grosse Unruhe und die Schlaflosigkeit, welche sie begleitet, zu vermindern. Doch wird eine geringe Aufmerksamkeit lehren, dass bei der heissen und scharlachrothen Beschaffenheit der Haut alle diese Arzneien gänzlich ungeeignet sind, Diaphorese oder Ruhe zu bewirken, und dass sie im Gegentheil die Hitze und Trockenheit der Oberfläche erhöhen, den Durst und die Unruhe, die Häufigkeit des Pulses und die übrigen beschwerlichen Symptome steigern *). Die Temperatur ist in Wahr-

von den Frieselfibern der Kindbetterinnen spricht (welche unter dem schädlichen Einfluss dieses Regimens eintraten), dass „wenige dünne Stühle, die bei Einigen von selbst erfolgt, bei Anderen künstlich herbeigeführt worden waren, die Patientinnen so erschöpft hätten, dass an Wiederherstellung nicht zu denken war.“ (Treatise on the Management of Pregnant and Lying-in Women, chap. 8.)

Wir wollen noch andererseits bemerken, dass dieselbe künstliche Erschöpfung die Nothwendigkeit herbeiführte, Wein und andere Reizmittel in diesen Fibern reichlich anzuwenden, um einer unbesiegbaren Erschöpfung der Patienten zuvorzukommen. Hiervon aber hat sich ein grosser, zweifacher Irrthum bei der Behandlung der Fiber fortgepflanzt, nämlich die Furcht vor Abführungsmitteln und die übermässige Anwendung der Reizmittel. Man sehe Miliaria weiter unten.

**) S. Huxham on the malignant ulcerous Sore-throat; Fothergill, Grant, Plenciz etc. Dr. Huxham erkennt jedoch die grosse Schwierigkeit an, durch irgend ein Mittel Schweiss hervorzubringen. Dr. Withering schreibt: „Sudorifica, Cardiaca, Alexipharmaca. Die mit diesen Namen im Allgemeinen bezeichneten Arzeneien haben wenig mit der Kur des Scharlachfibers zu thun. Die Patienten sind, wenn die Haut mit dem Scharlachausschlag bedeckt ist, zum Schwitzen nicht geneigt, auch kenne ich keine sichere Methode, durch welche wir es wagen könnten, eine Diaphorese zu bewirken, selbst wenn wir einen Nutzen von ihr zu erwarten hätten.“ p. 81. Dr. Willan (p. 359.)

heit um vieles zu hoch, um einen Schweiss zu gestatten, und die einzige „unschädliche“ oder wirksame „Methode“ ihn hervorzubringen (welche dem Dr. Withering ein Desiderat war) besteht in der Verminderung der Hitze durch die Anwendung äusserer Kälte nach den vom Dr. Currie aufgestellten Grundsätzen.

Wir besitzen kein medizinisches Agens, soweit mich die Erfahrung belehrt hat (selbst den Gebrauch der Blutentziehung bei der acuten Entzündung nicht ausgenommen), durch welches wir die Functionen der thierischen Oekonomie mit so vieler Gewissheit, Sicherheit und Schnelligkeit in unsere Gewalt bekommen, als durch die Anwendung des kalten Wassers auf die Haut bei der erhöhten Hitze im Scharlach- und einigen anderen Fibern. „Der Patient wird aus dem Bette genommen, nackt ausgezogen und in ein leeres Fass gesetzt; hierauf giesst man ihm einen oder zwei Eimer kaltes Wasser plötzlich über den Kopf und bringt ihn, nachdem der Körper rasch abgetrocknet ist, wieder ins Bett. Bleibt ein Gefühl von Kälte zurück, so gibt man ihm etwas warmen Wein mit Wasser.“ Dieses Mittel fasst alle medizinischen Eigenschaften in sich, die in diesem Krankheitszustande indicirt sind und von denen man a priori kaum erwarten sollte, dass sie demselben eigenthümlich seien; denn es ist nicht allein das wirksamste fibervertreibende (das Febrifugum magnum, wie vor langer Zeit ein geschätzter Schriftsteller es genannt hat)*), sondern in der That auch das einzige schweisstreibende und schmerzstillende Mittel, welches unter diesen Umständen die Erwartungen des Arztes nicht täu-

und Dr. Blackburn (Facts and Obs. etc. on Scarlatina, p. 27.) machen dieselbe Bemerkung in stärkeren Ausdrücken.

In Betreff des Opiums bemerkt Dr. Withering: „ich sah nie, dass es den Zweck erfüllte, zu dem es gegeben wurde; im Gegentheil vermehrte es sichtbar das Leiden des Patienten.“ p. 91. Dr. Cotton macht eine ähnliche Bemerkung. S. dessen Obs. on a particular Kind of Scarlet Fever, that prevailed at St. Alban's, 1749. p. 16.)

*)Dr. Hancock, Rector zu St. Margaret Lothburg gab im Jahr 1722 ein Schriftchen unter dem Titel: „Febrifugum magnum, oder gemeines Wasser ist das beste Heilmittel gegen alle Fiber“ u. s. w. heraus, welches viele richtige Beobachtungen und schätzbare Thatsachen enthält, die alle weitläufig in der gezierten Sprache der Zeit auseinander gesetzt sind.

schen wird. In sehr vielen Fällen hatte ich die Freude, die unmittelbare Verbesserung der Symptome und den raschen Wechsel in der ganzen Haltung des Patienten wahrzunehmen, welcher durch das Waschen der Haut bewirkt wurde. Jedesmal wurde innerhalb weniger Minuten die Häufigkeit des Pulses vermindert, der Durst gemildert, die Zunge feucht, es brach eine allgemeine, freie Ausdünstung hervor, die Haut wurde weich und kühl, die Augen klar und allen diesen Anzeigen von Besserung folgte bald ein ruhiger und erquickender Schlaf. Der Zustand des Patienten stellte in jeder Hinsicht einen vollkommenen Contrast mit demjenigen dar, welcher vor der kalten Waschung Statt fand, und seine Schwäche verwandelte sich in einen beträchtlichen Grad von Kräftigkeit. Es ist wahr, dass die krankhafte und beschwerliche Hitze, nachdem sie auf diese Weise gehoben worden, und mit ihr die beschwerlichen Zufälle wiederzukehren geneigt sind, aber eine Wiederholung des Mittels hat dieselben wohlthätigen Wirkungen zur Folge, wie das erstemal *).

Theils wegen der Schwierigkeit in der Anwendung der kalten Begiessung und theils wegen des furchtbaren Aussehens, welches sie in der mit andern alten Vorurtheilen eingesogenen Meinung der Mütter und Ammen hat, habe ich mich gewöhnlich damit begnügt, anzurathen, dass die Haut mit kaltem Wasser

*) Nach so zahlreichen Beweisen, welche ein Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren über die gleichmässige Wirksamkeit und Sicherheit der äussern Anwendung des kalten Wassers im Scharlach und in andern febrilischen Krankheiten, die mit hoher, krankhafter Hitze der Haut verbunden sind, gewährt hat, ist es zu bedauern, dass einige Praktiker dies Mittel bloss als ein Experiment betrachten und die Ueberbleibsel verschollener Hypothesen über das Zurücktreten von krankhaften Materien, das Verstopfen der Poren u. s. w. als Gründe wiederholen, um dem Zeugnisse einiger der grössten Zierden des medizinischen Fachs zu widerstehen. Was mich anbetrifft, so habe ich stets die Gewohnheit gehabt, dies Verfahren bei jeder Gelegenheit im Scharlach (und auch in typhösen Fibern, während der letzten zehn Jahre, seitdem ich die Oberaufsicht über das Fiber-Institut habe) nach den von Dr. Currie aufgestellten, einfachen Regeln anzuwenden, und ich habe nie einen Uebelstand, viel weniger irgend einen Nachtheil davon gesehen, sondern eine Gleichförmigkeit in seiner vortheilhaften Wirkung, wovon kein anderes medizinisches Mittel, von welchem ich Kenntniss habe, ein Beispiel abgibt.

oder Wasser und Essig und je nach der Heftigkeit der Hitze mehr oder weniger häufig und ausgedehnt gewaschen werde. Zu Anfang der Krankheit ist die Begiessung aus einem Gefässe mit kaltem Wasser über den nackten Körper unzweifelhaft am wirksamsten; jedoch sind mit einiger Einschränkung alle die wohlthätigen Wirkungen von einer Verminderung der krankhaften Temperatur, welche man in einem späteren Zeitraum erwarten kann, durch die einfachen Waschungen zu erlangen. In weniger heftigen Fällen ist schon das Waschen der Arme und Hände oder des Gesichts und des Halses von wesentlichem Vortheil. *)

Es ist natürlich nöthig, damit ein kühlendes Regimen, wie es bei *Scarlatina simplex* bestimmt ist, zu verbinden, auf die Lüftung und eine gemässigte Temperatur des Zimmers zu sehen und die Getränke kalt zu geben. **) Sauerliche Getränke sagen sehr zu und wirken, indem sie den in den Fauces abgesonderten Schleim verdicken, auch auf diese Theile wohlthätig. Dr. Willan und Dr. Stanger haben die oxygenirte Salzsäure in Gaben von einer halben Drachme für Erwachsene und von zehn oder zwölf Tropfen für Kinder, mit Wasser verdünnt, als ein angenehmes Kühlmittel empfohlen. — Findet ein beträchtlicher

*) Zur Anleitung für diejenigen, welche vielleicht mit den Grundsätzen dieser Verfahrungsart nicht bekannt sind, wenn es unter den Aerzten noch solche geben sollte, kann mit den Worten des Dr. Currie festgesetzt werden, dass das kalte Waschen ohnfehlbar sicher und heilsam sei, „wenn die Hitze des Körpers anhaltend höher, als die natürliche Temperatur ist, wenn kein Gefühl von Kälte obwaltet und keine allgemeine oder profuse Ausdünstung Statt findet.“ Ich habe die folgende Anweisung für Wärterinnen vollkommen hinreichend gefunden, nämlich es stets anzuwenden, „wenn die Haut heiss und trocken ist.“ Dr. Stanger fand in der Behandlung des Scharlachs bei den Kindern des Findel-Hospitals keine weitere Vorsicht nothwendig. „Seine Wirkungen, die Haut zu kühlen, die Häufigkeit des Pulses zu vermindern, den Durst zu mildern und zum Schlafe geneigt zu machen, waren ausserordentlich. Da ich dies Verfahren so äusserst wohlthätig fand,“ fügt er noch hinzu, „so wandte ich es zu jeder Zeit des Fiebers an, wenn nämlich die Haut heiss und trocken war.“ S. eine Anmerkung in Dr. Willan's Treatise, p. 360. [Deutsche Uebersetzung, S. 275.]

**) Kalte Getränke sind wie das Waschen bei dem heissen und trockenen Zustande der Haut immer heilsam und dienen wie dasselbe dazu, die Ausdünstung zu fördern.

Grad von Entzündung und Anschwellung der Tonsillen Statt, wodurch das Schlingen erschwert wird, so hat die Application eines Blasenpflasters äusserlich auf den Hals sich ungemein nützlich gezeigt.*) Sauerliche Gargarismen, „welche eine mässige Quantität Tinctura capsici enthalten,“ verschaffen ebenfalls wesentliche Erleichterung und tragen wahrscheinlich dazu bei, der Diarrhoe vorzubeugen, indem sie verhindern, dass der scharfe Schleim verschluckt werde.

Wein, China und andere Cardiacum und Tonica sind, bevor nicht die Efflorescenz nebst den febrilen Symptomen abgenommen hat, nicht allein nutzlos, sondern auch schädlich. Während des heissen, fiberhaften Zustandes ist das kalte Waschen in der That das beste Cardiacum, denn, indem es die excessive febrile Thätigkeit mildert, entfernt es die Ursache der ausserordentlichen Mattigkeit und Depression und verhindert so die Tendenz zu denjenigen Symptomen von Bösartigkeit und Putrescenz, zu deren Verhütung man die Rinde und den Wein für besonders erforderlich gehalten hat. Die Convalescenz geht ebenfalls rascher vor sich und die Neigung zu wassersüchtigen Ergiessungen ist geringer, wenn der Heftigkeit der febrilen Symptome durch dieses Mittel Einhalt gethan worden ist. Es bleibt indessen rathlich, dass man, um die Convalescenz zu beschleunigen und der Anasarca vorzubeugen, zur China mit Mineralsäuren und etwas Wein greife, sobald Fiber und Ausschlag gänzlich verschwunden sind. Dieselben Arzneien in Verbindung mit Diureticis und kleine abführende Dosen von Kalomel sind im Allgemeinen gegen die Wassersucht, wenn sie hinzutritt, wirksame Mittel.

Dritte Art. *Scarlatina maligna.*

Syn. Cynanche maligna (Cullen); Angina maligna seu gangränosa (Auct. var.); Empresma paristhmitis (Good); Angine maligne (Fr.); Malignant Scarlet Fever (Engl.); das bösartige Scharlachfiber.

*) Die Doctoren Willan, Heberden, Rush, Clark und Sims stimmen in derselben Bemerkung überein. Dr. Withering war aber der Meinung, dass Blasenpflaster nachtheilig sind, wenn das Gehirn afficirt ist, und dass sie weniger vorthellhaft seien, wenn die Entzündung bloss auf die Fauces beschränkt ist, als in andern Bräunen.

Obgleich diese Form von Scharlach [Taf. XII. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] wie die vorhergehende beginnt, so zeigt sie doch in einem oder zwei Tagen Symptome ganz besonderer Heftigkeit. Die Efflorescenz ist, ausser in wenigen unregelmässigen Flecken, gewöhnlich schwach, und nimmt im Ganzen bald eine dunkel- oder livid-rothe Farbe an. Sie erscheint spät und ist sehr unbestimmt in ihrer Dauer; in einigen Fällen verschwindet sie plötzlich wenige Stunden, nachdem sie sich gezeigt hat, und kommt zu Ende von einer Woche wieder hervor, wo sie nun zwei oder drei Tage besteht. Die Haut hat eine weniger gleichförmige und intensive Hitze, der Puls ist klein, schwach und unregelmässig, die Functionen des Sensoriums sind in grosser Unordnung, zuweilen findet schon früh Delirium, bisweilen Schlafsucht Statt, die mit Verdriesslichkeit und Ungestüm abwechselt. Die Augen sind matt und roth unterlaufen, die Wangen zeigen einen dunkelrothen Anflug, der Mund ist mit einem schwärzlichen oder braunen Ueberzug beborstet und ein schwarzer Streifen befindet sich auf der Mitte der Zunge. „Die Mandeln sind nicht sehr geschwollen, zeigen aber nebst dem übrigen Theil des Rachens eine dunkelrothe Farbe.“ Die Geschwüre im Halse sind mit dunkeln Schorfen bedeckt und von einer lividen Basis umgeben, und eine grosse Masse klebrigen Schleims verstopft den Rachen, wodurch die Respiration behindert und ein rasselndes Geräusch veranlasst, so wie auch die Schwierigkeit und der Schmerz beim Schlingen vergrössert wird. Es findet ferner ein scharfer, oft stinkender Ausfluss aus der Nase Statt, welcher Wundsein, Risse und selbst Blasen auf der Oberlippe erzeugt. „Die Cervicaldrüsen schwellen auch an und es bilden sich bisweilen in ihnen Abscesse.“ Diese Symptome sind oft von heftiger Diarrhoe, von Petechien und Blutstriemen auf der Haut nebst Blutflüssen aus dem Munde, dem Halse, Darmkanal und anderen Theilen verbunden, welche natürlich nur zu oft einen unglücklichen Ausgang herbeiführen. Dieser tritt gewöhnlich erst in der zweiten oder dritten Woche ein, doch in wenigen Fällen erlagen die Patienten auch frühzeitig, schon am zweiten, dritten oder vierten Tage, wahrscheinlich in Folge von Brand, der in den Fauces, dem Oesophagus oder in anderen

Theilen des Nahrungskanals vorhanden ist. *) Zuweilen sind in der späteren Periode der Krankheit, selbst wenn die Symptome vorher mässig waren, die bösartigen Veränderungen plötzlich eingetreten und haben rasch einen unglücklichen Ausgang genommen. Selbst diejenigen, welche diese Gefahren überstehen, haben oft mit mancherlei beschwerlichen Zufällen eine sehr lange Zeit hindurch zu kämpfen, so mit Ulcerationen, die sich vom Halse auf die nahegelegenen Theile verbreiten, Vereiterungen der Drüsen, lästigem Husten und Dyspnoe, Excoriationen um die Nates u. s. w., mit hektischem Fiber.

„Die übelste Folge von jeder Varietät des Scharlachs ist Wassersucht, besonders wenn die Krankheit Kinder befällt. Sie tritt gewöhnlich zehn oder zwölf Tage nach der Abschuppung ein; bisweilen aber zeigt sie sich erst mehrere Wochen nach derselben. Es geht ihr grosse Abschuppung und Mattigkeit vorher; die Esslust mangelt, es tritt Stuhlverstopfung ein, der Urin wird sparsam und dick und der Puls schnell und unregelmässig. Das Wasser ist bisweilen im Zellgewebe abgesetzt, andere Male in den serösen Hölen oder im Kopfe. Es scheint von Entzündung abzuhängen und in tödtlichen Fällen hat man diese in den Lungen, der Pleura oder den Nieren oder in andern inneren Organen gefunden.“

Die Behandlung der Scarlatina maligna muss nothwendiger Weise von der bei den vorhergehenden Arten vorgeschriebenen verschieden sein und ist unglücklicher Weise viel weniger wirksam. „Im Anfange kann der Gebrauch der Lanzette nothwendig werden, um eine Aufregung mit vollem und harten Pulse zu dämpfen; doch muss die Menge des Blutes, welche man entzieht, mässig sein.“ Die kräftigen Mittel, welche so günstig bei der S. anginosa wirken, besonders die kalten Waschungen, sind hier durchaus nicht an der Stelle; selbst die Wirkung eines Abführmittels halten Vorurtheilsfreie für oft verderblich, indem dasselbe die Kräfte des Körpers rasch erschöpft; „dessen ungeachtet aber hat man das Kalomel sehr dienlich gefunden, wenn man es bis zur Höhe von acht oder zehn Gran pro dosi gab

*) „*Haec gangraena oesophagum asperamque arteriam saepe ante occupat, quam illam percipere illique mederi queamus*“ Navier in Com. de reb. p. I. vol. IV. 338.

und ohne Hilfe eines andern Abführmittels selbst auf den Stuhl wirken liess;“ auch Blasenpflaster werden nicht jedesmal ungestraft applicirt. Im Ganzen scheint die Behandlung durch Anwendung milder Brechmittel nützlich, besonders bei dem ersten Beginn der Krankheit. Es ist von grosser Wichtigkeit, oft, aber auf eine sanfte Weise, die klebrige, belästigende Materie zu entfernen, welche die Fauces überzieht und welche, wenn sie verschluckt wird, eine starke Reizung in dem Magen und Darmkanal erregt. Zu diesem Ende sind warme, zusammenziehende Gurgelwässer dienlich, wie etwa ein Decoct von Contrayerva mit Oxymel squilliticum oder Acidum muriaticum, eine Infusion von Capsicum, oder ein säuerlich gemachtes Decoct der China. „Kein Gurgelwasser ist nützlicher, als das folgende:

℞. Solution. confect. rosae $\mathfrak{z}\text{vj}$

Tinct. caspici $\mathfrak{z}\text{ij}$

Acidi muriatici diluti $\mathfrak{z}\beta$

M. et cola ut ft. gargarisma saepe utendum.

Die Chlornatronsolution von Labarague in dem Verhältniss von $\mathfrak{z}\text{xij}$ der Solution zu $\mathfrak{z}\text{v}\beta$ Wasser und $\mathfrak{z}\text{iv}$ Honig, gibt auch ein vortreffliches Gurgelwasser. Wenn man dieselbe Solution im Verhältniss von $\mathfrak{z}\text{vj}$ zu $\mathfrak{z}\text{v}$ Wasser, ohne Zusatz von Honig, häufig vermittelt einer Kautschuck-Flasche, die mit einem Röhrchen versehen ist, in die Nase sprützt, so wird die Coryza bald beseitigt, worauf der bösartige Charakter der Krankheit verschwindet und der Fall auf einen von Scarlatina anginosa zurückgeführt ist.“ Mit Nutzen können auch die Myrrhen-Tinctur, der Kamphorgeist und andere reizende Flüssigkeiten angewandt werden. Fumigationen mit den Dämpfen von Myrrhe und Essig, doch besonders mit dem salpetersauren Gas (welches durch die concentrirte Schwefelsäure von dem pulverisirten Nitrum geschieden wird) tragen wesentlich bei, die Fauces zu reinigen. Die letzteren Dämpfe oder das salpeter-salzsaure Gas (Chlorine) (welches aus einem Gemisch von gleichen Theilen gepulverten Salpeters und Seesalzes mittelst der concentrirten Schwefelsäure entbunden wird) machen oft die Gurgelwässer entbehrlich.

„Eine grosse Lobrede ist der Wirksamkeit des Ammonium in der bösartigen Scarlatina vom Dr. Peart gehalten worden, welcher dasselbe fast als ein Specificum betrachtet. Er empfiehlt

dasselbe in Dosen von gr. iii, in zwei oder drei Theelöffeln voll Wasser, je nach den Umständen alle zwei oder drei Stunden anzuwenden.“

Schreitet die Krankheit fort und vermehren sich die Symptome von Bösartigkeit oder grosser Schwäche, so ist es nöthig, den Patienten durch mässige Herzstärkungen, Wein, Opium und die Mineralsäuren nebst leichter Diät zu unterstützen. In diesem, wie auch in anderen heftigen Fibern, die von tiefem Sinken der Lebenskräfte begleitet sind, pflegte man sonst die China reichlich zu verschreiben. Doch so lange noch die Zunge belegt, das Gesicht geröthet und die Haut dürre ist, halte ich diese Arznei für jedesmal nachtheilig. Zum grossen Theil kann dieser Bösartigkeit in der That oft durch gehörige Lüftung entgegengewirkt werden, und wo die Hitze der Haut beträchtlich und die Oberfläche trocken ist, tragen milde, laue Waschungen, besonders in den früheren Stadien der Krankheit, viel dazu bei, der späteren Erschöpfung vorzubeugen. Später, wenn grosse Trägheit der Circulation in der Haut vorhanden ist, sind warme Bäder oder Bähungen, oder selbst die Application von warmen Essig mit Weingeist vortheilhaft gewesen.

Eine ähnliche Behandlungsweise, sowohl örtlich als allgemein, ist in derjenigen Varietät der Krankheit, je nach dem Grade ihrer Bösartigkeit, erforderlich, in welcher der Hals ulcerirt ist, ohne dass auf der Haut eine Efflorescenz zugegen wäre.

„Die hinzukommende Wassersucht wird am besten durch Blutlassen und Abführen behandelt, oder wenn die Schwäche des Kranken den Gebrauch der Lanzette verbietet, durch tüchtiges Abführen allein. Harntreibende Mittel sind von keinem Nutzen, und das einzige Tonicum, was sich wohl vortheilhaft erweisen möchte, wenn die Aufregung gehoben und das Wasser beseitigt worden, ist die Tinctura ferri muriatici. Landluft, mässige Bewegung und Aufmerksamkeit auf die Diät und den Zustand des Darmkanals sind jedoch noch bessere Mittel, die Kräfte des Körpers zu stärken.“

Das Scharlachfieber steckt die Kinder, wenn es unter solche gebracht ist, die nicht schon seinem Einflusse in einer seiner Formen unterworfen gewesen sind, sehr rasch an, so dass die sorgfältigste Trennung der Kranken von den Gesunden, in Schu-

len oder grossen Familien nicht immer seine Verbreitung verhindert hat. Es ist nicht genau entschieden, zu welcher Zeit ein *Reconvalescent* aufhört, zur Mittheilung der Infection fähig zu sein; in einigen Fällen blieb das Ansteckungsvermögen bestimmt noch über vierzehn Tage nach der Abnahme der Efflorescenz, und es scheint fast ausser Zweifel zu sein, dass, so lange noch die geringste Abschuppung der Oberhaut fort dauert, das *Contagium* noch verbreitet werden kann *).

Ueber *Scarlatina* nachzulesende Werke:

Archives générales de méd. tom. V. 8vo. Paris.

Armstrong *Practical Illustrations of Scarlet Fever. Lond. 1818.*

Beddoes *Contributions to Med. and Phys. Knowledge, 1799.*

Blackburne *Facts and Observations etc. 1803.*

Bremser *Diss. de scarlatina anginosa, 1800.*

Cotton *Observ. on particular Kind of Scarlet Fever, 1749.*

Coventry, And. *de scarlatina cynanch. 1783.*

Edinburgh Med. and Surg. Journ. vols III. XIV. XVI. XVII. XVIII.

Hahnemann (S.) *Heilung und Verhütung des Scharlach-Fibers, 8vo. 1801.*

Haken (T.) *de febre scarlatina, 1781.*

Hufeland *Journ. der prakt. Heilkunde, passim.*

Mac Michael *New View of Scarlet Fever.*

Plenciz *de scarlatina tractatus. Vienn. 1780. [A. d. Lat. von Pflug. Kopenhagen, 1779.]*

*) Dr. Hahnemann und mehrere Aerzte des Continents empfehlen die Anwendung des *Extractum belladonnae* in kleinen Gaben, so lange das Scharlachfieber herrscht, um die Aufnahme der Infection zu verhüten. Zwei Gran des Extracts werden in *Aquae cinnam.* 3j aufgelöst und zwei Tropfen von dieser Solution Abends und Morgens einem Kinde, was noch unter einem Jahre alt ist, grössere Gaben aber nach Verhältniss des Alters der Kinder gegeben. Es bedarf eines festeren Glaubens, als wir besitzen, um den Versicherungen, welche dem Publikum über diesen Gegenstand gegeben wurden, zu trauen. Doch bezweifeln wir nicht, dass, wenn die Belladonna in solchen Gaben gereicht wird, dass dadurch eine dem Scharlach ähnliche Efflorescenz auf der Haut entsteht, auch das *Contagium* abgehalten werden könne. T.

Sims *Memoirs of the Medic. Society of London*, vol. I.
p. 388.

Sydenham *Opera universa*, §. VI. cap. 2.

Wilson *on Febrile Diseases*.

Willan *A Treatise of Scarlatina*, 1815.

Withering's *Account of Scarlet Fever and Sore Throat*,
1703. [Beschreibung des mit einem wehen Hals verknüpft-
ten Scharlachfibers. A. d. Engl. mit Zusätzen von Saur.
Frankf. a. M. 1781.]

Viesseux *de l'anasarque à la suite de la scarlatine*.

Zimmermann *de scarlatina etc.*

[Storch praktischer und theoretischer Tractat vom Scharlach-
fiber. Gotha 1742.]

Kreysig Abhandlung über das Scharlachfiber. Leipzig 1802;
in Hufelands Journal f. d. praktische Heilk. Bd. XII. St. 3.

Struve vom Scharlachfiber. Leipzig 1802.

Cappel Abhandlung vom Scharlachfiber. Göttingen 1803.

Stieglitz Versuch einer Prüfung und Verbesserung der jetzt
gewöhnlichen Behandlung des Scharlachfibers. Hannover
1807.

Benedict Geschichte des Scharlachfibers, seiner Epidemien
und Heilmethoden. Leipz. 1810.

Reich neue Aufschlüsse über die Natur und Heilung des
Scharlachfibers. Halle 1810.

Heim in Hufelands Journ. d. prakt. Heilk. 1812. St. 3.

Wendt Wesen, Bedeutung und ärztliche Behandlung des
Scharlachs. Breslau 1819.

Göden von dem Wesen und der Heilmethode des Scharlach-
fibers. Berlin 1822.

Simon historisch-kritische Abhandlung über das Scharlach-
fiber, in Horns Archiv für medic. Erfahrung 1824. Septbr.
u. October.

Most Versuch einer kritischen Bearbeitung der Geschichte
des Scharlachfibers und seiner Epidemien. Leipz. 1826.

Seifert nosologisch-therapeutische Bemerkungen über die Na-
tur und Behandlung des Scharlachfibers. Greifswald 1827.

Berndt Bemerkungen über das Scharlachfiber. Greifswald
1827.

Jahn Beiträge zur Erforschung der noch immer problematischen Krankheit, die wir Scharlach nennen; in Hufelands Journ. der prakt. Heilk. 1829. St. 11 u. 12.; mitgetheilt in d. Analekten f. Kinderkrankheiten 1836. Heft 8.]

Dritte Gattung. *Urticaria*.

Syn. Uredo (Linn.); Purpura urticata (Juncker); Scarlatina urticata (Sauv.); Febris urticata (Vogel); Essera, Aspirtudo (Auct. var.); [Cnidosis nach Ploucquet und Alibert]; Fièvre ortiée, porcelaine (Fr.); Nettle-Rash (Engl.); der Nesselausschlag.

Def. Jucken und Quaddeln, wie von Brennesseln, welche etwa am zweiten Tage nach einem leichten Fiberanfall erscheinen, vergehen und sich wieder erheben und von Theil zu Theil wandern.

Der Nesselausschlag zeichnet sich durch solche Erhebungen der Oberhaut aus, die gewöhnlich Quaddeln genannt, durch das Brennen der *Urtica dioica* oder Brenn-Nessel hervorgebracht werden. Sie sind weiss am obersten Theil, der oft von einer verbreiteten Röthe umgeben ist. Das Uebel ist nicht ansteckend „und das begleitende Fiber ist gewöhnlich ein remittirendes; bisweilen zeigte es sich intermittirend *).“ Man kann das Uebel mit *Erythema nodosum* verwechseln; dieses aber verschwindet nicht und erscheint wieder, auch hat der erhabene Theil nicht das Ansehen eines Brennesselstichs. Mehr noch gleicht es der Roseola, diese erhebt sich aber nie zu Quaddeln. Dr. Willan merkt sechs Arten von *Urticaria* besonders an:

- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| 1) <i>U. febrilis</i> , | 4) <i>U. conferta</i> , |
| 2) <i>U. evanida</i> , | 5) <i>U. subcutanea</i> , |
| 3) <i>U. perstans</i> , | 6) <i>U. tuberosa</i> . |

Erste Art. *Urticaria febrilis***).

Syn. Purpura urticata (Juncker); Febris erysipelatos

*) Bricheateau erwähnt einen Fall dieser Art; siehe Journ. complém. du dictionn. des scienc. médic. T. XXXVII. p. 266.

**) Diese Form der Krankheit ist von Juncker und Anderen unter dem Namen „Purpura urticata“ genau beschrieben worden. (S. dessen Conspect. med. pract. tab. 64.; ferner Lochner Eph. nat. cur. cent. 6.

(Sydenh.); Exanthemata urticata (Burserius); Scarlatina urticata (Sauv.); Febrile Nettle-Rash (Engl.); Nesselfiber.

Dem Ausschlage gehn in dieser Varietät von Urticaria [Taf. XIII. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] zwei oder mehrere Tage fiberhafte Symptome mit Krämpfen in den Gliedern, Kopf- und Magenschmerzen, Uebelkeit, beträchtliche Mattigkeit, Angst, Schläfrigkeit und zuweilen selbst Ohnmachten voran. „Das Erscheinen des Ausschlags mindert diese Zufälle.“ Die Quaddeln erscheinen in der Mitte unregelmässiger Flecken einer lebhaft gerötheten, bisweilen fast karmoisinrothen Efflorescenz, an verschiedenen und selbst von einander sehr entfernten Theilen des Körpers und sind besonders zur Nachtzeit oder während der Entblössung der afficirten Stellen beim Entkleiden mit sehr heftigem Jucken und Stechen verbunden *).

Die Eruption erscheint und verschwindet auf unregelmässige Weise an den meisten Theilen des Körpers; „einige Tage zeigt sie sich an den Armen, in andern an den Beinen oder am Rumpfe oder im Gesichte;“ sie kann aber an jeglicher Hautstelle durch starkes Reiben und Kratzen hervorgerufen werden **). Die umgebende Efflorescenz verbleicht am Tage und die Quaddeln verschwinden; beide aber kehren des Abends mit einem leichten Fiber zurück. Die Flecken sind oft erhaben und von einem harten Saume umgeben, so dass, wenn ihrer viele sind, das Gesicht oder das besonders afficirte Glied gespannt und aufgeschwollen erscheint.

Der febrilische Nesselausschlag hält ungefähr eine Woche an ***), und ist mit vielem Ungemach für den Patienten in Folge

obs. 96.; Schach's Inst. med. pract. cap. XI. §. VI.). Sydenham hat sie ebenfalls unter dem Namen „Febris erysipelatosä“ beschrieben (Obs. med. §. V. cap. 6.) und Sauvages als eine Varietät von Scarlatina, spec. 2. S. urticata. Vogel aber machte auf ihren Unterschied von Purpura, Erysipelas und Scarlatina aufmerksam. (De cogn. et curand. morb. §. 158. de febre urticata.) Man sehe auch Burserius „de exanthemate urticato“ tom. II. cap. 5. und Frank „de curand. hom. morb.“ lib. III. §. 306.

*) „*Illud enim singulare habent, quod in frigido magis emergant et in calido evanescent.*“ Vogel. S. auch Burserius §. 96. und Frank §. 309.

**) S. Sydenham, Frank, §. 307.

***) „*Febris primo septenario inter sudores decedit.*“ Vogel.

der Hitze, des Juckens und der Schlaflosigkeit verbunden; die Störungen des Magens verschwinden jedoch bei dem Erscheinen der Eruption, kehren aber beim Verschwinden derselben wieder zurück. Gewöhnlich folgt eine leichte Exfoliation der Oberhaut nach.

Diese Eruption kommt besonders im Sommer vor; „sie befällt Personen von jedem Alter, am gewöhnlichsten aber junge,“ und hängt oft mit dem Zahnen oder mit gastrischen Störungen bei Kindern zusammen, bei welchen sie indessen nicht mit so heftigem Fiber, wie bei Erwachsenen auftritt und oft in wenigen Stunden verschwindet. Unter den letztern befällt sie Personen mit vollsaftigem Körper, welche sich den Genüssen der Tafel hingeben oder unter häuslichen Betrübnissen oder andern Ursachen von Bekümmerniss-leiden. Manchmal kommt sie als Symptom anderer Krankheiten vor, wie z. B. nach Dr. C. M. Clarke's Angabe *) beim Cancer uteri.

Modificationen des febrilen Nesselausschlags werden durch gewisse Speisen erzeugt, welche bei besonderen Körperbeschaffenheiten nachtheilig auf den Magen wirken, besonders durch Schalthiere, wie Hummern, Krebse und Krabben, doch vor allen durch Muscheln **). Bei einigen Individuen kommen auch in Folge einer eigenthümlichen Idiosynkrasie unmittelbar nach dem Genuss anderer Substanzen solche Affectionen der Haut vor, so nach Eiweiss, Pilzen, Honig, Hafergrütze, Mandeln, den Kernen von Steinfrüchten, Himbeeren, Erdbeeren, grünen Gurken mit der Schale ***) u. s. w. Bei einigen Personen hat

*) *Observ. on Diseases of Femals, which are attended with discharges.* By C. M. Clarke, 8vo. London 1814.

**) An einigen Theilen der Küste von Yorkshire, wo es Muscheln in Menge gibt, ist der Glaube unter den Leuten herrschend, dass sie giftig seien, und sie werden deshalb nie gegessen. Diese Meinung rührt höchst wahrscheinlich aus der traditionell gewordenen Beobachtung her, dass nach dem Genusse derselben oftmals Urticaria entstand. Amman und Valentinus gedenken in der That eines Falles, wo ein Mann so plötzlich nach dem Genusse von Muscheln starb, dass auf dessen Frau der Verdacht fiel, ihm Gift gegeben zu haben. (S. Behrens' „*Diss. de affectionibus a comestis mytilis.*“)

***) Dr. Winterbottom, welcher dieser Affection nach dem Genusse von süßen Mandeln unterworfen ist, bemerkt, dass er sie ungestraft esse,

der innerliche Gebrauch von Valeriana den Nesselausschlag erzeugt *). Die Wirkung dieser Substanzen ist zuweilen fast augenblicklich **) und die Symptome sind mehrere Stunden ausserordentlich heftig, verschwinden aber gewöhnlich innerhalb eines oder zweier Tage gänzlich. Nicht selten entsteht bei zarten und reizbaren Frauenzimmern ein febrilischer Nesselausschlag in Folge von Ueberladung des Magens. Die Eruption ist jedoch nicht immer von Quaddeln begleitet, sondern es ist zuweilen eine Efflorescenz, welcher die der Scarlatina nicht unähnlich ist. Gewöhnlich ist sie mit grosser Unordnung im Magen, mit heftigen Schmerzen im Epigastrium und anderen Theilen des Körpers, mit Ekel, Mattigkeit und Ohnmachten, mit grosser Hitze, Jucken und Steifigkeit und oft auch mit Anschwellung der Haut verbunden. In wenigen Fällen soll sie auch einen unglücklichen Ausgang gehabt haben ***).

Man gibt ein Emeticum aus Ipecacuanha, wenn Verdacht da ist, dass die Krankheit durch eine in den Magen gekommene Substanz entstanden sey; wenn aber faule Fische die schädliche Ursache sind, so ist schwefelsaures Zink oder Kupfer wegen der raschen Wirkung als Brechmittel vorzuziehen. Dieses und darauf ein schnell wirkendes Abführungsmittel, oder in gewöhnlichen Fällen ein mildes Laxans, nebst leichter und kühlender

wenn sie abgeschält sind. S. Med. Facts and Obs. vol. V., wo die Zufälle genau beschrieben sind.

*) Dr. Heberden Med. Transact. vol. II. p. 176. — Frank §. 310.

[Auch der innerliche Gebrauch des Copaivabalsams erzeugt bisweilen einen (fiberlosen) Nesselausschlag; ich habe dies nur dann gesehen, wenn das Mittel wegen Gonorrhoe gebraucht wurde; dass aber doch von ihm und nicht von letzterer der Ausschlag bedingt wird, ergibt sich daraus, dass dieser verschwand und wiederkehrte, wie der Balsam ausgesetzt und wieder angewandt wurde. Bs.]

**) S. Moehring de mytilorum veneno, aegrot. III. in Hallers Disput. tom. III. tom. 191.

***) „*Licet etiam ea symptomata, quaecunque gravia, intra unum alterumque diem, sine vitae periculo deflagrare aut extinguere soleant; tamen non desunt exempla rariora, nobis quidem non visa, ubi mortem arcessiverunt.*“ Werlhoff Vorrede zu der Diss. des Dr. Behrens, welche der Abhandlung desselben „*de variolis et anthracibus*,“ Hannov. 1735. hinzugefügt ist; auch van Swieten comment. ad aph. 723.

Diat (bei gänzlicher Vermeidung aller gegohrnen Getränke und schweisstreibender Arzneien) „und Verbleiben im Bette,“ macht die einzige Behandlungsart aus, welche nothwendig erscheint, um diese Krankheit sicher zu ihrer Periode der Abnahme zu leiten, zu welcher Zeit die China mit verdünnter Schwefelsäure sehr nützlich ist. „Ich habe es meistens vortheilhaft gefunden, Magnesia sulphurica mit der Chinainfusion zu verbinden oder dieselbe in der Infusion der Rosenconserve, mit schwefelsaurem Chinin, durch verdünntes Acidum sulphuricum säuerlich gemacht, zu geben.“ Bei Kindern, wo das Uebel nicht bald von selbst verschwindet, ist Pulvis contrajervae compositus †) oder ein anderes absorbirendes Pulver am besten anzuwenden, wobei man gleichzeitig den Darmkanal offen erhält. Als ein örtliches Mittel, um das die Quaddeln begleitende Gefühl von Stechen und Jucken zu mildern, wird eine Waschung aus einem Theile Alkohol mit drei Theilen Wasser, oder aus zwei Theilen Essig und drei Theilen Wasser dienlich seyn.

Zweite Art. *Urticaria evanida*.

Diese Art [Taf. XIII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] ist eine chronische Affection, bei welcher die Quaddeln nicht beständig sind, sondern je nach der Temperatur der Luft oder den Einwirkungen, welchen sich der Patient aussetzt, oft erscheinen und verschwinden, und nach der Bewegung, welche er sich macht u. s. w. sich verändern. Sie ist nicht mit Fiber und nur selten mit einer sonstigen Störung der Gesundheit verbunden. Die Quaddeln sind manchmal rund, manchmal länglich, wie diejenigen, welche durch den Hieb mit einer Peitsche verursacht werden. Man kann sie in wenigen Sekunden an jeglichem Theile des Körpers durch Reiben oder Kratzen hervorbringen, doch verschwinden diese sogleich wieder *). Zuweilen sind sie an der

†) [Dies besteht aus fünf Theilen Pulv. rad. contrajervae und achtzehn Theilen Conchae praeparatae. Bs.]

*) Ich kannte eine junge Dame, die sich einer guten Gesundheit erfreute und zu jeder Zeit lange, weisse und erhabene Quaddeln augenblicklich auf ihrer Haut hervorbringen konnte, indem sie mit den Nägeln unter einem gewissen Grad von Druck über dieselbe hinfuhr; die Quaddeln verschwanden aber bald wieder und wurden durch keine anderen Ursachen bei ihr erzeugt. Dieselbe Hautreizbarkeit kommt zuweilen bei

Basis leicht geröthet, niemals aber von einer extensiven Röthe umgeben. Die Eruption ist von heftigem Jucken mit einem Gefühle von Stechen und Prickeln begleitet, welches wie in der febrilischen Art beim Entkleiden und beim ins Bett gehn sehr lästig wird.

Die Krankheit ist in ihrer Dauer sehr verschieden. Der Ausschlag dauert, wie Dr. Heberden bemerkt, bei einigen Personen nur wenige Tage, während er bei andern mit sehr kurzen Zwischenzeiten viele Monate und selbst mehrere Jahre lang fortbesteht *). Personen, welche an ihm leiden, werden leicht von Kopfschmerz, Mattigkeit, flüchtigen Schmerzen und Störungen des Magens befallen. Das Uebel ergreift Leute von jedem Alter und Geschlecht, am meisten aber Personen von sanguinischem Temperament, und Frauen öfter als Männer.

Da es häufig offenbar mit Reizbarkeit des Magens oder einer besondern Idiosynkrasie zusammenhängt, so denkt Dr. Willan, wenn es lange dauert, mit Recht an die Möglichkeit, dass es von irgend etwas in der Diät herrühre, welches die Verdauung stört. „Deshalb,“ sagt er: „habe ich verschiedene Personen, welche an der chronischen Urticaria litten, ersucht, zuerst eine und dann eine andere Speise oder Getränk auszulassen, und auf diese Weise war ich oft im Stande, die Ursache der Symptome aufzufinden. Diese aber schien verschieden bei den verschiedenen Personen zu sein. Bei einigen war sie Malz-Getränke, bei anderen Branntwein oder Branntwein und Wasser, bei einigen weisser Wein, bei anderen Essig, wieder bei anderen Früchte, Zucker, Fische und bei manchen rohe Vegetabilien.“ Er bekennt jedoch, dass in einigen Fällen die gänzliche Umänderung der Diät nicht die mindeste Erleichterung des Uebels hervorgebracht habe. In solchen Fällen sind öftere Laxanzen und die Mineralsäuren am vortheilhaftesten befunden worden. Manchmal sah ich, wo die Indigestion beträchtlich war, dass Soda oder das kaustische Kali in Verbindung mit aroma-

Impetigo und anderen chronischen Affectionen der Haut vor, welche mit Urticaria nicht verwandt sind.

*) Med. Trans. pag. 175. S. auch dessen Commentar, cap. 35. de essera.

tisch bittern Mitteln, wie etwa Cascarilla, Erleichterung verschafften.

Dr. Underwood empfiehlt Folgendes:

Rx. Hydr. sulph. rubri 3ß,
Rad. serpent. in pulvere ʒj,
Syrupi. q. s. ut fiat bolus,
bis die sumendus, superbibendo haust: Infus. flor. samb.

Das Uebel ist gewöhnlich zu ausgedehnt, als dass es durch Waschungen mit Brantwein, Essig oder Zitronensaft u. s. w., welche örtliche Linderung verschaffen, vollkommen beseitigt werden könnte. Das warme Bad ist indessen nützlich und ein während länger Zeit anhaltend fortgesetzter Gebrauch des Seebades ist im Allgemeinen als ein kräftiges Mittel befunden worden.

Dritte Art. *Urticaria perstans*; Stationary Nettle-Rash (Engl.).

Diese unterscheidet sich von der vorhergehenden Art vorzüglich durch die Beständigkeit der Quaddeln, welche fortbestehen, nachdem die Röthe, die sie anfangs umgab, verschwunden ist. Sie bleiben hart und erhaben, jucken zuweilen, wenn der Patient erhitzt ist, bestehen zwei oder drei Wochen lang und verschwinden nach und nach, wobei sie für einige Tage noch einen röthlichen Fleck zurücklassen. Die für die vorige Art bestimmte Behandlung ist auch hier vortheilhaft.

Vierte Art. *Urticaria conferta*; Confluent Nettle-Rash (Engl.):

In dieser Art sind die Quaddeln zahlreicher und gehen an vielen Stellen in einander über, so dass sie in sehr unregelmässigen Formen erscheinen; zuweilen sind sie an ihrer Basis auch beträchtlich entzündet und das Jucken dauert ununterbrochen fort. Diese Varietät des Uebels „unterscheidet sich von der U. febrilis durch die Abwesenheit des Fiebers und durch ihren chronischen Charakter; sie“ befällt vorzugsweise Personen, die über das vierzigste Lebensjahr hinaus sind und eine trockene und dunkelfarbige Haut haben, und sie scheint durch starke Leibesbewegung oder zu reichlichen Genuss nahrhafter Speisen und geistiger Getränke zu entstehen. Deshalb bringen bei sol-

chen Patienten Arzneien wenig Nutzen, wenn sie nicht gleichzeitig eine leichte, kühlende Diät beobachten und sich nicht der Malz-Getränke, der weissen Weine und des Brantweins enthalten. Alterirende oder tonische Mittel sind zuweilen nützlich, wenn eben jene Diät mit ihnen verbunden wird; das warme Bad gewährt eine temporäre Erleichterung. Der Ausschlag besteht oft viele Wochen lang.

Fünfte Art. *Urticaria subcutanea*; Subcutaneous Nettle-Rash (Engl.).

Dies ist eine Art verborgener Nesselauausschlag, den ein heftiges und fast beständiges Stechen in der Haut bezeichnet, welches durch plötzlichen Temperaturwechsel, Gemüthsbewegungen u. s. w. oft bis zu einem heftig stechenden Schmerz, als ob Nadeln oder scharfe Instrumente durch die Haut führen, gesteigert wird. Diese Empfindungen sind anfangs nur auf eine Stelle am Beine oder Arme beschränkt, später erstrecken sie sich auch auf andere Theile. Nur in entfernten Zwischenzeiten tritt eine wirkliche Eruption von Quaddeln ein, welche, ohne irgend eine Veränderung in den anderen lästigen Zufällen zu bewirken, zwei oder drei Tage fortbestehn. Mit diesem Uebel behaftete Personen leiden oft an Magenschmerz und an Krämpfen in den Muskeln der Beine. Wiederholtes Baden in warmen Seewasser und sanftes Reiben erleichtern dasselbe.

Sechste Art. *Urticaria tuberosa*; Tumid Nettle-Rash (Engl.).

Diese Art, welche von Dr. Frank ihren Namen erhielt, zeichnet sich durch ein rasches Zunehmen einiger Quaddeln zu einer bedeutenden Grösse aus *), „manchmal von der Breite der Hand; sie sind mit heftigem Jucken verbunden“ und bilden harte Hervorragungen, welche sich in die Tiefe zu erstrecken scheinen und Unfähigkeit zur Bewegung und tiefsitzenden Schmerz verursachen. Sie erscheinen besonders an den Gliedmassen und

*) Tumores vero palmae latitudinem habentes et colore rubro sed obscuro instructi, cum pruritu ad animi deliquium usque intolerabili, universam corporis, sed femorum imprimis superficiem occupare cernuntur. Frank loc. cit. §. 399. tom. III. p. 108.

Lenden und sind einige Stunden sehr heiss und schmerzhaft; gewöhnlich erscheinen sie des Nachts und verschwinden gänzlich vor dem Morgen *), worauf der Kranke schwach, matt und so schmerzhaft afficirt ist, als ob er zerschlagen oder sehr ermüdet wäre. Das Uebel scheint durch Excesse in der Diät, durch zu grosse Erhitzung bei der Bewegung und den zu freien Gebrauch geistiger Getränke zu entstehen, und es ist oft anhaltend und hartnäckig †). Zu empfehlen ist hierbei eine regelmässige, leichte Diät und ein längerer Gebrauch warmer Bäder, nebst öfteren milden Abführungen, wenn die Verdauungsorgane gestört erscheinen **).

Ueber Urticaria nachzulesende Werke:

Burrows *London Med. Repository*, vol. III. pag. 445.

Biett (Cazenave et Schedel) *Abrégé pratique des maladies de la peau*. Paris 1828. [Deutsche Uebersetzung. Weim. 1829. S. 46.]

Cramer *Diss. de purpurae urticae et scarlat. febris discrimine*. Hal. 1759.

Frank *de curand. hom. morbis lib. III.*

Grauer *Progr. de febre urticata etc.* 1774.

Heberden *Med. Trans.* vol. I.

Journal de médecine, années 1759 et 1762.

Koch *Progr. de febre urticata*, Lips. 1792.

Moehring *Epist. de mytilorum veneno*. 4to. 1747.

Plumbe *on Diseases of the Skin*. 2d edit. 1827. [Deutsche Uebers. Weimar 1825. S. 175]

*) Einige Schriftsteller haben deshalb die Eruption für die Epinyctis der Alten gehalten; aber Sennertus berichtigt diesen Irrthum. Die Epinyctides enthielten nach Galen, Aëtius und Paul einen blutigen Eiter, und Celsus sagt: „*reperitur intus exulceratio mucosa*.“

†) [Ein sehr hartnäckiger und heftiger Fall von diesem seltenen Uebel ist in der Nouvelle bibliotheque médicale 1827 Octoberheft S. 62. beschrieben; auch Cazenave und Schedel führen denselben (Praktische Darstellung der Hautkrankheiten. Aus dem Franz. Weimar 1829. S. 51.) an. Die Krankheit dauerte hier vier Jahre, war mit einem eintägigen Wechselfiber verbunden; brachte mehrmals durch die Heftigkeit der Anschwellungen lebensgefährliche Erstickungszufälle hervor und wurde endlich von Biett durch die Fowler'sche Tinctur geheilt. Bs.]

**) Frank loc. cit. §. 321.

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 1826. [Deutsche Uebersetzung Bd. I. Berlin 1837. S. 268.]

Willan *on Cutaneous Diseases*, 1818.

Winterbottom *Med. Facts and Observ.* vol. V. Nr. 6.

[Wichmann Ideen zur Diagnostik Bd. III. Hannover 1836.

Riecke über die Krankheiten der Haut. Stuttgart 1839.

Th. 1. S. 2.

Struve *Synopsis morborum cutaneorum Berol.* 1829. p. 27.

Alibert Vorlesungen über die Krankheiten der Haut Th. 1.

Leipzig 1837. S. 123.]

Vierte Gattung. Roseola.

Syn. Rubeola, Rossalia, Rosania (Auct. vet.); Exanthesis Roseola (Good); Exanthisma Roseolie (Young); Roseole, fausse rougeole, Eruption anormale rosace (F.); Red-rash, Rose-rash (Engl.); Rötheln.

Def. Eine rosenfarbene, verschieden gestaltete, meist aber kreisförmige oder ovale Efflorescenz ohne Quaddeln oder Blätterchen, die gelegentlich verbleicht und wieder auftritt, und nicht contagiös ist.

Die Efflorescenz, welcher Dr. Willan den Namen Roseola beilegte, ist in praktischer Hinsicht von geringer Wichtigkeit*), denn sie ist meist symptomatisch, kommt in Verbindung mit Zahnen, Dyspepsie und verschiedenen febrilen Uebeln vor und erfordert keine Abweichung von der für diese Krankheiten geeigneten Behandlungsweise. Es ist indessen nöthig, dass der Praktiker mit ihrer Erscheinung bekannt sei, um den Irrthum einer Verwechslung derselben mit den idiopathischen Exanthemen zu vermeiden. Zuweilen wurde sie irrig für Ma-

*) Fuller (in seiner Exanthematologia, p. 128.) spricht von dieser Art Hautröthe als von einem Anflug über den ganzen Körper gleich feinem Karmoisin, der frei von aller Gefahr und „eher eine hübsche Erscheinung, als ein übles Symptom“ ist. Der Name Roseola ist in den Werken einiger der früheren unter den neueren Schriftstellern zu finden, nur wurde er ohne grossen Unterschied dem Scharlach, den Masern u. s. w. beigelegt. (S. oben Seite 77. Anmerkung.)

sern, Erythema, Urticaria und Scharlachfieber gehalten und in Folge dieses Mangels an Unterscheidung wurde wahrscheinlich die Annahme, dass Scarlatina nicht gleich den anderen Ausschlagsfibern auf einen einzigen Anfall während des Lebens beschränkt sei, von manchen Personen bis auf die jetzige Zeit festgehalten *). Die Unterscheidung derselben vom Erythem und der Urticaria ist ohne Schwierigkeit; von den Masern ist sie durch Abwesenheit der katharrhalischen Symptome zu unterscheiden und von Scarlatina durch den Verlauf des Ausschlags, welcher im Gegentheil von dem, was beim Scharlach erfolgt, an den Extremitäten beginnt und im Gesichte und am Stamme des Körpers endet. „Das Uebel ist nicht ansteckend.“ †)

*) Es sind Fälle vorgekommen, in welchen Scarlatina unzweifelhaft ein Individuum mehr als einmal befiel. Ich war selbst Augenzeuge von einem entschiedenen Beispiel, welches der dritte Anfall der Krankheit bei demselben Individuum war. T.

†) [Es ist hier der Ort eines acuten Exanthems zu gedenken, welches bei uns unter dem Namen der Rötheln (Rubeolae) bekannt ist, gleich dem Scharlach und den Masern epidemisch vorkommt und mit beiden eine gewisse Aehnlichkeit hat, aber unbezweifelt unter die Gattung Roseola gehört. Man hat einen nutzlosen Streit darüber geführt, ob die Rötheln zu den Masern oder zum Scharlach zu rechnen seien; sie sind keines von beiden, sondern ein eigenthümliches Exanthem, welches auch seine eigenen Epidemien macht. Dasselbe kommt am meisten mit der von Bateman beschriebenen Roseola aestiva überein, befällt aber vorzugsweise Kinder und zeigt sich auch in anderer Hinsicht davon verschieden. Es beginnt mit Fieber, welches mit Gliederschmerzen und bösem Halse verbunden ist und manchmal zu einer erheblichen Höhe steigt. Nachdem dies ein bis drei Tage gedauert hat, bricht das Exanthem aus, wobei die Halsschmerzen gewöhnlich noch zunehmen, das Fieber sich aber oft vermindert und wohl selbst verschwindet. Der Ausschlag besteht in rosenrothen, glatten, nicht erhabenen Flecken, welche unter zwei Formen erscheinen; seltener sind sie von scharf umschriebenem, unregelmässigen, stumpfeckigen Umfange, haben 1 bis $1\frac{1}{2}$ Linien Durchmesser, stehen isolirt und fliessen, auch wenn sie sich sehr häufen, nicht zusammen. Gewöhnlich kommt die zweite Form vor, wobei die Flecke keinen scharf abgegränzten Umfang zeigen, sondern eine rundliche Gestalt von der Grösse eines Hirsekorns haben, in der Mitte am saturirtesten sind und gegen den Umfang hin blasser werden und sich allmählig verwischen. Wenn diese Flecke zahlreich sind, so confluiren sie, indem sich die Haut zwischen ihnen röthet; dies ist am zweiten Tage ihres Bestehens, seltener gleich bei ihrem Ausbrechen

Es gibt sieben Arten von Roseola:

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 1) <i>R. aestiva</i> , | 5) <i>R. variolosa</i> , |
| 2) <i>R. autumnalis</i> , | 6) <i>R. vaccina</i> , |
| 3) <i>R. annulata</i> , | 7) <i>R. miliaris</i> . |
| 4) <i>R. infantilis</i> , | |

Erste Art. *Roseola aestiva*; Summer Rose-Rash (Engl.).

Dieser Art [Taf. XIV. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] geht zuweilen wenige Tage eine leichte febrilische Unpässlichkeit voran. Sie erscheint zuert an den Armen, dem Gesicht und Halse und im Laufe eines oder zweier Tage verbreitet sie sich über den übrigen Theil des Körpers, wobei sie ein beträchtliches Jucken und Prickeln erzeugt. Die Art der Verbreitung besteht in gesonderten, kleinen Flecken, welche eine verschiedene Gestalt haben, nicht halbmondförmig, sondern breiter, von unregelmässigen Formen und bleicher als bei den Masern sind und

der Fall und dauert etwa zwei Tage; drückt man die so geröthete Hautstelle mit dem Finger, so ist sie, nachdem dieser aufgehoben, weiss und es kommen zuerst die Flecke und dann erst die Zwischenröthe zum Vorschein. Sehr häufig verbindet sich mit dem Ausschlag, besonders mit der zweiten Form desselben, Friesel und dann ist die Oberfläche ungleich. Der Ausschlag verbreitet sich über die ganze Oberfläche des Körpers, ist jedoch im Gesicht selten stark und fehlt hier auch wohl ganz; die anginösen Beschwerden erreichen manchmal einen hohen Grad und sind nur sehr selten gänzlich vermisst worden. Nach etwa sechs Tagen verschwinden die indessen blässer gewordenen Flecke ganz und es tritt nun eine Abschuppung der Epidermis in grossen Stücken, ähnlich wie beim Scharlach, nicht in kleinen, wie bei den Masern ein; manchmal entstehn wassersüchtige Anschwellungen als Nachkrankheit. — Meistentheils sind die Rötheln ein gutartiges Uebel, doch können sie auch heftig und gefährlich werden und in manchen Epidemien sollen sie für die Kinder sehr verheerend gewesen sein. (Selle Neue Beiträge zur Natur- und Arzneiwissenschaft Bd. I. Formey Topographie von Berlin, S. 169.) Die Kur wird nach den für die Masern und das Scharlachfieber geltenden Regeln geleitet. Nachzusehn ist über dieses Exanthem Heim's vortrefliche Abhandlung über die Verschiedenheit des Scharlachs, der Rötheln und der Masern, vorzüglich in diagnostischer Hinsicht; in Hufeland's Journ. f. d. prakt. Heilk. Bd. 34. St. 3. Jahrg. 1812.; ausserdem Ziegler Beobachtungen aus der Arzneiwissenschaft, Leipzig 1788; Strohmeier de rubeolarum et morbillorum differentia. Gotting. 1806; Gallisch Tractatus de rubeola; Vienn. 1823; Fielitz in Hufeland's Journ. d. Heilk. Bd. IV. St. 2. Bs.]

zahlreiche Zwischenräume von der natürlich beschaffenen Haut haben. Der Ausschlag ist anfangs roth, nimmt aber bald die ihm eigenthümliche, tiefe Rosenfarbe an. Die Fauces haben dieselbe Farbe und bei dem Schlucken wird eine leichte Rauigkeit an den Tonsillen verspürt. Während des zweiten Tages bleibt die Eruption lebhaft, worauf sie an Heftigkeit verliert; am vierten Tage bleiben nur noch kleine Flecken von einer dunkelrothen Farbe, welche zugleich mit den allgemeinen Beschwerden an dem fünften Tage gänzlich verschwinden.

Nicht selten ist indessen die Efflorescenz partiell und erstreckt sich nur theilweise über das Gesicht, den Hals und den obern Theil der Brust und Schultern in Flecken, die sehr wenig erhöht sind, beträchtlich jucken, aber von dem Prickeln frei bleiben, welches den Nesselausschlag begleitet. In dieser Form dauert die Beschwerde eine Woche oder länger an, wobei der Ausschlag verschiedene Male erscheint und verschwindet, zuweilen ohne deutliche Ursache, zuweilen aber durch plötzliche Gemüthsbewegungen oder durch den Genuss von Wein, Gewürzen und warmen Getränken. Der Rücktritt des Ausschlags ist gewöhnlich von Störungen des Magens, Kopfschmerzen und Mattigkeit begleitet, die bei seinem Wiedererscheinen augenblicklich verschwinden.

Diese Varietät von Roseola kommt meist des Sommers bei Frauenzimmern von reizbarer Constitution vor und wird dem plötzlichen Wechsel von Hitze und Kälte, besonders dem Genuss kalter Getränke nach starker Bewegung zugeschrieben. Zuweilen hängt sie auch mit den gastrischen Beschwerden der Jahreszeit zusammen.

Leichte Diät und säuerliche Getränke nebst gelegentlichen Abführungen erleichtern die Symptome. Das Uebel ist geneigt, so behauptet man, auf den Einfluss sehr kalter Luft oder die Anwendung von kaltem Wasser zurückzutreten, was bedeutende Störungen im Kopfe und Darmkanal veranlassen soll; ich habe indessen nie ein Beispiel dieser Art wahrgenommen.

Zweite Art. *Roseola autumnalis*; Autumnal Rose-Rash (Engl.).

Diese Art [Taf. XIV. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] erscheint bei Kindern zur Herbstzeit in getrennt stehenden, kreis-

förmigen oder ovalen Flecken, die sich nach und nach bis zur Grösse etwa eines Schillings [Viergroschenstücks] ausdehnen und eine dunkle Farbe, wie die Damascener-Rose haben. Sie erscheinen vorzugsweise an den Armen, dauern ungefähr eine Woche an und enden zuweilen mit Abschuppung. Die Efflorescenz ist mit wenigem Jucken, Prickeln oder allgemeinen Beschwerden verbunden und ihre Abnahme scheint durch den innerlichen Gebrauch der Schwefelsäure, die man in einer Infusion von Rosenconserve oder von Gentiana in Verbindung mit kleinen Dosen Magnesia sulphurica gibt, beschleunigt zu werden. *)

*) Die folgenden Fälle sind gewiss entschiedene Belege für diese Art von Roseola, obgleich Dr. Bateman, der sie mittheilt, sie doch als ganz verschieden von allen von Dr. Willan beschriebenen Arten betrachtet. Ich habe sie angeführt, um die Höhe anzudeuten, zu welcher sich die febrilischen Symptome steigern können. —

„Die beiden unter dem Namen Roseola bezeichneten Fälle waren febrilische Krankheiten und einer derselben von beträchtlicher Heftigkeit und Dauer. In diesen beiden Fällen erschien der Ausschlag am zweiten Tage des Fibers und dauerte über den neunten Tag hinaus, wo alsdann das Fiber mit demselben abnahm. In dem heftigeren Fall hatte der Ausschlag viel Aehnlichkeit mit Rubeola, indem er aus zahlreichen kleinen, wenig erhabenen Fleckchen von blassrother Farbe bestand, die nicht zugespitzt waren und das Gesicht, die Extremitäten und den Rumpf bedeckten, doch aber, obgleich sie hie und da in einander flossen, weder halbmondförmig, wie die Masern waren, noch sich der Himbeerfarbe näherten. Die Patientin klagte während der ganzen Zeit sehr über allgemeines Missbehagen, die Haut war ungemein heiss, wiewohl die Ausdünstung beträchtlich war, auch zeigte sich eine Neigung zu Delirien. Am neunten Tage begann die Eruption zu verschwinden und das Fiber abzunehmen, doch die Kranke blieb noch in einem Zustande grosser Mattigkeit und Schwäche und erholte sich nur langsam. Hauptsächlich wurden abführende und schweisstreibende Mittel nebst Säuren angewandt, doch ist es wahrscheinlich, dass ein kühleres Lager und Zimmer, als die Eltern für das Mädchen bestimmt hatten, wesentlich die Beschwerden erleichtert haben würde. Die zweite Patientin, ein noch jüngeres Mädchen, erst elf Jahre alt, zeigte am zweiten Tage eines mässigen, von Uebelkeiten begleiteten Fibers einen ausgebreiteten, rosenrothen Ausschlag an den Beinen, welcher eine erythematöse Form hatte und leicht erhaben, jedoch von unebner Oberfläche war, wobei die erhabensten Stellen am meisten geröthet waren. An dem vierten und fünften Tage (das Fiber dauerte mit leichten Kopfschmerzen fort) erschien ein ähnlicher Ausschlag auf den Armen und am sechsten Tage, als die Eruption an den Beinen zu verbleichen anfang, zeigte sich auf jeder Wange ein

Dritte Art. *Roseola annulata*. Annular Rose-Rash (Engl.).

Diese Art [Taf. XIV. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] erscheint fast an jedem Theile des Körpers in rosenfarbenen Ringen, deren Centralflächen die gewöhnliche Hautfarbe haben; sie ist zuweilen mit febrilischen Symptomen verbunden, in welchem Falle sie von kurzer Dauer ist; andere Male zeigt sie sich ohne

grosser kreisförmiger Fleck von demselben hochrothen Ausschlage. Diese Flecken waren ausserordentlich lebhaft, als man die Patientin zuerst am siebenten Tage sah; an den Armen war die Eruption zu dieser Zeit weniger hell und an den Beinen war sie sehr verblasst, nur die erhabenen Theile zeigten sich noch geröthet und gaben der Haut ein buntes Ansehn. Einige Ueberbleibsel des Ausschlags bestanden noch im Gesichte und an den Armen war eine leichte Rauigkeit in Folge unvollkommener Abschuppung sichtbar, als sie am eilften Tage frei von Fieber das Dispensarium besuchte. Ehe sie sich an die Anstalt wandte, hatte sie schon einige Abführungen eingenommen; sie wurde mit Infusum rosae und Magnesia sulphurica behandelt, dem man Chinadecoct und Schwefelsäure folgen liess.“

„Diese febrilischen Ausschläge, von denen es viele Varietäten*) gibt, sind oft weder gefährlich, noch heftig und verdienen hauptsächlich nur behufs der Unterscheidung von den ansteckenden Ausschlagsfibern, Scharlach und Masern, bemerkt zu werden. Ich behandelte vor Kurzem einen Fall, welcher dem ersten dieser beiden im Aussehen, wiewohl nicht in der Heftigkeit des begleitenden Fibers glich und bei der Familie grosse Beunruhigung erregte, da man glaubte, es wäre das Scharlachfieber, eine Vermuthung, in welcher man durch das Vorhandensein einer leichten Halsbräune bestärkt wurde. Doch wird in der Regel eine genaue Aufmerksamkeit sowohl auf die Form, die Vertheilung und das Fortschreiten der Eruption, als auch auf die begleitenden Umstände den an die Analyse solcher Erscheinungen gewöhnten Beobachter in den Stand setzen, sich über ihren Unterschied von den eben erwähnten ansteckenden Fibern bestimmt zu entscheiden. Die Ursachen derselben lassen sich keineswegs leicht aufsuchen; in dem letztern der beiden oben beschriebenen Fälle glaubte man, dass das Uebel durch eine ausserordentlich heftige Erhitzung beim Arbeiten an einer Waschrolle, eine Woche bevor die Symptome erschienen, entstanden sei.“ S. Edinb. Med. and Surg. Journ. vol. III. p. 224.

*) Keiner dieser Fälle stimmt genau mit den Arten von Roseola, welche Dr. Willan als die am häufigsten von ihm beobachteten beschrieben hat, überein. Doch wäre es nicht leicht, diese Ausschläge in allen ihren Varietäten zu verfolgen. Seine allgemeine Definition passt auf sie: „eine rosenfarbene Efflorescenz, verschieden gestaltet, ohne Quaddeln oder Blätterchen, und nicht ansteckend.“ — Ordnung III, Gattung IV.

irgend eine Störung in der Constitution, wo sie dann eine lange und unbestimmte Zeit andauert. Die Ringe haben anfangs eine bis zwei Linien im Durchmesser, doch dehnen sie sich, indem sie einen grössern Raum im Centrum lassen, allmählig aus, manchmal zu einem Durchmesser von einem halben Zoll. Die Efflorescenz ist weniger lebhaft (in der chronischen Form verbleicht sie meistentheils) des Morgens, vermehrt sich aber des Abends oder zur Nachtzeit und bewirkt Hitze und Jucken oder Prickeln in der Haut. Wenn sie verschwindet oder auch nur während einiger Tage sehr blass von Farbe wird, so ist der Magen in Unordnung und es entsteht Mattigkeit, Schwindel und Gliederschmerz, — Zufälle, welche durch ein warmes Bad gehoben werden.

Das Seebad und die Mineralsäuren gewähren in der chronischen Form dieses Ausschlags grossen Nutzen.

Vierte Art. *Roseola infantilis*; Infantile Rose-Rash (Engl.).

Diese Form von Roseola [Taf. XV. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] steht dichter zusammen, lässt kleinere Zwischenräume, als die oben beschriebene *R. aestiva* und kommt bei Kindern während der Irritation vom Zahnen, von gastrischen Störungen und bei Fibern vor. Sie ist sehr unregelmässig in ihren Erscheinungen, indem sie manchmal nur eine Nacht dauert, manchmal mehrere Tage nacheinander unter grossem Unwohlsein erscheint und verschwindet und bisweilen successive an verschiedenen Theilen des Körpers in einzelnen Flecken auftritt.

Wo der Ausschlag ziemlich allgemein verbreitet ist, wird er oft nach Dr. Underwood's *) Bemerkung mit Masern und Scharlach verwechselt. Deshalb ist es nöthig, dass die Praktiker mit demselben bekannt seien, obgleich er keine specifische Behandlungsart erfordert, sondern „durch absorbirende Pulver oder Pulvis contrajervae compositus [s. S. 112.] und Nitrum“ und durch andere Arzneimittel erleichtert wird, welche gegen gastrische Störungen, beschwerliches Zahnen und verschiedene febrilische Affectionen, mit denen er verbunden ist, geeignet sind.

*) On the Diseases of Children, vol. I. p. 87.

Fünfte Art. *Roseola variolosa*; Variolous Rose-Rash (Engl.).

Dieser Ausschlag [Taf. XV. Fig. 2. 3. von Bateman's Abbild.] tritt sowohl vor dem Ausbruch der natürlichen, als auch der eingepfzten Menschenblattern ein, vor den erstern jedoch nicht sehr oft. Unter funfzehn Fällen erscheint er bei der geimpften Krankheit ohngefähr einmal und zwar am zweiten Tage des Ausschlagsfbers, welches gewöhnlich der neunte oder zehnte nach der Inoculation ist. Er wird zuerst an den Armen, der Brust und im Gesichte bemerkt und verbreitet sich an dem folgenden Tage über den Stamm des Körpers und die Extremitäten. „Im Allgemeinen kommt er, wie der Ausschlag bei *R. aestiva* und *autumnalis*, zuerst an den Extremitäten zum Vorschein und geht graduell zum Rumpfe und dem Gesichte, indem er den entgegengesetzten Lauf vom Scharlach nimmt, welcher gewöhnlich an den Extremitäten endet.“ *) Seine Vertheilung ist verschieden, zuweilen in länglich unregelmässigen Flecken, zuweilen verbreitet mit vielen Zwischenräumen, und in wenigen Fällen bildet er fast eine fortlaufende Röthe über den Körper, wobei er an einigen Stellen etwas erhaben ist. Er dauert ungefähr drei Tage, am zweiten oder am letzten derselben kann man die variolösen Pusteln in der allgemeinen Röthe an ihrer abgerundeten Erhabenheit, ihrer Härte und der weissen Farbe

*) Von diesem Verlauf der Eruption wird ein gutes Beispiel in dem folgenden Falle gegeben, welches sich vor dem Ausbruch von Pocken nach der Vaccination ereignete. Am 30. Juni 1826 wurde ich zu Fräulein — gerufen, welche, wie man vermuthete, vom Scharlach befallen war. Die Hände, Vorderarme, Füsse, die Beine bis zur Hälfte hinauf und die Brüste um die Warzen herum sind mit der rosenartigen Eruption bedeckt, doch zeigen sich kaum einige Flecken an dem Thorax; im Gesichte und am Stamm des Körpers gar keine. Das Fiber ist mässig, der Puls weich, die Zunge feucht; im Halse ist ein leichter Anflug von Röthe und eine Pustel findet sich an der linken Tonsille. 1. Juli. Der Ausschlag hat sich fast von den Beinen und Armen verzogen und fängt an im Gesichte, am Halse und Rumpfe zum Vorschein zu kommen; der variolösen Pusteln, welche erschienen, sind nur wenige und abgesondert stehende; der Puls ist weich und kein Gefühl von bösem Halse vorhanden. 2. Juli. Der Ausschlag ist gänzlich verschwunden und die Pusteln kommen hervor. T.

ihrer Spitzen erkennen, und sobald wie diese erscheinen, nimmt der Röthelausschlag ab.

Dieser Ausschlag wird gewöhnlich von den Inoculatoren als ein sicheres Vorzeichen einer mässigen und gutartigen Pocken-Eruption betrachtet, doch tritt diese Folge nicht immer ein. *) Er wird nicht leicht durch kalte Luft oder kalte Getränke zurückgetrieben, wogegen die alten Inoculatoren so viele Verbote und Vorsichtsmassregeln einschränkten.

Diese Röthelausschläge, welche der Eruption der Pocken vorausgehen, wurden schon von den ersten Schriftstellern über diese Krankheit beobachtet und sowohl von diesen als auch den nachfolgenden Autoren für Masern gehalten, welche sich in Pocken verwandelten.

Sechste Art. *Roseola vaccina*; Vaccine Rose-Rash (Engl.).

Eine Efflorescenz [Taf. XV. Fig. 4. von Bateman's Abbild.], die meist in einem Haufen von Stippen und kleinen Flecken erscheint, manchmal aber gleich der *Roseola variolosa* verbreitet ist, kommt bei einigen Kindern an dem neunten oder zehnten Tage nach der Vaccination an der Stelle der Impfung und gleichzeitig mit dem Hofe, welcher sich um das Bläschen herum bildet zum Vorschein und breitet sich von hier aus unregelmässig über die ganze Oberfläche des Körpers aus. Diese

*) Dr. R. Walker sagt sogar, indem er über die natürlichen Pocken spricht: „in jedem üblen Falle von Pocken wird die Eruption durch einen Scharlachausschlag eingeleitet, welcher zuerst im Gesicht, am Halse und an der Brust erscheint und sich manchmal über den ganzen Körper verbreitet; er wird im Verlauf des zweiten Tages beobachtet, und innerhalb 12 Stunden treten die Blüthchen früher oder später an den entzündeten Theilen der Haut auf.“ S. dessen „*Inquiry into the Smallpox, Medical and Political*,“ chap. VIII. Edinb. 1790. — Dr. Willan aber bemerkt, dass es eine allgemeine Efflorescenz von dunkelrother Farbe mit heftigem Fieber ist, welche eine zusammenfliessende Eruption und eine tödtliche Krankheit verkündet. Siehe auch Morton de variol. et morb. p. 186. — Rayer bemerkt, als er von dem gewöhnlichen Prognosticon einer milden Krankheit spricht, wenn *Roseola* der *Variola* vorausgeht: „*Mes observations, du moins, me conduisent à penser précisément le contraire.*“ *Traité théorique et pratique des maladies de la peau*, tom. I. p. 47.

kommt jedoch bei weitem so oft nicht vor, als nach der Inoculation von Variola. Gewöhnlich ist sie von einem sehr schnellen Pulse, weisser Zunge und grosser Unruhe begleitet.

Siebente Art. *Roseola miliaris*; Miliary Rose-Rash (Engl.).

Dieser Ausschlag begleitet oft einen Ausbruch von Friesel-Bläschen mit Fiber.

In einfach anhaltenden Fibern *), sei es das biliöse Sommerfiber dieses Klimas oder das typhöse oder ansteckende Fiber, tritt zuweilen eine Efflorescenz ein, welche Aehnlichkeit mit *Roseola aestiva* hat, deren Farbe sich indessen mehr an die der Masern annähert. Ich habe diese Efflorescenz in dem House of Recovery in drei Fällen eines gelinden Fibers in der letzten Zeit ihres Verlaufs wahrgenommen; in zwei derselben war sie leicht und bestand von zwei bis zu drei Tagen. In dem dritten Falle erschien sie an dem neunten Tage des Fibers bei einem jungen Frauenzimmer nach einem gesunden Schlafe und einer mässigen Ausdünstung in Flecken von einer glänzenden, blass-rosenrothen Farbe und unregelmässig ovaler Form, welche etwas erhaben waren, eine glatte Oberfläche hatten und an den Armen und der Brust, am stärksten aber an der innern Seite des Oberarms sassen. Sie war weder von Jucken, noch sonstigen unangenehmen Empfindungen begleitet. Alle febrilischen Symptome nahmen an diesem Tage ab und die Kranke brauchte nachher nicht mehr das Bett zu hüten. An dem folgenden Tage hatte sich die Efflorescenz weiter verbreitet, die Flecken waren grösser geworden und zusammen geflossen; die Farbe hatte aber, besonders im mittlern Theile der Flecken abgenommen und an einigen Theilen ein purpurartiges Ansehn erhalten, während die Ränder roth und etwas erhaben blieben. Am dritten Tage hatte die ganze Farbe einen lividen Anstrich und am vierten Tage waren weder von dieser, noch von den febrilischen Symptomen kaum bemerkbare Ueberreste vorhanden.

Ein Röthelausschlag ist zuweilen mit Anfällen von Gicht

*) Diese Röthelflecken kommen auch manchmal in Verbindung mit Wechselfibern vor. S. Pechlin Obs. phys. med. lib. II. 18.

und von febrilischem Rheumatismus verbunden. Vor Kurzem behandelte ich einen Herrn von gichtischem Habitus, bei dem eine Roseola mit beträchtlichem Fiber, ausserordentlicher Mattigkeit und Depression der Lebensgeister, gänzlicher Appetitlosigkeit und trägem Stuhlgange eine Woche lang an den untern Extremitäten, wie auch an der Stirn und dem Scheitel des Kopfes bestanden hatte. An dem siebenten Tage endete dieselbe mit Abschuppungen und um Mitternacht wurden seine Knöchel und der rechte Fuss von arthritischer Entzündung befallen.

Ueber Roseola nachzuschlagende Werke:

Baumann *Diss. de roseolis saltantibus*, Altd. 1700.

Biett (Cazenave et Schedel) *Abrégé pratique des maladies de la peau*. 8vo. Paris 1828. [Deutsche Uebers. Weimar 1829. S. 22.]

Edinburgh Med. and Surg. Journ. vol. VIII. p. 245.

Heim im Journal für die praktische Heilkunde von Hufeland, 1812.

Orlov *Programma de rubeolarum et morbill. discrimine*, 4to. 1783.

Plumbe *On Diseases of the Skin*, 3d edit. 1827.

Rayer *traité théorique et pratique des maladies de la peau*. 8vo. Paris. [Deutsche Uebersetzung Bd. I. Berlin 1837. S. 255.]

Seiler *Diss. de morbillos inter et rubeolas differentia vera*, 4to. 1805.

Willan *Description and Treatment of cutaneous Diseases* 4to. London.

[Riecke Handbuch über die Krankheiten der Haut Th. I. Stuttg. 1839. S. 21.]

Struve *Synopsis morborum cutaneorum Berol.* 1829. p. 25.]

Fünfte Gattung. *Purpura.*

Syn. Πορφύρα (G.); Scorbutus, Petechiae sine febre (Auct. var.); Purpura (Savages, Vogel, Sagar, Riverius, Willan); Haemorrhoea petechialis (Adair); Profusio subcutanea (Young); Hémacelinose (Pierquin); Porphyra (Good); Hé-

morrhagies souscutanées (Rayer); Scurvy (Engl.); Fleckenkrankheit.

Def. Eine Eruption kleiner, gesonderter, purpurfarbiger Stippen und Flecken, verbunden mit Mattigkeit, allgemeiner Schwäche und Gliederschmerzen.

Die in dieser Definition erwähnten Stippen und Flecken sind Petechiae und Ecchymomata oder Vibices, welche nicht wie bei den vorhergehenden Exanthemen durch einen vermehrten Andrang des Bluts in die Hautgefäße, sondern durch eine Extravasation aus den Enden dieser Gefäße unter die Oberhaut entstehen *).

In dieser Eintheilung soll daher die Purpura **) alle Varietäten der Petechial-Eruptionen und spontaner Ecchymosis in sich fassen, und zwar nicht bloss die chronische Form derselben, die nicht mit Fiber begleitet ist und der man verschiedene Benennungen beigelegt hat (wie Haemorrhoea petechialis, Petechiae sine febre ***), Landscorbut u. s. w.), sondern auch die-

*) Rayer ist mit Recht dagegen, dass die Purpura unter die Exanthemata gestellt werde. *Traité théorique et pratique des maladies de la peau*; Introduction, p. XII. T.

**) Der Ausdruck Purpura wurde nur von Riverius, Diemerbroeck, Sauvages, Cusson und einigen anderen den Petechialflecken beigelegt. Er ist indessen von verschiedenen Schriftstellern in so vielen anderen Bedeutungen angewandt worden, dass man vielleicht manche Zweideutigkeit vermieden haben würde, wenn man ihn gänzlich verlassen hätte; denn einige Schriftsteller gebrauchten ihn zur Benennung der Masern, andere für das Scharlachfiber, die Miliaria, Strophulus, Lichen, Nesselausschlag und für die Petechien bössartiger Fiber. Der Name Haemorrhoea petechialis, welcher der chronischen Form des Ausschlags von dem Dr. Adair in seiner Inaugural-Thesis im Jahre 1789 gegeben wurde und welchen ich in meiner eignen Dissertation über denselben Gegenstand 1801 annahm, würde vielleicht weniger tadelhaft gewesen sein; doch aus Achtung gegen Dr. Willan behalte ich jenen Ausdruck bei.

***) Diese Benennung schreibt man gewöhnlich dem Dr. Graaf zu (S. dessen Diss. inaug. de petech. sine febre, Gott. 1775); doch wurde sie schon ein halbes Jahrhundert vor seiner Zeit von Rombergius gebraucht. (S. *Ephem. nat. cur. dec. III. ann. 9 et 10, obs. 108*; und *Acta phys. nat. curios. vol. IX. obs. 21. p. 95.*). Der Ausdruck wurde von vielen Schriftstellern als für die beachtenswerthesten Eigenthümlichkeiten der Krankheiten bezeichnend angenommen, denn man betrachtete

jenige, welche in Verbindung mit typhösen und anderen böartigen Fibern vorkommt.

Die chronische Purpura erscheint unter drei oder vier verschiedenen Formen, von denen die erste und zweite sich jedoch hauptsächlich in dem Grade der Heftigkeit ihrer Zufälle zu unterscheiden scheinen.

Es gibt fünf Arten von Purpura:

- | | |
|------------------------------|---------------------------|
| 1) <i>P. simplex</i> , | 4) <i>P. senilis</i> , |
| 2) <i>P. haemorrhagica</i> , | 5) <i>P. contagiosa</i> . |
| 3) <i>P. urticans</i> , | |

Erste Art. *Purpura simplex*.

Syn. Petechiae sine febre (Auct. var.); Phoenignus petechialis (Sauv.); Profusio subcutanea (Young); Porphyra simplex, var. pulicosa (Good); Pourpre, Pétéchies sans fièvre (Fr.); Petechial Scurvy (Engl.); fiberlose Peteschen oder Petechien.

In dieser Art [Taf. XVI. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] erscheinen Petechien ohne besondere Störung in der Constitution, ausgenommen Mattigkeit und Verlust der Muskelkraft, nebst einer blassen oder fahlen Gesichtsfarbe und oft mit Gliederschmerzen. „Die Zunge ist mit einem gelben Ueberzug bedeckt, der Leib ist verstopft, der Appetit vermindert und nicht selten sind Ekel und Kopfschmerzen vorhanden.“ Die Petechien sind am zahlreichsten an der Brust und der innern Seite der Arme und Beine, haben eine verschiedene Grösse von der des klein-

allgemein die Petechien bei den Fibern nur als symptomatisch. Weshalb auch J. A. Raymann, der eine gute Geschichte dieser Krankheit geliefert hat, die Flecken „Petechniae mendaces“ nannte, im Gegensatz der febrilen Petechien, welchen er den Namen „sincerae“ gab. (S. die eben angeführten Acta phys. med. für 1751, p. 88; ferner Duncan's Med. Cases and Obs. p. 90.; Med. Comment. vol. XV. und XX. und Annals of Med. vol. II.; — Dr. Ferri's Fall, Med. Facts and Obs. vol. II. 1791. — Dr. Zetterstroem's Diss. inaug. Upsal. 1797.). Amatus Lusitanus hatte auch die Abwesenheit des Fibern angemerkt, als er um das Jahr 1550 die Krankheit unter dem ähnlichen Namen „Morbus pulicaris sine febre“ beschrieb (Curat. med. cent. III. obs. 70.); eben so Cusson, welcher sie „Purpura apyreta“ nannte. — Pezoldus (obs. 6.) und Zwingerus (Paedoiatria pract. p. 622.) handelten von derselben unter der Benennung „maculae nigrae sine febre.“

sten Punkts bis zu der eines Flohstichs, und sind gewöhnlich kreisförmig. Man kann sie von den frischen Flohstichen theils durch ihre mehr livide und purpurartige Farbe unterscheiden, theils dadurch, dass bei den letztern ein deutlicher Stich in der Mitte ist, um welchen herum die Röthe beim Drucke verschwindet [Taf. XVI. Fig. 4. 5. von Bateman's Abbild.]; wogegen die Flecke bei *Purpura simplex* den stärksten Druck ertragen, ohne ihre Farbe zu ändern. Weder Jucken noch ein anderes Gefühl begleitet die Petechien.

„Die Dauer des Ausschlags variirt von zwei bis zu drei und vier Wochen. Die Flecke haben zuerst eine lebhafte Röthe und diese ist um so bemerkbarer, je jünger der Kranke; nach wenigen Tagen vermindert sich die Lebhaftigkeit, sie werden allmählig gelb und verschwinden nach und nach ganz. Der Ausschlag erscheint unter den verschiedensten Zuständen der Constitution; bisweilen zeigt er sich bei kräftigen und plethorischen Individuen, öfter aber kommt er bei Frauen und bei zarten Kindern mit weisser, dünner Haut vor. Häufiger wird er im Sommer beobachtet, als in jeder andern Jahreszeit.“

„Die Behandlung dieser Art von *Purpura* hängt von der Constitution des leidenden Individuums ab. Bei den plethorischen robusten Kranken muss man zum Blutlassen nebst kaltem Baden und schmaler Diät seine Zuflucht nehmen, wogegen man bei schwächlichen und heruntergekommenen Constitutionen die entgegengesetzte Kurmethode befolgen, namentlich Eisenpräparate, bittere Mittel und eine reichliche Diät anwenden muss. Herr Biett empfiehlt ein Alkohol-Dampfbad zu einer Temperatur von 120° Fahrenheit.“

Zweite Art. *Purpura haemorrhagica* *).

Syn. Ἰλεὸς αἱματικῆς (Hippoc.); Haemorrhagia universalis (Wolf); Stomacace universalis (Sauv.); Porphyra haemor-

*) Dieser Ausdruck ist hier nicht ganz streng gebraucht, denn er bedeutet, dass diese extensiveren Eruptionen oder vielmehr Extravasationen von *Purpura* immer von Hämorrhagien begleitet seien, was nicht der Fall ist.

Durch eine Art Solocismus hat Sauvages diese Form des Uebels unter dem Namen *Stomacace universalis* class. IX. gen. 3. beschrieben. Die *Purpura simplex* nennt er *Phoenigmus petechialis*, class. X. gen. 32.

rhagica (Good); Morbus maculosus haemorrhagicus (Werlhof); Hémacelinose (Rayer); Pourpre, Hémorrhagie pétéchiale (Fr.); Land Scurvy (Engl.); [Peliosis (Swediaur, Alibert), Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit].

Diese Art [Taf. XVI. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] ist bedeutend heftiger, als die erstere, die Petechien sind oft grösser und mit Vibices und Ecchymosen oder lividen Streifen und Flecken untermischt, welche den nach Peitschenhieben oder heftigen Stössen zurückbleibenden Spuren gleichen. Sie erscheinen gewöhnlich zuerst an den Beinen und darauf in ungewissen Zeiträumen an den Schenkeln, den Armen und dem Stamme des Körpers; die Hände werden seltener von denselben befleckt und das Gesicht ist meistens frei. Wenn sie zuerst erscheinen, haben sie gewöhnlich eine lebhaft rothe Farbe, bald werden sie aber purpurn oder livide und wenn sie dem Verschwinden nahe sind, gehen sie in eine braune oder gelbliche Farbe über, so dass, wenn neue Eruptionen entstehen und die Aufsaugung der alten nur langsam von Statten geht, diese Verschiedenheit der Farbe gewöhnlich an den verschiedenen Flecken zu derselben Zeit wahrgenommen wird. Die Oberhaut über diesen Flecken erscheint glatt und glänzend, ist aber nicht merklich erhaben; in wenigen Fällen sah man jedoch die Oberhaut sich zu einer Art von Bläschen erheben, welche schwarzes Blut enthielten *). Dieses ereignet sich häufiger bei den Flecken, welche an der Zunge, dem Zahnfleisch, Gaumen und an der innern Seite der Wangen und Lippen erscheinen, wo die Oberhaut ausserordentlich dünn ist und durch die geringste Gewalt zerreisst, wobei sich das ergossene Blut entleert. Der leiseste Druck auf die Haut, selbst der, welchen man bei dem Fühlen des Pulses anwendet, erzeugt oft einen purpurfarbnen Fleck, gleich demjenigen, welcher nach einem heftigen Stosse zurückbleibt.

Derselbe Körperzustand, welcher solche Unterlaufungen un-

*) S. Reil Memorab. clinic. vol. I. — Comment. in reb. med. etc. gestis Lipsiae, vol. VI. — Dr. Willan's Reports on the Dis. of London, p. 167. — Wolff in den oben angeführten Act. nat. cur. vol. VII. obs. 131. und Rogert in Act. Reg. soc. med. Havniensis, vol. I. p. 185.

ter der Oberhaut *) veranlasst, bewirkt gleichfalls häufige Blutflüsse, besonders aus innern Theilen, die nur durch einen zarten Ueberzug geschützt sind. Diese Hämorrhagien sind oft sehr profus und nicht leicht zu unterdrücken, weshalb sie oft plötzlich einen unglücklichen Ausgang herbeiführen. In anderen Fällen aber sind sie weniger heftig, wobei sie zuweilen täglich zu bestimmten Zeiten, zuweilen weniger oft und in unbestimmten Intervallen eintreten; bisweilen aber findet ein langsames und fast ununterbrochnes Aussickern von Blut Statt. Die Blutung kommt aus dem Zahnfleisch, den Nasenlöchern, dem Halse, der innern Seite der Wangen, der Zunge und den Lippen, bisweilen auch aus der die Augenlider auskleidenden Membran, der Urethra und dem äussern Ohr, ferner auch aus den innern Höhlungen der Lungen, des Magens, der Därme, des Uterus, der Nieren und der Blase. Es findet jedoch in den verschiedenen Fällen die äusserste Verschiedenheit in Betreff der Periode der Krankheit, zu welcher die Haemorrhagien beginnen und aufhören, so wie des Verhältnisses, in welchem sie zu dem Hautausschlage stehen, Statt.

Dieser eigenthümlichen Krankheit gehen oft mehrere Wochen grosse Mattigkeit, Schwäche und Schmerzen in den Gliedern vorher, welche den Patienten zu jeder Anstrengung unfähig machen; nicht selten aber erscheint sie plötzlich inmitten einer anscheinend guten Gesundheit **). Sie ist immer mit ausseror-

*) Man hat die Frage aufgeworfen, ob die Gefässe erweitert oder geborsten seien; — gewiss ist es, dass bei Blutungen aus dem Zahnfleisch und aus einigen inneren Organen, wie z. B. der Blase, das Blut aus der ganzen Oberfläche und nicht aus einer organischen Trennung an einem oder mehreren Punkten hervorkommt. T.

**) S. einen von Dolaëus erzählten Fall in den Ephemer. nat. cur. dec. II. ann. IV. obs. 118., welcher sich bei einem Knaben ereignete, „*cujus omne corpus, absque dolore, febre aut lassitudine praegressa, subito una cum facie, labiis et lingua, ubi mane adsurgeret, numerosissimis maculis lividis et nigerrimis obsitum fuit etc.*“ — Aehnliche Fälle werden von Zwingerus in den Act. natur. cur. vol. II. obs. 79., von Werholf in den Commerc. liter. Norimberg. ann. 1735, hebd. 1 et 2. und von Biëtt in dem Abrégé pratique des maladies de la peau von Cazenave und Schedel p. 465. beschrieben. In allen diesen Fällen wurde der Ausschlag des Morgens beim Aufstehen bemerkt, indem er während der Nacht entstanden war.

dentlicher Schwäche und Depression der Lebensgeister verbunden, der Puls ist gewöhnlich klein und schwach, zuweilen hart und beschleunigt, und manchmal treten Frostschauder mit darauf folgender Hitze, flüchtiger Röthe, Schweiss und anderen Symptomen leichter febrilischer Reizung ein, welche sich wie die Paroxysmen eines hektischen Fibers wiederholen. Einige Patienten fühlten tiefsitzende Schmerzen um die Präcordien, in der Brust, den Lenden oder dem Unterleib; bei andern begleitete das Uebel ein beträchtlicher Husten oder eine Anschwellung und Auftreibung des Epigastriums und der Hypochondrien, mit Empfindlichkeit beim Drucke und Verstopfung oder Unregelmässigkeit der Leibesöffnung. In vielen Fällen sind jedoch keine febrilische Erscheinungen bemerkt worden, und die Functionen der Eingeweide sind oft natürlich. In einigen Fällen entstanden oft Ohnmachten. Hat die Krankheit einige Zeit gedauert, so wird der Patient bleich oder bekommt eine schmutzige Farbe, „die Conjunctiva nimmt eine biliöse Färbung an, oft umgibt ein übler Geruch den Körper“ und letzterer magert sehr ab; an den unteren Extremitäten zeigt sich ein gewisser Grad von Oedem, welcher sich später über andere Theile erstreckt.

Die Krankheit ist sehr unbestimmt in ihrer Dauer; in einigen Fällen endigte sie schon in wenigen Tagen, während sie in anderen nicht bloss viele Monate, sondern selbst Jahre lang dauerte. Dr. Duncan erzählte mir, als ich meine Thesis über diesen Gegenstand ausarbeitete, einen Fall, welcher sich bei einem Knaben ereignete, der mehrere Jahre bei den Ballschlägern das Geschäft hatte, die Keulen zu tragen, und dessen Haut beständig mit Petechien bedeckt war und sogleich Streifen und purpurfarbene Flecke zeigte, wo er auch nur den leisesten Schlag erhielt. In andrer Hinsicht war er jedoch gesund. Endlich trat bei ihm eine profuse Hämorrhagie aus den Lungen ein, welche seinen Tod herbeiführte. Wenn die Krankheit unglücklich abläuft, so rührt es gewöhnlich von dem grossen Blutverlust her, welcher entweder plötzlich aus einem wichtigen Organe oder mehr allmählig aus verschiedenen Theilen zu gleicher Zeit Statt hat. Ein junger, mir befreundeter Arzt, der während seiner Genesung von einem Fiber, von Purpura ergriffen ward, wurde augenblicklich durch einen Lungenblutfluss ge-

tödtet, nachdem er zur Beschleunigung seiner Wiederherstellung nach Lincolnshire gereist war. *) Ferner habe ich drei Fälle gesehn, wo der Ausgang von der letztern Art war, in welchen allen aus dem Munde und der Nase beständig Blut floss und zugleich ein beträchtlicher Erguss desselben aus den Gedärmen und mit Husten aus den Lungen Statt hatte; in einem derselben wurde es gleichfalls mit Erbrechen aus dem Magen drei oder vier Tage vor dem Tode entleert. **) Auf der andern Seite sah ich neulich einen Fall von Purpura simplex, in welchem die Petechien bei einem schwachen Frauenzimmer, von ohngefähr vierzig Jahren, auf die Beine beschränkt waren und dasselbe plötzlich von dem Ausschlage und der ihn begleitenden Schwäche nach einem heftigen Katamenialfluss befreit wurde. ***)

Die Ursachen dieser Krankheit sind keinesweges bestimmt ermittelt, auch kennt man ihre Pathologie nicht gründlich. Sie kommt zu jeder Lebensperiode und bei beiden Geschlechtern, am häufigsten aber bei Frauenzimmern und bei Knaben vor dem Alter der Pubertät vor, besonders bei solchen, welche einen schwächlichen Körper haben, enge und gedrängt zusammen leben, sich dürftig nähren oder sitzende Beschäftigungen führen und Kummer, Sorgen, Anstrengungen und Nachtwachen ausgesetzt sind. ^{o)} Eben so hat sie auch diejenigen befallen, welche nach vorgängigen acuten oder chronischen Krankheiten in einem Zustande von Schwäche verblieben. In einem der oben erwähnten, unglücklichen Fälle ereignete sie sich während einer heftigen Salivation, welche zufällig durch wenige Gran Merkur

*) Verschiedene Fälle eines plötzlichen Todes in diesen Krankheiten in Folge eines profusen Blutflusses sind von achtbaren Schriftstellern erzählt worden. S. Lister exercit. de scorbuto, p. 96. etc. — Greg. Horst. lib. V. obs. 17. Zwei Beispiele (eines von Lungen-, das andere von Gebärmutter-Blutfluss) wurden mir von meinem Freunde, Dr. James Rumsey aus Amersham, mitgetheilt, wovon sich eins in seiner eigenen Familie zutrug.

**) Zwei dieser Fälle sind in meinem Bericht von den Krankheiten beschrieben, welche in dem Dispensary, Carey Street, im Frühling 1810 behandelt worden sind. S. Edinb. Med. and Surg. Journ. vol. VI. p. 394.

***) S. meinen Bericht für d. J. 1810, ibid. p. 124. — Ferner einen von Wolff beschriebenen Fall in den Act. acad. natur. curios. vol. III. obs. 79.

^{o)} S. Dr. Willan's Reports on Dis. in London. p. 90.

herbeigeführt worden war, die man, wie mir mitgetheilt wurde, in Verbindung mit Opium zur Heilung von Rheumatismus gegeben hatte. Zuweilen kam sie im Gefolge der Pocken und Mäserten vor, und manchmal entstand sie in der dritten oder vierten Woche des Puerperiums. *) Die Krankheit erscheint jedoch bisweilen, und zwar in ihrer heftigsten und gefährlichsten Form, wo keine dieser Umstände obwalteten, z. B. bei jungen Personen, welche auf dem Lande leben, sich vorher einer guten Gesundheit erfreuten und mit allen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten des Lebens versehen waren. Es scheint in der That bei manchen Personen eine eigenthümliche Prädisposition zu dieser Krankheit vorhanden zu sein, welche von einem Mangel an Tonus in dem Capillargefäßssystem abhängt. Hieraus lässt sich leicht der Grund entnehmen, wie das Uebel bei plethorischen Personen auftreten kann.“

Dieser Umstand ist sehr geeignet, die Pathologie dieser Krankheit zu verdunkeln. Denn er macht nicht allein die Wirkungsweise der angeführten Ursachen äusserst zweifelhaft, sondern scheint auch einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Ursprunge und der Natur der Krankheit und der des Scorbutus**) zu begründen, zu welchem sie zu rechnen, sich der grösste Theil der Schriftsteller begnügte. In dem Scorbut scheint die Mürbheit der oberflächlichen Gefässe aus Mangel an Ernährung zu entstehen, und die Krankheit wird durch eine gesunde, nahrhafte Kost, besonders aus frischen Vegetabilien und Säuren, gehoben, während in vielen Fällen von Purpura dieselbe Diät und Arznei im Ueberfluss ohne die geringste Erleichterung des Uebels gebraucht wurde. In dem von Dr. Duncan erwähnten Falle von dem Knaben wurden die Mittel und das Regimen, welche den Scorbut unfehlbar geheilt haben würden, reichlich angewandt,

*) S. Joerdens in Act. acad. nat. curios. vol. VII. obs. 110. — Dies ist die Purpura symptomtica von Sauvages, class. III. gen. VI. spec. 3.

**) Ich meine den wahren Scorbut oder vielmehr den Seescorbut, welcher früher unter Seeleuten auf langen Reisen und unter Personen in anderen Verhältnissen herrschte, wenn sie von fauligen, gesalzenen, getrockneten oder sonst unverdaulichen Speisen, die nur eine unvollkommene Nahrung gewähren, lebten. S. Lind, Trotter u. s. w. über den Scorbut, und van der Mye de morbis Bredanis. Die Symptome sind genau von Boerhaave in seinem 1151ten Aphorismus beschrieben.

ohne irgend Nutzen zu bringen, und in andern, oben angedeuteten Fällen, wo der Aufenthalt auf dem Lande und die Umstände der Patienten sie durchaus vor jeglichem Mangel in diesen Beziehungen schützten, erschien die Krankheit in ihrem übelsten Grade.

Auf der andern Seite erregen die Raschheit des Anfalls, die Heftigkeit der Schmerzen in den inneren Höhlen, die wirklich inflammatorischen Symptome, welche zuweilen hinzutreten, das gelegentliche Verschwinden der Krankheit durch spontane Blutflüsse, die durch künstliche Blutentleerungen*) und durch Abführungen oft herbeigeführte Besserung den Verdacht, dass irgend eine örtliche Congestion oder Obstruction eines Eingewei-des in verschiedenen Fällen die Ursache der Symptome sei. Dieser Punkt kann nur durch eine sorgfältige Untersuchung der Eingeweide nach dem Tode von Personen, die unter diesen Zufällen gestorben sind, ermittelt werden. Die alten Aerzte schrieben einige derselben, besonders die Blutflüsse aus der Nase, dem Zahnfleische und anderen Theilen geradeweg einer krankhaften Vergrösserung der Milz**) zu. In einem Falle, welcher eine Gelegenheit zur Section in dem Public Dispensary darbot und unter der Aufsicht meines Freundes und Collegen, des Dr. Laird, bei einem Knaben vorkam, wurde die Milz, die man im Leben deutlich sich nieder- und vorwärts bis fast zur Spina des Darmbeins erstreckend, durchfühlen konnte, ausserordentlich vergrössert gefunden. In einem andern Fall, der in meiner eignen Praxis bei einem Knaben von dreizehn Jahren vorkam, fand man die Unterleibseingeweide gesund; man entdeckte aber ein grosses, krankhaftes Gewächs an der Stelle der Thymusdrüse, welches in einer fleischigen Geschwulst mit einem har-

*) Man sehe zwei, von einem tüchtigen und ausgezeichneten Arzte, dem Dr. Parry aus Bath, erzählte Fälle von Purpura, die durch zwei am Arme vorgenommene Blutentleerungen rasch geheilt worden sind. In beiden Fällen, welche bei einer Dame und einem an eine freie Lebensart gewöhnten Officier vorkamen, begleitete ein gewisser Grad von febrilischer Affection die Zufälle der Purpura, und das abgelassene Blut zeigte ein zähes, dichtes Coagulum, welches mit einer dicken Lymphkruste bedeckt war. S. Edinb. Med. and Surg. Journal. vol. V. p. 7. for Jan. 1809.

**) S. Celsus de med. lib. II. cap. VII.

ten, knorpelartigen Kern bestand, ohngefähr ein halbes Pfund wog und mit dem Sternum, der Clavicula, dem Pericardium und den umgebenden Theilen fest zusammenhing. *) Nicht selten ereignen sich Fälle, in welchen eine Verstopfung der Leber mit Purpura verbunden ist. Ein Mann, der an geistige Getränke gewöhnt war, starb in etwa vierzehn Tagen nach dem Beginn einer Eruption von Petechien, auf welche ein profuser und unaufhörlicher Blutfluss aus Nase und Mund erfolgte; ich hatte aber keine Gelegenheit, den Körper zu untersuchen. Die icterische Farbe der Haut und der Augen nebst dem Schmerz in der Seite, dem trocknen Husten und raschen, fadenförmigen Puls liessen indessen keinen Zweifel übrig, dass eine beträchtliche Leber-Congestion vorhanden sei. Endlich behandelte ich um dieselbe Zeit ein junges Frauenzimmer, welches an der dritten Art dieser Krankheit (*P. urticans*) litt und eine fahle Gesichtsfarbe, grossen Schmerz im Unterleibe und Verstopfung ohne Fiber hatte. Während sie Säuren und Purgirmittel nahm, welche kaum auf den Darmkanal wirkten, wurde der Schmerz plötzlich ausserordentlich heftig, der Puls häufig und hart, die Haut heiss und es traten andere, eine Entzündung der Eingeweide andeutende Symptome ein, die sogleich durch ein reichliches Aderlass am Arm, welchem Purgirmittel folgten, gehoben wurde, worauf die Blässe der Haut verging und die purpurnen Flecken bald verschwanden.

„*Purpura haemorrhagica* kann mit einigen secundair-syphilitischen Eruptionen verwechselt werden, welche mit ausgedehnten ekchymotischen Flecken verbunden sind; die anderen Zufälle dieser Ausschläge und ihr Verlauf begründen indessen die Unterscheidung.“

„Immer ist diese Art von *Purpura* eine gefährliche Krankheit, doch wird sie bei richtiger Behandlung selten tödtlich.“

Diese Thatsachen sind jedoch nicht hinreichend, um in Betreff der Natur oder der erforderlichen Behandlungsweise bei

***) Dieser Knabe, obgleich schwächlich, hatte sich bis etwa zehn oder zwölf Tage vor seinem Tode einer ziemlich guten Gesundheit erfreut, ungeachtet der Verkleinerung der Brusthöhle, die durch diese Anschwellung erzeugt wurde. S. d. eben angeführte *Edinb. Journ.* vol. VI.

Purpura haemorrhagica einen allgemeinen Schluss zu ziehen; im Gegentheil beweisen sie nur, dass die gewöhnlich gemachten allgemeinen Folgerungen und die einfachen Indicationen*), die man gemeinhin feststellt, zu übereilt angenommen worden sind; und dass keine Verfahrensart auf alle Fälle der Krankheit allgemein anwendbar sei. †)

In den geringeren Graden von Purpura, die bei Kindern vorkommen, welche schlecht gefüttert und gepflegt sind und in engen Räumen wohnen, wo sie nur wenig Bewegung haben können, oder bei Frauenzimmern, welche von ähnlichen Umständen bedrängt und durch Mangel an geeigneter Nahrung, durch Anstrengung, Nachtwachen und Angst geschwächt sind, wird der Gebrauch der Tonica nebst Mineralsäuren und Wein ohne Zweifel zur Kur der Krankheit passend sein, besonders wenn gleich-

*) Ich bedaure, nicht gleicher Meinung über diesen Gegenstand mit meinem geachteten Freund und Lehrer sein zu können, der vielleicht die folgende Bestimmung in Betreff der Heilmethode bei P. haemorrhagica zu allgemein gestellt hat. „Die Behandlungsweise dieser Krankheit ist einfach und kann in wenige Worte gefasst werden. Man muss bei ihr eine kräftige Diät nebst dem Gebrauche von Wein, peruvianischer Rinde und Säuren anempfehlen, dabei mässige Bewegung in freier Luft und Alles, was Fröhlichkeit und Heiterkeit des Gemüths erwecken kann.“ S. Reports on the Dis. of London p. 93. for May 1797.

†) [Man wird nur dann im Stande sein, die hier angeregten Zweifel zu lösen und die Krankheit in pathologischer und therapeutischer Hinsicht richtig zu beurtheilen, wenn man sie auf die Klasse von Krankheiten zurückführt, in welche sie eigentlich gehört, nemlich die der Blutflüsse. Wie bei diesen muss man auch bei dem in Rede stehenden Uebel auf den Charakter, der ein activer und passiver sein kann, überhaupt auf den Zustand der Lebensthätigkeit, örtlich und allgemein, auf anderweitige pathologische Vorgänge, die den Blutungen als nähere oder entferntere Ursachen zum Grunde liegen, u. a. m. die gehörige Rücksicht nehmen; man muss erwägen, dass Blutergiessungen immer nur das Resultat von anderen, aber sehr verschiedenen krankhaften Veränderungen sind und dass nicht jene, sondern die letzteren die Anzeigen für die therapeutische Kur abgeben, während die ersteren für sich nur Gegenstand einer Palliativbehandlung sind, — dann wird weder das Vorkommen des Uebels unter sehr verschiedenen Umständen befremdend sein, noch die Nothwendigkeit in Abrede gestellt werden können, dass die Behandlung je nach den jedesmaligen besonderen Verhältnissen verschieden und in der Art, wie es unser Verfasser sehr gut angedeutet hat, eingerichtet werden müsse. Bs.]

zeitig Bewegungen in der frischen Luft vorgenommen werden können *). Wenn sie aber bei Erwachsenen vorkommt, besonders bei solchen, die sich bereits der Vortheile von der Bewegung in der Landluft erfreuten und in Betreff der Nahrung keiner Einschränkung unterworfen waren, oder wenn sie Personen befällt, welche früher kräftig oder selbst plethorisch waren; wenn sie in Begleitung einer weissen und belegten Zunge, eines raschen und etwas harten, obgleich kleinen Pulses, mit gelegentlichen Anfällen von Frost und Hitze und anderen, wenn auch nur mässigen Fibersymptomen vorkommt, und wenn zu gleicher Zeit fixe, innerliche Schmerzen, ein trockner Husten und ein unregelmässiger Zustand der Eingeweide zugegen sind, — Symptome, welche als Anzeigen von dem Vorhandensein einer örtlichen Congestion betrachtet werden können, — dann wird die Anwendung stärkender Arzneien, besonders des Weins, der China und anderer erhitzender Tonica unwirksam, wenn nicht entschieden nachtheilig befunden werden.

In solchen Fällen werden reichliche und wiederholte Ausleerungen des Darmkanals durch Arzneien, welche etwas Hydrargyrum muriaticum mite enthalten, bewirkt, sich am nützlichsten zeigen. Die Fortsetzung oder Wiederholung dieser Ausleerungen muss natürlich nach ihren Wirkungen auf die Symptome der Krankheit oder auf den allgemeinen Körperzustand und nach dem Ansehn der Darmexcretionen bestimmt werden **).

*) In der Aufzählung der in der vorhergehenden Anmerkung erwähnten Heilmittel legte Dr. Willan das meiste Gewicht auf diesen Punkt und fügt hinzu, dass „ohne Luft, Bewegung und einen freien Gemüthszustand die Wirkung der Arzneien ungewiss sei.“ On Cutan. Dis. p. 461.

**) Während diese Bogen unter der Presse waren, empfing ich eine schätzbare Mittheilung von meinem Freunde, dem Dr. Harty aus Dublin, welche das Resultat seiner Erfahrung in dieser dunkeln Krankheit enthält, und es gewährte mir grosse Freude, zu sehen, dass, nachdem er Zeuge von dem Tode eines Patienten war, welcher in der gewöhnlichen Weise mit nahrhafter Diät und tonischen Arzneien behandelt worden war, er in der Behandlung von mehr als einem Dutzend Fällen glücklich gewesen ist, seitdem er sich einzig auf die freie Anwendung von Abführmitteln verliess. Er verschrieb Calomel mit Jalappe in kräftigen Dosen täglich genommen, welches sowohl in P. haemorrhagica, als auch in P. simplex nützlich zu sein schien; die Blutflüsse hörten

That sind die Fälle selten, bei welchen tonische Mittel im Anfange der Krankheit zulässig werden; selbst wenn Zufälle von Schwäche sich zeigen, so sind doch abführende Mittel in Verbindung mit Calomel diejenigen, auf welche es hauptsächlich ankommt. Es ist jedoch in Bezug auf diese Bemerkung wesentlich, diejenige Schwäche, welche von mangelhafter, roher, indigestibler Nahrung und vom Aufenthalt in eingeschlossener, schlechter Luft herrührt, von derjenigen zu unterscheiden, welche indirect und in Folge von febrilischen Congestionen entsteht.“ Wenn die Schmerzen heftig und fix, die Zeichen febrilischer Reizung beträchtlich und die spontanen Blutflüsse nicht profus sind, so können ohne Zweifel örtliche oder allgemeine Blutentziehungen, besonders bei robusten Erwachsenen, mit grossem Nutzen vorgenommen werden; „doch ist gerade bei solchen Constitutionen viele Vorsicht nothwendig, dass man darin nicht zu weit geht.“ Wenn die Krankheit von Congestion und von Trägheit der einsaugenden Gefässe entsteht, so kann die Blutentleerung dadurch nützlich werden, dass sie die Last entfernt, welche die Thätigkeit sowohl der Blut-, als auch der absorbirenden Gefässe hemmt. Es ist ein wohlbekanntes Factum, dass Blutentziehungen die Absorption befördern, und wenn Purpura in Ergiessung von Blut in die Substanz der Haut besteht, so muss eine Blutentleerung, sowohl dadurch, dass sie die Absorption befördert, als auch durch die Hebung einer Congestion, welche die venösen Capillargefässe betheiligt, in dieser Krankheit sehr nützlich sein. Sie muss jedoch mit vorsichtiger Berücksichtigung des Kräftezustandes des Patienten vorgenommen werden, abgesehen von der temporären Schwäche, welche durch die Krankheit veranlasst wird.

„In den meisten Fällen, in welchen eine Blutentleerung erforderlich war, zeigte das Blut eine Speckhaut; im Allgemeinen sonderte sich wenig oder gar kein Serum ab.“

auf und die purpurfarbenen Extravasationen verschwanden, nachdem einige Gaben genommen waren.

Da dieses Document nach meinem Dafürhalten zu schätzbar war, um es der Vergessenheit verfallen zu lassen, so schickte ich es nach Edinburg, und es wurde in dem Medical and Surgical Journal, April 1813, bekannt gemacht.

„Wenn keine Congestionen vorhanden sind und die Krankheit dem Mangel an Tonus in den Gefässendigungen zugeschrieben werden muss, so hat Dr. Whitlock Nicol den Gebrauch des Terpenthins vorgeschlagen, und er hat zwei Fälle erzählt, in welchen es sich nützlich bewies *). Mit Glück ist es auch von dem Dr. Magee aus Dublin, in Gaben von einer halben Drachme mit einer halben Unze Ol. ricini und etwas Zimmt- oder Pfeffermünzwasser angewandt worden.“

Wenn die Gefahr der Neigung zu Blutflüssen durch diese Mittel vermindert worden ist, so kehrt die Gesundheit, wenn auch nicht rasch, unter Beihilfe der Mineralsäuren, „besonders der Salpetersäure,“ und des Decocts von China oder Cascarilla oder einiger Eisenpräparate in Verbindung mit mässiger Bewegung und nahrhafter Diät wieder zurück.

Dritte Art. *Purpura urticans*.

Syn. Porphyra simplex, var. urticans (Good); Nettle-Rash Scurvy (Engl.).

Diese Art [Taf. XVI. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] zeichnet sich durch die Eigenthümlichkeit aus, dass sie in der Form rundlicher und röthlicher Erhebungen der Oberhaut anfängt, welche Quaddeln gleichen, aber nicht wie die Quaddeln bei Urticaria mit einem Gefühl von Stechen und Jucken verbunden sind. Diese kleine Anschwellungen dehnen sich allmählig aus, innerhalb eines oder zweier Tage aber senken sie sich, so dass sie mit der umgebenden Oberhaut eine Fläche bilden, und gleichzeitig wird ihre Farbe dunkler und endlich livide. Da diese Flecken nicht bleibend sind, sondern nacheinander an verschiedenen Stellen erscheinen, so erblickt man sie gewöhnlich in mancherlei Farben, indem die neuen und erhabenen eine lebhaftere Röthe zeigen, während die flachen Flecken verschiedene Grade der Lividität darbieten und bei ihrem Verschwinden braun werden. Am häufigsten kommen sie an den Beinen vor, wo sie oft mit Petechien untermischt sind, zuweilen aber erscheinen sie auch an den Armen, den Hüften, an der Brust u. s. w.

Die Dauer des Uebels ist verschieden, von drei bis fünf Wochen. Es kommt gewöhnlich im Sommer und Herbst vor und

*) London Med. Repository, Juli 1811.

befällt Personen, welche häufigen Anstrengungen ausgesetzt sind und von dürftiger Kost leben, oder im Gegentheil zarte, junge Frauenzimmer, welche ein luxuriöses Leben führen und sich wenig Bewegung machen. Gewöhnlich ist es von einigem Oedem der Extremitäten begleitet, und gelegentlich gehen ihm auch Steifigkeit und Schwere der Glieder voran †). „Blutlassen und Abführungen sind hier entschiedener nützlich, als bei den vorigen Arten, doch im Allgemeinen sind dieselben Regeln der Behandlung bei ihnen allen anwendbar.“

Vierte Art. *Purpura senilis*; Scurvy of Old Age (Engl.).

Ich lege diese Benennung einer Varietät des Uebels [Taf. XVI. Fig 6. von Bateman's Abbild.] bei, von welchem ich wenige Fälle gesehn habe, die nur bei ältlichen Frauenzimmern vorkamen. Sie erscheint vorzugsweise längs der Aussenseite der Vorderarme in aufeinanderfolgenden, dunkel-purpurfarbnen Flecken von unregelmässiger Form und verschiedener Grösse. Jeder derselben währt von einer Woche bis zu zehn oder zwölf Tagen, wo das extravasirte Blut absorbiert ist. Eine beständige Reihe solcher Ecchymosen erschien in einem Falle zehn Jahre hindurch, und in andern während einer kürzern Zeit; in allen aber behielt die Haut des Armes eine braune Farbe. Die Gesundheit schien nicht zu leiden, noch Abführungen, Blutlassen (welches in einem Falle wegen der ausserordentlichen Härte des Pulses versucht wurde), Tonica oder andere Mittel von irgend einem Einfluss auf den Ausschlag zu sein.

Fünfte Art. *Purpura contagiosa*.

Syn. *Purpura maligna* (Sauv.); Contagious Scurvy (Engl.).

Diese Art ist angeführt, um auf die Eruption von Petechien aufmerksam zu machen, welche bisweilen typhöse Fiber begleiten, wenn sie in engen Räumen vorkommen; da diese jedoch blos symptomatisch sind, so würde es überflüssig sein, hier über den Gegenstand weitläufig zu reden. Als Zusatz zu den Thatsachen, die ich früher in Betreff des Vorkommens von

†) [Ich habe diese Art der Purpura bei einer Frau, welche in Folge von chronischer Entzündung des Rückenmarks an Lähmung der untern Extremitäten litt, an eben diesen beobachtet. Bs.]

Petechien bei Patienten, die in das Fiber-Haus aufgenommen wurden, dem Dr. Willan mittheilte *), will ich bemerken, dass eine solche Efflorescenz sehr selten in diesem Institute gesehen wird.

Werke, welche über Purpura zu Rathe gezogen werden können:

Adair *Diss. inaug. de haemorrhoea petechiali.* 1781.

Bateman, Th., *Dissert. inaug. de haemorrhoea petechiali.*
Edinb. 8vo. [1801.]

Bielt *Abrégé pratique des mal. de la peau.* 8vo. 1828.
[Deutsche Uebersetzung des Werks von Cazenave und Schedel. Weimar 1829. S. 452.]

Blackall, J., *on Dropsies, chap VIII.* 3d edit. 1800. 1810.
[Deutsch von Radius nach der 3. Aufl.: über das Wesen und die Heilung der Wassersuchten; Pesth 1821.]

Bree, R., *Med. and phys. Journ.* Lond. 1809.

Combe, J. S., *Fälle in Edinb. Journ.* vol. XVII. 1821.

Darwall, J., *Edinb. Journ.* vol. XXIII. 1825.

Duncan, A. jun., *Edinb. Journ.* vol. XVIII. 1822.

Edinburgh Med. and Surg. Journal.

Eysel *Diss. de febre purpurata,* 1702.

Fairbairn, P., *Edinb. med. chir. Transact.* Vol. II. 1826.

Gairdner, E., *Edinb. med chir. Transact.* Vol. I. 1821.

Goldie *Cyclopädia of pract. med.* Vol. III.

Harty, E., über die Abführmittel bei Purpura in *Edinb. Journ.*
vol. IX. 1813.

Johnston, G., *Fälle in Edinb. Journ.* vol. XVIII. 1822.
London Med. Repository.

Massie (Steph.) *de purpura,* 8vo. 1762.

Mentzler *de venaesect. in purpura abusu etc.* 1744.

Nichol, Wh., *Edinb. Journ.* Vol. XVIII. 1822.

Neucrantz *de purpura liber singularis.* 1660.

Parry, Ch., *Edinb. med. and surg. Journ.* vol. V. 1809.

Plumbe *on Diseases of the Skin,* 2d edit. 1827. [Deutsche Uebersetzung. Weimar 1825. S. 77.]

Siehe dessen Treatise on Cutan. Dis. p. 468 und 469. Anmerk.

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 1827. [Deutsche Uebers. Th. III. Berl. 1837. S. 148.]

Stoker's *Pathological Observations. Part. I. Dub.* 1825.

Tattersal, W., *Fälle von Petechiae sine febre in Edinb. med. Comm. Vol. XX. 8vo.* 1795.

Yeats, G. D., *Med. transactions, Vol. V.* 1815.

[Werlhofii *opera medica. P. III. Hannov.* 1776. p. 540.]

Wichmann *Ideen zur Diagnostik Bd. I. S.* 87.

Havinga *Diss. de morbo maculoso haemorrhagico Werlhofii. Groning* 1790.

Hergt Werlhofs Blutfleckenkrankheit. Hadamar. 1828.

Riecke *Handbuch über die Krankheiten der Haut. Stuttg.* 1839. Th. II. S. 591.

Alibert *Vorlesungen über die Krankheiten der Haut. Th. II. Leipz.* 1837. S. 425.

Struve *Synopsis morborum cutaneorum Berol.* 1829. p. 18.]

Sechste Gattung. *Erythema.*

Syn. Ἐρύθημα (G.); Erysipelas (Celsus, Galen); Hieropyr (Vog.); Erythema (Sauvages); Phlogosis erythema (Cullen); Cauma erythematum (Young); Dartre erythemoïde, Herpes erythemoïdes (Alibert); Efflorescence cutanée (Fr.); Roadvouk (Holländ.); Rönskalla (Schwed.); Risculdamento (Ital.); Fuego (Span.); Inflammatory Blush (Engl.); Hautröthe, Rose.

Def. Eine rothe, glatte Anschoppung der Bedeckungen, von brennendem Schmerz begleitet, gewöhnlich in Abschuppungen, zuweilen, aber nur selten, in Brand ausgehend, nicht ansteckend.

Erythema ist wie Roseola gewöhnlich symptomatisch und kommt mit vielen Verschiedenheiten in Hinsicht seiner Form vor, ist aber zuweilen, wie dieselbe Efflorescenz, das hervorstechendste Symptom, und deshalb auf eben die Art leicht mit den idiopathischen Ausschlagsfibern zu verwechseln. Jener Ausdruck wird oft irrthümlicher Weise Eruptionen beigelegt, welche neben der Röthe deutliche papulöse und vesiculöse Erhebungen darbie-

ten *), wie z. B. dem Eczema, welches durch die Reizung des Merkurs erzeugt wird.

„Jeder Theil des Körpers kann von Erythema befallen werden und wenn dies an einem Theile beginnt, so dehnt es sich gern auf andere aus. Es macht gemeinhin in sechs oder acht Tagen seinen Verlauf und ist in manchen Varietäten, namentlich als *nodosum* und *tuberculatum*, bisweilen mit intermittirendem Fiber verbunden. Oft ist dieser Ausschlag local und hängt bei zarter Haut von örtlichen Reizungen, wenn er ein allgemeines Uebel ist, von Reizung des Magens und Darmkanals ab; man beobachtet ihn häufiger bei Frauen als bei Männern, auch bei zarten Kindern. Niemals ist es eine tödtliche Krankheit, denn in allen Fällen, wo bei Erythema der Tod erfolgte, ist dieser Ausgang dem febrilischen Leiden zuzuschreiben, zu welchem sich der erythematöse Ausschlag als ein durchaus secundaires Leiden verhält.“

Dr. Willan hat sechs Arten von Erythema beschrieben, welche alle gewöhnliche Formen der Efflorescenz in sich fassen; eigentlich aber gibt es sieben Arten:

*) Das Wort *ῥοῦθῆμα*, wie es überall von Hippocrates gebraucht wird, bedeutet bloss Röthe, und wird deshalb ganz richtig dieser Affection beigelegt, die sich in so fern von Erysipelas unterscheidet, dass sie ein blosser Ausschlag oder eine Efflorescenz und weder von Geschwulst, von Blasen, noch von einem regelmässigen Fiber begleitet ist. Neuere Schriftsteller sind in ihren Unterscheidungen zwischen diesen beiden Ausdrücken nicht einig. Dr. Cullen legt den Ausdruck Erythema einer leichten Affection der Haut bei, welche ohne Fiber erscheint oder nur mit einem von der Reizung abhängigen Fiber verbunden ist, und Erysipelas einem Hautleiden, welches Folge oder Symptom von Fiber ist, wobei er keinen Unterschied in Betreff des Ausgangs in Bullae etc. macht. S. dessen *Nosol. meth. gen.* VII. spec. 2. und *First Lines* §. 274. — Prof. Callisen hält Erythema bloß für einen geringern Grad von Erysipelas. S. dessen *Systema chirurg. hodiern.* §. 483. —

Herr Travers betrachtet Erythema und Erysipelas „als Arten von Entzündung mit einer zur Herbeiführung eines Ausgangs unzureichenden Kraft. So sind sie ungenügend für den Adhäsiv-Prozess; sie sind unfähig zu einer gesunden Eiterung, und ihre unvollkommene Effusion oder Suppuration geschieht auf Kosten des Lebens des Theils.“ S. dessen *Band on Constitutional Irritations*, p. 220. Wenn wir auch dieses *Raisonnement* zum Theil für einige Arten von Erysipelas zulassen, so ist es doch gewiss nicht auf Erythema anwendbar. T.

- | | |
|---------------------------|-----------------------------|
| 1) <i>E. fugax</i> , | 5) <i>E. tuberculatum</i> , |
| 2) <i>E. laeve</i> , | 6) <i>E. nodosum</i> , |
| 3) <i>E. marginatum</i> , | 7) <i>E. intertrigo</i> . |
| 4) <i>E. papulatum</i> , | |

Bei einigen dieser ist, wie aus ihren Namen hervorgeht, die Oberfläche mehr oder weniger während des Verlaufs der Krankheit erhaben, indem sie sich den papulösen oder tuberculösen Anschwellungen nähern; aber diese Erhebungen bilden sich nur undeutlich, verschwinden bald und hinterlassen die Röthe unvermindert.

- Erste Art. *Erythema fugax*.

Syn. L'Erythème symptomatique (Rayer); Fugacious Inflammatory Blush (Engl.).

Diese Art besteht in rothen Flecken von unregelmässiger Form und kurzer Dauer, welche der durch Druck erregten Röthe gleichen. Es erscheinen diese Flecken nach einander an den Armen, dem Halse, der Brust und im Gesichte bei febrili-schen Krankheiten und bei biliösen Diarrhöen, wo sie gewöhnlich, wie Hippocrates und die Alten bemerkt haben, ein hartnäckiges und gefährliches Uebel andeuten. Sie kommen zuweilen bei chronischen Uebeln vor, besonders bei „biliöser Diarrhoe und anderen Zuständen,“ bei welchen die ersten Wege in Unordnung sind, wie bei Dyspepsie, Hysterie, Hemicranie u. s. w.

Zweite Art. *Erythema laeve*.

Syn. Erythema oedematosum (Good); L'Erythème idiopathique (Rayer); Oedematous Inflammation (J. Hunter); Smooth Inflammatory Blush (Engl.).

Diese Art bietet eine gleichmässig glatte, glänzende Oberfläche dar, erscheint hauptsächlich an den unteren Extremitäten in zusammenlaufenden Flecken und ist gewöhnlich von Anasarka begleitet. Sie befällt junge Personen, die eine sitzende Lebensart führen, unter einem leichten Fiber, und endigt nach einer unbestimmten Zeit, sobald die Anasarka verschwunden ist, nach und nach mit ausgedehnter Abschuppung. Bewegung trägt nebst diuretischen und roborirenden Mitteln zur Abkürzung ihrer Dauer bei dieser Klasse von Patienten bei. Sie kommt auch bei älteren Personen vor; welche an Anasarka leiden und geht (be-

sonders bei solchen, die an übermässiges Trinken gewöhnt sind), gern in gangränöse Geschwüre über. In der That, unter welchen Umständen Anasarka auch vorkomme, so wird, sobald sie die Haut sehr ausdehnt, dieses Erythem leicht erzeugt; es ist oft mit Flecken und Streifen von dunkel- oder purpurrother Farbe gescheckt. Milderung des Uebels wird bewirkt durch die horizontale Lage der Gliedmassen, durch den innern Gebrauch von diuretischen Mitteln und der Chinarinde, ferner durch Waschung der Fläche mit schwach geistigen, — oder aus einer Solution von Ammonium aceticum mit Kamphor-Mixtur †), — oder aus verdünntem Bleiessig bestehenden Lotionen.

Diese Art von Erythema kommt zuweilen auch ohne Oedem vor, wenn die Unterleibsorgane sehr in Unordnung sind, und bisweilen auch bei Frauenzimmern zur Zeit der Menstruation.

Dritte Art. *Erythema marginatum*; Marginated Inflammatory Blush (Engl.).

Die Eruption erscheint in dieser Art [Taf. XVII. Fig. 4. von Bateman's Abbild.] in Flecken, welche an der einen Seite von einem harten, erhabnen, gewundnen, an einigen Stellen undeutlich papulösen, rothen Saume umgeben sind; an der offenen Seite aber hat die Röthe keine regelmässige Abgrenzung. Die Flecken kommen an den Extremitäten und Lenden bei alten Leuten vor und bestehen eine unbestimmte Zeit, ohne eine Reizung in der Haut zu erzeugen. Sie sind mit einer innern Störung verbunden, mit einem kleinen, raschen Pulse, Anorexie, Gliederschmerzen und grosser Abgeschlagenheit, und ihr Erscheinen ist von ungünstiger Bedeutung. ††) Diaphoretica, milde Abführmit-

†) [Diese Mixtur enthält Kamphor, von dem eine Drachme mit Hilfe einiger Tropfen Spiritus vini in sechszehn Unzen Wasser zerrieben ist. Bs.]

††) [Auch ich habe dieses Erythem als Zeichen einer gefährvollen inneren Zerrüttung des Körpers kennen gelernt, jedoch nicht blos bei alten Leuten. Insbesondere habe ich aber zu erwähnen, dass ich dasselbe in acht bis zehn Fällen als Vorläufer von entzündungslosen Abscessen beobachtet habe. Dies war immer bei Individuen unter 35 Jahren der Fall, welche seit längerer Zeit an chirurgischen Uebeln litten, die meistens mit langwieriger Eiterung, namentlich Gelenkeiterung verbunden waren. Das Erythem erschien an der einen untern Extremität (in der Regel dem ursprünglich kranken Theile), zeigte sehr deutlich den oben angegebenen Charakter des *Erythema marginatum*, war brennend

tel, worauf man die Mineralsäuren folgen lässt, und leichte Diät machen die Behandlung aus.

Vierte Art. *Erythema papulatum*; Papulated Inflammatory Blush (Engl.).

Dieser Ausschlag [Taf. XVII. Fig. 1 von Bateman's Abbild.] zeigt sich hauptsächlich an den Armen, dem Halse und der Brust in ausgedehnten, unregelmässigen Flecken, die „oft etwas über die gesunde Haut erhaben sind,“ eine lebhaft rothe Farbe haben und aussehen, als ob sie nicht ohne Geschmack gemalt wären. Ein oder zwei Tage, bevor die Farbe lebhaft wird, ist die Oberfläche rauh oder unvollkommen papulös. Die Röthe dauert nachher noch etwa vierzehn Tage an, und indem sich die Eruption ihrem Ende naht, nimmt sie eine bläuliche oder blass-purpurne Farbe an, besonders in den Centraltheilen der Flecke. „Das Uebel ist gewöhnlich auf der Höhe der Eruption von einem Gefühle von Prickeln begleitet, das sich zur Nachtzeit vermehrt, und ihm folgt bisweilen, wenn die Flecken ihre Farbe verändern, ein Gefühl von Wundsein.“ Ich habe diese Eruption in Begleitung grosser Störungen in der Constitution vorkommen sehen, ähnlich wie die vorhergehende Art, namentlich mit einem häufigen, kleinen Pulse, mit Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, mit ausserordentlicher Depression der Geistes- und Körperkräfte und mit heftigen Schmerzen und grosser Schwäche der Gliedmassen; oft ist jedoch das Allgemeinleiden unbedeutend. *) Leichte Diät nebst diaphoretischen Mitteln und Mineralsäuren, dabei Aufmerksamkeit auf den Zustand der Einge-

heiss, gegen jede Berührung höchst empfindlich und wanderte über den grössten Theil der Extremität fort, während die im Texte angeführten allgemeinen Zufälle vorhanden waren. Nachdem die Rose ihre Wanderung beendet hatte und verschwunden war, erschienen an derselben Extremität an verschiedenen Stellen und nach einander umschriebene Abscesse, welche eine Entzündung weder zum Vorläufer, noch zum Begleiter hatten, auch mit jenem Erythem in weiter keiner directen Beziehung standen, übrigens einen guten Eiter enthielten und ohne Schwierigkeit zur Heilung gebracht wurden. Tödtlich ablaufen sah ich nur einen Fall bei einem Kinde von etwa 3 Jahren, den ich jedoch nicht mit voller Bestimmtheit hierher rechnen kann. Bs.]

*) S. Report of the Public Dispensary, Edin. Med. and Surg. Journ. for Jan. 1812.

weide, fasst alles zur Behandlung dieser Krankheit Nothwendige in sich. „Um das unangenehme Prickeln zu mässigen und die nächtliche Ruhe zu sichern, wird man Verbindungen von Tartarus emeticus oder von James-Pulver [Stibium calcareo-phosphoratum] mit Opium nützlich befinden.

Fünfte Art. *Erythema tuberculatum*, Tuberculated Inflammatory Blush (Engl.).

Diese Art [Taf. XVII. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] gleicht der vorigen in Betreff der grossen, unregelmässigen Flecken einer rothen Efflorescenz, welche sie darbietet; doch sind über die Flecken kleine, wenig erhabene Anschwellungen zerstreut, die etwa in einer Woche verschwinden und das Erythem zurücklassen, das nun livide wird und etwa eine Woche später verschwindet. Sie beginnt mit Fiber, ist von grosser Mattigkeit, Reizbarkeit und Unruhe begleitet und hat Hektik im Gefolge. In den einzigen drei Fällen dieses Erythema's, welche dem Dr. Willan zu Gesichte gekommen waren, schienen die angewandten Arzneien die Zufälle nicht zu mässigen, noch das darauf folgende hektische Fiber abzuwehren. Ich habe kein Beispiel dieser Art gesehn.

Sechste Art. *Erythema nodosum*; Nodose Inflammatory Blush (Engl.).

Diese Art [Taf. XVII. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] ist eine gewöhnlichere und mildere Beschwerde; sie scheint Frauenzimmer vorzugsweise zu befallen, „doch sagt Dr. Merri-man, dass [er sie häufig bei Kindern (beiderlei Geschlechts wahrgenommen habe*), und Herr Plumb e hat sie ebenfalls bei Kindern gesehen.**) Ich beobachtete sie [mehrere Male bei Mädchen unter 10 Jahren und nur einmal bei einem Knaben;“ sie kommt an dem vordern Theile der Beine vor. Leichte febrilische Symptome gehen ihr eine Woche oder länger vorher und nehmen gewöhnlich ab, wenn das Erythem erscheint. Dieses zeigt sich in grossen, ovalen Flecken, deren Längendurchmesser mit der Tibia parallel läuft, und die sich langsam zu harten, schmerzhaften Protuberanzen erheben und eben so regelmässig in einem Zeitraume von neun oder zehn Tagen erweichen und

*) Underwood on the Diseases of Children, 8th. edit. p. 176.

**) Plumb e on Diseases of the Skin, 2d edit. p. 449.

verschwinden, wobei die Röthe am achten oder neunten Tage bläulich wird, als ob das Bein gestossen worden wäre. Es verlief stets sehr mild unter dem Gebrauche kleiner Gaben Kalomel und milder Abführungsmittel, denen man Mineralsäuren, Chinadecoct und andere Tonica folgen liess. Wenn der Schmerz heftig ist, so ist ein Opiat in Verbindung mit James-Pulver [s. S. 155.] und Kalomel nöthig. Das beste örtliche Mittel ist ein aus Alkohol 3x und Rosenwasser 3v bestehendes Waschwasser.

Siebente Art. *Erythema intertrigo*.

Syn. Erythema intertrigo (Sauv.); Intertrigo (Linn. Vogel); Erythema ab acri inquilino (Cull.); Maculae volaticae (Auct. var.); Kereh (Arab.); Ecorchure, Rougeurs des nouveaux nés (Fr.); Fret or Erosion of the Skin (Engl.); Fratt, Wundsein.

Unter dem Kapitel Erythema erwähnt Dr. Willan der Form von Intertrigo, welche bei Personen, besonders von sanguinischem Temperament und corpulentem Habitus, durch die Reibung aneinander liegender Oberflächen erzeugt wird.*) Sie kommt am häufigsten unter den Brüsten, an den Achseln, in den Weichen und an dem oberen Theile der Schenkel vor. „Diese Art von Intertrigo ist sehr gewöhnlich bei fetten Kindern, wo sie in allen Hautfalten vorkommt und eine scharfe Absonderung veranlasst, welche die Oberfläche im Umfange der afficirten Theile excoriirt, wenn nicht besondere Aufmerksamkeit auf Reinlichkeit verwandt wird.“ Bisweilen ist sie von einer stinkenden, eiweissartigen Secretion begleitet, und manchmal ist die Oberfläche trocken und die Röthe endet in eine schorfige oder schuppige Exfoliation. Eine Art von Erythema, welche der Intertrigo ähnlich ist, wird durch scharfe Feuchtigkeiten veranlasst, so bei Fluor albus, Dysenterie, Gonorrhoe u. s. w. und durch den Reiz des Urins und der Stuhlentleerungen bei Kindern, wenn nicht eine gehörige Sorgfalt auf den Wechsel ihrer Wäsche verwandt wird.

*) Sauvages fasst diese Varietät von Intertrigo und das Wundsein und die Entzündung, welche durch Reiten, durch enge Schuhe, durch den Gebrauch von Handwerkzeugen erzeugt wird, und selbst das Aufliegen bettlägeriger Personen unter Erythema zusammen, indem er die erstere Erythema intertrigo (spec. 5.) und die letztere Erythema paratrimma (spec. 6.) nennt.

Die Hitze und die Unannehmlichkeiten, welche diese Beschwerde begleiten, werden durch öftere laue Waschungen gemildert, welche die scharfe Absonderung, wo sie vorkommt, entfernen und zur Abwendung von Excoriationen dienen. Wenn diese aber Statt finden, so kann man jede einfache Salbe oder, was noch vorzuziehen ist, ein mildes, absorbirendes Pulver, wie etwa das von Galmey oder von Bleiweiss, mit Nutzen anwenden. „Ist die Absonderung stinkend, so wird durch das öftere Baden der afficirten Theile mit einer Mischung aus sechs Drachmen oder einer Unze der Chlornatronsolution und fünf Unzen Wasser der Geruch fast augenblicklich getilgt und die Entzündung rasch gemildert.“ Findet grosse Reizbarkeit Statt, so wird man ein Waschwasser aus zehn Gran Quecksilbersublimat und sechs Unzen Kalkwasser heilsam finden †).

Ueber Erythema nachzulesende Werke:

Alibert *sur les maladies de la peau*. [Deutsche Uebers. der Vorlesungen. Th. I. Leipzig 1837. S. 50.]

Biétt *Abrégé pratique des malad. de la peau*. 8vo. 1825. Deutsche Uebersetzung des Werks von Cazenave und Schedel. Weimar 1829. S. 4.]

Joy *Cyclopädia of pract. med. Vol. II*. 8vo. 1832.

Lecourt-Chantilly *sur l'erythème et l'erysipèle*, 4to. 1804.

Plumbe *on Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. [Deutsche Uebersetzung. Weimar 1825. S. 298.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 1826. [Deutsche Uebersetzung. Bd. I. Berlin 1837. S. 143.]

†) [Intertrigo ist nach meinem Dafürhalten keinesweges Entzündung oder Ausgang derselben, sondern ein davon unabhängiges Absterben der Oberhaut (s. darüber meinen Artikel Intertrigo in Rust's Handbuch der Chirurgie, Bd. X. S. 88) und möchte daher hier nicht seine richtige Stelle im Systeme haben; — sie steht sehr unter dem Einflusse innerer Ursachen, verbreitet sich dann oft sehr weit über die Stellen, an welchen z. B. eine Reibung in Hautfalten Statt hat, hinaus, ohne dass man dies von der Schärfe der abgesonderten Feuchtigkeiten abzuleiten, einen Grund hätte; — sie kann zu einem solchen Grade steigen, dass sie bei Kindern einen erheblichen Einfluss auf das Allgemeinbefinden bekommt, und erfordert in heftigeren Fällen zu ihrer Heilung nicht blos kräftige örtliche Mittel, als welche sich mir die vegetabilischen Adstringentia, besonders Ratanhia gezeigt haben, sondern auch eine, den vorhandenen inneren Ursachen entsprechende allgemeine Behandlung. Bs.]

[Struve *Synopsis morborum cutaneorum*. Berl. 1829. S. 19.
Riecke Handbuch über die Krankheiten der Haut. Stuttg.
1839. S. 32.]

Siebente Gattung. *Erysipelas* *).

Syn. Ignis sacer (Celsus); Febris erysipelatos (Sydenham); Febris erysipelacea (Hoffm. Vog.); Emphlysis erysipelas (Good); Erysipelas (Auct. var.); Rosa, Ignis Sancti Antonii (Auct. var.); Erésipèle, la Rose (Fr.); Roos, St. Anthonis vuur (Holländ.); Rosen (Dän. Schwed.); Roza (Poln.); Risipola, Fuoco di S. Antonio (Ital.); Erisipela, Ros (Span.); Hemnet (Arab.); The Rose (Engl.); Rothlauf, Rose.

Def. Eine febrilische Krankheit, bei welcher ein Theil des Körpers äusserlich von Hitze, Röthe, Geschwulst und zuweilen auch von Blasenbildung ergriffen ist.

Die Anschwellung ist bei diesem Uebel weich, ausgedehnt und unregelmässig umschrieben, nicht von einem klopfenden oder heftigen Schmerz begleitet und geht auch nicht in wahre Eiterung über.

Die letzterwähnten Umstände unterscheiden die Geschwulst des Erysipelas von der der Phlegmone**), und die Gegenwart der Anschwellung nebst der Blasenbildung unterscheidet dieses Uebel von Erythema. Das Verschwinden der Röthe beim Druck und ihr augenblickliches Wiedererscheinen bei Aufhebung desselben wird unter den charakteristischen Zeichen des Erysipelas von den medicinischen Schriftstellern von Galen herab gewöhn-

*) In den früheren Ausgaben dieses Werks ist Erysipelas unter Bullae gezählt. Nach meiner Meinung kann es schicklicher als eins der Exanthemata betrachtet werden, und ich habe es deshalb an diesen Platz gestellt. Blasenbildung kommt allerdings bei dem Uebel in heftigen und hochgesteigerten Fällen vor, doch in der grösseren Mehrzahl von Beispielen fehlt dies Symptom, und wenn es nicht ein steter Begleiter des Uebels ist, so ist es genauer, das Erysipelas an seine gegenwärtige Stelle zu setzen, als dahin, wo es früher in diesem Werke stand. T.

**) S. Galen Meth. med. cap. XIV. und Comment. in aph. 20., lib. IV; auch Aëtius tetrab. IV. serm. II. cap. 59.

lich angegeben. *) Dieses Phänomen hat jedoch das Erysipelas mit verschiedenen anderen Exanthemen gemein, wie mit der Efflorescenz bei dem Scharlach, bei einigen Varietäten von Roseola und beim Erythema. „Von der Phlegmone unterscheidet sich das Erysipelas dadurch, dass es in heftigen Fällen, welche allein mit der Phlegmone leicht verwechselt werden können, in seinem vorgerückten Zeitraume zu Verjauchung des Zellgewebes führt.“ Erysipelas ist oft ein ansteckendes Uebel. Es befällt häufiger Frauen als Männer.

„Herr Lawrence bemerkt in einer Abhandlung über Erysipelas, **) dass dieses Uebel in jedem Falle eine Modification der Entzündung sei und seine verschiedenen Formen auf zufälligen Umständen beruhen. Diese Meinung scheint aber offenbar irrig zu sein. Es ist in der That höchst wahrscheinlich, dass Erysipelas, welches durch Wunden oder andere Verletzungen entsteht, eine einfache Entzündung sei, welche durch die Gebilde, die sie ergriffen hat, modificirt ist; dass es aber eine bestimmte febrilische Affection gebe, bei welcher die Eruption, welche Erysipelas heisst, eben so ein charakteristisches Symptom ist, wie die Eruption beim Scharlach oder bei einem andern Exanthem, ist nicht zu bezweifeln. Das Vorausgehen eines Fiebers vor der Eruption, der ziemlich regelmässige Verlauf, den das Uebel nimmt, der Umstand, dass es zuweilen ansteckend ist und durch keine Behandlungsweise jemals abgekürzt wurde, dies sind starke Beweise zu Gunsten dieser Meinung.“

Es gibt vier Arten von Erysipelas:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| 1) <i>E. phlegmonodes</i> , | 3) <i>E. gangraenosum</i> , |
| 2) <i>E. oedematodes</i> , | 4) <i>E. erraticum</i> . |

Erste Art. *Erysipelas phlegmonodes*; Phlegmonous Erysipelas (Engl.) ***).

Es ist kaum nöthig, in eine ins Einzelne gehende Beschrei-

*) Galen spricht von Erysipelas phlegmonodes und oedematodes, worin ihm Forest Obs. chirurg. lib. II, I. 3. etc. 4., Plater de superfic. corp. dolore, cap. 17., und Frank de curand. hom. morbis, lib. III. gefolgt sind. — Herr Pearson theilt Erysipelas in drei Arten, indem er das gangränöse zu den beiden eben erwähnten hinzufügt S. dessen Principles of Surgery, chap. X.

**) Med. Chirurg. Trans. vol. XIV.

***) Herr Arnot (Med. et Phys. Journ. vol. 57. p. 210.) wendet gegen

bung der wohlbekannten Erscheinung des acuten Erysipelas einzugehen *). Diese Form desselben kommt am häufigsten im Gesichte, am Kopf, dem Halse und zuweilen an der Brust vor, wovon sie gewöhnlich nur eine Seite ergreift; bisweilen „eigentlich am häufigsten“ befällt sie eine der Extremitäten, und in beiden Fällen wird sie durch einen heftigen Fiberanfall „mit grosser Reizbarkeit des Magens, oft mit Delirium und einer Neigung zur Sehlafsucht“ eingeführt. Die Eruption hat mehr die Farbe des Scharlachs, als die der Rose, wie in den andern Arten, und die brennende Hitze und das Prickeln in dem Theile ist ausserordentlich beschwerlich. Die Geschwulst erscheint gewöhnlich am zweiten Abend oder am dritten Tage des Fibers „und dehnt sich von dem Gesichte auf den Schädel aus; es ist indessen nur die Haut afficirt, sie ist in dem Umfang der ergriffenen Stelle erhaben und zeigt einen sehr bestimmten Rand, indem die kranken Theile auf den gesunden fast wie erhabene Arbeit erscheinen.“ Wenn Blasen entstehen, so erscheinen sie an dem vierten und fünften Tage und brechen am fünften und sechsten auf oder sinken ein, wonach sich die Röthe in eine gelbliche Farbe verwandelt und die Geschwulst und das Fiber abzunehmen anfangen. An dem achten Tage verschwinden beide, an dem zehnten liegt gewöhnlich die neue Oberhaut schon bloss, indem die alte geborsten ist und sich nun abgelöst hat, die bräunlichen oder dunkeln Schorfe aber, welche sich da gebildet hatten, wo sich das Fluidum der Blasen entleerte, abgefallen sind. Bei jungen und sanguinischen Subjecten ist indessen der Verlauf des Uebels rascher und von kürzerer Dauer, als bei älteren **); bei den ersteren hat die Anschwellung sich manchmal vollkommen am zweiten Tage ausgebildet, und das Ganze endet am sechsten oder siebenten, während bei den letztern es sich bis zum zehnten oder zwölften verzögern kann und die Ab-

diesen Namen ein, „dass er unnöthig und ungenau sei und voneinander abweichenden krankhaften Zuständen beigelegt werde.“ S. Earle's Aufsatz in demselben Bande.

*) Dr. Cullen hat eine vortreffliche Geschichte dieser Krankheit geliefert. First Lines. §. 1696.

**) Quo vehementius malum, eo etiam gravius est, sed brevius. Lorry de morb. cutan, 4to. p. 192.

schuppung wohl kaum vor dem vierzehnten Tage vollendet ist. Wenn die Röthe abnimmt, setzt sich die Anschwellung allmählig und die Haut nimmt eine gelbe Färbung an; dies ist der gewöhnliche Verlauf des Zufalls, wenn er in Zertheilung endigt.“ Oft folgt den Blasen, wo solche erschienen, mehrere Tage lang eine profuse Entleerung einer scharfen Lymphe, so dass sich keine Schorfe bilden können. Eiterung kommt nur sehr selten bei dieser Art des Erysipelas vor, besonders wenn sie das Gesicht befällt. Sie hat selten einen tödtlichen Ausgang. „Sie kann mit Gangrän endigen, wobei das Zellgewebe zerstört wird und in feuchten Fetzen mit dem Eiter fortgeht, während die Integumente livid werden und ihre Vitalität verlieren. Ueberlebt dies der Kranke, so entsteht eine Verwachsung zwischen Haut, Fascia und Muskeln und die Bewegungen des Theils sind aufgehoben oder bedeutend gehemmt.“

Zweite Art. *Erysipelas oedematodes*; Edematose Erysipelas (Engl.).

In dieser Art, welche nicht so heftige Anfälle macht, schreitet die Anschwellung allmählicher in ihrer Entstehung und Ausdehnung fort, hat eine blässere Röthe oder eine gelblich braune Farbe, und ist von weniger Hitze und örtlicher Beschwerde begleitet; ihre Oberfläche ist glatt und glänzend, und wenn man sie stark mit dem Finger drückt, so bleibt für eine kurze Zeit eine leichte Grube in derselben *). „Die Entzündung ist subacut und die Geschwulst nimmt einen Eindruck an, wie beim gewöhnlichen Oedem.“ Die Blasen, welche kleiner, weniger erhaben und zahlreicher als diejenigen sind, welche gelegentlich bei der vorigen Art erscheinen, erheben sich an dem dritten oder vierten Tage nach dem Beginne der Geschwulst und es folgen ihnen in zwei oder drei Tagen dünne, dunkle Schorfe, welche ein, den zusammenfliessenden Pocken nicht unähnliches Ansehen erzeugen und an deren Rändern eine klare Lymphe aus-

**) Herr Pearson bemerkt, „dass der ergriffene Theil fast gänzlich frei von Spannung und wie oedematös oder emphysematös anzufühlen ist, ausgenommen, dass kein Knistern Statt findet.“ Er vergleicht das Gefühl bei dem Drucke eines Theiles, in welchem bei Erysipelas beträchtlich viel Eiter vorhanden ist, mit demjenigen, welches durch einen Sumpf oder Morast erregt wird.“ Loc. cit.

schwitzt. Das ganze Gesicht ist sehr aufgetrieben, so dass die Form der Gesichtszüge kaum erkannt wird, und dieses Ansehen ist nicht unpassend von Dr. Willan mit dem einer von Wasser ausgedehnten Blase verglichen worden. „Diese Art ist oft von einer offenbar erysipelatösen Affection des Schlundes begleitet. Die Symptome sind ein Anflug von Röthe an dem Gaumensegel und der Uvula, leichte Anschwellung und bedeutender Schmerz beim Schlingen. Nach einigen Tagen dehnt sich eine Excoriation und oberflächliche Ulceration bis zur Luftröhre, wobei Sprache und Respiration leiden, und zuweilen bis zum Pharynx und zur Speiseröhre aus.“

Oedematöses Erysipelas ist, wenn es das Gesicht ergreift, wie schon oben erwähnt, sehr gefährlich, denn die Störung in den Functionen vermehrt sich mit den Fortschritten des äussern Uebels. Erbrechen, Schauer und Delirium, worauf Schlafsucht folgt, stellen sich auf der Höhe des Uebels ein, und nehmen an dem siebenten oder achten Tage oft einen unglücklichen Ausgang. „Die Muskelkraft ist dabei sehr gesunken, der Puls schwach und beschleunigt, und die Zunge trocken, mit einem braunen Streif in der Mitte,“ während in anderen Fällen die Symptome unvermindert andauern und der Tod zu einer spätern Periode eintritt oder eine langsame und zögernde Convaleszenz erfolgt.

Diese Form von Erysipelas ergreift am gewöhnlichsten Personen von geschwächter oder verdorbener Constitution, wasser-süchtige Patienten oder solche, die lange anderen chronischen Krankheiten unterworfen waren, oder bei denen Unmässigkeit zur Gewohnheit geworden ist. Befällt sie eine der Extremitäten, so ist sie indess nicht gefährlich, wenn sie nicht etwa symptomatisch nach einer Stichwunde bei einem schlechten Körperzustande auftritt. In einigen ungünstigen Fällen bildet sich Eiter, welcher sich seinen Weg gern durch das Zellgewebe bahnt, wobei er zwischen den Muskeln, die er oft wesentlich verletzt, unregelmässige Sinuositäten erzeugt und die Schmerzen des Patienten um viele Wochen verlängert. „Unter Umständen, namentlich am Hodensack oder den untern Extremitäten wasser-süchtiger Kranken hört manchmal ganz plötzlich der Schmerz auf, die Farbe wird livid und es tritt gern Brand ein.“

Dritte Art. *Erysipelas gangraenosum*; Gangrenous Erysipelas (Engl.).

Diese Art beginnt zuweilen wie die eine, zuweilen wie die andere der vorhergehenden, und kommt meistens im Gesicht, am Halse oder an den Schultern vor. „Es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass sie bloss ein erhöhter Grad der ersten Art ist.“ Sie ist mit Symptomen eines asthenischen Fibers und mit Delirium vergesellschaftet, worauf bald Schlafsucht folgt, die während des fernern Verlaufs des Uebels andauert. Die Farbe des ergriffnen Theils ist dunkelroth, und es erscheinen zerstreute Phlyctänen mit livider Basis auf der Oberfläche und gehen häufig in gangränöse Ulcerationen über. Selbst wenn sie günstig verläuft, tritt oftmals Eiterung und Gangrän der Muskeln, der Sehnen und Cellularsubstanz ein, wodurch kleine Höhlungen und Gänge gebildet werden, die einen schlecht beschaffenen Eiter nebst Stücken von den abgestorbenen Theilen enthalten, welche zuletzt aus den Geschwüren ausgestossen werden. Es ist stets ein langwieriges, missliches und in der Zeit seines Verlaufes sehr unregelmässiges Uebel.

Eine eigenthümliche Varietät des gangränösen Erysipelas befällt bisweilen Kinder wenige Tage nach der Geburt, besonders in Gebärhäusern *), und nimmt oft einen tödtlichen Ausgang. Zuweilen sind wirklich Kinder mit lividen Flecken, Blasen und selbst mit schon vorgerückter Gangrän geboren worden **). „Bei so jungen Kranken“ beginnt das Uebel am häufigsten um den Nabel oder die Genitalien herum und erstreckt sich auf- oder niederwärts, wobei die Theile, welche es erreicht, mässig anschwellen und etwas hart werden ***). Die Haut nimmt eine dunkelrothe Farbe an, und es brechen Blasen mit livider Basis hervor, die in Sphacelus übergehen, welcher, wenn das Kind

*) S. Underwood on the Diseases of Children; vol. I. p. 31. (5th. edit.) — und einen weitläufigen Bericht hierüber von Dr. Garthshore in den Med. Communications. vol. II. art. V. (1790) — mit einigen Nachweisungen.

**) S. einen vom Dr. Bromfield in demselben Bande, art. 4. erzählten Fall.

***) Umbilicalem regionem in infantibus frequentius infestat, ac inde per abdomen spargitur, cum pathematibus, funesto ut plurimum eventu. — Hoffm. de morb. infantum, cap. 13. T.

nicht rasch stirbt, wohl einige Finger oder Zehen, oder selbst die Genitalien zerstört. In den milderer Fällen, wo die Extremitäten allein ergriffen sind, tritt rasch Eiterung an den Gelenken der Hände und Füße ein. Das Uebel hat jedoch oft in zehn oder zwölf Tagen einen günstigen Ausgang.

Vierte Art. *Erysipelas erraticum*; Wandering Erysipelas (Engl.).

In dieser Art erscheinen die krankhaften Flecken nach einander an verschiedenen Theilen des Körpers; in einigen Fällen bleiben diejenigen, die zuerst sichtbar wurden, bis die ganze Eruption ausgebildet ist, in anderen nehmen die ersten Flecken ab, sobald neue erscheinen. Bisweilen wandert das Uebel auf diese Art schrittweise von dem Gesichte bis zu den Extremitäten herab *). Bisweilen verlässt es plötzlich einen Theil, und erscheint an einem andern. Gewöhnlich macht es indessen in einer Woche oder zehn Tagen einen günstigen Ausgang **).

Die veranlassenden Ursachen des Erysipelas sind nicht immer deutlich; gewöhnlich aber wird es dem Einfluss kalter oder feuchter Luft nach einer Erhitzung ***) oder der Einwirkung starker Hitze, sei dies direct von den Sonnenstrahlen oder vom Feuer, der Unmässigkeit oder heftigen Gemüthsbewegungen, besonders Aerger und Kummer zugeschrieben. „Einige Praktiker leiten es in den meisten Fällen von einer überflüssigen Säure

*) Pearson erwähnt dieses Wanderns der Krankheit als dem Erysipelas oedematodes eigenthümlich, und fügt hinzu, dass jedes erneuerte Auftreten der Beschwerde immer weniger und weniger heftig sei, je mehr es sich von dem zuerst ergriffenen Theile entferne. §. 308. S. auch Frank lib. III. §. 281.

Ita a facie in genitalia saepe ruit erysipelas, quod jam intellexerat Hippocrates, ab aurium postica parte ad articulos fluxisse vidi, ab his in oculos. Lorry de morb. cutan. 4to. p. 195. T.

**) Es ist mit Recht von dem Herrn Arnott angemerkt worden, dass der Ausdruck Erysipelas uneigentlich einer aponeurotischen Entzündung beigelegt werde, bei der sich die Haut erhebt und auftreibt und welche oft in Eiterung endet. Viele Fälle, die als Erysipelas phlegmonodes betrachtet worden sind, passen zu dieser Beschreibung. T.

***) Virum novi militarem, qui nunquam aëris uvidi humiditati exponitur per horam unam aut alteram, quin illico corripiatur erysipelate. Lorry de morb. cutan. 4to. p. 196. T.

in dem Blute her, welche durch saure oder Säuren erzeugende Speisen, als da sind rohe Vegetabilien, zu viele Früchte, Süßigkeiten u. s. w., entstehen, und es ist sogar dargethan worden, dass die Flüssigkeit in den Bläschen eine saure Beschaffenheit habe, welches durch Versuche leicht zu entdecken ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass das Uebel häufig symptomatisch bei Reizungen des Magens und Darmkanals vorkommt, und diejenigen, welche zu Störungen der Digestionsorgane geneigt sind, scheinen eine besondere Prädisposition zu der Krankheit zu haben. Frauen in der Periode des Aufhörens der Menstruation sind den Anfällen des Uebels, in Verbindung mit gastrischen Zufällen ausgesetzt. Häufiger kommt Erysipelas im Frühjahr und Herbst als zu anderen Jahreszeiten vor; bisweilen erscheint es epidemisch.“ Das Erysipelas kommt ebenfalls symptomatisch bei Wunden und Stichen, bei örtlicher Application von Giften, bei Insectenstichen u. s. w. vor *). „Dies ist besonders der Fall bei Verletzungen des behaarten Kopftheils von geringem Umfange, und wird nicht selten tödtlich,“ besonders wenn die Beinhaut gelitten hat. „Es kommt häufiger im Frühling und Herbst vor und erscheint selten im Winter.“

Es ist der Gegenstand von Untersuchungen gewesen, ob Erysipelas nicht zuweilen durch Contagion und Infection verbreitet werde. Man hat in verschiedenen Hospitalern beobachtet, dass das Uebel in gewissen Abtheilungen unter Kranken herrsche, welche wegen verschiedenartiger Krankheiten aufgenommen wurden; nur selten fand man aber, dass es sich in Privathäusern verbreitete. Dr. Wells hat wirklich mehrere Beispiele einer anscheinend durch Contagium bewirkten Mittheilung des Erysipelas gesammelt, welche in Privatfamilien vorkamen**) „und Fälle, welche Dr. Stevenson, Dr. Gibson, Herr Lawrence und Andere erzählen, lassen über diesen Gegenstand keinen Zweifel. Dr. Stevenson insbesondere lernte manche Beispiele

*) Eine erysipelatöse Affection, welche selbst tödtlich wurde, hat sich zuweilen zwei oder drei Tage nach der Inoculation sowohl von Menschen- als Kuhpocken bei sehr reizbaren Kindern eingestellt. S. einige solcher Fälle in den Med. and Phys. Journal 1801.

**) S. Transact. of a Soc. for the Improvement of Med. and Chirurg. Knowledge, vol. II. art. XVII. (1800).

davon in der Privatpraxis kennen und gedenkt eines Falls, in welchem eine Person, während sie einen erysipelatösen Kranken wartete, von der Krankheit befallen wurde und diese nach Hause zu ihrer Familie mitbrachte, deren sämmtliche Mitglieder nacheinander davon ergriffen wurden, wobei die Mutter starb *). Im North London Hospital verbreitete sich im März 1835 die Krankheit, welche zufällig nach einer Operation vorkam, über die Abtheilung und ergriff sogar einen Kranken in der angränzenden Abtheilung.“ Solche Beispiele sind indessen „in Privatfamilien“ jedenfalls ausserordentlich selten und ereignen sich vielleicht niemals in reinlichen und gut gelüfteten Häusern. Aus dem Royal Infirmary zu Edinburg ist dies Uebel, wie das Puerperal-Fiber durch Ventilation, durch Ausweissen und andere Reinigungsmittel vertrieben worden, und es ist in den letzten Jahren in keinem Krankenhause vorgekommen, seitdem man in dieser Beziehung eine bessere Verfahrungsart angenommen hat. Andere, an und für sich nicht ansteckende Krankheiten scheinen sich unter ähnlichen Umständen mit Typhus oder contagiösen Fibern zu verbinden und so in ihrer doppelten Form fortgepflanzt zu werden, wie z. B. Dysenterie **), die Peritonitis der Kindbetterinnen, eitrige Halsbräune u. s. w. ***). Das einfache, phlegmonöse Erysipelas sah man jedenfalls sich nie wie eine ansteckende Krankheit verbreiten. „Bei Personen, welche einmal das Uebel hatten, kommt es gern wieder. Was für ein Temperament, möchte man fragen, macht für dasselbe besonders empfänglich? Ist es eine einfach vermehrte Reizbarkeit? Die Lösung dieser Frage würde viel Licht auf die Pathologie der Krankheit werfen.“

Die Behandlungsart muss nothwendiger Weise bei dem phlegmonösen Uebel ganz verschieden sein von derjenigen, wel-

*) Trans. of med. chir. Soc. of Edinb. Vol. II.

**) S. Dr. Harty's Observations on Dysentery.

***) In dem Falle, wo Herr Newly an einem Uebel starb, welches ganz dem Erysipelas oedematosum glich und durch eine bei einer Section erhaltene Wunde entstanden war, berichtet Herr Travers, dass ausser der Wärterinn, welche von der Krankheit ergriffen und getödtet ward, auch eine andere Frau, die bloss in dem Zimmer etwas thun half, ebenfalls davon befallen, aber wieder hergestellt wurde. Travers on Constitutional Irritation, p. 289. T.

che andere Formen desselben erfordern. „Sie muss auch dem Alter, Temperament und der Constitution des Kranken entsprechend modificirt werden, nicht minder je nach der Natur eines in der Zeit herrschenden epidemischen Fibers. Bisweilen ist eine strenge Säfteentziehende Kurmethode nothwendig, während dieselbe zu anderen Zeiten nicht allein der Vorsicht widersprechend, sondern höchst nachtheilig sein würde.“ In den gewöhnlichen Fällen jener Art des Erysipelas besteht der hauptsächlichste Heilplan in der Anwendung mässiger Abführmittel, nebst leichter vegetabilischer Diät, dem Genusse geistiger und körperlicher Ruhe und einem kühlen Zimmer. „Reil und Retz empfehlen Brechmittel beim Beginn des Erysipelas sehr dringend. Kalomel in vollen Gaben ist in den ersten Stadien der Krankheit immer heilsam. Salzige und andere schweisstreibende Arzneien mögen als Hilfsmittel von untergeordneter Wichtigkeit angewendet werden, wie z. B. Liquor ammon. acet., Tartarus stibiatus und ähnliche Sudorifica. Colchicum ist mit Nutzen in den beiden ersten Arten des Uebels gegeben worden.“ Blutlassen, welches beim acuten Erysipelas „und zwar eben bei der phlegmonösen Form“ als ein Hauptmittel empfohlen wurde, ist selten nöthig, „wenn nicht das Gesicht oder der Kopf der befallene Theil ist, in welchem Falle die Entleerung von Blut dreist geschehn und der allgemeinen Blutentziehung eine örtliche durch Schröpfen oder Blutigel folgen muss. Bei alten Personen muss die Blutentleerung jedesmal eine örtliche sein und man muss selbst, wo dieselbe Anwendung findet, der Constitution durch leichte Cardiaca zu Hilfe kommen und mit der grössten Sorgfalt verhindern, dass nicht die Körperkräfte erschöpft werden. Tritt das Uebel zu der Reconvalescenzen von einer anderen Krankheit hinzu, so besteht die beste Art der Blutentziehung darin, Einstiche in die entzündete Fläche zu machen und den Blutfluss durch Breiumschläge oder Fomentationen zu befördern.“ Wenn nicht eine beträchtliche Neigung zu Delirien oder Coma vorhanden ist, so kann die allgemeine Blutentziehung nicht mit Vortheil wiederholt werden, wenigstens in London und andern grossen Städten *). Man kann örtliche Blutentziehungen und Bla-

*) Pearsons Principles of Surgery, §. 320. — Bromfield's Chir. Obs. vol. I. p. 108.; — auch Prof. Callisen Syst. chir. hodiern. §. 491.

senpflaster in solchen Fällen substituiren. Gewöhnlich verbietet man Blutigel auf oder sehr nahe an die kranke Oberfläche zu setzen, „doch, wiewohl auf die Bisse der Blutigel bei einigen Körperzuständen Erysipelas erfolgt, so sind sie doch nicht nachtheilig, wenn man sie in diesem Uebel auf die entzündete Oberfläche applicirt.“ Die Anwendung der China, des schwefelsauren Chinins, des Opiums ist in dieser Form der Krankheit gewiss unnöthig, und ihre Unschädlichkeit scheint trotz der Autorität, auf welche gestützt, man dieselbe empfahl, sehr zweideutig zu sein. „Im Allgemeinen ist indessen irgend ein tonisches Mittel nach dem Purgiren erforderlich; das beste ist eine leichte Infusion von Cascarillen-Rinde, so mit Natrum carbonicum verbunden, dass man es in einem Zustande von Aufbrausen nimmt. Wenn der Patient an Spirituosa gewöhnt ist, sollten sie ihm auch jetzt mit gehöriger Vorsicht erlaubt werden *). Wenn eine vorwaltende Säure im Spiele ist, so hat man Ammonium carbonicum als Heilmittel in dieser Beschwerde sehr gepriesen. Es ist wahrscheinlich, dass der daraus entspringende Vortheil mehr durch seinen Einfluss auf das Nervensystem, als durch die chemische Verbindung mit der Säure im Magen bedingt ist.“

Beim Erysipelas oedematodes und erraticum ist China oder Chinin und Opium zur Beschleunigung der Abnahme des Uebels und zur Beseitigung der Reizung von grossem Nutzen, sobald die heftigen Symptome der ersten drei oder vier Tage durch abführende und schweisstreibende Mittel, oder im Fall die Functionen des Sensoriums beträchtlich gestört wären, durch ein zwischen die Schultern gelegtes Blasenpflaster oder eine an derselben Stelle vorgenommene örtliche Blutentziehung gedämpft worden sind. Die Kräfte sollten bei Abnahme des Uebels durch ein mehr stärkendes Regimen unterstützt werden, in der Absicht, um der Neigung zu Gangrän zu begegnen, „und man sollte in solchen Fällen den Genuss des Weins ganz frei geben, und nur nach seiner Wirkung auf den Puls reguliren.“

Beim Erysipelas gangraenosum **) ist die Chinarinde in

*) S. Sir A. Cooper's Surgical Lectures vol. I. p. 249.

**) „*In tenellis infantibus observatum fuit erysipelas a causa abscondita, saepissime lethali, nisi corticis usu occurratur malo.*“ — Callisen, p. 493; auch Underwood und Garthshore a. oben a. O.

grossen Gaben nothwendig; „schwefelsaures Chinin ist aber vorzuziehn. Erwachsenen kann man es zu zwei Gran aller drei Stunden geben und beim Erysipelas infantum, welches eine Varietät dieser Art ist, gibt es dasjenige Arzneimittel ab, auf welches man sich vorzugsweise verlassen kann.“ Auch Opium, Kamphor, die Mineralsäuren, Wein, Weinmolken und das bei gangränösen Affectionen, die unter anderen Umständen vorkommen, im Allgemeinen passende Regimen muss man reichlich anwenden. Die Bildung von Sinuositäten, die Ablösung brandiger Theile u. s. w. werden eine Zeit lang chirurgische Hilfe erfordern.

In Betreff äusserlicher Mittel in den früheren Stadien von Erysipelas scheint die Erfahrung entschieden zu haben, dass sie gewöhnlich unnöthig, wenn nicht nachtheilig sind. *) „Das Punctiren oder Scarificiren der Haut mit der Spitze oder der Schneide einer Lanzette ist höchst nützlich befunden worden. Beim E. phlegmonodes sollen diese Einschnitte ohngefähr einen Zoll an Länge betragen und vollkommen durch die eigentliche Cutis geführt werden, wonach man Bähungen auf die Incisionen anwenden kann. Diese Verfahrensart ist indessen weniger häufig nothwendig, als uns „Herr Copland Hutchison, welcher sie bei uns eingeführt hat, und“ einige neuere Wundärzte gern glauben machen wollen. **) Sie ist in demjenigen Zustande des Uebels nützlich, in welchem sich die Inflammation zu einem so hohen Grade steigert, dass dadurch den unter der Haut liegenden Theilen Zerstörung droht. Ausser in der phlegmonösen Form der Krankheit ist die Anwendung der Incisionen selten erforderlich; die Operation muss besonders bei älteren Leuten mit Vorsicht unternommen werden, da gefährliche Blutflüsse nach solchen Incisionen erfolgt sind.“ Ein Vortheil, welcher von den Einschnitten entspringt, ist der freie Ausfluss, welchen sie dem Eiter verschaffen, wenn Suppuration im Zellgewebe vorhanden ist. Die Anwendung pulvriger Substanzen hat zufolge meiner eigenen Beobachtung die Hitze und die Reizung zu Anfange gewöhnlich vermehrt, und nachher, wenn die Flüssigkeit aus den Blasen hervordringt, erzeugen solche Substanzen noch grössere Reizung,

*) Pearson, §. 331.

**) Siehe Med. chirurg. Trans. vol. XIV.

indem sie mit der gerinnenden Flüssigkeit harte Krusten auf der zarten Oberfläche bilden. *) Um die Irritation zu mildern, welche durch die scharfe, aus den aufgebrochenen Blasen sich entleerende Flüssigkeit erzeugt wird, empfiehlt uns Dr. Willan, die afficirten Theile von Zeit zu Zeit mit Milch, Kleie und Wasser, dünnem Haferschleim oder mit einem Decoct von Fliederblumen und Mohnköpfen zu bähnen oder zu waschen. In dem frühern Zeitraume der Entzündung, wenn die örtliche Hitze und Röthe stark sind, schienen mir mässig laue Bähungen oder die Anwendung einer kühlen und leicht reizenden Waschung, wie etwa von verdünntem Liquor. ammon. acet., beträchtlichen Nutzen zu gewähren. „In Kamphorspiritus getauchte Compressen sind in den ersten Stadien sehr zuträglich. Die folgende Lotion hat sich im Allgemeinen sehr nützlich bewiesen:

Rx. Plumb. acet. gr. xij
 Aquae rosae ʒv
 Aceti destill. ʒiii
 Spir. vini rectific. ʒv. M.

Dr. Merriman empfiehlt Fomentationen aus dem Extract von Mohnsaft, im warmen Wasser aufgelöst, und Umschläge aus Brodkrumen und derselben Flüssigkeit bereitet.**) Wenn Brand hinzutritt, so sind Breiumschläge mit Port-Wein oder Waschungen mit salpetriger Säure in dem Verhältniss von ʒj der Säure auf ʒxxxij Wasser die besten Mittel, oder auch die Labarraque'sche Solution von Chlornatron mit fünf Theilen Wasser verdünnt. Das beste örtliche Mittel für gewöhnliche Fälle ist dasjenige, was Herr Higginbottham ***) aus eigener Erfahrung empfohlen hat, nemlich der Höllenstein. Jener verlangt, dass der Theil mit warmen Wasser und Seife gut abgewaschen und dann ein langes Stück des Aetzmittels auf die entzündete Oberfläche applicirt werde, doch nicht so stark, um die Ober-

*) „*Externa remedia resolventia, emollientia, adstringentia, vel ca-
 lida vel frigida, — uti quoque pulveres varii parum vel nihil in erysipelate
 prosunt; nec omnis noxae suspicionem, experientia teste, effugiunt.*“ —
 Callisen.

**) S. Merriman's Ausgabe von Underwood, 8vo. p. 127.

***) Higginbottham über den Nutzen des Silbernitrats in der
 Behandlung der Entzündung u. s. w.

fläche dadurch zu excoriiren. „Es hemmt fast augenblicklich die Verbreitung der Entzündung; überdiess dehnt sich sein Einfluss jenseits der Oberfläche aus und thut der Neigung zur Zellgewebezündung, als demjenigen Zufalle Einhalt, wogegen man beim Erysipelas am meisten auf seiner Hut sein muss.“ †)

„Keine Krankheit ist so sehr wiederzukehren geneigt, wie Erysipelas. Tissot empfiehlt Folgendes als die beste prophylaktische Verfahrungsart: Der Patient vermeide sorgfältig den Genuss von Milch, Rahm, allen stoffreichen und zähen Nahrungsmitteln, von gebratenen und kräftigen Fleischspeisen, Gewürzen,

†) [Wenn von der örtlichen Behandlung der eigentlichen exanthematischen Rose die Rede ist, so muss man in der That ganz demjenigen beistimmen, was von Callisen in der vorigen Anmerkung angeführt ist, und die positiv einwirkenden Localmittel sind im Allgemeinen vielmehr im Stande zu schaden, als zu nützen, und führen, wie oft sie auch ungestraft angewandt werden mögen, immer die grossen Gefahren des Zurücktritts der Rose mit sich. Es sind nur besondere Fälle, in denen bei der exanthematischen Rose örtliche Heilmittel wirklich indicirt sind, z. B. bei dem Ausgange derselben in Brand. Nun ist aber keinesweges jeder Rothlauf ein wirklich exanthematisches Uebel, d. h. wie oben Thomson sagt, „eine febrilische Affection, bei der die Eruption der Rose ein eben so charakteristisches Symptom ist, wie die Eruption beim Scharlach oder bei einem andern Exanthem;“ — sondern man muss davon, wie diess auch neuerer Zeit in Deutschland immer allgemeiner geschieht, unterscheiden: 1) den Rothlauf, welcher von äusseren Reizen verursacht wird und welchen ich am bezeichnendsten das traumatische Erysipelas zu nennen glaube; 2) diejenige Rose, welche von anderen örtlichen Krankheitszuständen abhängig ist, die symptomatische Rose, welche man in Deutschland mit dem Namen des Pseudoerysipelas belegt hat, über deren wahre Natur aber freilich noch nicht viel mehr ausgemacht ist, als was der Name besagt, nemlich dass es keine wahre Rose ist. Thomson erkennt diese Verschiedenheiten, wie aus seinen Bemerkungen hervorgeht, auch an, und es wäre nur zu wünschen gewesen, dass er diese Differenz bestimmter hervorgehoben und von ihr eine Anwendung in Betreff der örtlichen Behandlung gemacht hätte. Viele Fälle von Erysipelas phlegmonosum, oedematosum und gangraenosum, auf welche die im Texte gegebene Beschreibung passt, gehören gleichwohl zu der Klasse der symptomatischen Rosen, eben so die meisten Fälle von der im Texte erwähnten Rose der Neugeborenen, und bei ihnen sowohl, wie bei der traumatischen Rose ist eine dem örtlichen Leiden angepasste positive Localbehandlung nicht bloß unschädlich, sondern sogar dringend nothwendig. Bs.]

starken Weinen, eine sitzende Lebensart und geistige Aufregungen; er lebe von leichter, kühlender, vegetabilischer Kost und trinke Wasser mit etwas schwachem Wein.“

Zona, Zoster oder Gürtel wird sowohl von den Nosologen, wie auch von mehreren praktischen Schriftstellern als eine Varietät von Erysipelas betrachtet, es besteht aber unveränderlich in einer Eruption von Bläschen und besitzt alle anderen charakteristischen Zeichen von Herpes. Siehe Ord. VI. Gattung 3.

Sauvages führt unter dem Abschnitt Erysipelas pestilens das tödtliche epidemische Uebel auf, welches in den frühern und dunkeln Zeitaltern als das Gefolge von Krieg und Hungersnoth geherrscht und verschiedene Benennungen erhalten hat, so wie Ignis sacer, Ignis St. Antonii, Mal des ardens, Ergot, Kriebelkrankheit, Fiberflecke u. s. w., je nach seinen verschiedenen Modificationen und den Graden der Heftigkeit, oder je nach der supponirten Ursache desselben. *) Die erysipelatöse Röthe jedoch, worauf der trockne Brand folgt, welcher die Gliedmassen oft von Gelenk zu Gelenk zerstört, war nur eine der Formen oder Stadien dieses Uebels, wie der contrahirte und gelähmte Zustand der Glieder, welchem die Alten den Namen Scelotyrbe **) gaben, eine andere ausmachte. Statt von dem Genuss des Roggens zu entstehen, welcher am Mutterkorn leidet, wie man in Frankreich ***) vermuthete, oder der Gerste, mit welcher Raphanus

*) Sagar hat die Varietäten dieses Uebels unter der Gattung Nekrosis zusammengefasst, von welcher er die Symptome also beschreibt: „*Est partis mors lenta, sine praevio tumore, mollitie et dissolutione foetida, cum dolore ardente ordinario et stupore, quae sequitur exsiccatio partis, induratio, nigredo et mumia: differt a gangraena in eo, quod lentius procedat cum dolore rodente et stupore et in mumiam abeat, gangraena contra mollescat, phlyctaeas elevet, putrescat, foeteat atque cito decurrat.*“ Syst. morb. cl. III. ord. VII. gen. 42. Er beschreibt fünf Species, und von der vierten, der epidemica, sagt er: „*Apud Flandros regnavit haec necrosis 1749—50. spasmi artuum cum doloribus vagis; post 2 vel 3 septimanas stupor, fremitus obscurus, artus cum frigore glaciali, contracturis et anaesthesia; tandem livor partis, nigredo, flavedo, phlyctaeae et siccissima mumia.*“

**) S. Plin. Nat. hist. lib. XXV. cap. 3.

***) Man sehe eine treffliche Geschichte vom Ergot in den Mém. de la soc. Roy. de médecine de Paris, tom. I. p. 260. von MM. Jussieu, Paulet, Saillant und dem Abbé Tessier. — Ferner s. Philos. Trans.

vermischt war, wie man in Schweden *) glaubte, entsprang das Uebel unzweifelhaft aus einem Mangel an Nahrung, — ein heftiger Landscorbut, welcher eine grosse Geissel für die alte Welt war und oft Pest genannt wurde **). Der Name St. Antonius scheint zuerst mit einer epidemischen Krankheit dieser Art, welche in der Dauphiné ohngefähr zu Ende des zwölften Jahrhunderts herrschte, in Verbindung gebracht worden zu sein. Eine Abtei, diesem Heiligen gewidmet, war kurz vorher in dieser Provinz zu Vienne gegründet worden, wo man seine Gebeine niedergelegt hatte, und es war ein Volksglaube in jenem und dem folgenden Jahrhundert, dass alle Patienten, welche in diese Abtei gebracht wurden, in einem Zeitraume von sieben oder neun Tagen geheilt würden ***), ein Umstand, welchen der reichliche Vorrath von Nahrungsmitteln in diesen frommen Häusern wahrscheinlich genügend erklären wird. Es würde ausser meinem Zwecke liegen, den Gegenstand hier weiter zu verfolgen.

Ueber Erysipelas nachzulesende Werke:

Aerts (Jos. Joan.) *de erysipelate diss. inaug. Paris* 1782.

Billard, C., *Traité des maladies des enfans nouveaux-nés*. 8vo. 1828. [Ins Deutsche übersetzt; Weimar 1828; auch freibearbeitet von Meissner. Leipzig 1828.]

Bromfield's *Cases, Medical Communications*, vol. II. pag. 322. 1790.

Bureau, James, *on the Erysipelas*, 12mo. Lond. 1777.

Butter *Remarks on irritative Fevers* 8vo. 1825.

Caillaud *Essai sur l'endurcissement du tissu cellulaire chez les enfans*. 8vo. 1805.

vol. IV. p. 118. Eine interessante Nachricht über die Kriebelkrankheit, welche in Hessen und Westphalen während einer Zeit der Theuerung 1597 endemisch war, besitzen wir von Greg. Horst. in oper. lib. VIII. obs. 22. tom. II.

*) S. Linnaeus *Amoenit. academ.* vol. V.

**) Verschiedene Beispiele von der Pest, deren Livius erwähnt, scheinen von dieser Art gewesen zu sein. Wirklich bemerkt der gelehrte Heyne: „*Nobis manifestum videtur, ne ullam quidem inter Romanos pestilentiam memorari, quae pro pestilentia proprie dicta haberi possit*“ etc. (*Opusc. academ.* III. p. 113.)

***) Mezeray *Abrégé chronologique*. S. die Artikel Ergot und Ignis sacer in Dr. Rees's *Cyclopaedia*.

Carminati sull' induramento cellulare de' neonati, 8vo. 1821.

Closier *Dissertation sur l'erysipèle*, 8vo. 1809.

Dale *Dissertatio de erysipelate*, 8vo. 1781.

Denis *sur la phlegmasie enterocellulaire*, 8vo. 1826.

Duncan, A. jun., *Edinb. med. and chir. Trans. Vol. I.* 8vo. 1824.

Edinburg Med. and Surg. Journal. vol. VIII—XVII.

Ellinger *de erysipelate*, 8vo. 1560.

Engelhart *Diss. de erysipelate*, 1797.

Garthshore *Med. Communications, vol. II. p. 326.*

Gendrin *Histoire anatomique des inflammations*, 8vo. 1826.

[Ins Deutsche übersetzt von Radius, Leipzig 1828. Th. I. S. 316.]

Haden *Pract. Obs. on Colchicum autumnale*, 8vo. 1821.

Harmand de Montgarney *Précis des maladies, éruptions etc*, 4to. 1793.

Higginbotham *Essay on the use of nitrate of Silver* 8vo. 1826.

Hunter *Treatise on the Blood*, 8vo. 1794. [Versuch über das Blut, die Entzündung und die Schusswunden. A. d. Engl. mit Anmerk. v. Hebenstreit. Leipzig 1797—1800.]

Hutchison, A. C., *Med. chir. Trans. Vol. V.* 1814.

Hutchison *Surgical Observations*, 8vo. 1816. [Deutsch: Praktische Beobachtungen in der Chirurgie. Nach der 2ten Ausgabe des Originals übersetzt; Weimar 1828.]

James, *Jacksonian Prize Essay for 1818.* 8vo.

Kutsch *de erysipelate neonatorum etc.* 8vo. 1810.

Lawrence *Med. chir. Transact. Vol. XIV.* 8vo. 1828.

[Auszug in Frorieps Notizen a. d. Natur- und Heilkunde Bd. 23. Nr. 4.]

Lecourt-Coutilly *Essai sur l'erythème et l'erysipèle*, 4to. 1804.

London Med. Repos. Vol. IV.

Mahon *Edinb. Med. comm. Vol. XVIII.* 8vo. 1793.

Medical and Phys. Journ. January, vol. 57.

Medico-Chirurg. Trans. vol. V. et XIV.

Paulus Aegineta, *L. IV. c. 21.*

- Pearl *Practical Information on St. Anthony's Fire*, 8vo. 1802.
- Patissier *Essai sur l'erysipèle phlegmoneux*, 4to. 1815.
- Pearson *Principles of surgery*, 8vo. 1808.
- Plumbe *on Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. [Deutsche Uebersetzung. Weimar 1825.]
- Rayer *Traité sur les maladies de la peau*, 1826. [Deutsche Uebersetzung Bd. I. Berlin 1837. S. 167.]
- Renand *Diss. sur l'erysipèle*. 1802.
- Renaudin *Diss. sur l'erysipèle*, 8vo. 1802; et *Dict. des scienc. méd. T. XIII.* 1815.
- Richter *opusc. med. Vol. I.* 4to. 1780.
- Saurisseau *Dissertation sur l'erysipèle bilieux*. 8vo. 1813.
- Schmidt *de erysipelate neonatorum. Lipsiae* 8vo. 1821.
- Schröder *de febribus erysipelatosi*. 12mo. 1777.
- Sydenham *opusc. p.* 135.
- Terrion *Essai sur l'Erysipèle etc.* 4to. 1807.
- Thomson, J., *on Inflammation* 8vo. 1813. [Deutsche Uebersetzung; Halle 1820.]
- Tweedie *Cyclop. of pract. Med. Vol. II.* 8vo. 1833.
- Walshman *Med. Mem. Vol. V.* 8vo. 1799.
- Weatherhead *Diagnosis between Erysipelas, Phlegmon etc.* 8vo. 1819.
- Wells *Trans. med. and. chir. Vol. II.* 8vo. 1800.
- Wilson *on Febrile Diseases, vol. II et III.* [Deutsch: über die Erkenntniss und Kur der Fieber. A. d. Engl. mit Anmerk. von Töpelmann. Leipzig 1804.]
- [Richter, G. G., *Diss. de erysipelate. Gotting.* 1744.
- Schröder, Ph. G., *Diss. de febr. erysipelate. Gotting.* 1771.
- Ferne *Diss. de diversa erysipelatis natura. Francof. ad V.* 1795.
- Winkel *aphorismi de cognoscendo et curando erysipelate Erlang.* 1794.
- Reddelien *Sammlung kleiner Abhandlungen über die Rose der neugeborenen Kinder und die Zellgewebeverhärtung. Lübeck* 1802.
- Rust *das Pseudoerysipelas; in dessen Magazin für die gesammte Heilkunde, Bd. 8. Heft. 3. S. 498.*

Capuron Abhandl. über die Krankheiten der Kinder. Nach der zweiten Auflage des französ. Originals übersetzt. Leipzig 1821. S. 87.

Heyfelder Beobachtungen über die Krankheiten der Neugeborenen. Leipzig 1825.]

Vierte Ordnung.

B u l l a e.

Blasen.

Syn. Phlyctaenae (Auct. vet.); Ecphlysis (Good); Inflammations bulleuses, Bulles (Fr.); Blebs (Engl.); Wasserblasen.

Def. Ein von der Cutis durch das Dazwischentreten einer hellen, wässrigen Flüssigkeit abgelöster Theil der Oberhaut.

In dem ursprünglichen Abriss dieser Anordnung verband Dr. Willan die drei folgenden Gattungen, Erysipelas, Pemphigus, Pompholyx mit denjenigen, welche jetzt die Ordnung Vesiculae ausmachen; er fand sich aber in Folge einer richtigen Kritik vom Prof. Tilesius in Leipzig*), bewogen, sie zu trennen. Die grossen und oft unregelmässigen Blasen, welche Bullae genannt werden, entleeren, wenn sie aufbrechen, eine wässrige

*) Diese Kritik war in einer Abhandlung „über die flechtenartigen Ausschläge“ enthalten, die in einem deutschen, periodischen Werke: Paradoxien, von Dr. Martens, Leipzig 1802, 2r Bd. 1s Hft. bekannt gemacht wurden. Dr. Tilesius zeigte die unpassende Anwendung der Willan'schen Definition von Bulla, „von grosser Gestalt und unregelmässig umschrieben,“ auf die kleinen, regelmässigen und gruppirten stehenden Bläschen von Herpes, und er erwähnt ebenfalls der gemeinschaftlichen entzündeten Basis, auf welcher die herpetischen Gruppen befindlich sind, der schorfigen Kruste, welche sich stets auf ihnen bildet u. s. w. als fernere Gründe einer Trennung. S. p. 18 ff. der Paradoxien. Das Wesentliche des beschreibenden Theils dieser Abhandlung liess ich selbst in das Medical and Physical Journal for March 1804. vol. XI. p. 230. mit einer Abbildung von Herpes zoster einrücken.

Flüssigkeit, und die excoriirte Oberfläche bedeckt sich zuweilen mit einem flachen, gelblichen oder schwärzlichen Schorfe, welcher so lange bleibt, bis sich eine neue Oberhaut unter ihm gebildet hat; bisweilen aber verwandelt sie sich in ein Geschwür, welches nicht leicht heilt.

„Diesen Blasen geht bisweilen eine Röthe der Haut vorher, während andremale nichts dieser Art erscheint. Ihre Fortschritte sind äusserst schnell, indem die volle Grösse von der Blase oft schon in acht und vierzig Stunden erreicht ist. Sie variiren in der Grösse je nach dem Theile, an welchem sie vorkommen; im Gesichte sind sie gewöhnlich kleiner als anderswo.“

„Sie erscheinen an jedem Theile des Körpers am häufigsten jedoch an den untern Gliedmassen. Selten sind sie mit Gefahr verbunden.“

Aus den vorher angegebenen Ursachen ist Erysipelas aus dieser Ordnung in die der Exanthemata gebracht worden.

Die Gattungen von Bullae sind:

1) *Pemphigus.*

2) *Pompholyx.*

Erste Gattung. *Pemphigus.*

Syn. *Pemphigus* (Auct. var.); *Pemphigus major* (Sanv.); *Morta* (Lin.); *Febris bullosa* (Vog. Seliger, Marten); *Hidrea* (Piso); *Typhus vesicularis* (Young); *Blicmuitslag* (Holländ.); *Blancpher* (Dänisch); *Bladderpert* (Schwed.); *Penfigo* (Ital.); *Burbriga* (Span.); *Dartre phlycténoide*, *Fièvre vesiculaire ou bulleuse* (Fr.); *Vesicular Fever* (Engl.); das Blasenfiber.

Def. Eine Eruption durchsichtiger Blasen, etwa von der Grösse einer Lambertsnuss, mit einem rothen, entzündeten Saume, doch ohne Röthe oder Anschwellung im Umfang, welche eine durchsichtige Flüssigkeit enthalten und beim Aufbrechen zur Eiterung geneigt sind.

Es gibt wahrscheinlich kein solches Fiber, wie dasjenige, welches von einigen Aerzten des Continents unter dem Namen *Febris vesicularis*, *ampullosa* oder *bullosa* beschrieben worden

ist, und welchem Sauvages die Benennung Pemphigus *) beilegte. Spätere Nosologen haben auf dieselbe Autorität das Uebel als ein idiopathisches, contagiöses und bösartiges Fiber definirt, in dessen Verlaufe Phlyctaenen oder Blasen von der Grösse einer Lambertsnuss mit entzündeter Basis nacheinander an verschiedenen Theilen der Oberfläche des Körpers und bisweilen in dem Munde erscheinen.**) Dr. Cullen äusserte jedoch mit Recht seine Zweifel über die Genauigkeit der ursprünglichen Schriftsteller. Der von Seliger ***) erzählte Fall, auf welchen Sauvages seine erste Art, Pemphigus major, gründet, verdient nur wenig Beachtung und war vielleicht, wie Dr. Willan vermuthet, ein Fall von Erysipelas mit irgend einer zufälligen Abweichung. Der von Thierry ^o) erwähnte Bericht von der Epidemie zu Prag, welche das Vorbild des Pemphigus castrensis des Sauvages (Spec. II.) ist, hat, wie Dr. Cullen bemerkt, in Betreff einiger seiner Umstände keine Ansprüche auf Glaubwürdigkeit; Dr. Willan vermuthet, dass die Bullae symptomatisch bei einem heftigen Typhus oder Pestfiber gewesen seien, gerade wie Dr. Hodges solche Erscheinungen in der Pest von 1666 beschrieb, und wie sie auch zuweilen mit Petechien und Vibices oder mit Flecken von Erythema fugax untermischt, in typhösen Fibern gesehen wurden. Wiederum ist in Betreff des von Sauvages aus der Beschreibung des Dr. Langhans ^{oo}) entlehnten Pemphigus helveticus (Spec. III.) Dr. Cullen der Meinung, dass das Uebel Cynanche maligna gewesen sei, und Dr. Frank betrachtete es aus demselben Gesichtspunkte, indem er es zu

*) Von πέμφιξ, bulla, phlyctaena. S. dessen Nosol. method. class. III. gen. 3.

**) Dr. Cullen definirt Pemphigus, „Typhus contagiosa; primo, secundo vel tertio morbi die in variis partibus vesiculae, avellanae magnitudine, per plures dies manentes, tandem ichorem tenuem fundentes.“ Nosol. meth. gen. XXXIV. — Linnaeus, welcher die Krankheit mit dem Barbarismus „Morta“ bezeichnet, charakterisirt sie als „Febris diaria, malignissima, funestissima.“ Gen. morbor. class. I. gen. I.

***) S. Ephem. acad. nat. cur. dec. I. ann. VIII. obs. 56. — Auch Delius Amoenit. medicae, auf welche Sauvages hinweist.

^o) S. dessen Médecine expérimentale, p. 134. Par. 1755.

^{oo}) Acta Helvetica, vol. II. p. 260.

Scarlatina anginosa *) rechnet. Dr. Willan, welcher auf die ungenügende Beschaffenheit der von Langhans gegebenen Geschichte, abgesehen von den Widersprüchen, welche sie enthält, aufmerksam macht, stellt die Frage auf, ob das Uebel nicht vielmehr endemisch, als epidemisch oder contagiös, und auf eine örtliche Ursache, wie die vorerwähnte Kriebelkrankheit, das Mal des ardens u. s. w. zu beziehen sei?

Mit einem Wort, aus einer Untersuchung dieser oberflächlichen und unvollkommenen Geschichten des Gegenstandes scheint der Schluss hervorzugehen, dass der Begriff eines idiopathischen, contagiösen Fibers, welches mit einer kritischen Eruption von Bullae endige, auf einem Irrthum beruhe. Alle die Fälle von Phlyctaenae, welche von Schriftstellern erzählt wurden, müssen daher bezogen werden entweder auf typhöse Fiber, bösartige Ruhr u. s. w., bei welchen sie zufällig und symptomatisch **) sind, oder auf die folgende Gattung, Pompholyx, bei welcher sie mit keinem Fiber in Verbindung stehen. „Ohngeachtet der Autoritäten, welche Dr. Bateman angeführt hat, um die Existenz des Pemphigus zu widerlegen, kann ich nicht umhin, Biett und denen beizupflichten, welche die entgegengesetzte Ansicht des fraglichen Punktes vertheidigen, da ich vor einigen Jahren so glücklich war, einen Fall des Uebels bei einem Knaben von vierzehn Jahren zu Gesichte zu bekommen. Die Eruption erschien in aufeinander folgenden Absätzen und war von einem Fiber be-

*) „*Quem Helveticum alii dixerunt Pemphigum, hic ad scarlatinae speciem ulcerosae pertinere videtur.*“ Lib. III. p. 263. — Dr. Frank ist indessen selbst der Urheber einer sonderbaren Verwirrung in Betreff der Gattung Pemphigus. Er theilt sie in zwei Arten ein, deren erste, P. amplior, die Eruptionen von Bullae umfasst, welche er in allen Fällen für symptomatisch bei gastrischen und nervösen Fibern, oder von chronischer Beschaffenheit ohne alles Fiber hält; und die zweite, P. variolodes, welche die falsche Pocke ist und von ihm wieder abgetheilt wird in vesicularis (die eigentliche falsche oder Schweinpocke) und solidescens (die zugespitzte, warzige, trockne Hornpocke), welche in der That die wahre Pocke ist.

*) Von der Art war der Pemphigus indicus (Spec. IV.) des Sauvages, welchen er von einem einzigen Falle, dessen Bontius erwähnt, genommen hat. — Die Schweinpocke scheint jedoch durch einen Irrthum unter der Aufschrift Pemphigus von R. B. Blagden in den Med. Facts and Observations, vol. I. p. 205. beschrieben worden zu sein.

gleitet, das keinen typhösen Charakter hatte. Keine der Blasen war grösser, als eine Lambertsnuss †).“

Dr. Willan gedenkt eines Pemphigus infantilis, von welchem er einige Fälle bei Kindern, gewöhnlich gleich nach der Geburt wahrgenommen hat, und den er für analog mit dem zur selben Zeit vorkommenden Erysipelas hält und aus denselben Ursachen ableitet. Er befiel gewöhnlich schwache und abgemagerte Kinder mit einer trocknen, runzligen Haut und machte schon in wenigen Tagen einen tödtlichen Ausgang in Folge der mitvorhandenen Leiden, welche durch Schmerz, Schlaflosigkeit und heftiges Fieber entstanden waren. Die Blasen, welche anfangs klein und durchsichtig waren, wurden gross, länglich und purpurfarben, endlich trübe und von einem lividrothen Saume umgeben. Nach dem Aufbruch hinterliessen sie Ulcerationen, welche sich über ihre erste Grenze hinaus verbreiteten und ausserordentlich schmerzhaft wurden **). „Milde Abführungsmittel nebst Chinarinde sind diejenigen Mittel, welche sich am heilsamsten in dieser Beschwerde bewiesen haben.“

Ueber Pemphigus nachzulesende Werke:

Braune Versuch über den Pemphigus und das Blasenfieber, Leipzig 1795.

†) [Es kann zwar keinesweges bezweifelt werden, dass Pemphigusblasen bisweilen mit Fieber auftreten und der Ausschlag selbst einen acuten Verlauf nehme, aber es folgt daraus so wenig, wie aus dem einzelnen, von Thomson angeführten Fall, die Existenz eines Blasenfibers, d. h. „eines idiopathischen, contagiösen, mit einer kritischen Eruption von Blasen verbundenen Fibers,“ oder mit anderen Worten, eines Fibers, das zu dem Blasenausschlag in demselben Verhältnisse steht, wie das Scharlachfieber zum Scharlachausschlag. Die Existenz eines solchen eigenthümlichen Ausschlagsfibers ist es aber, welche Willan und Bateman, — und wie es mir scheint, mit Recht läugnen, so dass also Thomson bei seinem Zweifel an der Richtigkeit der Batemanschen Behauptung den eigentlichen Controverspunkt offenbar gar nicht aufgefasst hat. Bs.]

*) Uebereinstimmend mit der Meinung, dass alle diese Bullae symptomatisch und dass die Existenz eines eigenthümlichen Ausschlagsfibers, welches sich durch solche Blasen charakterisirt, eingebildet sei, sollte diese Kinderkrankheit nach meiner Meinung zu Pompholyx gezogen werden, da sie von Pompholyx benignus der Kinder nur darin verschieden erscheint, dass sie mit einem heftigen und tödtlichen Marasmus, statt mit der Reizung vom Zahnens in Verbindung steht.

Bunel *Dissertation sur le pemphigus*, 4to. Paris 1811.

Dickson *Trans. of the Roy. Irish. Academy*, 1787.

Gaitskell *Mem. of the Med. Society of London*, vol. IV.

Gilibert *Monographie du pemphigus*, 8vo. Paris 1813.

Hall *Duncan's Annals of Medicine*, 1799.

Rayer *des maladies de la peau*, Paris 1827. [Deutsche Uebersetzung, Bd. I, Berlin 1837. S. 287.]

Wichmann *Beitrag zur Kenntniss des Pemphigus*, Erfurt 1791.

Wilson *on Febrile Diseases*, vol. II. 8vo. 1800.

Zweite Gattung. *Pompholyx.*

Syn. Πομφολύξ (Auct. graec.); Pemphigus sine pyrexia (Sauv.); Pemphigus apyretus (Plenck); Dartre phlyctenoïde confluyente, — Herpes phlyctenoïdes confluent (Alibert); [Pemphix, Derselbe]; Ecphlysis Pompholyx (Good); Water Blebs (Engl.); Ahenje (Arab.); Blasenausschlag.

Def. Eine Eruption von Bullae oder Wasserblasen, „ohne alle Entzündung im Umfang und ohne Fiber †),“ welche aufbrechen und ohne Schuppen oder Krusten heilen.

Dr. Willan hat drei Arten von Pompholyx *) beschrieben:

1) *P. benignus*,

3) *P. solitarius*.

2) *P. diutinus* ††),

†) [Dieser Zusatz von Thomson ist nicht richtig, denn der Ausbruch der Blasen hat allerdings manchmal mit Fiber Statt, besonders beim *P. diutinus*, und wenn die Blasen wiederholt an derselben Stelle zum Vorschein kommen, so pflegen sie auf einer rothen Fläche zu stehn und mit Brennen verbunden zu sein. Bs.]

*) Foësius bemerkt (Oeconom. Hippocrat. ad voc. πομφολύξ), dass Hippocrates dies Wort gebrauche, um Quaddeln oder solche Hervorragungen zu bezeichnen, welche der Eruption gleichen, die durch Nesseln erzeugt wird (lib. II. περὶ παθῶν) und dass πομφολύγες Luftblasen seien, die auf dem Wasser erscheinen, dass aber Galen die Pomphi als Hervorragungen der Oberhaut erkläre, welche eine Flüssigkeit enthalten; in Exegesi, lib. II. de mulier. — Siehe auch Gorraeus Definit. med.

††) [Gewöhnlich unterscheidet man *P. acutus* und *chronicus*, was

Erste Art. *Pompholyx benignus*.

Diese Art stellt eine Reihfolge durchsichtiger Blasen dar die ohngefähr die Grösse einer Erbse oder bisweilen einer Haselnuss haben, nach drei oder vier Tagen aufbrechen, ihre Lymphe entleeren und bald heilen. Sie erscheinen vorzugsweise im Gesicht, am Halse und den Extremitäten, und kommen vor bei Knaben im heissen Wetter, bei Kindern während des Zahnens und bei jungen Personen von reizbarer Beschaffenheit in Folge vom Genuss scharfer, vegetabilischer Substanzen oder vom Einnehmen weniger Grane Quecksilbers. „Dies scheint das Uebel zu sein, welches Dr. Underwood unter dem Namen Phlyctænae beschrieben hat. Er sagt, dass es während des Zahnens und bisweilen bei neugeborenen Kindern vorkomme und immer heilsam zu sein scheine, 'es bestehe aus Blasen oder Blättern von verschiedener Grösse, welche kleinen Brüh- oder Brandflecken gleichen und mehrere Tage andauern. Sie kommen an verschiedenen Theilen, doch vorzüglich am Bauche, auf den Ribben und den Schenkeln zum Vorschein und enthalten eine scharfe Lymphe, welche durch einen Einstich auszuleeren, rathsam sein dürfte.' Keine Arznei ist weiter nothwendig, als diejenige, welche etwa der besondere Zustand der Unterleibseingeweide erfordert.“

Zweite Art. *Pompholyx diutinus*.

Syn. Le Pemphigus chronique (Rayer); Lingerig or Chronic Water Blebs (Engl.).

Dies [Taf. XVIII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] ist ein hartnäckiges und schmerzhaftes Uebel, und ihm gehen gewöhnlich mehrere Wochen Mattigkeit, Abgeschlagenheit, Kopfschmerz, Uebelkeit und Schmerzen der Glieder voraus. Es erscheinen zahlreiche, rothe, Blätterchen ähnliche Hervorragungen der Oberhaut mit einem Gefühl von Prickeln. Diese erheben sich alsbald zu durchsichtigen Blasen, die innerhalb 24 Stunden so gross wie eine Erbse werden und wenn sie nicht aufbrechen, später die Grösse einer Wallnuss erhalten. Wenn sie frühzeitig aufgerieben werden, so wird die excoriirte Oberfläche wund

mit der Unterscheidung des *P. benignus* und *diutinus* ziemlich übereinkommt. *Bs.*]

und entzündet und heilt nicht leicht. Die Bullae erheben sich fortwährend nacheinander an verschiedenen Theilen des Körpers und erscheinen sogar in einigen Fällen während mehrerer Wochen an den zuerst afficirten Stellen wieder, so dass die Anzahl der Blasen sehr gross ist, und wenn die Excoriationen auf diese Weise vervielfältigt sind, so tritt jede Nacht ein leichter Fiberparoxysmus ein und der Kranke leidet von der Reizung und Schlaflosigkeit sehr.

Dieses Uebel befällt hauptsächlich Personen von geschwächtem Körper und ist bei alten besonders heftig. Es scheint bei verschiedenen Zuständen des Körpers zu entstehen, oftmals aber nach anhaltender Ermüdung und Angst, bei dürftiger Nahrung, bisweilen durch Unmässigkeit, und nicht selten hängt es mit Anasarka oder allgemeiner Wassersucht, mit Scorbut, Purpura und anderen Körperzuständen zusammen, bei welchen die Kraft der Hautcirculation geschwächt ist. In einigen Fällen kam es nach starkem Schweiss, während dessen kalte Getränke reichlich genossen wurden, in Verbindung mit anderen Formen chronischer Hautkrankheiten zum Vorschein. In den Fibern, bei welchen es beobachtet wurde, war es augenscheinlich symptomatisch, denn es entstand nicht nur zu verschiedenen Zeiten und wich in seiner Dauer sehr ab, sondern es begleitete auch Fiber von anhaltendem, remittirendem und intermittirendem Typus, sowie auch arthritische und andere secundäre Fiber *).

„Diese Form von Pompholyx kann mit Ecthyma verwechselt werden, doch wird dies einem geübten Auge wohl nicht widerfahren, da die Blasen des einen von den Pusteln des an-

*) Es finden sich viele Fälle aufgezeichnet, welche diese Beobachtungen beleuchten, besonders diejenigen, welche mitgetheilt wurden von den Herrn Gaitskell und Upton unter der Benennung Pemphigus in den *Memoirs of the Medical Society of London* vol. IV. art. 1. und vol. III. appendix; von Herrn Christie in dem *Lond. Med. Journal*, vol. X. p. 385. (für 1789); von Dr. Stewart in den *Edinb. Med. Commentaries*, vol. VI. art. 3. p. 79.; von Dr. Hall in den *Annals of Med.* vol. III. art. IX.; von Herrn Ring in dem *Lond. Med. Journal* XI. p. 235; von Dr. Dickson in den *Trans. of the Royal Irish Academy for 1787* und *Lond. Med. Journ.* vol. IX. p. 309. und von Bang in den *Acta reg. soc. med. Havniensis*, vol. I. p. 8. etc. — S. auch Frank de curand. hom. morbis, lib. III. p. 263.; Sennert de scorbuto, cap. V. §. 59.

deren sowohl während ihres Bestehens, als in den Spuren, welche sie nach ihrem Verschwinden hinterlassen, sich sehr unterscheiden. Die Blasen des Pompholyx lassen einen schattig-rothen, isolirten, unregelmässigen Fleck zurück, welcher bisweilen etwas schuppig ist, wie Psoriasis. Von Herpes unterscheidet man Pompholyx leicht durch die Bläschen, welche bei jenem in Gruppen, in der Mitte entzündeter Flecke erscheinen.“

Es geht aus den Angaben der eben angeführten Schriftsteller deutlich genug hervor, dass Pompholyx nie durch ein Contagium mitgetheilt werde, — „wirklich folgte auch, wenn Lymphe aus einer Blase genommen und einem andern Individuum eingeimpft wurde, keine Krankheit daraus. Das in den Blasen enthaltene Fluidum ist nicht jauchig, sondern besteht in milder Lymphe *), welche derjenigen gleicht, die beim Hydrocephalus in die Gehirnhölen ergossen wird. Bei mehreren von den Personen, deren Fälle aufgezeichnet sind, erschien das Uebel mehr als einmal. Der Pompholyx ist äusserst lästig und hartnäckig bei alten Personen, bei denen die durchsichtigen Bullae bisweilen einem Truthuhn-Ei an Grösse gleichkommen, während andere minder grosse, welche dunkel und livid erscheinen, mit ihnen untermischt sind. Aufgebrochen hinterlassen sie eine dunkle excoriirte Oberfläche, die zuweilen ulcerirt. „Die erst erwähnte Form dieses Uebels ist selten heftig und nie tödtlich, es sei denn, dass sie mit einer innern Entzündung complicirt wäre; aber der zweiten, diutinus, folgen oft üble Ulcerationen, welche bei bejahrten Personen nicht ohne Gefahr sind †).“

Dr. Willan betrachtet das warme Bad, jeden zweiten Tag angewandt, als das wirksamste Palliativ- und beste Heilmittel. Mich dünkt, ich habe von dem Chinadecoct nebst herzstärkenden und diuretischen Mitteln bedeutenden Nutzen in diesen Fällen wahrgenommen, besonders wenn die Eruption mit Anasarka

**) Herr Gaitskell bewies dies nicht nur durch Analyse, sondern bestimmte auch die nicht-contagiöse Beschaffenheit des Fluidums dadurch, dass er sich dasselbe ohne allen Nachtheil selbst einimpfte.

†) [Pemph. spurius hat man die durch äussere Ursachen z. B. Hitze veranlasste Eruption von Blasen genannt, und es erhält diese den Namen P. toxicus, wenn sie durch giftige Substanzen entsteht, z. B. nach der Berührung gewisser Arten von Rhus, wonach man einen Blasenausschlag selbst über den ganzen Körper hat erfolgen sehen. Bs.]

in Verbindung stand. Bei jungen Personen, bei welchen Pompholyx nur selten heftig ist, haben nach Dr. Willan's Versicherung diese Mittel innerhalb zwei oder drei Wochen einen günstigen Erfolg; das warme Bad aber scheint sowohl das Prikeln in der Haut, als auch die Anzahl der Blasen bei diesen Patienten *) zu vermehren. „In der gutartigen Form des Uebels hat der Arzt nur wenig zu thun; verdünnende oder vegetabilische, kühlende Nahrungsmittel und milde Abführungen machen das Ganze der Behandlung aus. Ist es mit einer Entzündung der Schleimhaut verbunden, so sind die zur Beseitigung derselben nothwendigen Mittel ohne Rücksicht auf die Hautkrankheit zu verordnen. Die Excoriationen, welche nach dem Aufbruch der Blasen erfolgen, kann man mit jeglicher milden Salbe verbinden, und wenn sie lästig werden, mit Höllenstein betupfen. In der heftigern Form dieses Uebels bewährt sich das warme Bad oft als höchst wohlthätig, jedoch darf es nie zu lange fortgesetzt werden, niemals bis Ohnmacht erfolgt. Ist eine innere Entzündung zugegen, so muss man die antiphlogistische Behandlung in ihrer ganzen Strenge anwenden. Narcotica sind ebenfalls nützlich, nur dürfen die Präparate derselben weder Wein noch Alkohol enthalten. Bei alten und schwächlichen Personen ist das säuerlich gemachte Chinadecoct oder das schwefelsaure Chinin, wenn es nicht durch einen gereizten Zustand der Eingeweide verboten wird, zur Aufrechthaltung des Tonus des Körpers nothwendig. Purgirmittel sind immer in der chronischen Form von Pompholyx nachtheilig †).“

*) Das warme Bad verschlimmert bisweilen die Krankheit, selbst bei bejahrten Personen, wie ich noch neulich Gelegenheit hatte, bei einer alten Dame von 80 Jahren wahrzunehmen. In diesem Falle jedoch waren die Bullae, von denen acht oder zehn mehrere Monate hindurch täglich erschienen, von einer ausgedehnten erythematösen Entzündung umgeben, und es war eine grosse Neigung zu einem fiberhaften Zustand vorhanden. Ein blosses Eintauchen in das warme Bad erregte ein heftiges Fiber, und die Rinde, Sarsaparilla und andere Tonica brachten eine ähnliche Wirkung hervor. Endlich genass sie bei leichter, kühlender Diät und Regimen.

†) [Dasselbe hat man von den Säuren beobachtet, wogegen alkalische Mittel, namentlich Kalkwasser, so wie Diuretica sehr nützlich befunden worden sind. Bs.]

Dritte Art. Der *Pompholyx solitarius* ist eine seltene Form dieses Uebels, welche nur Frauenzimmer zu befallen scheint. Es entsteht gewöhnlich in der Nacht, nach einem Gefühle von Jucken in der Haut, eine grosse Blase, die sich so rasch ausdehnt, dass sie zuweilen eine Theetasse voll Lymphe enthält, „und ganz der Wirkung gleicht, welche durch ein Blasenpflaster hervorgebracht wird.“ Innerhalb 48 Stunden bricht sie auf, entleert ihre Flüssigkeit und hinterlässt eine oberflächliche Ulceration. Nahe an dieser erhebt sich in einem oder zwei Tagen eine andere Blase, die eben so verläuft, und dieser folgen zuweilen auf gleiche Weise zwei oder drei andere nach einander, so dass die ganze Dauer sich auf acht oder zehn Tage erstreckt. China mit verdünnter Schwefelsäure innerlich, und äusserlich Leinsaamen-Kataplasmen, denen ein leichter Verband der Wunde folgte, wurden in drei von Dr. Willan beobachteten Fällen mit Vortheil angewendet.

Ueber Pompholyx *) nachzuschlagende Werke:

Acta reg. soc. med. Havniensis, vol. I.

Annals of Medicine, vol. III.

Bunel *Dissertation sur le pemphigus, 4to. 1811.*

Edinb. Med. Commentaries, vol. VI.

Frank *de curand. hom. morb. lib. III.*

Gilibert *Monographie du pemphigus, 8vo. 1813.*

London Med. Journ. vol. IX. X. XI.

London Med. Repository, vol. II. VI.

Mem. of the Med. Society of London, vol. III. IV.

Plumbe's *Practical Treatise on Diseases of the Skin, 2d edit. 1827.* [Deutsche Uebersetzung, Weimar 1825. S. 109.]

Rayer *Traité des maladies de la peau, 8vo. 1826.* [Deutsche Uebersetzung. Bd. I. Berlin 1837. S. 287.]

Trans. of the Roy. Irish Acad. 1787.

Wichmann *Beitrag zur Kenntniss des Pemphigus, 1791.*

Willan *on Cutaneous Diseases.*

[Burgmann *Diss. de febre bullosa et pemphigo. Gotting. 1796.*

*) In den meisten der angeführten Werke wird das Uebel Pemphigus genannt.

Bobba *Mém. sur le pemphigus. Stuttg. 1802.*

Wichmann Ideen zur Diagnostik; 3te. Ausg. von Sachse Bd. I. S. 103.

Sachse in Hufelands Journal für die prakt. Heilkunde; 1825, October.

Plank *de diagnosi et cura pemphig. Dorpat 1825.*

v. Braun über die Erkenntniss und Behandlung des Pemphigus. Freiburg 1824.

v. Martius über den Blasenausschlag. Berlin 1829.

Alibert Vorlesungen über die Krankheiten der Haut. Th. I. Leipzig 1837. S. 94.

Struve *Synopsis morborum cutan. Berol. 1829. S. 42.*

Riecke Handbuch über die Krankheiten der Haut. Th. I. Stuttg. 1839. S. 53.]

Fünfte Ordnung.

P u s t u l a e,

P u s t e l n.

Syn. Φλύκταιναι (Auct. Graec.); Pustulae (Linn. Sagar); Pustules, Boutons (Fr.); Pustules (Engl.); Eiterblattern.

Def. (Pustel). Eine Erhebung der Oberhaut mit entzündeter Basis und Eiter enthaltend.

Es gibt vier Varietäten von Pusteln:

a) Phlyzadium, eine Pustel, gewöhnlich von grossem Umfange, die sich auf einer harten, kreisförmigen Basis erhebt, eine lebhaft rothe Farbe hat und einen dicken, harten, dunkelfarbigen Schorf hinterlässt. *) Diese Varietät begleitet gewöhnlich acute Krankheiten.

*) Die Ableitung dieses Wortes „ἀπὸ τοῦ φλίω, φλύζω sive φλύσσω, quod fervere significat et ebullire (Gorraei Def. med.) würde es als den erhabenen und entzündeten Pusteln vollkommen angemessen bezeichnen, besäßen wir nicht auch die von Celsus gegebene Interpretation; „φλυζάκιον autem paulo durior pustula est, subalbida, acuta, ex qua quod exprimitur, humidum est. Ex pustulis vero nonnunquam etiam ulcuscula fiunt, aut aridiora aut humidiora: et modo tantum cum

b) *Psydracium*, eine kleine Pustel, die oft unregelmässig umschrieben ist, nur eine geringe Erhebung der Oberhaut verursacht und mit einem lamellenartigen Schorf endet. *) Viele von den *Psydracien* pflegen zusammen zu erscheinen und in einander zu fliessen, und nach der Entleerung des Eiters ergiessen sie eine dünne, wässrige Feuchtigkeit, welche häufig eine unregelmässige *Incrustation* bildet. Sie kommen bei chronischen Affectionen vor.

c) *Achor* und

d) *Favus*. Diese beiden Pusteln sind von den meisten Schriftstellern von den Griechen herab als Varietäten einer und derselben Gattung, die sich nur in der Grösse unterscheiden, betrachtet worden **) Der *Achor* kann definirt werden als eine kleine, zugespitzte Pustel, welche eine strohfarbige Materie von dem Ansehen und fast von der Consistenz des durchgeseihten Honigs enthält und einen dünnen, braunen oder gelblichen Schorf zur Folge hat. Der *Favus* oder *Κηρίον* ist grösser, als der *Achor*, flacher und nicht zugespitzt und enthält eine mehr klebrige Materie; seine oft unregelmässige Basis ist etwas entzündet und es folgt darauf ein gelber, halb durchsichtiger und zuweilen zelliger Schorf, ähnlich einer Honigwabe, woher auch sein Name rührt.

Pusteln ***) entstehen aus einer Entzündung der Haut und

prurigine, modo etiam cum inflammatione aut dolore; exitque aut pus aut sanies aut utrumque. Maximeque id evenit in aetate puerili; raro in medio corpore, saepe in eminentibus partibus.“ (De medicina, lib. V. cap. 28. §. 15.)

*) Wie *Phlyzacia* nach der Hitze der Eruption benannt wurden, so erhielten die *Psydracia* die Benennung von der entgegengesetzten Eigenschaft; „*quasi ψυχρά ὑδράκια, id est frigidae seu frige factae guttulae*,“ sagt *Gorraeus*. — Die *Psydracia* werden von *Alexander* und *Paul* und von einigen anderen griechischen Schriftstellern unter den dem Kopfe eigenthümlichen Eruptionen aufgeführt, *Galen* aber u. *A.* gedenken ihrer als auch anderen Theilen des Körpers gemein. (S. *Alex. Trall.* op. lib. I. cap. 5. *Paul. Aegin.* lib. III. cap. 1. *Actuarius* lib. VI. cap. 2.) S. auch unten *Impetigo*, p. 190.

**) S. *Aëtius* tetrab. II. serm. II. cap. 68. — *Alex. Trall.* lib. I. cap. 8. et 9. — *Paul Aegin.* de re med. lib. III. cap. 3. — *Oribasius*, de loc. affect. lib. IV. cap. 12.

***) Obgleich es offenbar zu sein scheint, dass der Ursprung dieses

der darauf folgenden partiellen Ergiessung einer purulenten Materie unter der Oberhaut, wodurch die letztere sich zu kleinen umschriebenen Anschwellungen erhebt. Zuweilen entstehen mehrere dieser Erhebungen auf einer gemeinschaftlichen entzündeten Oberfläche, am häufigsten aber ist die Entzündung der Basis einer jeden abgesondert und umschrieben. Die in ihnen enthaltene Flüssigkeit trocknet aus und geht oft in eine schorfige Incrustation über, deren Härte nach der verschiedenen Zähigkeit der enthaltenen Flüssigkeit verschieden ist, bisweilen endet sie mit oberflächlicher Ulceration. „Rayer bemerkt sehr richtig, dass die Zahl, die Form und das Ansehn der pustulösen Eiterungen, der Erhabenheiten, welche ihnen folgen, und selbst der Narben sorgfältig studirt werden sollten, da sie für die Gattungen charakteristisch sind. „Jeder Theil des Körpers kann der Sitz von Pusteln werden, doch befallen einige gewisse Theile mehr als andre; so ergreift Porrigio gemeiniglich den behaarten Kopf, Acne das Gesicht und Kinn, Impetigo die unteren Extremitäten. Die Farbe der Pusteln variirt von einem schmutzigen Weiss zu einem hellen Gelb und die der nachfolgenden Krusten von grünlichgelb zu dunkelbraun.“

„Pustulöse Ausschläge sind gewöhnlich ansteckend; doch erscheinen sie auch von freien Stücken. Die Diagnose ist nicht schwierig und beruht darauf, dass die in den Pusteln enthaltene

Namens von dem purulenten Inhalt der Eruption („*quasi pus tulit*“) hergeleitet sei, so sanctionirt doch die beste Autorität der Alten den gewöhnlich unbestimmten und unbeschränkten Gebrauch desselben. Denn Celsus legt ihn jeder Erhebung der Oberhaut, selbst Quaddeln und Papulae mit eingeschlossen, bei, „*quae ex urtica vel ex sudore nascuntur*,“ und er nimmt ihn für synonym mit *ἐξάνθημα* der Griechen, welches in der That der allgemeine Ausdruck für jede Art von Eruption war. (Celsus de med. lib. V. cap. 28 §. 15.) Die griechischen Aerzte scheinen sowohl Pusteln, als Vesiculae unter dem Namen *φλύκταιναι* begriffen zu haben, welchen ihre Uebersetzer durch das Wort Pustulae wiedergegeben haben, und in diesem doppelten Sinne ist das letztere auch allgemein gebraucht worden. Einige wohl unterscheidende Schriftsteller haben es jedoch richtig den eiternden Eruptionen beigelegt. „*Pustularum nimirum conditio*,“ sagt Prof. Arnemann, „*exigit, ut in apice suppurentur vel in pus abeant*.“ Commentar. de aphthis, Gott. 1787. §. 2. S. auch Linn. Gen. morb. class. XI. ord. 4. — Sagar class. I, ord. 2.

Flüssigkeit schon in der ersten Zeit undurchsichtig ist, wogegen bei vesiculösen Eruptionen die serös-purulente Flüssigkeit in den Bläschen erst im Zeitraume der Abnahme sich zeigt, während im Anfange die Flüssigkeit beinah durchsichtig ist.“ Mit Ausnahme der Pocken ist die Prognose bei den Pusteln günstig; sie werden selten oder niemals tödtlich. Die fünf Gattungen pustulöser Krankheiten, welche unter dieser Ordnung begriffen sind, haben weiter keinen gemeinschaftlichen Charakter, als das Erscheinen von Pusteln zu irgend einer Zeit ihres Verlaufs; denn einige sind contagiös, andere nicht, einige sind acut und andere chronisch. Diese Gattungen sind:

- | | |
|----------------------|---------------------|
| 1) <i>Impetigo</i> , | 4) <i>Variola</i> , |
| 2) <i>Porrigio</i> , | 5) <i>Scabies</i> . |
| 3) <i>Ecthyma</i> , | |

Erste Gattung. *Impetigo*.

Syn. *Lepra squamosa*, Herpes, Vitiligo, Phlyctäna (Auct. var.); *Ecpyesis Impetigo* (Good); *Phlysis Impetigo* (Young); *Herrez* (Arab.); *Courap* (Ind.); Schurftheid, Ringworm (Holl.); Ringworm (Dän. und Schwed.); *Impetigine* (Ital.); *Compeine* (Span.); *Dartre crustacée*, *Lepre humide* (Fr.); Humid or Running Tetter, or Scall (Engl.); feuchter oder nässender Grind.

Def. Eine Eruption gelber, juckender Pusteln, die in Gruppen erscheinen und mit einer gelben, dünnen, schuppigen Borke endigen.

Diese Eruption charakterisirt sich durch das Erscheinen der kleinen Pusteln, welche *Psydracia* genannt werden. Sie ist nicht von Fiber begleitet, nicht ansteckend, noch durch Inoculation mittheilbar. Hauptsächlich kommt sie an den Extremitäten vor, wiewohl bisweilen auch im Gesichte. Sie erscheint unter den folgenden sieben Formen*):

*) Celsus hat vier Arten von *Impetigo* beschrieben, deren erste eine pustulöse Krankheit ist, welche mit Excoriationen endet und dem in dem Text beschriebenen Uebel entspricht. Seine anderen Varietäten scheinen einige der schlimmeren Formen von *Psoriasis* oder *Lepra* zu umfassen. S. das 28ste Kap. seines 5ten Buches, §. 17.

Die eitrige *Psora* (*ψώρα ἐλκώδης*) der Griechen war anscheinend dasselbe Uebel, wie die *Impetigo* des Celsus. —

1) *I. figurata*,

2) *I. sparsa*,

3) *I. erysipelatodes*,

4) *I. scabida*,

5) *I. rodens*,

6) *I. larvalis*,

7) *I. favosa*.

„Obgleich der Herausgeber gern die Anordnung Bateman's beibehalten möchte, so zieht er doch eine Modification derselben vor, welche er in dem Artikel *Impetigo*, in der *Cyclopädia of Practical Medicine* vorgeschlagen hat, nemlich:

Erste Art. *Impetigo simplex*.

Varietät a) *Impetigo figurata*,

b) *Impetigo sparsa*,

c) *Impetigo scabida*,

d) *Impetigo rodens*,

e) *Impetigo larvalis*,

f) *Impetigo favosa*.

Zweite Art. *Impetigo erysipelatos*.

In der ersten der obigen Arten geht dem Ausschlage wenig oder gar kein Fiber vorher; in der zweiten erscheint dies jedesmal als Vorläufer.“

Erste Art. *Impetigo simplex*.

Varietät a. *Impetigo figurata*.

Syn. Ecpyesis herpetica (Good); Herpes (Cullen); Phlyctaenae (Vog.); Figured or Herpetic Scall (Engl.).

Diese Species [Taf. XIX. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] ist die häufigste Art des feuchten Grindes. „Sie befällt hauptsächlich junge Leute und solche mit einem sogenannten lymphatischen Temperamente, ihr gehen aber selten Symptome von Fiber oder einer allgemeinen Störung der Gesundheit vorher. Sie sitzt gewöhnlicher im Gesichte, wie an den Wangen, der Oberlippe, den Nasenflügeln, als an anderen Theilen des Körpers, kommt bisweilen aber an den Extremitäten vor. Sie er-

[Rayer und Bielt wollen nur zwei Arten von *Impetigo* gelten lassen, nemlich *I. figurata* und *sparsa*, und betrachten die anderen als Varietäten von diesen, doch zeigen *I. erysipelatodes* und *scabida* Charaktere, derentwegen sie mit Recht als Arten angenommen werden. Ueber *Imp. rodens*. s. später; ebenso über *Impetigo larvalis* und *favosa*, welche beide Arten nicht von Bateman, sondern von Thomson aus der Gattung *Porrig*o hierher versetzt worden sind. *Bs.*]

scheint in umschriebenen Flecken von verschiedener Gestalt und Grösse, welche gewöhnlich klein und kreisförmig an den obern, und gross, oval und unregelmässig an den untern Extremitäten sind. Die Flecken bestehen zuerst in Haufen gelber, psydracischer, dicht aneinander stehender Pusteln, die von einem leicht entzündeten Saume umgeben sind; das Ganze ist etwas erhaben, die Pusteln sind aber nicht sehr hervorstehend, noch zugespitzt. In wenigen Tagen brechen sie auf und entleeren ihre Flüssigkeit, die Oberfläche wird roth und excoriirt und glänzt, als ob sie straff angespannt wäre, zeigt aber zahlreiche kleine Poren, aus welchen eine beträchtliche ichoröse Entleerung Statt hat, und ist mit lästigem Jucken, Hitze und Schmerz verbunden. Die Flüssigkeit gerinnt bald theilweis zu dünnen, halbdurchsichtigen, gelblichen oder grünlichen Schorfen, fährt aber fort, unter dem Schorf, welchen sie bildet, hervor zu sickern, „und erzeugt bisweilen eine dicke Kruste, nicht unähnlich der Ausschwitzung von Gummi an einem Kirschbaume.“ Im Verlauf von drei oder vier Wochen trocknen die Schorfe und fallen ab, wie sich die Quantität der ausschwitzenden Flüssigkeit vermindert, und hinterlassen eine rothe, rauhe, etwas verdickte und gleichzeitig ansserordentlich spröde Epidermisfläche, welche geneigt ist, aufzuplatzen und sich zu excoriiren, so dass die jauchige Entleerung und die Schorfbildung leicht aufs neue entstehen und die Dauer der Krankheit auf diese Weise oft sehr verlängert wird. Gelegentlich erscheinen abermals neue Haufen psydracischer Pusteln, wie im Anfang, und der ganze Verlauf der Eruption wiederholt sich.

Wenn die *Impetigo figurata* zu heilen anfängt, durchlaufen die Flecken einen Prozess, welcher dem bei der *Lepra vulgaris* Statt findenden einigermaßen ähnlich ist. Die Heilung beginnt in dem Mittelpunkt des Fleckens, welcher sich zuerst senkt und einen erhabenen Rand zurücklässt, der endlich auch verschwindet; die Oberhaut aber, welche der Sitz des Flecken war, bleibt für einige Wochen roth, glänzend und zart.

Wiewohl aber dies der gewöhnlichste und regelmässige Verlauf bei *Impetigo* ist, so findet er doch keineswegs überall Statt. Denn diese Eruption variirt, wie *Scabies* und *Eczema*, so sehr in ihren Erscheinungen, dass sie fast jeder Eintheilung trotzt. Bisweilen vergrössern sich die Flecken durch die Bildung auf

einander folgender pustulöser Ränder; es entsteht ein äusserer Kreis von Pusteln, während der vorhergehende Rand abtrocknet, und es folgen darauf andere, welche denselben Verlauf nehmen, bis der Flecken eine beträchtliche Ausdehnung erlangt hat. Die innere Fläche wird mittlerweile trocken und rauh, mit einer schuppigen oder schorfigen Incrustation in ihrem Mittelpunkt.*) Bisweilen werden die Blätterchen von Lichen agrius pustulös oder sind mit Psydracien untermischt, wie vorher erwähnt worden, und das Uebel nimmt alle Charaktere von Impetigo an.

Die Verwandtschaft von Impetigo mit den vesiculösen Krankheiten offenbart sich jedoch durch eine gewöhnliche Varietät derselben an den obern Extremitäten, an welchen die psydracischen Pusteln mit durchsichtigen Bläschen untermischt sind, die den Pusteln an Grösse und Gestalt gleichen. Wo diese Vermischung vorkommt, ist das Uebel um so beschwerlicher, wegen der ausserordentlichen Reizung, des Juckens, des Schmerzes und der Hitze, die sie begleiten, und um vieles hartnäckiger und schwieriger zu behandeln. Sie findet vorzüglich an der Hand, den Knöcheln und Seiten der Finger oder am Handgelenke Statt, und der Raum zwischen den Mittelhandknochen des Zeigefingers und Daumens ist gewöhnlich der Sitz eines der Flecken. Die Bläschen verlaufen langsamer, als die Psydracia, sie bleiben mehrere Tage lang durchsichtig, aber nicht sehr erhaben, indem die Oberhaut über denselben an dieser Stelle dick ist. Wenn sie aufbrechen, so wird eine scharfe Jauche entleert, welche entzündet.

*) Dieser impetiginöse Ringwurm hat eine grosse Aehnlichkeit mit Herpes circinatus, welcher sich durch nach einander entstehende vesiculöse Ränder ausbreitet. Eine schlimme Form dieser Flechte kommt nach dem Zeugniß der Aerzte, die dort practicirten, in heissen Klimaten vor. S. Hilary on the Diseases of Barbadoes, p. 352. (2d edit.). Towne über denselben Gegenstand, Kap. 8. — Winterbottom's Account of Sierra Leone, vol. II. chap. 9. — Wahrscheinlich ist es diese Form von Impetigo, deren Bontius als eine höchst beschwerliche Krankheit in Indien erwähnt, woselbst sie von den Eingebornen Courap genannt wird. (De med. Indorum cap. 17.)

[Wie der erwähnte Herpes circinatus sich bisweilen in geschwürriger Form ausdehnt, worüber eine Anmerkung bei dieser Krankheit nachzusehen ist, so habe ich auch die hier beschriebene Impetigo-Varietät die ulcerative Form annehmen und sich durch Ränder von Pusteln, welche in Verschwärung übergangen, ausdehnen gesehen. Bs.]

dete Punkte erzeugt, wo sie die Oberhaut berührt, und aus diesen entstehen Bläschen oder Psydracia. Jedes auf diese Weise aufgebrochene Bläschen ist nicht zur Heilung geneigt, sondern die Oberhaut um seine Basis entzündet und erhebt sich und entleert, wenn sie irgend gereizt wird, einen dünnen Ichor. Die Bläschen erscheinen in langsamer Reihenfolge in einer geringen Entfernung von einander und von den Pusteln, und zuletzt hat sich ein unregelmässiger Fleck mit rother, löchriger und verdickter Oberhaut gebildet, welcher mit den neuen Eruptionen, mit kleinen feuchten Geschwüren und Rissen oder Spalten untermischt ist *). Das Gefühl von Brennen und heftigem Jucken, welches besonders den ersten Ausbruch der Bläschen begleitet, ist ausserordentlich beschwerlich und wird durch den Reiz von fast jedem Mittel, dessen man sich bedient, sehr vermehrt.

Varietät b. *Impetigo sparsa*.

Syn. Ecpyesis sparsa (Good); Scattered Running Scall (Engl.).

Diese Art [Taf. XIX. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] unterscheidet sich von der vorhergehenden mehr durch die Form, als durch die Natur und den Verlauf der Eruption; denn mit Aus-

*) Diese gemischte Form der Krankheit hat die meisten Schriftsteller verleitet, sie mit Herpes zu verwechseln, unter welchem Namen sie gewöhnlich beschrieben wird. Von dieser Art ist der Herpes von Dr. Cullen: „*Phlyctaenae vel ulcuscula plurima, gregalia, serpentina, dysepulata*.“ Nosol. gen. 147. — Und Prof. Callisen's kurze Beschreibung des Herpes in einer seiner Varietäten ist ein genauer Abriss von dieser Impetigo. „*Herpes pustulosus, crustosus, serpigo, quem constituunt papulae peiores corrosivae, quae congestae aream circularem constituunt, acute pungentem, valde pruriginosam; deinde pars illa tegitur crusta cuti firmiter adglutinata, a transsudatione humoris tenuis et acris e cute porosa; ichor, si tangit alias partes, istas simili malo defoedat, unde late serpere solet hoc malum, tamen absque exulceratione*.“ (Chirurg. hodiern. §. 612.) S. auch Wiseman's Chirurg. Treatises, I. chap. 17. on Herpes. Turner on the Dis. of the Skin, chap. V., wo Herpes und Grind (Tetter) als synonym gebraucht sind. — Doch muss man sich erinnern, dass in dieser Eintheilung Herpes einer rein vesiculösen Krankheit beigelegt ist, die einen kurzen und fast gleichförmigen Verlauf von zehn oder zwölf Tagen hat, wobei die Bläschen eines jeden Fleckens zusammenfliessen und sich zuletzt mit einer trocknen Kruste bedecken. Von dieser Gattung gewährt der Zoster das am meisten charakteristische Beispiel.

nahme der unbestimmten Vertheilung der Pusteln, welche nicht in umschriebenen Gruppen zusammen stehn, sondern ohne alle Regelmässigkeit längs der Extremitäten und bisweilen über den Hals und die Schultern, ja selbst im Gesicht, an den Ohren und dem behaarten Kopftheile zerstreut sind, ist die vorhergehende Beschreibung auf beide Arten des Uebels anwendbar. Die *Impetigo sparsa* kommt häufiger an den unteren Extremitäten vor, als die vorige, und ist an dieser Stelle lästiger und hartnäckiger. „Sie erscheint gewöhnlich nur an einem Gliede, während jeder andere Theil des Körpers frei von Ausschlag ist.“ Bei älteren Personen, besonders von geschwächtem Körper, sind die Excoriationen geneigt, in tiefe, unregelmässige Geschwüre überzugehen, welche von einer purpurartigen Farbe umgeben und oft von Oedema begleitet sind. †)

Von diesen beiden Formen von *Impetigo* lässt sich nicht immer eine deutliche Gelegenheitsursach ermitteln, häufig aber gehen ihnen Störungen in den Verdauungsorganen, Mattigkeit und Kopfschmerz vorher. Eine Prädisposition für das Uebel scheint mit dem sanguinischen Temperament, einer dünnen, weichen Haut und einem schlaffen, gedunsenen Habitus, oder mit dem sanguinisch-melancholischen Temperament, einer hageren Gestalt und einer dünnen, aber rigiden Haut verbunden zu sein. Gewisse Jahreszeiten scheinen bei den dafür Disponirten einen grossen Einfluss auf das Uebel zu haben; „eben so gewisse Arten der Diät, wie gesalzene und besonders verdorbene Nahrungsmittel.“ Die *Imp. sparsa*, vorzüglich an den untern Extremitäten, ist geneigt, regelmässig zu Ende des Herbstes zurück zu kehren und den Patienten den ganzen Winter hindurch zu plagen, verschwindet aber beim warmen Wetter, während *Imp. figurata*, welche die oberen Extremitäten afficirt, gern im Früh-

†) [Langes Bestehen des Ausschlags an demselben Theile hat bisweilen Hypertrophie der Haut und des Zellgewebes des letzteren zur Folge, wie ich dies nicht allein an dem Unterschenkel, sondern in einem Falle auch an der Hinterbacke eines Knaben beobachtet habe, welche dadurch eine ansehnliche Vermehrung ihres Umfanges erfahren hatte. Diese hypertrophische Anschwellung unterscheidet sich von der oedematösen dadurch, dass sie den Eindruck des Fingers nicht annimmt und behält, vielmehr hart und gespannt ist. *Bs.*]

ling wieder erscheint, von welchen beiden Fällen ich verschiedene Beispiele beobachtet habe *). In anderen Fällen wurde die Eruption starken Anstrengungen, Unmässigkeit, Kälte und plötzlichen deprimirenden Gemüthsaffecten, besonders Furcht und Kummer zugeschrieben **).

Die Impetigo sparsa kommt nicht selten bei jungen Kindern vor, bei denen sie eine Folge von Porrigio (Impetigo) larvalis zu sein scheint, wenn sie überhaupt nicht dasselbe Uebel ist, wie ich schon oben angedeutet habe. Das Uebel fixirt sich bei diesen jungen Subjecten besonders in den Beugeseiten der grossen Gelenke und ist mit starkem Jucken verbunden, welches sehr die Ruhe stört. Es kehrt häufig bei jeder Reizung zurück, wie etwa beim Zahnen u. s. w., zuweilen selbst bis die zweite Dentition vollendet ist, oder bis beinahe zur Zeit der Pubertät, worauf die Praedisposition für dasselbe verschwindet. Bisweilen kommt es zu Lichen hinzu.

Oertliche Ausschläge werden durch die Einwirkung besonderer Reize auf die Oberhaut erzeugt und verschwinden bald, wenn die Ursache der Reizung entfernt wird. Der Ausschlag an den Händen und Fingern derjenigen, welche in Zucker arbeiten,

*) Bei diesen und einigen vorhergehenden Umständen fällt die Genauigkeit der kurzen Beschreibung von Celsus in die Augen. Die erste Form von Impetigo ist diejenige, „*quae similitudine scabiem repraesentat; nam et rubet et durior est et rodit. Distat autem ab ea, quae magis exulcerata est et varis similes pustulas habet, videnturque esse in ea quasi bullulae quaedam, ex quibus interposito tempore quasi squamulae solvuntur; certioribusque haec temporibus revertitur.*“

*) Bei zwei an Impetigo leidenden Herren, welche ich kürzlich zu sehen Gelegenheit hatte, wurde die Eruption einer grossen Aufregung und Gemüthsbewegung zugeschrieben. Einige schuppige Ausschläge werden, wie auch die tuberculöse Elephantiasis, dann und wann der Furcht und dem Kummer zugeschrieben. S. Dr. Th. Heberden's Bemerkungen über die Elephantiasis auf Madeira (Med. Trans. vol. I. art. 2.) und die des Dr. Joannes über die auf Martigues (Med. Obs. and Inquir. vol. I. art. 19.). Vor einiger Zeit überzeugten wir uns von dem ausserordentlichen Einfluss einer Gemüthsbewegung auf die Circulation in den Hautgefässen bei einer armen Frau, welche als Kranke in das Public Dispensary kam. Es erfolgte in einer Nacht plötzlich eine allgemeine Anasarka, nachdem sie durch den Verlust einer kleinen Summe Geldes, worin ihr ganzes Besitzthum bestand, erschüttert worden war. (S. Edinb. Med. and Surg. Journal, vol. V. p. 127.)

den man die Gewürzkrämerkrätze nennt, ist von dieser Beschaffenheit; ähnliche Ausschläge entstehen an den Händen der Maurer durch den scharfen Reiz des Kalkes und bei Arbeitern, welche mit metallischen Pulvern zu thun haben. Es ist bemerkenswerth, dass sowohl die Gewürzkrämer-, als auch die Maurerkrätze bei einigen Individuen ein pustulöser, bei anderen ein vesiculöser, zu Eczema gehörender Ausschlag ist; doch ist sie in keinem Falle ansteckend, wie uns der Volksname glauben machen könnte.

Oertliche pustulöse Flecken entstehen auch, wenn man *Tartarus stibiatus* in die Haut reibt, und bisweilen nach Anwendung von Blasen- und anderen reizenden Pflastern. Diese Pusteln verbreiten sich gern über den aufgezogenen oder gereizten Theil hinaus, und fahren bisweilen vierzehn Tage und länger fort, nach einander auszubrechen; oft nehmen manche von ihnen die Form von *Phlyzacia* oder von grossen hervorragenden Pusteln mit harter, erhabener und entzündeter Basis an. Einige von ihnen erlangen selbst die Grösse von kleinen Beulen und eitern tief und langsam unter grossem Schmerz, beträchtlicher Unruhe und Fiberhitze zur Nachtzeit.

Die *Imp. figurata* und *sparsa* werden zuweilen mit zwei ansteckenden Krankheiten der pustulösen Ordnung, *Porrigio* und *Scabies*, verwechselt. Der Name Ringwurm, welcher den ovalen und kreisförmigen Flecken der ersteren von dem Volke gegeben wurde, hat zum Theil zu diesem Irrthum Anlass gegeben. Sie unterscheiden sich jedoch von den ansteckenden Kreisflecken der *Porrigio* insofern, als *Impetigo figurata* selten Kinder befällt, vorzugsweise an den Extremitäten vorkommt, nicht eine purulente und zähe, sondern nach der ersten Eruption eine ichoröse Feuchtigkeit zu entleeren fortfährt, und nicht die dicken, weichen und zahlreichen Schorfe der *Porrigio* bildet, abgesehn davon, dass sie nicht ansteckend ist.

Das Vorhandensein durchsichtiger Bläschen auf den Flecken von *Impetigo* kann einen unvorsichtigen oder unerfahrenen Beobachter zu der Vermuthung verleiten, dass das Uebel *Scabies* sei; aber die Vertheilung des Ausschlags in Flecken, die reichliche Ausschwitzung von Ichor, die rauhe, geröthete und rissige Oberhaut, die Grösse und der langsame Verlauf der Bläschen

und die Hitze und der Schmerz, welche das Jucken bei der Impetigo begleiten, werden im Allgemeinen zu der Bestimmung der Diagnose dienen. In der eigentlich purulenten Form von Scabies gelangen die Pusteln an den Händen zu einer weit beträchtlichern Grösse und Höhe, als Psudracia; sie sind mit einem dicken, gelben Eiter angefüllt und um ihre Basis herum viel mehr entzündet†).

Die Impetigo wird jedoch in ihrem vorgerückten Stadium von gewöhnlichen Beobachtern leicht verkannt und in der That täglich für Psoriasis oder Lepra gehalten, indem kein hinreichender Unterschied zwischen den lamellen- und schuppenartigen Concretionen der ichorösen Materie und den Exfoliationen einer krankhaften Oberhaut, welche die wahre Schuppe bildet, festgestellt ist. Die schuppigen Uebel geben aber keine Flüssigkeit von sich, und das blosse Vorhandensein einer Absonderung, mag sie auch noch so gering sein, ist hinreichend, die Diagnose der Eruption zu bestimmen.

„Man hat den schorfigen Ausschlag, welcher bei secundärer Syphilis oft im Gesicht vorkommt, fälschlich für Impetigo gehalten; bei jener Krankheit sind aber die Krusten breit, dick, dunkelfarbig, hängen fest an, sitzen auf einer dunklen oder violett gefärbten Basis und hinterlassen gewöhnlich, wenn sie abfallen, entweder tiefe Ulcerationen oder bleibende Narben. Diese Charaktere unterstützen die Diagnose hinreichend.“

Bei dem Beginn dieser beiden Formen von Impetigo ist es nützlich, den Schwefel innerlich in solchen Gaben anzuwenden,

†) [Viel leichter, als mit Scabies, kann Impetigo mit Eczema verwechselt werden, und zwar um so eher, als zwischen beiden Krankheitsformen vielfache Uebergänge Statt haben, wie dies der Verf. bei der Imp. figurata bereits angeführt hat. Eine solche Uebergangsform ist auch das Eczema impetiginodes (s. später) und wenn dies, wie es häufig geschieht, chronisch wird, so bekommt es eine grosse Aehnlichkeit mit Imp. figurata. Im Allgemeinen muss man sich zwar daran halten, dass Eczema eine vesiculöse Krankheit ist und mehr schuppenartige, blättrige, dünne Krusten, als Impetigo erzeugt, zwischen denen man mehrentheils Bläschen findet; in den einzelnen Fällen ist aber die Entscheidung oft sehr schwierig und häufig steht der Ausschlag so zwischen Impetigo und Eczema in der Mitte, dass es ganz willkürlich sein würde, ihn zu der einen oder anderen Form zu rechnen. Bs.]

dass er kein Purgiren bewirkt, und wenn grosse Reizbarkeit oder Entzündung der Haut zugegen ist, eine Dosis Natrum, Nitrum oder Crystalli tartari, womit man Conium und Säuren, wie die von Limonien, Citronen und Berberizen, mit Vorthail verbinden kann. Die Impetigo sparsa weicht gewöhnlich diesen Arzneien, besonders wenn fleissige Waschungen mit lauem Wasser gleichzeitig vorgenommen werden. Wenn aber das Uebel lange dauert, so erfordert es eine Behandlungsweise, derjenigen einigermaßen ähnlich, welche bei der inveterirten Psoriasis empfohlen wurde, nämlich Arzneitränke, Abkochungen von Sarsaparilla und China, nebst den fixen Alkalien und Antimonialien. Die merkuriellen Alterantia unterstützen diesen Heilplan indessen bei dieser Beschwerde wesentlich, namentlich kleine Gaben Zinnober, das Hydrargyrum cum creta [s. S. 7.] oder die Plummer'schen Pillen. „In den Fällen, die in meine Behandlung kamen, habe ich mehr Nutzen von der bisweiligen Anwendung des Kalomels von fünf bis zu acht Gran, vor dem Schlafengehen, und einem rasch wirkenden Purgirmittel, den folgenden Morgen genommen, beobachtet, als von dem fortgesetzten Gebrauch der Alterantia.“ †)

Die äusserlichen Mittel, welche bei diesen Formen von Impetigo, besonders der figurata, passen, sind die milden, austrocknenden Salben; denn in der Mehrzahl der Fälle verträgt die reizbare Oberfläche des Ausschlages keine Reizmittel ungestraft. Wenn die Absonderung beträchtlich ist, so sind Salben mit Zinkoxyd, allein oder mit Bleisalbe oder mit dem weissen Quecksilber-Präcipitat verbunden, am wirksamsten, um den entzündlichen Zustand der excoriirten Oberfläche zu mildern und die Stärke der Absonderung zu vermindern. Ist die Reizbarkeit und die Ausschwitzung weniger stark, so ist die Theersalbe zur Beseitigung des Juckens sehr wirksam; die Salbe von Quecksilbernitrat mit fünf oder sechs Theilen von Unguentum simplex versetzt, wird ebenfalls nützlich sein. Durch die zu häufige Anwendung dieser Salbe und noch mehr der vom salpetersauren Quecksilberoxyd und verschiedener reizender Mittel in Wasch-

†) [Auch bei inveterirten Fällen von Impetigo hat sich mir das S. 50. erwähnte Anthrakokali als hilfreich erwiesen. Bs.]

wässern und anderen Formen wird von Aerzten, die mit dem Charakter der Krankheit unbekannt sind, die Eruption und das Leiden der Patienten zuweilen bedeutend vermehrt *).

In einigen Fällen ist in der That die Haut bei dieser impetiginösen Beschwerde gegen den Reiz des Merkurs, ob innerlich oder äusserlich angewendet, besonders empfindlich. Mich dünkt, ich habe diesen Umstand am häufigsten in einigen Fällen beobachtet, welche die Folge von Lichen waren. Von allen Varietäten der Impetigo sind indessen diejenigen am reizbarsten, bei welchen zahlreiche Bläschen vorkommen; bei einigen derselben bewirken die Zink- und Bleimittel und selbst einfaches Fett eine Verschlimmerung der Symptome. Unter solchen Umständen ist es durchaus nöthig, die Theile bedeckt zu erhalten, damit sie von den Kleidern nicht gerieben und vor dem Einfluss der Hitze und Kälte geschützt werden, ferner die Oberfläche täglich mit erweichenden Flüssigkeiten, wie Milch und Wasser oder einem Kleienabsud zu waschen, den Gebrauch der Seife zu untersagen und die Theile mit Rahm oder Mandelmilch zu bestreichen. Wo die Theile sehr schmerzhaft sind, ist eine Waschung aus gekochten Malven, Digitalis und Mohnköpfen bereitet, sehr nützlich befunden worden. In vielen Fällen macht aber die Steifigkeit, welche auf das rasche Trocknen dieser Waschmittel folgt, den Gebrauch derselben unmöglich, und es ist nöthig, den Theil bloss mit trockner Charpie leicht zu bedecken, oder zwischen diese und die krankhafte Oberfläche etwas Zinkoxyd zu streuen; bisweilen jedoch verschafft die Anwendung eines mit zerlassenem Schmalze getränkten Stückes Leinwand grosse Linderung, wo keine andere fettige Substanz angewandt werden kann. „Der Herausgeber ward vor einigen Jahren veranlasst, die Blausäure in Form eines Waschmittels bei der Impetigo anzuwenden und fand, dass dieselbe den Reiz mehr, als jedes andere Mittel milderte. Seitdem ist es sehr allgemein zu diesem Zwecke gebraucht worden. Folgender Formel hat er sich zuerst bedient:

*) Sonst wandte man häufig ein Waschmittel an, welches durch Maceration der Wurzel des Wasseramphers (*Lapathum aquaticum*) in Essig bereitet wurde.

Rx. Acidi hydrocyanici ʒiv

Aquae destill. ʒvij

Alcohol ʒiv.

Misce ut fiat lotio.

„Er hat jedoch vor kurzem gefunden, dass die Wirksamkeit dieses Mittels durch die Verbindung mit sechszehn Gran essigsäuren Bleies bedeutend erhöht werde. Diese Waschung beseitigt nicht nur die Reizbarkeit des Theiles, sondern macht auch die Haut geneigt, ihre gesunde Thätigkeit wieder anzunehmen. Herr Plumbe warnt vor der äusserlichen Anwendung des Acidum hydrocyanicum und bemerkt, dass in zwei Fällen, wo die Eruption sich an beiden Beinen von den Knöcheln bis zum Knie erstreckte, eine beträchtliche Intermission des Pulses bei der Anwendung dieses Mittels eintrat, welche nach dem Aussetzen desselben wieder aufhörte. In meiner Praxis habe ich niemals schlimme Wirkungen von dem äussern Gebrauch des Acidum hydrocyanicum entstehen sehen.“

In den trockneren und weniger reizbaren Formen der *Impetigo* ist die Anwendung des Wassers von Harrow-gate das wirksamste Heilmittel und gleicherweise das beste Präservativ gegen ihre Wiederkehr; unter denselben Umständen ist das Bad im warmen Seewasser, worauf man eine Reihe von Bädern in offener See folgen lässt, sehr heilsam. So lange jedoch noch eine wirkliche Entzündung vorhanden, ist der Reiz von Salzwasser entschieden nachtheilig. „Nichts ist in der Form von Bädern so erfolgreich, als das Schwefeldampfbad.“

Varietät c. *Impetigo scabida.*

Syn. *Lepra herpetica* (Savages); *Ecpyesis laminosa* (Good); Crusted Running Scall (Engl.).

In dieser seltneren und heftigeren Form der Krankheit [Taf. XIX. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] wird ein Glied oder mehrere mit einer dicken, gelblichen, borkenartigen, der Rinde eines Baumes nicht unähnlichen Kruste umgeben, welche von einer unangenehmen Hitze und Jucken begleitet ist und die Bewegung des befallenen Gliedes schwierig und schmerzhaft macht. Diese Kruste entsteht aus der Gerinnung einer scharfen Feuchtigkeit, welche sich in grosser Menge aus sehr vielen psudodermatitiden

schen Pusteln ergiesst, so wie diese sich auf der Oberfläche des Gliedes nach und nach bilden, aufbrechen und eitern. Die Gerinnung beginnt ohngefähr um die dritte oder vierte Woche, wenn die Absonderung abzunehmen anfängt, und umgibt den ganzen Arm von dem Ellenbogen bis ans Handgelenk, oder das Bein von dem Knie bis zu den Knöcheln.*) Einige Zeit hierauf platzt der borkige Ueberzug in grossen Rissen oder Spalten, aus denen eine dünne Jauche hervorschwitzt, die zu neuen Schichten von Borke gerinnt. Wird ein Theil dieser Borke entfernt, so ergiesst die excoriirte Oberfläche ihre Flüssigkeit wieder und füllt den Raum mit einem neuen Gerinsel aus. An den unteren Extremitäten ist das Uebel besonders heftig und hartnäckig, verbindet sich zuletzt mit Anasarka und verursacht oftmals üble Ulcerationen. Die Incrustation erstreckt sich zuweilen über die Finger und Zehen und zerstört die Nägel, welche dann, wie in anderen ähnlichen Fällen, dick, wulstig und unregelmässig wieder wachsen.**)

Die *I. scabida* erfordert dieselben innerlichen Mittel, welche gegen die inveterirten Formen der vorigen Varietäten empfohlen worden sind, besonders die Schwefelwässer. Die wichtigste Eigenthümlichkeit ihrer Behandlung besteht darin, dass man die Oberfläche von ihrer Incrustation befreit und die krankhafte Thätigkeit der Hautgefässe verbessert. Die dicke Borke lässt sich nur durch einen anhaltenden Gebrauch der Dämpfe von warmen Wasser, täglich eine kurze Zeit hindurch, oder durch milde Breiumschläge erweichen und nach und nach entfernen. Diejenigen Theile der Oberfläche, welche auf diese Weise gereinigt worden sind, müssen täglich zweimal, nachdem sie lauwarm abgewaschen, mit weicher Leinwand bedeckt werden, und dazwischen legt man etwas Unguentum zinci oder ein mit gewöhn-

*) Sauvages bemerkt, dass diese Affection von den Franzosen *Dartres encroutées* genannt werde, er beschreibt sie aber unter dem Namen *Lepra herpetica*. „*Cognoscitur ex herpetibus crustaceis, squamosis, albis, hyeme maioribus, et suppurantibus, noctu intolerabiliter prurientibus, brachia ambo usque ad carpum, ambo femora tibiasque usque ad pedes quandoque tegentibus; scalptu cruentatur haec lepra; poplites et cubiti vix flecti possunt; praecesserunt non raro tineae malignae.*“ Class. X. gen. XXVII. spec. 7.

**) S. Lepra, Seite 40.

lichem Cerat stark verdünntes Unguent von Quecksilberniträt (welches z. B. den vierten oder fünften Theil Merkurialsalbe enthält) oder bloss Zinkoxyd oder Galmey in Pulverform.

Varietät d. *Impetigo rodens.*

Syn. Ecpyesis exedens (Good); Corroding Running Scall (Engl.)

Dieses ist eine seltene, aber hartnäckige Art der Krankheit, wahrscheinlich von krebsartiger Beschaffenheit, wobei das Zellgewebe sowohl, wie die Haut afficirt ist und wegzuschrumpfen scheint, so wie die Ulceration und Absonderung fortschreitet. Die Krankheit beginnt mit einem Haufen von Pusteln, die bisweilen mit Bläschen untermischt sind, bald aufbrechen und eine lange Zeit eine scharfe Feuchtigkeit aus freien Oeffnungen oder unter Borken ergiessen; die Haut und das Zellgewebe werden langsam, aber tief und in grosser Ausdehnung zerfressen, wobei ausserordentliche Reizung und Schmerzen Statt haben, welche nur durch grosse Gaben Opium gemildert werden. Das Uebel beginnt gewöhnlich an der Seite der Brust oder des Rumpfes und verbreitet sich nach und nach weiter. Ich habe keinen Fall dieses Uebels gesehen, welches immer einen tödtlichen Ausgang gehabt haben und durch keine Arznei, die man innerlich oder äusserlich angewandt hat, gemildert worden sein soll. †)

Varietät e. *Impetigo larvalis.* ††)

Syn. Ἀχὼρ (Auct. Graec.); Crusta lactea (Auct. var. lat.); Tinea lactea (Sauv.); Scabies capitis simplex (Plenk); Tinea benigna (Auct. var.); Ecpyesis Porrigo, α. crustacea (Good);

†) [K. Sprengel behauptet in einer Anmerk. zur früheren Uebersetzung dieses Buches, dass die *Impetigo rodens* der *Herpes esthiomenos* der Alten sei; ich kann jedoch für diese Annahme keinen hinreichenden Grund finden, im Gegentheil scheint *Herpes esthiomenos* eher mit *Lupus* überein zu kommen und dieser ist von *Impetigo rodens*, der davon gegebenen Beschreibung nach zu urtheilen, gänzlich verschieden. Ich kenne die letztere Krankheit eben so wenig aus eigener Beobachtung, wie Bateman und andere Schriftsteller über Hautkrankheiten. Bs.]

††) [Ueber die gegenwärtige veränderte Stellung und Benennung von *Impetigo* s. *Porrigo larvalis* befindet sich eine Anmerkung unter der folgenden Gattung, *Porrigo*, gleich Anfangs.]

Teigne muqueuse, *Tinea muciflua* (Alibert) †); *Porrigo larvalis* (Willan, Bateman); Croute de Lait (Fr.); Milk Scall (Engl.); der Milchschorf [Ansprung, Freisam.]

Dieses ist die *Crusta lactea* der Schriftsteller [Taf. XX. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] und fast ausschliesslich eine Kinderkrankheit. „Man nimmt gewöhnlich an, dass sie nicht ansteckend sei, doch erwähnt Alibert eines Falles, wo das Uebel einem Kinde geimpft wurde und haftete. Derselbe Autor bemerkt, dass es am gewöhnlichsten bei denjenigen erscheint, welche goldgelbes Haar haben.“ „Die Kinder der Armen, welche häufig Speck und andere fette Speisen essen dürfen und zugleich der Unreinlichkeit preisgegeben sind, leiden oft an dieser Art von *Impetigo*.*)“ Sie erscheint gewöhnlich zuerst an der Stirn und den Wangen in einer Eruption von zahlreichen, kleinen, weissen Pusteln, die zusammengedrängt auf einer rothen Oberfläche stehen. Diese Pusteln brechen bald auf und ergiessen eine klare, klebrige Flüssigkeit, welche zu dünnen, gelblichen oder grünlichen Borken verhärtet. Indem sich die pustulösen Flecken ausbreiten, erneuert sich die Absonderung und dauert auch unterhalb der Borken fort, wodurch diese sich noch mehr verdicken und ausdehnen, bis die Stirn, die Wangen und selbst das ganze Gesicht wie von einer Maske eingehüllt werden (woher der Beiname *larvalis*), wobei bloss die Augen von der Incrustation frei bleiben.***) „Der Geruch der Eruption ist ranzig und eigenthümlich.***)“ Die Eruption ist indessen während ihres Verlaufs beträchtlichen Abweichungen unterworfen; die Absonderung ist zuweilen profus und die Oberfläche roth und excoriirt,

†) [Alibert macht im Dict. des sc. méd. art. Teigne ausdrücklich auf den Unterschied zwischen *Porr. larvalis* und seiner *Tinea muciflua* aufmerksam, welche letztere mit Willan's *Porr. favosa* übereinkommt. Bs.]

*) Ein Fall davon bei einem Erwachsenen kam kürzlich in die Behandlung des Herausgebers und konnte allein der fortgesetzten Unmässigkeit im Trinken zugeschrieben werden. Der Ausschlag bedeckte das Gesicht, die Ohren, den Hals und die Brust. T.

**) „*Imo quandoque frontem occupant et totam faciem, exceptis palpebris, larva tegunt.*“ Plenck, p. 77.

***) „*Celle du lait, qui commence à s'aigrir ou à se putréfier,*“ Alibert, liv. I. p. II. T.

ein Zustand, der gern bei jungen Kindern eintritt; zu anderen Zeiten ist die Absonderung kaum bemerkbar, so dass die Oberfläche mit einer trocknen und braunen Borke bedeckt bleibt. Wenn diese Borke endlich abfällt und sich nicht wieder erneuert, so hinterlässt sie eine rothe, erhabene und zarte Oberhaut, die mit tiefen Linien bezeichnet ist, sich verschiedene Male exfoliirt und von dem Zustande, welcher auf *Impetigo scabida* folgt, insofern unterscheidet, als sie nicht in tiefen Spalten aufplatzt.

Kleinere Flecken des Uebels erscheinen nicht selten am Halse und der Brust und bisweilen an den Extremitäten, auch werden die Ohren und der behaarte Kopftheil gewöhnlich während seines ferneren Verlaufs ergriffen. Im Allgemeinen ist die Gesundheit des Kindes nicht wesentlich beeinträchtigt, besonders wenn der Ausschlag nicht in der frühen Periode des Säugens erscheint, doch ist er immer mit Jucken und Reizung verbunden, was bei jungen Kindern am heftigsten ist und oft sehr den natürlichen Schlaf vermindert und die Verdauung stört. „Bei Kindern mit vollaftigem Körper ist der Schmerz und die Reizung für die kleinen Leidenden, wie Herr Plumbe *) richtig bemerkt, am beschwerlichsten, wenn die Eruption am vordern Theil des Halses Statt hat und sich vom Kinn und den Winkeln des Unterkiefers bis zu den Schlüsselbeinen erstreckt,“ und es folgt bisweilen grosse Schwäche darauf. Die Augen und Augenlider entzünden sich, und aus ihnen, wie aus den Ohren, erfolgt eine purulente Absonderung, es entzünden sich die Parotiden, **) nachher auch die mesenterischen Drüsen und Marasmus mit Diarrhoe und Hektik rafften den Patienten dahin.

Am gewöhnlichsten hat indessen das Uebel einen günstigen Ausgang, wenn auch die Dauer desselben oft lang und ungewiss ist. Bisweilen nimmt es plötzlich das Ansehn an, als hörte es auf, und kehrt nachher mit Heftigkeit zurück, bisweilen verschwindet es von selbst bald nach der Entwöhnung oder nach dem Durchbruch der ersten Zähne und bisweilen dauert es von zwei oder drei Monaten bis zu einem und einem halben Jahre

*) *Practical Treatise on Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. p. 220.

***) Plenck sagt: „*Tumidae simul sunt glandulae jugulares, raro parotides.*“ *Doct. de morb. cut.* p. 77. T.

und selbst noch länger. Dr. Underwood sagt: „ich sah nie ein Kind sehr davon behaftet, bei welchem nicht die Gesundheit durchaus gut und der Durchbruch der Zähne auffallend leicht gewesen wäre. *) Obgleich es aber bei den gesündesten Kindern erscheint, so ist es dennoch im Allgemeinen die Folge von Sätefülle und von Reizung durch unverdaute Nahrungsmittel bei sehr erregbaren Constitutionen, und bei solchen verhindert es wahrscheinlich das Auftreten weit gefährlicherer Krankheiten.“ Es ist merkwürdig, dass, welche Excoriation auch entstehen möge, keine bleibende Entstellung daraus erfolgt. Dr. Strack hat behauptet, 'dass der Harn des Patienten, wenn das Uebel zu Ende geht, den Geruch von Katzenurin annehme und dass, wenn der gewöhnliche Geruch unverändert bleibt, das Uebel gemeinhin von sehr langer Dauer sein werde.'**) „Dr. Strack's Meinung in Betreff dieses Punktes der Prognose ist indessen in nichts anderem begründet, als darin, dass er die *Viola tricolor* als ein Specificum bei dieser Krankheit verschreibt, und es ist wohlbekannt, dass diese Pflanze dem Urine derjenigen, welche sie einnehmen, den Geruch des Katzenurins mittheilt.“

„Die entfernte Ursach dieser Art von Impetigo ist eine entweder in Betreff der Quantität oder der Qualität unpassende Diät bei starken und gesunden Kindern. Ich bin oft im Stande gewesen, sie auf den zu häufigen Genuss von Säure erzeugenden Speisen, als: Frucht-Torten, Puddings, Zucker und verschiedenen anderen Conditorenwaaren, zu denen letzterer in starken Quantitäten gebraucht wird, bei Kindern von vollsaftigem und starken Körperbau zurückzuführen. Häufig scheint sie auch bei Kindern von plethorischer Körperbeschaffenheit Folge des Zahnens zu sein, und in diesem Falle ist sie stets heilsam †).“

Im Anfange der Impetigo larvalis, so lange die Absonderung noch reichlich und scharf ist, muss man die Oberfläche

*) Underwood's Treatise on Diseases of Children, 8th. edit. p. 170.

**) S. dessen Diss. de crusta lactea infantum et ejusdem specifico remedio; — auch Lond. Med. Journal, vol. II. p. 187.

†) [Das Uebel kommt auch bisweilen bei schwächlichen, schlechtgenährten Kindern und in Folge anderer, als der hier genannten Ursachen, namentlich dyskrasischer Zustände vor, welche bei der Kur wohl berücksichtigt werden müssen. Bs.]

täglich zwei oder drei Mal durch sorgfältiges Waschen mit einer lauen und milden Flüssigkeit, wie Milch und Wasser, dünnem Haferschleim oder einer Kleienabkochung *), reinigen, und eine milde Salbe, wie Unguentum zinci oxyd. oder eine Verbindung dieser mit einem Bleicerat anwenden. „Ich habe keine Salbe so rasch nützen gesehen, als das Unguentum hydrargyri nitrat. mit sieben Theilen Spermaceti-Salbe versetzt. Um die Entfernung der Krusten noch mehr zu befördern, ist ein Kataplasma von Hafergrütze, Wasser und Butter mit dem Saft von Nasturtium (*Tropaeolum majus*) sehr nützlich befunden worden.“ Das Bleicerat wird dazu dienen, Excoriation zu verhüten, so lange die Oberfläche nach dem Aufhören der Absonderung roth und empfindlich bleibt. „Ich sah kürzlich grossen Vortheil von der Anwendung einer schwachen Auflösung des salpetersauren Silbers (gr. iii Silber und $\frac{3}{4}$ Wasser) bei Behandlung eines Erwachsenen, bei welchem sich die Krankheit über das ganze Gesicht und die ganze Brust verbreitet hatte. Zwei Tage, nachdem das Wasser applicirt war, verschwand die Entzündung und die Geschwulst liess nach.“ „Plenck **) und mehrere Aerzte vom Continent halten es für gefährlich, den Ausschlag durch äussere Mittel plötzlich zu unterdrücken, und glauben, dass leicht Krankheiten des Kopfes und der Brust, wie Fiber, Ophthalmie, Anschwellung der Drüsen, Husten, Anasarka, Hydrocephalus und Apoplexie erzeugt werden können. Dr. Granville meint, er habe beobachtet, dass diess bei Kindern in dem Kinderkranken- hause der Fall sei; doch habe ich in meiner eigenen Erfahrung, welche sowohl in Krankenhäusern, als in der Privat-Praxis ausgedehnt war, nie eine nachtheilige Wirkung von der Unterdrückung des Ausschlags wahrgenommen.“

*) Die Hindu-Aerzte bähnen die Theile mit einem Decoct von *Sida populifolia* (tutti elle) und betupfen die excoriirten Theile, nachdem die Schorfe abgerieben sind, mit etwas fein präparirtem Ricinus-Oel. Ainslie's Mat. indica, vol. II. p. 530. T.

**) Unter der Aufschrift *Crusta lactea infantum larvata* sagt Plenck: „*Repressis autem papulis crustosis morbi glandularum, tussis, asthma, tabes saepe oriuntur.*“ Ferner sagt er: „*Scabies capitis retropulsa exigit sinapismum vel vesicatorium abraso capiti imponendum, ut revocetur scabies, vel denique novam infectionem ope applicatae mitrae scabiosae.*“ Doct. de morb. cutaneis, p. 76.

Die Beseitigung des Uebels wird „bei Erwachsenen“ sehr beschleunigt durch „wiederholte sehr kleine Blutentziehungen, worauf man“ den Gebrauch von alterirenden Gaben der Mercurial-Abführmittel folgen lässt (besonders, wo die Gallensecretion mangelhaft, der Unterleib angeschwollen oder die Mesenterial-Drüsen vergrößert sind), welche den Umständen gemäss drei Wochen oder noch länger anzuwenden sind. „Bei Kindern ist das Blutlassen unnöthig und es kann sogleich mit der Anwendung alterirender Mittel begonnen werden;“ man kann kleine Gaben Kalomel zwei Mal täglich allein oder in Verbindung mit Soda und einem absorbirenden Pulver geben, oder wenn der Darmkanal sehr reizbar ist, an dessen Stelle das Hydrargyrum cum creta oder das graue Quecksilberoxyd gebrauchen. Wenn aber das Allgemeinbefinden gut erscheint, so kann man den entzündlichen Zustand der Haut und die profuse Ausschwitzung durch den innern Gebrauch von Natrum mit präcipitirtem Schwefel oder mit Austerschalen mildern. „Ist die Absonderung beträchtlich und sehr scharf, so muss man die entblösste Oberfläche mit einer Auflösung von 3ij überkohlensaurem Natrum mit $\text{3\beta}$ Blausäure in 3viij Emulsion von bittern Mandeln befeuchten. Bei jungen Subjecten lässt man das Acidum hydrocyanicum hinweg.“

Wenn der gereizte Zustand beseitigt ist und die Krusten trocken sind und abfallen, kann man das Unguentum hydrargyri nitr., sehr verdünnt, mit Vortheil anwenden. Jetzt lässt man auch ein mildes Tonicum gebrauchen, wie die Infusion von Columbo, das Decoct von Sarsaparilla oder der Grindwurzel [Rad. lapathi acuti] in Verbindung mit Natrum subcarbonicum, oder die Stahlmittel (welche von Kindern eher genommen werden), besonders die saturirte Solution von weinsteinsaurem Eisen oder das Vinum ferri. „Auch die Auflösung von schwefelsaurem Chinin oder das mit Säure verbundene Decoct der Chinarinde hat sich wohlthätig gezeigt.“

Ich kann nicht aus Erfahrung sprechen in Betreff der von Dr. Strack als Specificum empfohlenen Arznei, nämlich der Abkochung der Blätter von *Viola tricolor* Linnaei in Milch *).

*) Er verordnet, eine Hand voll frischer oder eine halbe Drachme getrockneter Blätter in einem halben Nössel Kuhmilch zu kochen und das Ganze Abends und Morgens zu nehmen.

Im Verlaufe der ersten Woche soll diese Arznei die Eruption beträchtlich vermehren, gleichzeitig aber nimmt der Urin den oben erwähnten Geruch an, und am Ende von vierzehn Tagen fallen die Krusten ab und die Haut unter denselben erscheint rein. Prof. Selle hat indessen behauptet, dass diese Pflanze entweder schädlich oder doch gänzlich unwirksam bei diesem Uebel sei *). „Wird das Kind bloss an der Brust genährt und ist die Milch zu fett, so muss man die Amme wechseln. Füttert man aber dasselbe, so muss man sorgfältig der Gefrässigkeit des Kindes Einhalt thun und die Nahrung so leicht als möglich einrichten, wobei man den Zucker und alle der Gährung unterworfenen Dinge vermeidet.“

Varietät f. *Impetigo favosa.*

Syn. *Tinea favosa* (Haly Abbas, Astruc, Sauv.); *Tinea volatica*, *Ignis volaticus*, *Mentagra infantum* (Auct. var.); *Scaabies capitis favosa* (Plenk); *Dartre crustacée flavescence*, *Herpes crustaceus* (Alibert); *Ecpyesis Porrigio γ. favosa* (Good); *Κηρίον* (G.); *Favus* (Lat.); *Teigne favense* (Fr.); *Goorig* (Holl.); *Honeycomb Scall* (Engl.).

Diese Art des Uebels [Taf. XXII. Fig. 1. 2. von Bateman's Abbild.] besteht in einem, ohne vorgängige bemerkbare Entzündung erfolgenden Ausbruch der grossen, weichen, strohfarbigen Pusteln, welche Favi genannt werden. Diese sind gewöhnlich nicht kugelförmig, mit einem regelmässig kreisförmigen Rande, sondern etwas abgeplattet, von einem unregelmässigen Umfange und mit einer leichten Entzündung umgeben. Sie kommen an allen Theilen des Körpers vor, bisweilen nur am Kopfe, „in welchem Falle die Pusteln klein sind und der Eiter statt auszuschwitzen, unter der Oberhaut vertrocknet;“ bisweilen erscheinen sie im Gesichte oder am Rumpfe und den Extremitäten allein; am gewöhnlichsten aber verbreiten sie sich von dem Schädel, besonders hinter den Ohren an, auf das Gesicht, oder von den Lippen und dem Kinn zum behaarten Kopftheil und bisweilen von den Extremitäten zum Rumpf und Kopfe **). Sie sind

*) *Med. clinica* I. 185.

**) Wenn das Uebel sich auf diese Weise von einem Theile zum andern verbreitet, so sind ihm die Namen *Tinea volatica*, *Ignis volaticus* u. s. w. von Sauvages und Anderen gegeben worden.

gewöhnlich von beträchtlichem Jucken begleitet. Am meisten sind diesem Ausschlag Kinder von sechs Monaten bis zu vier Jahren unterworfen, doch leiden nicht selten auch Erwachsene daran. „Nach Alibert *) sind Köche dieser Art von Porrigio sehr ausgesetzt.“

Die Pusteln, besonders an dem behaarten Kopftheile, erscheinen anfangs von einander gesondert, obgleich nahe zusammen; im Gesichte aber und an den Extremitäten kommen sie im Allgemeinen in unregelmässigen Haufen hervor, fliessen nach dem Aufbrechen zusammen und ergiessen eine klebrige Materie, welche nach und nach zu einem grünlichen oder gelblichen, halb durchsichtigen Grinde gerinnt, „der sehr fest anhängt und bisweilen Monatlang in einem trocknen, brüchigen Zustande sitzen bleibt.“ Das Uebel dehnt sich durch die successive Bildung neuer Flecken aus, welche manchmal das Kinn bedecken oder den Mund umgeben und sich zu den Wangen und der Nase hin verbreiten **), und von dem behaarten Kopftheil dehnt sich die Ulceration zuletzt auf ähnliche Weise über den ganzen Kopf unter einer beständigen Absonderung aus, durch welche das Haar und die feuchten Borken mit einander verklebt werden „und ein höchst ekelhafter Geruch verbreitet wird.“ Unter den zuletzt erwähnten Umständen erzeugen sich oft Läuse in grosser Zahl und vermehren das Jucken und die Reizung bei dem Uebel. „Das Haar geht oft bei der leichtesten Berührung aus und es bleibt die kahle Kopfhaut zurück.“ „Man hat allerdings angenommen, dass die Krankheit von den Haarzwiebeln ausgehe; es ist aber wahrscheinlicher, dass das netzförmige Gewebe der Sitz des Uebels sei, in welchem Falle die Haare ausgehen können, ohne erkrankt zu sein.“ Auch im Gesichte wird bei Kindern eine ähnliche Vermehrung der Zufälle durch das beständige Scheuern und Kratzen im Umfange der Grinde erzeugt, wozu das Jucken nöthigt und wodurch die Haut wund erhalten und die Ulceration verbreitet wird, während sich die Grinde durch die Anhäufung und Gerinnung der Absonderung zu unregelmässigen, den Ho-

*) Mal. de la peau, p. 88.

**) Rayer sagt, „Je l'ai vue occuper toute la partie postérieure jusqu'au sacrum.“ Traité des mal. de la peau, tome I. p. 497. T.

nigwaben nicht unähnlichen Massen verdicken. An den untern Extremitäten bilden sich bisweilen beträchtliche Ulcerationen, besonders um die Fersen und an den Wurzeln der Zehen, auch die Spitzen der Zehen schwären bisweilen, indem die Pusteln an den Seiten derselben und selbst unter den Nägeln entstehen.

Die ulcerirenden Flecken bestehen selten lange oder erstrecken sich weit, ohne dass das lymphatische System Zeichen von Irritation darbietet, wahrscheinlich in Folge der Schärfe der absorbirten Materie. Wenn der behaarte Theil des Kopfes oder das Gesicht der Sitz des Uebels ist, so schwellen und verhärten die Drüsen an den Seiten des Halses, die anfangs als eine Kette kleiner, lose unter der Haut liegender Geschwülste wahrgenommen werden; auch die Kinnbacken- und Ohrspeicheldrüsen werden oft auf ähnliche Weise afficirt *). Endlich entzündeten sich einige derselben, die Haut wird missfarbig und sie eitern langsam und unter vielem Schmerz und Irritation. Unter diesen Umständen wird auch der Ausschlag oft von einer Absonderung hinter den Ohren oder aus diesen selbst, nebst Anschwellung der Oberlippe, Entzündung der Augen oder hartnäckiger Ulceration der Augenlidränder begleitet. Erscheint der Ausschlag am Rumpfe, so werden die Achseldrüsen leicht auf ähnliche Weise afficirt, obwohl die Pusteln daselbst kleiner, weniger zusammenfließend, die Borken dünner und von wenigerem Bestande sind.

Die Absonderung aus der ulcerirten Oberfläche, besonders auf dem behaarten Kopftheil, verbreitet nach Entfernung der Borken und Bedeckungen eine widrige und ranzige Ausdünstung, welche nicht allein auf die Organe des Geruchs und Geschmacks wirkt, sondern auch auf die Augen derjenigen, welche die kranken Theile untersuchen. **) Die Schärfe der Absonderung mani-

*) „*Non critice, non depuratorie, sed mali communicatione.*“ Lorry de morb. cutan. p. 466.

**) Man vermuthet, dass die Aehnlichkeit des Geruchs dieser Flüssigkeit mit dem von Knoblauch (*Porrum*) den Namen *Porrigio* veranlasst habe, welchen die Krankheit früher führte.

Rayer sagt, nach der Anwendung von Breiumschlägen, um die Kruste zu lösen, sei dieser Geruch „*nauseabonde et analogue à celle des os qu'on a fait bouillir avec leurs ligaments.*“ Loc. cit. p. 499. T.

festirt sich auch dadurch, dass eine Entzündung, auf welche Pusteln, Ulceration und Grindbildung folgen, an jedem gesunden Theile der Haut erscheint, welcher mit den erkrankten Theilen häufig in Berührung kommt. So wird bei jungen Kindern die Brust durch das Kinn, und die Hände und Arme durch Berührung des Gesichts angesteckt. Das Uebel ist auch contagiös. Die Arme und Brüste der Ammen können den Ausschlag bekommen, doch wird er Erwachsenen nicht so leicht, wie Kindern mitgetheilt.

Die Dauer dieser Art von Impetigo ist sehr unbestimmt, doch hat man sie im Ganzen mehr in der Gewalt, als *Porrigo scutulata* und *decalvans*. Junge Kinder leiden oft bedeutend von dem durch den Ausschlag verursachten Schmerz und der Reizung, so wie von den Drüsenleiden, welche er zur Folge hat, und diejenigen, welche in grossen Städten erzogen, schlecht genährt und gepflegt werden, gerathen dadurch bisweilen in einen Zustand von tödtlichem Marasmus.

„Diese Art von Impetigo kommt zu allen Jahreszeiten und bei beiden Geschlechtern vor. Sie scheint von schlechter Nahrung und mangelhafter Bekleidung bei Individuen von skrofulösem Habitus zu entstehen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Feuchtigkeit, schlecht-gelüftete Wohnungen und das Elend der Armuth in allen seinen Gestalten die gewöhnlichsten prädisponirenden Ursachen abgibt.“

„Die einzige Krankheit, mit welcher Impetigo favosa leicht verwechselt werden kann, ist Impetigo [? *Porrigo*] *furfurans*, doch erkennt man dieselbe, insofern sie ausser dem behaarten Kopfe jeden anderen Theil des Körpers gleichermassen befällt.“

Die Impetigo favosa erfordert, dass dieselben Alterantia, welche zur Heilung der Impetigo larvalis empfohlen wurden, in dem Alter und den Kräften des Patienten verhältnissmässigen Gaben innerlich angewandt werden. Auch die Diät und die körperliche Bewegung sind mit Sorgfalt zu reguliren; es müssen einerseits alle rohen Vegetabilien und Früchte, andererseits alle mit Zucker zubereiteten und reizenden Substanzen, mögen sie fest oder flüssig sein, vermieden werden, und Milch, Puddings und ein wenig einfache animalische Kost sind allein zu empfeh-

len. „Die körperliche Bewegung des Kranken muss geregelt sein, aber nie bis zur Ermüdung fortgesetzt und nur bei trockener, temperirter Witterung im Freien vorgenommen werden.“ Ist der Patient von ungesundem Ansehn, oder sind die Drüsenaffectionen bedeutend, so werden Chinarinde und Eisenmittel, „insbesondere das Jodeisen*) sich nützlich zeigen, letzteres in Dosen von zwei oder drei Granen mit zwei Unzen Infus. cortic. aurantior. oder eben so vielem Wasser, zu welchem kurz vor dem Einnehmen gr. viii Kali bicarbonicum hinzugesetzt sind, so dass sich Hydriodat von Kali und Protocarbonat von Eisen bildet. In der einen oder andern Anwendungsart kann das Jodeisen täglich dreimal gegeben werden.“ Oder die Solution von salzsaurem Baryt, mit der erstgenannten verbunden, wird wesentlich zur Wiederherstellung der Gesundheit beitragen. „Die Fälle, welche ich zu behandeln hatte, wichen gewöhnlich dem Hydrargyrum cum creta, jeden Abend in Dosen gereicht, die dem Alter des Patienten angemessen waren, nebst Natrum carbonicum acidulum oder depuratum, welches in vollen Dosen in einer Infusion von China- oder Cascarilla-Rinde drei Mal täglich gegeben wurde.“

Gewöhnlich ist ein gewisser Grad von Entzündung vorhanden, welcher den äusserlichen Gebrauch kräftiger Reizmittel contraindicirt. „Schwefelbäder fand man bisweilen nachtheilig, aber das einfache warme Bad und Fomentationen waren nützlich.“ Das Unguentum zinci oder das Ung. hydrargyri praecipitati albi mit dem ersteren oder mit einer Bleisalbe vermischt, verdienen als äusserliche Mittel den Vorzug, besonders wo die Absonderung reichlich ist; auch das Unguentum hydrargyri citrinum, mit ungefähr gleichen Theilen von Ceratum simplex und Ceratum plumbi acetici ist gewöhnlich sehr heilsam, nur muss das Verhältniss des einfachen Cerats dem Grade der Entzündung gemäss eingerichtet werden. „Folgende Salbe ist alt, aber nützlich:

*) Das Jodeisen wird von dem Chemiker Herrn Squires, Duke Street, Manchester Square, in Auflösung oder als Hydriodat, in dem Verhältniss von gr. iii auf 3j Wasser verkauft. Es soll immer in der Auflösung aufbewahrt werden.

Rx. Picis liquidae ℥iv

Cerae flavae ℥iv

solve lento igne

et sperge ante frigescat

Sulphuris vivi ℥j

Tere ut fiat unguentum.“

Alle steife und harte Bedeckungen, seien sie von Wachstafft oder nach dem Volksgebrauche von den Blättern von Kohl, rothen Rüben u. s. w. muss man vermeiden, denn sie bewirken oft eine sehr heftige Reizung. Ich habe in mehreren Fällen gesehen, dass durch solche Mittel eine allgemeine Ulceration mit copiöser, purulenter Absonderung und einem sehr entzündeten und schmerzhaften Zustande des behaarten Kopftheils erzeugt wurde, was sogar einen beträchtlichen Grad von symptomatischem Fieber veranlasste. Die Substituierung eines Breiumschlags beseitigte in diesen Fällen den gereizten Zustand in zwei oder drei Tagen, und das Uebel wurde durch die oben empfohlene Behandlungsweise rasch gehoben. „Am wirksamsten soll sich die Behandlungsweise der Gebrüder Mahon, in den Pariser Hospitälern, bewährt haben. Zuerst wird das Haar abgeschnitten, so dass es überall nur zwei Zoll lang bleibt; demnächst werden die Krusten so vollständig wie möglich durch einen Brei von Leinsamen-Mehl und durch Seife und Wasser fortgeschafft. Dieser Theil der Behandlung dauert vier oder fünf Tage. Nachdem der Kopf so vorbereitet ist, muss man die leidenden Stellen zunächst mit einer Salbe bedecken, welche aus Kreide, Silex, Alaun, Eisenoxyd, einer geringen Menge Kali subcarbonicum, etwas Kalk und ein wenig Holzkohle, mit Schmalz verrieben, bereitet wird; die Verhältnisse in dieser ungleichartigen Masse werden geheim gehalten. Diese Salbe muss einen Tag um den anderen länger als einen Monat hindurch angewandt werden; an den Zwischentagen wird ein Kamm über die Theile sanft hingeführt, um die locker sitzenden Haare mit möglichst wenigem Schmerz abzulösen. Zu Ende dieser Zeit wird auf die leidenden Theile ein Pulver gestreut, welches aus denselben Ingredienzen zusammengesetzt ist, wie die Salbe, mit Ausnahme der Holzkohle, und nachdem man am folgenden Tage den Kamm angewandt hat, so greift man wiederum zu der Sal-

be und bei Fortsetzung dieser Behandlungsart verschwindet die Krankheit und die Haut nimmt wieder ihre natürliche und gesunde Beschaffenheit an. Ich besitze keine Erfahrung über diese Art, die Krankheit zu behandeln.“

„Man hat manche andere Salben und Pomaden empfohlen. Sie sind alle von reizender Beschaffenheit. In hartnäckigen Fällen hat man die Krusten entfernt und mit einer in Mineralsäuren getauchten Feder die Geschwürcchen berührt, unmittelbar danach aber die Stellen mit kaltem Wasser gebäht.“

Zum Schlusse mag es noch bemerkt werden, dass eine Eruption von Favi manchmal im Gesichte, an den Ohren, dem Halse und dem Hinterhaupt von Erwachsenen wahrgenommen wird *), bei denen eine beträchtliche allgemeine Störung, Kopf- und Magenschmerzen, Verlust des Appetits, Verstopfung und ein gewisser Grad von Fiber derselben vorangehen und sie begleiten. Die Pusteln fließen zusammen, entleeren eine klebrige Feuchtigkeit und beborken sich, wie bei dem eben beschriebenen Ausschlage, aber sie sind von einer ausgedehnteren Entzündung umgeben, werden härter und hervorragender, so dass sie in dieser Hinsicht einigermassen dem Ecthyma gleichen. Ihr Verlauf ist indessen rascher, als der des Ecthyma oder der tuberculösen Sycosis, mit welcher das Uebel auch einige Verwandtschaft hat. Ein Abführmittel, dem man die *Pilul. hydrargyri submuriatis comp.* der letzten Pharmacopoe †) oder die Plummerschen Pillen folgen lässt, nebst einem vegetabilischen Tonicum, besonders der Abkochung von Sarsaparilla, wird sehr nützlich gefunden werden, und die oben erwähnten milden, äusserlichen Mittel müssen dem vorhandenen Entzündungsgrade gemäss angewandt werden.

Eine mit Fiber verbundene plötzliche Eruption von *Impetigo favosa* stellt sich bisweilen auch bei Kindern ein. Durch einen solchen Vorfall wurde eine Familie, zu der ich gerufen ward, sehr beunruhigt, da man das Uebel für eine neue oder unge-

*) Von dieser Form von *Impetigo favosa* an der Wange scheint die 16te Tafel Alibert's eine Abbildung zu enthalten. Er nennt sie „*Dartre crustacée flavescente*.“

†) [Diese Pillen bestehen aus Calomel, Goldschwefel, von jedem ein Theil, Guajakharz zwei Theile. Bs.]

wöhnliche Contagion hielt. Der erste Patient, fünf Jahre alt, wurde von einem heftigen Fiber ergriffen, bei welchem der Puls einmal 140 und mehrere Tage hindurch 110 Schläge hatte. Zu gleicher Zeit erschienen hinter den Ohren Gruppen favöser Pusteln, auf welche rasch andere am behaarten Kopfe und um die Nasenlöcher folgten, welche letztere von ihnen, nachdem sich Borken gebildet hatten, verstopft wurden. Wenige Tage nach dem Beginn dieses Anfalls wurde ein jüngeres Kind von zwei Jahren auf ähnliche Weise ergriffen; bei diesem aber erschienen die Pusteln auch an der Brust, die Halsdrüsen trieben auf und der Unterleib schwoll an. Das Contagium wurde sogleich, wiewohl nur örtlich, von der Mutter und der Amme aufgenommen, von denen die erstere durch das Küssen des Kindes am Munde, die letztere am Handteller angesteckt wurde. Diese Kinder hatten eine etwas üble Farbe und waren anscheinend schlecht gehalten, besonders im Betreff der Reinlichkeit und Bewegung.

„Alle Arten von Porrigo heilen bisweilen, nachdem sie wohl ange allen Mitteln widerstanden, von selbst.“

„Alibert erwähnt eines Falles, wo ein Mädchen von sechszehn Jahren an einer hartnäckigen Impetigo favosa litt, welche keinem Mittel wich, aber bald, nachdem die Patientinn ein Fiber mit Erysipelas bekam, von selbst verschwand *).“

Zweite Art. *Impetigo erysipelatodes*.

Syn. Ecpyesis erythematica (Good); Erysipelatous Running Scall (Engl.).

Diese Form des Uebels bietet bei ihrem Beginn fast die gewöhnlichen Erscheinungen von Erysipelas dar, nämlich Röthe und gedunsene Anschwellung des obern Theils des Gesichts mit Oedem der Augenlider, und ist während zwei oder drei Tage von leichten febrilischen Symptomen begleitet. Aber bei genauerer Untersuchung findet man statt der gleichmässigen Glätte des Erysipelas, dass die Oberfläche eine leichte Unebenheit zeigt, als ob sie undentlich papulös wäre, und in einem oder zwei Tagen manifestirt sich der wahre Charakter der Krankheit durch die Eruption vieler psudracischer Pusteln auf der entzündeten und angeschwollenen Haut, statt der grossen und unregelmässi-

*) Malad. de la peau, p. 93.

gen Blasen von Erysipelas. Diese Pusteln erscheinen zuerst unter den Augen, bedecken aber bald den grössern Theil des Gesichts und erstrecken sich zuweilen bis zum Hals und der Brust; sie sind von einem beschwerlichen Gefühl von Hitze, Schmerz und Jucken begleitet. Brechen sie auf, so entleeren sie eine hitzige und scharfe Flüssigkeit, welche die Irritation und Excoriation der Oberfläche vermehrt. In diesem schmerzhaften Zustande bleibt das Gesicht zehn oder vierzehn Tage, worauf die Absonderung sich zu vermindern anfängt und sich zu dünnen, gelblichen Borken verdickt. In den Zwischenräumen der Borken erheben sich jedoch von Zeit zu Zeit frische Pusteln mit erneuerter Hitze und Schmerz, entleeren sich darauf, eitern und bilden Borken, wie die früheren. So dauert das Uebel hartnäckig und beschwerlich eine unbestimmte Zeit hindurch fort, von einem bis zwei oder drei Monate, und hinterlässt zuletzt die Oberhaut in demselben trocknen, rothen und spröden Zustand, welcher nach den anderen Formen von Impetigo zurückbleibt †). Die Constitution leidet kaum während des Verlaufs der Krankheit und ist bei dem Anfange weit weniger gestört, als bei Erysipelas. Die Verwandschaft des Uebels mit Impetigo hat sich überdies in einigen Fällen, welche ich gesehn habe, dadurch bestätigt, dass während seines Verlaufs an den Extremitäten andere Formen des Ausschlags vorkamen, der sich in der That bisweilen über die ganze Oberfläche vom Kopf bis zu den Füßen verbreitete.

Beim Beginn der Krankheit werden die Zufälle durch abführende Arzneimittel nebst dem antiphlogistischen Regimen bedeutend erleichtert, wenn aber die starke Ausschwitzung und Borkenbildung eingetreten ist, so wird die China in beträchtlichen Dosen allein oder mit Sarsaparilla oder Mineralsäuren mit dem grössten Nutzen gegeben. Oertlich ist dieselbe Behandlung, wie bei den anderen Formen des Ausschlags erforderlich,

†) [Ausser im Gesicht habe ich Impetigo erysipelatodes auch am Unterschenkel beobachtet und zwar an der vorderen Seite desselben bei einem alten, schwächlichen Juden. Der Fall verlief mit mässigen Beschwerden in etwa 3 Wochen, wie ich denn auch im Gesicht den Verlauf des Uebels nicht immer so langwierig und beschwerlich gesehen habe, als im Texte angegeben ist. *Bs.*]

nämlich laue Waschungen mit erweichenden Flüssigkeiten, der Gebrauch der mildesten Salben und zur Zeit der Abnahme das Seebad oder die Schwefelwässer. „Mehr Nutzen als von irgend einem andern örtlichen Mittel habe ich von dem salpetersauren Silber gesehen.“

Bücher, welche über Impetigo nachgeschlagen werden können:

Plumbe *on Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. [Deutsche Uebersetzung Weimar 1825. S. 270.]

Rayer *Traité des mal. de la peau*, 8vo. 1826. [Deutsche Uebersetzung Bd. II. Berlin 1838. S. 171.]

Willan *Practical Treatise on Impetigo*, 4to. 1814.

[Riecke Handbuch über die Krankheiten der Haut. Th. 1. Stuttg. 1839. S. 294.]

Struve *Synopsis morborum cutaneorum*. Berol. 1829. p. 47.]

Zweite Gattung. *Porrigo*.

Syn. Porrigo (Auct. var.); Crusta lactea (Auct. var.); Pityriasis (Swediaur); Ecpyesis porrigo (Good); Phlysis porrigo (Young); Tinea (Auct. var.); *Ἀχὼρ* (G.); Favus (Lat.); Hoofdschilfers (Holl.); Aspe (Dän.); Kliskorf (Schwed.), Netek (Hebr.) Gurme Forfere (Ital.); Carpa (Span.); Teigne (Fr.); Moist Scall (Engl.); der Kleien- oder Kopfgrind.

Def. Eine Eruption von strohfarbenen Pusteln, die sich zu gelben oder bräunlichen Krusten oder zelligen Schorfen verdicken †).

††) [Die Gattung Porrigo ist eine Inconsequenz in diesem Systeme, indem sie nach dem Vorkommen der betr. Ausschläge am Kopfe, und nicht, wie es dem Principe des Systems gemäss wäre, nach den Grundformen derselben bestimmt ist. Die Nichtberücksichtigung dieser Formen geht daraus hervor, dass die Species der Gattung zwei sehr verschiedenen Pustelarten, Achores und Favi, angehören und dass eine Species, *P. decalvans*, gar nicht pustulös ist, nicht zu erwähnen der zweifelhaften Beschaffenheit von *P. larvalis*, die nach Bateman's eigener Behauptung eine Impetigoart sein soll, und der *P. furfurans*, welche nichts anders als chronisches Eczema, also vesiculös ist. — Dass die Gattung nach dem Vorkommen am Kopfe bestimmt ist, ergibt sich aus der folgenden An-

*Porri*go *) ist ein contagiöses Uebel, das zu jeder Lebenszeit, wiewohl gewöhnlicher vor dem Alter der Pubertät vorkommt. Es charakterisirt sich vorzüglich, wie die Definition besagt, durch eine Eruption von Pusteln, welche *Favi* und *Achores* genannt werden, und ist nicht von *Fiber* begleitet.

Die verschiedenen Arten, in welchen das Uebel erscheint, lassen sich „in drei Abtheilungen bringen, welche vier spezifische Formen enthalten **):

merkung sowohl, wie aus der Schilderung des Uebels; 'so alt und gebräuchlich aber die Annahme einer solchen Gattung ist, so wenig Grund scheint dafür vorhanden zu sein, da weder die Ausschläge durch ihren Sitz am Kopfe etwas Besonderes bekommen, noch dem Kopfe gewisse Ausschläge eigenthümlich sind, wie das Vorkommen mancher *Porri*goarten an anderen Theilen und das Ergriffenwerden des Kopfes von verschiedenen anderen Ausschlägen z. B. *Psoriasis*, *Eczema* u. a. m. beweist. *Bs.*]

*) Dieser Ausdruck ist als generische Benennung fast in demselben Sinne angenommen, in welchem ihn *Celsus* anwandte, welcher die feuchten und eitrigen sowohl, als auch die trocknen, kleienartigen Ausschläge des Kopfes unter diesem Namen begriff. (*De med. lib. VI. cap. 3.*) Das Wort *Tinea* ist von *Sauvages* in demselben generischen Sinne gebraucht worden, doch da es ein Ausdruck ist, welcher keine Autorität für sich hat und wahrscheinlich arabischen Ursprungs ist*), so wird es durch den klassischen Namen entbehrlich. Sehr viele Schriftsteller, sowohl ältere als neuere, haben die Varietäten der Krankheit durch besondere Namen bezeichnet, wie *Crusta lactea*, *Alopecia*, *Pityriasis*, *Favi*, *Achores*, *Scabies capitis* etc., doch die ausgezeichnetesten Beobachter haben auf die Identität der Natur und Ursachen dieser verschiedenen Ausschläge hingewiesen. *S. Sennert. de morb. infant. p. II. cap. 4., und pract. lib. V. p. III. §. II, cap. 4. — Heister Chirurg. p. I. lib. V. cap. X. — Tilingius Lilium curiosum, cap. 17. — Vogel de cognos. et cur. hom. morb. class. VIII. §. 713. — Stoll Rat. med. I. 49.*

*) Si eidem auctori (*Avicennae*) credamus, ab humore melancholico causam accipit, cutem corrumpit atque corrodit, haecque est *alvathim*, a quo nomine barbari, ut videtur, *thim* et *thineum* et *tineam* fecerunt. *Lorry de morb. cutaneis, p. 463. T.*

[Wahrscheinlicher ist die Ableitung der Benennung von dem lateinischen *Tinea*, die Motte, wegen des zerfressenen Ansehens, welches die Kopfhaut unter dem Grinde zeigt. *Bs.*]

**) In einer, in den beiden vorigen Ausgaben dieses Werks an dieser Stelle angeführten Anmerkung bemerkte ich, dass die nicht contagiöse Beschaffenheit und einige andere Erscheinungen der *Porri*go larvalis eine Analogie mit *Impetigo* geben. Meine spätere Erfahrung hat mich dahin geführt, es ganz und gar zu bezweifeln, dass *Dr. Willan* die *Crusta lactea* mit Recht in die Gattung *Porri*go gebracht habe, und zu glauben,

Abtheilung I. Porrigo, wahrer porriginöser Ausschlag.

Erste Art. *P. lupinosa*.

Abtheilung II. Eczematöse Porrigo.

Erste Art. *P. furfurans*.

Abtheilung III. Anomale Porrigo.

Erste Art. *P. scutulata*.

Zweite Art. *P. decalvans*.

dass *Impetigo larvalis* die richtigere Benennung gewesen wäre. Selbst im Gesichte und am behaarten Kopftheil ist der Charakter der Eruption impetiginös; dass die Pusteln *Psudracia* und nicht *Favi* oder *Achoren*, die Krusten dünn und lamellenartig, nicht wie die Honigwabe bei *Porrigo* erhaben und gezähnt sind, die nachher aus unzähligen Punkten erfolgende Hervorsickerung von Ichor, und das wiederholte Verschwinden und Wiederkommen der Entzündung und Incrustation, thun noch vollkommener die Identität dieses Uebels mit *Impetigo* dar, ebenso wie dessen allgemeine Verbreitung über den ganzen Körper und die Extremitäten, wobei es sich besonders in den Beugeseiten der grossen Gelenke fixirt und bisweilen, selbst bis zum Alter der Pubertät, mehrere Jahre hindurch zur Frühlings- und Herbstzeit, wie auch von jeder nachfolgenden Reizung, sowohl von dem Prozess des Zahnens, als anderen Ursachen wiederkehrt. Mit diesen Bemerkungen jedoch lasse ich, aus Achtung gegen meinen verehrten Lehrer, und um die Verwirrung von einer veränderten Eintheilung zu vermeiden, das Uebel an seinem ursprünglichen Ort.

Der gegenwärtige Herausgeber stimmt mit der Ansicht des Dr. Bateman überein und hat deshalb *P. larvalis* und *favosa* zu *Impetigo* gebracht. *Porr. scutulata* und *decalvans* sind auch unpassend unter *Porrigo* gestellt, doch sind sie noch zu wenig erkannt, um eine richtige Einordnung möglich zu machen.

[Indem statt der von Bateman festgestellten sechs *Porrigo*-Arten (*P. larvalis*, *furfurans*, *lupinosa*, *scutulata*, *decalvans*, *favosa*) von Thomson die gegenwärtige Eintheilung angenommen worden ist, hat der Theil des Bateman'schen Systems, welcher die Gattungen *Porrigo* und *Impetigo* enthielt, eine gewaltsame Veränderung erlitten, ohne dass dadurch die hauptsächlichsten Einwürfe gehoben würden, welche gegen das Genus *Porrigo* zu machen sind. Hinsichtlich der *Porrigo (Impetigo) larvalis* sind zwar auch Rayer und Bielt ähnlicher Meinung wie Bateman und Thomson, indem jene das Uebel für *Eczema impetiginodes* erklären, doch kann ich der Bateman'schen Ansicht nicht unbedingt beitreten, glaube vielmehr, dass vor allen Dingen der von den Praktikern längst gemachte und wichtige Unterschied von *Crusta lactea* und *serpiginosa* zu berücksichtigen gewesen sein würde, indem letztere allerdings als eine impetiginös-eczematöse Affection betrachtet werden muss. Ein gegen diese (von mir schon in der vorigen Ausgabe dieses Werkes ausge-

Abtheilung I.

Wahre Porriga.

Erste Art. *Porriga lupinosa.*

Syn. *Scabies capitis lupina* (Plenck); *Tinea lupina* (Astruc,

sprochene) Behauptung gemachter Einwurf (s. Piutti über die scrophulösen Hautkrankheiten, Gotha 1836. S. 27.) trifft dieselbe gar nicht, insofern dort Impetigo anders charakterisirt wird, als von Bateman, dessen Bestimmungen ich bei der obigen Behauptung natürlich nur im Auge haben konnte. Es gehört eine Erweiterung der von Bateman aufgestellten Charakteristik der Impetigo dazu, wenn Porriga larvalis darunter aufgenommen werden soll, und noch mehr ist dies nöthig, um Porriga favosa zu Impetigo zu bringen; denn die grossen, unregelmässigen, flachen Favi sind von den Psydracien der Impetigo sehr verschieden, der der Porriga zugeschriebenen Contagiosität und anderer Umstände nicht zu gedenken. Wenn man freilich sieht, wie mit der Definition der Impetigo Manches, was von den einzelnen Impetigo - Arten angegeben ist, keinesweges übereinstimmt und wie sehr überdies Thomson durch oft nur gering scheinende Einschaltungen und Auslassungen das ursprüngliche Bild der verschiedenen Krankheitsspecies verändert hat, dann kann man aufhören, gegen die neue Anordnung Einwendungen zu machen. — Dass Porriga furfurans chronisches Eczema sei, haben mich vielfache Beobachtungen gelehrt, wobei sich das Uebel bisweilen, indem es von dem behaarten Kopfe sich auf nachbarliche Theile ausgedehnt hatte, in unzweifelhafter Gestalt zeigte. Durch Versetzung der Porriga furfurans zu Eczema, welche mindestens mit demselben Rechte, wie die der beiden vorigen Arten hätte geschehen können, würde die Abtheilung der eczematösen Porriga vermieden worden sein. Durch die dritte Abtheilung, anomale Porriga, ist eine Mangelhaftigkeit nicht verbessert, sondern nur zugestanden. Dass Porriga decalvans kein pustulöses Leiden ist, also nicht in die Gattung Porriga gehört, unterliegt keinem Zweifel; sie hätte daraus ganz entfernt werden sollen. Willan's Porriga scutulata ist von besonders zweifelhafter Beschaffenheit; sie ist von der P. scutulata des Bielt verschieden, dennoch hat Thomson aus der Beschreibung des letzteren etwas in unsere Porriga scutulata hineingenommen. Cazenave hat neuerer Zeit die Impetigo des behaarten Kopfes als Impetigo granulata beschrieben, welche mit der Tinea granulata gleich ist, die wiederum mit der Porriga scutulata ziemlich übereinkommt, von der jedoch Cazenave seine Impetigo granulata unterschieden wissen will. — Endlich ist bei der Porriga lupinosa, welche Thomson als einzig wahre Porriga betrachtet, das Vorkommen der Pusteln und somit auch der porriginöse Charakter zweifelhaft. Rayer gibt allerdings an, in mehreren Fällen dieses Uebels Pusteln gesehen zu haben, doch haben Mahon u. A. nie wirkliche Pusteln entdecken können, und ich habe als Anfang des Uebels nur kleine Eiteransammlungen am Ursprunge der Haare un-

Sauv.); Teigne favense *), Tinea favosa (Alibert); Teigne annulaire; Teigne rugueuse; Rache sèche (Fr.); Lupine-like Scall (Engl.).

„Diese Art von Porrigo, welche manchmal angeboren und zuweilen erblich ist,“ **) charakterisirt sich durch die Bildung trockner, kreisförmiger Schorfe von gelblich weisser Farbe, die tief in der Haut sitzen, erhabene Ränder und in der Mitte eine Vertiefung oder einen becherförmigen Eindruck haben, bisweilen einen weissen, schuppigen Staub enthalten und im Ganzen den Saamen der Lupinen ***) (Wolfsbohnen) oder vielmehr gewissen Arten von Baumflechten gleichen. Diese Schorfe bilden sich auf kleinen, getrennt stehenden Haufen von Achoren durch die Verhärtung der purulenten Flüssigkeit, welche bei dem Aufbruch derselben ausschwitzt, ^o), und sie erlangen, wenn sie am behaarten Kopftheil sitzen, die Grösse eines Sixpence [Silbergroschens]. Häufig bedeckt auch eine dünne, weisse Incrustation die zwischenliegenden Theile der Schädelbedeckungen, die sich gewöhnlich exfoliirt, wenn sie sich aber bei mangelnder Reinlichkeit anhäuft, eine erhabene, rindenartige Kappe bildet. Das Uebel ist indessen nicht ausschliesslich auf den Kopf beschränkt, sondern erscheint bisweilen an der Brust, dem Bauche, den Schultern, den Lenden und Extremitäten, wo die kleinen,

ter der nicht erhobenen Epidermis beobachtet. Jedenfalls wäre es wohl zu wünschen gewesen, dass Thomson diesen Punkt berücksichtigt und die Annahme dieser Porrigoart als ächter sowohl, wie die übrigen hier besprochenen Veränderungen näher begründet hätte. Bs.]

*) Alibert sagt: „*La teigne favense est celle, qui s'est le plus fréquemment présentée à nos regards,*“ p. 14. Ferner sagt er: „*J'ai observé cette affection sur des têtes, dont les cheveux étoient noirs, blonds et même rouges.*“ Liv. I. p. 15. T.

**) Alibert erwähnt eines solchen Falles, welcher erblich gewesen zu sein scheint, „*son père*“ sagt er, „*en étoit atteint.*“ Liv. I. p. 13. T.

***) Wegen dieser Aehnlichkeit belegte Haly Abbas, welcher sechs Arten unterschied, die Krankheit mit demselben Beinamen. „*Quinta est lupinosa, sicca et colore alba, lupino similis, a qua quasi cortices et squamae fluunt albae.*“ (Theorice, lib. VIII. cap. 18.) S. auch Guid. Cauliac, tract. VI. cap. 1. — Sennert, lib. V. p. I. cap. 32.

^o) Thenard und Vauquelin fanden, dass die purulente Flüssigkeit bei dieser Art viel Eiweissstoff enthält.

weissen und eingezahnten Schorfe nicht über zwei Linien im Durchmesser enthalten. „Es ist von starkem Jucken begleitet und oft setzt sich auch vieles Ungeziefer in die Risse der Krusten. Den Geruch der Favi vergleicht Alibert mit dem des Katzenurins oder solcher Zimmer, in denen viele Mäuse sind.“ Diese Varietät von *Porri*go nimmt bei Vernachlässigung leicht sehr zu, und ist gewöhnlich hartnäckig und von langer Dauer †). „Vernachlässigt man sie, so wird der scharfe Eiter absorbirt und die Halsdrüsen schwellen an. In veralteten Fällen, in welchen das Uebel seinen Fortschritten gänzlich überlassen bleibt, entsteht vollkommene Haarlosigkeit oder Alopecia.“

Die innere Behandlung bei *Porri*go lupinosa weicht nicht von derjenigen ab, welche bei *Impetigo larvalis* erfordert wird. Bei der örtlichen Behandlung dieser Form des Uebels muss man zuerst die Krusten und eingezahnten Schorfe durch fleissiges Waschen mit Wasser und Seife, „oder durch einen Breiumschlag von Hafergrütze oder von schwarzer Seife und halbgekochter Hafergrütze“ oder durch andere erweichende Mittel entfernen.

Ist der behaarte Kopftheil der Sitz des Uebels, so müssen zuvor die Haare entfernt werden. Vermögen diese Waschungen oder Salben die Schorfe nicht zu durchdringen oder ist eine dicke zwischenliegende Incrustation zugegen, so kann man ein Waschmittel aus *Liquor kali caustici* *) oder aus Salz- oder

†) [Bei der *Tinea favosa* Alib., welche mit der *Porri*go lupinosa fast ganz übereinkommt, bleiben die Schorfe nicht isolirt, sondern fliesen oft zusammen, so dass sie selbst grosse Strecken des Kopfs ganz bedecken. Man kann dann jedoch immer noch die von den einzelnen Krusten herrührenden becherförmigen Vertiefungen unterscheiden und die Aneinanderreihung dieser alveolenartigen Depressionen gibt dem Grinde das Ansehen einer Wachswabe, so dass der Ausdruck *Tinea favosa* für diese Art des Kopfausschlags bezeichnend ist. In und unter der Kopfhaut bilden sich bei höheren Graden des Uebels manchmal Abscesse und tief gehende, ja selbst das Periosteum zerstörende und den Knochen blöslegende Ulcerationen. Die Haare werden gleich beim Beginne der Krankheit an den leidenden Stellen locker und wenn man sie ausreisst, findet man ihre Wurzel angeschwollen. Bs.]

*) Ein alkalisches Waschmittel kann aus einer Drachme der *Aqua kali puri* [Liq. kali caustic.], zwei oder drei Drachmen Oel und einer Unze Wasser bereitet werden. — „*Imprimis salia lixivia*,“ sagt Prof.

Schwefelsäure in verdünntem Zustande anwenden. Wenn die Oberfläche gereinigt ist, „so erscheint das Schleimnetz roth und mit zahlreichen kleinen Geschwüren bedeckt, welche eine klebrige, stinkende, strohfarbene Flüssigkeit ausschwitzen.“ Zu dieser Zeit kann man die Salbe aus *Cocculus indicus* auf die glänzende und rothe Oberhaut appliciren, und später werden die reizenderen Salben, wie in den Fällen von *Porrigo furfurans*, nebst regelmässiger, täglicher Abwaschung die Heilung vollenden.

Abtheilung II.

Eczematöse Porrigo.

Erste Art. *Porrigo furfurans* *).

Syn. *Tinea furfuracea* (Sennert); *Tinea porriginosa* (Astruc, Sauv.); *Porrigo furfuracea* (Plenck); *Ecpyesis porrigo*, *ε. furfuracea* (Good); *Teigne furfuracée*, *Tinea furfuracea* (Alibert); *Eczema de cuir chevelu* (Bielt, Rayer); *Rache farineuse* (F.); *Furfuraceous Scall* (Engl.); kleienartiger Kopfgrind.

In dieser Form des Uebels [Taf. XX. Fig. 2. von Bate-

Selle, „*ad crustam tam firmam atque alias insolubilem emolliendam sunt apta.*“ *Medic. clin.* 187.

*) Sennert. de curat. infant. p. II. cap. 4. — Sauvages Nos. method. class. X. gen. XXIX. spec. 6. — Plenck Doctr. de morb. cut. class. VII. Alibert Tafel 3, wo sie gut abgebildet ist. — Es mag bemerkt werden, dass die „*T. amiantacée*“ dieses Schriftstellers (Taf. 4.) eine Varietät von *P. furfurans* zu sein scheint.

[Diese Vermuthung kann ich als eine Gewissheit aussprechen, indem ich Gelegenheit gehabt habe, zu beobachten, wie die *Tinea amiantacea* bei demselben Individuum durch Zwischenstufen allmählig in die gewöhnliche *Porrigo furfurans* überging. *Bs.*]

In der That haben die Uebersetzer der griechischen Aerzte und viele andere lateinische Schriftsteller nur einer kleienartigen Hautkrankheit den Namen *Porrigo* zugelegt, indem sie denselben für synonym mit dem griechischen *πιτυρίασις* hielten. Der Autorität des Celsus aber zufolge ist es klar, dass dies eine unrichtige Anwendung des Ausdrucks ist, und es ist ungenau, die einfache Kopfschabe und den ansteckenden Grind unter derselben generischen Benennung zusammen zu fassen. S. oben *Pityriasis*, Seite 59. Anmerkung. Obgleich Plenck den Ausdruck auf beide anwendet, so deutet er doch den Unterschied an, indem er das ansteckende Uebel *Porrigo furfuracea seu vera*, und das andere, welches er als eine blossē Anhäufung des Secrets aus den Talgdrüsen betrachtet, *P. farinosa s. spuria* nennt.

man's Abbild.], die mit einer Eruption kleiner Achoren beginnt, ist die Entleerung aus den Pusteln mässig und die Excoriation geringe, die Feuchtigkeit gerinnt deshalb bald und löst sich in unzähligen dünnen, blättrigen Schorfen oder schuppenartigen Exfoliationen ab. In unregelmässigen Zeiträumen erscheinen die Pusteln wieder und die Absonderung erneuert sich, der Ausschlag wird feucht, trocknet aber bald wieder und exfoliirt sich. Er ist von starkem Jucken und einigem Wundsein des behaarten Kopftheils begleitet, auf welchen das Uebel häufig beschränkt bleibt, „wiewohl ich gesehn habe, dass es sich bis an die Ohren erstreckte.“ „Es erscheint häufig zuerst im Nacken am Rande des behaarten Kopfes und an den Schläfen. Die Absonderung ist zähe und verbreitet einen widrigen Geruch; sie klebt an den Haaren fest und bildet, indem sie trocknet, einen pulverichten Schorf, welcher leicht durch geringes Reiben gelöst wird.“ Das Haar, welches zum Theil ausfällt, wird dünn, von weicherer Textur und bisweilen von hellerer Farbe *). Manchmal sind auch die Drüsen des Halses geschwollen und schmerzhaft.

Die *P. furfurans* kommt vorzugsweise bei Erwachsenen **) vor, besonders bei Frauenzimmern, bei welchen sie von den schuppigen Hautkrankheiten, Pityriasis, Psoriasis oder Lepra, welche den behaarten Kopftheil angreifen, nicht immer leicht zu unterscheiden ist. „Sie beginnt gewöhnlich mit Achoren, welche sehr klein sind und einen durchsichtigen Eiter enthalten, so dass sie oft mit Bläschen verwechselt werden und die Krankheit als Eczema betrachtet wird.“ Die eben aufgezählten Umstände werden jedoch dazu dienen, die Diagnose festzustellen, da bei jenen Uebeln zu Anfang keine Pusteln erscheinen, kein Nässen oder Schwären Statt findet, das Haar weder ausfällt, noch sich in der Textur oder Farbe verändert, auch dieselben nicht durch Berührung mittheilbar sind.

*) Alibert bemerkt sehr richtig: „*Toutes les fois, que nous avons depouillé le cuir chevelu des écailles, qui le recouvraient, nous avons observé, qu'il étoit dénué de son epiderme, qu'il avoit une couleur rosée et offroit une surface lisse, polie, luisante, comme vernisée.*“ Liv. I. p. 7. — Er bemerkt auch, dass es am gewöhnlichsten bei solchen vorkommt, welche glänzendes, kastanienbraunes Haar haben. T.

**) Ungeachtet dessen sagt Alibert: „*Je n'ai jamais observé, que la teigne furfuracée attaquât les adultes.*“ Liv. I. p. 7. T.

„Obgleich man annimmt, dass bei dieser Art von Porrigo keine allgemeine Behandlung nöthig sei, so wird sie doch selten gründlich beseitigt, ohne dass man innerlich eine leichte umstimmende Kur gebrauchen lässt und kleine Blutentziehungen macht, nach denen man sechs oder acht Gran Calomel und ein rasch wirkendes Abführmittel gibt. Das beste umstimmende Mittel für einen Erwachsenen sind gr.viij Hydrargyrum cum creta und zwanzig oder dreissig Tropfen Liquor potassae, dreimal täglich gegeben, wobei man die Dosis allmählig auf hundert Tropfen steigert. Das beste Vehikel ist Milch oder Tischbier.

Bei der örtlichen Behandlung der P. furfurans betrachtet man es als durchaus nothwendig, das Kopfhaar stets dicht ab-rasirt zu halten. „Man hat indessen oftmals Einwürfe gegen das Rasiren des Kopfes gemacht, was auch in der That nicht unumgänglich nothwendig ist, wenn das Haar kurz abgeschnitten und das folgende Waschmittel angewendet wird:

Rx. Kali sulphurati recent. praep. ʒiij

Saponis mollis ʒj

Aquae calcis ʒviij

-Spir. rect. ʒij. M. f. lotio.“

Die kleienartigen Schorfe muss man durch gelinde Waschungen mit milder Seife und Wasser, zweimal täglich angewandt, entfernen, und eine Mütze aus Waschtaffet tragen lassen, theils um die Oberfläche feucht und warm zu erhalten und theils weil dadurch deren stete Bedeckung mit einer Salbe-leicht möglich gemacht wird.

Die Beschaffenheit der Salben, welche man bei dieser sowohl, wie bei den anderen Arten von Porrigo anwendet, muss nach der Periode der Krankheit und der Reizbarkeit der afficirten Theile eingerichtet werden. Beim Beginn der Eruption, wenn die Oberfläche feucht, empfindlich und einigermaßen entzündet ist, muss man die Zinksalbe anwenden, oder, wenn Entzündung zugegen ist, eine Salbe aus Cocculus indicus im Verhältniss von zwei Drachmen der pulverisirten Beeren zu einer Unze Schmalz. Wenn aber der behaarte Kopftheil beim Fortschreiten des Uebels trocken und reizbar wird, so kann er mit gewöhnlicher, milder Seife und Wasser oder mit einem Schaume, den man aus gleichen Theilen milder Seife und Unguentum sulphuris in warmen

Wasser bereitet, gewaschen werden. Später sind reizendere Salben erforderlich, wie das Unguentum hydr. nitric. oxyd., die Theer- und Schwefelsalben oder das Unguentum acidi nitrosi der Edinburger Pharmacopoe †). Diese und andere Reizmittel*) haben bei verschiedenen Individuen in dem trägen Zustand der P. furfurans einen glücklichen Erfolg, sie müssen aber sogleich ausgesetzt werden, wenn die Entzündung und das Nässen zurückkehrt.

„Die Diät muss mild und nährend sein und es müssen alle gesalzenen Speisen, Schweinefleisch und Fisch vermieden werden.

Abtheilung III.

Anomale Porri^o.

Erste Art. *Porri^o scutulata*.

Syn. Tinea fcosa (Astruc. Sauv.); Achores seu Scabies capitis (Plenck); Tinea granulata (Alison); Ecpyesis Porri^o β. galeata (Good); Teigne granulée (Alibert); Shirine (Arab.); Tête teigneuse (Fr.); Scalled Head, Ringworm of the Scalp (Engl.).

Diese Art von Porri^o [Taf. XXI. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] erscheint in abgesonderten und selbst von einander entfernt stehenden Flecken von unregelmässiger Kreisform auf dem behaarten Kopfe, an der Stirn und dem Halse **).

Sie beginnt mit Haufen kleiner, hellgelber Pusteln, welche bald aufbrechen und dünne Schorfe auf jedem Flecken bilden, die sich bei Vernachlässigung anhäufen und dick und hart wer-

†) [Dasselbe besteht aus sechs Drachmen Acid. nitros. und einem Pfunde Schweinefett. Bs.]

*) Es kann aus den Schriften der Griechen ein langes Verzeichniss reizender Mittel von ähnlicher Beschaffenheit als Heilmittel der kleienartigen Porri^o gesammelt werden, wie Linimente aus Weihrauch und Essig, oder aus demselben Gummi mit Wein und Oel, oder aus Rautenöl, Bleiglätte und Essig, oder mit Staphis agria und Oel; ferner Lotionen aus dem Decoct von Foenum graecum, den Wurzeln von rothen Rüben und von Cucumis silvestris u. s. w. S. Oribas. Synops. lib. VIII. cap. 25. — Aëtius tetrab. II. serm. II. cap. 76. — Alex. Trall. lib. I. cap. 4.

**) „Les enfans les plus sujets à la teigne granulée sont ceux, dont la peau est brune ou basanée. Alibert p. 15. T.

den *). Wenn indess die Schorfe entfernt werden, so zeigt sich die Oberfläche der Flecken roth und glänzend, aber mit leicht erhabenen Punkten oder Blätterchen besetzt, von denen einige nach wenigen Tagen wieder kleine Eiterkügelchen enthalten. Durch diese Wiederholung der Eruption von Achoren werden die Incrustationen dicker und der Umfang der Flecke dehnt sich aus, wobei sie oft ineinander fließen, so dass der ganze Kopf ergriffen wird, wenn man das Uebel in seinen Fortschritten nicht hemmt.

Indem sich die Flecken ausbreiten, bekommt das sie bedeckende Haar eine hellere Farbe und bricht bisweilen kurz ab; und so wie die Pustel- und Schorfbildung sich wiederholt, werden die Wurzeln der Haare zerstört und endlich bleibt nur noch ein schmaler Saum von Haaren rund um den Kopf unverletzt übrig. „Bisweilen sind die Achoren im Beginn des Uebels nicht wahrnehmbar, sondern das Ausfallen der Haare ist das erste Zeichen seines Vorhandenseins. Oft gehen den Pusteln erythematöse Flecke voran, welche Jucken erregen, und wie Herr Bieltt zuerst beobachtet hat, so zeigt jede Pustel, durch eine Linse betrachtet, eine Vertiefung in der Mitte und gewöhnlich geht ein Haar durch sie hindurch. In der That sitzen die Pusteln im Allgemeinen an den Wurzeln der Haare, von welchen nach Herrn Bieltts Beobachtungen die Achoren durchbohrt gefunden werden.“

Diese sehr hartnäckige Form von Porrigo kommt gewöhnlich bei Kindern von drei oder vier Jahren und darüber vor, und dauert oft mehrere Jahre hindurch an. Mögen die Kreise roth, glatt und glänzend bleiben oder trocken und schorfig werden, so ist die Aussicht auf eine Heilung noch fern; denn die Pusteln kehren zurück und die Eiterung und Schorfbildung wiederholen sich. Nur dann erst kann man das Uebel als seinem Ende nahe betrachten, wenn Röthe und Exfoliation zusammen verschwinden und das Haar wieder in seiner natürlichen Farbe und Textur hervorkommt.

Dieses Uebel scheint von selbst zu entstehen bei Kindern von schwächlichem und schlaffem Habitus oder solchen, deren

*) Thenard und Vauquelin fanden die Krusten in dieser Art von Porrigo ganz aus Gelatine bestehend.

Zustand an Marasmus grenzt, die schlecht gefüttert und unreinlich gehalten werden und nicht hinreichende Bewegung haben, vorzugsweise aber wird es fortgepflanzt „durch Ansteckung, sowohl auf andere Theile vom Kopfe des kranken Individuums durch die Uebertragung der Materie vom erkrankten auf gesunde Theile,“ als auch auf andere Individuen durch die öftere Berührung zwischen den Köpfen der Kinder, gewöhnlicher aber noch durch den Gebrauch derselben Handtücher, Kämme, Mützen und Hüte. Deshalb scheint auch in der Vermehrung der Kostschulen der Grund zu liegen, warum dieses Uebel jetzt unter den reinlicheren Klassen häufiger vorkommt. Denn der Wunsch der Eltern, die verlorenen Jahre der Erziehung wieder einzuholen, ist so gross, dass sie oft ihre Kinder in diese Schulen schicken, wenn sie noch fähig sind, das Uebel durch Ansteckung weiter zu verbreiten, obgleich man sie für geheilt hält, wogegen keine Wachsamkeit von Seiten der Vorsteher genügende Sicherheit gewährleisten kann †).

„Die Dauer dieser Krankheit ist sehr unbestimmt und selbst unter den günstigsten Umständen ist die Aussicht auf Heilung immer eine entfernte. Wenn die Oberfläche roth, glatt und glänzend oder schorfig erscheint, so ist die Krankheit noch im Fortschreiten; ist aber die Röthe und Exfoliation verschwunden und fangen die Haare an, in ihrer natürlichen Form und Farbe wieder zu wachsen, so kann man das Uebel als im Abnehmen begriffen ansehen.“ „Die Ursachen der Krankheit sind nicht bekannt. Oft entsteht diese bei schwachen, schlecht genährten Kindern, im Allgemeinen wird sie aber durch Ansteckung fortgepflanzt und man hat viel Grund zu glauben, dass dies eines von den vielen Uebeln sei, welche aus unseren orientalischen Besitzungen über uns gekommen sind. Hauptsächlich hat sich die Krankheit in Schulen und öffentlichen Anstalten fortgepflanzt, wo viele Kinder zusammengebracht sind.“

Die für die örtliche Behandlung schon aufgestellten Grundsätze sind vorzugsweise auf diese Art von Porri go anwendbar.

†) [So allgemein die Meinung angenommen ist, dass Porri go ein ansteckendes Uebel sei, so ist dieselbe doch noch keinesweges ausser Zweifel; in welcher Beziehung ich auf meinen, am Schlusse dieses Abschnitts angeführten Aufsatz über Tinea verweise. Bs.]

So lange die Flecken in einem entzündeten und gereizten Zustande sind, ist es nöthig, die örtlichen Mittel darauf zu beschränken, dass man den Theil mit warmen Wasser oder Kalkwasser regelmässig abwäscht oder mittelst eines Schwammes befeuchtet oder ein erweichendes Foment anwendet *). Selbst das Abrasiren des Kopfes, welches in Zwischenzeiten von acht oder zehn Tagen nothwendig wiederholt werden muss, bringt eine temporäre Vermehrung der Reizung hervor. Zu dieser Zeit muss der Patient eine leichte, leinene Mütze tragen, welche man häufig wechselt, und alle reizenden Waschmittel und Salben, die nur das Uebel verschlimmern können, müssen verbannt werden. „Ich habe vielen Nutzen gesehen von der anhaltenden Anwendung leinener Lappen, die in kaltes oder Eis-Wasser getaucht sind und über die man eine Kappe von Wachstaffent setzt. Alibert empfiehlt ein Kataplasma von Schierling, doch habe ich weder davon jemals einen Erfolg beobachtet, noch von Kataplasmen aus Bilsenkraut oder Belladonna. Die letzteren bringen starke Erweiterung der Pupillen und Blindheit, Schwindel und andere

*) Dies Verfahren wurde von einigen der Alten empfohlen. Oribasius bemerkt, dass, „wenn mit den Achoren viele Hitze oder Entzündung verbunden ist, diese zuerst durch ein feuchtes, besänftigendes Mittel gemildert werden müsse.“ (Synops. lib. VIII. cap. 27.) Aëtius bemerkt ebenfalls, „*quod si incideris in achores inflammatos et dolentes, dolorem prius liquido medicamento concoctorio mollienteque ac leni mitigabis*“ etc. (tetrab. II. serm. II. cap. 68.), und unter den Neuern hat Heister eine ähnliche Unterscheidung in Betreff der Behandlung der Porrigo gemacht. Er empfiehlt in allen Fällen beim Beginn des Uebels den Gebrauch milder, erweichender Mittel, als Rahm mit Cerussa, Oleum ovorum, „Ung. de enula, de cerussa, diapompholygos, aliudvesimile saturninum,“ während gelinde Alterantia von Kalomel, Antimonium u. s. w. innerlich gegeben werden. Er behauptet, dass die Anwendung von Mercurial- und Schwefelsalben zu Anfang ungemein nachtheilig sei. Chir. part. I. lib. V. cap. 10. Riedlinus erzählt, dass eine vornehme Frau, deren Sohn von Porrigo befallen war, viele Mittel vergeblich angewandt und in der That nicht eher Nutzen gesehen habe, bis man ihr rieth: den ganzen Kopf mit einem Kataplasma aus Hafergrütze, Wasser und Butter bereitet, zu bedecken, wodurch das Uebel bald geheilt und der gesunde Zustand des Kopfes wieder herbeigeführt wurde. Lineae medicae. Ann. 6. Feb. 25. 215. seq. —

nervöse Zufälle hervor, weshalb man sie mit Vorsicht gebrauchen muss.“

Beim Fortschreiten des Uebels treten verschiedene Veränderungen ein, welche auch eine entsprechende Abänderung in der Behandlungsweise erfordern. Der entzündete Zustand vermindert sich nach und nach und es erfolgt eine trockne Exfoliation und Schuppenbildung; aber die pustulöse Eruption kehrt zurück und die Flecken werden wieder roth und empfindlich, oder es findet in einigen Fällen ohne viele Röthe eine scharfe Ausschwitzung bei grosser Reizbarkeit des behaarten Kopfteils Statt.

In anderen Fällen wird die Oberfläche träge und in gewissem Grade torpide, während ein trockner, schuppiger Schorf fortbesteht, und sehr kräftige Reizmittel erforderlich werden, um nur eine Veränderung des Uebels herbeizuführen. Es ist sehr einleuchtend, wie Dr. Willan zu bemerken pflegte, dass die Annahme irgend einer einzelnen Behandlungsweise oder eines einzigen, vorgeblichen Specificums unter diesen veränderlichen Umständen der Krankheit ohne Nutzen und oft höchst nachtheilig sein müsse.

In den reizbäreren Zuständen muss man die milderen Salben anwenden, wie die, welche aus *Cocculus indicus*, „im Verhältniss von 3ij des Pulvis cocculi auf 3j Schmalz †),“ oder aus Kalomel, Zinkoxyd, Bleiessig, oder mit Opium oder Tabak bereitet sind; oder es können auch besänftigende Waschmittel, wie das Decoct oder die Infusion von Mohnköpfen oder Tabak substituirt werden. Wenn eine scharfe Ausschwitzung Statt findet, so sind Zink und Blei mit den milderen Mercurialsalben, wie Ung. hydr. praecipitati albi oder der Salbe aus Kalomel, oder ein Waschmittel aus Kalkwasser mit Kalomel „oder eine Seife, aus gleichen Theilen weicher Seife und Schwefelsalbe bereitet,“ sehr nützlich.

Den verschiedenen Graden der später eintretenden Unthätigkeit gemäss muss man verschiedene wohlbekannte Reizmittel

†) [Diesem Mittel, welches ich sehr zu loben Ursach habe, ist die von Jaeger in Neuss empfohlene Salbe aus einer Unze Schweinefett und zehn Gran Pikrotoxin ähnlich. Bs.]

anwenden, die je nach den Umständen verdünnt, verstärkt oder mit einander verbunden werden können. Die Merkurialsalben, wie das Unguentum hydrargyri nitrico-oxydi [seu Unguent. hydrarg. oxydati rubri] und besonders das Unguentum hydrargyri nitratis [seu Unguent. hydrargyri citrinum] sind oft wirksame Heilmittel; „Banyer's Salbe, welche aus ℥ß Lithargyrum, ℥ij gebranntem Alaun, ℥iß Calomel, ℥ß venetianischen Terpenthin und ℥ij Schmalz, alles gut durch einander gerieben, bereitet wird, ist auf dem Continente sehr in Gebrauch.“ Salben, die mit Schwefel, Theer, Nieswurz, Terpenthin, Sabadilla bereitet sind, ferner das Ung. elemi „oder das Unguentum sulphuris mit einem geringen Zusatz von weissem Quecksilberkalk“ u. s. w., allein oder in Verbindung, haben bisweilen einen günstigen Erfolg; eben so die Zubereitungen aus Senf*), Staphis agria, schwarzem Pfeffer**), Capsicum, Galläpfeln, Raute und anderen scharfen vegetabilischen Substanzen***); doch haben sie alle gelegentlich ihre Wirkung versagt. „In Indien, wo das Uebel sehr häufig ist, wird eine Salbe sehr gerühmt, welche aus ℥j gepulverten Galläpfeln, ℥j schwefelsaurem Kupfer und ℥j Schmalz oder einfachem Cerat besteht. In diesem Lande ist eines von den örtlichen Mitteln, welche zuletzt in Aufnahme waren, das Kreosot; ich habe es gebraucht und bisweilen wirksam gefunden, doch lässt es häufig im Stich, gleich jedem anderen örtlichen Mittel.“ Waschmittel, welche Zincum oder Cuprum sulphuricum oder Kalomel in Auflösung enthalten, sind ebenfalls zuweilen heilsam. „Die Abkochung von Tabak

*) S. Sennert loc. cit — Underwood on the Dis. of Children, vol. II.

**) Man hat ein [aus einem Theil schwarzen Pfeffer und drei Theilen Fett bestehendes] Unguentum piperis nigri in der Dubliner Pharmacopoe, dessen Wirksamkeit Dr. Tuomy sehr rühmt. S. dessen Essay on the Diseases of Dublin.

***) Die Alten waren gewohnt, eine ähnliche Reihe von Reizmitteln gegen Achoren anzuwenden, unter denen Sulphur vivum, Atramentum sutorium (schwefelsaures Eisen), Theer, gebranntes Papier mit Oel, Seife, Rauten- und Myrthenöl, Harz, Myrrhe und Weihrauch mit Wein und Essig u. s. w. waren. Essig wurde als ein sehr wirksames Heilmittel betrachtet. „Acetum vero acerrimum ad achores omni tempore accommodatum est.“ S. Oribas. Synops. lib. VIII, 27. Aëtius tetrabibl. II. Serm. II. cap. 68.

ist empfohlen worden, doch muss man sie mit Vorsicht anwenden. Salpetersäure mit Schmalz zusammengerieben wurde von Alibert ohne bleibenden Nutzen angewandt. Underwood rath, in Fällen, wo das Uebel lange anhielt, den Kopf zu rasiren, dann mit dickem Seifenschäum wohl zu waschen, und darauf das mit Petroleum bereitete Ung. picis, statt der Pix liquida, fast eine Stunde lang heiss einzureiben und den Kopf mit einer Blase zu bedecken, sowohl um die Salbe darauf zu erhalten, als um die Ausdünstung des Theils zu befördern. Werden die Haare loose, so muss man sie mit den Wurzeln herausreissen. *) Desault (Journ. de Chirurg.) erwähnt eines aus Ammoniac und Essig bereiteten Pflasters, welches auf Linnen gestrichen, über den ganzen Kopf gelegt und zwei Monate darauf gelassen wird. Alibert gedenkt der guten Wirkungen eines Kataplasma aus Schierling; „unter vier Fällen, sagt er, wurden drei innerhalb fünf Monaten durch dieses Mittel geheilt.“

„Bei dem sehr trocknen und unthätigen Zustande der Flecken leisten die schärferen Substanzen oft ausserordentlich viel. So habe ich ein Waschmittel, welches drei bis sechs Gran salpetersauren Silbers in einer Unze destillirten Wassers enthielt, wirklich das Uebel unter solchen Umständen beseitigen sehen.“ Das Bestreichen der Flecken mit der Tinctur von salzsaurem Eisen oder mit irgend einer schwach verdünnten Mineralsäure, „besonders der Schwefelsäure,“ entfernt in manchen Fällen die krankhafte Oberhaut, und die neue nimmt eine gesunde Thätigkeit an. **) Die Anwendung eines Blasenpflasters führt manchmal auf gleiche Weise zu demselben günstigen Erfolge. In vielen Fällen aber ist die Wirkung von diesen Erneuerungen der Oberhaut bloss temporär, und das Uebel kehrt in einer oder zwei Wochen auf der neuen Oberfläche zurück.

*) Treatise on Diseases of Children, 8vo. 8th edit. p. 434.

**) Herr P. Fernandez erzählte mir ein Beispiel von rascher Heilung, welche auf die einmalige Anwendung der concentrirten Schwefelsäure, die sogleich wieder abgewaschen wurde, erfolgte. Es entstand darauf eine neue und gesunde Oberhaut. Die Essigsäure oder der aromatische Essig, welcher als ein milderer, dennoch aber sehr kräftiges Causticum wirkt, hat sich in einigen Fällen als ein sehr wirksames Mittel bewiesen.

Professor Hamilton aus Edinburg, welcher den Ringwurm des behaarten Kopfes als ganz verschieden von dem Grindkopfe betrachtet, behauptet in einer jüngst erschienenen Schrift, dass es ihm selten misslungen sei, den erstern durch den Gebrauch von Banyer's Ung. ad scabiem zu heilen. Bei zarten Kindern schwächt er diese Salbe durch einen gleichen Theil des einfachen Cerats, und zuweilen wechselt er im Gebrauch derselben mit dem gewöhnlichen Ung. basilicon ab.

Diese verschiedenen Mittel sind aufgezählt, weil kein einziges von ihnen ausschliesslich immer und selbst unter anscheinend gleichen Umständen einen günstigen Erfolg hat. Man muss mit ihnen wechseln und sie combiniren, und das beste Kriterium für die Wahl und Verbindung derselben ist der Grad der vorhandenen Reizung in den krankhaften Theilen oder im ganzen Körper. Die rohe und grausame Anwendung von Depilatorien, welche einige Praktiker empfohlen haben, kann nicht immer angerathen werden, da sie oft dem behaarten Kopftheil sehr schadet und die Besserung eher verzögert, als fördert. „Sie ist in der Voraussetzung, dass der Bulbus des Haares der Sitz der Krankheit sei angenommen worden. Dessenungeachtet aber ist sie auch von einigen empfohlen worden, die das Uebel nicht auf die Wurzeln der Haare beziehen, sondern diese nur als eine Ursach der Reizung in den erkrankten Theilen betrachten. Herr Plumb e *) empfiehlt als einen vorläufigen Schritt bei jeder örtlichen Behandlungsweise, den Inhalt der Pusteln zu entleeren, die Haare zu entfernen und die Materie von dem Kopfe abzuwaschen. Nachdem das Haar entfernt und die Pusteln ausgeleert sind, empfiehlt er, den Theil mit fein gepulvertem schwefelsauren Kupfer einzureiben, welches nachher wieder abgewaschen wird. Dies muss man so oft wiederholen, wie neue Pusteln erscheinen. Sollten die Pusteln wiederkommen, wenn neue Haare auf den Flecken wachsen, so empfiehlt er einen Druck mittelst Klebplasterstreifen und kalte Waschungen. Eine leichtere Methode, die Haare zu entfernen, ist die, welche Herr M. Mahon bei Impetigo favosa empfiehlt. Man schneidet die Haare kurz ab und entfernt die Krusten und Schorfe durch ein

*) A Practical Treatise on Diseases of the Skin, p. 70.

Kataplasma von Leinsaamenmehl, welches vier oder fünf Tage hindurch jeden Abend applicirt wird, und durch Waschungen des Kopfs mit Seife und Wasser. Dann werden die afficirten Theile mit einem Depilatorium eingesalbt, welches aus schwachem (fast kohlensauren) ungelöschten Kalk, Silex, Alaun und Eisenoxyd, einer kleinen Quantität Kali carbonicum, etwas Kohle und einer hinreichenden Menge Schmalz besteht. Während dieses angewandt wird, entfernt man die Haare und Schorfe durch das Waschen mit Seife und Wasser. Ich habe fast dieselben Vortheile von der Anwendung eines Waschmittels gesehen, welches aus einem Theile Liquor kali caust., zwei Theilen Alkohol und zwei Theilen Wasser bestand. Man reibt damit nur die krankhaften Flecken mittelst eines Schwammes.“

Ich habe nichts in Betreff der Anwendung innerer Mittel bei *Porri go scutulata* gesagt, weil diese oft bloss örtlich ist und Kindern, die in anderer Hinsicht gesund sind, durch Ansteckung mitgetheilt wird. Bei denjenigen aber, bei welchen sie in Verbindung mit kachektischen Zufällen erscheint, müssen Eisenmittel oder Chinadekockt und Alterantia den besonderen Indicationen gemäss verschrieben werden; auch die Diät, Kleidung und Bewegung des Patienten muss mit Sorgfalt geregelt werden. „Vorzugsweise sind die Füsse warm und trocken zu halten und alle Mittel anzuwenden, um ein gehöriges Gleichgewicht in der Circulation, so wie die unmerkliche Ausdünstung zu unterhalten; gleichzeitig müssen alle schwer verdauliche Speisen, rohe, vegetabilische Substanzen und Alles, was leicht eine Reizung des Magens erzeugt, sorgfältig vermieden werden. Immer habe ich es nützlich gefunden, den Leib offen zu erhalten und zwar bei starken Kindern mittelst salziger Abführungsmittel, und bei scrophulösen Subjekten mittelst solcher, welche erwärmende und tonische Eigenschaften haben. Auch das lauwarme Bad, des Morgens angewandt, ist wohlthätig †).“

†) [Ich kann mit Bateman nicht übereinstimmen, wenn er bei der Auseinandersetzung der Therapie dieses Uebels die örtliche Behandlung zum Hauptgegenstande und die allgemeine zur Nebensache gemacht hat. Fast immer steht *Porri go*, von welcher Species sie auch sei, mit Verhältnissen der ganzen Constitution in einer wesentlichen Beziehung, und deshalb wird nicht allein die allgemeine Behandlung wichtig und

Zweite Art. *Porrigo decalvans*.

Syn. Area (Celsus); Alopecia areata (Sauv.); Trichosis Area (Good); Bald or Ringworm Scall (Engl.).

Diese seltsame Varietät des Uebels [Taf. XXI. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] zeigt durchaus keine andere Erscheinung, als einfach kahle Flecken von mehr oder weniger kreisförmiger Gestalt, auf welchen nicht ein einziges Haar bleibt, während dasjenige, welches die Flecken umgibt, so dick wie gewöhnlich ist. Die Oberfläche der Kopfhaut ist innerhalb dieser Flecken glatt, glänzend und auffallend weiss *). Es ist wahrscheinlich, wiewohl noch nicht ausgemacht, dass in der ersten Zeit eine Eruption kleiner Achoren an den Wurzeln der Haare Statt hat, welche nicht bleiben und keine Flüssigkeit ergiessen **). Man

nothwendig, sondern es führt auch eine alleinige oder zu energische örtliche Behandlung die Gefahr mit sich, dass, nachdem dadurch der Ausschlag beseitigt worden, die noch fortbestehenden constitutionellen Verhältnisse ein anderes und meistens viel übleres örtliches Leiden erzeugen. Es gibt viele Fälle, wo man gar keine positive Localbehandlung anwenden darf, andere, in denen diese nur mit Vorsicht unternommen werden kann, oder von geringem Werthe ist; in allen Fällen aber wird sie von einer gehörigen Rücksicht auf die Beziehung, welche das örtliche Leiden zum ganzen Körper hat, und von einer dem gemäss eingeleiteten allgemeinen Kur auf das wirksamste unterstützt. Dies sind die Grundsätze, welche mich bei der Behandlung der Kopfausschläge stets geleitet haben, und ich bin in derselben glücklich gewesen, ohne die vielen und heroischen örtlichen Mittel zu Hilfe nehmen zu müssen. Uebrigens ist es nicht die Hauptsache, den Ausschlag zu beseitigen, sondern durch dessen Beseitigung nicht zu schaden; Krankheiten des Gehirns, der Drüsen, Knochen u. s. w. sind viel häufiger die Folge verschwundener Kopfausschläge, als man gemeinhin glaubt. Bs.]

*) Celsus und nach ihm einige andere Schriftsteller haben dieses Uebel unter dem Namen Area beschrieben. Unter diesem generischen Ausdruck begreift derselbe zwei Varietäten, von den Griechen Alopecia und Ophiasis genannt, deren erstere sich in unregelmässigen Flecken, die andere aber in geschlängelter Form, von dem Hinterhaupte an um beide Seiten des Kopfes herum verbreitet.

**) Die Krankheit ist nicht selten in Ländern, wo die Einwohner vorzüglich von Fischen leben, wie z. B. früher auf den Shetlandischen Inseln, wo Kahlheit des Kopfes aus dieser Ursache so allgemein vorkam, dass es eine Redensart war, „zwischen ihnen und dem Himmel sei nicht ein Haar.“ Sir R. Sibbald's Description of Shetland, fol. p. 25.

sah indessen das Uebel in einem oder zwei Fällen in einer grossen Versammlung von Kindern vorkommen, unter denen die anderen Formen von Porri^o herrschten; dagegen erschien es in anderen Fällen und auch bei Erwachsenen, wo eine Mittheilung weder nachzuweisen, noch zu vermuthen war. Die Flecken vergrössern sich nach und nach und gehen bisweilen in einander über, wobei sie eine sehr ausgedehnte Haarlosigkeit erzeugen, in welchem Zustande der Kopf viele Wochen lang bleibt, besonders wenn keine Heilmittel angewendet werden. Das Haar, welches wieder zu wachsen beginnt, ist von weicherer Textur und hellerer Farbe, als das übrige; bei Personen, die über das mittlere Lebensalter hinaus sind, ist es grau. — „Es ist schwer, die Ursachen von dieser sonderbaren Krankheit anzugeben. Es scheint ein krankhafter Zustand der secernirenden Bälge des Haars obzuwalten, denn es sind weder Achoren vorhanden, welche sich wahrnehmen lassen, noch ist eine Krankheit der Haut zugegen. Der kahle Theil ist jedoch bleich und blutleer, was zu beweisen scheint, dass sich die Capillargefässe einigermassen in contrahirtem Zustande befinden. Manchmal stellt sich ein leichtes Jucken ein, was ein Zeichen von einiger nervöser Aufregung in den Flecken zu sein scheint.“

Wenn man den Kopf stets rein abgeschoren erhält und zu gleicher Zeit irgend ein reizendes Liniment unausgesetzt anwendet, so kann man endlich dieses hartnäckige Uebel überwinden und das Haar erlangt seine gewöhnliche Stärke und Farbe wieder. In der That dürfen die Heilmittel nicht eher ausgesetzt werden, bis diese Veränderung eingetreten ist. *) Einige von den wirksameren Salben, deren in dem vorhergehenden Abschnitte gedacht wurde, können eingerieben werden, doch sind die Linimente weit wirksamer, welche ein ätherisches Oel in Weingeist

*) Alles, was in Betreff der Behandlung dieses Uebels vorgeschrieben werden kann, ist von Celsus mit seiner gewöhnlichen Präcision ausgedrückt worden. „*Quidam haec genera arearum scalpello exasperant; quidam illinunt adurentia ex oleo, maximeque chartam combustam; quidam resinam terebinthinam cum thapsia inducunt. Sed nihil melius est, quam novacula quotidie radere: quia, cum paulatim summa pellicula excisa est, adaperiuntur pilorum radiculae. Neque ante oportet desistere, quam frequentem pilum nasci apparuerit. Id autem quod subinde raditur, illini atramento sutorio satis est.*“ Loc. cit.

aufgelöst enthalten (z. B. zwei Drachmen Macis - Oel in drei oder vier Unzen Alkohol), oder mit Theeröl, Petroleum Barbádense, Kamphor, Terpenthin u. s. w. zubereitet sind.

Ueber Porrigo nachzulesende Werke:

A Pratical Essay on Ringworm of the Scalp. 8vo. Lond. 1821.

Alibert *Maladies de la peau*, fol. [Deutsche Uebersetzung der Vorlesungen, Thl. 1. Leipzig 1837. S. 338.]

Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des maladies de la peau*, 8vo. 1828. [Deutsche Uebersetzung, Weimar 1829. S. 228.]

Cooke, W., *on tinea capitis*, 1810.

Crampton *Transactions of the King and Queen's College of Physicians*, Dublin 1824.

Dictionnaire des sciences méd. art. teigne.

Gallot *Recherches sur la teigne*, 8vo. 1805.

Green, I., *Practical Compendium etc.* 8vo. London 1835. Deutsche Uebersetzung, Weimar 1836. S. 175.]

Haquenot, H., *Tractatus de morbis externis capitis*, Geneva, 8vo. 1759.

Hillairet, I. B., *Exposé des moyens employés dans le traitement de la teigne.* Paris 4vo. 1814.

Oldenburg *de porriginé*, 1762.

Plumbe *on Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. [Deutsche Uebersetzung, Weimar 1825. S. 33.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. 1826. [Deutsche Uebersetzung, Bd. II. Berlin 1838. S. 199.]

Strack *de crusta lactea infantum etc.* 1779.

Transactions of the King and Queen's College, Dublin, vol. IV.

Wilkinson *on Cutaneous Diseases*, 8vo. 1822. [Auszug in Horns Archiv für medicinische Erfahrung. 1828. 5s Hft.]

Willan *A Practical Treatise on Porrigo*, 4to. 1814.

[Murray *Progr. de medendi tinea capitis ratione.* Gotting. 1782; auch in dessen *Opuscula* Tom. II. Nro. 6.

Home *Diss. de tinea capitis.* Edinb. 1803.

Potel *Considérations medico-chirurgicales sur la teigne.* Paris 1804.

Crespellani *delle tigne osservaz. pratiche.* Modena 1825.

Mahon *Recherches sur le siège et la nature des teignes.*

Paris 1829. *Avec pl.*

Naumann über den Kopfgrind, in Hecker's literarischen Annalen für die gesammte Heilk. 8r Jahrg. 1832. S. 431.

Blasius über Tinea capitis, in Rust's Handbuch der Chirurgie, Bd. XV. Berlin 1835. S. 223.

Piutti über die scrophulösen Hautkrankheiten. Gotha 1836. S. 23.

Rosenbaum in Blasius Handwörterbuch der Chirurgie und Augenheilkunde. Bd. IV. Berlin 1838. S. 76. Art. Porrigio.

Riecke Handbuch über die Krankheiten der Haut. Thl. II. Stuttgart 1839. S. 320.

Struve *Synopsis morborum cutaneorum.* Berlin 1829. S. 43.]

Dritte Gattung. *Ecthyma.**)

Syn. Ἐχθύμα, τέρινθος, ἐπινυκτίς (Gr.); Terebinthus (Lat.); Albotin, Schera, Botsor (Arab.); Terminthus (Wiseman, Turner, Lorry, Plenck); Epinyctis (Sauvages); eiternde Flechte (Sprengel); Phlysis Ecthyma (Young); Ecpyesis Ec-

*) Der Ausdruck Ἐχθύμα scheint von den Griechen in einem allgemeinen Sinne und fast synonym mit ἐξάνθημα oder Ausschlag gebraucht worden zu sein. Vielleicht wurden die mehr erhabenen und entzündlichen Ausschläge besonders Ecthymata genannt, da, wie Galen in seinem Commentar zu dem 3ten Buch der epidemischen Krankheiten des Hippocrates bemerkt hat, der Ausdruck hergeleitet ist von ἐχθύειν „quod est ἐξορμᾶν (impetu erumpere) in iis, quae sponte extuberant in cute.“ (§. 51.) S. auch Erotian de voc. apud Hippocr. — und Foësius oeconom. Hipp. ad voc. ἐχθύματα. Diese Ansicht des Gegenstandes hat viele Schriftsteller, wie Fernel, Paré, Vidus Vidius, Sennert, Sebizius u. A. zu glauben verleitet, dass die Ausdrücke Ecthymata und Exanthemata als spezifische Benennungen für Pocken und Masern gebraucht seien. „Variolas vocant ἐχθύματα, pustulas extumescentes, morbillos autem ἐξάνθηματα nominant, maculas in cute apparentes“ etc. S. eine gelehrte Abhandlung von Melchior Sebizius de variol. et morbill. Argent. 1642. Diese Ansichten sanctioniren die Anwendung dieses Ausdrucks auf die „Pustulae extumescentes“ dieser Gattung.

thyma (Good); Dartre crustacée, Furuncle atonique (Fr.); Papulous Scall (Engl.); Erbsenblattern; [Blasengrind nach Struve].

Def. Eine Eruption grosser phlyzacischer Pusteln, deren jede auf einer rothen, harten, erhabenen Basis sitzt, und mit einer dicken, harten, grünlichen oder dunkelfarbigen Borke endet. Sie stehen einzeln, sind sparsam zerstreut und nicht ansteckend.

„Die Pusteln erscheinen bisweilen in aufeinander folgenden Haufen; gewöhnlich aber machen sie von einander unabhängig ihren Verlauf, indem sie zu verschiedenen Zeiten auftreten und verschwinden.“

„Bisweilen, jedoch nicht immer geht dem Ausschlag Fiber voran, gewöhnlicher aber eine gastrische Reizung.“ Derselbe verlangt nicht sehr oft für sich allein ärztlichen Beistand. Er zeigt gewöhnlich einen Zustand von Noth, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, an, in welcher sich die Constitution befindet, und wiewohl er nicht von einem wirklichen Fiber begleitet ist, so findet doch oft bei ihm ein gewisser Grad von allgemeiner Reizung oder Erethismus Statt, welcher durch grosse Anstrengung, mangelhafte Ernährung, Ueberladung, unvollständige Bekleidung, schlecht gelüftete Wohnungen, Faulheit und Unreinlichkeit hervorgebracht wird. „Häufig ist die Entwicklung des Ecthyma von sehr heftigen, stechenden Schmerzen begleitet, nicht unähnlich denen, welche oft dem Herpes zoster vorhergehen. Seine Fortschritte sind immer langsam, die Eiterung bleibt oft unvollkommen und der Eiter nimmt nur die Spitze der Pustel ein. An den Extremitäten eitern die Pusteln jedoch so allgemein, dass sie den Anschein von Blasen bekommen. Sie endigen bisweilen mit dünnen, weissen Krusten, bisweilen mit tiefen Ulcerationen und manchmal mit bleibenden Verhärtungen.“

„Ecthyma befällt jedes Alter und jede Constitution; junge Männer aber sind ihm mehr unterworfen, als Kinder beiderlei Geschlechts.“ „Der Zustand der Kräfte des Körpers modificirt sehr den Verlauf der Pustel; sind dieselben gering, so ist der Eiterungsprozess unvollkommen, der Eiter ist wegen des erschlafften Zustandes der Capillargefässe oft mit Blut gemischt, wenigstens mit rothen Körnchen; es bildet sich deshalb ein unvoll-

kommener Schorf und dieser wird Ursach einer Reizung, so dass sich die Absonderung der Flüssigkeit steigert, welche sich anhäufend, den Schorf in die Höhe hebt und ablöst.“ Der Ausschlag zeigt sich unter drei oder vier verschiedenen Formen und wird gemeiniglich lang anhaltender Anstrengung und Ermüdung, vielem Nachtwachen, Beängstigungen, mangelhafter Nahrung, dem Einfluss einer feuchten und kalten Atmosphäre, einem Missbrauch geistiger Getränke, dem Zustande der Schwangerschaft oder den schwächenden Wirkungen vorhergegangener bösartiger Fiber, besonders der Pocken, Masern und des Scharlachs zugeschrieben. Am häufigsten erscheint er an den Extremitäten, bisweilen auch an der Brust, „dem Banche, den Hinterbacken, Lenden, am Halse, selten im Gesichte und am behaarten Theile des Kopfes und noch seltener am Stamme des Körpers.“ Die Unterscheidung dieses Ausschlags von den ansteckenden, pustulösen Krankheiten, wie auch von einigen der secundären Erscheinungen der Syphilis, ist in der Praxis von grosser Wichtigkeit und es ist deshalb nöthig, auf diese Gattung zu merken. „Man könnte sie mit der pustulösen Scabies verwechseln, von welcher sie sich indessen dadurch unterscheidet, dass die Pusteln unabhängig von einander erscheinen und ihren Verlauf machen, indem einige in der Abnahme begriffen sind, während andere gerade erscheinen, und dass sie nie mit dazwischenstehenden Bläschen untermischt sind. Es ist kein Jucken, sondern ein stechender Schmerz bei Ecthyma vorhanden. Man hat dieses auch mit Lichen und Furunkeln verwechselt.“

Die Gattung begreift vier Arten:

- | | |
|--------------------------|------------------------------|
| 1) <i>E. vulgare</i> , | 3) <i>E. luridum</i> , |
| 2) <i>E. infantile</i> . | 4) <i>E. cachecticum</i> *). |

Erste Art. *Ecthyma vulgare*.

Syn. Epinyctis vulgaris (Sauvages); Ecpyesis Ecthyma,

*) Rayer verwirft diese Eintheilung und schlägt vor, die Gattung in zwei Arten, in acutes und chronisches Ecthyma zu theilen; obgleich ich nun die hier von Dr. Bateman angenommene Classification Willan's beibehalte, so bin ich doch entschieden der Meinung, dass die von Rayer vorzuziehen sei. T.

α. vulgare, (Good); *L'Ecthyma aigu* (Rayer); *Psoriasis crustacea acuta* (Alibert); *Common Papulous Scall* (Engl.).

Dies [Taf. XXIII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] ist die leichteste Form des Uebels und besteht in einer stellenweisen Eruption kleiner, harter Pusteln an irgend einem Theil der Extremitäten oder am Hals und den Schultern, welche in drei oder vier Tagen vollendet ist. Im Verlaufe einer gleichen Zeit vergrössern sich die Pusteln nach und nach, entzünden sich bedeutend an der Basis, während sich in ihren Spitzen Eiter bildet, und nach einem oder zwei Tagen brechen sie auf, ergiessen ihren Eiter und später eine dünnere Flüssigkeit, welche bald zu braunen Borken gerinnt. „Die Fortschritte der Pusteln sind von scharfen, stechenden Schmerzen begleitet. Bei jungen Personen sind sie von einer lebhaft rothen Farbe.“ Nach Verlauf von noch einer Woche legt sich der Schmerz, das Wundsein und die Entzündung, und die Borken fallen bald darauf ab, ohne eine Spur zu hinterlassen. „Bisweilen bleiben sie jedoch einige Zeit hindurch festsitzen und lassen nach der Ablösung einen dunkelrothen Fleck zurück; gelegentlich schwellen und entzünden sich die lymphatischen Drüsen in ihrer Nachbarschaft.“

Dieser Ausschlag gesellt sich gemeinlich zu einem anhaltenden Zustand von Mattigkeit, mit Verlust des Appetits, unregelmässiger Stuhlausleerung und Schmerzen im Magen oder den Gliedern, Unruhe und Schlaflosigkeit zur Nachtzeit. Zuweilen sind die Augen geröthet und die Fauces erysipelatös entzündet. Junge Personen sind ihm vorzüglich unterworfen, auch Kinder ergreift er zuweilen, besonders im Frühling oder Sommer nach übermässiger Erhitzung oder Ermüdung, oder in Folge von Störung der Verdauungsorgane durch unzweckmässige Nahrungsmittel. Die Störung in der Constitution verschwindet nicht unmittelbar nach dem Erscheinen des Ausschlags, sondern hört erst vor dessen Abnahme auf.

Der Gebrauch milder Purgirmittel in dem früheren Zeitraum dieser Krankheit und der Solution von China oder schwefelsaurem Chinin in Verbindung mit verdünnter Schwefelsäure, nachdem die Pusteln gereift sind, scheint Alles zu enthalten, was in medizinischer Hinsicht erforderlich ist. „Mercurial-Präparate verschlimmern unfehlbar das Uebel, wenn sie so angewandt wer-

den, dass die Constitution dadurch afficirt wird; ausser wenn die Secretionen des Unterleibs sehr gestört sind, in welchem Falle wenige Gran Hydrargyrum cum creta mit einigen Tropfen Tinctura opii sich nützlich zeigen können. Ich habe kürzlich das Regenbad äusserst wohlthätig gefunden.“

Zweite Art. *Ecthyma infantile*.

Syn. Ecpyesis Ecthyma, β . infantile (Good); Infantile Papulous Scall (Engl.).

Diese Art kommt während der Periode des Stillens bei schwächlichen Kindern vor, wenn ihnen keine hinreichende Nahrung zu Theil wird. Sie erscheint bisweilen, nachdem die ersten Zähne durchgebrochen sind. Die Pusteln haben dasselbe Ansehen, wie die der vorhergehenden Art und durchlaufen in derselben Zeit ähnliche Stadien ihrer Ausbildung. Das Uebel endet aber hiermit nicht; neue Eruptionen von Phlyzacia erheben sich in fortwährender Reihfolge und zwar in weit grösserer Ausdehnung, als bei *E. vulgare*, indem sie nicht nur an den Extremitäten und am Rumpfe, sondern am behaarten Kopftheil und im Gesichte erscheinen, an welchen Stellen keine Pusteln vorkommen, ausgenommen zuweilen bei der vierten Art von Ecthyma. „Die Pusteln erscheinen gewöhnlich zuerst am Unterleibe unterhalb des Nabels, nachher in den Weichen und Achseln, an den Nates und Hüften, bevor sie das Gesicht und den behaarten Kopftheil befallen.“ Daher ist auch die Dauer der Eruption weit länger, als bei der vorhergehenden Art und sie zieht sich bisweilen mehrere Monate hin. Die Kranken bleiben jedoch gewöhnlich frei von Fiber, und Schmerz und Reizung scheinen unbedeutend zu sein, ausgenommen, wenn einige Pusteln sehr gross und hart werden, eine livide Basis bekommen und bis zu einiger Tiefe ulceriren. In diesem Falle bleibt auch eine geringe weissliche Vertiefung an der Stelle der Pustel für immer zurück. „Unpassende Nahrung, so wie Kälte und Nässe sind die Ursachen welche diese Art von Ecthyma hervorrufen. Nach Plenck ist dieselbe bisweilen epidemisch.“

Das hauptsächlichste Kurverfahren ist in dem Wechsel der Amme gegeben, oder in der Umänderung ihrer Milch durch einen Diätwechsel, insbesondere durch Ablassen von dem Genuss

des Porters. Die Vortheile einer bessern Nahrung unterstützt man durch reinliche Kleidung und durch Bewegung, wie auch durch gelinde Alterantia „leichte eröffnende Mittel“ und durch China, schwefelsaures Chinin oder Stahlmittel. „Wenn die Pusteln reizbar sind, kann man sie mit einer Abkochung von Mohnköpfen oder einer Auflösung von Chlorkalk bähnen.“

Dritte Art. *Ecthyma luridum*.

Syn. Terminthus (Auct. var.); Melasma (Plenck, Linn. Vogel); Ecpyesis Ecthyma, γ . luridum (Good); L'Ecthyma chronique (Rayer); Lurid Papulous Scall (Engl.).

Die auffallendste Eigenthümlichkeit dieser Varietät von phlyzacischen Pusteln [Taf. XXIII. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] ist die dunkelrothe Farbe der Basis, welche letztere ebenfalls hart und erhaben ist. Die Pusteln von *E. luridum* unterscheiden sich aber auch von den beiden vorhergehenden Arten dadurch, dass sie einen grösseren Umfang haben, und von der ersten Varietät durch die langsame, aber anhaltende Reihfolge, in welcher sie sich erheben, und durch die Ausdehnung der Oberfläche, über welche sie sich verbreiten, indem gewöhnlich bloss das Gesicht, wiewohl nicht immer, von denselben frei bleibt. „Ihre Eiterung ist selten in weniger als acht oder zehn Tagen beendigt. In einigen Fällen gehen sie statt zu eitern, in violettrothe Tuberkeln über, welche wenn sie eitern, zu Geschwüren werden und unregelmässige Narben in der Haut zurücklassen.“ Diese Form des Uebels wird am häufigsten wahrgenommen bei Personen von vorgerücktem Alter, welche ihrer Gesundheit durch starke Arbeit, Unmässigkeit im Genusse erhitzen-der Getränke und Nachtwachen geschadet haben; sie ist am heftigsten zur Winterzeit.

Unter allen Umständen heilen die Pusteln, wie sich erwarten lässt, nur langsam. Sie brechen im Verlauf von acht oder zehn Tagen auf und entleeren eine dickliche, jauchige oder blutige Materie; die schwärenden Aushölungen, welche sich über ihre ursprüngliche Grenze ausdehnen, füllen sich bald mit harten, dunkeln Borken, und bleiben von einer tief im Fleisch liegenden Härte und dunkeln, entzündeten Rändern umgeben, bis um die Zeit der Ablösung der Borken, — ein Zeitraum von

gewöhnlich mehreren Wochen und bisweilen von vielen Monaten. Die Borken sitzen gemeiniglich fest, werden sie aber mit Gewalt entfernt, so erzeugen sie sich nicht leicht wieder, im Gegentheil entstehen oft auf diese Weise hartnäckige Geschwüre mit callösen Rändern und einer jauchigen Absonderung. „Diese Art von Ecthyma soll jedesmal eine symptomatische Affection sein. Sie kommt besonders bei Personen von heruntergekommenen Constitution, bei Gefangenen und bei solchen, welche der Armuth und dem Elende Preis gegeben sind, vor. Ungesunde Nahrung, eingesalzene Speisen, Speck und der Missbrauch spirituöser Getränke sind die veranlassenden Ursachen derselben.“

Die Behandlung dieses Ecthyma muss vorzugsweise auf die Verbesserung der Constitution mittelst guter Nahrungsmittel, Ruhe, des bisweiligen Gebrauchs von warmen Bädern und der innerlichen Anwendung von Chinarinde, schwefelsaurem Chinin und Decocten vegetabilischer Tonica gerichtet sein. „Man hat Seebäder neben den tonischen Mitteln von äusserst wohlthätiger Wirkung gefunden und wo man dieselben nicht haben kann, wird fast derselbe Nutzen verschafft, wenn man jeden Morgen vor dem Aufstehen den Rumpf mittelst eines Schwammes mit lauem Salzwasser wäscht.“

Ein symptomatisches Ecthyma, welches eine grosse Aehnlichkeit mit *E. luridum* hat, erscheint bisweilen während des kachektischen Zustandes, welcher den Masern folgt, und manchmal nach dem Scharlachfieber und den Pocken. Es ist von einem hektischen Fiber, erschwerter Respiration und von Drüsenanschwellungen begleitet und mit ausserordentlichem Schmerz und Wundsein, bisweilen mit langwieriger Schwärung einiger der grössern Pusteln verbunden, was besonders bei Kindern viel Ungemach verursacht. Die Phlyzacia entstehen an verschiedenen Theilen der Extremitäten und des Rumpfes und sind an ihrer Basis, selbst nachdem schon Borkenbildung eingetreten ist, äusserst entzündet. „Herr Plumbe bemerkt, dass dieses symptomatische Ecthyma, wenn es auf Masern und andere Ausschlagsfiber folgt, gewöhnlich zu allererst am oberen Umfange des Bauches bemerkt wird. Es bietet wenige, geröthete und leicht erhabene Flecken dar, welche mit einer sehr dünnen Lamelle der Oberhaut bedeckt sind, die sich bald ablöst. Einige von

diesen haben eine kleine Erhabenheit in ihrem Mittelpunkt, welche einem Bläschen gleicht; letzteres enthält indessen nicht Serum, wie das herpetische Bläschen, sondern eine klebrige Flüssigkeit, welche auf dem Theile trocknet und mit dem kranken Oberhäutchen eine erhabene Borke von konischer Form bildet, deren Basis sich in einem oder zwei Tagen mit einem kleinen entzündeten Hofe umgibt *).“ Die ganze Dauer des Uebels beträgt oft von einem bis zu zwei Monaten und der grösste Theil der Patienten kämpft sich durch.

Opiate und warme Bäder vermindern wesentlich die durch dieses Uebel erzeugte lästige Reizung und ein freier Gebrauch der Chinarinde, wo sie angewandt werden kann, und anderer vegetabilischer Tonica verkürzen und erleichtern die Krankheit.

Vierte Art. *Ecthyma cachecticum*; Cachectik Papulous Scall (Engl.).

Eine verbreitete Eruption phlyzacischer Pusteln [Taf. XXIII. Fig. 3. 4. von Bateman's Abbild.] kommt nicht selten in Verbindung mit einem kachektischen Zustande vor, der deutlich auf die Wirksamkeit eines Krankheitsgiftes im Körper hinweist, denn die Erscheinungen des Uebels kommen manchen secundären Symptomen der Syphilis sehr nahe und es wird oft als ein syphilitisches behandelt **).

Die Krankheit beginnt gewöhnlich mit einem Fiberanfall, welcher zuweilen beträchtlich ist. Im Verlauf von zwei oder drei Tagen erscheinen viele zerstreute Pusteln, mit harter, entzündeter Basis, bisweilen zuerst an der Brust, am gewöhnlich-

*) Plümbe on Diseases of the Skin, 2d edit. p. 440.

**) Ein Uebel, welches sich durch kupferfarbene Blattern, von der Grösse eines Sixpence [Silbergroschens] an den Nates und Fusssohlen zeigt und durch eine syphilitische Säfteverderbniss bei den Eltern entsteht, ist nicht ungewöhnlich in London. Es hat mit dieser Art von Ecthyma vollkommene Aehnlichkeit, erfordert aber Merkur zu seiner Beseitigung. Ich habe es gewöhnlich durch kleine Dosen von Hydrargyrum cum creta und durch kleine Gaben von Kalomel in einem Decoct der Ulmenrinde oder einer Emulsion von bittern Mandeln beseitigt, und neuerer Zeit durch das Kali hydriodicum oder Ferrum hydriodicum. Mit dem ersteren kann man in Dosen von Gr. iij anfangen und auf Gr. x steigen, dreimal täglich; die Gabe von dem letzteren kann zuerst Gr. ij sein und auf Gr. v, dreimal täglich, erhöht werden. T.

sten aber an den Extremitäten; diese vermehren sich Tag für Tag durch das Hinzutreten ähnlicher Pusteln, welche in einem Zeitraume von mehreren Wochen sich zu erheben und abzunehmen fortfahren, bis die Haut mit dem Ausschlag unter verschiedenen Gestalten dicht besetzt ist. Denn da die aufeinander folgenden Pusteln ihre Stadien der Entzündung, der Eiterung, Schorfbildung und Abschuppung in ähnlichen Zeiträumen nach ihrem Ausbruche durchlaufen, so sieht man sie nothwendiger Weise in allen diesen Beschaffenheiten zu derselben Zeit; die hervorbrechenden Pusteln zeigen dabei eine glänzend rothe Farbe an der Basis, welche sich in eine purpur- oder chokoladenfarbige Tingirung umändert, sobald die Entzündung abnimmt und die kleinen, lamellenartigen Schorfe sich auf ihren Spitzen bilden; wenn diese abfallen, so bleibt ein dunkler Fleck an der Stelle der Pusteln zurück. Der Ausschlag variirt in verschiedenen Fällen hinsichtlich seiner Vertheilung; bisweilen ist er auf die Extremitäten beschränkt, wo er entweder allgemein verbreitet oder in unregelmässigen Flecken gruppirt ist; häufig aber dehnt er sich auch über den Rumpf, das Gesicht und den behaarten Theil des Kopfs aus. Die Pusteln, welche die Brust und den Unterleib einnehmen, sind gewöhnlich weniger hervorragend, als die im Gesichte und an den Armen, sie enthalten weniger Eiter und endigen eher mit Schuppen, als mit Schorfen.

Die febrilen Zufälle vermindern sich bei dem Erscheinen des Ausschlags, verschwinden aber nicht; denn es bleibt beständig ein erethischer oder hektischer Zustand während des Verlaufs des Uebels, welcher von grosser Mattigkeit und Depression sowohl der Geistes-, als Muskelkräfte begleitet ist. „Bisweilen gesellt sich Delirium zu dem febrilen Zustand, und bei einer zu Gemüthskrankheiten prädisponirenden Körperbeschaffenheit wird die geistige Depression manchmal so stark, dass sie zum Selbstmord verleitet.“ Das Fieber ist durchgängig mit Kopf- und Gliederschmerzen, welche als rheumatische beschrieben werden, mit Schlaflosigkeit, geschwächter Verdauung und unregelmässiger Leibesöffnung verbunden. Gemeinlich ist auch ein gewisser Grad von Augenentzündung vorhanden, welche sowohl die Conjunctiva, als die Tarsi ergreift, und die Fauces

sind der Sitz einer torpiden Entzündung, die gewöhnlich von oberflächlichen Ulcerationen begleitet ist.

Die Dauer dieses Uebels scheint von zwei zu vier Monaten zu sein, innerhalb welcher Zeit die Constitution unter Beihilfe der vegetabilischen Tonica, als China, Sarsaparilla, Serpentaria u. s. w., nebst Antimonialien und dem warmen Bade, sich nach und nach des krankhaften, das Uebel veranlassenden Zustandes entledigt. Die Anwendung des Merkurs ist zur Heilung desselben nicht nothwendig, auch scheint er die Wiederherstellung nicht zu beschleunigen *).

*) Der glückliche Erfolg, welchen die in dem folgenden Falle angewandte Verfahrungsart hatte, veranlasst mich, sie öffentlich bekannt zu machen. Der Patient, ein in Unglück gerathener Deutscher, hatte, nachdem er von einem Fiber befallen war, alle seine Beschäftigung verloren und wurde geistig und körperlich so deprimirt, dass er in einen kachektischen Zustand versank und bald von Ecthyma ergriffen wurde. Am 27sten Juni 1828, zwei Monate nachdem das Uebel ausgebrochen war, wandte er sich an mich. Der Ausschlag bedeckte den ganzen Körper, mit Ausnahme der Hände und des Gesichts. Die stechende Empfindung war auch mit Jucken oder vielmehr mit einem Prickeln verbunden, welches einen unwillkührlichen Drang zum Kratzen erzeugte, wodurch nicht nur die Spitzen der Pusteln abgerieben, sondern auch grosse Stücke Haut, an manchen Stellen von zwei Zoll Länge und fast einem Zoll Breite, mit den Nägeln während des Schlafes abgerissen wurden. Diejenigen Pusteln, welche ihren Verlauf gemacht, hatten dunkle Flecke zurückgelassen, so dass der grösste Theil der ganzen Haut mit diesen und den beborkten Pusteln bedeckt war. Wenn die Pusteln frühzeitig aufgerieben wurden, so blieben schwarze Flecken von ergossenem Blut zurück. Die Schenkel waren mit Geschwüren bedeckt. Der Körper war sehr abgemagert, das Fiber machte eine regelmässige Abendexacerbation; die Zunge war rein, aber roth und glänzend, die Haut fühlte sich trocken und spröde an, und der Patient sagte, dass ihn das Delirium, welches das Fiber begleitete, und die Niedergeschlagenheit fast zum Selbstmord getrieben hätten. Der Stuhlgang war unregelmässig. Folgende Arzneimittel wurden verordnet:

℞ Pulv. Jacobi veri [Stibii calcareo-phosphorati] gr. iij
Extracti Stramonii gr. β.

— Hyoscyami griij: f. pilulae ij

hora somni omni nocte sumendae.

℞. Magnesiae sulphuric. 3j

Magnesiae carbonic. 3j M. f.

pulvis omni mane sumendus.

Der Unterschied zwischen diesem Uebel und dem syphilitischen Ecthyma muss mehr aus der Krankengeschichte, als aus

Rx. Acidi sulphurici diluti 3xij

Tincturae opii 3iv. M.

Sumantur gr. xx ex cyatho decocti corticis cinchonae cordifoliae ter quotidie.

Wenn die Reizung stark ist, so soll die Oberfläche vermittelt eines Schwammes mit warmen Wasser gebäht werden. Die Diät soll in Milch, frisch gekochten Vegetabilien und einer mässigen Portion nicht stark gekochten Hammelfleisches bestehen.

Den 5ten Juli. Wenige neue Pusteln sind erschienen und die dunkle Farbe der Flecken ist geringer. Die neuen Pusteln enthalten einen milden Eiter. Der Stuhlgang ist durch das eröffnende Mittel regulirt, und obgleich das Fiber immer noch jeden Abend zurückkehrt, so ist doch das Delirium, welches dasselbe begleitete, verschwunden. Er hat bisweilen das Gefühl, als ob sich eine Wolke auf ihn niedergelassen und ihn von allen äusserlichen Eindrücken abgeschnitten hätte. Das Prickeln und die Reizung ist geringer und beide kehren nur in der Exacerbation zurück, während welcher er sich immer grosse Stücke Haut abreisst.

Cont. medicamenta.

Rx. Plumbi acet. 3β

Acidi hydrocyanici 3iij

Ung. cetacei 3iij M.

Fiat ung. partibus cutis nudatis applicandum.

Den 18ten Juli. Er ist in jeder Beziehung viel gebessert und die Irritation hat so weit nachgelassen, dass er jetzt schlafen kann, ohne seinen Körper zu zerkratzen. Er nimmt an Fleisch und Kräften zu.

Perstet in usu medicamentorum.

Den 2ten August. Die Eruption ist fast verschwunden und die Haut erlangt ihr natürliches Ansehn wieder. Er klagt über Schlaflosigkeit und grosse Depression, aber der Mangel an Beschäftigung und die Gemüthsunruhe scheinen der vollen Wirksamkeit der Arzneimittel entgegen zu stehn.

Cont. medicamenta.

Rx. Camphorae gr. v

Pulveris Jacobi gr. iij

Extracti hyoscyami gr. iij. F. pilulae ij, h. s. sumendae.

Von dieser Zeit an liess die Krankheit rasch nach, und nachdem er sich meines ärztlichen Beistandes begeben hatte, wurde er fett und gesund und ist jetzt in Deutschland.

Der Hauptpunkt in der Behandlung dieses Falles besteht in der Verbindung der Opiumtinctur mit der verdünnten Säure und der äussern Anwendung des Acid. hydrocyanicum in der Form einer Salbe. Das

den hervorstechenden Symptomen entnommen werden, wir müssten denn in der That einem neueren Schriftsteller geradezu beistimmen, dass diese und ähnliche Affectionen nie das Erzeugniss des wahren syphilitischen Giftes seien *).

Dr. Willan erwähnt einer örtlichen Varietät von Ecthyma, welche an den Händen und Fingern von Arbeitern, die sich mit metallischen Pulvern beschäftigen, vorkommt, welche ich indessen nie gesehen habe. Da sie in einer vesiculösen Form beginnt und, wiewohl später purulent, unregelmässige Flecken von dünnen Schorfen erzeugt, so hätte sie vielleicht zu Eczema gerechnet werden müssen **).

Ueber Ecthyma nachzuschlagende Bücher:

Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des maladies de la peau*, 8vo. [Deutsche Uebersetzung. Weimar 1829. S. 185.].

Hewson *North American Med. and Surg. Journal*, 1826.

Plumbe on *Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. [Deutsche Uebersetzung]. Weimar 1825. S. 120.

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. 1827. [Deutsche Uebersetzung. Bd. II. Berlin 1838. S. 224.].

Opium schien in dieser Verbindung die Irritation zu mildern und vermehrte gewiss auch die tonisirende Kraft der Rinde, während die Salbe das unerträgliche Jucken beschwichtigte, welches zu dem Zerkratzen der Haut Anlass gab. T.

*) S. den ersten Theil von „Essay on the Venereal Diseases, which have been confounded with Syphilis“, von Richard Carmichael, President of the Royal College of Surgeons, Dublin 1814. Wenn ich dieses interessante, aber unvollendete Werk recht verstehe, so behauptet Herr Carmichael, dass auf das wahre syphilitische Geschwür ausschliesslich nur eine Eruption, der schuppige Kupferfleck oder die von Dr. Willan beschriebene Lepra venerea folgt. In der That wird man jetzt wohl kaum zweifeln, dass das eben erwähnte Ecthyma und einige andere Ausschlagskrankheiten von analogem Charakter zwar häufig, jedoch mit Unrecht syphilitisch genannt werden; indessen sind wir nach dem gegenwärtigen Stande des Thatsächlichen nicht berechtigt, die Grenzen der syphilitischen Eruptionen so enge zu stecken.

**) Eine örtliche Varietät von Ecthyma wird durch Brechweinstein-salbe und ähnliche reizende Mittel erzeugt. T.

Struve, L. A., *Synopsis morborum cutaneorum. fol. Berol.*
1829. p. 49.

Willan on *Ecthyma*, 4to.

Vierte Gattung. *Variola* *).

Syn. Euphlogia (Rhazes); Ecpyesis variola (Good); Variolae (Auct. var.); Febris variolosa (Hoffmann, Vogel); Synochus variolosa (Young); Kinderpokjes, Pokjes, Kinderzieke (Holländ.); Kopper, Birnekopper (Dän.); Kopper, Smakopper (Schwed.); Vajuolo (Ital.); Viruelas, Viruela (Span.); Petite verole, Picote (Fr.); Jedrie (Arab.); Smallpox (Engl.); Kinder- oder Menschenblattern, Pocken.

Def. Eine Eruption von Pusteln, welche von dem dritten bis zum fünften Tage eines ansteckenden Fiebers erscheinen und vom achten bis zum zehnten Tage eitern; häufig begleitet das Fieber Erbrechen und Schmerzhaftigkeit bei einem, auf das Epigastrium angebrachten Druck.

„Variola ist, wie die Definition besagt, eine ansteckende Krankheit. „Manchmal verweilt das Gift, bevor es Fieber hervorbringt, und nachdem dies begonnen hat, verzögert sich die Eruption für einige Zeit. Selten bemerkt der Patient, indem er die Ansteckung erleidet, irgend eine Veränderung, obgleich man gesagt hat, dass ein unangenehmer Geruch oder ein Gefühl von Schwindel, Uebelkeit oder eine gewisse Unruhe wahrgenommen worden sei. Der Zwischenraum von der Aufnahme der Infection bis zur Erkrankung oder dem febrilen Stadium beträgt zwischen zwölf Tagen und drei Wochen. Dann stellt sich ein Frostschauder ein mit Schmerzen oder Schwäche im Rücken, bisweilen Schmerz im Epigastrium mit Ekel, Erbrechen und Schwindel. Die Kräfte liegen ausserordentlich darnieder und manchmal treten epileptische Anfälle hinzu, besonders bei Kindern, während Erwachsene in Delirien verfallen. In acht und vierzig oder fünfzig Stunden nach dem Eintritt des Schauders oder der Kopfschmerzen zeigt sich der Ausschlag selbst; doch

*) Variola, quasi parvi vari.

können Umstände diese Periode verlängern.“ Das Ausschlagsfieber ist nicht immer deutlich; gegen sein Ende stellen sich nicht selten bei Kindern Erbrechen und Convulsionen ein. Die Eruption ergreift gleichzeitig die Haut und die Schleimmembran der Lungen und der ersten Wege; sie erscheint zuerst im Gesicht, verbreitet sich von da über den Hals, den Rumpf und die Arme und zuletzt über die untern Extremitäten. Zuerst zeigt sie sich in der Form kleiner, harter, rother Blätterchen, welche ungefähr am fünften Tage zu molkenfarbigen Pusteln werden, mit einer Vertiefung in der Mitte, welche sich am achten Tage ausfüllt. „Wenn die Pusteln von geringer Anzahl sind, so erscheinen sie in Gruppen von vier oder fünf, welche einen Halbmond bilden.“ Die Pusteln sind jetzt sphärisch, von Eiter strotzend, an der Basis entzündet. Um den elften Tag ergiessen sie von selbst Eiter, der sich zu einer Kruste verdickt; diese fällt nach einiger Zeit ab und hinterlässt die Haut rothgefärbt, was viele Tage lang bleibt, ehe die natürliche Farbe zurückkehrt. Die wahre variolöse Pustel ist zellig und in der Mitte vertieft*); das Bläschen der falschen Pocke, Varicella, ist eine einfache Zelle; die Pustel der modificirten Pocke verwandelt sich in einen kleinen, hornartigen Knopf am fünften Tage nach der Coagulation der gelatinösen Lymphe.

„Die Schriftsteller haben von zwei Arten von Pocken, den abgesondert stehenden und den zusammenfliessenden gesprochen; aber diese gehen unvermerkt in einander über und sind bloss Varietäten desselben Uebels, die in einem hohen Grade von der

*) Dr. Macartney aus Dublin beschreibt die Veränderung der Structur bei der Erzeugung einer Pockenpustel auf folgende Art: „In dem Zellgewebe, welches die Villi der Cutis umgibt, bemerkt man wenige Blutgefässe, welche sich zu einen Centralpunkt begeben und ein Knötchen erzeugen, das sich hart unter dem Finger anfühlt. Dieses spitzt sich zu; beim Fortschreiten aber verschwindet die Spitze, der Mittelpunkt des Knötchens ist eingedrückt und es folgt eine cellulöse, strahlige Anordnung. Diese Zellen sowohl, als auch die Vertiefung entstehen durch die Adhäsion des Centraltheils der Membran an einem entzündeten Theil der villösen Oberfläche der Haut. T.

Herr Velpeau ward nach vielen Experimenten an todtten und lebenden Körpern, um den Sitz der Pusteln zu entdecken, zu dem Schluss geführt, dass sie sich hauptsächlich in den Schleimbälgen entwickeln. — Bull. de Soc. philomath. Juin. 1825. T.

Körperbeschaffenheit des angesteckten Individuums abhängen. Eine andere Varietät, die weniger häufig vorkommt, wird durch diejenigen Pusteln bezeichnet, welche durchgängig solide bleiben; diese hat man warzige Pocke, *Variola verrucosa*, genannt *).

„Die Eruption folgt, wenn die Krankheit durch Ansteckung bewirkt wird, dem allgemeinen Fiber; wenn sie durch Inoculation mitgetheilt wird, so findet vor der Entstehung des allgemeinen Fibers eine örtliche Affection Statt, welche sich oft über die Punkte, in die das Gift gebracht wurde, hinaus erstreckt. Durch das Blut einer inficirten Person kann sie nicht mitgetheilt werden, wie durch die Experimente von Sutton, dem Inoculator, bewiesen worden ist.“

Erste Varietät. *Variola discreta*. Abgesondert stehende Pocke. Das Fiber ist bei dieser Varietät der Menschenblatter von inflammatorischer Art. Es ist mit Schmerzen in dem Rücken, den Gliedern und Lenden vergesellschaftet, bisweilen auch mit Brustschmerzen, Trockenheit des Schlundes und Schlafsucht. Am ersten Tage des Fibers dauern die Frostschauer mehr oder weniger lange und wechseln mit Ausbrüchen von Hitze, allgemeinem Missbehagen, Ekel oder vermindertem Appetit ab. Am zweiten Tage vermehrt sich der Ekel, steigert sich bisweilen zu einem galligen Erbrechen und gleichzeitig tritt eine gallige Diarrhoe ein. Kurz vor der Erscheinung der Eruption werden Kinder von einem epileptischen Anfall ergriffen; bisweilen hat nur eine convulsivische Verzerrung des Mundes und des Gesichtes Statt, das Gesicht ist geröthet, die Augen vertragen das Licht nicht und es findet ein beängstigendes Gefühl von Oppression im Epigastrium Statt, welches durch Druck sehr vermehrt wird.

Manchmal begleitet Roseola das erste Erscheinen der Eruption oder folgt darauf. Die Pusteln sind anfangs kleine, rothe, isolirte, deutliche Punkte, wie Flohstiche, die im Gesicht

*) Dr. John Thomson hat sich bemüht, zu beweisen, dass *Variola* und *Varicella* blosse Modificationen eines und desselben Uebels seien und durch dasselbe Gift mitgetheilt werden. Da die Frage noch immer sub judice steht, so wage ich nicht, meine Meinung hierüber an diesem Orte zu äussern. T.

und am behaarten Kopftheil erscheinen und sich über den ganzen Körper verbreiten. Diese Eruption erstreckt sich nicht nur über die Haut, sondern über die Schleimmembran des Mundes, des Pharynx, des Darmkanals, der Vorhaut und der weiblichen Schaam. Am zweiten oder dritten Tage der Eruption findet man, dass die kleinen Tuberkeln an ihrer Spitze eine Flüssigkeit enthalten, welche anfangs fast farblos und halb durchsichtig ist und in der Mitte eine Vertiefung hat; am achten Tage aber werden sie sphärisch und enthalten offenbar Eiter. Das Gesicht schwillt an, und wenn dies um den zehnten oder elften Tag sich setzt, so schwellen die Hände und Füße an und bleiben einige Tage in diesem Zustande; diese Anschwellungen können, wenn sie nicht übermässig sind, als Zeichen eines günstigen Ausgangs der Krankheit betrachtet werden. Wenn der Pusteln nur wenige sind, so werden sie undurchsichtig, weiss, endlich gelb und erlangen die Grösse einer kleinen Erbse. Hierauf schrumpfen sie zusammen und es tritt Beorkung ein, wie es bereits beschrieben worden ist; die Geschwulst des Gesichtes und anderer Theile verschwindet und eine leichte Salivation und Heiserkeit, welche die Anschwellung begleitet, hört auf. Die Krusten fallen gewöhnlich um den vierzehnten Tag der Krankheit ab und hinterlassen bräunlich rothe Flecken; Convulsionen treten nur selten zu abgesondert stehenden Pocken hinzu.

Das Fiber scheint in milden Fällen zu verschwinden, nachdem sich die Eruption vollkommen gebildet hat, „wogegen es in heftigen Fällen, wenn nebst der Haut das Zellgewebe von der Entzündung ergriffen ist, fortdauert und sich bedeutend steigert. Im Allgemeinen kehrt dies secundäre Fiber“ um den elften Tag wieder zurück und ist, wenn die Pusteln zahlreich sind, bisweilen heftiger, als das Eruptionsfiber. „Manchmal hat das secundäre Fiber Augenentzündung zur Begleiterin und in sehr schlimmen Fällen wird die Affection der Conjunctiva ausserordentlich heftig, so dass sie das ganze Auge ergreift und dessen Organisation völlig zerstört. Zuweilen stellt sich eine gangränöse Entzündung der Genitalien ein. Die inneren Organe, namentlich die Lungen, die Leber, die anderen Abdominalorgane und das Gehirn sind alle bei dem secundären Fiber mehr oder weniger ergriffen und in heftigen Fällen entwickelt sich ihr

krankhafter Zustand zu Pleuresie, Hepatitis, Bronchitis und Erysipelas.“

Zweite Varietät. *Variola confluens*, die zusammenfliessende Pocke, unterscheidet sich von der abgesondert stehenden durch die grössere Heftigkeit aller Symptome. Der Kopfschmerz ist sehr stark und oft von Delirium begleitet. Die Eruption erscheint früher und erhebt sich weniger über die Hautoberfläche, als bei *Variola discreta*, die Pusteln sind zahlreicher, eitern früher und im Gesichte werden sie flach und fliessen zusammen oder vermischen sich mit einander und haben keine entzündete Basis. Das Gesicht bleibt länger angeschwollen, als bei der andern Varietät, und wenn sich die Beborkung einstellt, so scheint es, als ob das ganze Antlitz mit einer einzigen Borke bedeckt wäre. Das Fiber nimmt den typhösen Charakter an und ein eigenthümlicher Geruch dunstet aus der Oberfläche des Körpers des Patienten. Wie die Abschuppung fortschreitet, vermehrt sich das Fiber und bisweilen tritt plötzlich Schlafsucht hinzu und rafft innerhalb 48 Stunden den Patienten hin. Bei dieser Form des Uebels werden die Krusten, wenn sie abfallen, durch Schuppen ersetzt, welche nicht selten eitern und Narben hinterlassen.

„Die Salivation ist beschwerlicher, als bei den abgesondert stehenden Pocken, da Mund und Pharynx mit Pusteln bedeckt sind; bisweilen ist die Cornea der Sitz einer Pustel und verdunkelt sich, wenn sie nicht durch die Ulceration zerstört wird. Bei mangelnden Kräften erscheinen in dieser Form des Uebels Petechien. Die Materie in den Pusteln bleibt weiss, statt gelb zu werden, oder wird braun oder fast schwarz und ist zuweilen mit extravasirtem Blute gemischt. Sie ist manchmal so scharf, dass sie tief einfrisst und selbst die Gesichtsknochen zerstört. Wenn die Pusteln im Begriff sind, zusammen zu fliessen, so ist der Durchfall oft beträchtlich, die Stühle sind sehr stinkend und bisweilen mit Blut untermischt.

„Die Schriftsteller haben verschiedene anomale Formen von Pocken bezeichnet, doch haben diese Distinctionen, aus einem praktischen Gesichtspunkte betrachtet, nur wenig Werth.

„Masern und Pocken kommen dann und wann gleichzeitig vor *), im Allgemeinen aber wird in solchen Fällen der Fortschritt der Pocken gehemmt, bis die Masern ihren Verlauf gemacht haben und dann geht jener auf die gewöhnliche Weise weiter.

„Zusammenfliessende Pocken können, wenn sie nicht tödtlich ablaufen, sehr üble Folgen hinterlassen; Blindheit, Disposition zu entzündlichen Zufällen, Verstopfung der Drüsen und Lungenschwindsucht sind nicht selten die Folge ihres Anfalls. Dr. T a n c h o u ist durch das Resultat vieler Sectionen veranlasst worden, die gefährlichen Fälle von Variola einer Entzündung der Arterien zuzuschreiben, welche sich von denen der Oberfläche zu den grossen Arterienstämmen und dem Herzen verbreite.

„Aus dieser Beschreibung geht deutlich hervor, dass die Prognose in den Pocken nicht schwer zu stellen ist. Bei der zusammenfliessenden Form der Krankheit ist immer Gefahr zu fürchten und ein unglücklicher Ausgang ist allzuoft die Folge, wenn das Fiber frühzeitig einen typhösen Charakter annimmt.

„Das Zusammenfliessen ist im Gesicht mehr zu fürchten, als am Stamme oder den Extremitäten. Heiserkeit und copiöses Speien sind, wenn sie frühzeitig eintreten, ungünstige Symptome; dass dasselbe von Schlaflosigkeit, Delirium, von einem klagenden und hoffnungslosen Gemüthszustande gelte, darf kaum erinnert werden. Knirschen mit den Zähnen bei Kindern, Vibices und ein weisses, pastöses Ansehn der Eruption im Gesicht zeigen bevorstehende Gefahr an.

„Bei Stellung der Prognose muss auf das Alter des Kranken Rücksicht genommen werden. Personen über vierzig laufen allemal Gefahr; das günstigste Alter ist vom siebenten bis funfzehnten Jahre. Individuen, welche einen plethorischen Habitus oder eine Disposition zur Skrofelkrankheit besitzen oder von schwächlicher Constitution sind, werden vorzüglich gefährdet.

*) Herr Delagarde hat kürzlich einen Fall dieser Art in dem 13ten Bande der Medico - Chirurgical Transactions erzählt. Vogel gedenkt eines Falles, in welchem zu gleicher Zeit Menschenblattern die rechte und Masern die linke Seite des Körpers befielen, so dass die Grenze beider Krankheiten senkrecht längs der Mittellinie des Körpers herabging. T.

„Die Behandlung der Variola richtet sich nach der Varietät der Krankheit. Der erste Gegenstand ist, das Eruptionsfiber zu mässigen, so wie die Zahl der Pusteln zu vermindern; dies aber muss mit so wenig Kräfteaufwand, wie möglich, geschehen. Freies Aussetzen an die kühle Luft, gelindes Abführen, salinische Brausetränke, und wenn das Fiber hoch steigt, kalte Begiessungen sind die wirksamsten Mittel, um das Fiber niederzuhalten, wenn nicht zu unterbrechen. In Indien ist seit undenklichen Zeiten von den Eingebornen das kalte Bad während des Eruptionsfibers mit dem besten Erfolge angewandt worden. Mag nun das Bad gebraucht oder der Patient bloss der kalten Luft ausgesetzt werden, so muss man stets daran denken, dass der Kranke kein Gefühl von Kälte bekommen darf. Klagt er über Kälte, so muss dies genügen, den Gebrauch dieses Mittels zu endigen; Vorsicht ist in der That in jedem Fall erforderlich. Wenn der Magen unrein ist, so muss man ihn durch ein Emeticum erleichtern, worauf salinische Potionen, in einem Zustande des Aufbrausens gereicht, mit Nitrum oder Tartarus natronatus, sich sehr heilsam zeigen werden. Eine mässige Abführung ist in dem Eruptionsfiber der Pocken nothwendig, es müssen aber alle drastische Abführmittel vermieden werden und zu vieles Purgiren ist in jeder Weise nachtheilig. Sydenham empfahl den freien Gebrauch der Lanzette, doch gibt es nur wenige Fälle, bei welchen während des Eruptionsfibers der Variola Blutlassen erforderlich oder zu rechtfertigen ist, und wenn dasselbe im Beginn des Uebels nicht zulässig ist, so wird es dies um so weniger am Schlusse desselben sein. Oertliche Blutentziehungen, entweder durch Blutegel oder Schröpfköpfe, sind indessen bei starker Affection des Kopfes nützlich. In solchen Fällen ist es angemessen, die örtliche Blutentleerung mit kalten Waschungen des abgeschornen Kopfes zu verbinden und darauf eröffnende und beruhigende Mittel folgen zu lassen.

„Nichts ist während des Eruptionsfibers zuträglicher, als die Anwendung des lauen Bades unter 96°. Es vermindert die febrilische Reizung und hemmt im Allgemeinen die dem Erscheinen des Ausschlags vorangehenden Convulsionen, besonders wenn der Leib vorher ausgeleert worden ist. Wenn der Magen sehr reizbar bleibt und der Ausschlag an den Extremitäten zu er-

scheinen zögert, so kann man ein Blasenpflaster auf die epigastrische Gegend legen und ein Fussbad mit Senf anwenden. Der Nutzen der Opiate ist im Eruptionsfieber wenigstens zweifelhaft, es müsste denn Grund vorhanden sein, die zusammenfliessende Form des Uebels zu erwarten; wirksamer wird der Schmerz gedämpft und die Hitze der Oberfläche vermindert durch die Anwendung des warmen Bades, und dies ist gleichfalls nach der Reife der Pusteln dienlich, um die Krusten zu entfernen und einer ungünstigen Narbenbildung entgegenzuwirken.

„In der mildern Form der Krankheit braucht der Patient das Bett nicht zu hüten; bei den zusammenfliessenden Blattern aber muss er sich weder anstrengen, noch darf es ihm selbst erlaubt sein, länger, als bis das Bett gemacht ist, aufzusitzen. Bei dieser Form des Uebels ist es auch empfohlen worden, Abführmittel vorsichtig anzuwenden und nur zu geben, um Verstopfung zu verhüten; welche Form jedoch die Krankheit annimmt, so sind Abführmittel im Eruptionsfieber stets zuträglich. Ich habe gefunden, dass sechs oder acht Gran Kalomel mit zwölf oder vierzehn Gran Jalappenpulver das beste Purgirmittel für Kranke abgeben, welche nicht unter sechs Jahren alt sind; dies darf indessen nicht wiederholt werden, da die salzigen Abführmittel nach einer einmaligen, freien Ausleerung des Darmkanals die nützlichsten sind. Wenn die Kräfte keine Purgirmittel zulassen, so muss der Stuhlgang durch milde, abführende Klystiere regulirt werden. Stellen sich örtliche Entzündungen ein, so zum Beispiel in der Brust eine als Bronchitis erscheinende, so ist eine mässige allgemeine Blutentziehung indicirt, und eben so verhält es sich, wenn ein aufgetriebenes Gesicht, Kopfschmerz, geröthete Augen und Klopfen der Carotiden und Temporalarterien einen grossen Andrang nach dem Gehirn anzeigen. Bei solchem Zustande muss die Lanzette dreist gebraucht werden. Die kalte Begiessung ist bei dem secundären Fieber nicht zulässig, welches im Gegentheil in der zusammenfliessenden Form der Krankheit die freie Darreichung von Wein, Rinde und anderen tonischen Mitteln erfordert. Das schwefelsaure Chinin in der Solution von Confectio rosarum, mit verdünnter Schwefelsäure säuerlich gemacht, ist ein vortreffliches Tonicum bei den zusammenfliessenden Pocken.

„In östlichen Ländern ist es lange Gebrauch gewesen, die Pusteln mit feinen Nadeln zu durchstechen, um die Heftigkeit des secundären Fibers zu mildern; aus ähnlichem Grunde hat Herr Serres kürzlich bemerkt, dass Höllenstein, am vierten Tage auf die Pusteln applicirt, deren Fortschritte hemme, das secundäre Fiber abkürze und die Narbenbildung verhindere. Man soll die Pustel öffnen und das Causticum an dem Ende eines silbernen Stilets in dieselbe einbringen. Ich habe über den Nutzen dieses Verfahrens keine Erfahrungen gemacht. Vielen Vortheil sah ich von dem Waschen der Oberfläche, während des Zustandes der Incrustation der Pusteln bei Variola confluens, mit einer verdünnten Labarraqueschen Chlornatrium-Solution. Sie vermindert die Schärfe der Absonderung aus den Pusteln, beseitigt den üblen Geruch des Ausschlags und mildert unter allen, mit dem Prozess der Schorfbildung verbundenen Umständen die Leiden des Patienten sehr.

„Wenn das Fiber wirklich den typhösen Charakter angenommen hat, so kann man sich bloss auf Chinarinde oder schwefelsaures Chinin, Opium und Wein verlassen. Die leeren Bläschen füllen sich, der Eiter nimmt ein gesundes Ansehen an und die Petechien verschwinden. Wenn ein lästiges Erbrechen vorhanden ist und die gewöhnlichen Brausetränkchen nicht mehr dagegen nutzen, so hilft bisweilen Kamphor mit Columbo-Tinctur, in einem Glase kräftigen Xeres-Wein. Erfolgt ein Zurücktritt des Ausschlags, so sind die besten Mittel Wein und Opium; auch ist dabei ein Halbbad, in Verbindung mit Blasenpflastern auf die Handgelenke und Vorderarme anzuwenden. *).“

Bücher, welche über Variola zu Rathe gezogen werden können.

Adair Candid Inquiry into the Effects of the Cooling Regimen in Smallpox, 8vo. 1790-

*) „Man wird natürlicher Weise erwarten, dass ich hier nicht nur der Wirkungen der Vaccination, als eines Vorbauungsmittels gegen Menschenblattern erwähne, sondern auch, dass ich näher in die Frage über die Beschaffenheit derjenigen Fälle eingehe, die sich nach der Vaccination ereignet und den Namen der modificirten Pocken erhalten haben. Ich werde der ersteren unter Vaccinia gedenken und über die zweite meine Meinung kurz bei Varicella sagen.“

Blackmore, Sir. R., *A Treatise upon the Smallpox*, 8vo. 1723.

Bromfield, Sir W., *on the Treatment of Inoculated Smallpox*, 8vo. 1767.

Clinch, W., *on the Rise and Progress of the Smallpox*, 8vo. 1724.

Cotunni, D., *de sedibus variolarum*, 8vo. 1775.

Cross, S. G., *A History of the Variolous Epidemic*, Norwich, 1829.

Dimsdale, Baron, *on Inoculation etc.* 8vo. 1767.

Dodd, Pierce, *Several Cases of Smallpox after Inoculation*, 8vo. 1746.

Diogenettes, R. N., *Avis sur la petite verole*.

Duncans *Medical Commentaries*. Vol. I. 8vo. 1800.

Fuller, T., *Exanthematologia etc.* 4to. 1730.

Guersent *Dict. de méd.* (Art. Variola, T. XXI.) 1828.

Gregory *Cyclop. of Pract. Med.* (Art. Smallpox) Vol. IV. 1834.

Hoffmann, C. L., *Abhandlung von den Pocken*, 8vo. [2 Th. mit Anhang und Nachtrag herausgegeben v. Molitor. Münster 1770. 89.]

Haygarth, J., *An Inquiry how to prevent Smallpox* 8vo. 1785. [Untersuchungen, wie den Blattern zuvorzukommen sei. A. den Engl. v. Cappel. Berlin 1786.]

Idem *A Sketch of a Plan to exterminate Smallpox from Great Britain* 8vo. 1793. [Entwurf die zufälligen Blattern aus Grossbritannien zu verbannen und eine allgemeine Impfung einzuführen, nebst einem Briefwechsel üb. d. Natur des Blatterngiftes. A. d. Engl. Gotha 1799.]

Lynn, W., *Case of a Lady who communicated the Smallpox to the foetus*; 8vo. 1786.

Mead, R., *on Smallpox and Measles*, 8vo. 1748. [Abhandl. von den Kinderpocken u. Masern. A. d. Engl. m. Vorr. v. Neuhofer. Augsburg 1762.]

Mudge, J., *on Inoculated Smallpox*, 8vo. 1777.

Moore, J., *History of the Smallpox*, 8vo. 1815.

Monro, A., *Observations on the different Kinds of Smallpox*, 8vo. 1818.

Monfalcon *Dict. des sciences méd.* T. LVII. 1821.

Paulet, J. J., *Hist. de la petite verole*, 12mo. 1768.

Roe, C., *on the natural Smallpox*, 8vo. 1780.

Thompson, T., *An Inquiry into the Origin of Natural Smallpox*, 8vo. 1752.

Thomson, J., *An Account of the Variolous Epidemic at Edinburgh*, 8vo. 1820.

Turin *on the comparative Mortality of the Natural and Inoculated Smallpox*, 8vo. 1723.

Van Swieten *Commentaries*, Vol. V. p. 10. [Abhandl. von den Blattern; aus dessen Erklärung der Boerhavischen Lehrsätze genommen und aus dem Latein. übersetzt; Frankfurt 1777.]

Walker, R., *An Inquiry into the Smallpox, medical and political*, 8vo. 1790.

Woodville, W., *History of the Inoculation of Smallpox in Great Britain*, 8vo. 1796.

[Hensler *Tentamen et observationes de morb. variol.* Götting. 1762.

Wrisberg *Beiträge zur Pockengeschichte.* Götting. 1770.

Hildebrandt *Bemerkungen und Beobachtungen über die Pocken.* Braunschweig. 1787.

Hufeland *Bemerkungen über die natürlichen und geimpften Blattern.* 3te Aufl. Berlin 1798.

Hopfengärtner *Beobachtungen und Untersuchungen über Pockenkrankheit.* Stuttg. 1799.

Elsaesser *Beschreibung der Menschenpockenseuche, welche 1814—17 in Würtemberg geherrscht hat.* Stuttg. 1820.

Hufeland *die Pockenepidemien der Jahre 1823 u. 1824.* Berlin 1824.

Eichhorn *Handbuch über die Behandlung und Verhütung der contagiös-fiberhaften Exantheme.* Berlin 1831.

Petzhold *die Pockenkrankheit mit besonderer Rücksicht auf pathologische Anatomie.* Leipzig 1836.

Heim *Darstellung der Pockenseuchen u. s. w. in Würtemberg.* Stuttgart 1838.]

Fünfte Gattung. *Scabies* *).

Syn. *Κνησμός, Ψώρα* (Gr.); Pruritus, Scabies (Auct. var.); Psora (Linn., Cullen, Darwin, Parr.); Ecpyesis scabies (Good); Phlysis scabies (Young); Kraxunju kraauw zel Schurft (Holl.); Swierzb (Poln.); Scab, Kloe, Snat (Dän.); Skaab, Klüda (Schwed.); Scabbia, Rogna, Raspa, Raschia (Ital.); Sarna Doña (Span.); The Yuck (Schott.); La Gale (Fr.); Nakeb (Arab.); The Itch (Engl.); Krätze.

Def. Ein ansteckender Ausschlag von kleinen Blüthchen, die nach Umständen papulös, vesiculös, pustulös oder untermischt sind, besonders zwischen den Fingern und in den Beugeseiten der Gelenke erscheinen, mit Schorfen endigen und mit unerträglichem Jucken verbunden sind.

Diese lästige Krankheit, welche wegen ihrer Verwandtschaft mit drei Ordnungen der Hautausschläge, den Pusteln, Bläschen und Blätterchen fast jedem Versuche, sie in eine künstliche Classification einzufügen, Trotz bietet †), lässt sich nicht

*) Der griechische Ausdruck *ψώρα* ist sehr allgemein, aber unrichtig zur Bezeichnung dieses Uebels angenommen worden, indem man hierin dem Beispiele einiger der früheren Uebersetzer folgte, welche Scabies (quasi scabrities) als synonym mit *ψώρα* betrachteten, was, wie wir schon gesehen haben (Seite 54. Anmerkung), allgemein von den Griechen zur Bezeichnung einer schuppigen oder schorfigen Hautkrankheit gebraucht wurde, die rauher als Lichen, aber weniger schuppig als Lepra ist. Sie bedienten sich freilich zuweilen des Ausdrucks in Verbindung mit dem Beisatz *έλκωδης* oder schwärend, zur Bezeichnung einer pustulösen Krankheit, wahrscheinlich der Impetigo; wenn sie ihn aber allein gebrauchten, so bedeutete er stets die trockne, schuppige oder schorfige Flechte, Psoriasis. (Siehe oben Ordnung II., Gattung II.). Sir John Pringle zieht, nachdem er auf diese Ungenauigkeit aufmerksam gemacht hat, sogar den Schluss, dass die Krätze in alten Zeiten wahrscheinlich unbekannt oder wenigstens ungewöhnlich gewesen sei. „Die Psora der Griechen hat man allgemein für die Krätze angenommen, doch da dies nicht aus der davon gegebenen Beschreibung hervorgeht, so möchte ich schliessen u. s. w.“ (On Diseases of the Army, part III. chap. 5.)

†) [Da die Krätze von den drei genannten Formen am häufigsten die der Bläschen zeigt, so würde es besser gewesen sein, sie in die Ordnung der vesiculösen Krankheiten zu bringen. Bs.]

Bielt und Rayer bringen sie zu den Vesiculae, Dr. Paget zu den Papulae. T.

leicht mit wenigen Worten charakterisiren. Die Schriftsteller, von Celsus herab, haben das Wort in einem ausserordentlich weiten Begriffe genommen, und bis kurz vor unserer Zeit ist keine bestimmte oder begrenzte Vorstellung von dem Uebel gegeben worden. Celsus hat andere Formen von pustulösen Krankheiten unter die verschiedenen Arten von Scabies mit einbegriffen, und einige frühere Schriftsteller nach dem Wiederaufleben der Wissenschaften haben fast alle Ausschläge, denen die Haut unterworfen ist, als Modificationen dieses Uebels betrachtet; selbst unser Landsmann Willis, dem die contagiöse Beschaffenheit der wahren Scabies sowohl, als auch ihr specifisches Heilmittel wohl bekannt war, hat sie nicht hinlänglich von einigen anderen pustulösen und pruriginösen Beschwerden getrennt *).

Scabies oder Krätze kommt gelegentlich an jedem Theile des Körpers, mit Ausnahme des Gesichts **) vor, am häufigsten aber an den Handgelenken und Fingern, an den Achseln, an der Spalte der Nates und an den Beugeseiten der Gelenke ***).

Unter den verschiedenen Formen, welche das Uebel annimmt, hat die niedere Volksklasse, die in der That die reichste Gelegenheit hat, mit seinem Charakter bekannt zu werden, vier mit besonderer Genauigkeit bezeichnet und diesen die Beinamen der dichten, wässrigen, pockigen und scorbutischen Krätze gegeben. Dr. Willan nahm diese Eintheilung an mit den angemessenen Namen:

1) *S. papuliformis*,

3) *S. purulenta*,

2) *S. lymphatica*,

4) *S. cachectica*.

*) S. Celsus lib. V. cap. 28.; Plater de superfic. corp. colorib. cap. 17.; Hafenreffer Nosodoch. lib. I. cap. 15.; Willis Pharmac. rational. part. I. §. III. cap. 6.

**) Einige deutsche Schriftsteller behaupten indessen, dass sie pustulöse Scabies an den Ohren und im Gesichte gesehen haben. Bei einem Kinde, das ich behandelte, ergriff sie die Seite des Gesichts in der Nähe des Ohrs. T.

***) „*Scabies est pustularum purulentarum vel saniosarum vel papularum siccarum ex duriore et rubicundiore cute eruptio, — pruritus, saepe quoque dolorem creans, — interdum totum corpus, facie excepta, invadens, saepissime tamen solos artus externos, digitorum imprimis interstitia, occupans.*“ — Callisen Syst. chirurg. hodiern. I. §. 824.

Ich werde mich bemühen, die Characteristica dieser Arten, wie auch die Unterscheidung derselben von den ihnen ähnlichen, papulösen, vesiculösen und pustulösen Ausschlägen anzugeben, muss aber zugleich gestehen, dass die praktische Unterscheidung in manchen von diesen Fällen schwieriger, als bei irgend einer andern Ordnung von Hautkrankheiten ist.

Erste Art, *Scabies papuliformis*.

Syn. Scabies sicca (Plenck); Ecpyesis scabies, var. α . papularis (Good); Rank Itch (Engl.).

Diese Art besteht in einer verbreiteten Eruption kleiner, juckender Bläschen, die leicht entzündet und zugespitzt sind und wenn sie mit blossem Auge untersucht werden, den Blätterchen gleichen. Gewöhnlich entstehen sie zuerst an der Beugeseite der Handgelenke und zwischen den Fingern oder am Epigastrium, an welchen Theilen, wie auch an den Achseln, an den Nates und in den Beugeseiten der obern und untern Gliedmassen sie zu jeder Zeit am zahlreichsten und oft mit einigen phlyzacischen Pusteln untermischt sind, welche eine dicke, gelbe Materie enthalten. Das Jucken ist in dieser Art von Scabies ausserordentlich lästig, besonders wenn der Patient im Bette warm wird. Das Ansehen des Uebels wird dadurch verändert, dass durch das häufige, gar nicht zu vermeidende Kratzen die Spitzen der Bläschen und Pusteln und selbst die übrige Haut aufgerissen werden. Es bleiben daher hier und da lange rothe Linien zurück, und das Blut und die Feuchtigkeit gerinnen auf den Bläschen zu kleinen, braunen oder schwärzlichen Borken.

Da dieses gemischte, theils der Krankheit angehörige, theils durch das Abkratzen mit den Nägeln erzeugte Ansehn auch in gewissen Graden dem Lichen und der Prurigo gemein ist, wo ebenfalls oft starkes Kratzen Statt hat, so wird dadurch die Diagnose der Scabies papuliformis schwieriger, als sie es wegen der blossen Aehnlichkeit in der Form des Ausschlags sein würde. Indem aber das wirksamste Mittel gegen Scabies bei den letzteren Affectionen nachtheilig ist, so wird die Unterscheidung von grosser praktischer Wichtigkeit.

In Betreff der Eruption selbst findet man bei sorgfältiger Untersuchung, dass die unaufgebrochenen Erhebungen bei der

Scabies papuliformis vesiculös und nicht papulös sind; sie sind unter besondern Umständen oft mit Pusteln untermischt, und wenn sie aufbrechen, haben sie Borken zur Folge, wo hingegen bei Lichen die Blätterchen von selbst mit schorfigen Exfoliationen endigen. Bei Scabies steht der Ausschlag mit keiner constitutionellen oder innern Störung in Verbindung und das Jucken ist heftig; bei Lichen aber ist gewöhnlich ein gewisser Grad von Allgemeinleiden und eine Empfindung von Prickeln sowohl, wie Jucken vorhanden. Die äusserst ansteckende Beschaffenheit der Scabies wird sich in vielen Fällen schon von selbst manifestirt und allen Zweifel entfernt haben; denn Lichen theilt sich auf diese Weise nicht mit *).

In Prurigo behalten die Papulae, wenn sie nicht gerieben wurden, die gewöhnliche Hautfarbe, sind gemeiniglich flacher oder weniger zugespitzt und zeigen weder Feuchtigkeit noch Borke, ausgenommen, wenn ihre Spitzen gewaltsam abgekratzt worden sind; sie finden sich an den oben erwähnten Theilen nicht besonders zahlreich und bleiben lange deutlich papulös, ohne sich irgend von ansteckender Beschaffenheit zu zeigen. Der Ausschlag, welchen ich Lichen urticatus genannt habe und welcher oft bei schwächlichen Kindern vorkommt und eine beschwerliche Reihe von Blätterchen darstellt, die manchmal mit kleinen Bläschen untermischt sind, hat eine grosse Aehnlichkeit mit Scabies, besonders wenn er eine Zeit lang gedauert hat. Aber das erste Erscheinen dieser Flecken in Gestalt entzündeter Quaddeln, welche der durch Mückenstiche hervorgebrachten Entzündung nicht unähnlich sind, — ihr darauf folgendes papulöses oder vesiculöses Ansehen mit geringer oder gar keiner umgebenden Entzündung, — die Vermischung dieser beiden Zustände des Ausschlags, — die endliche Bildung eines kleinen, kugelförmigen, braunen Schorfs, der auf der Spitze einer jeden Erhöhung fest sitzt, und die Abwesenheit von Contagion, werden als diagnostische Kennzeichen dienen.

Zweite Art. *Scabies lymphatica*; Watery Itch (Engl.).

Diese Form von Scabies [Taf. XXIV. Fig. 1. von Bate-

*) S. oben die von Lorry angeführte Stelle, Seite 12. Anmerk.

man's Abbild.] zeichnet sich durch eine Eruption durchsichtiger Bläschen aus, welche eine beträchtliche Grösse haben und an ihrer Basis durchaus nicht entzündet sind. Sie entstehen nacheinander mit heftigem Jucken, besonders um die Handgelenke herum, zwischen den Fingern, auf dem Rücken der Hände und an den Füßen und Zehen; sie kommen auch oft um die Achseln, an den Schenkeln, in den Ellenbögen und der Gesässpalte vor, wo sie mit Pusteln untermischt sind; sie erscheinen aber nicht oft, wie *Scabies papuliformis*, an der Brust und dem Epigastrium, auch nicht an den Hüften und den obern Theilen der Arme.

In einem oder zwei Tagen brechen die Bläschen auf und einige von ihnen heilen unter dem kleinen Schorf, der sich auf ihnen bildet; andere aber entzünden sich, verwandeln sich in Pusteln, welche zuletzt eine gelbe Materie entleeren und sich zu kleinen ulcerirten Stellen ausdehnen, auf welchen sich endlich eine dunkle Borke bildet, so dass während des Verlaufs des Ausschlags alle diese Erscheinungen mit einander vermischt vorkommen; die Bläschen, die Pusteln, die excoriirten Stellen, welche Eiter absondern, die kleinen, trocknen Schorfe und die grössern, welche auf die Ulceration folgen, kann man alle zu gleicher Zeit wahrnehmen. Dieser Umstand gibt eines von den Unterscheidungszeichen zwischen dieser und andern vesiculösen Krankheiten ab. Von diesen können jedoch nur Herpes und Eczema, besonders das letztere, leicht mit *Scabies lymphatica* verwechselt werden; denn die acute Form und der kurze Verlauf aller der Varietäten von *Varicella* unterscheiden diese Eruption hinreichend. Der Herpes differirt ebenfalls wesentlich von *Scabies* durch die Regelmässigkeit seines Verlaufs und seiner Beendigung, so wie durch die Anordnung seiner Bläschen in Gruppen, welche gewöhnlich nicht zahlreich sind und an solchen Stellen erscheinen, die von *Scabies* nicht leicht befallen werden.

Die schwierigste Diagnose bezieht sich auf einige Varietäten von Eczema, welche dieser und manchmal der vorigen Art von *Scabies* ganz ähnlich sind, so dass nicht sowohl aus dem blossen Ansehen des Ausschlags, als aus der Berücksichtigung der Nebenumstände eine Entscheidung zu gewinnen ist. Eczema kann oft auf bestimmte Quellen von Reizung der Haut zurück-

geführt werden, so auf den Einfluss der Sonnenstrahlen oder zu grosser Hitze und auf die Einwirkung scharfer Substanzen, wie Kalk, Zucker, Merkur, Canthariden u. s. w. Bisweilen entzündet es sich, nachdem die Bläschen ihre Lymphe entleert haben, erzeugt aber nicht die grossen phlyzacischen Pusteln, und obwohl das Jucken manchmal heftig wird, so ist doch bei Eczema gewöhnlich prickelnder und beissender Schmerz vorhanden, welcher der Scabies nicht eigen ist; auch wird es niemals, wie letztere, durch Ansteckung mitgetheilt.

Dritte Art. *Scabies purulenta*.

Syn. Scabies humida (Plenck); Ecpyesis scabies, var. γ . purulenta (Good); Pocky Itch (Engl.).

Diese Art [Taf. XXIV. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] verkennen oft diejenigen, welche ihren Begriff von der Krankheit auf die gewöhnlichen und ichorösen Bläschen der beiden vorigen Arten beschränken. Die Eruption besteht aus abgesonderten, hervorragenden, gelben Pusteln, welche um ihre Basis herum eine mässige Entzündung haben, in zwei oder drei Tagen reifen und aufbrechen und dann unter Vermehrung des Schmerzes und der Entzündung ulceriren. Diese Pusteln erscheinen gemeinlich zuerst und erlangen den grössten Umfang an den Händen und Füssen, besonders um die Knöchel und Wurzeln der Zehen, zwischen den Fingern und vorzüglich zwischen dem Zeigefinger und Daumen, und um die Handgelenke. An diesen Stellen haben die Pusteln oft mehr als zwei Linien im Durchmesser und nehmen eine hervorragende, kugelförmige Gestalt an, weshalb ihnen wegen ihrer allgemeinen Aehnlichkeit mit den grossen wohlgereiften Pusteln der Pocken *) (und nicht wegen einer Anspielung auf Syphilis, wie einige irrthümlich geglaubt haben) der Volksname, „pockig †),“ beigelegt wurde. Dauert das Uebel einige Wochen, so fangen die Pusteln an,

*) „*Licet interdum maiusculae sint, cum fundamento rubro, et pure impleantur, fere tanquam variolae.*“ Heberden Com. de morb. hist. et curat. cap. 23.

†) [Pocky ist der englische Volksname; Pox ist die Lustseuche, Smallpox sind die Menschenblattern. — Bei uns führt diese Art der Scabies den Namen der fetten Krätze. Bs.]

auf den anderen Theilen des Körpers, welche die Krätze gewöhnlich ergreift, zu erscheinen, besonders um die Achselgruben, am Rücken und den Schultern, an den Armen und Schenkeln, in der Nähe der Knie- und Ellenbogengelenke, in der Spalte der Nates und bisweilen auch, wiewohl von geringerer Grösse, selbst am Epigastrium. „In einem Falle, wo das Uebel eine ganze Familie befiel, erschien es bei einem der Kinder, einem Knaben von sechs Jahren, an der Seite des Gesichts.“ An mehreren dieser Stellen, wo die Pusteln am grössten und zahlreichsten sind, fliessen sie in einander und bilden unregelmässige, bis zu einer gewissen Ausdehnung ulcerirende Flecke mit Härte und Anschwellung der Oberfläche; endlich aber bilden sich harte und trockne Schorfe, die eine geraume Zeit äusserst fest sitzen.

Die Mehrzahl der Fälle von Scabies purulenta, die ich gesehen habe, kam bei Kindern zwischen dem Alter von sieben Jahren und der Pubertätsperiode vor; bei diesen nimmt sie nicht selten diese Form an.

Scabies purulenta ist nicht leicht mit Impetigo zu verwechseln, wenn sie in Flecken vorkommt, wegen des grossen Umfangs, des stärkeren Hervorragens und der verhältnissmässig geringen Anzahl ihrer Pusteln; nicht zu gedenken der Abwesenheit des heftigen Juckens und der Contagion bei der erstern *). Von Impetigo favosa, welche die Extremitäten befällt, unterscheidet sich S. purulenta besonders durch ihren Sitz an den Fingern, den Achselgruben, der Gesäss-Spalte, den Buegeseiten der Gelenke, und durch das gänzliche Fehlen des Ausschlags im Gesichte, an den Ohren und dem behaarten Kopftheil, durch die Beschaffenheit der Absonderung und durch den dünnen, harten und länger bleibenden Schorf, welcher statt des weichen,

*) Sauvages hat eine Varietät von Scabies beschrieben, welche er herpetica nennt (Spec. 4.), indem Herpes in seiner Sprache, wie in der vieler anderer Schriftsteller, dasselbe bedeutet, was Impetigo nach der Nomenclatur des Dr. Willan ist.

„Cognoscitur ex signis herpetis et scabiei simul concurrentibus, in amplos corymbos coeuntibus papulis pruriginosis, rubris, quae squamas albas, farinaceas deponunt.“ Aber der Ausgang in kleienartige Schorfe und der Beginn mit Blätterchen hezeichnen die Eruption als einen Lichen, wahrscheinlich L. circumscriptus.

erhabenen, halbdurchsichtigen Grindes folgt, der durch die zähe Feuchtigkeit der Favi gebildet wird.

Das einzige andere Uebel, mit welchem *S. purulenta* einige Verwandtschaft hat, ist *Ecthyma*, aber die harte, erhöhte, lebhaft rothe oder livide Basis, welche die Pusteln von *Ecthyma* umgibt, ihr langsames Fortschreiten, sowohl zur Reife, als auch im Verlaufe der Eiterung, die tiefe Ulceration mit einem harten, erhöhten Rande und der gerundete, eingebettete Schorf, welcher nachfolgt, so wie auch die zerstreute und gesonderte Vertheilung derselben, werden die Mittel zur Unterscheidung gewähren, wozu noch das unaufhörliche Jucken und die ansteckende Eigenschaft der *Scabies* hinzugefügt werden kann.

Vierte Art. *Scabies cachectica*.

Diese Varietät von *Scabies* zeigt an verschiedenen Theilen des Körpers alle diejenigen Erscheinungen, welche den drei vorhergehenden Arten zukommen. Zuweilen ist sie auch mit Flecken verbunden, welche dem Lichen, der Psoriasis oder Impetigo gleichen, besonders bei Erwachsenen oder bei jungen Personen, die sich der Pubertät nähern, und sie bekommt dadurch einen zweideutigen Charakter. In verschiedenen Fällen ist diese Form von *Scabies* offenbar in ihrer doppelten Beschaffenheit ansteckend gewesen, und nachdem die scabiöse Affection verschwunden war, bestanden die impetiginösen Flecken in einer trockneren Form noch eine Zeit lang und wichen den Arzneimitteln nur sehr langsam. Denn wiewohl diese Form von *Scabies* sich nicht so rasch durch Ansteckung verbreitet, so ist sie doch viel hartnäckiger gegen die Anwendung von Heilmitteln, als die vorhergehende.

Eine andere Eigenthümlichkeit der *S. cachectica* besteht darin, dass sie oft unabhängig von Ansteckung bei schwächlichen Kindern entsteht, wie auch bei Erwachsenen, wenn die Constitution von einem chronischen Uebel angegriffen oder durch eine vorhergegangene acute Krankheit geschwächt ist *); wie sie aber auch entstanden sein mag, so kehrt sie gern nach Zwi-

*) Sir John Pringle bemerkte, dass die Patienten in Militär-Hospitälern oft nach der Krise von Fibern die Krätze bekamen. Loc. cit. p. III. cap. 8.

schenzeiten, besonders im Frühling und Herbste, nachdem sie allem Anscheine nach geheilt war, wieder zurück *).

Einen heftigen Grad dieser zweideutigen und zusammengesetzten Form von Scabies sieht man oft in England bei Personen, die aus Indien gekommen sind; ich habe vorzüglich Gelegenheit gehabt, sie bei Kindern, die aus diesem Lande gebracht wurden, wahrzunehmen. Der Ausschlag ist ausserordentlich gehäuft und ausgedehnt, bisweilen erstreckt er sich sogar bis ins Gesicht und gibt der Haut eine dunklere und schmutzige Farbe, als die gewöhnliche Scabies; die Vermischung mit Flecken von impetiginösem Charakter, wo die Pusteln zusammenfliessen, ist ansehnlich. Dieses Uebel ist äusserst ansteckend und widersteht auch hartnäckig der Wirkung der Heilmittel **).

Eine andere heftige Form von Scabies wird durch die Berührung von Hunden, Katzen, Schweinen und anderen Thieren erzeugt, welche die Räude haben [Taf. XXIV. Fig. 3. von Bateman's Abbild.]. Diese erstreckt sich auch über den ganzen Körper, ihre Pusteln sind sehr üppig und zahlreich, und entzündeter und härter an der Basis, als bei dem gewöhnlichen Ausschlage; die Oberfläche der Haut ist auch im Allgemeinen rauh und von einer braunerer Farbe, und durch die heftigere und unwiderstehliche Anwendung der Nägel sind die Excoriationen und Abschabungen ausgedehnter.

Die gewöhnlichste Ursache von Scabies ist die Ansteckung,

*) „*Quaedam est etiam eius species, quae quamquam in ipso corpore non genita sit, sed aliunde advecta, quamquam et consuetis remediis primo sanata fuerit, tamen non cessat redire semel vel bis quotannis. Herberden Comment.* Vielleicht mag die Scabies herpetica des Sauvages einige dieser Fälle von S. cachectica mit umfassen.

**) Bontius hat in seinem Werke „de medicina Indorum“ lib. III. cap. 17. dieses heftige Uebel unter dem Namen Herpes oder Impetigo indica, als unter den Einwohnern Indiens häufig vorkommend, beschrieben, von welchen es Courap genannt wird, was mit unserm Ausdruck Krätze gleichbedeutend ist. Die Heilung desselben, sagt er, wird dort wegen der herrschenden Meinung, dass es gegen alle heftige Krankheiten schütze, im Allgemeinen sehr vernachlässigt; dennoch ist das Jucken heftig und unaufhörlich, und die Patienten zerkratzen sich so sehr, dass die Wäsche oft an den excoriirten Theilen anklebt und nicht, ohne Blutung zu erregen, abgezogen werden kann. — Dies ist die Scabies indica des Sauvages, spec. 6.

wobei das Contagium durch die wirkliche Berührung der von dem Uebel Befallenen oder deren Kleider, Betten u. s. w. mitgetheilt wird, besonders wo ein enger Verkehr Statt findet. Sie scheint jedoch in angefüllten, engen und unreinlichen Häusern von selbst zu entstehen, weshalb sie in Arbeitshäusern, Gefängnissen und Hospitälern, woselbst die Erhaltung einer grossen Reinlichkeit schwierig ist, vorzugsweise herrscht und am meisten in den Familien der Armen gesehen wird *). Wenn das Contagium indessen in Familien gebracht ist, bei denen die strengste Aufmerksamkeit auf Reinlichkeit verwandt wird, so verbreitet es sich doch oft über alle Individuen derselben, Kinder und Erwachsene, und weicht trotz der äussersten Reinlichkeit nicht eher, als bis man zu den geeigneten Heilmitteln greift.

Einige Schriftsteller haben den Ursprung der Krätze in allen Fällen einem kleinen Insekte zugeschrieben, welches sich in die Haut einniste und daselbst brüte, während andere an dem Dasein eines solchen Insekts gezweifelt haben **). Beide Meinungen scheinen ungenau zu sein, und wahrscheinlich ist die von Sauvages die richtige, welcher glaubt, dass das Insekt nur in einigen Fällen von Scabies erzeugt werde, und deshalb von einer Scabies vermicularis, als einer besondern Art spricht ***).

Das Dasein eines solchen Insekts in manchen Fällen von Scabies ist vollkommen erwiesen, und obgleich ich selbst es nie bei einem Patienten zu entdecken im Stande gewesen bin, so habe ich es doch in einem Falle gesehen, wo es von einem andern Arzte von der kranken Oberfläche abgenommen wurde. In der That beschrieb es zuerst Abinzoar oder, wie er bisweilen genannt wird, Avenzoar †), ein spanisch-arabischer Arzt

*) Plenck fügt hinzu, „*victu acri, salso, pingui nascitur. Haec difficilior quam acquisita curatur.*“ Doct. de morb. cut. p. 42. T.

**) Dr. Heberden sah nie eins dieser Insekten, und es wurde ihm von Baker und Canton, welche sich beide im Gebrauch des Mikroskops auszeichneten, mitgetheilt, dass sie dieselben niemals hätten entdecken können. Loc. cit.

***) Nosol. method. loc. cit. spec. 11.

†) [Sprengel hat diese Angabe, dass Avenzoar schon die Krätzmilbe gekannt habe, in einer Anmerkung zur früheren Uebersetzung zweifelhaft gemacht. Bs.]

des 12ten Jahrhund., und darauf Ingrassias aus Neapel, Gabucinus, Laurence Joubert und andere Schriftsteller des 15ten und 16ten Jahrhunderts, die von unserem Landsmann Moufet*) angeführt werden. Diese Schriftsteller bezeichnen die Insekten als Milben, d. h. als sehr kleine und fast unsichtbare Thierchen, die unter der Oberhaut nisten und kleine, mit einer dünnen Flüssigkeit gefüllte und heftig juckende Pusteln erzeugen. Moufet sagt, dass sie nicht in den Bläschen oder Pusteln, sondern nahe bei denselben sitzen, eine Bemerkung, welche von Linnaeus und Dr. Adams**) bestätigt worden ist. Letztere versicherten, dass diese Milben hüpfen, dass sie nicht zu einer Gattung mit den Läusen gehören, die ausserhalb der Oberhaut leben, dass sie den Acari oder Milben im Käse, Wachs u. s. w. ähnlich seien, aber beim Menschen Finnen (Wheal-worms) genannt werden, und dass, wenn man sie zwischen den Nägeln drücke, ein leiser Ton gehört werde. Die meisten dieser Punkte sind bestätigt worden. Die Insekten, wovon zuerst Avenzoar Nachricht gibt, wurden im Jahre 1683 (mit Hilfe des Mikroskops) von Bonomo***) genau bestimmt und abgebildet, dessen Bericht später Dr. Mead^o), Schwiebe, Baker u. A. bekannt machten; Linnaeus, de Geer^{oo}), Wichmann u. A. haben seit dieser Zeit die Sache in Betreff dieser Acari scabiei^{ooo}) aufgeklärt. Die letzteren Schriftsteller bestätigen besonders Moufet's, des Entomologen Beobachtung, dass nämlich die Insekten nicht in den Pusteln, sondern nahe bei denselben in den röthlichen Streifen oder Furchen oder in

*) S. dessen „Theatrum insectorum,“ gedruckt 1634. cap. 24. „de syronibus, acaribus tineisque animalium.“

**) Observations etc. p. 296.

***) S. dessen Brief an Redi — (Herr Kirby bemerkt, dass seine Kupfertafeln, so wie sie Baker copirt hat, der Genauigkeit ermangelten.) — Auch Miscellan. nat. curios. ann. X. Dec. 2.

^o) S. Philos. Transact. vol. XXIII. für 1702.

^{oo}) De Geer's Abbildung ist die richtigste. S. vol. VIII. t. 5. f. 12. 14.

^{ooo}) S. Linné Exanthemata viva, 1757; und Amoenit. acad. vol. III. pag. 333. und vol. V. pag. 95. — Wichmann Aetiologie der Krätze. Hannover 1786; auch in the Lond. Med. Journal vol. IX. pag. 28. — De Geer Mémoires pour servir à l'hist. des insectes.

den neu entstandenen kleinen Bläschen zu finden seien; doch muss ich gestehen, dass es mir nie glückte, dieselben an einer dieser Stellen zu entdecken. Ich bin daher zu glauben geneigt, dass die Entstehung dieser Milben in der scabiösen Haut ein seltener und zufälliger Umstand sei, grade wie der einzelne durch Dr. Willan beobachtete Fall von Erzeugung eines kleinen Flohs bei Prurigo, und dass die ansteckende Eigenschaft bei Scabies auf der in den Pusteln secernirten Flüssigkeit und nicht auf der Uebertragung von Insekten beruhe. „Dies ist auch die Ansicht des Herausgebers, obgleich derselben die Meinungen von Redi, Wichmann, Osiander, Pringle und Dr. Gales entgegenstehen, welche die Vorstellung eines bestimmten Thierchen als directer Ursach der Krankheit sehr unterstützen. Dr. Gales hatte an dem Hospitale St. Louis zur Bestimmung dieses Gegenstandes vielfache Gelegenheit und zog jeglichen Vorthail von derselben. Er untersuchte unter dem Mikroskope mehr als dreihundert von diesen Insekten und fand, dass sie mit den Beschreibungen von Linné und Latreille übereinstimmen. Er brachte auch die Krankheit bei sich selbst durch Uebertragung eines Insekts auf seine eigne Haut hervor, und er impfte auf dieselbe Weise drei Kinder, welche sämmtlich den Ausschlag der Scabies bekamen. Neurer Zeit ist von Herrn Suriray zu Havre und andern die Discussion über diesen Gegenstand wieder aufgenommen und die Existenz eines solchen Insekts geläugnet worden; eine Meinung, welche durch die Nachforschungen von Biett, Cazenave und Schedel unterstützt wird; doch haben in noch neurer Zeit Herr Renucci und Herr Beaude Beweise für die Existenz jener Thiere beigebracht. Auch Herr Plumbe gibt an, dass er eine grosse Menge solcher Insekten mit einer Nadelspitze habe herauszieh'n sehn. Er nimmt an *), dass das Insekt in der Flüssigkeit, welche die Folge der von ihm verursachten Reizung ist, nicht leben könne und deshalb sich aus dem Bläschen entferne †).“

*) Plumbe on Diseases of the Skin, 2d edit. pag. 306.

†) [In der neuesten Zeit ist das Krätzinsekt wieder in Paris lebhaft zur Sprache gekommen und darüber unter anderen von Raspail eine Abhandlung herausgegeben worden, welche mit sehr guten Abbildungen der Milbe versehn und auch bereits ins Deutsche übersetzt ist. (Vergl. Untersuchung und Naturgeschichte des Insekts der Krätze. A. d. Franz.

„Was nun auch immer die Ursache der Krankheit und das Medium ihrer Mittheilung sei, so ist es offenbar, dass dasselbe Gift alle Varietäten derselben erzeugen könne und folglich diese von dem Körperzustand des befallenen Individuums abhängen. In einer Familie, welche der Herausgeber behandelte, hatten die vier jüngsten Kinder die purulente Form des Uebels, und bei zwei derselben waren die Pusteln mit Bläschen untermischt, während die Eltern und eine ältere Schwester die gewöhnliche papulöse Krätze hatten. Bei allen ging der Eruption ein gewisser Grad von Fiber vorher.“

Unter den zur Behandlung der Scabies geeigneten Heilmitteln ist von dem Schwefel seit langer Zeit, sowohl von der Volksklasse, als von den Gelehrten angenommen worden, dass er specifische Kräfte besitze *). Das gemeine Volk behandelte das Uebel schon vor einem Jahrhundert mit diesem Mittel allein, welches es innerlich in Milch gab und äusserlich mit Butter oder Schweineschmalz anwandte **). In den weniger heftigen Graden von Scabies und bei der purulenten Art, welche die Hände und Handgelenke ergreift, kann vielleicht kein besseres Verfahren, als dieses, angegeben werden. Die letztere Art, wenn sie bei Kindern vorkommt, wird oft durch den innern Gebrauch dieser Arznei allein oder in Verbindung mit einem Neutralsalz, ohne alle äussere Mittel rasch beseitigt ***).

Leipz. 1835. mit Abb.) Es wird hierin hervorgehoben, dass man, wie schon M o u f e t angab, die Milben nicht in den Krätzbläschen, sondern in der Nähe derselben suchen müsse, wo ihr Aufenthalt einen dunklen Punkt bewirkt. Wenn schon das Vorkommen der Krätzmilbe keinesweges mehr zweifelhaft sein kann, so habe ich mich doch auch davon, dass man den erwähnten dunklen Punkt sowohl, wie das Insekt oft vergeblich sucht, auf Veranlassung dieser neuesten Mittheilungen selbst überzeugt, und es möchte wohl, ehe man über das aetiologische Verhältniss zwischen der Krätze und dem Krätzinsekt etwas bestimmen kann, vor allen Dingen nöthig sein, die Umstände zu erforschen, unter denen das Insekt gefunden oder vermisst wird. Bs.]

*) S. Willis Pharmaceut. rational. part. II. sect. III. cap. 6.

**) S. Turner de morbis cutaneis.

***) Die Schriftsteller stimmen im Allgemeinen in der Behauptung überein, dass es leichter sei, die feuchten, als die trocknen Formen der Krätze zu heilen. Es ist jedoch klar, dass sie unter dem Ausdruck Scabies sicca die Prurigo und selbst einige schuppige und kleienartige

Rx. Sulphuris (vivi dicti) ℥iij

Ammonii muriatici ℥ij

Adipis suillae ℥xiiij

tere optime.

S. Die Theile vor einem starkem Feuer zweimal täglich einzureiben.

Das berühmte französische Specificum, welches von Herrn Helmerich, einem Militairchirurgen, angegeben wurde und jetzt beständig und mit Erfolg in dem Hospital St. Louis angewandt wird, besteht aus zwei Theilen Schwefel, einem Theil Kali subcarbonicum und acht Theilen Fett. Ein andres Mittel, welches in den Pariser Hospitälern gebraucht wird, ist die Calcaria sulphurata, durch Zusammenreiben mit einer geringen Menge Olivenöl halbflüssig gemacht.“ Es gibt wenige Fälle von Scabies, welche nicht der beharrlichen Anwendung der Schwefelsalbe weichen sollten, wenn sie eine hinlängliche Zeit fortgesetzt und Abends in die afficirten Theile anhaltend eingerieben wird. Eine fünf- oder sechsmalige Anwendung reicht zur Heilung des Uebels gewöhnlich hin; bisweilen ist es indessen nöthig, bei dem Einreiben vierzehn Tage oder selbst noch länger zu beharren, was von keinem Nachtheil für den Körper ist. „Die Quantität der anzuwendenden Schwefelsalbe und die Art, dieselbe zu gebrauchen, sind bei der Heilung des Uebels von grosser Wichtigkeit. Ich glaube, dass, wenn der ganze Körper mit derselben eingerieben und der Patient in einer flannelenen Bekleidung 24 Stunden lang im Bette gehalten wird, eine zweite Einreibung selten nöthig ist. Gleich darauf muss er ein warmes Bad nehmen, die Haut sorgfältig mit Seife reinigen, und sich hüten, seine früheren Kleider anzuziehen, bevor sie verschiedene Male mit Schwefel durchräuchert worden.“

Der widrige Geruch des Schwefels *) hat indessen die Aerzte

Ausschläge beschreiben, welche von Jucken begleitet und oft schwerer zu beseitigen sind, als irgend eine Varietät der wahren Scabies. S. Sauvages und Sennert (Loc. cit.) und Vogel de curand. hom. morb.

*) Sowohl dem Geruch, als dem schmutzigen Ansehen der Schwefelsalben kann man sehr durch die folgende Verbindung abhelfen:

veranlasst, zu verschiedenen anderen reizenden Mitteln zu greifen, deren einige schon von Alters her zur Heilung scabiöser und pruriginöser Ausschläge empfohlen wurden. Unter diesen besitzt die Wurzel des weissen Helleborus besondere Wirksamkeit und kann in der Form der folgenden Salbe:

Rx. Pulv. rad. veratri albi $\bar{z}\beta$

Hydrarg. praecipit. albi $\bar{z}j$

Olei citri limonis $\bar{z}j$

Adipis $\bar{z}xiv$.

Tere ut fiat unguentum, bis die utendum.

oder in der eines Decocts angewandt werden. In der letztern Form fand ich es im Allgemeinen rathsam, ein stärkeres Decoct anzuwenden, als das in der Pharmacopoe des College empfohlene. Kali, im Zustande des Zerfliessens, war ein Lieblingszusatz zu diesen Mitteln bei Willis und seinen Vorgängern, und Ammonium muriaticum, wie auch einige andere salzige Reizmittel sind neuerlich und nicht ohne grossen Nutzen angewandt worden *). Die concentrirte Schwefelsäure, welche schon längst Crollius empfohlen hat, ist mit Schmalz im Verhältniss von $\bar{z}\beta$ zu $\bar{z}j$ Fett verbunden und äusserlich eingerieben, ebenfalls benutzt worden **), und sie besitzt gewiss das Gute, dass sie geruchlos und verhältnissmässig reinlich ist. Abgesehen aber

Rx. Kali subcarbon. $\bar{z}\beta$

Aquae rosae $\bar{z}j$

Hydrarg. sulphurati rubri $\bar{z}j$

Olei essent. bergamottae $\bar{z}\beta$

Sulphuris sublimati

Adipis suillae aa $\bar{z}ix$.

Misce secundum artem.

*) Dieses Salz in Verbindung mit Helleborus soll einen Theil des berühmten Geheim - Mittels gegen Scabies, die Edinburg'sche Salbe genannt, ausmachen.

**) S. Hafenreffer de cute, lib. I. cap. 14. Die Schwefelsäure wurde auch, innerlich gegeben, als ein Mittel gegen Scabies vom Dr. Cothenius empfohlen, welcher sie, wie es heisst, mit Glück in der preussischen Armee im J. 1756 angewandt hat. S. Edinb. Medic. Comm. vol. I. pag. 303. Dr. Albert H. A. Helmich aus Berlin hat sie ebenfalls empfohlen. Der Titel seiner Abhandlung ist: „*Dissertatio inauguralis medica de usu interno olei vitrioli diluti in nonnullis scabiei speciebus.*“ Spätere Erfahrungen haben ihre Empfehlungen nicht bestätigt.

von ihrer zerstörenden Einwirkung auf des Patienten Kleider, schien sie mir in ihren Wirkungen sehr unsicher zu sein. Der Quecksilbersublimat und der weisse Präcipitat sind sehr alte Mittel und beide äusserst wirksam zur Heilung von Scabies. Die Zeugnisse zu Gunsten des letzteren sind sehr zahlreich *). Es scheint besonders gut bei der impetiginösen Form des Uebels zu passen, welche leicht durch die schärferen Mittel gereizt wird. Der Sublimat hat wahrscheinlich seinen heilkräftigen Ruf zum Theil durch seine Wirksamkeit zur Heilung von Prurigo und anderen von Jucken begleiteten und wenig entzündeten Ausschlägen erlangt; er ist indessen bei Scabies selbst nicht ganz unwirksam.

Ein Ausschuss französischer Aerzte berichtete das Resultat einiger mit der Wurzel der *Plumbago europaea* (gestossen und mit siedendem Oel vermischt) gemachten Versuche an die medizinische Gesellschaft zu Paris, woraus sie entnahmen, dass Scabies dadurch weit rascher, als durch jedes andere Mittel geheilt werde. Die dritte oder vierte Einreibung mit dieser Substanz, behaupten sie, ist stets erfolgreich **). Verschiedene Schriftsteller des Continents empfehlen in sehr nachdrücklicher Weise die von Jasser vorgeschriebene Formel eines Unguentum ad scabiem, welches gleiche Theile *Zincum sulphuricum*, Schwefelblumen und Lorbeeren enthält, die mit Oliven- oder Leinöl zu einem Liniment gemacht werden „und wovon etwa einer Bohne gross jeden Morgen und Abend in die Handteller eingerieben wird ***).“ Nach wenigen Versuchen mit dieser Salbe bin ich zu glauben geneigt, dass sie äusserst wirksam sei. Dr. G. Pellegrini hat die äussere Anwendung vom Conium sehr angepriesen, entweder den frischen Saft oder eine Auflösung des Extracts oder ein Decoct der getrockneten Pflanze. Das Mittel

*) S. Willis, Vogel, Sauvages, Callisen, Heberden etc. Professor Selle behauptet: „*Scabies e contagio externo maxima ex parte per solum merc. praecip. albi usum tollitur.*“ Med. clinic. 191. S. auch Fordyce Fragmenta chirurgica. Turner Treatise on Dis. of the Skin, 4th edit, p. 58. Er verband das Mittel mit Ol. tart. per deliquium.

**) Mémoires de la soc. roy. de médecine de Paris, tom. III.; auch Lond. Med. Journal, vol. V.

***) S. Plenck Doctr. de morbis cutaneis, p. 42.; Callisen Syst. chirurg. hodiern.

soll bei hartnäckigen Fällen in fünf oder sechs Tagen Heilung bewirken. Herr Derheims hat eine Solution von Chlorkalk im Verhältniss von $\mathfrak{z}\text{j}$ zu Oj [$\mathfrak{z}\text{xvj}$] Wasser, zwei oder drei Mal täglich angewandt, sehr nützlich befunden *). Die reinlichste Kurmethode der Scabies gewähren die Schwefeldampfbäder †).“

Bücher, welche über Scabies nachzulesen sind:

Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des maladies de la peau*, 8vo. 1828. [Deutsche Uebersetzung, Weimar 1829. S. 111.].

Dictionnaire des sciences médicales Tom. XVII.

Etmüller *de scabie programma*, 1731.

Hafenreffer *de cute*, 8vo. [*Nosodochium, in quo cutis eique adhaerentium partium affectus traduntur. Tubing. 1630. Ulm. 1660.*].

Helmich *de usu interno olei vitrioli diluti in nonnullis scabiei speciebus*, 4to. 1762.

Houghton, J., *Cyclopaedia of Practical Medicine, Vol. III.*
 Keck *de scabie periodica*, 1701.

Le Roux *Traité sur la gale etc.* 12mo. 1809.

Plenck *Doct. de morbis cutaneis*, 8vo.

Plumbe *on Diseases of the Skin*, 2d edit. 1827. [Deutsche Uebersetzung, Weim. 1825. S. 280.].

*) Journ. de chim. médicale, Decemb. 1827.

†) [Die Zahl der gegen die Krätze empfohlenen Mittel und Kurmethoden ist so gross, dass die hier genannten nur als ein kleiner Theil derselben betrachtet werden können. Ich gedenke nur noch erstens des schwarzen Manganoxyds, was ich aus eigener Erfahrung bei hartnäckigen inveterirten Fällen von Krätze sehr empfehlen kann und sowohl innerlich, zu fünf Gran drei Mal täglich, als äusserlich, in Form einer Salbe aus $\mathfrak{z}\text{j}$ des Oxyds auf $\mathfrak{z}\beta$ Fett, angewandt habe. Zweitens empfiehlt sich durch ihre, von mir oft erprobte rasche Wirksamkeit die sogenannte englische Kurmethode, bei welcher der Kranke, nachdem er ein Seifenbad genommen, in einer Temperatur von 18° R. ganz nackt zwischen wollenen Decken liegt und dreimal täglich eine Unze von dem Unguentum sulphur. composit. pharm. Londin. (Sulphuris sublimati $\mathfrak{H}\beta$ Radic. veratri alb. $\mathfrak{z}\text{ij}$ Kali nitrici $\mathfrak{z}\text{j}$ Saponis mollis $\mathfrak{H}\beta$ Adipis praep. $\mathfrak{H}\beta$ M.) über den ganzen Körper einreibt. Die Dauer der Kur ist nicht immer dieselbe, jedesmal aber nur von wenigen Tagen und manchmal schon in 3 Tagen beendet. Bs.]

Ranque *Mém. et obs. cliniques sur un nouveau procédé pour la guérison de la gale*, 8vo. 1811.

Roederer *de scabie*, 1710.

Turner *de morbis cutaneis*, 4to. [Abhandl. v. d. Krankh. der Haut. A. d. Engl. Altenburg 1766.].

Zieger *de scabie artificiali*, 1758.

[Wichmann Aetiologie der Krätze. 2te Aufl. Hannov. 1791.

Guldner von Lobes Beobachtungen über die Krätze. 2e Aufl. Prag 1795.

Hildebrandt Bemerkungen über den Krätzeausschlag. Hannov. 1798.

Autenrieth Versuche für die prakt. Heilkunde. Bd. I. Hft. 2. Tübingen 1808.

Galés *Essai sur la diagnostic de la gale*. Par. 1812.

Schrader Prüfung der gegen die Krätze empfohlenen und gebräuchlichen Mittel. Quedlinb. 1816.

Wenzel die wahre Krätze. Bamberg 1825.

Derselbe die Nachkrankheiten von zurückgetretener Krätze. Bamberg 1828.

Pfeuffer Beobachtungen über die Krätze und ihre Behandlung durch Schmierseife. Bamberg 1833.

Veizin über die Krätze und ihre Behandlung nach der englischen Methode. Osnabrück 1836.

Rosenbaum in Blasius Handwörterbuch der Chirurgie und Augenheilkunde. Bd. IV. Berlin 1838. Artikel Scabies.]

Sechste Ordnung.

Vesiculae.

Syn. Vesicules (Fr.); Vesicles (Engl.); Bläschen.

Bläschen sind kleine Erhebungen der Oberhaut, welche eine durchsichtige, seröse Flüssigkeit enthalten. Nach einiger Zeit wird das Fluidum oft absorbirt und die Oberhaut löst sich in Form von weissen Schuppen oder zuweilen auch als dünne, gelbe, lamellenartige Krusten ab. Die Bläschen sitzen manchmal auf einer entzündeten Basis, in anderen Fällen aber haben sie nur einen sehr wenig entzündeten Hof. Sie erscheinen an jedem Theile des Körpers, und bedecken in einigen Fällen die

ganze Oberfläche, während sie in anderen auf gewisse Theile beschränkt sind. Im Allgemeinen sind vesiculöse Krankheiten nicht gefährlich; sie endigen sich bisweilen in Zertheilung; anderemale schwitzt das Fluidum aus und verdickt sich zu gelblichen Krusten. Die Ordnung begreift sieben Gattungen:

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| 1) <i>Varicella</i> , | 5) <i>Miliaria</i> , |
| 2) <i>Vaccinia</i> , | 6) <i>Eczema</i> , |
| 3) <i>Herpes</i> , | 7) <i>Aphtha</i> ? |
| 4) <i>Rupia</i> ? | |

Erste Gattung. *Varicella* *).

Syn. Crystalli, Variola spuria (Auct. var.); Variola lymphatica (Auct.); Variolae pusillae (Heberden); Exanthema

*) Seit der Einführung der Vaccination haben unter den ärztlichen Praktikern beträchtliche Meinungsverschiedenheiten im Betreff des Charakters des Ausschlags Statt gehabt, welcher bisweilen bei vorher vaccinirten Personen erschien, nachdem sie sich einer Blatterninfection ausgesetzt hatten, indem derselbe von einigen unechte Pocken und von anderen echte Pocken genannt wurde. Die sorgfältigsten Beobachter mussten die Schwierigkeit zugestehen, in manchen von diesen Fällen eine strenge Unterscheidung festzusetzen. Eine Reihe interessanter Beobachtungen, die vor Kurzem zu Edinburg gemacht wurden, haben den scharfsinnigen Professor John Thomson zu glauben veranlasst, dass die unechte Pocke wirklich eine modificirte echte Pocke sei. Da die Frage immer noch sub judice ist, so lasse ich die *Varicella* an ihrer nosologischen Stelle; viele Thatsachen drängen sich aber meiner eignen Erinnerung auf, welche mich geneigt machen, zu glauben, dass diese Muthmassung sich endlich als richtig bewähren werde. S. Edinb. Med. and Surg. Journ. Oct. 1818.

[Die von J. Thomson ausgesprochene Ansicht ist auch von deutschen Aerzten aufgestellt und vertheidigt worden und es bestimmen mich meine Beobachtungen ebenfalls, dieselbe für sehr wahrscheinlich zu halten.

Man konnte hier nach des Herausgebers Thomson's Aeusserung am Ende des Abschnitts Variola eine kurze Charakteristik der im Eingange dieser Anmerkung erwähnten modificirten Blattern oder Varioloiden erwarten; ich gedenke daher derselben mit wenigen Worten, obgleich sie den echten Pocken viel näher stehen, als den Varicellen, und daher hier nicht die passendste Stelle für sie ist. Es gibt kein einziges beständiges und durchgreifendes Kriterium zwischen Variola und Varioloid; in der Mehrzahl der Fälle unterscheiden sich aber die modificirten

varicella (Parr); Synochus varicella (Young); Ravaglione (Ital.) Vérole volante (Fr.); Chicken-pox, Water-jags (Engl.); unechte Pocken.

Def. Eine, einen leichten Fiberanfall begleitende Eruption halb durchsichtiger, glatter Bläschen, die selten in Eiterung übergehen, aber am dritten Tage an der Spitze aufbrechen und sich zu runzligen Borken verdicken.

Diese Krankheit ist gewöhnlich so leicht, dass sie nur wenig ärztliche Hilfe verlangt; wegen der Aehnlichkeit aber, welche der Ausschlag in einigen seiner Varietäten mit den echten Pocken hat, wird es, als ein diagnostischer Gegenstand, wichtig, seinen Charakter mit Genauigkeit zu bestimmen.

Obwohl die Erscheinungen desselben seit drei Jahrhunderten von den Schriftstellern über Menschenblattern unter dem Namen Crystalli *) beschrieben worden sind, und er nicht lange darauf in Italien, Frankreich, Deutschland und später in England sogar Volksnamen erhielt **), so scheinen ihn doch die

Blattern dadurch, dass 1) die Pusteln derselben kleiner und weniger ausgebildet sind, dass sie 2) einen milderen und kürzeren Verlauf machen, 3) dass das secundaire oder Eiterungsfiber bei ihnen gewöhnlich ganz oder fast ganz fehlt, 4) dass von der Zeit der nur unvollständigen Maturation der Pusteln an der Verlauf der Krankheit sehr rasch ist und die Krusten, welche heller, als nach Variola sind, nicht lange fest sitzen, endlich 5) dass gar keine oder nur schwache und vorübergehende Narben zurückbleiben. Irrig ist es, zu glauben, dass das Charakteristikum der Varioloiden darin zu suchen sei, dass sie bei vorher vaccinirten Individuen vorkommen. *Bs.*]

*) Vidus Vidius (de crystallis) und Ingrassias (de tumor. praet. nat. lib. I. cap. I.) beschreiben diese Crystalli als weisse, glänzende Pusteln, die etwas Lymphe enthalten, fast so gross, wie Lupinensamen sind und von einigem Fiber begleitet werden, „*suntquae hae minus periculosae* (d. h. als echte Pocken) *et saepe citra notabilem febrem infantesprehendunt.*“

**) Wir haben das Zeugniß vieler Schriftsteller dafür, dass das Volk diese Ausschlagskrankheit zuerst unterschied. Sennertus, der zu Anfange des 17ten Jahrhunderts Professor zu Wittenberg war, bemerkt in seiner Abhandlung über Menschenblattern und Masern, dass es andere Varietäten „*präter communes variolas et morbillos*“ gäbe, welche in Deutschland beim Volke unter den Namen Schaafblattern oder Windpocken bekannt seien. S. dessen Med. pract. lib. IV. cap. 12. — Auch

meisten systematischen Schriftsteller bis zu dem letzten Theil des achtzehnten Jahrhunderts herab als eine Varietät der Menschenpocken betrachtet zu haben. Dr. Heberden zeigte im Jahre 1767 mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn den Unterschied „und wies nach, dass Varicella keinen Schutz gegen Variola gewähre.“ *). Da indessen dieser gelehrte Arzt in seinem hinterlassenen Werke die Krankheit noch immer mit dem Ausdruck Variola **) bezeichnet, so kann vielleicht die Anwendung desselben Ausdrucks von den oben angeführten systematischen Schriftstellern, mit den Beinamen *volatica*, *spuria* ***) u. s. w. nicht als Zeugniss gelten, dass sie wirklich die Krankheit als generisch ein und dieselbe mit den Menschenblattern betrachteten. „Später, im Jahre 1805 hat Dr. Frank in Wien, und 1809 Dr. Heim in Berlin diesen Gegenstand untersucht und sie sind zu denselben Schlüssen, wie Dr. Heberden gelangt. Es ist auch die Discussion dieser Frage von Dr. John Thomson wieder erneuert worden, und seiner [in der Anmerkung S. 280. angeführten] Ansicht, die sich auf seine eigene, ausgebreitete Beobachtung stützt, stimmen viele praktische Aerzte bei. Seine hauptsächlichsten Argumente sind, 1) dass es keine Nachrichten

Riverius, zur selben Zeit Professor in Montpellier, spricht von dem Ausschlag, als dem gemeinen Volke in Frankreich unter dem Namen Verolette bekannt. S. dessen *Prax. med.* cap. 2. — In Italien wurde er Ravaglione genannt; *ibid.* — Siehe auch Diemerbroek de *variolis et morbill.* cap. 2. — Fuller in seiner *Exanthematologia*, welche 1730 herauskam, beschreibt den Ausschlag und bekennt, dass er die Benennung den Ammen verdanke. „Ich habe zu glauben gewagt,“ sagt er, „dass er derselbe sei, welcher bei unseren Frauen unter dem Namen Chicken-pox [Hühnerpocke] bekannt ist.“ pag. 161. Zu Edinburg wurde er im J. 1733 gemeinhin unter dem Namen Bastard- oder Hühnerpocke angeführt. S. *Edinb. Med. Essays*, vol. II. art. 2. Zu Newcastle und in Cumberland kennt ihn das Volk unter dem Namen Water-jags. S. Dr. Wood in dem *Med. and Phys. Journal*, vol. XIII. p. 58. Anmerk.

*) S. dessen Abhandlung in den *Med. Transact. of the Coll. of Phys.* vol. I. art. XVII.

**) „*Variolae pusillae.*“ S. dessen *Comment. de morbis.* c. 96.

***) S. Vogel de *cognosc. et cur. hom. morb.* §. 128. (edit. 1772.) Burserius *Inst. med.* vol. II. cap. 9. §. 305. Sauvages macht indessen wirklich eine Art Variola daraus; *class.* III. *gen.* II. *spec.* I. V. *lymphatica.*

von falschen Pocken gebe, welche epidemisch auftraten, ohne dass zu gleicher Zeit Fälle von wahren Pocken vorgekommen wären; 2) dass Eruptionen von dem entschiedensten vesiculösen Charakter erschienen seien, nachdem man sich der Ansteckung durch Variola ausgesetzt und wo die Krankheit auf eine solche Quelle zurückgeführt werden konnte; 3) dass er niemals falsche Pocken bei denen gesehen habe, welche an den wahren Blättern gelitten hatten; 4) dass die Unterscheidungen zwischen modificirter Variola und Varicella so unbestimmt seien, dass die Diagnose meistens unmöglich werde. So hat Dr. Thomson bemerkt, dass Variola in ihrer ausgeprägten Form und Varicella unter denselben Gelegenheitsursachen erscheinen, mögen die Personen vaccinirt sein oder nicht, woraus er schliesst, dass sie blosse Varietäten einer und derselben Krankheit seien. Er behauptet auch, dass Personen, welche sich dem Contagium der Varicella aussetzten, Variola bekamen, und dass Varicella niemals bei denjenigen erscheine, deren Constitution durch vorhergegangene Variola modificirt ist. Der erste dieser Sätze ist jedoch durch das epidemische Auftreten der Varicella ohne Variola in Kopenhagen im Jahre 1809 und mehrere Jahre nachher widerlegt worden *). Ferner bin ich überzeugt, dass die vesiculöse Varicella niemals durch Inoculation übertragen worden ist, dass Kinder die falschen Pocken in der mildesten Form bekommen, welche die echten Pocken gehabt haben oder sie später noch bekamen. Man könnte wohl begreifen, wie die echten Pocken, wenn sie zum zweiten Male vorkommen, zu falschen Pocken modificirt würden; wenn aber die Mehrzahl der Kinder die falschen Pocken unter allen Umständen in der milden Form bekommt, so kann ich der Meinung des Dr. Thomson nicht beitreten. Ueberdies ist Varicella nie durch die Vaccination verhütet worden †).

*) Möhl de varioloidibus et varicellis. Copenhag. 1817.

†) [Der Umstand, dass falsche Pocken bei Kindern vorkommen, welche vaccinirt worden sind oder die ächten Blättern gehabt haben, widerlegt die J. Thomsonsche Ansicht nicht; denn in den Varicellen sind nicht blos die Pocken, sondern es ist auch deren Contagium modificirt, so dass sich dies nun in seiner modificirten Art fortpflanzt und wieder Varicellen erzeugt. Es verdient über diesen Gegenstand ein am

Die drei vorzüglichsten Arten der unechten Pocken waren schon seit einem Jahrhundert wohl bekannt und in dem Norden Englands und in einigen Grafschaften Schottlands mit den Volksnamen Chicken - Pox, Swine - pox und Hives [in Deutschland Windpocken, Schweinspocken, Schaafpocken] bezeichnet. Dr. Willan schlug vor, sie den verschiedenen Formen der Bläschen gemäss durch folgende Beinamen zu unterscheiden:

- 1) *V. lentiformis*,
- 2) *V. coniformis*,
- 3) *V. globularis* *).

Erste Art. *Varicella lentiformis*.

Syn. Crystalli (Auct. var.); *Varicella lymphatica* (Plenck); *Pemphigus variolodes vesicularis* (Frank); *Lenticular-Varicella* (Engl.); [Wasser- oder Windpocken].

Diese Art [Taf. XXV. Fig. 1. 2. von Bateman's Abbild.] „welcher selten febrilische Zufälle vorangehen,“ erscheint an dem ersten Tage der Eruption in der Form kleiner, rother Hervorragungen, die nicht genau kreisförmig sind, sondern sich einer länglichen Figur nähern, eine fast flache und glänzende Oberfläche haben, auf deren Mitte sich rasch ein kleines, durchsichtiges Bläschen bildet. „Wenn die febrilischen Symptome, welche der Eruption vorangehen, bemerklich sind, so bestehen sie in Schauer, Mattigkeit, kurzem Husten, unruhigem Schlaf, Appetitlosigkeit und bisweilen in herumziehenden Schmerzen. Die beste Idee, die man sich von dem ersten Auftreten des Ausschlags machen kann, besteht in der Aehnlichkeit mit denjenigen Wirkungen, welche man bemerken würde, wenn man die Haut mittelst einer lockeren Bürste mit siedendem Wasser besprengte.

Schlusse dieses Abschnittes bei der Literatur angeführter Aufsatz von A. L. Richter gelesen zu werden, der sich sowohl durch die zum Grunde liegenden eigenen Beobachtungen des Verf., wie durch die Gründlichkeit der Bearbeitung auszeichnet Bs.]

*) S. dessen 1806 herausgegebene Abhandlung „On Vaccine Inoculation,“ sect. VII. — Dr. Fuller, der schon oben angeführt ist, beschreibt diese drei Varietäten unter dem Namen Chicken-pox, Swine-pox und Crystalli, p. 161 — 63.

„An der Basis der Bläschen bemerkt man keine Härte.“ Am zweiten Tage der Eruption füllt sich das Bläschen mit einer weisslichen Lymphe und hat ungefähr den zehnten Theil eines Zolls im Durchmesser. Am dritten Tage ist keine Veränderung mit ihm vorgegangen, ausgenommen, dass die Lymphe strohfärbig ist. Am vierten Tage fangen diejenigen Bläschen, welche nicht aufgebrochen sind, an, sich zu senken und werden an ihren Rändern runzlig. Wenige derselben bleiben am fünften Tage unversehrt, aber die Oeffnungen von mehreren aufgebrochenen Bläschen sind geschlossen oder hängen mit der Haut zusammen, so dass sie ein wenig trübe Lymphe innerhalb der runzligen Ränder enthalten. Am sechsten Tage erscheinen überall an der Stelle der Bläschen kleine braune Schorfe. Diese werden am siebenten und achten Tage gelblich und allmählig von dem Umfange nach dem Mittelpunkte hin trocken. Am neunten und zehnten Tage fallen sie ab, wobei sie für einige Zeit auf der Haut rothe Spuren ohne Vertiefung hinterlassen. Manchmal ist indessen die Dauer der Krankheit länger, als der eben angegebene Zeitraum, indem während zwei oder drei aufeinander folgender Tage frische Bläschen entstehen und dieselben Stadien, wie die ersten, durchlaufen. „Die Bläschen sind selten sehr zahlreich und stehen im Allgemeinen gesondert *); sie erscheinen zuerst am Rücken, wo hingegen die Pusteln der echten Pocken zuerst im Gesichte, am Halse und der Brust zum Vorschein kommen. Die Bläschen hinterlassen, selbst wenn sie eitern, selten Gruben oder Narben.“ „Diese Form von Variellen ist gewöhnlich an der Abwesenheit eines sie vorher verkündenden Fibers kenntlich; da ein solches jedoch vorkommen kann, so ist dies nicht als diagnostisch zu betrachten. Ein viel werthvolleres Zeichen ist die Abwesenheit der Härte an der Basis und der centralen Vertiefung, wodurch selbst die mildesten Fälle von modificirter Variola charakterisirt werden. Als ein physikalisches Unterscheidungsmerkmal ist anzuführen, dass das Bläschen der Varicella, wenn es angestochen wird, bis zu gleicher Fläche mit der Haut zusammen sinkt.“

*) Herr Ring (Lond. med. and phys. Journal XIV. 1805) hat einen Fall von zusammenfliessenden Blattern beschrieben.

Zweite Art. *Varicella coniformis*.

Syn. *Varicella verrucosa* (Plenck)*); *Pemphigus variolodes* (Frank); *Variola lymphatica* (Sauv.); *Hydrachnis* (Cusson); *Vérolette* (Fr.); *Ravaglio* (Ital.); *Swine-pox*, *Water-pox*, *Conoidal Varicella* (Engl.); [Schweinspocken].

In dieser Form der Krankheit erheben sich die Bläschen plötzlich und haben einen etwas harten und entzündeten Saum; sie sind am ersten Tage ihres Erscheinens zugespitzt und enthalten eine helle, durchsichtige Lymphe; „der Eruption gehen bisweilen ein geringer Husten, Schlaflosigkeit und Fieber vorher.“ Am zweiten Tage erscheinen sie etwas mehr angeschwollen und von einer ausgedehnteren Entzündung umgeben, die Lymphe, welche in vielen derselben enthalten ist, hat eine lichte Strohfärbung. Am dritten Tage sind die Bläschen zusammengeschrumpft, diejenigen, welche aufgebrochen sind, zeigen an ihrer Spitze kleine, gummichte Borken, welche sich durch Gerinnung der ausschwitzenden Lymphe gebildet haben. Einige der eingeschrumpften Bläschen, welche unversehrt bleiben, deren Umfang aber sehr entzündet ist, enthalten offenbar an diesem Tage eine weissliche, purulente Flüssigkeit; jedes Bläschen dieser Art hinterlässt nach dem Abfallen der Borke eine bleibende Narbe oder Grube. Am vierten Tage erscheinen dünne, dunkelbraune Borken mit anderen untermischt, die gerundet, gelblich und halb durchsichtig sind. Diese Borken trocknen nach und nach, lösen sich und fallen in vier oder fünf Tagen ab. Am zweiten und dritten Tage erfolgt gewöhnlich eine neue Eruption von Bläschen, und da jede Abtheilung einen ähnlichen Verlauf hat, so beträgt die ganze Dauer des Eruptionsstadiums bei dieser Art von *Varicella* sechs Tage. „In einigen Fällen entstehen kleine rothe Tuberkeln, gehen aber nicht in Bläschen über, sondern verschwinden wieder.“ Die zuletzt gebildeten Borken lösen sich nicht vor dem elften oder zwölften Tage ab. „Wenn die febrilen Symptome heftig sind, so findet sich bisweilen nach dem Abfallen der Schorfe an Stellen, welche dem Drucke ausgesetzt waren, Entzündung und Schwärung ein; aber es ent-

*) In Plenck's Beschreibung dieser Art sagt er: „*Supra cutem prominentes, in quibus nullus humor est.*“ L. c. p. 52. T.

steht hier kein Grind, wie bei den echten Pocken. Diese Geschwüre hinterlassen gewöhnlich Gruben.“

Dritte Art. *Varicella globularis.*

Syn. Varicellae durae ovaes (Auct. german.); Hives (Engl.); [Schaafpocken].

In dieser Art sind die Bläschen gross und kugelförmig, aber ihre Basis ist nicht genau kreisrund. Sie sind von Entzündung umgeben und enthalten eine durchsichtige Lymphe, welche am zweiten Tage der Eruption den Molken gleicht. Am dritten Tage senken sich die Bläschen, werden runzlig und schrumpfen ein, wie bei den beiden vorigen Arten. Sie erscheinen ebenfalls gelblich, indem eine kleine Quantität Eiter der Lymphe beigemischt ist. Einige von ihnen bleiben bis zum folgenden Morgen in demselben Zustande; doch vor Ablauf des vierten Tages trennt sich das Oberhäutchen, und dünne, schwärzliche Schorfe bedecken die Basis der Bläschen. Die Schorfe trocknen und fallen in vier oder fünf Tagen ab.

Gewöhnlich geht ein Paar Tage ein gewisser Grad von Fiber dem Ausbruche bei allen Arten von *Varicella* vorher, welches gelegentlich bis zum dritten Tage der Eruption andauert. Dies ist bisweilen sehr geringe, so dass man sich nur nach dem Erscheinen des Ausschlags erinnert, es habe sich vorher durch Verdrüsslichkeit angedeutet *). „Der Ausschlag beginnt gewöhnlich an der Brust und dem Rücken, erscheint demnächst im Gesichte und am behaarten Kopftheil und zuletzt an den Extremitäten. Er ist besonders bei Kindern mit einem unaufhörlichen Prickeln oder Jucken verbunden, welches sie veranlasst, die Spitzen der Bläschen abzukratzen, so dass die Characteristica der Krankheit oft schon in einer frühen Periode vernichtet werden. Viele von den auf diese Weise geöffneten und gereizten, aber nicht beseitigten Bläschen werden nun von Entzündung umgeben und verwandeln sich später in Pusteln, welche eine dicke, gelbe Materie enthalten. Diese dauern drei oder vier Tage und lassen zuletzt Gruben in der Haut zurück.“

*) Dr. Heberden bemerkt: „Diese Pocken kommen bei vielen ohne irgend ein Unwohlsein oder vorhergegangenes Zeichen hervor.“ — Dr. Willan sagt aber: „Ich erinnere mich nicht, je einen Fall von *Varicella* ohne einige Störung in der Constitution gesehen zu haben.“ Loc. cit.

Der Eruption geht bisweilen wenige Stunden ein allgemeiner erythematöser Ausschlag voran. Am reichlichsten erfolgt sie gewöhnlich bei der conoidischen Form der Varicella, bei welcher die Bläschen manchmal zusammenhangen oder dicht aneinander stehen, doch nur selten confluiren *). Die zufällige, so eben erwähnte Erscheinung von Pusteln unter den Bläschen veranlasst bisweilen einen Zweifel über die Natur des Ausschlags. Die folgenden Umstände werden indessen, wenn man sorgfältig auf sie achtet, hinreichende Gründe für die Diagnose gewähren.

Das „Bläschen voll Serum an der Spitze der Pocke,“ wie Dr. Heberden es bezeichnet, am ersten Tage der Eruption, — das frühe Abkratzen vieler dieser Bläschen, — ihre unregelmässige und längliche Form, — der eingeschrumpfte oder gerunzelte Zustand der unversehrt bleibenden am dritten und vierten Tage, und die strahligen Furchen anderer, deren aufgebrochene Spitzen sich durch eine leichte Incrustation geschlossen haben, — die allgemeine Erscheinung der kleinen Schorfe am fünften Tage, zu welcher Zeit die echten Pocken noch nicht auf der Höhe der Eiterung sind, werden den Ausschlag der Varicella hinreichend von den festen, dauernden und langsam reifenden Pusteln der echten Pocken unterscheiden. Dr. Willan weist auch auf einen Umstand hin, welcher sehr charakteristisch ist, nämlich: „dass variolöse Pusteln am ersten und zweiten Tage ihres Ausbruchs klein, hart, kugelförmig, roth und schmerzhaft sind; fährt man mit dem Finger über dieselben, so hat man bei der Berührung das Gefühl, als ob man auf kleine, runde Saamenkörner unter der Oberhaut drückte. Bei Varicella hat fast jedes Bläschen am ersten Tage einen harten, entzündeten Rand, aber das in diesem Falle dem Finger mitgetheilte Gefühl ist wie von einem runden, durch den Druck abgeplatteten Saamenkorne.“

Dr. Willan bemerkt gleichfalls, dass, da die Bläschen der unechten Pocken während drei oder vier Tagen nach einander erscheinen, verschiedene Bläschen gleichzeitig in verschie-

*) S. Dr. Willan's Abhandlung. Ein Fall von zusammenfliessenden falschen Pocken, durch eine colorirte Abbildung erläutert, wurde von Herrn Ring in dem Med. and Phys. Journal for 1805, vol. XIV. p. 141. bekannt gemacht.

denen Stadien der Ausbildung vorhanden sein werden, und wenn man den ganzen Ausschlag im Gesichte, an der Brust und den Gliedmassen am fünften oder sechsten Tage untersucht, so wird sich zu derselben Zeit jeder Schritt des Verlaufs der Bläschen zeigen. Dieser Umstand kann aber nicht bei dem langsamen und regelmässigen Verlauf der echten Pocken eintreten.

Wenn die kugelförmigen Bläschen der Schaafpocken erscheinen (und sie sind zuweilen sowohl mit den lenticulären, als mit den konoidischen Bläschen untermischt), so gewähren sie eine leichte Unterscheidung von den echten Pocken, mit deren Pusteln sie nur wenig Aehnlichkeit haben.

Es gibt eine Varietät von echten Pocken, welche manchmal durch variolöse Impfung entsteht und gewöhnlich da vorgekommen ist, wo die Vaccination nur einen partiellen Einfluss auf die Constitution gehabt hatte; diese vertrocknet gewöhnlich am sechsten oder siebenten Tage ohne Maturation. Indessen unterscheidet sich die kleine, harte, tuberkulöse Form dieses Ausschlags genügend von jeder Form der Bläschen bei den unechten Pocken.

Es ist unnöthig, etwas in Betreff der Behandlung von *Varicella* zu sagen, da im Allgemeinen nichts weiter nöthig ist, als auf den Zustand der Unterleibseingeweide aufmerksam zu sein und sich für zwei oder drei Tage animalischer Kost zu enthalten.

Aus einigen Versuchen, welche ein ausgezeichnete Chirurg in seiner eignen Familie angestellt hat, und aus anderen, die im Blatternhospital gemacht wurden, geht hervor, dass *Varicella* durch Impfung mit der Lymphe der Bläschen mittheilbar sei; — dass sie übertragen werden könne, während die Constitution unter dem Einfluss der Vaccination steht, ohne dass der Verlauf der letztern gehindert oder sie selbst gestört würde; — dass echte Pocken, welche während des Eruptionsfiebels von *Varicella* eingepflanzt werden, regelmässig ihren Verlauf nehmen, ohne irgend eine Abweichung in dem der letztern zu bewirken; — dass aber, wenn Gift von echten und falschen Pocken zu gleicher Zeit eingepflanzt wird, die echten Pocken ihren Verlauf machen, während der der unechten in einem hohen Grade gestört wird *).

*) S. Dr. Willan's Treatise on Vaccination, pag. 97 — 103.

Indessen sind die Versuche nicht zahlreich genug gewesen, um die Richtigkeit dieser allgemeinen Schlüsse zu verbürgen.

Ueber Varicella nachzulesende Bücher:

Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des maladies de la peau*, 8vo. [Deutsche Uebersetzung. Weimar 1829. S. 60.]

Heberden *Med. Trans. of Col. of Phys. vol. I. XVII.*

Heberden *Trans. of the Roy. Col. of Physicians*, 8vo. vol. 1. 1767.

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. [Deutsche Uebersetzung Bd. II. Berlin 1838. S. 73.]

Ring *Med. and Phys. Journ. vol. XIV.*

Thomson (Dr. J.) *on Varioloid Diseases*, 8vo.

Willan *on Vaccine Inoculation*, 4to.

Wilson *on Febrile Diseases*.

[Heim über Diagnostik der falschen Pocken u. s. w. in Horns

Archiv für medicinische Erfahrung, 1809. Bd. 7. Heft 2.

Jahn in demselben Archiv, 1827. 6tes Stück.

Möhl *de varioloidibus et varicellis*. Copenhag. 1817.

Hesse über Varicellen und ihr Verhältniss zu den Menschenblattern und Varioloiden. Leipzig 1829.

Eichhorn Handbuch über die Behandlung und Verhütung der contagiös-fieberhaften Exantheme. Berlin 1831.

A. L. Richter über die Entstehung der modificirten und falschen Pocken und der Kuhpocken aus dem Contagium der echten Pocken; in seinen Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Medicin und Chirurgie. Berlin 1832. S. 137.]

Zweite Gattung. *Vaccinia*.

K u h p o c k e.

Syn. Variola vaccina (Jenner); Vaccina (Auct. var.); Exanthema vaccina (Parr); Synocha vaccina (Young); Emphlysis vaccinia. γ . inserta (Good); Koepokken (Holl.); Vaccine (Fr.); Vajuolo vaccino, Vaccina (Ital.); Vacuna (Span.); Inoculated Cow-pox. (Engl.); Schutzblattern.

Def. Ein kreisförmiges, halbdurchsichtiges, perlenfarbenes, auf die Stichstelle beschränktes Bläschen, welches in der Mitte vertieft, von einem rothen Hofe umgeben ist und nach dem zwölften Tage sich zu einer harten dunkelfarbigen Kruste verdickt.

Dieses Uebel erscheint ursprünglich an den Eutern der Kühe, von denen es auf die Menschen übertragen wird, sei dies durch eine natürliche Impfung, wenn die Melkerinnen wunde Hände haben, oder durch eine künstliche, indem man das Gift mittelst der Spitze einer Lanzette unter die Haut bringt. Es erscheint am folgenden Tage, nachdem die Impfung Statt gehabt hat, in der Form eines kleinen, harten Knötchens, das ungefähr am vierten Tage die Beschaffenheit eines kleinen, halbdurchsichtigen, perlenfarbenen Bläschens angenommen hat, welches eine kreisförmige oder etwas ovale Basis zeigt und dessen obere Fläche bis zum Ende des achten Tages am Rande erhabener, als im Mittelpunkt erscheint, dessen Rand selbst aber geschwollen, glänzend und gerundet ist, so dass er sich etwas über die Grenzlinie der Basis ausdehnt. Dieses Bläschen wird von einer Anzahl von Zellen gebildet, deren Wände die in demselben enthaltene Lymphe secerniren. Dasselbe ist mit einer klaren Lymphe gefüllt, welche in den kleinen, mit einander communicirenden Zellen enthalten ist. Nach dem achten oder neunten Tage von der Einbringung des Gifts an gerechnet, umgibt es sich mit einem lebhaft rothen, umschriebenen Hof, der in seinem Durchmesser in den verschiedenen Fällen von einem viertel bis zu zwei Zoll variirt und gewöhnlich mit einer beträchtlichen Anschwellung und Härte der angrenzenden Zellhaut verbunden ist. Dieser Hof nimmt am eilften und zwölften Tage ab, die Oberfläche des Bläschens wird dann in der Mitte braun und das Fluidum in den Zellen verdickt sich allmählig zu einer harten, runden Borke von röthlich brauner Farbe, die endlich schwarz, zusammengezogen und trocken wird, sich aber nicht vor dem zwanzigsten Tage nach der Impfung ablöst. „Bei dem Agglutinations-Prozess verbinden sich die Zellen nach und nach, und nachdem das Fluidum hart geworden, hat sich ein Schorf gebildet, unter welchem ein kleiner Theil der Villi der Cutis zer-

stört ist, deren Verlust das dem mildem und regelmässigen Bläschen eigenthümliche Merkmal verursacht.“ Es hinterlässt eine bleibende kreisförmige Narbe, die etwa fünf Linien im Durchmesser hat, etwas vertieft ist und deren Oberfläche mit sehr kleinen Grübchen oder Einzählungen bezeichnet ist, welche die Zahl der Zellen, aus denen das Bläschen bestanden hat, anzeigen *).

Von einem Bläschen, welches diese Eigenthümlichkeiten besitzt und durch diese regelmässigen Gradationen verläuft, übrigens mit einer bemerkbaren Störung in der Constitution verbunden sein mag oder nicht, wurde angenommen, dass es das Individuum wirklich und beständig gegen die Gefahr und fast allgemein gegen die Ansteckung der Menschenblattern sichere **). „Diese Meinung muss jedoch mit grosser Einschränkung angenommen werden, und selbst Dr. Jenner fand vor seinem Tode Grund, überzeugt zu sein, dass die Menschenblattern nach der vollkommensten Vaccination vorkommen können. Ob dies von dem abhänge, was man variolöse Diathesis genannt hat, wollen wir nicht zu entscheiden versuchen. In einigen Fällen mag es davon abhängen, dass die Haut vorher von irgend einem Ausschlage, welcher von dem Impfarzt übersehen wurde, eingenommen war; denn es ist ein wohlbekanntes Faktum, dass die Gegenwart von herpetischen oder psoriasischen Ausschlägen den Einfluss der Vaccinia auf die Constitution verhindere; daher auch die Zweckmässigkeit frühzeitiger Vaccination. Dessen ungeachtet kann es nicht geleugnet werden, dass die Menschenblattern in manchen Theilen Grossbritaniens seit der Einführung

*) Dr. Willan's „Treatise on Vaccination,“ p. 9.

**) Obgleich diese Wahrheit nach so vielen Jahren seit der Bekanntmachung der Entdeckung nicht mehr ganz in voller Kraft besteht, so dürfte man selbst von den Ausnahmen von ihr (und welches Resultat menschlicher Forschungen ist frei von Ausnahmen?) ohne Ungereimtheit sagen, dass sie dieselbe noch mehr bestätigen. Denn in der sehr kleinen Anzahl von Fällen (wie der von dem Sohne des Grafen Grosvenor), wo eine ausgebreitete Eruption von Menschenblattern nach der Vaccination erfolgte, hat sich der beschränkende Einfluss der Kuhpocken durch die plötzliche Unterbrechung der Menschenblattern in der Mitte ihres Verlaufs und die rasche Wiederherstellung des Patienten unveränderlich und auffallend kund gegeben.

der Kuhpocken epidemisch vorgekommen seien; es ist jedoch, wenn man die Geschichte dieser Epidemien überblickt, genugthuend, zu finden, dass bei denjenigen Personen, welche von den Menschenblattern befallen wurden und nicht geimpft waren, das Verhältniss der Todesfälle wie eins zu vier war, während bei denjenigen, welche die Vaccination erlitten hatten, das Verhältniss nicht einmal wie 1 zu 450 war. Es ist genügend, wenn Vaccinia die Menschenblattern so zu modificiren vermag, dass ihre Heftigkeit gemässigt wird; die Hoffnung, sie ganz auszurotten, darf kaum noch gehegt werden †).

†) [Est ist ein sehr bemerkenswerther Umstand, dass die Menschenblattern in ihrer ächten Form und als Varioloiden immer mehr wieder an Verbreitung und Heftigkeit gewonnen haben, je mehr wir uns von dem Zeitpunkt entfernen, wo die Schutzkraft der Vaccine bekannt wurde, obgleich auch die letztere immer allgemeinere Anwendung gefunden hat. Es scheint dies hauptsächlich mit zwei Umständen zusammenzuhängen, welche ausser den in den folgenden Absätzen des Textes betrachteten Ursachen und ohne gleich diesen eine unvollkommene Form des Vaccinebläschens zu erzeugen, die schützende Kraft der Kuhpocken zu beeinträchtigen vermögen, und welche von Bateman und Thomson gänzlich unbeachtet geblieben sind. Eine sorgsame Beobachtung hat es nemlich erstens wahrscheinlich gemacht, dass die Vaccination das Individuum nur auf eine gewisse Zeit schütze, nach deren Ablauf die Empfänglichkeit sowohl für Menschenblattern, wie für die Vaccine selbst wieder hervortrete, und dass daher in gewissen Perioden eine abermalige Impfung (Revaccination) vorgenommen werden müsse, um stete Sicherstellung gegen die Menschenblattern zu erhalten. Zweitens hat man behauptet, dass der jetzt gebräuchliche Kuhpockenstoff, wenn er auch nicht von unvollkommenen Vaccinebläschen herrührt, durch seine vielfältige Uebetragung von einem Menschen auf den andern sehr geschwächt worden sei und in der gewöhnlichen Applicationsweise nicht mehr die zur Sicherstellung des Individuums gegen Menschenblattern nothwendige allgemeine Reaction hervorzubringen vermöge, und dass zur Erlangung dieser entweder die Impfung mittelst einer grossen Anzahl von Stichen vollzogen oder zu derselben von Zeit zu Zeit frischer Impfstoff von Kühen genommen werden müsse. — Der Annahme dieser beiden, die Schutzkraft der Vaccine schwächenden Umstände reden unter vielen andern Versuchen und Beobachtungen besonders diejenigen das Wort, welche in der preussischen Armee im Grossen angestellt worden sind und zur Folge gehabt haben, dass in derselben die Revaccination als eine Zwangsmaassregel eingeführt und die Impfung durch mindestens zehn Stiche an jedem Arme vorzunehmen, angeordnet wor-

„Wenn die Krankheit regelmässig fortschreitet, so wird am siebenten Tage der ganze Organismus afficirt; Fiber mit Schlaflosigkeit und Unordnungen im Darmkanal sind die hauptsächlichsten Zufälle; sie verschwinden in zwei oder drei Tagen. In manchen Fällen ist dagegen auch nicht die geringste Spur von Fiber vorhanden und wenn schon die in angegebener Weise ausgesprochene allgemeine Affection die volle Einwirkung des Gifts auf den Organismus beweist, so ist es doch nicht nothwendig, dass die Zufälle so augenscheinlich seien, um uns von dem Erfolge des Verfahrens zu versichern. Bei Erwachsenen ist Fiber häufiger, als bei jungen Patienten; auch zeigen bei jenen die Bläschen einige Verschiedenheiten; sie werden leichter zerrissen, ihre Lymphe ist gelber, der Hof ausgedehnter und es schwellen die Achseldrüsen, was beim Kinde selten der Fall ist.“

Es ist nöthig, dass der Impfarzt auf die unregelmässigen Erscheinungen achte, welche entweder durch die Einpflanzung eines Stoffes erzeugt werden, der so weit verdorben oder verschlechtert ist, dass er die vollkommene Krankheit zu erregen unfähig ist, oder durch die Impfung mit geeigneter Lymphe unter gewissen Verhältnissen des Organismus, welche der Wirkung von jener widerstreben und von denen gegenwärtig gesprochen werden soll.

„Wenn die Krankheit auf unregelmässige Weise verläuft, so ist die Bildung des Bläschens oft von Jucken begleitet. Es gibt jedoch keine beständige Erscheinung, welche für die unvollkommene Impfung charakteristisch ist, — im Gegentheil hat man drei Varietäten der Unregelmässigkeit wahrgenommen, nämlich Pusteln *), Ulcerationen und Bläschen von unregelmässiger Form. Die Pustel, welche manchmal statt des eigentlichen

den ist; s. *Medin. Zeitung des Vereins f. Heilk. in Preussen* 1834. Nr. 36. — *Bs.*]

*) Die hier erwähnten Pusteln kommen an dem geimpften Theile vor. Von denjenigen Pusteln, welche bei den ersten mit Kuhpockengift im Blatternhospital von Dr. Woodville gemachten Versuchen über den ganzen Körper erschienen und die ersten Vaccinatoren in Verlegenheit setzten, wurde in der Folge nachgewiesen und von Dr. Woodville selbst zugestanden, dass sie echte Menschenblattern und das Resultat der Contagion des Orts gewesen seien.

Vaccinebläschens entsteht, gleicht nach Dr. Jenner mehr einem gewöhnlichen Schwären, welcher durch einen Dorn oder einen andern kleinen fremden Körper, der in der Haut steckt, veranlasst wird; sie bringt eine frühzeitige Efflorescenz hervor, welche selten umschrieben ist *). Sie ist nach Dr. Willan's Bestimmung von konoidischer Form und erhebt sich auf einer harten, entzündeten Basis mit einer sie umgebenden verbreiteten Röthe; sie wächst rasch vom zweiten bis zum sechsten Tage und bricht gewöhnlich vor dem Ende des letzteren auf, wonach eine unregelmässige gelblich-braune Kruste entsteht **). Ulceration, welche die Stelle eines regelmässigen Bläschens einnimmt, muss offenbar fehlerhaft sein; sie entspringt wahrscheinlich aus den eben erwähnten Pusteln, welche wegen des Juckens, das sie erregen, sehr früh abgekratzt, oder indem sie hervorragend und zart sind, leicht durch die Reibung der Kleider u. s. w. verletzt und übel gemacht werden ***).

In Betreff der unregelmässigen Bläschen, „welche die Constitution vor den Menschenblattern nicht ganz schützen,“ hat Dr. Willan drei Arten beschrieben und abgebildet. „Das erste ist ein einzelnes perlenfarbenes Bläschen, welches auf einer harten, dunkelrothen Basis sitzt und wenig erhaben ist. Es ist breiter und mehr kugelförmig, als die vorher dargestellte Pustel, aber viel kleiner, als das echte Bläschen; seine Spitze ist abgeplattet oder bisweilen etwas eingedrückt, aber der Rand ist nicht gerundet oder hervorstehend. Das zweite scheint zellenartig, wie das echte Bläschen zu sein, ist aber etwas kleiner, sitzt flacher auf und hat einen scharfkantigen Rand. Bei dem ersten ist der Hof gewöhnlich verbreitet und von einer

*) S. Med. and Phys. Journal, vol XII. for Aug. 1804. p. 98.

**) Diese frühzeitige Entwicklung wurde von Dr. Jenner in seiner Abhandlung: Instructions for Vaccine Inoculation, zu einer frühen Zeit der Praxis als ein Characteristicum der unregelmässigen Pocke angegeben. Er bemerkt auch sehr richtig in Betreff der „weichen, bernsteinfarbenen“ Kruste, welche auf diese Pusteln folgt, dass „purulente Materie keine so harte und dichte Borke, wie limpide Materie, bilden könne;“ loc. cit. p. 99. Anmerk.; mit anderen Worten: dass die Borke, welche auf eine Pustel folgt, weniger hart und dicht sei, als diejenige, welche sich auf einem Bläschen bildet.

***) Dr. Willan, loc. cit.

dunkeln Rosenfarbe; bei dem zweiten hat er bisweilen eine schwache Scharlachfarbe, die wie nach dem Stich einer Wespe strahlenförmig und sehr verbreitet ist. Der Hof erscheint früher um diese Bläschen, am siebenten oder achten Tage nach der Impfung, und bleibt drei Tage lang mehr oder weniger lebhaft, während welcher Zeit die Kruste sich vollkommen bildet. Die Kruste ist kleiner und weniger regelmässig, als diejenige, welche auf das echte Bläschen folgt; sie fällt auch weit früher ab und hinterlässt, wenn sie gelöst ist, eine kleinere Narbe, welche manchmal winkelig ist. Die dritte unregelmässige Erscheinung ist ein Bläschen ohne Hof *).

Es gibt, wie ich oben angedeutet habe, zwei Ursachen dieser unvollkommenen Impfungen. Die eine ist die Einbringung eines geschwächten oder verdorbenen Gifts, und die andere die Gegenwart gewisser acuter oder chronischer Hautausschläge. „Auch gewisse Zustände des Körpers prädisponiren zur Unregelmässigkeit, was durch die Thatsache dargethan wird, dass das von einem unregelmässigen Bläschen auf ein gesundes Individuum übertragene Gift ein regelmässiges Bläschen hervorbringt. Ferner ist das Lebensalter für die Vaccination von

*) Es scheint mir, dass Herr Bryce in seinem tüchtigen und werthvollen Werke über die Einimpfung der Kuhpocken, ohne einen triftigen Grund diese Beobachtungen über die „unregelmässigen Bläschen“ bekämpft und die Einführung dieser Ausdrücke als „dem wahren Interesse der Vaccination sehr nachtheilig“ und „zur Verdeckung der Unwissenheit oder Unaufmerksamkeit des Operateurs“ dienend betrachtet habe, und dass sein eignes Raisonnement, welches auf nichts anderes, als auf eine hypothetische Erklärung (und folglich auf ein Eingeständniss) der Thatsache hinausgeht, unhaltbar sei. Er theilt die Bläschen „in constitutionelle und örtliche“ ein, gesteht aber gleichzeitig, dass er kein Kriterium kenne, durch welches sie unterschieden werden können, ausgenommen, dass die nachherige Sicherheit gegen Menschenblattern durch die eine und nicht durch die andere erzeugt werde (Appendix. Nr. X p. 114. edit. 2d.). Nun heisst dies aber sicherlich Unwissenheit und Unaufmerksamkeit verdecken, wenn man eine genaue Beobachtung von Erscheinungen als unnöthig darstellt. Es wird indessen von ihm dieser logische Fehler mehr als gut gemacht durch die scharfsinnige Probe einer doppelten Impfung in einem Zwischenraume von fünf oder sechs Tagen, welche er aufgestellt hat, und welche mechanisch genug ist, um ohne alle ungewöhnliche Feinheit der Beobachtung oder des Takts vorgenommen werden zu können.

Wichtigkeit. Es ist nicht leicht zu bestimmen, warum die Zeit der Kindheit zwischen dem ersten und dem dritten Monat die beste sei, aber die Erfahrung hat es bestätigt, dass es sich so verhält, und wahrscheinlich liegt es an der Körperbeschaffenheit des Kindes, welche für diejenige specifische Veränderung, die zur Sicherung desselben gegen die Menschenblattern erfordert wird, empfänglicher ist, als die des Erwachsenen. Es kann nicht an dem Grade der febrilischen Thätigkeit liegen, denn im Allgemeinen ist diese beim Erwachsenen verhältnissmässig am stärksten.“

Die Lymphe der Vaccinebläschen verändert sich in ihren Eigenschaften bald nach dem Erscheinen des entzündeten Hofes, so dass, wenn man sie nach dem zwölften Tage oder nachdem das Bläschen geeitert hat, zur Impfung benutzen will, sie oft auch nicht die geringste Wirkung hervorbringt, in manchen Fällen rasch eine Pustel oder Ulceration, in anderen ein unregelmässiges Bläschen und wieder in anderen Erysipelas erzeugt. Nimmt man sie, nachdem sich Borken auf den Bläschen gebildet haben (wie bei den Pusteln der echten Pocken), so ist das Gift zuweilen so faulig und scharf, dass es dieselbe heftige und gefährliche Krankheit erzeugt, welche nach geringen Verwundungen bei der Section fauler Körper entsteht.

Ferner kann die Lymphe, wenngleich sie von einem vollkommenen Bläschen am sechsten, siebenten oder achten Tage genommen wurde, vor ihrer Anwendung durch Hitze, Einwirkung der Luft, Feuchtigkeit, Schimmel und andere Ursachen *) so verdorben werden, dass sie unfähig wird, die wahre Krankheit zu erzeugen. „Man kann sich auf keine Lymphe verlassen, welche man nach dem achten Tage nimmt. Manche Fälle von Variola nach Vaccinia können der Vernachlässigung dieser Regel zugeschrieben werden. Obgleich nun aber viele Praktiker der Meinung sind, dass man sich bei einem, durch Gift, welches nach dem achten Tage entnommen ist, erzeugten Vaccinebläschen nicht darauf verlassen könne, dass es denjenigen constitutionellen Krankheitszustand erzeuge, welcher zur Sicherstellung des Körpers gegen Menschenblattern nöthig ist; so glaubt doch der Dr. George Gregory, dass diese Meinung

*) Dr. Willan, Loc. cit.

trüglich sei und dass ein Bläschen, durch die im Wasser erweichte Borke erzeugt, eben so gut sei, wie eins von dem frischen sechstägigen Gifte. Die beste Zeit, die Lymphe zu nehmen, ist zwischen dem fünften und neunten Tage. Nach dieser Zeit wird sie trübe und purulent und man kann sich nicht darauf verlassen, dass sie ein Bläschen erzeuge, oder wenn dieses erscheint, das Individuum vor den Menschenblattern schützen werde. Man muss das Gift nicht in einer Wärme aufbewahren, welche 95° Fahrenheit übersteigt, denn wenn dies geschieht, so verliert der wirksamste Vaccinestoff seine Kraft, die Krankheit mitzutheilen. Wenn es nöthig ist, das Gift aufzubewahren, so sollte dies in kleinen gläsernen Kugeln von der Form und Grösse der Randfigur geschehen. Das Bläschen, aus welchem das Gift genommen werden soll, wird angestochen, und nachdem man die kleine Kugel a im Munde erwärmt hat, um etwas von der enthaltenen Luft auszutreiben, wird b die offne Mündung b an die ausgeschwitzte Lymphe gebracht und die Kugel angefeuchtet; wie sich dann die enthaltene Luft abkühlt, steigt die Lymphe in den Tubus und die Kugel hinauf. Das Ende des Tubus b muss dann hermetisch verschlossen werden, indem man dasselbe an der Flamme eines Lichtes zuschmelzt.“

„Beim Impfen muss man Sorge tragen, dass die Lanzette so rein wie möglich und vollkommen scharf sei. Dringt die Lanzette nicht leicht in die Haut, so wird die Lymphe, wenn sie frisch und halbflüssig ist, auf der Lanzette zurückgeschoben, statt in die Stichwunde einzudringen. Die Haut muss gespannt gehalten werden, wenn der Einstich verrichtet wird, und man muss an dem Arme drei Stiche, einen von dem anderen einen Zoll entfernt, machen. Das Kind muss sich in vollkommener Gesundheit befinden. Das beste Alter für die Vaccination ist von der sechsten bis zur zwölften Woche nach der Geburt.“

Die häufigsten Ursachen der Unvollkommenheiten im Verlauf des Bläschens scheinen „das Zahnen, inflammatorisches Fiber oder Entzündung eines Eingeweides, der Keuchhusten,“ die Gegenwart chronischer Hautausschläge oder die Concurrenz von Ausschlagsfibern oder selbst von anderen febrilischen Krankheiten zu sein. Die chronischen Hautausschläge, welche bis-

weilen die Bildung des echten Vaccinebläschens verhindern, sind vom Dr. Jenner unter dem gewöhnlichen unbestimmten Ausdruck Herpes *) und Tinea capitis beschrieben worden. In der genauern Sprache des Dr. Willan sind es Herpes (einschliesslich den Gürtel und den vesiculösen Ringwurm), Psoriasis und Impetigo (die trockne und feuchte Flechte), Lichen und am häufigsten die Varietäten von Porrigo, welche die ansteckenden Eruptionen umfassen, die von den Schriftstellern Crusta lactea, Area, Achores und Favi genannt werden. Dr. Willan glaubt, dass auch Krätze und Prurigo denselben Einfluss haben.

Von der Einwirkung der Ausschlagsfiber, Masern, Scharlach und unechten Pocken auf den Fortgang des Vaccinebläschens, wenn sie bald nach der Impfung vorkommen, hat man zahlreiche Beispiele aufbewahrt. Die Unterbrechung seines Fortgangs würde in der That unter solchen Umständen nach den bekannten Thatsachen in Betreff der reciproken Wirkung dieser ansteckenden Fiber aufeinander zu erwarten gewesen sein; allein der Impfstoff wird nicht bloß durch diese Fiber in seiner Wirksamkeit unterbrochen, so dass das Bläschen sehr langsam fortschreitet und der Hof sich erst nach dem vierzehnten Tage oder später und manchmal gar nicht bildet, sondern derselbe wird zuweilen auch ganz und gar unwirksam gemacht. Selbst typhöse Fiber und die Influenza hat man eine ähnliche Unterbrechung in dem Verlaufe der Vaccination hervorbringen gesehen.

Endlich findet das Bläschen ohne Hof Statt, wenn die geimpfte Person vorher von den echten Pocken angesteckt wurde oder wenn sie während des Verlaufs der Vaccination von einer andern ansteckenden Krankheit ergriffen wird **).

Andere Unregelmässigkeiten mögen wahrscheinlich wohl vorgekommen sein. Mag nun auch der Körper bisweilen gegen die Ansteckung der Menschenblattern selbst durch die unregelmässigen Bläschen gesichert sein, so ist, da derselbe gewöhnlicher durch solche Bläschen nur unvollkommen geschützt wird, auf alle Fälle die Zweckmässigkeit von Dr. Jenner's Vorsichtsmaassregel einleuchtend, dass nämlich, „wenn eine Abweichung ein-

*) S. dessen Brief an den Dr. Marcet, Med. and Phys. Journal for May 1803; auch dasselbe Journal, for Aug. 1804.

**) Dr. Willan, Loc. cit.

tritt, sei sie welcher Art sie wolle, die gewöhnliche Klugheit auf die Nothwendigkeit einer abermaligen Impfung hinweise *).“ „Diejenigen, welchen im früheren Lebensalter die Menschenblättern geimpft worden sind und welche die Krankheit gehabt haben, sind gewöhnlich für Kuhpocken unempfänglich; obschon sich oft eine Art von Bläschen bildet, so bringt doch das darin enthaltene Fluidum nicht die genuine Krankheit hervor.“ Dr. Jenner hielt die Menschenblättern und Kuhpocken für Varietäten einer und derselben Krankheit, eine Meinung, welche durch einige vor kurzer Zeit in Egypten gemachte Versuche bestätigt worden sein soll, durch welche man gefunden hat, dass vermittelst Impfung einer Kuh mit dem Stoffe der wahren Pocke von dem menschlichen Körper, wirksames Vaccine-Gift erzeugt wurde. Kinder sind mit gutem Erfolg von dieser Kuh geimpft worden **). Man sagt jedoch, dass Versuche ähnlicher Art in dem Veterinary-College misslungen seien †).

Bücher, welche in Betreff der Kuhpocken nachzulesen sind:

Adams, J., *Answers to all the Objections against Cow-pox*, 8vo. 1805.

Aikin, C. A., *A concise View of all the most important Facts concerning Cow-pox*, 8vo. 1801. [A. d. Engl. v. Friese: Kurze Darstellung der wichtigsten, die Kuhpocken betr. Thatsachen. Berl. 1801.]

Aubert, A., *Rapport sur la vaccine*, 8vo. 1800.

Blane, G., *A Statement of Facts etc. etc.*, 8vo. 1820.

Brown, T., *An Inquiry into the anti-variolous Powers of Vaccination*, 8vo. 1809.

Bryce's *Practical Observ. on the Inoculation of Cow-Pox*,

*) Der vorher angeführte Aufsatz: Instructions.

**) Letter from India. London Medical Gazette. vol. I. p. 673.

†) [Ueber diesen Gegenstand sind in neuerer Zeit sowohl in Deutschland, als anderen Ländern, ebenfalls Versuche angestellt worden, deren Resultat aber verschieden ausgefallen ist. Hierüber, so wie über das Verhältniss der Kuhpocken zu Variola überhaupt, ist auch die S. 290. erwähnte Abhandlung von Richter nachzusehen, welcher die allerdings sehr wahrscheinliche Identität beider Krankheitszustände vertheidigt. S. auch Prinz prakt. Abhandlung über die Wiedererzeugung der Schutzpockenlymphe durch Uebertragung derselben auf Rinder und andere impffähige Hausthiere. Dresd. 1839. M. 2 Tafeln. — Bs.]

- 8vo. 1809. [A. d. Engl. v. Friese: prakt. Beobachtungen über die Impfung der Kuhpocken. Bresl. 1803.]
- Coxe's *Pract. Obs. on Vaccination*, 8vo. 1802.
- Cross, J., *History of the Variolous Epidemic at Norwich in 1819 etc.*, 8vo. 1820.
- Dunning, R., *Minutes of some Experiments to ascertain the permanent Security of Vaccination*, 8vo. 1804.
- Duvillard, E. E., *Analyse et tableaux de l'influence de la petite vérole sur la mortalité*, 4to. 1806.
- Ferguson, W., *Letter to Sir H. Halford on Inoculation*, 8vo. 1825.
- Greenhow, T., *An Estimate of the true Value of Vaccination*, 8vo. 1825.
- Gregory, G., *Cyclop. of Practical Med. Vol. IV.* 1834.
- Hernandez, R., *Observaciones historicas del Origen, Progreso y Estado Actual de la Vaccina in Minorca*, 4to. 1804.
- Jenner on the *Variolae Vaccinae*, 4to. 1800. [Ins Deutsche von Ballhorn: Unters. über die Ursachen und Wirk. der Kuhpocken. 2 Hefte. m. 1 Kpfr. Hannover 1799. Fortgesetzte Beobacht. üb. d. Kuhpocken. Hannov. 1800.]
- Jenner, E., *on the Varieties of the Vaccine Pustula, etc.*, 8vo. 1819.
- Lay, J. G., *An Account of some Experiments on the Origin of Cow-pox*, 8vo. 1801.
- Leese, Ed., *An Explanation of the Causes why Vaccination has sometimes failed to prevent Smallpox*, 8vo. 1812.
- Marshall, J., *Treatise on Vaccination* 8vo. 1830.
- Moore, Jac., *History of Vaccination* 8vo. 1817. [Hannemann, Abr. A., die Schutzkraft der Kuhpocken durch die neuesten Berichte der National-Vaccinationsanstalt ausser Zweifel gesetzt. A. d. engl. Werke des J. Moore übers. Hamb. 1818.]
- Odier, L., *Mémoire sur l'inoculation de la vaccine*. 8vo. 1801.
- Pearson, G., *An Inquiry concerning the History of Cow-*

- pox.* 8vo. 1798. [Ins Deutsche von Küttlinger: Untersuch. über die Geschichte der Kuhpocken. Nürnberg. 1800.].
- Ring, J., *Treatise on Cow-pox.* 2 Voll. 8vo, 1803.
- Sacco, Luiz, *Trattato di Vaccinazione etc.* 4to. 1809.
[Ins Deutsche von W. Sprengel: neue Entdeckung über die Kuhpocken, die Mauke und Schaafpocken. M. Vorr. u. Anmerk. v. Kurt Sprengel u. 4 Tafeln. Leipz. 1812.].
- Thomson, J., *Historical Sketch of the Opinions of the Varieties of Smallpox.* 8vo. 1822.
- Willan *Treatise on Vaccine Inoculation.* 8vo. 1806. [Ins Deutsche mit Zusätzen v. Mühry: über die Kuhpockenimpfung. M. 2 Kpfrn. Götting. 1808.].
- Woodville, W., *A Comparative Statement of facts etc.* 8vo. 1800. [Ins Deutsche m. Anmerk. v. Friese: Beschreib. einer Reihe von Kuhpockenimpfungen nebst Bemerk. und Beobacht. darüber. Berl. 1800.].
- [de Carro Beob. und Erfahrungen über die Impfung der Kuhpocken. A. d. Franz. Wien 1801.
- Husson üb. d. Kuhpockenkrankheit. A. d. Franz. Marb. 1801.
- Friese Versuch einer historisch kritischen Darstellung der Verhandlungen über die Kuhpockenimpfung in Grossbritannien. Berl. 1809.
- Bremer die Kuhpocken. 3. Aufl. Berl. 1810.
- Brisset *Reflexions sur la vaccine et variole.* Par. 1828.
- Eichhorn neue Entdeckung über die prakt. Verhütung der Menschenblattern. Leipz. 1829 u. dessen Massregeln zur Verhütung der Menschenblattern. Berlin 1829.
- Robert *Vues nouv. sur la vaccine etc.* Ed. 3me. Mars. 1830. Nach d. 2. Aufl. übers. v. Günz: Blattern, Varioloiden, Kuhpocken und ihr Verhältniss zu einander. Leipz. 1830.
- Albers über das Wesen der Blattern und ihre Beziehung zu den Schutzblattern. Berlin 1831.
- Schreiber Gründe gegen die allgem. Kuhpockenimpfung. Eschwege 1832.
- Bousquet *Tr. de la vaccine et des érupt. variol.* Paris 1833.

Nicolai Erforschung der Ursach des häufigeren Erscheinens der Menschenblattern bei Geimpften. Berlin 1833.

Heim Darstell. der Pockenseuchen u. s. w. in Württemberg. Stuttg. 1838.].

Dritte Gattung. *Herpes* *).

Syn. Ἑρπης (Auct. Graec.); ζωστήρ (Plinius); Zona (Scribon. Sagar, Russel); Formica (Avicenna); Zona ignea (Hoffm. Darwin); Erysipelas phlyctaenodes (Cullen); Serpigo (Auct.); Cytisma Herpes (Young); Lepidosis Herpes (Good); [Olophlyctis (Alibert)]; Herpes, Zona, Ignis sacer (Lat.); Springend Vuur (Holl.); Herpe, la Jartière (Fr.); Erpete (Ital.); Herpes Sarpallido (Span.); Neshr (Arab.); Tetter (Engl.); Flechte.

Def. Bläschen, welche in getrennt stehenden, unregelmässigen Gruppen auf einer entzündeten, sich etwas über den Rand jeder Gruppe hinaus erstreckenden Basis stehen, mit Prickeln verbunden sind und sich zu Borken verdicken.

Dieser Name ist hier auf ein vesiculöses Uebel beschränkt, welches in den meisten seiner Formen einen regelmässigen Verlauf der Zunahme, der Reife und des Abnehmens macht und in ungefähr zehn, zwölf oder vierzehn Tagen endet. Der Eruption gehen, wenn sie ausgedehnt ist, beträchtliche Störungen in der Constitution voran und es begleitet sie ein Gefühl von Hitze und Prickeln, bisweilen ein heftiger, tiefsitzender Schmerz in den afficirten Theilen, als wenn heisse Nadeln in die letzteren

*) Actnarius erklärt den Ursprung dieses Ausdrucks, so wie auch den der Anwendung des Worts Feuer auf diese heissen und sich ausbreitenden Eruptionen. „*Herpes dicitur eo quod videatur ἕρπειν (quod est serpere per summam cutem), modo hanc eius partem, modo proximam occupans, quod semper, priore sanata, propinqua ejus vitium excipiat; non secus quam ignis qui proxima quaeque depascitur, ubi ea, quae prius accensa erant, deficiente jam materia idonea, prius quoque extinguuntur.*“ Meth. med. lib. II. cap. 12. — Wegen dieses kriechenden Fortschreitens wurde die Krankheit von den Arabern Formica genannt.

gestochen würden *). Die Lymphe der Bläschen, die anfangs klar und farblos ist, wird nach und nach milchig und undurchsichtig und gerinnt endlich zu Borken; in einigen Fällen aber hat ein copiöser Erguss derselben Statt, und es entstehen langwierige Ulcerationen. „Bisweilen erfolgt, so wie an einem Theile die Bläschen gerinnen und die Borken abfallen, in der Nachbarschaft ein neuer Ausbruch und es kriecht der Ausschlag so über einen ansehnlichen Theil der Haut fort.“ Die Krankheit ist in keiner ihrer Formen ansteckend.

Obgleich die Alten oft des Herpes gedenken und seinen Varietäten unterscheidende Benennungen geben, so haben sie ihn doch nirgends genau beschrieben, weshalb ihre Nachfolger dieses Wort in einer verschiedenen Bedeutung genommen haben **). Er ist auf der einen Seite vorzüglich mit Erysipelas, auf der andern mit Eczema, Impetigo ***) und anderen sich langsam verbreitenden Ausschlägen verwechselt worden. Achtet man

*) Dieser tiefsitzende Schmerz ist oft für Pleuresie gehalten worden und darum hören wir von Fällen, wo diese Krankheit durch eine kritische Eruption von Herpes geheilt wurde.

**) Obgleich einige der Alten mehr bemüht sind, die Beschaffenheit der krankhaften Feuchtigkeit, welcher die Entstehung des Herpes beizumessen sei, anzugeben, als ihre Symptome zu beschreiben, so sprechen doch die meisten unter ihnen von kleinen Bullae oder Phlyctaenae als charakteristisch für den Ausschlag. (S. Galen de tumoribus praet. naturam. — Aëtius tetrab. IV. serm. II. cap. 60. — Paulus lib. IV. cap. 20. — Actuarius lib. II. cap. 12.). Scribonius Largus spricht ferner von der merkwürdigsten Form dieser vesiculösen Krankheit (dem Zoster oder Gürtel) als einer Art von Herpes. „Zona quam Graeci ἑρπητα dicunt.“ S. Scribon. de compos. medicam. cap. 13. Bei Beschreibung der Erscheinungen dieser Krankheit unter dem Namen Ignis sacer hat Celsus dieselbe genau charakterisirt durch die zahlreiche und gruppirte Eruption, die geringe und fast gleiche Grösse der Bläschen und die Stellen, welche sie am öftersten einnimmt u. s. w. *Exasperatumque per pustulas continuas, quarum nulla altera major est, sed plurimae perexiguae: in his semper fere pus, et saepe rubor cum calore est; serpitque id nonnunquam sanescente eo quod primum vitiatum est; nonnunquam etiam exulcerato, ubi, ruptis pustulis, ulcus continuatur humorque exit, qui esse inter saniem et pus videri potest. Fit maxime in pectore aut lateribus aut eminentibus partibus, praecipueque in plantis.*“ Lib. V. cap. 28. §. 4.

***) S. D. Cullen's Definition des Herpes. Nosol. meth. gen. 147.

aber wohl auf den vorhin angeführten Charakter, so wird die Unterscheidung zwischen diesen Affectionen und Herpes deutlich genug sein. Von Erysipelas unterscheidet er sich durch die zahlreichen, kleinen, gruppirten Bläschen, durch die natürliche Beschaffenheit der Oberfläche an den Stellen zwischen den Gruppen, und durch die Abwesenheit von Röthe und Anschwellung vor dem Erscheinen der Bläschen; — und von den eben erwähnten chronischen Ausschlägen durch die rein vesiculöse Form der Erhöhungen der Oberhaut im Anfange, durch die Regelmässigkeit seiner Ausbildung, Reife und Beborkung, so wie dadurch, dass seine Dauer im Allgemeinen auf eine bestimmte Anzahl von Tagen beschränkt ist.

Die alte Eintheilung des Herpes in drei Varietäten: miliaris (κερχίας), vesicularis (φλυκταινώδης) und erodens (ἐσθιόμενος) kann man füglich aufgeben, denn es scheint zwischen den ersten beiden, die nur in der Grösse der Bläschen von einander abweichen, kein wesentlicher Unterschied zu sein, und die letzte ist unrichtig mit Herpes in eine Klasse gebracht, da sie vielleicht eher zu Pompholyx oder zu jenen grössern Bullis gehört, welche bei schlechten Körperzuständen entstehen und übelbeschaffene Ulcerationen der Haut zur Folge haben *). Die verschiedenen Erscheinungen des Herpes lassen sich unter folgende sechs Arten begreifen:

- | | |
|------------------------------|-----------------------------|
| 1) <i>H. phlyctaenodes</i> , | 4) <i>H. labialis</i> , |
| 2) <i>H. zoster</i> , | 5) <i>H. praeputialis</i> , |
| 3) <i>H. circinatus</i> , | 6) <i>H. Iris</i> . |

*) Celsus hat in der That diesen Unterschied zwischen Herpes esthiomenos und dem eigentlichen Herpes gemacht, indem er den letzteren unter den Abschnitt von Ignis sacer brachte, ein Ausdruck, welchen die meisten Uebersetzer der griechischen Schriften unrichtig für Erysipelas substituirt haben, wohingegen er von dem H. esthiomenos als von einem tief eindringenden Geschwür von krebsartigem Charakter spricht. „Fit ex his ulcus, quod ἔρπητα ἐσθιόμενον Graeci vocant, quia celeriter serpendo penetrandoque usque ad ossa corpus vorat. Id ulcus inaequale est, coeno simile, inestque multus humor glutinosus, odor intolerabilis, majorque quam pro modo ulceris inflammatio. Utrumque, (scil. θηρίωμα et ἔρπης) sicut omnis cancer fit maxime in senibus vel iis, quorum corpora mali habitus sunt.“ Celsus de medicina lib. V. cap. 28. S. ferner: Sennert. Pract. lib. V. part. I. cap. 17.

„Der Herausgeber ist der Ansicht, dass die zweite, dritte, vierte und fünfte Art in diesem System nur Varietäten der ersten sind und dass folglich das Ganze unter zwei distincte Arten gebracht werden kann, nämlich *H. phlyctaenodes* und *H. Iris*. Die folgende Anordnung ist demnach diejenige, welche er angenommen hat:

Art 1. *Herpes phlyctaenodes*.

Varietät a) *H. zoster*,

b) *H. circinatus*,

c) *H. labialis*,

d) *H. praeputialis*.

2. *Herpes Iris*.“

Erste Art. *Herpes phlyctaenodes*.

Syn. *Herpes exedens*, Serpigo (Underwood); *Herpes miliaris* (Auct. var.); *Lepidosis Herpes*, α . *miliaris* (Good); *Dartre phlycténoïde* [neuerer Zeit *Olophlyctis miliaris*] (Alibert); *Miliary Herpes* (Engl.).

Dieser Art von *Herpes* [Taf. XXVI. Fig. 1. von Bateman's Abbild.], welche die oben erwähnte frieselartige Varietät mit umfasst, geht gewöhnlich zwei oder drei Tage ein leichter Fieberanfall vorher, welcher von Durst, Hitze im Magen und Flatulenz begleitet wird und nicht immer durch das Erscheinen des Ausschlags gehoben wird, sondern sich dennoch bisweilen steigert. Es erscheinen darauf kleine, durchsichtige Bläschen in unregelmässigen Gruppen*), welche bisweilen eine farblose, bisweilen eine bräunliche Lymphe enthalten, und während der folgenden zwei oder drei Tage brechen nach und nach in der Nähe der ersteren andere Gruppen hervor. Die Eruption hat keinen bestimmten Sitz, manchmal beginnt sie an den Wangen oder der Stirn und zuweilen an einer der Extremitäten, „bis-

*) Bisweilen haben indessen die Flecken eine regelmässig kreisrunde Form, und die Areae sind vollkommen mit zusammengedrängten Bläschen bedeckt; in diesen Fällen ist die constitutionelle Störung heftiger, und die Hitze und der Schmerz, welche den Ausschlag begleiten, sind, indem sie sich zu einem Gefühl wirklichen Brennens oder Verbrühens steigern, heftiger, als in irgend einer andern Form von *Herpes*. Dieser Varietät des Ausschlags ist ins besondere der Volksname *Nirles* beigelegt worden.

weilen um die Finger oder Zehen-Nägel herum;“ manchmal fängt sie am Halse oder der Brust an und verbreitet sich schrittweise über den Rumpf zu den untern Extremitäten, indem fast während einer Woche neue Gruppen nacheinander zum Vorschein kommen. Es ist hauptsächlich die kleinere oder frieseartige Varietät, welche sich so weit verbreitet; denn diejenigen, welche bei ihrer Reife eine beträchtliche Grösse und ovale Form erlangen *), erscheinen selten in mehr als zwei oder drei Gruppen zusammen, und manchmal ist nur eine einzige Gruppe vorhanden. „Bielt bemerkt, dass vor dem Erscheinen der Bläschen kleine, rothe, sehr dicht zusammenstehende Punkte auf dem Flecke erkannt werden können, auf welchem sich am folgenden Tage die Bläschen auf einer entzündeten Basis zeigen, die dem Drucke resistirt und in der Grösse von der eines Hirsenkorns bis zu der einer Erbse wechselt. Ich habe rothe Flecke beobachtet, welche ein Gefühl von Rauigkeit erzeugten, wenn man den Finger über sie hinführte, aber niemals das eigenthümliche papulöse Ansehen, welches Bielt beschrieben hat. Die Haut zwischen den Gruppen der Bläschen behält ihre natürliche Farbe, wenschon sie auf dem von den Gruppen eingenommenen Raume und in geringer Ausdehnung um dieselben herum roth ist.“ Die enthaltene Lymphe wird bisweilen im Verlauf von zehn oder zwölf Stunden milchig oder trübe und etwa am vierten Tage nimmt die Entzündung um die Bläschen herum eine tiefere rothe Farbe an, während die Bläschen selbst aufbrechen und ihre Flüssigkeit ergiessen oder anfangen zu trocknen und sich abzuflachen und dunkle oder gelbliche Borken auf ihnen entstehen. Diese fallen etwa am achten oder zehnten Tage ab und hinterlassen eine geröthete und reizbare Oberfläche, die langsam ihr gesundes Ansehen wieder gewinnt. Da die aufeinanderfolgenden Gruppen einen ähnlichen Verlauf machen, so ist die Beendigung des Ganzen vor dem dreizehnten oder vierzehnten Tage nicht vollständig.

*) Eine von Alibert's besten Kupfertafeln enthält die Abbildung einer vesiculösen Krankheit im Gesicht und am Halse, welche scheinen könnte, als sei sie auf diese Art von Herpes zu beziehen; nach seiner Beschreibung des Uebels aber ist es offenbar ein Fall von Pompholyx. Er nennt es 'Dartre phlycténoïde confluyente.' S. dessen 23ste Tafel.

Die Störung in der Constitution wird nicht unmittelbar durch das Erscheinen der Eruption gehoben, sondern legt sich, indem die letztere vorschreitet. Die Hitze, das Jucken und Stechen in der Haut, welche die Flecken bei ihrem successiven Hervorbrechen begleiten, erzeugen bisweilen grosse Schlaflosigkeit und Unruhe, indem sie sich besonders durch äussere Hitze und die Bettwärme vermehren.

Die prädisponirenden und erregenden Ursachen sind gleich dunkel; „fast immer geht jedoch eine Störung in den Digestionsorganen vorher. Manchmal hat sich das Uebel als kritisch für einen katarrhalischen Zustand erwiesen und in diesem Falle kann der Ausschlag als eine Uebertragung krankhafter Thätigkeit von der Schleimmembran auf die äussere Haut angesehen werden.“ Der Ausschlag kommt in seiner frieselartigen Form vor und breitet sich ausserordentlich aus (manchmal über den grössten Theil der Oberfläche des Körpers) bei jungen und robusten Personen, welche sein Entstehen gewöhnlich der Kälte zuschreiben. In seinen weniger ausgedehnten Formen erscheint er gern bei solchen Personen, welche oft an Kopfweh und anderen örtlichen Schmerzen leiden, die wahrscheinlich mit Störungen der chylopoetischen Organe in Verbindung stehen.

„Die Diagnose des Herpes phlyctenodes ist klar; Pemphigus, die einzige Krankheit, mit welcher eine Verwechselung möglich wäre, besteht in einzelnen distincten Blasen, wogegen Herpes sich in Gruppen von Bläschen auf isolirten Flächen zeigt.“

Da bei dieser Art dieselbe Behandlungsweise erforderlich ist, wie bei den Varietäten derselben, so werde ich bis nach der Beschreibung der letzteren jede desfallsige Bemerkung verschieben. „Dr. Underwood empfiehlt, wenn dies Uebel bei Kindern erscheint, den ausgepressten Saft von *Sium nodiflorum* *).“ Man kann einen bis vier oder fünf Esslöffel voll mit einem oder mehreren Löffeln frischer Milch vermischt, drei Mal täglich, je nach dem Alter des Kindes und dem Zustande seines Magens, geben, wobei man die Leibesöffnung regulirt. In

*) Dr. Underwood nennt es *aquaticum*, welches der alte Name von Morison ist. Es ist in Flüssen häufig und blüht im Juli und August. Underwood on the Diseases of Children. 8th edit. 8vo. p. 182. T.

hartnäckigen Fällen zeigt sich Hydrargyrum cum creta und als örtliches Mittel Unguentum picis nützlich. Sollten die Bläschen ulceriren, so wird eine Solution von Zincum sulphuricum vortheilhaft sein, während man die kleinen Geschwüre mit Butyrum antimonii touchiren kann. Das Decoct von Sarsaparilla ist ein nützliches Alterans.

Varietät a. *Herpes zoster* *).

Syn. Zoster (Plinius); Formica (Avicenna); Ignis sacer (Celsus); Zona ignea (Hoffmann); Dartre phlycténoïde en zone, — Herpes phlyctaenodes zonaeformis (Alibert); Le zone, ceinture dartreuse (Fr.); Zona (Scrib. Sag. Russel); Erysipelas zoster (Sauv.); Shingles (Engl.); Gürtel.

Diese Form des Ausschlags [Taf. XXVII. von Bateman's Abbild.], welche bekanntlich die Volksbenennung Shingles **)

*) Ζώνη, Ζώνη, Gürtel. Diese Namen sind dieser Form von Herpes wegen des Sitzes, den sie gewöhnlich am Stamme des Körpers einnimmt, gegeben worden. Sie ist auch einfach Zoster (S. Plin. nat. hist. lib. XXVI. cap. 11.) und Zona oder Zona ignea u. s. w. von verschiedenen Schriftstellern genannt worden, und man kann ihre Symptome, wie ich schon oben gesagt habe, in der ersten, von Celsus beschriebenen Art von Ignis sacer wiederfinden. Die Krankheit ist mit mehr oder weniger Genauigkeit von Tulpus (Obs. med. lib. III. cap. 44.), Hoffmann (Med. syst. rat. tom. IV. part. I. cap. 13. §. 6. et obs. 6.), de Haen (de divis. febrium, p. 112. etc.), Callisen (Syst. chirurg. hod. tom. I. p. 424.), Burserius (Inst. med. pract. tom. II. cap. 3.) und Anderen beschrieben worden. Sauvages hat sie unter zwei Gattungen mit den Namen: Erysipelas zoster und Herpes zoster gebracht (Nosol. method. class. III. gen. 7. et class. I. gen. 7.); Dr. Cullen hat sie mit der vorigen Krankheit unter der Benennung von Erysipelas phlyctaenodes zusammengestellt, drückt aber zugleich Zweifel über die Richtigkeit dieser Classification aus. (Nosol. meth. gen. XXXI. spec. 2.)

Herr Alibert hat eine mittelmässige Abbildung von Herpes zoster, Tafel 24., unter der Benennung „Dartre phlycténoïde en zone“ gegeben.

[Rayer rechnet den Gürtel fälschlich zu den bullösen Entzündungen. Bs.]

**) Ist dies eine Corruption des lateinischen Cingulum? Johnson bejaht es, und es scheint nicht weniger bestimmt von diesem Worte abgeleitet werden zu können, als die Volksausdrücke: Quinsey und Megrim von ihren griechischen Wurzeln Cynanche und Hemicrania, nur dass die letzteren schon vorher von den Franzosen eine Cor-

erhalten hat, ist in ihren Erscheinungen sehr gleichförmig, indem sie einen ähnlichen Verlauf, wie die Pocken und die andern exanthematischen Fiber der Nosologen macht. Gewöhnlich gehen ihr zwei oder drei Tage Mattigkeit, Appetitmangel, Frostschauer, Kopfschmerz, Uebelkeit, ein häufiger Puls, verbunden mit brennender Hitze, Prickeln in der Haut und stechenden Schmerzen in der Brust und dem Epigastrium vorher. Bisweilen sind indessen die vorangehenden febrilischen Symptome leicht und kaum bemerkbar, und die Aufmerksamkeit des Patienten wird zuerst angeregt durch ein Gefühl von Hitze, Jucken und Prickeln an einer Stelle des Rumpfs, wo er verschiedene rothe Flecken von unregelmässiger Form in geringer Entfernung von einander vorfindet, auf deren jedem eine Menge kleiner, zusammen gruppirter Erhöhungen erscheinen. Bei genauer Untersuchung findet man diese deutlich vesiculös und im Verlauf von 24 Stunden wachsen sie zu der Grösse kleiner Perlen an und sind vollkommen durchsichtig, indem sie eine helle Flüssigkeit enthalten. Die Gruppen haben einen verschiedenen Durchmesser, von einem bis zwei oder selbst drei Zoll, und sind von einem schmalen, rothen Saume umgeben, indem sich die entzündete Basis etwas über die gruppirten Bläschen hinaus erstreckt. Während drei oder vier Tagen brechen fortwährend andere Gruppen nacheinander hervor und zwar mit grosser Regelmässigkeit, das heisst, fast in einer Linie mit der ersten, indem sie sich immer in schräger Richtung mit dem einen Ende gegen das Rückgrat und mit dem andern gegen das Sternum oder die Linea alba des Unterleibs, und zwar am gewöhnlichsten um den Leib herum wie eine halbe Schärpe, bisweilen aber wie ein Degengehenk über die Schulter, niemals jedoch in verticaler Stellung ausdehnen *).

„Statt am Rumpfe, fangen die Gruppen

ruption in Esquinancie und Migraine erlitten hatten, von welchen wir ohne Zweifel unsere Ausdrücke genommen haben.

*) „*Hac tamen perpetua lege,*“ sagt de Haen, „*ut ab anteriore parte nunquam lineam albam, nunquam a postica spinam transcenderent*“ (de divis. febrium, p. 112.). Diese Beobachtung ist jedoch nicht ohne Ausnahmen, obgleich die Seltenheit des Vorkommens wahrscheinlich der Volksmeinung, welche so alt, wie Plinius ist, ihre Entstehung gab, dass der Ausschlag, wenn er den Kreis um den Körper schliesse, tödtlich ablaufe. „*Zoster appellatur et necat, si*

bisweilen an den Lenden oder Nates an und verbeilen sich in schiefer Richtung abwärts über die Schenkel bis zum Knie.“

„Rayer erzählt, einen Fall gesehen zu haben, in welchem sich der Ausschlag vom Gesicht in den Mund ausdehnte. Eine Hälfte der Zunge war geschwollen, roth und mit weissen, weichen, unregelmässigen Flecken bedeckt; manche von den Bläschen glichen denen auf der Haut, andere waren von grossem Umfang und näherten sich der Beschaffenheit von Blasen; der Speichel, welcher in grosser Menge abgesondert wurde, war zähe, der Athem stinkend, doch nicht so wie bei Mercurialaffection *).“

Während die neuen Gruppen erscheinen, verlieren die Bläschen der ersten ihre Durchsichtigkeit, und am vierten Tage nehmen sie ein milchiges oder gelbliches Ansehen an**), worauf die Basis der Bläschen und die enthaltene Flüssigkeit bald eine bläuliche oder livide Farbe bekommt. Jetzt fliessen die Bläschen einigermassen „jedoch niemals vollständig“ zusammen und werden flach oder senken sich, so dass die Umrisse von vielen derselben fast verschwinden. Um diese Zeit brechen sie oft auf und entleeren drei oder vier Tage lang eine kleine Quantität einer serösen Flüssigkeit, welche endlich zu dünnen, dunkeln Borken gerinnt, die anfangs lose auf der enthaltenen Materie liegen, bald aber härter werden und fester anhängen, bis sie ungefähr am zwölften oder vierzehnten Tage abfallen. Die Oberfläche der Haut bleibt in einem gerötheten und zarten Zustande, und wenn die Ulceration und die Ergiessung beträchtlich waren, bleiben eine Menge Narben oder Gruben zurück. „Bisweilen

cinxerit“ (Plin. loc. cit.). Ich habe die Gruppen sich vorn quer über die Linea alba erstrecken sehen, und Turner versichert, er habe mehr als einmal beobachtet, dass sie den Körper umgaben (On Dis. of the Skin, chap. V. p. 80.). Dr. Russell (de tabe glandulari, hist. 33.) und Tulpus (Obs. med. lib. III.) widersprechen ebenfalls der Behauptung des Plinius.

Plenck sagt: „*Sub umbilico et in regione ischiadica usque ad genua hunc morbum vidi.*“ Doctrina de morbis cutaneis. Viennae, 1783, p. 28. T.

*) Traité des malad. de la peau. T. 1. p. 230.

**) Kann das Fluidum jetzt als sero-purulent betrachtet werden? T.

ulceriren die Bläschen und Biett sagt, dass er sie habe in Gangrän übergehen sehen.“

Da alle Gruppen eine ähnliche Reihe von Veränderungen durchlaufen, so erreichen diejenigen, welche zuletzt erscheinen, ihr Ende mehrere Tage später, als die ersteren, weshalb die Krankheit sich manchmal bis zu 20 oder selbst 24 Tagen hinzieht, bevor die Krusten sich ablösen. In einem oder zwei Fällen habe ich die Bläschen in zahlreiche kleine Geschwüre oder eiternde Löcher übergehen sehen, welche viele Tage lang abzusondern fortführen und vor dem Ende der vierten Woche nicht sämmtlich geheilt waren.

Die febrilischen Symptome lassen gewöhnlich nach, wenn die Eruption vollendet ist; bisweilen aber dauern sie während des ganzen Verlaufs der Krankheit fort, wahrscheinlich in Folge der unaufhörlichen Reizung von dem mit der Krankheit verbundenen Jucken und Schmerz. In vielen Fällen besteht das Lästigste der Beschwerde in einem intensiven, nicht oberflächlichen, sondern tief in der Brust sitzenden, durchfahrenden Schmerz, welcher bis zu der letzten Zeit der Krankheit andauert und nicht leicht durch schmerzstillende Mittel *) gelindert wird; bisweilen geht dieser Schmerz der Eruption voran. „Alte Personen und Individuen von zartem Körperbaue haben oft ein Gefühl von Schmerz oder ein Brennen an der Stelle, welches eine Woche und länger dem Ausschlag vorausgeht und beim Erscheinen desselben aufhört. Dies ist manchmal so heftig, dass es fälschlich für Pleuresie gehalten und mit Aderlass behandelt wird. Ich habe gesehen, dass eine Verbindung von Magnesia, Vinum colchici und Tinctura opii, beim Schlafengehen genommen, grosse Erleichterung verschaffte.“

Obgleich der Gürtel den regelmässigen Verlauf von Fiber, Eruption, Maturation und Abnahme gleich den Ausschlagsfibern oder Exanthemen der Nosologen **) innerhalb einer bestimmten

*) Hoffmann bemerkt: „*Inde quidem symptomata remiserunt, excepto exquisito ardente dolore, qui tantus erat, ut nec somnum capere, nec locum affectum contingere posset.*“ Med. syst. rat. tom. IV. part. I. cap. 13. §. 6. obs. VI.

**) Auf die Regelmässigkeit und Kürze ihres Verlaufs hat man noch nicht genügend geachtet. Burserius hat indessen bemerkt: „*Zoster*

Periode macht, so ist doch die Krankheit nicht ansteckend, wie die letzteren und kann bei demselben Individuum mehr als einmal vorkommen *). Die Krankheit ist im Ganzen unbedeutend und in keinem Falle, der mir vorgekommen, zeigte sie irgend einen hartnäckigen Zufall oder hatte grosse Schwäche zur Folge; in der Mehrzahl der Fälle brauchten die Patienten nicht das Haus zu hüten **).

Die Ursachen des Zoster sind nicht immer deutlich. Junge Personen in dem Alter von 12 bis 24 Jahren sind am häufigsten der Krankheit unterworfen, obgleich bejahrte Leute nicht ganz vor ihren Anfällen geschützt sind und von dem sie begleitenden Schmerz viel zu leiden haben. Sie kommt am häufigsten im Sommer und Herbst vor und scheint bisweilen durch Einwirkung der Kälte nach starker Bewegung zu entstehen. Zuweilen erschien sie kritisch, wenn sie sich zu Unterleibsbeschwerden oder zu den chronischen Brustschmerzen, welche nach acuten Lungenaffectionen zurückbleiben, gesellte. Wie Erysipelas ist sie von einigen Schriftstellern den Ausbrüchen des Zornes zugeschrieben worden ***). „Das Uebel ist nicht ansteckend.“ „Die Diagnose ist ohne Schwierigkeit. In manchen Fällen gleicht es sehr dem *H. phlyctaenodes*, von dem es in der That eine Va-

acutus et brevis ut plurimum morbus est; nam, quamquam Lorryus et chronicum et interdum epidemicum existimet (quod de igne sacro late sumpto fortasse ei concedendum est), hanc speciem tamen diutinam non vidi.“ Inst. med. pract. tom. II. cap. 3. §. 52.

*) In einem Zeitraume von zwölf Jahren, so lange ich an dem Public Dispensary angestellt war, kamen zwischen dreissig und vierzig Fälle von Gürteln vor, deren aber keiner einer Ansteckung zugeschrieben wurde oder die Krankheit bei anderen Individuen verursachte.

**) Einige Schriftsteller, wie Platner und Hoffmann, haben den Zoster für eine bösartige und gefährliche Krankheit gehalten, und Langius (Epist. med. p. 110.) hat zwei tödtliche Fälle erwähnt, welche bei Edelleuten vorgekommen waren. Doch haben sie offenbar das Uebel verkannt. Lorry, Burserius, Geoffroy und andere (Hist. de la soc. Roy. de méd. ann. 1777—78.) behaupten richtiger, dass es gefahrlos sei.

***) S. Schwarz Diss. de zona serpigiosa, Halae, 1745; er sah drei Fälle, die auf heftige Anfälle von Leidenschaft erfolgt waren, p. 17.; und Plenck versichert, dass er sie zwei Mal nach einem heftigen Zorn und reichlichem Trinken von Bier gesehen habe. (De morb. cut. p. 28.)

rietät ist; von Erysipelas unterscheidet es sich leicht dadurch, dass keine Auftreibung vorhanden ist und die Röthe nicht beim Drucke verschwindet.“

Est ist kaum nöthig, von der Behandlung einer Krankheit zu reden, deren Verlauf fast keiner Regulirung bedarf und durch Arzneien nicht abgekürzt werden kann. Gelinde eröffnende und schweisstreibende Mittel, so wie bisweilen schmerzstillende, wenn die heftigen, tiefsitzenden Schmerzen eintreten, scheinen nebst einer leichten Diät Alles zu umfassen, was zur Kur erforderlich ist. Die Erfahrung widerspricht durchaus den Vorsichtsmaassregeln, welche der grössere Theil der Schriftsteller, selbst bis auf Burserius, in Betreff der Anwendung von Abführmitteln eingeschärft haben und die sich gänzlich auf die Vorurtheile der Humoral-Pathologie gründen *).

Im Allgemeinen ist es nicht nöthig, äusserlich auf die gruppirten Bläschen etwas anzuwenden; „am besten ist es, ihr Aufbrechen zu verhindern, indem man die Theile mit einem spirituösen Waschmittel, welches aus einem Theile Alkohol und vier Theilen destillirten Wassers besteht, oder mit einer Auflösung von salpetersaurem Silber, in dem Verhältnisse von zwei Granen desselben auf eine Unze destillirten Wassers bäheth;“ wenn sie aber durch das Reiben der Kleider abgescheuert werden, so tritt ein klebriger Ausfluss ein, durch welchen das Leinenzeug an den afficirten Theilen anklebt und einige Reizung erzeugt wird. Unter diesen Umständen muss man ein wenig einfache Salbe „oder die von Zinkoxyd auf Charpie gestrichen,“ dazwischen legen, um jene Wirkung zu verhüten. In der Absicht, die krankhaften Feuchtigkeiten fortzuschaffen, schnitten die älteren Aerzte die Bläschen ab und bedeckten die Oberfläche mit ihren Salben **) oder reizten sie sogar, ungeachtet der ausserordentlichen Zartheit der Theile, mit salpetersaurem Quecksilberoxyd ***). Diese verderblichen Unterbrechungen des Hei-

*) De Meza erzählt ein Beispiel von einem zurückgetriebenen Herpes, worauf sogleich ein intermittirendes Fieber folgte. Act. soc. med. Hafn. tom. I. N. 10. T.

**) S. Turner on Dis. of the Skin, chap. 5.

***) „*Illa autem ut inspicio*,“ sagt Dr. Russel, „*vesiculis depressis et minime tumentibus, ut livescentibus inducta esse* (die na-

lungsprozesses gaben wahrscheinlich zu Ulceration Veranlassung, verlängerten die Dauer der Krankheit und trugen auf diese Weise dazu bei, die Aerzte in ihren Ansichten von der Natur derselben irre zu leiten *).

Varietät b. *Herpes circinatus.*

Syn. Formica ambulatoria (Celsus); Herpes serpigo (Sauv.); Annulus repens (Darwin); Dartre encroûtée (Fr.); Vesicular Ringworm (Engl.).

Diese Form von Herpes [Taf. XXVI. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] wird mit dem Volksnamen Ringwurm bezeichnet und ist in diesem Lande ein sehr unbedeutendes Uebel, das mit keiner allgemeinen Störung verbunden ist. Es erscheint in kleinen kreisförmigen Flecken, auf welchen die Bläschen nur im Umkreis hervorbrechen; diese sind klein, mit mässig gerötheter Basis und enthalten eine helle Flüssigkeit, welche sich in drei oder vier Tagen entleert, wonach sich kleine, hervorstehende, dunkle Schorfe auf denselben bilden. Der Centraltheil in jeglichem Bläschenringe ist anfangs von allem Ausschlage frei, doch wird die Oberfläche etwas rauh, bekommt eine tiefrothe Farbe und exfoliirt sich, wie der vesiculöse Ausschlag abnimmt, welcher in ungefähr einer Woche mit dem Abfallen der Schorfe endigt, wonach die Oberhaut noch eine kurze Zeit roth bleibt.

Die ganze Krankheit endigt sich indessen nicht so bald, denn gewöhnlich folgen solche vesiculöse Kreise an den oberen Theilen des Körpers, wie im Gesichte und am Halse, auf den Armen und Schultern aufeinander, und bisweilen verbreiteten sie sich zu den unteren Extremitäten hin, so dass sich die Dauer des Ganzen bis zum Ende der zweiten oder dritten Woche hinzog. Den Ausschlag begleitet indessen, mit Ausnahme eines unangenehmen Juckens und Brennens in den Flecken, keine Unbequemlichkeit.

türliche Abnahme der Eruption) *atque acrem quendam ichorem sub- stare cerno, proinde secantur vesiculae et praecipitato rubro cum unguento aur. et cerato, ut medicamenta fixa atque immota emanerent, curantur.*“ de tabe glandulari, hist. 33.

*) Plenck sagt: „*Pinguida et humida, ut vidi, admodum nocent;*“ loc. cit. pag. 28. T.

Den herpetischen Ringwurm sieht man am gewöhnlichsten bei Kindern und er ist für ansteckend gehalten worden. Man hat ihn bisweilen in der That bei vielen Kindern in einer Schule oder Familie zu gleicher Zeit beobachtet; aber dies war höchst wahrscheinlich der Jahreszeit oder irgend einer andern gemeinschaftlichen Ursache zuzuschreiben, da keine von den anderen Arten des Herpes durch Contact mittheilbar ist. Es ist kaum nothwendig, hier den Unterschied zwischen diesem vesiculösen Ringwurm und dem ansteckenden pustulösen Ausschlag des Kopfes und der Stirn anzugeben *), — welcher eine ähnliche Volksbenennung hat und für den man jenen halten könnte. Der vesiculöse Charakter des Ausschlags, der regelmässige Verlauf, welchen er macht, das Nichtausfallen der Haare und seine nicht ansteckende Beschaffenheit unterscheiden *H. circinatus* von *Porrigo scutulata*.“

Das Jucken und Prickeln wird durch den Gebrauch adstringirender und leicht reizender Mittel bedeutend gemildert und die Bläschen werden bisweilen durch dieselben Mittel einigermaßen zurückgehalten. Es ist ein Volksgebrauch, sie mit Tinte zu bestreichen; aber Auflösungen von Eisen-, Kupfer- oder Zinksalzen oder von Borax, Alaun u. s. w. entsprechen in einer weniger schmutzigen Form demselben Endzweck. Dr. Underwood bemerkt, „dass der Gebrauch einer Fleischbürste bei Personen, die zu dem Uebel sehr geneigt sind, ein gutes Prophylacticum abgebe **).“

Noch kommt bisweilen eine andere Art von *H. circinatus* vor, bei welcher die ganze Fläche des Kreises mit gedrängstehenden Bläschen besetzt und das Ganze von einem kreisförmigen, entzündeten Saume umgeben ist. Die Bläschen haben eine beträchtliche Grösse und sind mit durchsichtiger Lymphe gefüllt; der Schmerz, die Hitze und die Reizung in dem Theile sind sehr beschwerlich und oft begleitet eine erhebliche allgemeine Störung den Ausschlag. Eine Gruppe bildet sich nach der andern in rascher Aufeinanderfolge im Gesichte, an den Armen und dem Halse und bisweilen am folgenden Tage am Rumpf

*) S. oben *Porrigo scutulata* S. 227.

**) *Treatise on the Diseases of Children*, 8th edit. p. 459.

und den unteren Gliedmassen. Der Schmerz, die Fiberzufälle und die Unruhe vermindern sich vor dem sechsten Tage der Eruption nicht, wo sich die Bläschen abflachen und die Entzündung nachlässt. Am neunten und zehnten Tage fängt sich auf einigen eine schorfige Kruste an zu bilden, während andere vertrocknen und sich exfoliiren. Die ganze Krankheit endet ungefähr am fünfzehnten Tage.

Alle Formen von Herpes scheinen in wärmeren Himmelsstrichen heftiger, als unter unserer nördlichen Breite zu sein, und die Bewohner der ersteren sind einer Varietät des herpetischen Ringwurms unterworfen, welche hier fast unbekannt ist. Diese Varietät weicht wesentlich von der vorhergehenden in ihrem Verlaufe ab und ist von weit längerer Dauer; denn sie heilt nicht mit dem Verschwinden der ersten Bläschen, sondern ihre Fläche breitet sich fortwährend durch die Ausdehnung des vesiculösen Randes aus. Die Bläschen gehen in Ulcerationen über, welche oft eine beträchtliche Tiefe haben, und während diese in der Heilung begriffen sind, bricht um sie herum ein neuer Kreis von Bläschen hervor, welcher einen ähnlichen Verlauf macht und auf welchen ein anderer Kreis ausserhalb desselben folgt; und auf diese Weise schreitet das Uebel oft zu einer grossen Ausdehnung fort, wobei die innern Theile des Ringes heilen, wie sich der geschwürige und vesiculöse Umkreis erweitert *) †).

*) Celsus scheint diese Form von Herpes als seine zweite Art von Ignis sacer beschrieben zu haben. „*Alterum autem est in summae cutis exulceratione, sed sine altitudine, latum, sublividum, inaequaliter tamen: mediumque sanescit, extremis procedentibus; ac saepe id, quod jam sanum videbatur, iterum exulceratur*“ etc. loc. cit. §. 4.

†) [Ich habe einen Fall von dieser Varietät des Herpes circinatus bei einer syphilitischen Person am Vorderarme beobachtet (s. Rust's Handbuch der Chirurgie Bd. IX. S. 14.) und durch meine Mercurialkur geheilt. Neuerdings ist mir wiederum ein ganz ähnlicher Fall bei einem Manne vorgekommen, welcher zwar syphilitische Infection läugnete, aber im Halse und an der Glans penis Narben und an der vorderen Fläche des linken Unterschenkels noch offene syphilitische Geschwüre hatte. Das Uebel sass bei ihm an der Stirn, dicht über der linken Augenbraune, in die sich die Ulcerationen hinein erstreckt hatten, und es gingen letztere von Bläschen aus, welche eine dünne, aber ei-

Varietät c. *Herpes labialis*.

Ein vesiculöser Ausschlag am Rande der Ober- und Unterlippe und dem Mundwinkel, welcher durch successives Ausbrechen von Bläschen bisweilen einen Halbkreis oder selbst einen vollkommenen Kreis um den Mund bildet, ist sehr gewöhnlich und von den ältesten Schriftstellern beschrieben worden. Anfangs enthalten die Bläschen eine durchsichtige Lymphe, welche im Verlauf von 24 Stunden trübe wird, eine gelblich-weiße Farbe bekommt und endlich ein eitriges Ansehen annimmt. Die Lippen werden roth, hart und geschwollen, wie auch wund, steif und schmerzhaft, mit einem Gefühl von grosser Hitze und Stechen, welches drei oder vier Tage lang sehr beschwerlich fort dauert, bis sich das Fluidum entleert hat und dicke, dunkle Borken auf den excoriirten Theilen gebildet sind. Die Geschwulst legt sich alsdann und in noch vier oder fünf Tagen fangen die Krusten an abzufallen, so dass die ganze Dauer, wie bei den anderen herpetischen Affectionen, ungefähr zehn oder zwölf Tage beträgt.

Der Herpes labialis erscheint bisweilen als ein idiopathisches Leiden, das von Kälte, Anstrengungen u. s. w. entsteht, und dem dann etwa drei oder vier Tage die gewöhnlichen febrilischen Symptome, Schauer, Kopfweh, Schmerzen in den Gliedern und dem Magen mit Ekel, Müdigkeit und Abgeschlagenheit vorangehn. Unter diesen Umständen ist zuweilen eine Art von herpetischer Halsbräune mit demselben verbunden, indem eine ähnliche Eruption von entzündeten Bläschen an den Tonsillen und der Uvula auftritt und beträchtlichen Schmerz und Schwierigkeit beim Schlingen erzeugt. Die inneren Bläschen bilden, indem sie in einem Zustand von Feuchtigkeit erhalten werden, leichte Ulcerationen, wenn sie aufbrechen; diese heilen aber um den achten oder neunten Tag, während die Schorfe auf dem äussern Ausschlag abtrocknen.

Am häufigsten kommt jedoch der Herpes labialis im Verlaufe von Krankheiten der Eingeweide vor, bei welchen er sym-

terähnliche Flüssigkeit enthielten, so dass ein Uebergang zu der Impetigoform vorhanden war, welche ich in ganz derselben Weise, wie diesen Herpes circinatus, sich durch Ulcerationen habe ausdehnen sehen, und worüber die Anmerkung unter Impetigo S. 193. nachzulesen ist. Bs.]

ptomatisch und oft kritisch ist; denn diese Krankheiten werden oft gemildert, sobald er erscheint. Ein solches Vorkommen ist am gewöhnlichsten bei biliösen Fibern, in der Cholera und Dysenterie, bei Peritonitis, Peripneumonie und heftigen Katarrhen; es ist indessen nicht selten bei anhaltenden, bösartigen und selbst bei intermittirenden Fibern *).

„Diese Varietät des Uebels erfordert selten eine besondere Behandlung; sie macht ihren Verlauf in wenigen Tagen und verschwindet von selbst; bisweilen hat sie sich aber hartnäckig gezeigt und jeder Behandlungsart widerstanden. Ich habe jedoch gefunden, dass sie sehr rasch mässigen Gaben von Hydrargyrum cum creta und Jamespulver weicht, im Verhältniss von sechzehn Gran des ersteren und drei Gran von letzterem, jeden Abend vor dem Schlafengehen genommen. Während des Tages ist es nöthig, den Liquor potassae in grossen Dosen, wobei man mit funfzehn Gran anfängt und nach und nach bis auf hundert steigt, in einer grossen Tasse voll der Abkochung der Wurzel von Rumex acutus oder obtusifolius **) zu geben; diese Dosen muss man drei Mal während des Tages wiederholen. Die Diät muss leicht und frei von Säure sein; Milch und leichte animalische Kost sind am vorzüglichsten. Wenn die Krankheit sehr hartnäckig ist, so müssen wir ihre Ursachen in den Secretionen des Unterleibs, und besonders in derjenigen krankhaften Beschaffenheit derselben, welche auf Kummer und Angst folgt, aufsuchen und unsere Behandlung der Natur der allgemeinen Krankheit gemäss einrichten.“

Varietät d. *Herpes praeputialis.*

Diese örtliche Varietät von Herpes [Taf. XXVI. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] wurde vom Dr. Willan nicht angeführt; sie ist aber besonders der Aufmerksamkeit werth, da sie an einer Stelle vorkommt, wo sie leicht zu einem praktischen Irrthum von ernsthaften Folgen für den Kranken Veranlassung

*) S. Huxham der aëre et morb. epid. vol. II. p. 56. — Plenck Doct. de morb. cutan. p. 83.

**) Das Decoct wird bereitet, indem man eine Unze der Wurzeln, die queer in Scheiben geschnitten werden, in einem Quart Wasser so lange kocht, bis es auf $\frac{1}{3}$ reducirt ist und es alsdann durchseihet. T.

geben kann. Der spätere Zustand der herpetischen Gruppen gleicht, wenn sie am Praeputium sitzen, so sehr den Schankern, wie sie einige Schriftsteller beschrieben haben, dass man zweifeln kann, ob sie nicht häufig mit den letzteren verwechselt worden sind *).

Die Aufmerksamkeit des Patienten wird auf diesen Theil durch ein heftiges Jucken und ein Gefühl von Hitze hingezogen, und bei der Untersuchung des Praeputiums findet er einen, bisweilen zwei rothe Flecke, von der Grösse eines Silberpfennigs, auf welchen fünf oder sechs kleine, durchsichtige Bläschen dicht zusammenstehen, welche wegen ihrer ausserordentlichen Zartheit dieselbe rothe Farbe zu haben scheinen, wie die Basis, auf welcher sie stehen. Im Verlauf von 24 oder 30 Stunden vergrössern sich die Bläschen und bekommen, nachdem sie ihre Durchsichtigkeit verloren, eine milchige Farbe, und am dritten Tage sind sie zusammengeflossen und erhalten ein fast pustulöses Ansehen. Hat der Ausschlag an der innern Seite desjenigen Theils des Präputiums seinen Sitz, welcher bei vielen Individuen sich über die Eichel erstreckt, so dass die Bläschen stets bedeckt und feucht erhalten werden (wie diejenigen, welche im Halse vorkommen), so brechen sie gewöhnlich um den vierten oder fünften Tag auf und bilden eine kleine Ulceration auf jedem Flecken. Dieser sondert ein wenig trübes Serum ab und hat einen weissen Grund mit einer leichten Erhöhung an den Rändern, und dies kann von einem ungenauen oder unerfahrenen Beobachter leicht irrthümlich für Schanker gehalten werden, ganz besonders, wenn irgend ein Aetzmittel darauf gebracht worden ist, welches starke Reizung, wie auch eine tiefsitzende Härte unter dem Geschwür erzeugt, so wie man sie beim wahren Schanker fühlt. Wenn kein reizendes Mittel angewandt ist, so bleibt die leichte Ulceration bis zu dem neunten oder zehnten Tage fast unverändert und fängt dann an zu heilen; die-

*) Da man eine ähnliche Beschreibung dieses Ausschlags unter dem Artikel Herpes, in Dr. Rees' New Cyclopaedia finden wird, so könnte ich vielleicht in diesem, wie in einigen anderen Fällen, des Plagiates beschuldigt werden, wenn ich nicht bemerkte, dass die medizinischen Artikel, welche dieses Werk von dem Buchstaben C. inclusive an enthält, von mir selbst geschrieben sind.

ser Prozess ist gegen den zwölften Tag vollendet und die Schorfe fallen am dreizehnten oder vierzehnten Tage ab. „Eine in jeder Hinsicht sehr ähnliche Beschwerde kommt bisweilen an den Schaamliefzen vor.“

Wenn die Flecken indessen am äussern Theil des Präputiums vorkommen oder da, wo dieser Theil die Eichel nicht bedeckt, so ist die Dauer des Ausschlags kürzer und es tritt keine wirkliche Ulceration ein. Der Inhalt der Bläschen fängt um den sechsten Tag an zu vertrocknen und bildet bald einen kleinen, harten, zugespitzten Schorf, unter welchem, wenn er nicht abgerieben wird, der Theil am neunten oder zehnten Tage gänzlich geheilt wird, worauf die kleine, eingezähnte Borke sich löst und herausfällt.

Dieser Umstand weist darauf hin, dass es zweckmässig ist, nicht nur reizende, sondern auch salbenartige und feuchte Mittel bei der Behandlung dieser Varietät von Herpes zu vermeiden. Demgemäss wird man auch finden, dass die Ulceration, wenn sie an der inneren Seite der Vorhaut vorkommt, mit weniger Irritation verläuft und ihre Dauer sich auf den oben erwähnten Zeitraum beschränkt, wenn man blos ein wenig trockne Charpie zwei Mal täglich zwischen das Praeputium und die Eichel bringt.

Ich bin nicht im Stande gewesen, die Ursachen dieses Ausschlags am Praeputium mit Gewissheit zu ermitteln. Herr Pearson ist geneigt, ihn dem vorhergegangenen Gebrauch des Quecksilbers zuzuschreiben *). „Er kommt selten bei jungen Männern vor; der Herausgeber hat ihn gelegentlich bei einem reizbaren Zustande der Harnröhre, welche mit Stricturen verbunden war, gefunden, doch hat er ihn auch gesehen, wo kein Merkur gebraucht worden und keine Stricture der Urethra vorhanden war. Gleich den anderen Arten von Herpes hängt diese offenbar von einer gewissen Mitleidenschaft mit den Verdauungs-

*) Bald nach der Bekanntmachung der letzten Ausgabe theilte mir mein Freund, Herr Copeland, Wundarzt von Golden Square, mit, dass er diese Affection am Präputium mit einem reizbaren Zustande oder einer wirklichen Stricture der Urethra verbunden, beobachtet habe, und dass durch die Beseitigung dieses Zustandes vermittelst der Bougies das Wiederkommen des Herpes verhütet wurde.

organen ab, welche stets in Unordnung sind, wo diese Art von Herpes vorkommt. Bei manchen Personen kommt sie allemal vor, wenn die Secretion an der Wurzel der Glans scharf wird, und ist durch blosses Waschen der Theile mit milder Seife und lauwarmen Wasser sofort gehoben.“ Woher sie auch entstehen mag, so kehrt sie gern bei demselben Individuum und oftmals in Zwischenzeiten von sechs oder acht Wochen zurück.

Zweite Art. *Herpes iris*.

Diese seltene und sonderbare krankhafte Erscheinung [Taf. XXVI. Fig. 4. von Bateman's Abbild.], welche von den medizinischen Schriftstellern nicht angemerkt worden ist, kommt in kleinen, kreisförmigen Flecken vor, deren jeder aus concentrischen Ringen von verschiedener Farbe besteht. Ihr gewöhnlicher Sitz ist auf dem Rücken der Hand oder an den Handtellern und Fingern, bisweilen auch auf dem Fuss-Spann. Ihre erste Erscheinung gleicht einer Efflorescenz *), wenn sie aber gänzlich ausgebildet ist, so werden nicht nur der erhabene Centraltheil, sondern auch die umgebenden Ringe deutlich vesiculös. Die Flecken sind anfangs klein und erreichen ihre volle Grösse, welche fast die eines Sixpence [Silbergroschens] ist, erst nach und nach, im Verlaufe von einer Woche oder neun Tagen, am Ende welcher Zeit der mittlere Theil hervorragend und ausgedehnt ist und die vesiculösen Kreise ebenfalls von Lymphe strotzen; nachdem sie ein paar Tage fast unverändert geblieben sind, nehmen sie allmählig ab und verschwinden in etwa noch einer Woche fast gänzlich. Das Central-Bläschen hat eine gelblich-weiße Farbe; der erste Ring, welcher dasselbe umgibt, ist dunkel oder bräunlich roth; der zweite ist fast von derselben Farbe, wie der Mittelpunkt, und der dritte, welcher schmaler, als die übrigen ist, hat eine dunkelrothe Farbe; der vierte und äussere Ring oder der Hof erscheint nicht vor dem siebenten, achten oder neunten Tage und ist von einer hellrothen Farbe, welche sich allmählig in die gewöhnliche Hautfarbe verliert.

Der Herpes iris ist nur bei jungen Personen und mit kei-

*) Dr. Willan, der den H. iris zuerst nur in seinem Anfangsstadium sah, kündigte ihn auf dem Umschlag seines zweiten Theiles als eine Gattung der Ordnung Exanthemata an.

ner allgemeinen Störung verbunden beobachtet worden, auch konnte man ihn auf keine nachzuweisende Ursach zurückführen. In einem oder zwei Fällen folgte er auf eine heftige katarrhatische Affection, welche mit Heiserkeit und auch mit einer Eruption von Herpes labialis verbunden war. In anderen ist er bei der afficirten Person verschiedene Male wiedergekommen, wobei er immer dieselben Theile befiel und seinen Verlauf in denselben Zeiträumen zurücklegte.

Innerliche Arzneimittel sind bei der Behandlung der verschiedenen Arten von Herpes nicht nöthig, ausgenommen, wenn allgemeine Störungen da sind (und dann muss man „eine mässige Blutentziehung machen und“ den allgemeinen antiphlogistischen Heilplan befolgen); denn gleich den anderen Ausschlagskrankheiten, welche einen regelmässigen und bestimmten Verlauf haben, werden diese Ausschläge durch kein Arzneimittel in ihren Fortschritten unterbrochen oder beschleunigt, wohl aber kann ihre Beendigung durch unpassende Behandlung verzögert werden. „In hartnäckigen Fällen hat sich die arsenikalische Solution in Verbindung mit Liqueur kali caustici oder in der Abkochung des Rumex obtusifolius gereicht, nützlich bewiesen.“

Werke, welche über Herpes nachzulesen sind:

Bashel, J. B., *Essai sur le virus herpetique*, 8vo. 1803.

Beddoes *Considerations on Factitious Airs etc.* 8vo.

Campfen's *Dissertatio de herpete*, Duisburg, 1802.

Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des mal. de la peau*, 8vo. 1828. [Deutsche Uebersetzung, Weimar 1829. S. 99.]

Goldbeck *Dissertatio de herpete*, 1797.

Hensler, J. D., *de herpete*, 8vo. 1802.

Kirschner *de zostere*, 1816.

Klein, J. T., *Tentamen herpetologiae*, 4to. 1755.

Montagnana, M. A., *de herpete* 4to. 1589.

Nymmann *Dissertatio de herpete*, 1594.

Plumbe *on Diseases of the Skin*, 2d edit. 8vo. 1827.

[Deutsche Uebersetz. Weim. 1825. S. 191.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. 1827. [Deutsche Uebersetz. Bd. I. Berlin 1837. S. 341.]

Russell *de tabe glandulari*, 8vo.

Wedel *Dissertatio de herpete*, 1703.

[Tilesius Theorie der flechtenartigen Ausschläge; in Martens Paradoxien, Bd. II. Hft. 1. Leipzig 1802.

Struve *Synopsis morbor. cutan.* Berol 1829. p. 59.

Alibert Vorlesungen über die Krankheiten der Haut. Th. I. Leipz. 1837. S. 138.

Riecke Handb. üb. d. Krankheiten der Haut. Stuttg. 1839. Th. I. S. 151.]

Vierte Gattung. *Rupia*.

[Schmutzflechte.]

Syn. Caephylis Rhypia (Good).

Def. Eine Eruption flacher, gesonderter Bläschen mit leicht entzündeter Basis, welche eine eitrige Flüssigkeit enthalten und Borken bilden, die sich bisweilen in konischer Form anhäufen, leicht abgerieben werden und sich bald wieder erzeugen.

Die Ausschlagskrankheit, welcher diese Benennung beigelegt ist *), war in der zuerst vom Dr. Willan gegebenen Aufzählung der Gattungen nicht angeführt worden. Für den praktischen Zweck hätte sie unter Ecthymata mit einbegriffen werden können, da sie unter ähnlichen Umständen, wie Ecthyma luridum und cachecticum vorkommt; aber die verschiedene Form des Ausschlags machte die Trennung nothwendig, um sich in der Sprache tren zu bleiben.

Rupia charakterisirt sich durch das Erscheinen breiter und flacher, nicht zusammenfliessender Bläschen †) an verschiedenen

*) Dieser Kunstaussdruck ist willkührlich nach *ῥύπος*, sordes, gebildet, um den übeln Geruch und die schmutzige Beschaffenheit der erkrankten Theile zu bezeichnen.

[Richtiger ist dieser Ableitung nach Rhypia, jedoch nicht Rypia, wie Sprengel will. *Bs.*]

†) [Rayer rechnet die Rhypia zur Ordnung der Bullae, und in der That steht sie diesen näher, als den Bläschen, während auf der andern Seite auch eine gewisse Verwandtschaft des Ausschlags mit den pustulösen Affectionen Statt hat, so dass die Einordnung desselben in das System etwas Willkührliches haben muss. *Bs.*]

Theilen des Körpers; sie sind an ihrer Basis leicht entzündet, schreiten langsam fort, und es folgt auf sie eine übelartige Absonderung, welche zu dünnen und oberflächlichen Borken gerinnt, die sich leicht abreiben lassen und augenblicklich wieder erzeugt werden *). Sie begreift die drei folgenden Arten:

1. *R. simplex*,
2. *R. prominens*,
3. *R. escharotica*.

Erste Art. *Rupia simplex*.

Diese Art, welche sich an vielen Theilen des Körpers zeigt [Taf. XXVIII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.], besteht aus kleinen Blasen †), welche bei ihrem ersten Erscheinen eine klare Lymphe enthalten. In kurzer Zeit fängt die in ihnen enthaltene Flüssigkeit an, sich zu verdicken, und wird zuletzt undurchsichtig und einigermaßen eiterartig; es tritt eine leichte Ulceration der Haut mit einer jauchigen Absonderung ein, worauf Schorfbildung folgt, und wenn dies geheilt ist, so behält die Fläche eine livide oder schwärzliche Farbe, wie von einer Verdickung des Schleimnetzes.

Zweite Art. *Rupia prominens*.

[Syn. Lepas nach Fuchs].

Diese seltsame Form des Uebels [Taf. XXVIII. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] zeichnet sich durch erhabene konische Borken aus, die sich nach und nach auf der mit Bläschen besetzten Basis bilden. Zuerst entsteht eine ausgekehlte Borke und zwar ziemlich rasch (z. B. im Verlaufe der Nacht), wie die Flüssigkeit der Blase gerinnt. Diese dehnt sich dadurch aus, dass der rothe Rand allmählig ein wenig fortschreitet und auf demselben sich eine neue Borke bildet, welche die Concretion über sich in die Höhe hebt, so dass endlich eine konische

*) Dieser Umstand dient dazu, den Unterschied zwischen Rupia und Ecthyma zu bezeichnen, abgesehen von [der pustulösen Form und der sehr entzündeten harten Basis des letzteren; denn die Borke von Ecthyma ist hart, tief eingezähnt und von einer tief im Muskelfleisch sitzenden Härte umgeben, besonders bei der grössern Form desselben.

†) [Diese sind gewöhnlich von dem Umfange einer Erbse, Linse und noch grösser. *Rs.*]

Kruste gebildet wird, welche der Schaale einer kleinen Teller-
muschel nicht unähnlich ist. Diese Borke ist ganz oberflächlich
und wenn sie abgerieben wird, so bedeckt eine neue Incrusta-
tion den excoriirten Fleck innerhalb sechs Stunden. Die Ulce-
ration ist indessen nicht fressend, sondern heilt endlich, wie-
wohl sie sich oft sehr langwierig zeigt, besonders bei alten und
unmässigen Leuten, bei welchen, wie auch bei jungen Perso-
nen von zarter Constitution sie am häufigsten vorkommt. „Die
Personen, welche dieser Art von Rupia am meisten unterworfen
sind, gehören gewöhnlich zu den niederen Klassen, und wenn
sie in ihren Geyohnheiten nicht unmässig sind, waren sie fast
immer durch äusserste Dürftigkeit in einen halbverhungerten Zu-
stand gerathen oder hatten lange an einer chronischen Krank-
heit gelitten, wodurch ihr Körper zu Grunde gerichtet wurde *).“

Diese Varietäten von Rupia müssen durch die Mittel be-
kämpft werden, welche zur Heilung von Ecthyma empfohlen sind,
d. h. durch die Unterstützung der Kräfte vermittelt einer gu-
ten, leichten, nahrhaften Diät, „durch Regulirung des Darmka-
nals und durch den Gebrauch alterirender und tonisirender Arz-
neimittel, wie der Plummerschen Pillen, China oder vielmehr
des schwefelsauren Chinins und der Sarsaparilla.“ Bisweilen
weichen sie indessen keinem andern Mittel, als einer Mercurial-
kur, die man so lange fortsetzt, bis der Mund etwas afficirt
wird, worauf man durch schwefelsaures Chinin oder ein Decoct
der Chinarinde mit verdünnter Schwefelsäure die Constitution
unterstützen und den Tonus des Körpers wieder herstellen muss.
Wenn sich die Constitution verbessert, so wird das örtliche Ue-
bel mit Vortheil durch die Anwendung des salpetersauren Sil-
bers auf die vorher von den Krusten befreite ulcerirte Oberflä-
che behandelt. Dies erregt die erschlaffte Oberfläche und dis-
ponirt sie zur Narbenbildung.“

*) Herr Plumbe sagt: „In den der Rupia prominens entsprechenden
Fällen dieser Art, welche im St. Giles-Krankenhaus zu meiner Kennt-
niss gekommen sind, waren die Patienten nicht selten von Syphilis be-
fallen. Practical Treatise, 2d edit. p. 445. T.“

[Es gibt ein syphilitisches Hautübel, welches der Rhypia promi-
nens sehr ähnlich ist, besonders an der Nase, jedoch auch an anderen
Theilen vorkommt und wobei die Borken oft sehr hohe, einem Horne
ähnliche Kegel bilden. Bs.]

Dritte Art. *Rupia escharotica*.

Diese Art befällt nur Säuglinge und junge Kinder, die sich in einem kachektischen Zustande befinden, sei dieser durch vorhergegangene Krankheiten, besonders durch die Menschenblattern oder durch schlechte Nahrung und Kleidung u. s. w. entstanden; weshalb sie bei den Armen, wo sie gewöhnlich gesehen wird, oft einen unglücklichen Ausgang nimmt. — Die Bläschen kommen gewöhnlich an den Lenden, den Hüften und unteren Extremitäten vor und scheinen eine fressende Jauche zu enthalten; viele derselben endigen mit gangränösen Schorfen, welche tiefe Gruben hinterlassen. Nichts kann den unglücklichen Ausgang dieser Art von *Rupia* abwenden, als die Veränderung der Luft, eine gute nahrhafte Diät, das Seebad und Chinarinde oder das schwefelsaure Chinin nebst den Mineralsäuren.

Ueber *Rupia* nachzulesende Werke:

Cazenave et Schedel *Abrégé pratique des mal. de la peau*. 8vo. 1828. [Deutsche Uebersetzung. Weimar 1829. S. 138.].

Plumbe on *Diseases of the Skin*, 8vo. 2d edit. 1827. [Deutsche Uebersetzung. Weim. 1825. S. 120.].

Rayer *des maladies de la peau*. 8vo. 1827. [Deutsche Uebersetzung. Bd. I. Berlin 1837. S. 320.].

[Riecke Handbuch über die Krankheiten der Haut. Stuttg. 1839. Th. 1. S. 83.

Fuchs in Piutti über die scrophulösen Hautkrankheiten. Gotha 1836. S. 56.

Struve *Synopsis morborum cutaneorum*. Berol. 1829. p. 62.]

Fünfte Gattung. *Miliaria*.

Syn. Miliaris (Sag. Sauv.); Exanthema miliare (Burser.); miliaris, nova febris (Sydenh. Webster); Purpura (Hoffm.); Febris miliaris (Vogel, Webster); Febris purpurea (Trenck); Febris asserosa (Zae. Lusit.); Febris punctularis (R. a. Cast.); Morbus miliarium (Allion.); Exanthema miliare (Parr); Synochus miliaria (Young); Emphlysis miliaria (Good); Frieselblattern, Frieselfiber, Gierskoorts (Holl.); Friesler (Dän.);

Friesel, hirta Frieseln (Schwed.); Febre migliare (Ital.); Milios, calentura miliar, tabardillo pintado (Span.); Millet, fièvre miliaire (Fr.); Miliary Eruption (Engl.); Friesel.

Def. Eine Eruption kleiner, vesiculöser Blätterchen, mit einer farblosen, scharfen Flüssigkeit gefüllt und in einem Schorf endigend.

Eine Eruption von Frieselbläschen [Taf. XIX. von Bateman's Abbild.] ist vielleicht beständig symptomatisch, wenn sie mit einem vorher entstandenen fiberhaften Zustande des Körpers zusammenhangt, und sie ist bei jeder Art von Fiber vorgekommen, bei anhaltenden, nachlassenden, inflammatorischen und contagiösen, wie auch bei anderen Krankheitszuständen, bei welchen zufällig beträchtliche Hitze der Haut und starker Schweiss herbeigeführt wurde. Die Aerzte und Nosologen, welche ein Frieselfiber als ein idiopathisches Ausschlagsfiber beschrieben haben, wie die Masern, Pocken und der Scharlach, haben sich auf verschiedene Weise geirrt; einige von ihnen, indem sie glaubten, dass es aus einem specifischen Gift oder einer Schärfe, wie das Contagium der eben erwähnten Krankheiten ist, entstehe*), und einige, indem sie in der That den Frieselausschlag mit der Efflorescenz von Scarlatina verwechselten **).

*) Von denjenigen Schriftstellern, welche diesen Irrthum begingen, kann eine grosse Anzahl angeführt werden. S. Sir David Hamilton de febre miliari, 1710; — Allionius de miliarium orig. et progressu, nat. et cur. 1758; — Fordyce (Joan.) Hist. febris miliaris, 1758; — Collin Epist. de pust. miliar. 1764; — Blackmore on the Plague; — Macbride Introduct. to Theor. and Pract. of Med. part. II. chap. 17.; — Baraillon in mém. de la soc. Roy. de méd. de Paris, tom. I. p. 193.; — An Essay on the Cure of the Miliary Fever, by a Subject of Mithridates, 1751.; — Sauvages Nosol. meth. class. III. gen. 5.; — Burserius Inst. med. vol. II. p. II. cap. II. etc.

**) In der Geschichte des epidemischen Frieselfibers, welches um das Jahr 1650 zu Leipzig vorkam und welches als der Prototyp aller Frieselfiber betrachtet worden ist, wurde offenbar dieser Irrthum begangen. S. Godofr. Welsch Hist. med. novum istum puerperar. morbum continens, qui ipsis der Friesel dicitur; in Haller's Disput. med. tom. V. §. 174.; — auch Christ Joan. Langius Prax. med. part. II. cap. 14. §. 9. de purpura; — Ettmüller de febribus; — Scha-

Der Friesel, von welchem wir hier sprechen, charakterisirt sich durch eine zerstreute Eruption kleiner, runder Bläschen, welche ungefähr die Grösse von Hirsekörnern haben *), von einer leichten Entzündung oder Hautröhre umgeben sind und zu einer unbestimmten Zeit bei febrilischen Störungen erscheinen. Der Eruption geht unmittelbar eine ungewöhnliche Abgeschlagenheit und Hinfälligkeit, starker Schweiss, welcher oft einen säuerlichen Geruch hat, und ein Gefühl von grosser Hitze mit Prickeln und Stechen in der Haut voran. Sie erscheint am reichlichsten am Halse, an der Brust und dem Rücken, bisweilen in unregelmässigen Flecken, bisweilen allgemeiner verbreitet, und besteht an jenen Stellen mehrere Tage hindurch; im Gesichte und an den Extremitäten ist sie weniger copiös und erscheint und verschwindet verschiedene Male ohne bestimmte Ordnung. Da die Bläschen bei ihrem ersten Entstehen ausserordentlich klein und mit einer vollkommen durchsichtigen Lymphe gefüllt sind, so zeigen sie die rothe Farbe der entzündeten Oberfläche unter ihnen; im Verlauf von 30 Stunden aber erhält die Lymphe oft eine milchige Undurchsichtigkeit und die Bläschen nehmen nothwendiger Weise ein weisses und perlartiges Ansehn an. Dies scheint zum Theil der Grund zu den Beinamen *rubra* und *alba* gewesen zu sein, welche als specifische Benennungen den Frieselfibern beigelegt wurden **). Die Zunge ist belegt und von dunkelrother Farbe an den Rändern, ihre Papillen sind sehr verlängert und nicht selten erscheinen aphthenartige Bläschen und Geschwürchen gleichzeitig im Munde und Rachen.

cher de febre acut. exanthem. Lips. 1723., in Haller's Disp. V. §. 175.; — und Saltzmann Hist. purpuræ miliaris albae, ibid. §. 176.

*) Hiervon die Benennung der Krankheit, von *Milium*, die Hirse.

**) Ich sage zum Theil, weil es scheint, dass unter denjenigen Aerzten, welche die Efflorescenz von *Scarlatina* mit dem Frieselausschlag wechselten, die Ausdrücke: rothes und weisses Frieselfiber oder rothe und weisse Purpura, gebraucht wurden, um die beiden Ausschläge besonders zu bezeichnen. Ferner ging den Frieselbläschen, wie denen von *Varicella*, zuweilen eine verbreitete Efflorescenz voran, welche wenige Tage nach dem Ausbruch der Bläschen verschwand, weshalb man sagte, dass sich die rothe *Miliaria* zuweilen in die weisse verwandle.

Der Frieselausschlag ist für das Fiber, zu welchem er hinzutritt, weder kritisch, noch bringt er irgend eine Erleichterung der Zufälle, und seine ganze Dauer ist wegen des täglichen Ausbrechens neuer Bläschen ganz und gar unbestimmt, häufig jedoch von sieben bis zu zehn Tagen und bisweilen noch länger. Es war in der That bei der frühern Behandlungsart, wo die Kranken „im Schweisse gebadet“ lagen (wie Sir Richard Blackmore von einem seiner Patienten sagt), nicht ungewöhnlich, dass diese Ausbrüche von Bläschen sich zum zweiten, dritten oder selbst zum vierten Male wiederholten und die ganze Krankheit sich fast bis zu funfzig Tagen hinzog *).

Es ist kaum noch nothwendig, näher auf die Beweise einzugehen, dass der Frieselausschlag in Folge von sehr starker Erhitzung der Haut und Schweiss entstehe, und dass er in seinem heftigen und gefährlichen Grade allein die Wirkung eines reizenden Regimens in einem beschränkten Luftraum sei. Das fast gänzliche Verschwinden der Krankheit in den letzteren Jahren, seit der allgemeinen Annahme einer bessern Behandlungsart, ist für sich selbst ein unzweideutiger Beweis ihres Ursprungs, während auf der andern Seite die Seltenheit ihres Vorkommens sowohl vorher, ehe der Missbrauch hypothetischer Speculationen die Aerzte von dem Pfade der Beobachtung ableitete, als auch in der Praxis derjenigen, die nachmals auf diesen Pfad zurückkehrten, jene Wahrheit noch mehr bestärkt. Hippocrates, dessen Behandlungsweise in febrilischen Krankheiten nicht darauf berechnet war, eine Erregung hervorzubringen, hat ein oder zwei Mal nur zufällig des Frieselausschlags erwähnt **). Und als ferner im letzten Theile des siebenzehnten Jahrhunderts das Frieselfiber in der Praxis des grössern Theils der Aerzte eine häufige und gefährliche Erscheinung war, sah

*) Blackmore, loc. cit. — Brocklesby in den Med. Obs. and Inquir. vol. IV. p. 30.

**) S. besonders das zweite Buch der epidemischen Krankheiten, Sect. III., wo er sagt, dass in einem heissen und trocknen Sommer sich die Fiber in einigen Fällen durch einen kritischen Schweiss endigten und dass um den siebenten, achten und neunten Tage frieselartige Erhebungen (*τρηχύσματα κεγχρώδεα*) auf der Haut erschienen und bis zur Krisis andauerten. S. auch das Buch der Prognostica, wo er von Frieselschweissen spricht (*ιδρώτες κεγχροειδέες*).

Sydenham kein solches Fiber, sondern erwähnt nur der zufälligen Erscheinung von Frieselbläschen, welche er ihrer eigentlichen Ursache zuschreibt *). Mehr als ein halbes Jahrhundert verging indessen, ehe Sydenham's Lehre von de Haen in Deutschland und von Herrn White aus Manchester, Dr. Cullen und Anderen in diesem Lande eingeführt wurde **).

Als eine symptomatische Eruption erscheint Miliaria häufig in Flecken im Gesichte und am Halse während des Zahnens.

Unter den verschiedenen Umständen, bei welchen Miliaria vormals herbeigeführt wurde, scheint der Zustand des Wochenbettes die häufigste Quelle derselben gewesen zu sein, so dass sie zuerst als epidemisch unter den Wöchnerinnen beschrieben wurde. Dies wird hinreichend aus der Behandlungsart erklärlich, welche man unglücklicher Weise während der Wochenzeit nach der Niederkunft befolgte und wovon Herr White eine eindringliche Beschreibung gegeben hat. Denn nicht allein wurde die Mutter sogleich mit Bettdecken, aus denen sie „nicht einmal die Nase“ hervorstecken durfte, beladen und mit erhitzenden Getränken aus dem unerschöpflichen Theetopfe versorgt, sondern es wurde auch ihrem Zimmer, welches durch ein Ge-

*) Sir Richard Blackmore sagt, dass das Frieselfiber „unter allen böartigen am häufigsten in diesem Lande vorkomme,“ und dass es, wenn der Ausschlag contagiös war, „oft tödtlich, immer aber gefährlich gewesen sei“ (Loc. cit.). Sein Zeitgenosse, Sydenham, sagt von den Frieseleruptionen: „*Licet sua sponte nonnunquam ingruant, saepius tamen lecti calore et cardiacis extorquentur.*“ S. dessen Sched. de nov. febris ingressu.

**) S. de Haen Theses sistens febrium divis. §. 4. und dann in dessen Rat. medend. vol. II. p. 8. — White on the Management of pregnant and lying-in Women, chap. II. — Cullen First Lines, par. 273. und Nosol. method. Es scheint indessen, dass in der Mitte des letzten Jahrhunderts die besser unterrichteten Mitglieder der Kunst bereits die richtigen Ansichten über den Gegenstand angenommen hatten. Denn ein seichter, anonymer Schriftsteller aus der Blackmorschen Schule, im Jahr 1751, schreibt, indem er das tadelt, was er „Stupidität“ und „unverzeiliche Unwissenheit“ seiner Amtsgenossen in Betreff dieser Krankheit nennt, dies der „herrschenden Meinung einiger Aerzte, als sei dieses Fiber ein Werk unserer eignen Schöpfung,“ zu, welche, wie er glaubt, „ihren Weg durch das ganze College genommen und sich von da als gefährliche Ansteckung

dränge von Besuchern und durch ein Feuer erhitzt war, aller Zutritt von Luft, selbst durch das Schlüsselloch, abgeschnitten. Durch diese Ursache wurde fast nothwendig Fiber herbeigeführt, nebst den profusesten Schweissen, Oppression, Angst und Neigung zu Ohnmachten, und alles dies wurde wieder durch gewürzhafte Kraftsuppen, geistige Getränke, Opiate und ammoniakalische Arzneien vermehrt. Dass bei solcher Behandlung Viele unter allen Zufällen von Bösartigkeit umkamen, und dass so manche, welche sie überlebten, nur mit zerstörter Gesundheit davon kommen konnten, wird keinen befremden, welcher mit dem verderblichen Einfluss der Ueberreizung bei febrilischen Zuständen bekannt ist *).

Mit anderen Fibern, bei welchen eine ähnliche Methode der Behandlung, obgleich in geringerem Grade, befolgt wurde und die Kranken an das Bett gebunden waren, kam der Frieselausschlag mit der ihn begleitenden Abgeschlagenheit und Erschöpfung häufig verbunden vor, besonders mit katarrhalischen und rheumatischen, wie auch mit typhösen, remittirenden und intermittirenden Fibern. Daher sprechen die Schriftsteller, welche das Frieselfiber beschrieben haben, von demselben so, als ob es unter dem Charakter dieser Fiber versteckt sei oder denselben nachahme. In der That wird bisweilen, selbst jetzt im Sommer, wenn Luftzug und Abkühlung nicht hinreichend unter-

auch auf die Apotheker übertragen habe u. s. w. S. the Essay by a Subject of Mithridates, Pref. p. IV.

*) Das Vorkommen dieser verhängnissvollen Miliaria muss als eines der grössten *Opprobria medicorum* betrachtet werden, denn sie war das unmittelbare Resultat einer schädlichen Behandlungsweise, welche aus einer falschen Hypothese in Betreff der Kochung und Austreibung von krankhaften Stoffen entstanden war; und wenn wir bedenken, dass es nicht ein febrilisches Leiden gab, bei welchem dieses Unheil nicht mehr oder minder dem Kranken zugefügt wurde, so müssen wir über den Charakter unserer Kunst erröthen.“ „*Quid vero demum generi humano calamitosius,*“ ruft de Haen aus, „*quam quod, et plebe et medicis conspirantibus tot milleni quotannis aegri, ab ipso principio acutorum, in sudores symptomaticos agitentur ac veluti fundantur, ut coacta omnino crisis, in plerisque aut lethalis aut periculosa saltem, producat; interea dum salutaria naturae molimina turbantur, confunduntur, ac penitus sufflaminantur. Faxit Deus, ut demum sapiant Phryges!*“ — De febrium divis.

halten oder beachtet werden, ein leichter Frieselausschlag gesehen, und eine Miliaria clinica kann in der That auf diese Weise durch irgend einen Umstand herbeigeführt werden, welcher eine Person an das Bett fesselt, so durch eine Beschädigung oder eine chirurgische Operation *), einen Anfall von Hysterie, einen Zustand von Schwäche u. s. w. Wegen der Steigerung der Hitze der Haut, die mit den exanthematischen Fibern der Nosologen verbunden ist, kann leicht ein gewisser Grad von Miliaria bei ihnen allen vorkommen, vorzüglich aber beim Scharlach, und bisweilen erscheinen auch einige grössere, perlfarbene Bläschen **).

Es ist unnöthig, bei der im Friesel anwendbaren Behandlungsweise zu verweilen, da der Zufall nur sehr selten entstehen wird, wo ein gehöriger Luftzug Statt hat und ein kühles Regimen beobachtet wird. Das Zimmer, in welchem eine Wöchnerinn oder ein Kranker mit irgend einem febrilischen Leiden zubringt, muss eben so frei von allen unangenehmen Gerüchen sein, wie jedes andere Gemach, und bei dem stärkenden Einfluss der reinen Luft ist die Unterstützung durch geistige und weinhaltige Getränke so wenig nöthig, dass sogar eine kleine Menge von diesen Reizmitteln eine verderbliche Erregung bewirken kann ***). Aeusserste Reinlichkeit, häufiger Wechsel

*) Mr. White, loc. cit.

**) Fordyce (loc. cit.), „*Nonnunquam bullae insignes, apice digiti non minores, hic elewantur.*“ Auch der anonyme Essay on the Cure of Mil. Fever; — und Brocklesby, loc. cit.

***) Herr White bemerkt, dass eine Frau im Wochenbett so sehr durch die vorher beschriebene Behandlungsweise erschöpft werde, „dass die stärksten Cardiaca zu ihrer Aufrechterhaltung nöthig seien; ja,“ fügt er hinzu, „ich bin glaubhaft unterrichtet worden, dass unter diesen Umständen eine Patientin bisweilen an einem einzigen Tage eine Gallone Wein getrunken habe, ausser dem Brantwein und den Herzstärkungen aus der Apotheke, und dies alles obendrein ohne Berausung. Loc. cit. chap. VIII. Aehnliche enorme Gaben von Wein sind bei typhösen Fibern von den späteren Praktikern empfohlen worden, welche nicht bedachten, dass die Ungestraftheit, mit welcher diese Gaben gereicht worden sind, von der künstlichen Erschöpfung des Patienten durch äussere Einflüsse und nicht von der nothwendigen Tendenz der Krankheit hergerührt habe. Viele Thatfachen sind mir im Verlaufe meiner Anstellung beim Fiberinstitute bekannt geworden,

der Wäsche, kühle, verdünnende Getränke, leichte Diät und die anderen Verhältnisse von demjenigen, was man das anti-phlogistische Regimen genannt hat, werden überall da, wo der Frieselausschlag sich zeigt, mit Vorthail angewandt werden. Die Mineralsäuren sind, wenn kein anderes Symptom den Gebrauch derselben contraindicirt, nützlich.

Bücher, welche über Miliaria nachzulesen sind:

Allionius, C., *Tract. de miliarium origine etc.* 8vo. 1758.

Balguy *de febre miliari.*

Chanel *Diction. de med. (art. Miliare)*, 1826.

Fischer, J. B. de, *de febre miliari*, 8vo. 1827.

Fordyce, J. M. D., *Historia febris miliaris etc.* 8vo. 1750.

Hamilton (Sir David) *A Treatise on Miliary Fever.* 8vo. 1737.

Hoffmann, Fr., *de purpurae genuinae origine.* 4to. 1725.

Monfalcon *Dict. des sciences méd. (art. Miliare)*, 1819.

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. 1827, [Deutsche Uebersetzung, Bd. I. Berlin 1837. S. 481.].

Tweedie, *Cyclop. of Pract. Med. Vol. III.* 1834.

Vasani, F., *Storia singulare d'una Febbre miliare*, 8vo. 1815.

Welsch, G., *Historia morbi qui der Friesel dicitur*, 4to. 1655.

[Molinari *de miliarium exanthem. indole et tractatione Vienn.* 1764.

Schulzenheim gekrönte Preisschrift vom Friesel. A. d. Schwed. Leipzig 1773.

Damilano Abhandlung über den Friesel im Piemontes. A. d. Ital. v. Lentin. Götting. 1782.

Fodéré *Recherch. et observat. critique sur l'éruption et la fièvre connue sous le nom de miliaires.* Strasb. 1828.

Narr üb. die Natur und das Wesen des Friesels. Würzb. 1827.

Bondi das Friesel-Petechial-Fiber u. Heilverfahren in dieser Krankheit. Berlin 1831.]

die mich von der Richtigkeit dieser Meinung überzeugt haben, welche ich wahrscheinlich bei einer künftigen Gelegenheit näher beleuchten werde.

Sechste Gattung. *Eczema*.*)

Syn. Hidroa (Sauv. Vog.); Eczeſis, Eczeſma, Eczeſmus (Auct.); Cytisma Eczema (Young); Eephlyſis Eczema (Good); Echauboulure, Dartre-vive (Fr.); Vuurige puisten (Holl.); Heat Eruption (Engl.); Hitzbläschen, Schweissblätterchen.

Def. Eine Eruption kleiner, nicht contagiöser, gehäuft stehender Bläschen, welche durch die Absorption der in ihnen enthaltenen Flüssigkeit sich in dünne Plättchen oder Krusten verwandeln.

Dieser Ausschlag ist gemeiniglich die Wirkung von einer innerlich oder äusserlich Statt habenden Reizung und wird gelegentlich durch sehr verschiedene Reize bei Personen, deren Haut von Natur sehr irritabel ist, erzeugt. Er unterscheidet sich von Miliaria, insofern er nicht das Resultat von Fiber ist und, wenn er sich nicht sehr ausbreitet, von keiner Störung in der Constitution begleitet wird; mit Ausnahme der heftigsten Fälle sind die Functionen des Sensoriums und des Magens selten gestört. „Es kann derselbe auf einen kleinen Theil der Oberfläche des Körpers beschränkt oder über die ganze Haut verbreitet sein; hauptsächlich befällt er indessen bei Männern die innere Seite der Schenkel, die Achseln und diejenigen Stellen, an welchen Schmeerbälge am häufigsten vorkommen; bei Frauen die unteren Theile der Brüste, die Schaam und den After.“ Ist er auf die Finger, die Hände und einen Theil des Vorderarms beschränkt, so hält man ihn nicht selten fälschlich für Scabies; er kann aber durch das Vorhandensein seiner zugespitzten und durchsichtigen Bläschen, durch die Dichtigkeit und Gleichförmigkeit seiner Vertheilung, durch die Abwesenheit einer umgebenden Entzündung und nachfolgenden Ulceration und in vielen Fällen durch das ihn begleitende, mehr schmerzhaft

*) Aëtius bemerkt, dass eine Eruption heisser und schmerzender Phlyctaenae an allen Theilen des Körpers entstehe, ohne in Ulceration überzugehen. „*Eas ἐκζεματα ab ebulliente fervore Graeci vulgo appellant.*“ Tetrab. IV. serm. I. cap. 128. Nach Paulus (lib. IV. cap. 10.) und Actuarius (lib. VI. cap. 8.) wurden sie auch *περιζέματα* und *περιζέσματα*, „quasi vehementer ferventia“, genannt. S. Gorraeus Defin. med., und Sennert. Pract. med. lib. V. part. I. cap. 2.

und prickelnde, als juckende Gefühl unterschieden werden. Der Beschaffenheit der reizenden Ursach gemäss sind Ausdehnung und Form der Krankheit etwas verschieden und machen drei Arten der Gattung aus:

1. *E. solare*,
2. *E. impetiginodes*,
3. *E. rubrum*.

Var. a. *E. mercuriale*.

Erste Art. *Eczema solare*; Sun-Heat (Engl.).

Diese Form von Eczema [Taf. XXX. Fig. 2. von Bate-man's Abbild.] kommt im Sommer vor und ist die Wirkung der Irritation durch die gerade auftreffenden Stralen der Sonne oder durch die heisse Luft †). Sie befällt daher fast ausschliesslich diejenigen Theile der Oberfläche, welche diesen Einflüssen ausgesetzt sind, so dass Gesicht, den Hals, die Vorderarme bei Frauenzimmern, insbesondere aber den Rücken der Hände und Finger. Ein Gefühl von Hitze und Prickeln geht der Eruption voran und begleitet dieselbe, und diese Empfindungen steigern sich selbst bis zum Schmerz, wenn die afficirten Theile dem Sonnenscheine oder der Hitze des Feuers ausgesetzt werden. Die ganzen Finger sind bisweilen angeschwollen *) und so dicht mit Bläschen besetzt, dass weder ein Zwischenraum von dem natürlichen Ansehen der Haut, noch irgend eine zwischenliegende Röthe bleibt. Die Bläschen sind klein und wenig erhaben; sie sind mit einem dünnen, milchigten Serum, welches ihnen eine weissliche Farbe gibt, oder bisweilen mit einer bräunlichen Lymphe gefüllt und von gar keiner Entzündung umgeben. Am

†) [Es sind dies nicht die einzigen Ursachen für diese Art des Eczema, welche deshalb auch nicht ganz glücklich mit dem Namen solare belegt worden ist, sondern passender Eczema simplex genannt wird. Andere Reizungen vermögen das Uebel auch zu erzeugen, welches deshalb auch nicht ausschliesslich im Sommer vorkommt. Bs.]

*) Da dieser Ausschlag an den Fingern, den Ballen der Daumen und den Handgelenken oft mehrere Wochen fortbesteht, so verwechselt man ihn an diesen Stellen ganz besonders leicht mit der Krätze, aber sowohl die eben angegebenen Umstände, als auch diejenigen, deren unter dem Kapitel Scabies Erwähnung geschehen, werden zur Feststellung der Diagnose beitragen.

obern Theile der Arme jedoch, und bei Frauenzimmern an der Brust, dem Halse und den Schultern sind die eczematösen Bläschen bisweilen von einem entzündeten Kreise umgeben, wo sie alsdann von dem Volke mit dem Namen Hitzflecken belegt werden. Es ereignet sich bisweilen sogar bei Männern von sanguinischem Temperament, welche sich starke Bewegung bei heissem Wetter machen, dass diese Bläschen an verschiedenen Stellen mit wirklichen phlyzacischen Pusteln oder mit harten und schmerzhaften Tuberkeln untermischt sind, die nacheinander erscheinen, die Grösse kleiner Schwären erlangen und sehr langsam eitern. Dies kommt jedoch öfter bei den mehr örtlichen Formen der Krankheit vor, welche der zweite Abschnitt umfasst.

Die Eruption erfolgt allmählig und hält keine regelmässige Zeit in der Dauer oder Abnahme; sie besteht gewöhnlich ohne besondere innere Störungen zwei oder drei Wochen hindurch. Die enthaltene Lymphe wird noch milchartiger und nach und nach absorbirt oder sie vertrocknet zu dünnen, bräunlichen, sich ablösenden Schuppen oder zu bräunlich-gelben Schorfen von der Grösse eines kleinen Stecknadelknopfes, besonders wenn die Bläschen aufgebrochen sind. Es können jedoch nacheinanderfolgende Ausbrüche von Bläschen Statt haben, welche auf ähnliche Weise durch Abschuppung oder Schorfbildung endigen, und bei Personen, welche durch die besondere Reizbarkeit ihrer Haut für das Uebel sehr prädisponirt sind, dauert es auf diese Weise viele Wochen, bis zum Ende des Herbstes fort oder es zieht sich selbst bis zum Winter hin. Ist dies der Fall, so ergiessen die Bläschen gewöhnlich ein scharfes Serum, durch welches die Oberfläche sich entzündet, empfindlich wird und selbst leicht ulcerirt, und die Krankheit nimmt die Form von Impetigo an.

Der Verlauf dieser Krankheit scheint durch die Wirkung von Arzneien nicht wesentlich abgekürzt zu werden. Die Mineralsäuren mit einem Chinadecoct oder andere vegetabilische Tonica und eine leichte, aber nährendе Diät scheinen zur Verminderung des Ausschlags am wirksamsten zu sein. Wenn sich derselbe nach einer langanhaltenden Reise oder nach irgend einer andern heftigen Anstrengung einfand und mit einem gewissen Grade von Erschöpfung der Körperkräfte verbunden erscheint,

so ist die anhaltende Anwendung von *Serpentaria* oder *Sarsaparilla* ausserordentlich nützlich. Starke und wiederholte Abführungen sind bei dem Uebel nachtheilig. Einfache Waschungen mit lauem Wasser tragen dazu bei, den Schmerz und das Prikeln in den leidenden Theilen zu erleichtern, welche keine Salben oder irgend reizende Mittel vertragen.

Zweite Art. *Eczema impetiginodes*; Impetiginous Eczema (Engl.).

Ein örtliches Eczema [Taf. XXX. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] wird durch die Reizung von verschiedenen Substanzen erzeugt, und wenn diese beständig einwirken, so erhält es sich andauernd in einer chronischen Form, wobei es sich von Impetigo nur durch die Abwesenheit von Pusteln unterscheidet. Kleine, gesonderte Bläschen, welche eine durchsichtige Flüssigkeit enthalten und wie die psydrazischen Pusteln in die Haut eingebettet oder nur leicht erhaben sind, entstehen und vergrössern sich langsam; sie sind mit Schmerz, Hitze, Stechen, oft mit starkem Jucken „und mit Anschwellung des leidenden Theils“ verbunden. Wenn sie aufbrechen, so reizt und entzündet die ergossene scharfe Lymphe die umgebende Oberhaut, welche sich verdickt, rauh und röthlich wird und aufplatzt, wie bei dem impetiginösen Zustande. Der Zusammenhang dieser Beschwerde mit Impetigo zeigt sich in der That ferner durch den Umstand, dass in einigen Fällen Bläschen und psydrazische Pusteln mit einander untermischt sind, und bei verschiedenen Individuen wird dasselbe Reizmittel bald einen pustulösen, bald einen vesiculösen Ausschlag erzeugen, wovon das vesiculöse Leiden immer das schmerzhafteste und hartnäckigste ist. Hiervon haben wir ein Beispiel an der Affection der Hände und Finger, welche durch die Reizung vom Zucker erzeugt und gewöhnlich die Gewürzkrämer-Krätze genannt wird, und welche bei einigen Personen vesiculös, bei anderen pustulös ist. Der scharfe Reiz des Kalks veranlasst ähnliche Ausschläge an den Händen der Maurer, und einer der heftigsten Fälle, den ich jemals wahrgenommen, entstand an den Händen eines Feilenhauers, wo er vielleicht durch die vereinte Reizung von der Hitze der Schmiede und dem unmerklichen Staube vom Stahle, mit welchem die Hän-

de während der Arbeit beständig bedeckt waren, veranlasst wurde. Auf gleiche Weise werden sowohl vesiculöse, als pustulöse Affectionen erzeugt durch die örtliche Reizung von blasenziehenden Mitteln, reizenden Pflastern und Umschlägen, vom Merkur, der Brechweinsteinsalbe, dem Oel der Nuces anacardii, dem indianischen Firniss, Arsenik, der Valeriana-Wurzel u. s. w. *). Diese dehnen sich oft in einem beträchtlichen Umfange um den Theil herum aus, auf welchen die Reize unmittelbar einwirkten, und finden noch, nachdem der Reiz schon entfernt ist, eine Zeit lang in successiver Reihe Statt, besonders bei reizbaren und kachektischen Constitutionen. Auf diese Weise verbreitet sich in einigen Fällen, wenn ein Blasenpflaster auf die Herzgrube gelegt wird, ein oft mit ecthymatösen Pusteln und entzündeten Tuberkeln und Schwären untermischter Ausschlag von Bläschen fast über den ganzen Unterleib oder bis zum obersten Theil des Brustbeins; oder wenn das Blasenpflaster zwischen die Schultern gelegt wurde, so werden der ganze Rücken und die Lenden mit einer ähnlichen Eruption bedeckt. Jene Tuberkeln und Schwären eitern bei manchen Constitutionen sehr langsam und tief und werden zuletzt mit trocknen, dunkeln Schorfen besetzt, welche nicht so bald abfallen, und wenn die Ulcerationen zahlreich sind, so haben sie in einem gewissen Grade einen fiberhaften Zustand und vielen Schmerz bei der Bewegung zur Folge. In anderen Beziehungen erleidet die Constitution von diesem langwierigen Ausschlage keinen Nachtheil, wiewohl er wegen seiner Dauer, die sich bisweilen auf zwei oder drei Wochen verlängert, mehr Uebelstände veranlasst, als die ursächlichen Einwirkungen.

„Wenn diese Art von Eczema an den Handgelenken, dem Rücken der Hand und zwischen den Fingern erscheint, so wird sie oft für Krätze gehalten. Das stechende Gefühl beim Eczema ist indessen hinreichend, um dasselbe von der Krätze zu unterscheiden, wenn es nicht auf andere Weise unterschieden werden könnte; bei der Krätze kehrt das Jucken in Paroxysmen zurück, bei Eczema ist die stechende Empfindung anhaltend. Es unterscheidet sich auch durch seinen nichtcontagiösen Charakter.“

*) S. Impetigo.

Der erste Schritt zur Heilung dieser Varietäten von Eczema besteht darin, dass man die reizende Ursache, wo diese aufzufinden ist, entfernt. Die Eruption wird indessen nicht leicht beseitigt, aber die mit ihr verbundenen schmerzhaften Empfindungen werden sehr gemildert durch einfache Breiumschläge und durch öfteres Waschen der Theile mit warmen Ha-ferschleim, so wie mit Milch oder Kleienwasser, „oder mit der Emulsion von bittern Mandeln, welche ausser der ihr von Natur eigenen Quantität noch etwas Acidum hydrocyanicum enthält, in dem Verhältniss von mindestens einer Drachme auf acht Unzen der Emulsion. Auch soll man Tücher, die mit einer verdünnten Auflösung von Plumbum aceticum angefeuchtet sind, auf die Theile appliciren, wenn die Bläschen aufbrechen und ihr Serum ergiessen. Ein französischer Schriftsteller, M. Guillemineau, empfiehlt sehr eine Solution von salpetersaurem Silber *). Die Schwefelbäder hat man angewandt, sie sind aber zu reizend; einfache, warme Bäder sind heilsamer.“

Wo irgend ein anderes Zeichen einer kachektischen Beschaffenheit des Patienten vorhanden ist, muss eine tonisirende Behandlungsweise zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes, wie sie bei Ecthyma empfohlen worden ist, angeordnet werden **). „Man muss verdünnende, säuerliche Getränke verordnen. Nichts ist nützlicher, als verdünnte Schwefelsäure in einer Infusion von Rosen gereicht. — Kalomel sollte zu Anfang, und später jeden Morgen ein mildes Abführmittel gegeben werden.“

Dritte Art. *Eczema rubrum* ***).

Syn. Dartre squameuse humide (Alibert); Hydrargyria

*) De l'emploi du nitrate d'argent fondu dans le traitement de quelques maladies. 4to. Paris, 1826. T.

**) Die Reizung, welche durch das Reiben der festanliegenden Theile unserer Kleider, z. B. um die Knien, den Hals u. s. w. erzeugt wird und gemeiniglich eine blosse Intertrigo veranlasst, bewirkt bei einigen Personen eine eczematöse Eruption. Sauvages hat hieraus zwei Arten von Herpes gemacht, welche durch das Strumpfband und die Halsbinde verursacht und von ihm Herpes periscelis und H. collaris genannt werden.

***). Es liegt vielleicht ein geringer Widerspruch in dieser Art von Eczema, wenn man den generischen Charakter berücksichtigt; aber sie

(Allen); Erythema mercuriale (Auct. var.); Lepra mercurialis (Moriarty); Inflammed Eczema (Engl.).

Die merkwürdigste Varietät von Eczema rubrum ist diejenige, welche durch den Reiz des Merkurs entsteht *) [Taf. XXX. Fig. 4. von Bateman's Abbild.]. Die Krankheit wird aber nicht ausschliesslich durch dieses Mineral erzeugt, mag sie allgemein verbreitet oder mehr partiell vorkommen; sie „ist oft mit einer Entzündung des Magens und Darmkanals vergesellschaftet, ohne dass irgend ein Merkurialpräparat genommen worden ist**);“ und man hat bemerkt, dass sie auf Einwirkung von Kälte erfolgte und bisweilen ohne eine deutliche oder genügende Ursache nach unregelmässigen Zwischenzeiten bei demselben Individuum zurückkehrte ***).

Dem E. rubrum geht ein Gefühl von Steifigkeit, brennender Hitze und Jucken in dem Theile voran, wo dasselbe beginnt, welches am häufigsten die obere und innere Fläche der Schenkel und bei Männern der Umfang des Scrotums ist; bisweilen aber erscheint es zuerst in der Schaamgegend, unter den

stimmt in jeder Hinsicht, mit Ausnahme der umgebenden Röthe, mit der Gattung überein, während sie sich gleich sehr von der blossen Hautröthung der Erythemata und von der symptomatischen und febrilen Miliaria unterscheidet.

*) Daher ist die Krankheit auch Eczema mercuriale genannt worden. (S. Mr. Pearson's Obs. on the Effects of var. Articles of the Mat. Med. in Lues Ven. chap. XIII. 2d edit.); — Erythema mercuriale (S. Dr. Spens und Dr. M. Mullins in the Edinb. Med. and Surg. Journ. vol. I. and II.); — Hydrargyria (S. Dr. Alley's Obs. on the Hydrargyria, or that vesicular Disease arising from the Exhibition of Mercury, Lond. 1810); — und Mercurial Lepra (S. a Tract. of Dr. Moriarty of Dublin).

**) S. Medico-Chirurg. Trans. vol. II. p. 73. T.

***) S. eine Beschreibung zweier Fälle von Dr. Rutter (Edinb. Med. and Surg. Journal, vol. V. p. 143.), und Dr. Marcet (Medico-Chirurg. Trans. vol. II, art. IX.), unter der Benennung von Erythema, welche bei beiden Patienten verschiedene Male bis zu einem heftigen Grade wiederkehrten. Es ist indessen bemerkenswerth, dass in beiden Fällen der erste Anfall der Krankheit nach einer Gonorrhoe entstand, wogegen bei dem einen etwas Merkur gewiss und bei dem andern wahrscheinlich angewandt worden war.

Achseln oder in der Biegung der Arme oder an den Handgelenken und Händen oder am Halse. Jenen Empfindungen folgt bald ein Ausbruch von Röthe und die Oberfläche fühlt sich etwas rauh an. Dieses ist indessen kein einfaches Erythema, denn untersucht man es genau zwischen dem Licht und dem Auge oder mit einer Lupe, so findet man, dass die Rauhigkeit durch unzählige, kleine und durchsichtige Bläschen veranlasst wird, welche man fälschlich für Papulae gehalten hat. In zwei oder drei Tagen erlangen diese Bläschen, wenn sie nicht aufbrechen, die Grösse eines Stecknadelknopfes, und indem das enthaltene Serum dann etwas trübe und milchigt wird, zeigt sich der Charakter des Ausschlags deutlich. Dieser verbreitet sich bald über den Rumpf und die Gliedmassen in successiven, grossen Flecken und wird von einer beträchtlichen Geschwulst der Bedeckungen, wie man sie bei Menschenblattern und anderen Ausschlagsfibern wahrnimmt, so wie von grosser Reizbarkeit der Haut und starkem Jucken begleitet. Wenn die Bläschen anfangen, ihre Durchsichtigkeit zu verlieren, so bersten sie gemeiniglich und ergiessen aus zahlreichen Punkten eine dünne, scharfe Flüssigkeit, welche die Oberfläche, über die sie fliesst, zu reizen scheint und dieselbe in einem schmerzhaften, entzündeten und excoriirten Zustande zurücklässt. Die Stärke der jauchigen Absonderung ist sehr beträchtlich und es wird diese nach und nach dicker und klebriger, wobei sie das Leinenzeug steif macht, welches sie aufsaugt und auf diese Weise zu einer neuen Quelle der Irritation wird; auch hat sie einen sehr übeln Geruch. Dieser Process tritt in den nacheinander entstehenden Flecken des Ausschlags ein, bis sich manchmal die ganze Oberfläche des Körpers, vom Kopf bis zu den Füßen, in einem Zustande schmerzhafter Excoriation befindet, mit tiefen Spalten in den Biegungen der Gelenke und in den Falten der Haut des Rumpfes, und mit partiellen schuppigen Incrustationen von gelblicher Farbe, welche durch das Trocknen der Feuchtigkeit erzeugt werden und ebenfalls die Reizung vermehren. Der ausserordentliche Schmerz, welcher dadurch entsteht, dass das Gewicht des Körpers auf einen grossen Theil einer solchen rohen Oberfläche drückt, ist zu einer Beschleunigung des Pulses und einer weissbelegten Zunge hinreichend. Doch werden die Func-

tionen des Magens und des Sensorium commune durch diese Krankheit nicht merklich gestört *).

*) Die Erfahrung des Herausgebers nöthigt denselben, von dieser Meinung des Dr. Bateman abzuweichen. In fast jedem Falle, der zu seiner Kenntniss kam, waren merkliche allgemeine Störungen, beschleunigter Puls, belegte Zunge und verminderter Appetit mit grosser nervöser Reizbarkeit vorhanden. In der That war der letztere Zustand so häufig zugegen, dass der Herausgeber veranlasst wurde, einen reizbaren Zustand des Nervensystems, wie der, welcher bei Frauenzimmern die Hysterie erzeugt, als die prädisponirende Ursache dieses Uebels anzunehmen, wenn es während einer Merkurialkur eintritt. Folgender Fall wird diese Meinung erläutern:

Ein junges Frauenzimmer wurde durch einen von denjenigen charakterlosen Männern, welche jedes moralische und sociale Gefühl auf dem Altar der Selbstsucht opfern, ihren Eltern entführt und nach London gebracht. Nachdem die Begierde und das Vergnügen des Besitzes sich gelegt hatten, wurde das unglückliche Opfer ungezügelter Leidenschaft bald verlassen und verfiel in eine Lebensweise, welche jede Abweichung von dem Pfade der Tugend bei dem weiblichen Geschlecht unter solchen Umständen gewöhnlich herbeiführt. Sie wurde ein Freudenmädchen, wie man zu sagen pflegt, und bekam in diesem elenden und precairen Zustande Syphilis, zu deren Heilung sie einer Merkurialkur unterworfen wurde. Ihr Vater, dessen väterliche Gefühle nicht durch die Schmach zerstört worden waren, welche die Aufführung seines Kindes dem Namen seiner Familie angethan hatte, war ihr in die Stadt gefolgt und hatte sich vergeblich bemüht, ihren Zufluchtsort zu entdecken. Endlich traf er sie auf der Strasse, als sie nicht nur von der Krankheit litt, sondern auch ihre Constitution der Herstellung wegen vom Merkur angegriffen war und als sie sich in einem Zustand äusserster Dürftigkeit befand. Ihr Auge begegnete dem ihres Vaters und sie floh so rasch, wie sie konnte, ein Zusammentreffen, das sie fürchtete, und obgleich der Vater ihr stets folgte, so gelang es ihr doch, sich für diese Nacht in ihrer Wohnung zu verbergen. Am folgenden Tage war sie zu krank, um das Haus zu verlassen; ihr Mund war afficirt und die Salivation stark, als sie spät am Abend dieses Tages ihres Vaters Stimme an der Thüre des Hauses hörte, in welchem sie wohnte. Augenblicklich verliess sie das Bett und entfloh in ein anderes Zimmer, als er in dasjenige trat, worin sie gelegen hatte, und lief während eines starken Regenschauers halbnackt auf die Strasse. Ich wurde aufgefordert, sie am folgenden Tage zu besuchen. Sie war damals fleckweise mit einem Ausschlage bedeckt, welcher für das unbewaffnete Auge dem von Scharlachfieber sehr ähnlich war. Sie klagte über grosse Hitze, Steifigkeit und Stechen an der innern und äussern Fläche des Schenkels, rund um den Hals und den Leib. An diesen

Die Dauer dieser Excoriation und Absonderung ist ungewiss und unregelmässig; wenn nur ein kleiner Theil des Körpers ergriffen ist, so kann sie in zehn Tagen endigen; wenn aber das Uebel allgemein ist, so wird der Patient selten in weniger als sechs Wochen wieder vollkommen gesund und bleibt oft bis Ende der achten oder zehnten Woche angegriffen. Durch eine solche heftige Entzündung wird die ganze Epidermis in ihrer Organisation zerstört, und wenn das Nässen aufhört, so liegt sie lose und nimmt eine blassbraune Farbe an, die sich fast in eine schwarze verwandelt, bevor sie in grossen Stücken abfällt. Wie bei anderen oberflächlichen Entzündungen ist jedoch die neue Oberhaut, welche zurück bleibt, geneigt, sich wiederum abzuschuppen, selbst bis zum dritten oder vierten Mal, nur in kleineren, kleienartigen Schuppen von weisser Farbe, und es bleibt bisweilen für eine beträchtliche Zeit eine Rauigkeit, gleich einem leichten Grade von Psoriasis zurück. In einigen Fällen hat man nicht nur die Oberhaut, sondern auch die

Theilen waren Flecken von ausserordentlich kleinen Bläschen wahrnehmbar, die sich allmählig über den ganzen Körper verbreiteten. Das Stechen und die Irritation vermehrten sich bis zu einem fast unerträglichen Grade. Es war Fiber vorhanden, welches in einigen Tagen einen intermittirenden Charakter annahm, und der Körper dünstete einen sehr üblen Geruch aus. Die klebrige Flüssigkeit, welche aus den Flecken drang, vertrocknete zu Krusten und die Oberhaut schälte sich in grossen Stücken ab. In diesem Zustande blieb das Uebel zehn Tage lang. Das warme Bad, schmerzstillende Fomentationen, Linimente von Leinöl und Kalkwasser wurden äusserlich angewandt, während salzige Abführungen, kühlende Mittel, das Decoct von Chinarinde, die Mineralsäuren und Opium innerlich gereicht wurden, ohne irgend einen günstigen Erfolg. Nach funfzehn Tagen, vom Beginn des Anfalls an, starb das unglückliche Mädchen in einem Zustand von Leiden, welchen keine Sprache genau zu beschreiben vermag.

In diesem Falle hatte die geistige Unruhe den Körper unter dem Einfluss des Merkurs für die plötzliche Einwirkung der Kälte und Feuchtigkeit auf eine ganz eigenthümliche Weise empfänglich gemacht; denn dass es nicht Kälte und Feuchtigkeit allein waren, wird durch den Umstand wahrscheinlich, dass die strenge Nothwendigkeit das arme Geschöpf zwang, bei allen Witterungszuständen die Strassen zu durchwandern, in welchem ganzen Zeitraume sie ohne Beschwerde Merkurialien genommen hatte, bis das Nervensystem den Stoss erlitt, welcher beschrieben worden ist. 7.

Haare und Nägel abfallen sehen, und die letzteren waren, als sie sich erneuerten, gekrümmt, verdickt und gefurcht, wie bei der Lepra.

Das Eczema rubrum ist jedoch oft, selbst wenn es durch den Reiz von Merkur entstand, auf eine kleine Stelle beschränkt, und dann ist das Nässen gering und seine ganze Dauer kurz. Aehnliche örtliche Anfälle desselben kommen bei reizbaren Constitutionen, besonders bei warmen Wetter vor, und ergreifen die Hände und Handgelenke, den Hals, das äussere Ohr und andere Theile, aber ohne irgend eine allgemeine Störung. Es erfolgen successive Ausbrüche von Bläschen in unregelmässigen Flecken mit einem rothen Anflug in ihrem Umfange, welche partielle Incrustationen erzeugen, indem der ausfliessende Ichor trocknet, und durch diese Bläschenbildungen und Vertrocknungen der Materie wird die Beschwerde mehrere Wochen lang unterhalten.

Die Behandlung dieser Art Eczema kann in wenige Worte gefasst werden, denn sie ist hauptsächlich eine palliative. Wenn aber auch Arzneimittel nicht die Kraft besitzen, die Periode ihrer Dauer abzukürzen, so würde doch die Unterlassung der palliativen Maassregeln eine ausserordentliche Vermehrung der Leiden des Patienten gestatten, und wahrscheinlich sowohl das Uebel über seinen natürlichen Verlauf hinaus verlängern, als auch dazu beitragen, dass die Kräftigkeit seiner Constitution aufgerieben werde.

„Der erste Schritt ist, den ferneren Gebrauch des Merkurs auszusetzen, den Patienten aus der Atmosphäre zu entfernen, in welcher die Krankheit entstand, und jede Beängstigung des Gemüths so viel wie möglich zu beschwichtigen.“

Das Leiden und die Erschöpfung, welche durch den ausserordentlich zarten und gereizten Zustand der Haut entstehen, können durch häufige Waschungen oder Fomentationen mit warmen Haferschleim oder durchgeseihetem Kleienwasser sehr erleichtert werden, wie auch durch die häufige Anwendung des warmen Bades, welches den Vortheil hat, die Oberfläche zu reinigen, ohne ein Wundwerden durch Reiben zu veranlassen. Eine beständige Anwendung von Breiumschlägen hat dem Patienten grosse Erleichterung verschafft, wenn sich die Beschwerde auf die Ex-

tremitäten beschränkte. Wo die Oberhaut sich abgelöst hat, empfiehlt Herr Pearson die Anwendung eines milden Cerats, welches aus Bleiglättpflaster, Wachs und Oel besteht, dick auf leinene Rollbinden gestrichen und zwei Mal täglich erneuert wird. In derselben Absicht, um die Reizung der Oberfläche zu vermindern, muss man fleissig die Bett- und Leibwäsche des Kranken wechseln, welche hart und steif wird, sobald die Feuchtigkeit auf ihr trocknet.

Jede hinzukommende Reizung durch erregende Speisen und Getränke muss vermieden, der Leib durch gelegentliche Anwendung von Abführmitteln offen erhalten und irgend ein salziges Diaphoreticum oder ein Antimonialmittel regelmässig gegeben werden, welchem man, um die Schmerzen des Patienten zu mildern, ein Opiat hinzufügen kann. Die Schwefelsäure ist angenehm und erfrischend, und bei der Abnahme der Geschwulst und des Nässens kann sie vortheilhaft mit dem freien Gebrauch der China oder des schwefelsauren Chinins und der Sarsaparille verbunden werden †).

†) [Biett theilt das Eczema in das acute und chronische ein und diese Unterscheidung gründet sich auf so richtige Beobachtung, die ich in zahlreichen Fällen zu bestätigen Gelegenheit gehabt habe, dass es nöthig ist, hier noch des chronischen Eczema besonders zu gedenken; denn das von Bateman über die Krankheit Gesagte bezieht sich auf die acute Form derselben und nur beiläufig ist von der chronischen die Rede. Es ist das chronische Eczema ein häufiges Uebel, bei welchem immer neue Ausbrüche von Bläschen, oft während einer sehr langen Zeit, Statt haben und die ergriffenen Hautstellen eine intensive Veränderung erleiden. Es kann der Ausschlag sich als Eczema simplex, rubrum oder impetiginodes gestalten, wovon gewöhnlich die letztere Varietät vorhanden ist; ausserdem aber zeigt er sich in einer verschiedenen Form, jenachdem sich die Eruptionen öfter oder seltener wiederholen und nach denselben eine stärkere oder schwächere Absonderung zurückbleibt. Die kranke Fläche sieht roth, zart und wund aus, zeigt, besonders in den Gelenkbiegungen, Risse und Schrunden, ist schmerzhaft, brennt, juckt und diese Empfindungen steigern sich zu einer kaum erträglichen Höhe. Bisweilen ist die Absonderung von seröser Flüssigkeit aus der afficirten Hautstelle sehr copiös und diese zeigt beständig ein feuchtes, wundes Ansehn, ist dabei roth, geschwollen, rissig und blutet auf mechanische Reizungen manchmal sehr stark, besonders beim Abnehmen der an ihr festklebenden Leinwand. In anderen Fällen ist die Absonderung weniger stark und es bilden sich auf

Ueber Eczema nachzulesende Bücher:

Alley *Observations on the Hydrargyria*, 8vo. 1810.

Alley *Essay on an Eruptive Disease arising from mercury*, 8vo. 1804.

Butter's *Treatise on the Venereal Rose*, 1799.

Edinburgh Med. and Surg. Journ. vol. II.

Moriarty, A., *Description of Mercurial Lepra*, 8vo. 1804.

Mathias, And., *on the Mercurial Disease*, 8vo. 1811.

[Deutsch von Robbi nach der dritten Ausgabe und mit prakt. Anmerk. versehen: über die Mercurialkrankheit u. s. w. Pesth. 1822.]

der leidenden Stelle Krusten, welche dünn, schuppenartig, gelblich, weich, oft ziemlich gross sind, nur locker ansitzen und bei ihrem Abfallen eine rothe Fläche zurücklassen, auf der gewöhnlich bald wieder ein neuer Ausbruch von Bläschen mit Erguss seröser Feuchtigkeiten und Krustenbildung erfolgt. In manchen Fällen endlich ist gar keine oder fast keine Absonderung vorhanden und die kranke Hautstelle ist ganz trocken, dabei roth, verdickt, mit tiefen Schründen und von Krusten bedeckt, die durch ihre fast ganz weisse Farbe, grössere Düntheit und Dichtigkeit und durch ihr festeres Ansitzen noch mehr Aehnlichkeit mit wahren Schuppen haben, als im vorigen Fall. Es ist besonders diese Varietät, bei der die Aehnlichkeit mit Psoriasis (s. S. 55. Anm.) oft ausserordentlich gross ist, während in anderen Fällen die Unterscheidung von Impetigo schwierig ist (s. S. 198. Anm.); überall müssen wir, um die Diagnose zu sichern, auf die früher vorhanden gewesenen oder noch ausbrechenden Bläschen achten. Das chronische Eczema kann eine sehr grosse Ausdehnung erlangen; ich habe es fast über den ganzen Körper, einschliesslich eines grösseren Theiles des Gesichts, verbreitet gesehen; es kann sehr lange anhalten und ich habe es von zehn- und neunzehnjähriger Dauer beobachtet. Wenn das Uebel heilt, so behalten die kranken Stellen eine dunkle, oft noch lange fortbestehende Röthe. — Für die Kur sind zur innerlichen Anwendung Laxantia, Säuren, Schwefel, Schwefelleber, Manganoxyd, Cantharidentinctur, Arsenik u. a., zum äusserlichen Gebrauch Kleien-, Schwefel-, alkalische- und Dampfbäder, Ungt. hydrarg. praecip. alb., Quecksilberjodüre u. s. w. zu nennen, worunter man je nach der Reizbarkeit der kranken Hautstellen, der Dauer des Uebels etc. eine Auswahl treffen muss. Manchmal ist das Uebel sehr hartnäckig; den grössten Nutzen habe ich in langwierigen Fällen von dem innerlichen Gebrauch der Calcaria stibiato-sulphurata, sowie des Anthrakokali (s. S. 50.) und der äusserlichen Anwendung des Oleum rusci und der bei Ichthyosis angegebenen Verbindung von Jodkali mit Quecksilbersalbe gesehen. *Bs.*]

[Dieterich die Merkurialkrankheit in allen ihren Formen.
Leipzig 1837.

Cazenave und Schedel prakt. Darstellung der Hautkrankh.
Weimar 1829. S. 67.]

Siebente Gattung. *Aphtha*.

Syn. *Ἀφθᾶ* (Gr.); Aphtha (Auct. var.); Aphthae (Vog.); Aphtae (Pinel); Febris aphthosa (Vogel); Typhus aphthoideus (Young); Emphlysis Aphtha (Good); Pustulae oris (Haly Abbas): Mondgezweer, de Sprouw (Holl.); Torsk (Schwed.); Tröske (Dän.); Afte (Ital.); Aftas (Span.); Aphthes, Muguet, Millet (Fr.); Thrush (Engl.); Schwämmchen, Soor, Mehlhund.

Def. Eine Eruption körnchenartiger, perlfarbener Bläschen*) an der innern Seite der Wangen

*) Der vesiculöse Charakter des aphthösen Ausschlags ist von mehreren genauen Beobachtern angegeben worden, besonders von van Swieten bei der Erklärung des von Boerhaave aph. 978. gebrauchten Worts *Ulcuscula*; von Sauvages, der ihren Charakter als phlyctänös betrachtet, und vom Prof. Arnemann, welcher sie als kleine Erhöhungen von graulich weisser Farbe beschreibt: „*seroso quodam liquore referti*.“ (Comment. de aphthis, §. II.) S. auch Welti Diss. de exanthem. fonte abdominali, §. VI.; Callisen Syst. chir. hod. §. 834.; und Plenck Doctr. de morb. cutan. class. X., welcher sie noch deutlicher beschreibt: „*Incipiunt aphthae sub forma vesicularum miliarium albarum, quae in apice foraminulum gerunt, dein collabuntur et aliquantum latescunt*.“ — Einige englische Schriftsteller haben sie „kleine weisse Flecken“ genannt (S. Underwood vol. I. p. 62.), kleine weisse „Flecken oder Schorfe“ (Armstrong on the Man. of Children p. 18.) oder bloss „einen weissen Belag“ (Syer on Man. of Infants. p. II. chap. 3.), indem sie nur den letzten Zustand des Ausschlags beachtet haben.

[Der vesiculöse Charakter der Aphthen dürfte doch keinesweges ausser Zweifel sein; im Gegentheil scheint es, als müsse man zwei Arten von Aphten unterscheiden, von denen die eine von Anfang an nur in „weissen Flecken oder Schorfen“ besteht. Diese Art, welche besonders bei ganz jungen Kindern vorkommt, soll nach den neueren französischen Schriftstellern durch eine Veränderung des Schleims oder durch plastische Exsudationen in Folge von Entzündung der Schleimhaut entstehen; ich glaube dagegen, dass sich die weissen Flecken durch eine Entartung des Epitheliums bilden, welches sich alsdann abstösst, und ich stütze meine Ansicht auf die oft gemachte Beobachtung, dass die

und Lippen, die sich über den ganzen Mund, den Rachen und Darmkanal verbreiten und mit Schorfen oder weisslichen Krusten endigen.

Diese Affection des Mundes, welche von medizinischen Schriftstellern von Hippocrates herab beschrieben worden ist, hat man ziemlich allgemein als einen häufigen Zufall während der Periode der Kindheit angemerkt *) und im Allgemeinen den Störungen in den ersten Wegen zugeschrieben oder als das Erzeugniss von gastrischen und Ausschlagsfibern betrachtet. In Wahrheit erscheint sie in Verbindung mit verschiedenen Krankheitszuständen, sowohl acuten, als chronischen, und in jedem Lebensalter, wenn grosse Schwäche Statt findet. Sie zeigt sich in folgenden Arten:

- 1) *A. lactantium*,
- 2) *A. adultorum*,
- 3) *A. anginosa*.

Erste Art. *Aphtha lactantium* **).

Syn. Aphtha infantilis (Plenck); Aphtha infantum (Cullen); Aphtha lactucimen (Sauv.); Emphlysis Aphtha, α . infantum (Good); White Thrush, Infantile Thrush (Engl.).

Aphthöse Ausschläge werden am häufigsten bei Kindern wahrgenommen, bei denen sie zuweilen ohne erhebliches Unwohlsein erscheinen, oft aber sind sie mit Unruhe und leichten fe-

Fleckchen anfangs fest sitzen, dann locker werden und dass man, wenn man sie frühzeitig ablöst, die Stelle der Schleimhaut gleichsam wund, später aber schon mit einem zarten Epithelium wieder überzogen findet, gerade so wie es sich bei den Exfoliationen der Epidermis in Folge krankhafter Veränderung derselben verhält. Die zweite Art der Aphthen beginnt zwar mit „körnchenartigen Erhöhungen,“ die nachher in kleine, sich oft mit weisslichen Krusten bedeckende Geschwürchen übergehn, doch fragt sich sehr, ob jene Erhöhungen Bläschen seien; Billard hält sie nicht ohne Wahrscheinlichkeit für kranke Schleimdrüsen. *Bs.]*

*) Hippocr. aph. 24. sect. III. etc. — Celsus lib. II. cap. 9. und lib. VIII. cap. 42. — Aëtius tetr. II. serm. IV. cap. 39. — Julius Pollux Onomast. lib. IV. cap. 24.

**) Die Benennung Lactumina oder Lactucimina wurde den Aphthen der Säuglinge von Amatus Lusitanus (Curat. med. cent. V.) in der Voraussetzung gegeben, dass sie von einem verdorbenen Zustande der Milch herrührten.

brilischen Symptomen verbunden, besonders wenn der Magen und die Eingeweide sehr in Unordnung sind. Die Amme wird zu der Vermuthung, dass sie vorhanden seien, durch die Schwierigkeit und den anscheinenden Schmerz geführt, mit welchem das Kind saugt, sowie durch das Brennen seines Mundes, das sie an der Brustwarze fühlt, welche sich zuletzt entzündet und sogar excoriirt. Die Aphthen erscheinen zuerst an den Rändern der Zunge oder an den Winkeln und der innern Seite der Lippen, und verbreiten sich oft über die ganze Oberfläche der Zunge, des Gaumens, der inneren Seite der Wangen und in den Rachen; die Fläche, auf welcher sie entstehen, ist von rother oder purpurartiger Farbe; die Zunge ist bisweilen leicht angeschwollen und ihre Papillen, besonders in der Nähe ihrer Spitze, sind verlängert und entzündet, wobei ihre rothen Spitzen den übrigen Theil der Oberfläche überragen, fast wie im Scharlachfieber. Die aphthösen Bläschen sind von weisser Farbe, halb undurchsichtig und nehmen rasch das Ansehn kleiner Partikeln geronnener Milch an, welche auf den ebenerwähnten Flächen festsitzen. Diese Fleckchen werden in verschiedenen Zeiträumen, von zwölf Stunden bis zu mehreren Tagen, locker, fallen ab und hinterlassen eine glatte und rothe Oberfläche. Es erheben sich indessen gewöhnlich andere und machen einen ähnlichen Verlauf, während gleichzeitig neue an anderen Theilen erscheinen, so dass endlich oft die ganze Oberfläche der Zunge und des Mundes mit einer Art weisslicher, körniger Kruste bedeckt ist, welche durch die zusammenhangenden Aphthen gebildet wird. Bisweilen erneuern sich diese Ausbrüche verschiedene Male nacheinander, und nicht selten ist die Ablösung und der Wiederausbruch nur partiell und die allgemeine Kruste bleibt mehrere Wochen lang. Die Aphthen scheinen sich den Oesophagus herab zu erstrecken und man glaubt, dass sie die innere Oberfläche des Magens und des ganzen Darmkanals befallen haben, wenn Tenesmus mit einer Röthe und theilweisen Excoriation um den After herum eintritt; diese letzteren Zufälle können indessen durch den Reiz der krankhaften Ausleerungen aus dem Darmkanal veranlasst werden, welche gewöhnlich während des Vorhandenseins heftiger aphthöser Ausschläge Statt haben. Manchmal wird die Luftröhre von Aphthen befall-

len, sie verbreiten sich aber nur sehr selten bis in die Nasenhöhle *).

Die Aphthen der Kinder sind am häufigsten die Folge einer mit Schwäche verbundenen Störung im Magen. Daher kommen sie bei Säuglingen vor, wenn die diesen von der Amme dargebotene Milch in der Menge ungenügend oder in ihren Eigenschaften unvollkommen ist, „eine nicht seltene Folge eines zu ängstlichen und reizbaren Temperaments bei einer säugenden Mutter,“ noch häufiger aber und heftiger, wenn ein Kind, ohne an der Brust gewesen zu sein, mit naturwidriger oder untauglicher Nahrung aufgezogen wird. In beiden Fällen wird die Neigung zu Aphthen durch Alles vermehrt, was dazu beiträgt, den allgemeinen Gesundheitszustand zu schwächen, wie Mangel an Reinlichkeit, eingeschlossene Luft, Vernachlässigung der gehörigen Bewegung, das Gestatten, dass das Kind zu viel unter Deckbetten schlafe u. s. w. Indigestion und deren Folgen, besonders Säure, werden dadurch veranlasst, dass man die Speisen zu dick, zu heiss, zu süß oder auf eine andere Weise gibt, die von den Forderungen der naturgemässen Einrichtung sehr abweicht.

Wenn die Aphthen der Säuglinge mit geringer allgemeiner Störung oder nur mit Säure im Magen verbunden sind, und besonders wenn nur wenige derselben und zerstreut vorhanden sind, so zeigen sie weder grosse Gefahr an, noch bewirken sie viele Unbequemlichkeit. Sind ihrer aber viele, die zu einem ausgedehnten Ueberzug über die Zunge, den Mund und Hals zusammenfliessen, oder sind sie von einem rothen, glänzenden Ansehn der Zunge, nebst einer hartnäckigen und Reizung veranlassenden Diarrhöe, Fiber und Schlaflosigkeit begleitet, — oder traten sie zu dem Zustand von Schwäche und Abmagerung, der nach Masern, Erysipelas und anderen acuten Krankheiten folgt, oder zu einem chronischen Marasmus hinzu, — dann deuten sie nicht bloss einen gefährlichen Zustand von constitutionellen Leiden an, sondern tragen durch die von ihnen verursachte Unfähigkeit zur Nahrungsaufnahme dazu bei, jenen Zu-

*) Callisen, loc. cit.

stand zu steigern. Ungünstig sind sie auch, wenn sie eine dunkle Farbe annehmen.

In den eben erwähnten mildern Graden der *Aphta lactantium* sind leichte Mittel hinreichend, das Uebel zu lindern oder zu heben. Die Säure in den ersten Wegen wird oft rasch durch etwas Austerschaalen-Pulver getilgt, welches, wenn der Darmkanal nicht reizbar ist, mit wenig Rhabarber oder Magnesia verbunden werden kann; oder durch *Pulvis contrayervae compositus* [s. S. 118.], falls die Därme sich im entgegengesetzten Zustande befinden und das Kind schwächlich ist. „In dem letztern Falle fand ich mehr Nutzen, als von irgend einem anderen Mittel, von einer Mischung aus *Natrum carbonicum* und *Columbo* in Pulverform und in dem Alter des Kindes verhältnissmässigen Gaben. Es ist nothwendig, den Leib jeden Morgen durch eine *Dosis Ricinus-Oel* zu reinigen, welches einer Diarrhöe vorbeugt. Wenn die Darmausleerungen so scharf sind, dass sie Hitze und Wundsein um den After herum bewirken, so gewähren Klystiere, aus gleichen Theilen Hammelfleisch-Brühe und Stärke bereitet, grossen Vortheil.“ Gleichzeitig muss die Nahrung des Patienten regulirt werden, indem man auf die Diät und den allgemeinen Gesundheitszustand der Amme achtet, „die sich des Genusses von Wein, Porter oder Ale zu enthalten hat.“ Wenn das Kind nicht an der Brust genährt worden ist, so schaffe man, wo es thunlich ist, eine Säugamme an, was das Uebel oft rasch heilt. „Wird das Kind von der Mutter gesäugt, so ist es von Wichtigkeit, den Zustand sowohl des Körpers, als auch des Gemüths der Mutter zu untersuchen, und in allen Fällen, wo die Krankheit den gewöhnlichen Mitteln nicht weicht und die Kräfte des Kindes sinken, muss mit der Säugenden, sei sie Mutter oder eine gemiethete, gewechselt werden; denn in vielen Fällen ist wenig mehr zur wirksamen Entfernung der Krankheit erforderlich, als eine hinreichende Menge gesunder Nahrung.“

Man hat verschiedene örtliche Mittel von gelind adstringirender Beschaffenheit seit den frühesten Zeiten zur Entfernung der Aphthen angewandt, und wenn sie besonders beim Beginn des Ausschlags nicht zu reizend zubereitet sind, so entsprechen sie nicht allein der richtigen Absicht, die schleimige und zähe Absonderung zu verdicken und zu entfernen, sondern vermindern

auch die Neigung, auf der aphthösen Oberfläche sich wieder zu bilden. Das wirksamste Reinigungsmittel dieser Art ist Borax, welcher von Herrn Gooch aus Norwich *) empfohlen wurde und sich jetzt in den Händen einer jeden Amme befindet. Er wird passend mit Wasser, Schleim, Syrup oder Honig verbunden, im Verhältniss von $\frac{1}{12}$ oder selbst $\frac{1}{8}$ des Salzes. Es ist unnöthig, die Zusammensetzungen von Rosenhonig, Maulbeersyrup u. s. w. mit kleinen Quantitäten von Salz- oder Schwefelsäure oder Zincum sulphuricum oder von irgend einem absorbirenden Pulver zu beschreiben, welche verschiedene Praktiker vorgezogen haben. Wo die Oberfläche ausserordentlich empfindlich und excoriirt ist, da muss man zuerst ein mildes und schlüpfrig machendes Mittel, wie die von van Swieten **) empfohlene Verbindung von Milchrahm mit Eigelb und Mohnsyrup gebrauchen und die Adstringentia nach und nach, wie sich die Reizbarkeit mindert, in Anwendung ziehen.

In einem spätern Zeitraum der Kindheit nehmen die Aphthen mehr die Beschaffenheit derjenigen an, welche bei Erwachsenen erscheinen; sie kommen nur selten vor, ausgenommen symptomatisch bei einigen bedenklicheren Störungen der Organe der Nutrition oder als die Folgen febrilischer Krankheit, und sie zeigen demgemäss grosse Gefahr an und sind schwieriger zu heilen. Wenn das Kind lange an der Brust gewesen ist, so wird es wahrscheinlich, dass die Milch in der Qualität verdorben oder in der Quantität unzureichend sei, und es kann die Entwöhnung oder ein Wechsel der Amme nothwendig sein. Ist ein Zustand von Marasmus mit Abmagerung, geschwellenem Unterleibe und krankhaften Darmausleerungen hinzugetreten, so muss man die gebräuchlichen Absorbentia und Alterantia, Hydrargyrum cum creta oder das graue Oxyd mit Natrum und Austerschaalenpulver sorgfältig anwenden und darauf milde Tonica folgen lassen. Wenn die Aphthen eine braune Farbe annehmen oder während des Zustandes von Schwäche, der auf acute Krankheiten folgt, erscheinen, dann müssen die allgemeinen Kräfte durch leichte Tonica und Cardiaca, nebst einer schick-

*) S. dessen Surg. Observations.

**) Comment. ad Aph. 990.

lichen Diät unterstützt werden, wie eine schwache Abkochung von China oder Cascarilla oder die Solution von Eisenweinstein mit Rhabarber, leichte Fleischbrühen und Zubereitungen aus Milch mit den Stärke haltigen Substanzen *).

Zweite Art. *Aphtha adultorum*.

Syn. Aphtha maligna (Sauv.); Emphlysis Aphtha β . maligna (Good); Black Thrush, Thrush of Adults (Engl.).

Bei grösseren Kindern und erwachsenen Personen kommen Aphthen unter sehr mannigfaltigen Umständen vor, indem sie bei vielen Krankheiten, sowohl acuten, als chronischen, symptomatisch sind. Sie entstehen nicht nur nach Menschenblattern, Masern, Erysipelas und Scharlachfieber, sondern sie ermangeln auch selten zu erscheinen, wo nur immer die Constitution geschwächt ist, durch hohes Alter, durch langes Krankenlager wegen Wunden und Beschädigungen, wegen wassersüchtiger, gichtischer und dyspeptischer Beschwerden, Diarrhöe, Chlorose, Auszehrung und hektischen Fieber jeder Art **); in den letzteren Krankheiten sind die Aphthen sogar gewöhnlich Zeichen der nahen Auflösung. Die besondere Neigung, welche die Herbstfieber bei kalter und feuchter Witterung zur Erzeugung von Aphthen haben, besonders wenn sie mit Affectionen des Darmkanals verbunden sind oder bei Kindbetterinnen vorkommen, ist von vielen Schriftstellern bemerkt worden, sowie auch die Verbindung von aphthösen und frieselartigen Ausschlägen bei einem erhitzen Regimen ***). Die Aphthen bringen gleich dem Friesel, wenn sie sich zu diesen Fiebern gesellen, niemals eine Erleichterung der Zufälle, wie die Schriftsteller des Continents behauptet haben,

*) Wie Arrow-root, Tapiaca, Sago.

**) S. Callisen loc. cit. — „*Neque infrequenter (aphthae) in adultis metastasi imperfectae, infidae, in febribus continuis, exanthematicis, putridis, inflammatoriis, lentis, a suppuratione interna seu pure resorpto, vel alvi fluxu, vires pessundanti inductae, debentur.*“ — S. auch Willan Reports on Dis. of London, p. 114. und Arnemann loc. cit. §. III. de aphthis adultorum.

***) S. Arnemann und Willan, ibid. — Van Swieten ad aph. 983. — Sydenham sect. IV. cap. III. — Stoll Rat. med. tom. II. p. 167. — Huxham de aëre et morb. epidem. lib. II. p. 29. — Frank de curand. hom. morbis. lib. III. §. 366.

sondern scheinen sie eher zu verschlimmern und ihre Dauer zu verlängern. Sie deuten in der That immer, wenn sie andere Krankheiten begleiten, auf einen gefährlichen Zustand des Organismus hin, und besonders, wenn sie zuerst im Schlunde erscheinen und von dem Magen heraufsteigen, wenn grosse Beängstigung, Schmerz und Hitze in den Præcordien mit Uebelkeit und Schluchzen Statt haben, wenn sie sich unter dem Gefolge von Fibern befinden, der Puls gleichzeitig klein und häufig bleibt und der Appetit nicht wiederkehrt.

Die hauptsächlichsten Gegenstände der Kur bestehen in diesen Fällen darin, die Energie des Körpers wiederherzustellen und die örtliche Beschwerde zu lindern. Die erstere Indication erfüllt man mittelst der China und der Mineralsäuren, wo der Darmkanal diese gestattet, durch eine leichte, aber nahrhafte Diät und durch körperliche Bewegung zu Wagen, wo diese zu erlangen ist. In Betreff der letzteren Anzeige nimmt man seine Zuflucht zu öfteren Ausspülungen des Mundes und Halses mit kaltem Wasser, so wie zum Gebrauche der verschiedenen, oben angeführten Linctus und Lotionen.

Dritte Art. *Aphtha anginosa.*

Diese Benennung kann man einer Art von Halsbräune beilegen, welche nicht selten während kalter und feuchter Herbstzeit, besonders bei Frauenzimmern und Kindern beobachtet worden ist. Es gehen derselben leichte febrilische Symptome voran, welche selten mehrere Tage andauern; am zweiten oder dritten Tage wird Rauigkeit und Wundsein im Halse bemerkt, und man findet diesen bei der Besichtigung, besonders an den Mandeln, der Uvula und dem untern Theil des Velum pendulum angeschwollen und beträchtlich entzündet, jedoch von purpurrother Farbe. Dieselbe Farbe erstreckt sich längs den Seiten der Zunge, die in der Mitte mit einer dünnen, weissen Kruste bedeckt ist, durch welche die rothen Spitzen der verlängerten und entzündeten Papillen hervorragen. An diesen Theilen bilden sich kleine, weissliche Flecken, welche gewöhnlich gesondert bleiben und in wenigen Tagen heilen, zuweilen aber zusammenrinnen und oberflächlich ulcerirte Stellen erzeugen. Die Beschwerde verlängert sich bisweilen durch successive Ausbrüche der Aph-

then auf drei Wochen oder einen Monat, ist aber ohne alle Störungen der Constitution.

Diese Krankheit scheint durch den Einfluss von Kälte und Feuchtigkeit, ungesunder Nahrung und scharfer, von den Lungen aufgenommener Ausdünstungen zu entstehen. Auf die letztere Weise wird sie bei Personen erzeugt, welche Patienten abwarten, die an zusammenfliessenden Menschenblattern, Scarlatina anginosa oder anderen bösartigen Fibern leiden. Wiewohl es keinen deutlichen Beweis ihrer Verbreitung durch Contagion gibt, so sieht man sie doch häufig verschiedene Kinder einer und derselben Familie gleichzeitig oder sehr rasch nach einander ergreifen.

Es scheint keine Gefahr bei diesem Uebel zu sein und Arzneien kürzen seine Dauer nicht wesentlich ab. Leichte Diät, mit verdünnenden Getränken und milden Laxirmitteln, wo eine Neigung zu Trägheit des Darmkanals vorhanden ist, machen die einzige, zu seiner Heilung erforderliche Behandlung aus. Ist die Schwäche gross, so muss Ammonium angewandt werden, und ganz besonders, wenn die Dentition Statt hat. Bluteigel und Blasenpflaster scheinen eher schädlich, als vortheilhaft und China mit Mineralsäuren nicht eher, als um die Zeit der Abnahme des Uebels nützlich zu sein, wo sie dazu beitragen, die Kräfte wiederherzustellen *).

Bücher, welche über Aphtha nachzusehen sind:

Arnemann *Comment. de aphthis*, 1787.

Baillie *Series of Engravings etc. Fasc. III.*

Diez *Dissertatio de aphthis*, 8vo. 1771.

Duges *Dict. de méd. prat. T. III.* 1829.

Harris *de morbis acutis infantum*.

Heberden *Commentarii de morborum etc.* 8vo.

Robertson *Cyclop. of pract. med. Vol. I.* 1832.

Underwood *Treatise on the Diseases of Children*, 8vo. 1828.

Wilson *a Treatise on Febrile Diseases*, 8vo. 1804.

*) S. Dr. Willan's Reports on Dis. in London, p. 111.; — und meine Reports of the Public Dispensary, Edinb. Med. and Surg. Journal for Jan. 1813.

[Stark Abhandlung von den Schwämmchen, nebst einer Uebersetz. des Ketelaer und Slevogt von den Schwämmchen, mit Anmerk. Jena 1784.

Lentin in den Abhandlungen für prakt. Aerzte. Bd. 15. St. 3. S. 435.

Heyfelder Beobachtungen über die Krankheiten der Neugeborenen in den Hospitälern zu Paris. Leipz. 1825. S. 89.

Billard Krankheiten der Neugeborenen und Säuglinge. A. d. Französ. v. Meissner. Leipzig 1829. S. 116.].

Siebente Ordnung.

T u b e r c u l a.

Tuberkeln,

Syn. Bouton, Inflammations tuberculeuses (Fr.); Tubercles (Engl.); Knoten.

Def. Kleine, harte, oberflächliche Geschwülste, die umschrieben und permanent sind oder theilweis eitern.

Die Ordnung der Tuberkeln begreift neun Gattungen, da indessen einige derselben allein eine chirurgische Behandlung erfordern, einige nur selten vorkommen und einige in diesem Lande unbekannt sind, so bedürfen sie keiner sehr weitläufigen Auseinandersetzung an diesem Orte. Folgendes sind die Gattungen der Tuberkeln:

- | | |
|----------------------|--------------------------|
| 1. <i>Phyma,</i> | 6. <i>Lupus,</i> |
| 2. <i>Molluscum,</i> | 7. <i>Elephantiasis,</i> |
| 3. <i>Vitiligo,</i> | 8. <i>Framboesia,</i> |
| 4. <i>Acne,</i> | 9. <i>Ichthyosis</i> *). |
| 5. <i>Sycosis,</i> | |

*) Der Herausgeber hat aus diesem Verzeichniss *Verruca* weggelassen, da sie durchaus nicht anders angesehen werden kann, denn als eine Entartung der Haut, die in keiner Weise mit dem Zustand des ganzen Körpers in Verbindung steht. Andererseits hat er *Ichthyosis* in diese Ordnung gebracht, denn obgleich er alle die harten Punkte oder

Erste Gattung. *Phyma*.

Syn. Charbon (Fr.); Eiterbeule.

Def. Unvollkommen eiternde Geschwülste in oder unter der Haut, welche einen Abscess bilden, der an den Rändern verdickt und verhärtet ist und oftmals einen Eiterpflock in der Mitte hat.

Dr. Willan beabsichtigte, unter der Gattung *Phyma* *) den *Terminthus*, die *Epinyctis*, die geringeren Arten des Schwären (*Furunculus*) und den Karbunkel der Schriftsteller zu begreifen. Diese tuberculösen Affectionen werden gewöhnlich in chirurgischen Werken abgehandelt, und ich habe zu dem, was man über diesen Gegenstand lehrt, nichts hinzuzufügen.

Zweite Gattung. *Molluscum*.

Syn. Encystis (Vog. Parr); Lupia (Sauv.); Steatoma (Sharp); Emphyma encystis (Good); Atheroma (Auct.); Wen (Engl.); Schwammgeschwulst.

Def. Eine bewegliche, wenig empfindliche, bei der Berührung oft elastische Geschwulst.

Diese Form von tuberculösem Leiden ist mehr als eine Seltsamkeit, die gelegentlich vorkommt und von welcher wenige Beispiele aufgezeichnet sind, denn als ein Gegenstand ärztlicher Behandlung aufgeführt. Sie charakterisirt sich durch das Erscheinen zahlreicher Tuberkeln von langsamen Wachsthum, geringer Empfindlichkeit und verschiedener Grösse, von der einer

verlängerten, verhärteten Tuberkeln, in deren Aggregation das äussere Kennzeichen dieser Krankheit besteht, als eben so viele permanente Hautauswüchse betrachtet, so steht doch dieses Uebel mit einem krankhaften Zustande des Organismus in Verbindung ebensowohl wie die übrigen, unter diese Ordnung gebrachten Genera.

*) Nach Paulus wurde der Ausdruck *φύμα* gebraucht, um eine eiternde Geschwulst im Allgemeinen, im Besondern aber eine eiternde Geschwulst in einem drüsigen Theile zu bezeichnen. (De re med. lib. IV. cap. 22. S. auch Oribas. de morb. cur. lib. III. cap. 34.; und Actuar. Meth. med. lib. II. cap. 12.). Hippocrates gebraucht den Ausdruck in dem allgemeinen Sinne (aph. 20. §. III. und aph. 82. §. IV.) und spricht auch von scrofulösen Phymata, *φύματα χοιρώδεια*, in Praedict. lib. II. §. II. 77. Foës. S. auch Celsus, lib. V. cap. 18.

Wicke bis zu der eines Taubeneies [Taf. XXXII. Fig. 1. von Bateman's Abbild.]. Diese enthalten eine atheromatöse Materie und sind von verschiedener Form; einige sitzen auf, sind kugelförmig oder flach, andere befestigen sich durch einen Hals und hängen herab. Das Wachsen der Tuberkeln hängt offenbar mit keiner allgemeinen Störung zusammen, sie zeigen keine Neigung zur Entzündung oder Ulceration, sondern dauern, da ihnen anscheinend von Natur keine Grenze gesetzt ist, das Leben hindurch an †). Ein ganz ausserordentlicher Fall dieser Deformität der Haut, welcher bei einem armen Manne vorkam, der zu Mühlberg im Jahre 1793 in guter Gesundheit lebte und dessen Rumpf, Gesicht und Extremitäten mit diesen atheromatösen Tuberkeln dicht besetzt waren, ist vom Professor Tilesius, unter Hinzufügung von Abbildungen des nackten Patienten in drei Stellungen, in einer Brochüre beschrieben worden, welche in demselben Jahre Professor Ludwig zu Leipzig herausgegeben hat.

Seitdem die zweite Ausgabe gedruckt war, wurde mir von einem angesehenen Arzte ein Kranker zugeschickt, welcher an einer seltsamen Art von Molluscum litt, die durch Berührung mittheilbar zu sein scheint [Taf. XXXII. Fig. 2. von Bateman's Abbild.]. Das Gesicht und der Hals dieses jungen Frauenzimmers war dicht mit runden, prominirenden Tuberkeln besetzt, welche in der Grösse von der eines grossen Stecknadelknopfes bis zu der einer kleinen Bohne variirten, hart, glatt und an ihrer Oberfläche glänzend waren, einen geringen Grad von Durchsichtigkeit und fast die Farbe der Haut hatten. Die Tuberkeln sassen alle ohne einen Stiel mit einer zusammengezogenen Basis auf. Aus den grösseren ergoss sich beim Drucke eine geringe Menge milchartiger Flüssigkeit aus einer kleinen Oeffnung, wie sie eine Nadelspitze machen würde, und die nur beim Hervordringen der Flüssigkeit sichtbar wurde. Die Fort-

†) [Rayers Vermuthung, dass Molluscum ein von den Schmeerbälgen der Haut ausgehendes Uebel sei, findet in der obigen Beschreibung eben so wenig ihre Begründung, als Fuchs' Annahme, dass Molluscum eine skrofulöse Krankheit sei (s. Piutti üb. d. skroful. Hautkrankh. Gotha 1836. S. 91.), von den bisher bekannt gewordenen Beobachtungen bestätigt wird. Bs.]

schritte ihres Wachsthum's waren sehr langsam, denn das erste Tuberkel war vor einem Jahr am Kinn erschienen und nur wenige derselben hatten einen grossen Umfang erreicht. Einige der letzteren hatten sich kürzlich entzündet und gingen in eine langsame und käsichte Eiterung über, auch die Cervicaldrüsen, welche unter denen des Halses lagen, waren geschwollen und missfarbig, so als ob sie in Eiterung übergingen. Der Ausschlag war noch sehr im Zunehmen und entstellte die Person nicht bloss bedeutend, sondern hatte auch seit kurzer Zeit ihren allgemeinen Gesundheitszustand angegriffen und einen beträchtlichen Verlust an Fleisch durch die von ihm verursachte Reizung veranlasst.

Sie schrieb die Entstehung dieser Krankheit der Berührung mit dem Gesichte eines Kindes, das sie nährte, zu, an welchem sich ein grosses Tuberkel derselben Art befand, und bei einem spätern Besuche theilte sie mir mit, dass zwei andere Kinder derselben Familie durch ähnliche Tuberkeln entstellt seien, und ausserdem, dass die Eltern glaubten, das erste Kind habe den Ausschlag von einem Dienstboten erhalten, an dessen Gesicht derselbe bemerkt worden war. Seitdem diese Art von Tuberkeln meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, habe ich sie in einem andern Fall bei einem Kinde gesehen, das mit *Porrigo* (*Impetigo*) *larvalis* zu mir gebracht wurde, und es ergab sich bei einer Nachforschung, dass es dieselbe angenscheinlich von einem ältern Kinde bekommen hatte, welches jenes zu füttern pflegte. In diesem Falle drang die milchige Flüssigkeit aus den Tuberkeln hervor und kann als das Medium der Ansteckung angenommen werden †).

Um über die beste Behandlungsart dieses seltsamen Mol-

†) [Ich habe diese seltene Art von *Molluscum* einmal bei einem jungen Frauenzimmer zu sehn Gelegenheit gehabt, welches mir vorgestellt wurde, weil es sich als Amme vermiethen wollte. Diese Person hatte an ihrem linken Arme, besonders an der Beugeseite des Vorderarms eine Anzahl von Geschwülsten, die genau die von *Bateman* angegebenen Eigenschaften zeigten und auch beim Druck etwas milchichte Flüssigkeit aus ihrer Spitze hervortreten liessen; sie hatte dieselben schon längere Zeit, konnte jedoch nichts Näheres über ihre Entstehung und ihren etwaigen Ursprung durch Ansteckung angeben. Ob ihr Kind an demselben Uebel litt, weiss ich nicht, da ich es nicht gesehen habe. *Bs.*]

luscums zu sprechen, habe ich keine hinreichende Erfahrung gemacht. Den Kindern wurde keine Arznei gegeben, aber bei der erwachsenen Patientin hatte ich die Freude zu finden, dass, nachdem der Liqueur arsenicalis in kleinen Dosen einen Monat genommen war, sich die Tuberkeln allgemein, sowohl an Zahl, als an Grösse, verminderten, wobei die meisten derselben nach und nach einsanken und wenige, besonders am Halse, eiterten.

Dritte Gattung. Vitiligo.

Syn. Epichrosis leucasmus (Good).

Def. Weisse, glänzende, glatte, in der Haut entspringende Tuberkeln um die Ohren, den Hals und das Gesicht, welche ohne Eiterung endigen.

Dr. Willan nahm diesen generischen Ausdruck von Celsus an, schlug aber vor, ihn einer Krankheit beizulegen, welche von derjenigen, worauf dieser klassische Schriftsteller ihn anwandte, etwas verschieden ist und nicht häufig vorkommt. Es ist in der That ein wesentlicher Grund vorhanden, den Ausdruck nicht in der Bedeutung zu nehmen, in welcher ihn Celsus gebraucht hat, nämlich, dass dieser unter demselben drei Formen von Krankheiten zusammengefasst hat, von denen zwei sich generisch von der dritten unterscheiden. Die beiden ersteren, Alphos und Melas, sind oberflächliche, schuppige Uebel, d. h. nur leichtere Varietäten von Lepra und Psoriasis, wo hingegen die letzte, Leuce, die Haut und die darunter liegenden Gebilde tief ergreift und einen Verlust der Sensibilität und zuletzt der Vitalität in diesen Theilen veranlasst *).

Das Uebel, welches hier mit dem Ausdruck Vitiligo be-

*) S. oben S. 44. Lepra alphoides. Nachdem Celsus die charakteristischen Kennzeichen der drei Formen von Vitiligo beschrieben hat, deutet er auf folgende Weise die Umstände an, welche die grössere Heftigkeit der letzteren bezeichnen. „*Alphos et Melas in quibusdam variis temporibus et oriuntur et desinunt; Leuce quem occupavit, non facile dimittit. Priora curationem non difficillimam recipiunt; ultimum vix unquam sanescit; ac siquid ei vitio demptum est, tamen non ex toto sanus color redditur.*“ De medicina, lib. V. cap. 28.

zeichnet werden soll [Taf. XXXIII. Fig. 1. 2. von Bateman's Abbild.], ist, wie ich schon bemerkt habe, einigermassen selten und vielleicht nur wenig bekannt. Es charakterisirt sich durch das Erscheinen glatter, weisser, glänzender Tuberkeln, die sich auf der Haut erheben, bisweilen an einzelnen Theilen, wie an den Ohren, am Halse und im Gesichte, bisweilen fast über den ganzen Körper und mit glänzenden Blätterchen untermischt. Sie variiren sehr in ihrem Verlaufe und ihrer Entwicklung; in einigen Fällen erreichen sie ihre volle Grösse im Zeitraume von einer Woche (wo sie die Grösse einer starken Warze erlangen), fangen dann an, einzusinken und flachen sich in ungefähr zehn Tagen zu gleicher Ebene mit der Oberhaut ab; in anderen Fällen schreiten sie minder rasch vorwärts und die Höhe, welche sie erlangen, ist weniger beträchtlich; sie sind in der That weniger deutlich tuberculös. In diesen Fällen sind sie aber beständiger und wie sie sich nach und nach zu der Ebene der Oberhaut herabsenken, so kriechen sie nach einer Richtung, wie z. B. quer über das Gesicht oder längs den Gliedmassen fort, wobei sie die ganze Oberfläche scheckig und von dem Ansehen eines Kalbfells machen *). Alle Haare fallen da, wo das Uebel sich hin verbreitet, aus und wachsen niemals wieder, wobei eine glänzende, wie polirt aussehende Oberfläche zurückbleibt und die krankhafte Weisse durchs ganze Leben fortbesteht. Der Ausschlag geht niemals in Ulceration über.

Es ist mit diesem Uebel keine beträchtliche allgemeine Störung verbunden, aber es hat sich ausserordentlich hartnäckig bei dem Gebrauche sowohl innerlicher als äusserer Arzneimittel gezeigt. Die Mineralsäuren innerlich und die Application verdünnter kaustischer und spirituöser Substanzen äusserlich sind vorzugsweise, aber mit wenig sichtbarem Erfolge angewandt worden.

Buch, welches über Vitiligo nachgeschlagen werden kann:
 Blanckart (E. L.) *de vitiligine*, 4to. 1764. †)

*) Dieses weisse und glänzende Ansehen, welches einige Aehnlichkeit mit dem Fleisch von Kälbern (Vituli) erzeugt, scheint zu dem generischen Ausdruck Veranlassung gegeben zu haben.

†) [Was P. Frank Epitome de curand. homin. morbis L. IV. §. 402.

Vierte Gattung. *Acne* *).

Syn. Varus (Auct. var.); Bacchia (Linn.); Gutta rosea (Sauv. Vog. Darwin); Phymatosis acne (Young); Jonthus varus et corymbifer (Good); Dartre pustuleuse (Alibert); Phyma faciei (Swediaur); Vari, Jonthi (Auct.); Psydracia acne (Sauv.); ἄκνη (Gr.); Boutons (Fr.); Vinnen, Steenpuistjes (Holl.); Acne (Ital. Span.); Wheelks, Maggot pimple (Engl.); Finnen.

Def. Tuberculöse Geschwülste, die langsam eitern und hauptsächlich dem Gesichte eigen sind.

Diese Gattung charakterisirt sich, wie die Definition besagt, durch eine Eruption distincter, harter, entzündeter Tuberkeln, die bisweilen eine beträchtliche Zeit fortbestehen und bisweilen sehr langsam und partiell eitern. Sie erscheinen gewöhnlich im Gesichte, besonders an der Stirn, den Schläfen und dem Kinn, bisweilen auch am Hals, den Schultern und den obern Theilen der Brust, gehen aber niemals zu den unteren Theilen des Rumpfes oder den Extremitäten hinab †). „Wenn sie im Gesicht vorkommen, so sind Rücken und Schultern selten davon ergriffen, und andererseits ist im Gesicht selten eins von die-

403. — Haubold Diss. inaug. vitiliginis leprosaе rarioris historia cum epicrisi Lips. 1821. — Kuhl de vitilagine ulceroso-serpiginosa integumentorum faciei atque colli cum sarcosi palpebrarum inferiorum et labemandibulae singulari observatione illustrata; Lipsiae 1833. — als Vitiligo beschrieben haben, ist von dem oben geschilderten Uebel sehr verschieden, wie man denn überhaupt dem Worte Vitiligo einen sehr verschiedenen Begriff untergelegt hat. Bs.]

*) Dieser Ausdruck ist von Aëtius entlehnt, der seiner als synonym mit ῥόγος erwähnt, mit welchem die meisten griechischen Schriftsteller die Krankheit bezeichnen. Aët. tetrab. II. ser. IV. cap. 13. Die Lateiner benannten die Tuberkeln Vari. S. Celsus lib. VI. cap. 5. — Plin. Hist. nat. lib. XXIII. — Nachdem Sennert von der Verwandtschaft der Vari mit den Pusteln am Kopfe, welche einige Schriftsteller Psydracia nennen, gesprochen, machte Sauvages den Ausschlag zu einer Art der letzteren, Psydracia acne. Nosol. meth. class. I. ord. II. gen. 9. S. Jul. Pollux Onomasticon, lib. IV. cap. 25.

†) [Diese Behauptung bedarf doch einer Einschränkung, denn in manchen Fällen verbreitet sich der Ausschlag längs dem ganzen Rücken; einmal habe ich ihn sehr zahlreich an den Hinterbacken und zwar blos an diesen gesehen, und bei sehr verbreitetem Uebel werden auch wohl die Oberarme längs ihrer Dorsalseite von einzelnen Tuberkeln befallen. Bs.]

sen Tuberkeln, wenn sie auf dem Rücken sitzen.“ Da die Fortschritte eines jeden Tuberkels langsam sind und sie nacheinander erscheinen, so sieht man sie gewöhnlich zu derselben Zeit in den verschiedenen Stadien des Wachsens und der Abnahme, und in den heftigeren Fällen sind sie ebenfalls mit den Zeichen oder Spuren derjenigen untermischt, welche vergangen sind. Der Ausschlag kommt fast ausschliesslich bei Personen von sanguinischem Temperament und in der frühen Lebenszeit, von dem Alter der Pubertät *) bis zum 30sten oder 35sten Jahre vor; jedoch bei solchen von ausgesprochenerem Temperamente selbst noch später. Er ist beiden Geschlechtern gemein; die heftigsten Formen desselben aber nimmt man bei jungen Männern wahr **).

Es gibt drei Arten dieses Ausschlags:

- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| 1. <i>A. simplex</i> , | 2. <i>A. indurata</i> , |
| Var. a. <i>A. punctata</i> , | 3. <i>A. rosacea</i> ***). |

Erste Art. *Acne simplex*.

Syn. Dartre pustuleuse miliaire; Herpes pustulosus miliaris (Alibert); Simple Pimple (Engl.).

Dieses ist ein Ausschlag kleiner Vari, welche einzeln erscheinen und weder sehr zahlreich, noch von vieler Entzündung

*) Von diesem Umstande scheinen die beiden griechischen Benennungen ihren Ursprung zu haben; *ῥόνθος* von seinem Vorkommen während des Wachstums der Lanugo oder des ersten Barts, welchen das Wort ebenfalls bedeutet; — und *ἀκμή* quasi *ἀκμή*, von seinem Erscheinen bei der Acme oder dem vollen Wachsthum und der Entwicklung des Organismus. „Jonthi, flores cum papulis circa faciem, vigoris signum“ ist die Definition, welche Julius Pollux gibt (loc. cit.) und Cassius erklärt in seinem 33sten Problem: „Cur in facie vari, prædeunt fere in ipso ætatis flore vigoreque (quapropter et ἀκμᾶς, id est vigores, idiotarum vulgus eos nuncupat)?“

**) Alibert und Bielt betrachten Acne als pustulöse Affection, doch kann der Herausgeber mit diesen ausgezeichneten Schriftstellern nicht übereinstimmen; es sind langsam eiternde Tuberkeln und in manchen Fällen eitern sie gar nicht. T.

***) Alibert hat kein Beispiel von Acne abgebildet, wenn nicht etwa eine ungenaue Tafel (die 22ste), welche das, was er „Dartre pustuleuse miliaire“ nennt, an der Stirn darstellt, für Acne simplex genommen werden soll.

oder irgend einer intermediären Affection der Haut begleitet sind „und vorzüglich an den Schläfen, der Stirn, den Schultern und dem oberen Theile der Brust vorkommen“ [Taf. XXXIV. Fig. 1. von Bateman's Abbild.]. Wenn er einige Zeit gedauert hat, so entsteht allerdings eine geringe Rauigkeit des Gesichts da, wo die grösseren Tuberkeln verschwunden sind, in Folge eines leichten Aufspringens der neuen Oberhaut oder einer Neigung derselben zum Abblättern; aber diese Spuren sind nicht beständig.

Manche von den Tuberkeln gehen nicht in Eiterung über, sondern erheben sich allmählig, entzünden sich mässig und senken sich wieder langsam im Verlaufe von acht oder zehn Tagen, wobei sie eine vorübergehende, purpurrothe Spur zurücklassen. Andere aber gehen in eine partielle Eiterung über, deren ganzer Verlauf einen Zeitraum von vierzehn Tagen bis drei Wochen einnimmt. Die Tuberkeln werden zuerst wie ein kleines hartes Saamenkorn, etwa von der Grösse eines Nadelknopfes, in der Haut gefühlt und vergrössern sich während drei oder vier Tagen, wo sie sich zu entzünden anfangen; um den sechsten oder siebenten Tag erlangen sie ihren grössten Umfang und sind dann hervorragend, roth, glatt und glänzend und bei der Berührung hart und schmerzhaft. In noch zwei oder drei Tagen erscheint ein kleiner Fleck von gelber Materie an den Spitzen von einigen der Tuberkeln, und wenn diese nachher aufbrechen, so wird eine dünnere Feuchtigkeit secernirt, welche bald zu einer gelblichen Borke vertrocknet. Die Entzündung nimmt jetzt nach und nach ab, die Grösse und Härte der Tuberkeln vermindert sich und die kleine Borke wird an den Rändern lose und fällt endlich um die dritte Woche ab. „Wenn die Tuberkeln an den Schultern sitzen, so hat die Eiterung, obgleich sie nicht rascher vorschreitet, doch eine dickere Borke zur Folge, welche sich durch die Reibung der Kleider bald löst.“ Die einzelnen Tuberkeln, welche nacheinander hervorbrechen und in Eiterung übergehen, machen einen ähnlichen Verlauf.

Dieser Ausschlag kommt häufig in kurzen Zwischenräumen bei einigen Individuen wieder, die ihn partiell haben; bei anderen aber, welche stärker für denselben disponirt sind, ist er ausgedehnter und verschwindet niemals gänzlich, sondern wird

in unbestimmten Zeiträumen mehr oder minder beschwerlich. „Bei Frauenzimmern ist er zur Menstruationszeit sehr belästigend. Er scheint sowohl mit Schwäche der absondernden Thätigkeit des Uterus, als der Leber in genanem Zusammenhange zu stehen.“ Personen, welche an Acne simplex leiden, erfreuen sich oft einer guten Gesundheit und können das Hautübel keiner bemerkbaren Gelegenheitsursache zuschreiben, weshalb Dr. Darwin *) es zu einer besonderen Art, mit dem Beinamen „erblich“ gemacht hat, was in der That heisst, dasselbe allein dem Temperament des Patienten zuschreiben oder die Prädisposition, welche aus der grossen Vascularität der Haut bei sanguinischen Personen entsteht, als hinreichend betrachten, um unter den gewöhnlichen Reizungen den Ausschlag zu erzeugen. Es scheint indessen kein deutlicher Unterschied zwischen den Fällen von Acne stomachica und hereditaria zu sein, wie Dr. Darwin annimmt; denn es geschieht nur da, wo eine grosse constitutionelle Prädisposition vorhanden ist, dass Substanzen, welche Störungen im Magen veranlassen, den Ausbruch von Acne erregen, und bei denjenigen, welche so prädisponirt sind, erscheinen die Finnen bisweilen nach einer starken Malzeit oder nach dem Genuss einer ungewöhnlichen Menge von Wein oder auf irgend eine leichte Veranlassung zur Indigestion, ebenso wie nach irgend einer ungewöhnlichen Aufregung der Hautcirculation durch heftige Bewegung bei heissem Wetter oder in heissen Zimmern, besonders wenn danach reichlich kaltes Getränk genossen wird. „Fehler und Uebermass in der Diät, reizende Schönheitsmittel, Aergerniss, Anfälle von Zorn und andere heftige Gemüthsbewegungen können ebenfalls unter den Ursachen genannt werden, welche Acne simplex herbeiführen.“ In einigen Fällen

*) Dr. Darwin nennt die Gattung Gutta rosea, von der es, wie er sagt, drei Arten gibt: 1) Gutta rosea hepatica, welche bei Trinkern mit einer krankhaften Leber zusammenhangt; 2) G. r. stomachica, welche durch den Genuss kalter Getränke, kalter, roher Rüben u. dergl. veranlasst wird, wenn der Körper durch Bewegung sehr erhitzt ist; und 3) G. r. hereditaria oder puncta rosea (Acne simplex), welche in kleineren, weniger zur Eiterung geneigten Knötchen besteht und erblich zu sein scheint, oder wenigstens keine offenbare Ursache, wie die anderen hat.“ S. Zoonomia, class. II. 1. 4. 6. — und class. IV. 1. 2. 13. und 14.

erschien plötzlich eine Art kritischer Eruption von Finnen nach einer starken Indigestion oder anhaltenden Schmerzen im Magen, welche unmittelbar nachliessen, und in solchen Fällen findet bisweilen auch ein Ausbruch lichenöser Blätterchen am Rumpfe und den Gliedmassen Statt.

„Die Diagnose ist unzweifelhaft; einigermassen ähnelt Acne dem Ecthyma, doch unterscheiden sich die Tuberkeln der ersteren von den phlyzacischen Pusteln des Ecthyma durch die harte Basis, welche nach der Eiterung zurückbleibt.“

Da Acne simplex gewöhnlich ein örtliches Leiden ist, so muss man sie vorzugsweise mit äusseren Mitteln behandeln. Ausser bei Frauenzimmern nimmt diese Varietät des Ausschlags in der That selten die Aufmerksamkeit der Aerzte in Anspruch. Celsus bemerkt, dass die römischen Frauen seiner Zeit so besorgt für die Erhaltung ihrer Schönheit waren, dass er es für nothwendig hielt, der Mittel gegen dies Uebel zu gedenken, das er sonst für zu gerinfügig hält, um von dem Arzte beachtet zu werden*).

„Der Herausgeber stimmt mit dem Verfasser darin nicht überein, dass er Acne als ein durchaus örtliches Leiden betrachtet. Es ist offenbar eine symptomatische Eruption, die jedesmal einen krankhaften Zustand der secernirenden oder assimilirenden Thätigkeiten anzeigt. Es muss daher das Verhalten des Körpers sorgfältig untersucht werden, wenn wir auf eine Heilung des Ausschlags hoffen wollen. Bei sehr plethorischer Körperbeschaffenheit werden kleine Blutentziehungen nebst einem fortgesetzten Gebrauch von Abführungen sich nützlich zeigen, besonders bei Frauenzimmern, deren Uterinalthätigkeit nicht in Ordnung ist. Die blauen Pillen nebst Pilulae aloës cum myrrha †)

*) „*Pene ineptiae sunt, curare varos et lentículas et ephelidas: sed eripi tamen foeminis cura cultus sui non potest.*“ De med. lib. VI. cap. V.

†) [Die blauen Pillen (Pilulae hydrargyri) werden nach der Pharmac. Lond. folgendermassen bereitet: Hydrargyri purific. $\mathfrak{3}\text{jj}$ tere c. conserv. ros. Gallic. $\mathfrak{3}\text{jjj}$ donec globuli non amplius conspiciantur; dein adiecta rad. liquir. $\mathfrak{3}\text{j}$ omnia simul contunde donec corpus unum sit; um Abführen zu bewirken, lässt man von ihnen alle 3, 4 Stunden gr. XII bis $\mathfrak{3}\text{j}$ nehmen. — Die Pilulae aloës cum myrrha enthalten nach derselben Pharmacopoe Extr. aloës $\mathfrak{3}\text{jj}$ Myrrhae, Croci $\overline{\text{aa}}$ $\mathfrak{3}\text{j}$ Syrupi q. s. Aloës extr. et myrrham separat. in pulverem tere, tum omnia simul contunde donec corpus unum sit; die Dosis ist $\mathfrak{3}\beta - \mathfrak{3}\text{j}$.

sind ein gutes Aperiens und zu gleicher Zeit kann man Eisenpräparate, besonders das Eisenhydriodät anwenden, wenn der Patient von leukophlegmatischem Ansehen ist. Die Diät muss mässig und leicht verdaulich sein. Ich habe den Liquor potassae [Liquor kali caustici] in vollen Dosen nützlich gefunden.“

Hinsichtlich der örtlichen Behandlung stimmen die Alten darin überein, eine Anzahl reizender Mittel zu empfehlen, in der Absicht, die „dicken Säfte“ zu zértheilen, von welchen man glaubte, dass sie die Finnen bildeten. Waschmittel und Linimente, welche Essig und Honig enthalten, bisweilen mit einer Emulsion von bittern Mandeln verbunden und bisweilen mit Terpenthin, Harz, Myrrhe und anderen Gummiarten oder mit Alaun, Seife und cimolischer [Walker-] Erde oder den zerstoßenen Wurzeln von Lilien, Cyclamen, Narcissus u. s. w. waren die Substanzen, welche sie vorzugsweise anwandten *). Sie waren ohne Zweifel der Theorie nach die richtigen, da ein mässiger Reiz für die Haut das sicherste und wirksamste Heilmittel ist. Die Furcht, welche die Humoral-Pathologen so sehr darüber ausdrückten, dass die plötzliche Zurücktreibung dieser Hautausschläge, wie man es nannte, innerliche Störungen erzeugen möchte, ist nicht ganz und gar hypothetisch. Auf diese Weise wurden bisweilen Kopfschmerzen und Beschwerden des Magens und Darmkanals erzeugt, welche bei dem Wiederscheinen des Ausschlags aufhörten; im Ganzen aber ist, soweit meine Beobachtung reicht, dieser Krankheitswechsel bei dieser Form von Acne weniger häufig und deutlich, als bei den pustulösen und grindigen Ausschlägen des Gesichts und des Kopfes.

Die reizenden Mittel, die man am leichtesten nach der Reizbarkeit der Tuberkeln einrichten kann, sind Waschmittel, welche Alkohol enthalten und welche man den Umständen gemäss durch die Hinzufügung irgend eines destillirten Wassers schwächt oder verstärkt. Es ist nicht leicht, die Erscheinungen des Aus-

*) S. Celsus, loc. cit. — Oribas. Synops. lib. VIII. cap. 34., und de loc. affect. lib. IV. cap. 51. — Aëtius tetrab. II. serm. IV. cap. 13. — Paulus lib. III. cap. 25. — Actuarius lib. IV. cap. 12. — Durch die früheren Schriftsteller der neueren Zeit, die hauptsächlich nur jene abschrieben, wurden dieselben Mittel verordnet. S. Hafenreffer Nosodochium, lib. II. cap. 14.

schlags zu beschreiben, welche einen bestimmten Stärkegrad des Waschmittels indiciren, ein wenig Aufmerksamkeit wird aber diese Unterscheidung lehren. Wenn die Tuberkeln bedeutend entzündet und eine grosse Anzahl derselben pustulös sind, so wird eine verdünnte Mischung erforderlich sein, welche z. B. gleiche Theile schwachen Weingeist und Rosen- oder Hollunder-Blüthen-Wasser enthält. Unter solchen Umständen besteht die Wirkung eines sehr scharfen Waschmittels darin, dass sich die Pusteln vermehren, manche derselben confluiren und die Bildung einer Kruste von einiger Ausdehnung veranlasst, wie auch eine inflammatorische Röthe der benachbarten Haut erzeugt wird *). Eine geringe Vermehrung der Entzündung wird bisweilen allerdings durch die erste Anwendung eines schwachen Reizmittels veranlasst, doch ist diese von kurzer Dauer, und die Haut verträgt bald eine Verstärkung des Reizmittels, bis endlich, indem die entzündliche Disposition abnimmt, der reine Weingeist mit Vortheil ertragen wird. Unter den letzteren Umständen ist sogar oft die Hinzufügung eines stärkeren Reizmittels nützlich, wie etwa von einem halben bis zu einem Gran Sublimat und noch mehr auf jede Unze Spiritus, oder einer Drachme oder mehr vom Liqueur kali caustici oder der Salzsäure zu sechs Unzen; „vielleicht ist das beste Vehikel, sowohl für den Sublimat, als den Liqueur kali, die Emulsion von bittern Mandeln, welche zehn Gran Acidum hydrocyanicum auf jede Unze der Emulsion enthält.“ Essigsäure, welche die Alten empfohlen haben, und der Liqueur ammon. acet. gewährt in gehörigen Proportionen ebenfalls ein angemessenes Reizmittel. Schwefel gibt einen kleinen Theil seiner Substanz dem siedenden Wasser ab, welches man darauf giesst und zwölf oder vierzehn Stunden damit zieht

*) Man muss jedoch zugeben, dass der Ausschlag sich bisweilen wesentlich vermindert, nachdem die heftige Wirkung eines reizenden Mittels nachgelassen hat. Ich habe vor Kurzem eine Dame gesehen, welche sich selbst nach einer heftigen Entzündung und sogar Excoriation des Gesichts sehr gebessert fand, die ein Breiumschlag von gestossener Petersilie verursacht hatte. Dr. Darwin behauptet, dass es das wirksamste Heilmittel bei dieser Acne sei, das ganze Gesicht in kleinen Theilen nach einander mit Blasenpflastern zu belegen (loc. cit.). Aber die „cura cultus sui“ macht gewöhnlich Patienten dieser Klasse der Anwendung scharfer Mittel abgeneigt.

lässt, indem man ein Quart Wasser zu etwa einer Unze gestossenen Schwefel hinzuthut. Ein Waschmittel von dieser Beschaffenheit hat man in leichten Fällen von Acne simplex vortheilhaft gefunden, besonders zur Beseitigung der mit derselben verbundenen Rauigkeit und dunklen Färbung des Antlitzes *).

Zweite Art. *Acne punctata*.

Syn. Punctae mucosae (Darwin); Jonthus varus punctatus (Good); Crinones (Underwood); Grubs, Maggot Pimple (Engl.).

Der Ausschlag besteht bei dieser Varietät der Krankheit [Taf. XXXIV. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] in einer Anzahl schwarzer Punkte, die von einem sehr wenig erhabenen Rande der Oberhaut umgeben sind †). Diese werden von dem Volke als die Enden kleiner Würmer oder Maden betrachtet, weil, wenn sie ausgedrückt werden, eine Art von wurmähnlichem Anhängsel an ihnen gefunden wird; sie sind aber in der That nur verdickter Schleim oder talgartige Materie, die sich in den Gängen der Talgdrüsen zu der wurmartigen Form gestaltet hat und deren äusserstes Ende durch Berührung mit der Luft geschwärzt ist. In Folge der Ausdehnung der Gänge entzündeten sich zuweilen die Drüsen selbst und bilden kleine Tuberkeln mit kleinen, schwarzen Punkten an ihrer Oberfläche, welche theilweis eitern, wie in der vorhergehenden Art; viele von ihnen bleiben aber für eine lange Zeit stationair, ohne jemals in den Entzündungs-

*) Dieses Waschmittel ist vom Dr. Clarke aus Dublin empfohlen worden, als hinreichend mit Schwefel geschwängert, um die Krätze bei Kindern zu heilen. S. Med. Facts and Observ. Vol. VIII. p. 275.

†) [Es sind dies die Comedones, Mitesser oder Zehrwürmer, die eigentlich gar nicht zur Acne gehören und nur in sofern bei derselben in Betracht kommen, als sie sich mit ihr compliciren und sie veranlassen können. Die Aufstellung der Acne punctata, als einer besonderen Art, lässt sich deshalb auch nicht rechtfertigen und man könnte höchstens daraus eine Varietät der Acne simplex machen, wie dies auch Herr Thomson in der gegenwärtigen neuesten Auflage zu thun beabsichtigt hat, denn er hat S. 365. drei Arten und eine Varietät der Acne statt der von Bateman aufgestellten vier Arten genannt, dieser Aenderung aber auf die weitere Abhandlung des Gegenstandes keine Folge gegeben. Bs.]

zustand überzugehen. Nicht selten sind sie mit wenigen Tuberkeln untermischt, auf welchen keine Punkte zu sehen sind.

Diese Concretionen lassen sich herausziehen, wenn man einen Druck mit den Nägeln zu beiden Seiten der Flecken anwendet, bis der verhärtete Schleim hinreichend hervorgetrieben ist, um angefasst zu werden. Zu diesem Ende kann man eine stumpfe, gekrümmte Zange mit Vorthail benutzen *). Wenn die Punkte entleert sind, so wird das Uebel zur Acne simplex und erfordert dieselbe Behandlungsweise, wie die vorhergehende Art.

Dr. Underwood hat den innerlichen Gebrauch einer Solution von Kali carbonicum in diesen Fällen empfohlen **), und Dr. Willan pflegte unter Umständen Acidum oxymuriaticum zu verschreiben. Ein oder zwei Theelöffel voll von dieser Flüssigkeit in einem Glas Wasser drei Mal täglich eine lange Zeit hindurch genommen, schien der Gesundheit manchmal sehr zuzusagen und die Farbe und Glätte der Haut zu verbessern; im Ganzen aber ist es nicht leicht, eine merkliche Einwirkung von dieser Arznei aufzufinden, und ihre einzige Wirkung ist vielleicht die eines Tonicums für den Magen. Arzneien von dieser Beschaffenheit sind geeigneter für die folgenden Arten des Uebels, besonders für A. rosacea ***).

Dritte Art. *Acne indurata*.

In dieser Form von Acne [Taf. XXXIV. Fig. 2. von Ba-

*) Eine solche Zange hat ein chirurgischer Instrumentenmacher, Namens Hattersley in South-Malton-Street erfunden.

**) S. einige Beobachtungen in Bezug auf die „Crinones oder Mitesser,“ welche er, wie er sagt, besonders bei Frauenzimmern zur Zeit der Pubertät oft lästig gefunden hat. Treatise on the Dis. of Children, vol. II. p. 167. 5th. edit.

***) Der Herausgeber kann dieser Meinung des Dr. Batemann nicht beipflichten; er hat gesehen, dass die Haut nach dem sechswöchentlichen Gebrauch des folgenden alkalischen Tonicums, wobei er gleichzeitig die Leibesöffnung regulirte, vollkommen rein wurde:

Rx. Zinci sulphur. gr. xxiv

Liquoris kali caustici 3xij, solve.

Sumantur gtt. xxx e cyatho aquae bis quotidie.

Die Haut muss mit Seife und heissem Wasser oder einer Auflösung von reiner Potasche oder Ochsen-galle wohl gereinigt und mit einem groben Handtuche Abends und Morgens gut gerieben werden. T.

teman's Abbild.] sind die Tuberkeln grösser, wie auch härter und beständiger, als bei *Acne simplex*. Sie brechen oft in beträchtlicher Anzahl aus, von konischer oder länglich konischer Form und sind bisweilen etwas zugespitzt, als ob sie sofort in Eiterung übergehen wollten, wobei sie gleichzeitig eine lebhaft Rosenfarbe haben; indessen bleiben viele derselben für eine sehr lange Zeit hart und erhaben, ohne irgend eine Neigung zur Eiterung. Andere gehen jedoch sehr langsam in Eiterung über, wobei die Materie in ihnen vor Ablauf mehrerer Wochen nicht vollkommen gebildet ist und dann nur ein kleiner Theil der Tuberkeln durch diesen Prozess beseitigt wird. Bisweilen confluiren zwei oder drei und bilden ein breites, unregelmässiges Tuberkel, welches gelegentlich an den gesondert stehenden Spitzen und manchmal nur an der grössten eitert. In welcher Art sie auch verlaufen mögen, so wird die lebhaft Farbe der Tuberkeln nach und nach mehr purpurartig und selbst livide, besonders derjenigen, welche keine Neigung zur Eiterung zeigen. Auf den eiternden Tuberkeln bilden sich leichte Krusten, welche nach einiger Zeit abfallen und kleine, mit harten Anschwellungen von derselben dunkelrothen Farbe umgebene Narben hinterlassen; diese eitern bisweilen wieder zu unbestimmten Zeiten und bisweilen nehmen sie langsam ab und verschwinden, wobei sie eine purpurartige oder livide Missfärbung und manchmal eine leichte Vertiefung hinterlassen, die sich erst lange nachher verliert.

Die Tuberkeln sind immer, selbst wenn sie nicht eitern, vorzüglich aber, so lange sie hochroth bleiben, schmerzhaft und empfindlich bei der Berührung, so dass das Waschen, das Barbiren, das Reiben der Kleider einigen Schmerz macht. In seiner heftigsten Form bedeckt dieser Ausschlag fast das Gesicht, die Brust, die Schultern und den obern Theil des Rückens, geht aber nicht tiefer hinab, als ein gewöhnlicher Kleiderkragen; diese Begrenzung des Uebels ist jedoch unabhängig von der Entblössung jener Theile, denn sie hat sowohl bei Männern, als bei Frauen Statt. In einigen Fällen sah ich bei jungen Männern eine ausgedehnte Eruption von *Acne indurata* an diesen bedeckten Theilen, während das Gesicht fast frei von derselben blieb. Durch das successive Entstehen und Fortschreiten der Knoten war die ganze Oberfläche innerhalb der eben erwähnten

Grenzen mit rothen und lividen Tuberkeln, welche mit den von den bereits verschwundenen zurückbleibenden purpurnen Missfärbungen und Vertiefungen untermischt waren, besetzt und durch gelbe eiternde Punkte und kleine Krusten buntfarbig gemacht, so dass nur sehr wenig von der natürlichen Haut sichtbar war. Bisweilen waren auch noch die schwarzen Punkte der Schmeerdrüsengänge mit den Finnen und deren Folgezuständen vermischt.

Die allgemeine Gesundheit leidet gewöhnlich, selbst bei dieser schlimmen Form des Ausschlags nicht *). Falls ein Fieber oder eine andere heftige Krankheit eintritt, so nehmen die Tuberkeln in der That oft ab und verschwinden, so dass ihr Wiedererscheinen unter solchen Umständen als ein Zeichen der rückkehrenden Gesundheit betrachtet werden kann. Ich habe gesehen, dass die Reizung durch eine aus anderen Gründen angewandte Merkurialkur das Verschwinden dieser Acne veranlasste, welche nach dem Weglassen der Arznei mit der Zunahme an Fleisch und Kräften wieder zurückkehrte. Viele Personen indessen, welche an diesem Ausschlag leiden, sind zu Störungen der Eingeweide und des Magens, zu Hämorrhoiden und einige zur Phthisis pulmonalis geneigt. Selbst sein erstes Erscheinen wird gewöhnlich irgend einer Unregelmässigkeit in der Diät oder dem Genuss kalter Dinge während eines erhitzten Zustandes oder während einer starken Ausdünstung zugeschrieben. Daher findet die erste Eruption nicht selten plötzlich Statt.

Die Acne indurata wird oft sehr gemildert „in dem ersten oder inflammatorischen Stadium des Ausschlags mittelst Breiumschlägen aus einer Abkochung von Mohnköpfen bereitet, die man so lange kocht, bis sie ganz weich sind, und dann

*) Forestus und verschiedene andere Aerzte des 16ten Jahrhunderts behaupten, dass Vari die Vorläufer der Elephantiasis seien und deren Annäherung andeuten. Sennertus behauptet dasselbe von Vari, welche von gedunsener Anschwellung (Inflatio) des Gesichts und Heiserkeit begleitet sind. Diese Behauptungen aber sind offenbar entweder das Resultat einer blossen Hypothese, die sich auf die Aehnlichkeit der grösseren Vari mit den beginnenden Tuberkeln der Elephantiasis gründet, oder ein praktischer Irrthum, indem man den Namen der Vari auf die ersten Symptome der letzteren Krankheit anwandte. S. Forest Obs. chirurg. lib. V. obs. 7. Sennert. Med. pract. lib. V. part. II. cap. 23.

durch ein Tuch ausdrückt. Nachdem die Tuberkeln geeitert und ihren Inhalt entleert haben oder geöffnet worden sind“ wird die Krankheit bisweilen gänzlich durch den anhaltenden Gebrauch äusserlicher Reizmittel, in Verbindung mit gehöriger Regulirung der Diät und der Leibesübung gehoben. Der Ausschlag erträgt selbst von Anfang an ein schärferes Reizmittel, als die entzündete A. simplex. Ein spirituöses Waschmittel, welches anfangs etwas verdünnt wird und Quecksilbersublimat im Verhältniss von einem Gran oder etwas weniger auf die Unze des Vehikels enthält, ist oft ausserordentlich heilsam. Gowland's Lotion, eine empirische Zubereitung, welche dies Merkurialsalz in einer Emulsion von bittern Mandeln *) enthalten soll, ist beim Volke gebräuchlich, und wo ihre Stärke zufällig zu dem Grade der Reizbarkeit des Ausschlags passt und sie nicht bei den anderen Varietäten desselben angewandt wird, ist dieselbe ohne Zweifel nützlich. Viele andere Reizmittel, von denen einige schon genannt sind, können natürlich mit gleichem Erfolge substituirt werden, es ist indessen unnöthig, sie aufzuführen. Es muss bemerkt werden, dass es im Allgemeinen nöthig ist, die Stärke aller dieser Mittel im Verlauf der Behandlung zu vermehren, theils wegen der verminderten Wirksamkeit eines gewohnten Reizes, theils weil die Torpидität der Tuberkeln zunimmt, wie der entzündliche Zustand abnimmt, was nach den Erscheinungen bestimmt werden muss.

Häufige Purgirmittel, zu welchen oft in diesen Fällen gegriffen wird, besonders von Laien, unter denen sich noch immer die Hefen der Humoral-Pathologie erhalten, haben keinen Nutzen, sondern vermehren im Gegentheil bei schwacher Constitution häufig das Uebel. „Dagegen zeigt sich selbst da, wo die Zunge belegt und der Gebrauch eines Alterans indicirt ist, ein Tonicum in Verbindung von fünf oder sechs Gran Plummerscher

*) Die bittern Mandeln waren bei alten Aerzten in den entzündlichen Hautausschlägen ein beliebtes Mittel. Die Emulsion derselben ist als Vehikel für kräftigere Substanzen in jeder Abhandlung, welche sie über diese Gegenstände hinterlassen haben, verordnet. Sie ist jedoch wahrscheinlich nur ein milder Schleim.

Diese Anmerkung wurde geschrieben, ehe die Thatsache bekannt war, dass die bittere Mandel einen grossen Theil Acidum hydrocyanicum enthält. T.

Pillen zur Schlafzeit, zehn oder zwölf aufeinander folgende Abende genommen, oft ausserordentlich heilsam. Soweit ich nach meiner Erfahrung zu urtheilen im Stande bin, ist *Natrum carbonicum*, in Gaben von einer Drachme auf zwölf Drachmen der Infusion von Cascarillenrinde des Mittags und etwa um vier Uhr Nachmittags täglich genommen, das beste Tonicum bei diesem Uebel. Die Reizbarkeit des Magens wird gleichzeitig vermindert und dessen tonische Kraft vermehrt.“ Der häufige diätetische Gebrauch roher Vegetabilien, welchen die falsche Anwendung des Ausdrucks „scorbutisch“ eingeführt hat, ist zu verwerfen, eben so wie der reichliche Gebrauch der vegetabilischen Säuren, besonders bei Constitutionen, die zu Indigestion geneigt sind. Diese Substanzen geben unter solchen Umständen nicht nur wenig Nahrung, sondern sind geeignet, die Indigestion zu vermehren, und es ist eine wohl nicht leicht zu erklärende Thatsache, dass bei vielen Arten von Hautentzündungen, besonders am Kopfe und im Gesichte, die Entzündung nach dem Genusse dieser Substanzen in Sympathie mit dem benachtheiligten Magen unmittelbar zunimmt *). Es wäre ganz überflüssig, Männern vom Fach ins Gedächtniss zu rufen, dass die Beschaffenheit der entzündlichen und eiternden Affectionen der Haut derjenigen ganz entgegen gesetzt ist, welche Petechien und Ecchymosen, die blossen Effusionen extravasirten Bluts unter der Oberhaut haben, die dem eigentlichen oder, wie man ihn genannt hat, dem putriden Scorbute angehören. Dieser negative Schluss muss wenigstens aus der Thatsache hergeleitet werden, dass es fast unmöglich ist, diese beiden entgegengesetzten Krankheitszustände durch dieselben Heilmittel zu bessern. In diesen Fällen von Acne muss die Diät gut, d. h. leicht und nahrhaft, aber nicht reizend sein; sie muss in animalischer Kost, nebst wohlzubereiteten Vegetabilien und mehlhaltigen Dingen bestehen; Wein und gegohrene Getränke müssen vermieden oder nur mit grosser Mässigung genossen werden.

Innerlich wirken Arzneimittel wenig; bei mehreren heftigen Fällen von *Acne tuberosa* aber habe ich Gelegenheit gehabt, mich von der zunehmenden Verbesserung des Uebels unter der

*) S. S. 25. Anm.

Ausserlichen, schon erwähnten Behandlung zu überzeugen, wenn man kleine Dosen Natrum, Sulphur und Antimonium gleichzeitig anwandte, durch welches Verfahren die Haut gänzlich rein wurde.

Vierte Art. *Acne rosacea* *).

Syn. Bacchia (Linn.); Gutta rosea (Sauv. Darwin); Gutta rosacea Oenopotarum (Plenck); Jonthus corymbifer (Good); Couperose, Rougeurs, Goutte Rose (Fr.); Carbuncled Face, Rosy Drop (Engl.), Rothnase, Kupferhandel.

Diese Form von Acne [Taf. XXXIV. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] unterscheidet sich in verschiedener Hinsicht von den vorhergehenden Arten. Ausser einem Ausschlag von kleinen eiternden Tuberkeln ist auch eine glänzende Röthe und ein unregelmässig warziges Ansehn der Haut an dem afficirten Theil des Gesichts vorhanden. Die Röthe erscheint gewöhnlich zuerst an der Spitze der Nase und verbreitet sich später von beiden Seiten der Nase zu den Wangen, die aber nur sehr selten davon ganz überzogen werden. Anfangs ist sie nicht gleichmässig lebhaft, sondern erscheint des Morgens bleicher und steigert sich zu einer intensiven Röthe sogleich nach dem Mittagessen oder zu jeder Zeit, wenn ein Glas Wein oder geistiges Getränk genossen wird, oder wenn sich der Patient durch Bewegung oder durch Sitzen nahe beim Feuer erhitzt. Nachdem dieser Zustand eine Zeitlang gedauert, verdickt sich die Textur der Oberhaut nach und nach und die Oberfläche derselben wird uneben oder warzig und nimmt durch netzartige Verzweigungen der ausgedehnten Hautvenen, nebst kleineren rothen, sich quer über die Wangen erstreckenden Linien, und bisweilen durch die Beimischung kleiner, eiternder, nach und nach an verschiedenen Theilen des Gesichts ausbrechender Finnen ein buntes Ansehen an.

Diese Art von Acne kommt selten im frühen Lebensalter vor, ausgenommen, wenn eine grosse erbliche Prädisposition für dieselbe vorhanden ist. Im Allgemeinen erscheint sie nicht vor

*) Diese ist die Gutta rosea oder rosacea der Schriftsteller, von denen einige indessen (wie Dr. Darwin, auf den ich schon hingewiesen habe) alle Varietäten von Vari unter dieser Benennung zusammenfassen.

dem vierzigsten Lebensjahre, sie kann aber bei jedem Menschen durch den beständigen unmässigen Genuss von Wein und spirituösen Getränken erzeugt werden. In diesen Fällen wird oft der grössere Theil des Gesichts, selbst die Stirn und das Kinn ergriffen, besonders aber schwillt die Nase an und bekommt eine feurig rothe Farbe, und im vorgerückten Alter dehnt sie sich manchmal zu einer enormen Grösse aus, wobei die Nasenlöcher erweitert sind und weit offen stehen, oder die Flügel gleichsam gespalten und in verschiedene einzelne Lappen getheilt sind *). In dieser Lebensperiode wird auch die Farbe der Acne rosacea dunkler und livider, und wenn sich in irgend einem der Tuberkeln Eiterung einstellt, so wird die Ulceration übel und schickt sich nicht leicht zur Heilung an.

Bei jungen Personen, die eine erbliche Prädisposition für das Uebel haben, erscheinen indessen nicht selten unregelmässige Flecken im Gesicht, welche oft glatt und frei von Tuberkeln sind und bisweilen von Zeit zu Zeit eine leichte Exfoliation erleiden. Diese Flecken verbreiten sich, wenn nicht grosse Mässigkeit sowohl im Essen als Trinken beobachtet wird, allmählig immer weiter, bis das ganze Gesicht eine widernatürliche Röthe annimmt.

Da dieser Ausschlag hauptsächlich sympathisch bei Störungen in den chylopoetischen Organen oder bei einer eigenthümlichen Reizbarkeit des Magens vorkommt, so lässt sich von örtlichen Mitteln wenig Vorthail erwarten, und in der That sind die Reizmittel, welche sich bei gehörigem Regimen in den meisten anderen Formen der Acne heilsam zeigen, gewöhnlich bei dieser nachtheilig und verschlimmern das Uebel. Die falsche Anwendung des vorhererwähnten Geheim-Mittels auf diese Va-

*) Senert erwähnt eines Falles, in welchem die Nase bei ihrer Zunahme sich so sehr der Grösse des Strassburger Thurmes näherte, dass sie das Sehen verhinderte und beschnitten werden musste. „*Sumont tubercula ista interdum incrementum, ut facies inaequalis et horrida evadat, et nasus valde augeatur. Vixit superiori adhuc anno, non procul a Dresda, vir, cui hoc malo affecto nasus ita incrementum sumsit, ut eum in legendo impediret; quod malum ipsum eo adegit, ut anno 1629 particulas quasdam de naso sibi amputari curaret.*“ Pract. med. lib. V. part. 1. cap. 31.

rietät des Ausschlags ist einer von den zahlreichen praktischen Irrthümern, welche aus den unbedingten Anpreisungen der Empirie entstehen. Auf der andern Seite sind alle starke Sedativ- oder zusammenziehende Mittel, sobald sie den Ausschlag zu unterdrücken vermögen, geeignet, die innerliche Störung zu verschlimmern.

Die vollkommne Heilung der *Acne rosacea* gelingt in der That selten, denn mag sie aus einer entschiedenen erblichen Anlage oder aus einer zur Gewohnheit gewordenen Unmässigkeit entspringen, so sind die Schwierigkeiten bei dem Versuche, die Constitution des Körpers zu verbessern, fast unübersteigbar. In beiden Fällen ist die Regulirung der Diät wichtig; „den Leib muss man durch milde, eröffnende Mittel reguliren, so kann man z. B. das *Hydrargyrum cum creta* in Dosen von zehn bis zwölf Gran jeden Abend vor dem Schlafengehen geben,“ und wenn der Magen oder die Leber in Unordnung ist, so können die Zufälle bisweilen durch den *Liquor potassae* oder andere Antacida gemildert werden, welche auch einigen Einfluss auf Verminderung von entzündlicher Thätigkeit in der Haut zu haben scheinen. „Der Herausgeber ist der Meinung, dass ein grosser Theil der Schwierigkeit in der Behandlung der *Acne rosacea* daher entstanden ist, dass man den *Liquor potassae* in zu kleinen Dosen gegeben hat; er sah denselben selten seine Wirkung gegen die Krankheit verfehlen, wenn die Gaben nach und nach bis auf sechzig oder achtzig Tropfen drei Mal täglich vermehrt wurden. Das beste Vehikel für den *Liquor potassae* ist die Emulsion von bittern Mandeln. Bei schwacher Constitution wird sich das *Eisenhyriodat* in Dosen von 3j Flüssigkeit, welches so viel wie gr. iij des Jodurets ist, nützlich zeigen.“ Aeusserlich auf die Flecken von netzförmigen Venen muss man die mildesten *Adstringentia* anwenden, wie sehr verdünnte spirituöse oder essig-haltige Waschmittel mit oder ohne einen kleinen Theil von *Plumbum aceticum* u. s. w. verbunden. Je mehr der Ausschlag rein örtlich und primär zu sein scheint, um so stärker kann die adstringirende Kraft der auf denselben angewandten Substanzen sein.

Fünfte Gattung. *Sycosis.*

Syn. Ulcus σύκωσις (Celsus); Sycoma, Ficus, Phymus, Condyloma, Herpes pustulosus (Auct. var.); Mentagra (Plenck); Sycosis (Vog. Swed.); Phyma sycosis (Good); Sycose, Mentagre, Dartre pustuleuse (Fr.); Vyggezweel (Holl.); Pluk (Schott.).

Def. Ein Ausschlag von entzündeten, fleischigen, dunkelrothen Tuberkeln am bärtigen Theil des Gesichts und am behaarten Kopf; truppweise stehend, oft zusammenfliessend, mit partieller und jauchiger Absonderung.

Obgleich dieser Ausschlag in dem Verzeichniss von Tuberkeln auf dem Umschlag von Dr. Willan's Werk nicht erwähnt war, so glaube ich, dass er ihn nach dem Beispiel der alten Schriftsteller, wegen seiner Verwandtschaft mit Acne, an dieser Stelle aufzuführen beabsichtigte. „Bielt, Rayer und Alibert nehmen an, dass er ursprünglich pustulös sei und die Tuberkeln während des Fortschreitens der Krankheit entstehen.“

Celsus hat richtig bemerkt, dass einiger Unterschied im Ansehen und Verlaufe des Ausschlags Statt habe, wenn er am Kinn und am behaarten Kopftheile seinen Sitz hat, weshalb er auch in zwei Arten getheilt werden kann *):

1. *S. menti,*
2. *S. capillitii.*

„Bisweilen erscheint er in der Schaamgegend.“

Erste Art. *Sycosis* **) *menti.*

Syn. Sycosis barbae (Celsus); Mentagra (Plenck); Dartre pustuleuse mentagre, Herpes pustulosus mentagra (Alibert);

*) „Sub eo vero duae sunt species. Altera ulcus durum et rotundum est; altera humidum et inaequale. Ex duro exiguum quiddam et glutinosum exit: ex humido plus et mali odoris. Fit utrumque in iis partibus, quae pilis conteguntur: sed id, quod callosum et rotundum est, maxime in barba; id vero, quod humidum, praecipue in capillo.“ Lib. VI. cap. 3.

**) Diese Benennung wurde der Krankheit wegen der körnigen und prominirenden Oberfläche der nachfolgenden Eiterung gegeben, welche einigermaßen dem weichen innern Mark einer Feige (σῦζον) gleicht. „Est etiam ulcus, quod a fici similitudine σύκωσις a Graecis nomi-

Boutons bilieux (M. Retz); Phyma sycosis barbae (Good); Sycosis of the Beard (Engl.); Pluky chin (Schott.); Kieferaussatz.

In dieser Art [Taf. XXXV. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] entstehen die Tuberkeln, „denen ein reizbarer Zustand der Gesichtshaut vorhergeht,“ zuerst an der Unterlippe oder am prominirenden Theil des Kinns in einer unregelmässig kreisförmigen Gruppe; auf diese folgen aber bald andere Gruppen und getrennt stehende Tuberkeln, welche nacheinander längs dem untern Theil der Wangen nach den Ohren hinauf und unter dem Kiefer nach dem Halse zu, soweit wie der Bart wächst, erscheinen *). Die Tuberkeln sind roth und glatt, von konischer Form und kommen an Grösse fast einer Erbse gleich. Manche von ihnen bleiben drei oder vier Wochen lang und selbst noch länger in diesem Zustande, nachdem sie ihre volle Grösse in sieben oder acht Tagen erlangt haben; andere aber eitern sehr langsam und partiell, wobei sie eine kleine Quantität dicker Materie absondern, durch welche die Barthaare zusammenkleben, so dass wegen der empfindlichen und unregelmässigen Oberfläche der Haut das Rasiren unmöglich wird. Dieser Zustand des Gesichts, wobei dies durch die sich von beiden Ohren bis zur Spitze des Kinns herum erstreckenden Tuberkeln eine höckerige Beschaffenheit bekommt, zugleich mit der partiellen Ulceration und Schorfbildung und dem Zusammenkleben des ungeschornen Barts veranlasst einen beträchtlichen Grad von Entstel-

natur, quia caro in eo excrescit.“ Celsus, l. c. Die späteren Griechen wenden indessen die Ausdrücke *σύζα* und *ὄγχοι συζώδεις* (Feigen und feigenartige Anschwellungen) auf Excrescenzen der Augenlider eben so wohl, wie auf die eigentliche Sycosis des Celsus an. S. Aëtius tetrab. I. serm. II. cap. 80. et 190. —, ferner tetr. II. serm. III. cap. 43. — Paul Aegin. lib. III. cap. 22. — und Actuarius, lib. IV. cap. 7. — Paul beschreibt jedoch die Sycosis des Gesichts als einen Ausschlag von „runden, rothen, etwas harten, schmerzhaften und ulcerirenden Tuberkeln“ (lib. III. cap. 3.); und Aëtius erwähnt des Ausschlags an einer andern Stelle als „einer der Affectionen des Kinns, welche sich,“ wie er sagt, „von der Acne durch die Beschaffenheit der Flüssigkeit, welche sie absondert, und durch ihre grössere Neigung zur Ulceration unterscheidet.“ (tetrab. II. serm. IV. cap. 14.)

*) Eine mittelmässige Abbildung dieses Uebels ist von Alibert, Taf. 20. unter der Benennung: *Dartre pustuleuse mentagre* geliefert worden.

lung; auch wird er von einem sehr belästigenden Jucken begleitet. „Bisweilen dehnen sich die pustulösen Tuberkeln über den behaarten Theil des Halses aus.“

Diese Form von Sycosis kommt natürlich vorzüglich bei Männern vor, doch sind Frauenzimmer nicht gänzlich von derselben frei, obgleich sie, wenn sie bei ihnen erscheint, gewöhnlich sehr leicht ist. „Auch ihre veranlassende Ursachen, namentlich Schwelgereien der Tafel und der Genuss spirituöser Getränke, sind mehr von der Art, um bei Männern vorzukommen. Personen, welche der Hitze des Feuers sehr ausgesetzt sind, wie Köche, Glasbläser und dergleichen, sind dem Ausschlage ebenfalls unterworfen; die meisten Ursachen desselben sind aber krankhafte Zustände der Digestionsorgane. Man hat angenommen, dass die Krankheit ihren Sitz in den Schmeerdrüsen habe; obgleich diese aber afficirt sein können, so ist es doch in keiner Weise gewiss, dass sie den ursprünglichen Sitz abgeben. Bei den sehr genauen Zergliederungen des Herrn Gendrin waren diese Folliculi nicht ergriffen; das Rete mucosum war mit einer gelblichen gallertartigen Substanz infiltrirt, welche von einem Gefässnetze ausgeschwitzt wurde.“ *) Die Dauer der Krankheit ist sehr unbestimmt; sie wird gemeinlich in etwa vierzehn Tagen beseitigt, bisweilen aber hält die langsame Eiterung viele Wochen lang an, und manchmal heilen die eiternden Tuberkeln und fangen nachher wieder an zu nässen. Unter Umständen verschwindet das Uebel in einer Jahreszeit und bricht dann wieder aus.

Zweite Art. *Sycosis capillitii* **).

Syn. Sycosis capilli (Celsus); Phyma sycosis capilli (Good); Pian ruboide (Alibert); Sycosis of the Scalp (Engl.).

Diese Art [Taf. XXXV. Fig. 2. von Bateman's Abbild.] sitzt vorzüglich am Rande der behaarten Kopfhaut, am Hinterhaupt oder rund um die Stirn und Schläfen und nahe am äussern

*) Hist. anat. des inflammations, T. 1. p. 457.

**) Herr Alibert hat eine Krankheit des behaarten Kopftheils unter der Benennung: Pian ruboide Taf. 35. abgebildet, welche der Sycosis der Kopfhaut gleicht, wenn es nicht ein Fall von vernachlässigter oder schlechtbehandelter Porrigo favosa ist.

Ohr, welches auch von dem Ausschlag leicht mit eingeschlossen wird. Die Tuberkeln erheben sich in Gruppen, die gern eine Kreisform annehmen, sie sind weicher und mehr zugespitzt, als die am Kinn, und gehen alle im Verlauf von acht oder zehn Tagen in Eiterung über, fliessen ineinander und erzeugen eine erhabene, ungleiche, ulcerirte Oberfläche, welche oft körnig erscheint, so dass sie eine gewisse Aehnlichkeit mit dem innern Mark einer Feige veranlasst. Die Ulceration ist, wie Celsus angibt, gewöhnlich feucht, denn es findet eine beträchtliche Absonderung einer dünnen, jauchigen Flüssigkeit Statt, welche einen unangenehmen, ranzigen Geruch von sich gibt.

Die Sycosis in ihrer erst erwähnten Form lässt sich durch ihren Sitz, der ausschliesslich an dem behaarten Theile des Gesichts ist, durch die weicheren, zahlreicheren und in Gruppen stehenden Tuberkeln, und durch die Ulceration, in welche diese überzugehen geneigt sind, von Acne indurata unterscheiden. In ihrer zweiten Form, in welcher sie mit der Eruption favöser Pusteln oder der Porrigio favosa, welche das Gesicht und den Rand der behaarten Kopfhaut afficirt, einige Aehnlichkeit hat, kann man sie an der mit Tuberkeln besetzten und erhabenen Basis der eiternden Geschwülste erkennen, nicht zu gedenken des vollen Alters der Patienten und der Abwesenheit der Contagion.

Die Kur der Sycosis lässt sich im Allgemeinen leichter, als die der Porrigio favosa bewerkstelligen, jedoch ist die bei ihr erforderliche Behandlungsweise nicht sehr verschieden. „Was die örtliche Behandlung betrifft,“ so gewährt es, wenn die Tuberkeln zahlreich und entzündet sind, ineinander fliessen und besonders wenn die Eiterung entweder anfängt oder bedeutend vorgeschritten ist, die schleunigste Hilfe, zur Nachtzeit Breiumschläge aus Leinsaamenmehl, Brodt und Milch oder aus andern einfachen Ingredienzen aufzulegen *). In den weniger heftigen Formen können warme Waschungen oder Fomentationen substituirt werden „oder das örtliche schwefelhaltige Dampfbad. Die Tuberkeln sollte man punktiren und die Haare ausziehen.“

*) Super utrumque oportet imponere elaterium, aut lini semen contritum et aqua coactum, aut ficum in aqua decoctam. — Celsus. T.

Wenn die inflammatorischen Zufälle gemässigt sind, und in Fällen, wo sie vom Anfang an gering waren, wird der Heilungsprocess sehr befördert und die Absonderung gemässigt und gehemmt durch die Anwendung von Unguentum hydrarg. nitr., mit drei oder vier Theilen einfacher Salbe versetzt, oder durch das Unguentum hydrargyri praecipitati, mit einem gleichen Theil der Zinksalbe oder eines Cerats von Plumbum aceticum verbunden „oder durch Bähungen aus schwefelsaurem Zink. Die ulcerirten Tuberkeln kann man mit schwefelsaurem Kupfer oder, was besser ist, mit salpetersaurem Silber touchiren. Als allgemeine Mittel“ ist es nützlich, Antimonialien nebst Merkur in Dosen, bei welchen er als Alterans wirkt, zu verschreiben, worauf man China oder Serpentaria und die fixen Alkalien folgen lässt, besonders wenn irgend ein Leiden der Verdauungsorgane vorhanden zu sein scheint, welches nicht selten mit diesem Ausschlag zusammentrifft. „In hartnäckigen Fällen ist die arsenikalische Solution ein hilfreiches Tonicum.“

Bücher, welche über Sycosis nachzulesen sind:

Alibert *Maladies de la peau*, fol. 1814. [Deutsche Uebersetzung der Vorlesungen, Th. II. Leipz. 1837. S. 61.]

Biectt *Dictionnaire de médecine*, art. *Mentagra*.

Plumbe, Sam., *A Practical Treatise of the Diseases of the Skin*, 8vo. 1827. [Deutsche Uebersetzung, Weimar 1825. S. 30.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. 1826. [Deutsche Uebersetzung, Bd. II. Berlin 1838. S. 158.]

Schedel et Cazenave *Abrégé pratique des maladies de la peau*, 1828. [Deutsche Uebersetzung. Weimar 1829. S. 220.].

[Marshal Hall in d. Sammlung auserlesener Abhandl. zum Gebrauch für prakt. Aerzte Bd. XXVII. S. 139.

Riecke Handbuch über die Krankheiten der Haut Th. I. Stuttg. 1839. S. 266.

Struve *Synopsis morbor. cutaneor.* Berol. 1829. p. 10.].

Sechste Gattung. *Lupus*.

Syn. Cancer Lupus (Sauv.); Ulcus tuberculosum (Good); Formica corrosiva, Ignis sacer, Noli me tangere (Auct. var.); Dartre rongeante idiopathique, Herpes exedens idiopathicus (Alibert); Dartre rongeante (Fr.), fressende Flechte.

Von diesem Uebel werde ich nur in der Kürze handeln, denn ich kann kein Arzneimittel nennen, welches von irgend einem wesentlichen Nutzen bei der Heilung desselben gewesen wäre, und es erfordert wegen der um sich greifenden Ulcerationen, in welche die ursprünglichen Tuberkeln übergehen, beständig die Hilfe des Wundarztes *) [Taf. XXXVI. von Bateman's Abbild.].

Der Ausdruck sollte nach Dr. Willan's Absicht neben dem Noli me tangere, welches Nase und Lippen befällt, andere chronische, tuberkulöse Affectionen, besonders des Gesichts, umfassen, welche gewöhnlich mit rissigen Ulcerationen der Wangen, Stirn, Augenlider und Lippen endigen und bisweilen an anderen Theilen des Körpers vorkommen, wo sie nach und nach die Haut und muskulösen Theile zu einer beträchtlichen Tiefe zerstören. Bisweilen erscheint das Uebel auf der Wange kreisförmig oder in der Gestalt einer Art von Ringwurm, wobei es die Theile zerstört und eine tiefe hässliche Narbe hinterlässt; auch habe ich einen ähnlichen kreisförmigen Flecken des Uebels gesehen, welcher sich auf dem Brustmuskel zuletzt zu dem Umfange einer Handbreite oder mehr ausdehnte. „Alibert erzählt, dass er Fälle gesehen habe, in welchen es die Lenden ergriff, und in einem Falle war der Schenkel der Sitz und das Uebel hatte einen tödtlichen Ausgang.“

Durch chirurgische Mittel, d. h. durch das Messer oder Causticum, sind bisweilen die kranken Theile von den gesunden getrennt und die Fortschritte des Uebels angehalten worden.

*) Alibert hat zwei ausgezeichnete Abbildungen von Lupus im Gesichte auf Tafel 19 bis und 21., die erstere von Noli me tangere, welches bei ihm „Dartre rongeante scrophuleuse“ heisst, und die letztere von einer weniger bösartigen Varietät, die er „Dartre pustuleuse couperose“ nennt. Seine neunzehnte Tafel ist offenbar ein beginnender Lupus des Nasenflügels unter der Benennung „Dartre rongeante idiopathique.“

„Ich habe in einigen Fällen mit vielem Vortheil das salpetersaure Silber angewandt, dessen Application ich über die Grenzen der Ulceration ausdehnte. In einem Falle, in welchem die Krankheit äusserst rasch geheilt wurde, war innerlich das Eisenhydriodät in Dosen von sechzig Gran einer Solution, die drei Gran auf die Drachme enthält, in einem Quassia-Aufguss angewandt worden und unbezweifelt musste die Schnelligkeit der Heilung zum grossen Theil dem Hydriodät zugeschrieben werden. Herr Plumbe erzählt, dass er in zwei Fällen die Salpetersäure reichlich anwandte und eine gesunde Eiterung erzeugte, welche bald heilte.“ In Fällen, wo die Ulceration sehr langwierig und nicht von vieler Entzündung begleitet war, hat sich der innere Gebrauch des Arseniks nützlich gezeigt. „Herr Dupuytren hat vor Kurzem gefunden, dass dieses Mittel, in Verbindung mit Kalomel äusserlich angewandt, ein Specificum sei. Seine Formel ist das folgende Pulver:

℞. Hydrarg. submuriat. praecip. part. 199

Oxydi arsenici albi part. I.

Tere optime.

„Wenn eine Kruste die Oberfläche bedeckt, so entfernt man sie zuerst durch einen Breiumschlag oder auf eine andere Weise, dann bestreut man das Geschwür mittelst einer kleinen Quaste mit dem obigen Pulver. Das Geschwür nimmt einen gesunden Charakter an und heilt bei diesem Verfahren. Wenn das Pulver nicht fest sitzt, so kann man es mit gepulvertem Gummi arabic. verbinden, wobei man die Menge des Arseniks vermehrt †).“ Der Umstand, dass Arsenik den Lupus heilt, hat

†) [Die Verbindung von Kalomel mit Arsenik hat sich auch mir vielfältig bewährt, jedoch wende ich dieses Mittel nicht in der wenig zweckmässigen Pulverform, sondern in der Form folgender Salbe an:

℞. Arsenici albi gr. jj—jv

Calomel gr. L.

Adipis suill. 3jj M.

womit die Ulceration täglich einmal verbunden wird, bis sich auf der ganzen Fläche derselben ein schmutzigweisser zäher Schorf erzeugt hat; diesen lasse ich mit Unguentum cereum bedecken, bis sich die ulcerirte Fläche von ihm gereinigt hat, die, wenn sie ein gutes Ansehen behält und fortschreitend heilt, mit der letztgenannten Salbe bis zu Ende behandelt wird. *Bs.*]

wahrscheinlich die Meinung veranlasst, dass Cancer durch dieses Mineral geheilt worden sei. „In beiden Krankheiten muss man mit der Anwendung des Acidum arsenicosum auf eine entblösste oder ulcerirte Oberfläche sehr vorsichtig sein. Es wird der Arsenik aufgesogen und er kann, wenn man es am wenigsten erwartet, seinen secundären oder allgemeinen Einfluss äussern und die allergefährvollsten Wirkungen zur Folge haben.“ In drei oder vier weniger heftigen Fällen von Lupus-Tuberkeln im Gesichte, welche noch nicht zur Ulceration fortgeschritten waren, habe ich das Uebel durch die Solution von Baryta muriatica, innerlich genommen, sich wesentlich verbessern sehn †).

†) [Es ist nicht möglich, das hier über Lupus Gesagte bis zu einer gewissen Vollständigkeit zu ergänzen, ohne die Gränzen einer Anmerkung weit zu überschreiten, weshalb ich nur einzelne Punkte in Betreff dieser schrecklichen Krankheit hervorheben will. — Häufige Beobachtung des Uebels hat mich gelehrt, dass dasselbe weder immer mit Tuberkeln anfängt, noch stets in Ulceration übergeht, sondern dass man drei Anfangs- und eben so viele Fortgangsformen unterscheiden muss, welche sich in der Art verbinden, dass bei demselben Individuum nicht immer eine Anfangs- oder Fortgangsform allein vorkommt, dass jeder Anfangsform nicht immer eine bestimmte Fortgangsform entspricht und dass die verschiedenen Formen in einander übergehen. Die drei Anfangsformen sind die tuberkulöse, pustulöse und maculöse. Am häufigsten beginnt Lupus mit Tuberkeln, welche bläulichroth, härtlich, nicht sehr gross, unschmerzhaft sind und manchmal confluiren. Fast eben so oft brechen zuerst Pusteln aus, welche meistens klein und den Impetigopusteln ähnlich sind, auf einer dunkelrothen Fläche stehen und sich mit festsitzenden Borken bedecken. Bisweilen entstehen zuerst Flecke, welche eine lividrothe Farbe haben, etwas turgider, als die Umgebung sind und gewöhnlich eine geringe Exfoliation zeigen. — Der Fortgang des Uebels erfolgt unter den drei Formen des ulcerativen, exfoliativen und hypertrophischen Lupus. Der ulcerative Lupus, welcher sich aus Tuberkeln, Pusteln oder Flecken entwickelt, zerstört bald mehr nach der Breite, bald mehr nach der Tiefe hin; es entstehen Geschwüre, welche jauchig, gar nicht oder wenig schmerzhaft, ungleich, rissig, höckerig, wie zernagt sind und sich mit braunen, sehr festsitzenden Borken bedecken, deren Ablösung Blutung, Schmerz und Substanzverlust bewirkt; die Umgebung ist bläulichroth und zeigt Tuberkeln, Pusteln oder Flecke. Die Heilung erfolgt ohne Substanzersatz und mit sehr unregelmässigen Narben. Der exfoliative Lupus bildet sich aus Flecken oder Tuberkeln, deren Oberfläche eine mehr oder minder deutliche Exfoliation zeigt, nach welcher eine bläulichrothe, glatte, glänzende, sich immer von neuem exfoliirende Fläche zurückbleibt und die

Ueber Lupus nachzuschlagende Werke:

Patrici l'Art d'appliquer le caustique arsenical, 8vo. 1817.

Haut nebst dem unterliegenden Zellgewebe sich ohne alle Ulceration verzehrt, so dass eigenthümliche, narbenähnliche Contractionen der Haut entstehen, welche besonders auf die natürlichen Oeffnungen Einfluss haben. Der hypertrophische Lupus beginnt mit Tuberkeln, welche meistens zahlreich sind und zu einer einzigen kranken Fläche confluiren, in der die Haut und das Zellgewebe ohne Entzündungszufälle zu einem, oft sehr bedeutenden Umfange anschwellen. Diese Anschwellung ist härzlich, elastisch, von unreiner Röthe, in der man einzelne, saturirter rothe Punkte, die früheren Tuberkeln, sieht; sie zeigt eine sehr schwache Exfoliation und nach einiger Zeit weisse, narbenähnliche Stellen, welche wie beim exfoliativen Lupus ohne Ulceration entstehen. — Gewöhnlich leidet beim Lupus, der am häufigsten im Gesicht und besonders an der Nase vorkommt, die Schleimhaut der letzteren mit, auf der auch das Uebel häufig eher, als auf der äussern Haut beginnt und zerstörende Ulcerationen erzeugt, wovon die Perforation der Nasenscheidewand eine sehr gewöhnliche Folge ist. Eigenthümlich ist dem Lupus in allen Formen die Verkürzung und Verzehrung der äussern Haut und des Zellgewebes, in Folge deren die leidenden Theile auf eine charakteristische Weise contrahirt werden oder vielmehr nach allen Richtungen hin in sich zusammenschwinden.

Bei der Kur muss man etwanige allgemeine Ursachen (Skrofeln, Syphilis) berücksichtigen und örtlich entweder zerstörende oder umstimmende Mittel anwenden. Zur Zerstörung der kranken Fläche kann man verschiedene Aetzmittel oder das glühende Eisen gebrauchen; vorthellhafter wirken in der Regel die umstimmenden Mittel, besonders die Quecksilberjodüre, welche ich als Salbe (nach Bielt $\mathfrak{Jj}$ - 3β der Protojodüre oder gr xii — 3β der Deutojodüre auf $\mathfrak{Jj}$ Fett) oder mit Wasser gemengt (grj-iv auf $\mathfrak{Jj}$ Aq. destill. commun.) oder in der Form der bei Ichthyosis angeführten Salbe anwende; ebenso die Schwefeljodüre, welche wie die Deutojodüre des Quecksilbers gebraucht wird. Für den innerlichen Gebrauch kann ich nach meinen Erfahrungen ausser den Mitteln, welche etwa durch ursächliche Dyskrasien indicirt werden, den Arsenik, das Zittmannsche Decoct, das Anthrakokali (s. S. 50. Anmerk. †) und das Ferrum arsenicosum vorzugsweise nennen; das letztere, welches ich auf eine mündliche Empfehlung des Herrn Dr. Fricke in Hamburg in einer Anzahl von Fällen versucht habe, wird täglich dreimal zu einem halben Gran in Pulverform innerlich gegeben und auch äusserlich in einer Auflösung von grj auf $\mathfrak{Jj}$ Wasser angewandt. — Von keinem einzigen unter allen empfohlenen Mitteln kann man sich immer Heilung und noch viel weniger Sicherheit gegen Recidive versprechen. — Ausführlich habe ich von dieser Krankheit an den unter der Literatur angeführten Orten gehandelt. *Bs.*]

Plumbe on *Diseases of the Skin*, 8vo. 1827. [Deutsche Uebersetzung. Weimar 1825. S. 306.]

Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. 1826. [Deutsche Uebersetzung, Bd. II. Berlin 1838. S. 411.]

[Cazenave und Schedel prakt. Darstellung der Hautkrankheiten. A. d. Franz. Weimar 1829. S. 379.]

Blasius in Rusts theoretisch-praktischem Handbuch der Chirurgie; Art. Lupus, Bd. XI. S. 392 (besonderer Abdruck; Berlin, 1833.) und in seinem Handwörterbuche der Chirurgie und Augenheilkunde Bd. III. S. 385. Berl. 1838.

Schiess *Diss. inaug. de lupo*. Hal. 1831.

Becker *Diss. inaug. de lupo*. Rostoch. 1834.

Bendz in Horns Archiv für medicinische Erfahrung; 1835. Juli-Heft. S. 487.

Piutti über die scrophulösen Hautkrankheiten. Gotha 1836. S. 63.

Aliberts Vorlesungen über die Krankheiten der Haut Th. II. Leipzig 1837. S. 91.

Polyn Büchner *de exanthemate lupo*. C. tab. Lugd. Batav. 1839.]

Siebente Gattung. *Elephantiasis*.

Syn. Ἐλεφας, ἑλεφαντία, ἑλεφαντίασις, σατυρίασις, λεοντίασις, ἡράκλειον πάθος (Gr.); Vitiligo (Celsus); Ulcus universale (Paul Aegin); Elephantiasis (Sag. Cull. Swed.); Elephantiasis indica (Savv.); Elephanta Arabum (Vog.); Elephantiasis arabica, Lepidosis lepriasis (Good); Lepra elephantia seu arabica (Auct.); Mal mort, Mal rouge-lèpre des jointures (Fr.); Lazery, Olifants-ziekte (Holl.); Spedalshed (Schwed.); Lebbra, Olefantiasi (Ital.); Mal de la rosa (Span.); Radesyge, Spedalskhed (Norweg.); Black Leprosy (Engl.); der Elephantenaussatz, die Knollsucht, der Todtenbruch, Oelschenkel.

Da die Elephantiasis in diesem Lande fast unbekannt ist und ich nur vier Fälle von dem Uebel gesehen habe, so muss ich über dasselbe vorzugsweise danach, wie es in Büchern beschrieben ist, sprechen, und ich würde den Gegenstand ganz und gar übergangen sein, hätte es mir nicht geschienen, dass

einige Erläuterungen über die Irrthümer der Uebersetzer und deren Nachfolger sowohl, als auch über die Geschichte der Krankheit im Allgemeinen dazu beitragen könnten, die Sache in ein helleres Licht zu setzen, als in welchem sie sich jetzt befindet.

Die Elephantiasis [Taf. XXXVII. von Bateman's Abbild.] (wie sie von den Griechen *) beschrieben ist) charakterisirt sich vorzüglich durch das Erscheinen glänzender Tuberkeln von verschiedener Grösse und einer dunkelrothen oder lividen Farbe im Gesichte, an den Ohren und Extremitäten, in Verbindung mit einem verdickten und runzligen Zustande der Haut, Verminde-

*) Die Ausdrücke *ἐλεφας* und *ἐλεφαντίασις* wurden dieser tuberkulösen Krankheit von Aretaeus und den folgenden griechischen Schriftstellern beigelegt, theils vielleicht wegen einiger Aehnlichkeit der erkrankten Haut mit der des Elephanten, vorzugsweise aber wegen der furchtbaren Heftigkeit und Dauer des Uebels. „Denn es ist für den Anblick widrig,“ sagt Aretaeus, „und in jeder Beziehung furchtbar, wie das Thier gleiches Namens“ (De diurn. morb. lib. II. cap. 13.). Und Aëtius bemerkt: „*Elephantiasis quidem a magnitudine et diurnitate nomen accepit.*“ (Tetrabibl. IV. serm. I. cap. 120.). Ebenso der Dichter: —

„*Est leprae species, elephantiasisque vocatur,
Quae cunctis morbis major sic esse videtur
Ut major cunctis elephas animantibus exstat.*“

Macer de herbar. virtut.

Dasselbe Uebel wurde von den Arabern unter der Benennung Jösam oder Jödam beschrieben und wird noch jetzt in Arabien und Persien, nach Niebuhr, mit ähnlichen Namen bezeichnet, nämlich Dsjöddam und Madsjöddam (Description de l'Arabie, tom. III. p. 149.). Diejenigen aber, welche die Werke der arabischen Aerzte ins Lateinische übersetzt haben, begingen einen ausserordentlichen Fehler, indem sie diese Benennung durch den griechischen Ausdruck Lepra wiedergaben, wodurch sie ihre Kunstgenossen irre führten (welche von der Zeit an die Elephantiasis die arabische Lepra nannten) und dazu beitrugen, sowohl in die ärztliche, als in die Volkssprache im Gebrauche des Ausdrucks grosse Verwirrung zu bringen. Die Araber haben das Wort Lepra nicht gebraucht, sondern haben die Varietäten von schuppigen und tuberkulösen Krankheiten mit Benennungen aus ihrer eigenen Sprache bezeichnet, welche eben so deutlich und bestimmt, wie die der Griechen waren. (S. Avicenna, lib. IV. fen. 3. tract. 3. — Alsaharavius, tract. 31. — Haly Abbas Theorice, lib. VIII. cap. 15. und Pract. cap. 14. — Avenzoar lib. II.)

rung oder gänzlichem Verlust ihres Gefühls und dem Ausfallen aller Haare, ausser denen des Kopfes.

Die Krankheit „soll nur selten bei jungen Subjecten erscheinen, doch war der einzige Fall derselben, welchen der Herausgeber jemals sah, bei einem Knaben von vierzehn Jahren, einem Eingebornen von Jamaika, bei welchem sich das Uebel zwei Monate nach seiner Ankunft in England entwickelte.“ Es wird als sehr langsam in seinem Fortschreiten beschrieben, indem es manchmal mehrere Jahre andauert, ohne die Functionen des Kranken wesentlich zu stören. Während seiner Dauer entsteht indessen nach und nach eine grosse Verunstaltung. Die Nasenflügel schwellen an und werden höckrig, die Nasenlöcher dehnen sich aus, die Lippen sind aufgeschwollen, die äusseren Ohren, besonders die Läppchen, sind vergrössert, verdickt und mit Tuberkeln besetzt; die Haut der Stirn und Wangen wird dick, aufgetrieben und bildet grosse prominirende Runzeln, besonders über den Augen; die Haare der Augenbraunen, des Barts, der Pubes, Achselgruben u. s. w. fallen aus, die Stimme wird heiser und dumpf und die Sensibilität der leidenden Theile ist abgestumpft oder gänzlich vernichtet, so dass Kneipen oder Stechen ihnen gar keinen Schmerz verursacht *). Diese Entstellung des Ansehens erinnerte an die Gesichtsbildung eines Satyrs oder eines wilden Thieres, weshalb die Krankheit von einigen Satyriasis **) und von anderen Leontiasis ***) genannt wurde.

*) Aus einem interessanten, von Herrn Robinson (einem Einwohner von Indien) gegebenen Berichte, geht hervor, dass diese Gefühllosigkeit bloss beim Baras oder der Leuke Statt finde, von der man seine Beschreibung auf einer der folgenden Seiten finden wird.

**) Den Ausdruck Satyriasis oder Satyriasmus hielt man auch für anwendbar auf die Krankheit wegen der ausserordentlichen Geilheit, welche mit ihr verbunden sein soll. S. Aretaeus loc. cit. und Aëtius tetrab. IV. serm. I. cap. 120. In allen Fällen aber, die ich gesehen habe, erzeugte sie den entgegengesetzten Zustand, indem sie sowohl das Vermögen, als die Begierde zerstörte. Herr Robinson sagt indessen, dass ihre erste Wirkung eine Vermehrung der Geschlechtsneigung sei, welche sich während ihres Fortschreitens verliere.

***) Die beiden eben angeführten griechischen Schriftsteller beziehen diese Namen auf die Schlaffheit und die Runzeln der Haut der Stirn, welche der hervorstehenden und faltigen Stirne des Löwen gleicht. Die arabischen Schriftsteller aber leiten ihn aus einer andern Quelle her.

Wenn die Krankheit fortschreitet, so fangen die Tuberkeln an, zu bersten und endlich zu ulceriren, auch erscheinen Ulcerationen im Halse und in der Nase, welche bisweilen den Gaumen und die knorplige Scheidewand zerstören, die Nase fällt ein und der Athem ist unerträglich widrig; die verdickte und mit Tuberkeln besetzte Haut der Extremitäten bekommt Risse und ulcerirt oder wird unter trocknen, schmutzigen Borken zerfressen, so dass die Finger und Zehen absterben und sich Glied für Glied ablösen *).

Haly Abbas sagt, das Ansehen wurde löwenartig genannt, weil das Weisse der Augen livide wird und die Augen eine runde Gestalt annehmen, und Avicenna bemerkt, dass der Beiname auf das Uebel angewandt wurde, weil es das Gesicht furchtbar für den Anblick und gewissermassen dem Antlitz eines Löwen ähnlich mache. Loc. cit. Diese Benennungen beweisen, dass die Anspielungen gänzlich metaphorisch sind und sich nicht auf die Aehnlichkeit der Haut der Patienten mit dem Felle dieser Thiere bezogen. — Alibert hat zwei Varietäten von Elephantiasis abgebildet, nämlich auf der 32sten Tafel unter dem Titel: „Lepre tuberculeuse,“ wo sie an den Augenbraunen beginnt, und auf der 34sten Tafel diejenige, welche Nase und Lippen befällt, wo sie „Lepre leontine“ genannt wird. Seine „Lepre Elephantiasis,“ Tafel 33., ist das Barbadoes-Bein.

*) Alsaharavius beschreibt die Zufälle des ganz ausgebildeten Jösam so: Die Farbe der Haut ist verändert, die Stimme erloschen, die Haare sind gänzlich verschwunden, die ganze Oberfläche des Körpers ist ulcerirt und sondert eine faulichte Jauche von ausserordentlich üblem Geruch ab, die Extremitäten fangen an abzufallen und die Augen thränen sehr stark. Lib. Practice, tract. 31. cap. 1.

„Die Richtigkeit dieser Beschreibung wird durch des Dr. Kinnis sehr genaue Darstellung der Symptome dieser Krankheit, wie sie auf Isle de France erscheint, bestätigt. (Edinburgh Med. and Surg. Journal, Vol. XXII. p. 286 — 294.). Er beschreibt die Tuberkeln als verschieden in der Form, indem sie flach, oval und unregelmässig, an der Stirn und dem Nasenrücken grösser, dagegen kleiner und mehr zusammenfliessend an den Wangen seien, ‘welche,’ wie er bemerkt, ‘bisweilen von den Knochen herabhängen und die Mundwinkel strecken und herunterziehen.’ Ferner sagt er, ‘dass die Lippen, wenn sie ergriffen sind, von harten, weisslichen Körpern, wie neugebildeten Narben, durchdrungen sind.’ Die Anschwellungen beschränken sich nicht auf die äussere Oberfläche, sondern werden auch nach Dr. Kinnis im Munde, am Gaumen, an der Uvula, im Schlunde und an den Tonsillen bemerkt, von einer gelblich rothen oder rothen Farbe, glatt, glänzend und etwa von der Grösse einer halben Erbse; indessen bemerkten diejenigen, de-

Aretaeus und die Alten überhaupt betrachten Elephantiasis als einen allgemeinen Krebs des Körpers und sprechen von ihr mit Schrecken; sie malen ihren hässlichen und ekelhaften Charakter, ihre contagiösen Eigenschaften und ihr hartnäckiges und gefährliches Wesen in einer stark metaphorischen Sprache, was in der That dazu dient, auf die Treue ihrer Beschreibung einigen Zweifel zu werfen. Selbst die Beilegung des Namens ist poetisch, und Aretaeus hat, abgeschmackt genug, seiner Beschreibung der Krankheit einen Bericht über den Elephanten vorgesetzt, in der Absicht, die Aehnlichkeit zwischen der furchtbaren Kraft des Thieres und der der Krankheit anzuzeigen. Es ist wahrscheinlich, dass sein Abscheu ihn verleitete, die Ansichten des Volkes in Betreff der Krankheit ohne die Berichtigung durch eigene Beobachtung anzunehmen; denn obwohl seine Darstellung von den folgenden Schriftstellern *) nachgeschrieben worden ist und dieselben Volksansichten sich stets erhalten haben, so hat man doch viel Grund, zu glauben, dass einige der hervorstechendsten Züge dieses Gemäldes ungenau gezeichnet sind.

Ungeachtet der Sorgfalt, mit welcher die Absonderung und Abschliessung der Aussätzigen im Einklang mit der alten Meinung eingeschärft worden ist, so hat man vielen Grund zu glauben, dass die Elephantiasis nicht ansteckend sei **). Herr Vidal bestritt schon vor langer Zeit diese Meinung, da er nie

ren Mund von diesen Tuberkeln befallen war, so wenig Unbequemlichkeit, dass 'einer oder zwei derselben vor der Untersuchung nicht einmal deren Dasein ahnten.' Es ist eine seltsame Thatsache, dass die Handteller und Fusssohlen in den Fällen, welche Dr. Kinnis untersuchte, selten mit Tuberkeln besetzt waren. Er fand den Puls gewöhnlich matt 'und über hundert in der Minute.' T.

*) Es ist unmöglich, die Beschreibung dieser Krankheit (wie sie in Barbadoes vorkommen soll) von dem gelehrten Dr. Hillary zu lesen, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, dass dieser achtungswerthe Arzt die von dem beredten Griechen (Aretaeus) gegebene Darstellung und nicht die Erscheinungen der Krankheit, wie er sie selbst gesehen, im Sinne gehabt habe. S. dessen Obs. on the Air and Dis. of the Island of Barbadoes, p. 322. 2d edit.

**) Turner citirt mehrere alte Schriftsteller, um ihre contagiöse Beschaffenheit zu beweisen. — Treatise on Diseases of the Skin, 4th edit. pp. 14, 15. T.

einen Fall beobachtet hat, wo ein aussätziger Mann das Uebel seiner Frau mitgetheilt hätte oder umgekehrt *), wenn sie auch eine lange Reihe von Jahren zusammen gelebt hatten. Dr. T. Heberden beobachtete täglich viele Beispiele desselben Factums in Madeira und versichert, dass „er nie von jemand gehört habe, welcher das Uebel durch Berührung eines Aussätzigen sich zugezogen hätte.“ Dr. Adams hat dieselbe Wahrheit bezeugt, indem er bemerkt, dass sich bei keiner der Wärterinnen in dem Aussatzhause zu Funchal jemals Symptome der Krankheit gezeigt hätten und dass einzelne Aussätzige Jahrelang zu Hause geblieben wären, ohne irgend ein Glied ihrer Familie anzustecken **). „Dr. Whitlaw Ainslie, der in Indien viele Fälle des Uebels sah, ist entschieden dieser Meinung, betrachtet es aber als erblich. Seine nicht contagiöse Natur ist auch von Dr. Kinnis bestätigt worden.“

Was die Libido inexplibilis betrifft, welche eines der charakteristischen Zeichen der Elephantiasis sein soll, so ist sie nicht so überzeugend dargethan. Ihr Vorkommen wird indessen, mit Ausnahme von Dr. Adams „und Dr. Kinnis,“ von den meisten neueren Schriftstellern bestätigt. Die Herren Vidal und Joannis führen sie unter den Symptomen der Krankheit zu Martigues an ***). Dr. Bancroft, der Aeltere, sagt, dass sie

*) S. dessen Recherches et obs. sur la lèpre de Martigues, in den Mém. de la soc. Roy. de méd. tom. I. p. 169. — Dr. Joannis, ein Arzt zu Aix, welcher die Krankheit in dem Lazareth zu Martigues im J. 1755 untersuchte, behauptet ebenfalls, dass sie nur selten unter verheiratheten Personen mitgetheilt werde. S. London Med. Obs. and Inquiries, vol. I. p. 204. — In der That gaben zwei Jahrhunderte früher verschiedene tüchtige Aerzte, wiewohl sie sich unter die Autorität der Meinung der Alten beugten, dennoch ihr Erstaunen zu erkennen über den täglichen Umgang der Aussätzigen mit den Gesunden, ohne dass sich die Krankheit mitgetheilt hätte. S. Fernel de morb. occult. lib. I. cap. 12.; Forest Obs. chirurg. lib. IV. obs. 7.; ferner die Werke von Fabricius, Plater etc. Fernel gesteht in der That, dass er nie ein Beispiel sah, welches das Vorhandensein eines Contagiums bewiese.

**) S. dessen Obs. on Morbid Poison, 2d edit. chap. 18.

***) Herr Vidal führt besonders den Fall von Arnaud an, einem Matrosen, welcher sechs Monate mit der tuberkulösen Elephantiasis behaftet war, als er an einem putriden Fiber starb. „Il n'avoit cessé,

bei der Elephantiasis Südamerikas vorkomme *), und Professor Niebuhr versichert, dass sie bei dem Dsjöddam von Bagdad vorhanden sei **). Dr. Adams aber beobachtete im Gegentheil bei den Aussätzigen von Madeira eine wirkliche Zerstörung der Zeugungsorgane bei Männern, welche von der Krankheit nach dem Alter der Pubertät ergriffen wurden, und ein Ausbleiben der gewöhnlichen Entwicklung bei denjenigen, welche vor dieser Zeit befallen waren ***). Ist die Elephantiasis in Madeira jetzt weniger bösartig, als in früheren Zeiten? hat sie eine Veränderung in ihrem Charakter erlitten? oder sind die alten Nachrichten über die Krankheit unrichtig? „Elephantiasis ist auf der Insel Java sehr herrschend, und ein holländischer Arzt, auf dessen Autorität dies berichtet wird, hat bemerkt, dass sie Frauenzimmer seltener befallt, als Männer.“

Es wird allgemein behauptet, dass die Elephantiasis im Mittelalter, besonders gleich nach den Kreuzzügen, in Europa ausgedehnt geherrscht habe, und es ist gewiss, dass jedes Land vom zehnten bis zu dem sechszehnten Jahrhundert reichlich mit Hospitälern versehen war, welche ausschliesslich für die Heilung dieser Krankheit bestimmt waren ^{o)}, und dass ein Ritterorden,

presque jusqu'à sa mort, de ressentir les ardeurs d'un assez violent Satyriasis.“

*) Aussätzige sind bekannt wegen ihrer Geilheit und ihres hohen Alters. Nat. Hist. of Guiana, p. 385.

**) Loc. cit. Die von Niebuhr erzählte Geschichte, wo ein Aussätziger diese Neigung dadurch befriedigte, dass er ein Frauenzimmer mittelst Wäsche, die er aus dem Lazareth schickte, angesteckt und auf diese Weise Zutritt zu ihr erhalten habe, scheint indessen wenig auf Glauben Ansprüche machen zu dürfen.

***) Dr. Kinnis sah kein Beispiel hiervon auf Isle de France, „indem die Testikel bei Männern und die Brüste bei Frauenzimmern beständig ihre natürliche Grösse behalten.“ T.

^{o)} Die Zahl dieser Stiftungen ist indessen in Folge eines irrigen Citats aus dem Matt. Paris, welches verschiedene Schriftsteller wiederholt haben, sehr falsch dargestellt worden. Man hat diesen Geschichtsschreiber behaupten lassen, dass im dreizehnten Jahrhundert 19000 Lazarethe in der Christenheit gewesen seien, während er doch sagt, dass die Hospitalritter damals so viele Güter im Besitze gehabt haben. „*Habent Hospitalarii novemdecim millia maneriarum in Christianitate*,“ sind seine Worte. S. dessen Hist. Angl. ad ann. 1244; auch du Cange Gloss. voc. Lazari; Mezeray Hist. de France.

einem imaginären St. Lazarus geweiht, gestiftet wurde, dessen Mitglieder die Sorge für die Aussätzigen und die Aufsicht über die ihnen zugewiesenen Aussatzhäuser hatten und zuletzt unermessliche Reichthümer anhäuften. Aus diesen Thatsachen kann man indessen in Betreff des wirklichen Vorkommens der Elephantiasis zu jenen Zeiten nichts Genügendes entnehmen. Denn obgleich es aus der Art der von den Aerzten dieser Hospitäler angestellten Untersuchung hervorgeht, dass das tuberkulöse Uebel der Gegenstand ihrer Nachforschung war, so ist es doch auch offenbar, dass in Folge der allgemeinen Anwendung der Benennung Aussatz auf Elephantiasis, auf den Aussatz der Juden **), auf die eigentliche schuppige Lepra und selbst auf andere Hautkrankheiten, welche mit keiner der eben erwähnten Krankheiten eine Verwandtschaft haben, — dass fast jede Person, welche an einem heftigen Ausschlag oder einer Ulceration der Haut litt, für aussätzig gehalten und in die Lazarethe aufgenommen wurde. Dieses Factum ist in der That von vielen der Aerzte an diesen Hospitälern im sechszehnten Jahrhundert und später anerkannt worden. Greg. Horst, welcher einer von denjenigen war, die zu Ulm gegen das Ende dieses Jahrhunderts zu der Untersuchung bestellt waren und welcher einen genauen Bericht von seinen Untersuchungen gegeben hat, gesteht zu, dass „wenn

*) Dies scheint die Leuke der Griechen, der weisse Baras der Araber und die dritte Art der Vitiligo des Celsus gewesen zu sein. (S. Hippocrat. *περὶ παθῶν*. Avicenn. loc. cit. — Cels. de med. lib. V. cap. 28.). Die beiden charakteristischen Symptome des hebräischen Aussatzes, die in der mosaïschen Erzählung angedeutet werden, sind die Weisse der Haare an den leidenden Theilen und die Vertiefung der Haut. „Und wenn der Priester das Mal an der Haut des Fleisches siehet, dass die Haare in Weiss verwandelt sind und das Ansehen an dem Orte tiefer ist, denn die andere Haut seines Fleisches, so ist es gewiss der Aussatz“ (Leviticus, cap. 13.). So auch Avicenna: „Es findet der Unterschied Statt zwischen der weissen Alguada (Alphos) und dem weissen Baras: bei der ersteren wachsen auf der erkrankten Haut die Haare und haben eine schwarze oder braune Farbe; diejenigen aber, welche bei dem Baras wachsen, sind immer weiss und gleichzeitig ist die Haut mehr eingedrückt oder eingesunken, als der übrige Theil der Körperoberfläche“ (Loc. cit.). Und Celsus: „*Λεύκη habet quiddam simile alphi, sed magis albida est, et altius descendit; in eaque albi pili sunt et lanugini similes.*“

die Tuberkeln des Gesichts, die dicken Lippen, die zugespitzten Ohren, die abgeflachte Nase, die runden Augen (die wesentlichen Symptome der Elephantiasis) nicht vorhanden waren, wenn die Patienten aber nur mit einer trocknen und faulen Scabies, mit pustulösen Ausschlägen, Rissen und kleiigen Exfoliationen, welche die Psora der Griechen ausmachen, oder selbst mit starkem Jucken, Abmagerung, Ulceration und Exfoliationen von dickeren Schuppen, welches die Lepra der Griechen ist, behaftet waren, — dass sie dessen ungeachtet, wenn sie arm waren, ihres Lebensunterhalts wegen in die Lazarethe geschickt wurden. Daher kommt es,“ fügt er hinzu, „dass hier und anderswo sehr wenige Beispiele wirklicher Elephantiasis in den Lazarethen gefunden werden, während viele sich daselbst befinden, die nur an einer hartnäckigen Psora oder Lepra Graecorum leiden *).“ Forestus, welcher ein ähnliches Amt zu Alcaer und Delft in demselben Jahrhundert hatte, behauptet, dass nur eine sehr geringe Anzahl der Personen, welche in den Niederlanden als Aussätzige und Bettler umherwanderten, wirkliche Aussätzige wären, sondern dass sie bloss an Scabies oder irgend einem äusserlichen Hautübel litten. „Ja“ sagt er, „nicht einer unter zehn ist wirklich aussätzig oder mit der echten Elephantiasis behaftet **).“ Riedlin macht eine ähnliche Bemerkung in Betreff der in das Aussatz-Hospital zu Wien aufgenommenen Kranken ***). In der That ist es wenig zu bezweifeln, dass jede Art von kachektischer Krankheit, welche mit Ulceration, Gangrän oder mit irgend einem Uebel an der Oberfläche verbunden war, für leprös gehalten wurde, und dass daher in den finsternen Zeiten, wo die Verwüstungen durch häufige Kriege und der unvollkommene Zustand des Ackerbaues in Europa fast einen beständigen Mangel an Nahrungsmitteln

*) S. dessen Obs. med. lib. VII. obs. XVIII. epist. J. A. Hopfnero.

**) S. dessen Obs. chirurg. lib. IV. obs. VII. schol.

***) „*Sicuti vero non nisi rarissime inveniuntur, quibus leprosi nomen merito et revera attribui posset, uti quidem leprosi a plerisque auctoribus describuntur; sed plerumque hisce domibus illi includuntur, qui scabie sicca, foeda et diu jam instante laborant*“ etc. D. V. Riedlin Lineae med. vol. III. ann. 1697. mens. Maio.

bewirkten, die zahlreichen Modificationen des Scorbutus und Ignis sacer, welche zu den Zeiten der Hungersnoth epidemisch und, wo nur eine örtliche Theuerung Statt hatte, endemisch waren, höchst wahrscheinlich unter den Varietäten von Aussatz mit aufgezählt wurden, um so mehr, da das letzte Stadium von Ignis sacer sich durch das Vorkommen von Ulceration und Gangrän der Extremitäten bezeichnete, wodurch die Theile verstümmelt oder gänzlich abgelöst wurden *).“ In Betreff der Ursachen dieser Krankheit hat sich, abgesehen von ihrer erblichen Mittheilung, nichts Befriedigendes ergeben. Die Vytians †) Unterindiens, sagt Dr. Ainslie, zählen achtzehn Varietäten für Indien auf, von denen allen sie glauben, dass sie durch eine oder die andere der folgenden Ursachen entstehen: 1) das Trinken von Milch nach einem übermässigen Genuss von Fischen; 2) das Essen blähender Speisen; 3) den übermässigen Genuss des Korns von *Dolichos lablab*; 4) das Trinken von kaltem Wasser nach einer starken Ausdünstung; 5) den übermässigen Genuss des Saamens von *Sesamum orientale*; 6) verhindertes Erbrechen, so dass man unverdaute Stoffe in den Darmkanal gelangen lässt; 7) sinnlicher Genuss am Tage; 8) habituelle Verstopfung; 9) den Biss von einer Katze und von gewissen Schlangen, von einer bestimmten Eidechse und gewissen Wespen; 10) Würmer. Dies sind die ungereimten Ursachen, welchen die Elephantiasis von den Eingebornen des Landes, in welchem die Krankheit herrscht, zugeschrieben wird. Dr. Ainslie sagt, dass sie an den Küsten

*) Es würde meinem Zwecke fremd sein, mich auf irgend eine nähere Auseinandersetzung in Betreff der Geschichte und Symptome des Ignis sacer einzulassen, welcher schon von Galen sehr richtig dem Genusse unzweckmässiger Nahrungsmittel zugeschrieben worden ist (*de succor. bonit. et vitio*, cap. I. — *De natur. humor. lib. II. cap. 3. etc.*). Er ist von Lucretius im sechsten Buche gut beschrieben worden. In neueren Zeiten hat man irrigerweise angenommen, dass er durch verschiedene schädliche, mit den Nahrungsmitteln genossene Substanzen und nicht aus wirklichem Mangel an Nahrung entstehe. S. oben Seite 172 und 173.

†) [Die Vaidyas, welche hier wahrscheinlich gemeint werden, sind die Aerzte Indiens oder diejenigen, welche mit den heiligen Büchern (*Vêda*) des Volkes vertraut sind, von denen eines die ärztlichen und naturhistorischen Kenntnisse enthält. *Bs.*]

gewöhnlicher, als im Innern sei, und er glaubt, dies komme daher, dass die Eingebornen eine schlechte Art Fische oder zu viel gesalzene Fische geniessen, welche sie sehr lieben. Er fügt hinzu, dass er nie einen Eingebornen Grossbritanniens oder Irlands, der die Krankheit gehabt, gekannt, wohl aber einen Schweden, zwei Dänen und einen Deutschen daran leiden gesehen habe.“

Unter dem Kapitel Elephantiasis scheint Dr. Winterbottom die Leuce und nicht die Elephantiasis der Griechen, den Baras und nicht den Jössam der Araber beschrieben zu haben. Die Hauptsymptome, welche er wahrgenommen, waren die bleiche Farbe ihrer Haut (bei schwarzen Individuen) und der Verlust ihrer Sensibilität, welche als die vorzüglichsten Symptome der Leuce von Celsus und anderen römischen und griechischen Aerzten, sowie des Baras von den Arabern ausdrücklich aufgeführt worden sind *). Einige Griechen und Araber scheinen sogar der Meinung zu sein, als ob die Leuce oder der Baras mit Elephantiasis einige Verwandtschaft habe und bisweilen in sie übergehe **); und wenn sie nicht Modificationen einer und derselben Krankheit sind, so ist es wahrscheinlich, dass einige von den Symptomen der einen (Leuce), wie die Unempfindlichkeit und die Veränderung der Farbe und Stärke des Haars, bei der Beschreibung auf die andere übertragen worden sei ***). Die zahlreichen grossen Tuberkeln an der Nase, der Stirn und den

*) S. Celsus de medicina, lib. V. cap. 28. — Aëtius tetrab. IV. serm. I. cap. 123. — Paul Aeginet. lib. IV. cap. 5. — Actuarius Meth. med. lib. II. cap. 11.

**) Avicenna legt den Ausdruck Baras, mit dem Beinamen schwarz, dem rauhen und schuppigen Zustand der Haut in der Elephantiasis bei (lib. IV. fen. 3. tract. 3. cap. 1. — und fen. 7. tract. 2. cap. 9.) und Alsaharavius sagt ausdrücklich, dass die Krankheit, wenn sie aus putridem Schleim entsteht, mit Baras oder mit dem weissen Bohak (Alphos der Griechen) beginne und im vorgerückten Stadium Jössam werde. Lib. pract. tract. 31. cap. 1. — S. ferner Dr. Thomas Heberden's Bericht von der Elephantiasis auf der Insel Madeira (Med. Trans. of the Coll. of Physicians, vol. I. p. 27.).

Plenck beschreibt sie unter dem Namen Lepra, Aussatz. Vide Doct. de morb. cutan. p. 67.

***). Diese Vermuthung ist von Herrn Robinson in der oben angeführten Schrift bestätigt worden.

Ohren, welche für charakteristisch bei der Elephantiasis gehalten werden, zeigten sich nicht in der von Dr. Winterbottom beobachteten Krankheit. Die Anschwellungen oder Knollen an den Hand- und Fussgelenken, welche in Ulcerationen übergehen und das Abfallen der Finger und Zehen veranlassen, scheinen auch den beiden Krankheiten gemeinschaftlich anzugehören und gewähren einen andern Beweis ihrer Verwandtschaft. Da wir indessen nirgends einen Nachweis haben, dass der tuberkulöse Zustand (Elephantiasis oder Jössam) auf die blosse Entfärbung und Unempfindlichkeit (Lence oder Baras) regelmässig gefolgt sei, so steht uns nicht der Schluss zu, dass sie blosse Grade oder Stadien einer und derselben Krankheit seien *). Genaue Geschichten der Elephantiasis, der Lence und anderer Modificationen der furchtbaren Hautkrankheiten, die in heissen Klimaten und besonders da, wo der Ackerbau und die Künste der Civilisation noch wenig fortgeschritten sind, vorkommen, müssen noch immer zu den Desideratis der Pathologen gezählt werden.

Während die fünfte Ausgabe dieses Werks unter der Presse war (Dec. 1818.), ist mir die Genugthuung geworden, eine schätzbare, von Herrn Robinson, einem practischen Arzte in Indien, geschriebene Abhandlung zu lesen, welche die Genauigkeit meiner Beschreibung der tuberkulösen Elephantiasis bestätigt und dem oben erwähnten Bedürfniss abhilft, indem sie eine klare und genaue Geschichte des Baras oder der weissen Lepra sowohl, als auch Kenntniss von einem zur Heilung geeigneten Mittel gibt.

Diese Abhandlung wird wahrscheinlich in dem zehnten Bande

*) Es ist seltsam, dass die Fuhlas an der Küste von Afrika die arabischen Ausdrücke gebrauchen, jedoch, wenn Dr. Winterbottom recht unterrichtet war, in einem umgekehrten Sinne. Sie theilen die Krankheit in drei Arten oder vielmehr Grade ein: 1) in den Damadyang oder die mildeste Lence, wo die Haut bloss fleckweise entfärbt und gefühllos ist; 2) den Didyam (bisweilen Sghidam, Dsjöddam und Jössam geschrieben), wo die Gelenke der Finger und Zehen schwären und abfallen, die Lippen aufgetrieben und die Nasenflügel angeschwollen und ulcerirt sind; und 3) in den Baras, wo diese Zufälle sich vermehren und die Stimme in Folge von Ulcerationen im Halse und in der Nase heiser und gurgelnd wird. S. dessen Account of the Native Africans in Sierra Leone, vol. II. chap. 4.

der Transactions of the Med. and Chirurg. Society of London erscheinen; doch ist mir erlaubt worden, die folgende Beschreibung auszuziehen: „Ein oder zwei umschriebene Flecken erscheinen auf der Haut (gemeiniglich an den Füßen oder Händen, bisweilen aber auch am Rumpfe oder im Gesichte) von etwas hellerer Farbe, als die benachbarte Haut, weder erhaben noch vertieft, glänzend und runzlig, wobei die Furchen nicht mit den Linien der benachbarten gesunden Oberhaut zusammen treffen. Die auf diese Weise umschriebene Haut ist so ganz gefühllos, dass man mit heissen Eisen bis auf die Muskeln brennen kann, ehe der Patient irgend Schmerz empfindet *). Diese Flecken verbreiten sich langsam, bis die ganze Haut der Beine oder Arme und oft nach und nach des ganzen Körpers eben so gefühllos wird; überall wo sie in dieser Art leidet, findet keine Ausdünstung, kein Jucken, kein Schmerz und nur selten eine Anschwellung Statt. Bis diese seltsame Apathie den grösseren Theil der Haut ergriffen hat, kann sie eher als eine Verunstaltung, denn als eine Krankheit betrachtet werden; dessenungeachtet ist es äusserst wichtig, auf diese Erscheinungen wohl zu achten, denn sie bilden den unabänderlichen Anfang einer der gigantischsten und unheilbarsten Krankheiten, die auf den Fall des Menschen gefolgt sind, und es ist in diesem Zustande hauptsächlich (obgleich nicht ausschliesslich), dass wir am ehesten im Stande sind, eine Heilung zu vermitteln. Die nächsten Symptome (welche bei einigen Patienten in zwei Monaten, bei anderen nicht eher, als nach fünf oder sechs Jahren erschienen) sind die ersten, welche einen innern Krankheitszustand oder eine Störung von Functionen andeuten. Der Puls wird sehr langsam (von 50—60.), nicht klein, aber träge, ‘als bewege er sich durch Schlamm’, der Leib ist sehr verstopft, die Zehen und Finger sind wie vom Frost erstarrt, glänzend und etwas angeschwollen und fast unbiegsam. Der Geist ist in diesem Zeitraum träge und langsam im Auffassen und der Patient erscheint immer halb

*) In den von Dr. Kinnis beschriebenen Fällen von wirklicher tuberkulöser Elephantiasis „waren die von der Krankheit befallenen Theile erstarrt“ oder, wie sich die Kranken bisweilen ausdrückten, „eingeschlafen, doch hatten sie niemals gänzlich ihr Gefühl verloren.“ Edinb. Journ. l. c. T.

im Schlaf. Die Fusssohlen und Handteller springen dann in Spalten auf, die trocken und hart sind, wie der ausgedörrte Boden des Landes; die Spitzen der Zehen und Finger incrustiren sich unter den Nägeln mit einer kleienartigen Substanz und die Nägel werden nach und nach in die Höhe gehoben, bis Absorption und Ulceration eintritt. Noch ist wenig oder kein Schmerz vorhanden, die Beine und Vorderarme schwellen an und die Haut ist überall aufgesprungen und rauh. Gleichzeitig mit den letzteren Symptomen oder sehr bald darauf erscheinen Geschwüre an der innern Seite der Gelenke der Zehen und Finger, gleich unter der letzten Articulation der Metatarsal- oder Metacarpalknochen, oder sie zerfressen die dicke Sohle unter dem Gelenk des Os calcis oder des Os cuboideum. Es geht keine Anschwellung, Eiterung oder Schmerzhaftigkeit vorher, sondern offenbar eine einfache Absorption der Integumente, welche sich in aufeinanderfolgenden Schichten von einem halben Zoll im Durchmesser ablösen. Es tritt eine jauchige Absonderung ein, in der Folge wird der bleiche und schlaaffe Muskel zerstört, und nachdem das Gelenk wie von einem Bohrer durchbrochen ist, wird die Extremität verzehrt und fällt endlich als ein Opfer dieses schrecklichen, schleichenden, aber gewissen Giftes. Die Wunden heilen dann und andere Gelenke werden nacheinander ergriffen, indem jedes ablaufende Jahr ein Siegeszeichen von diesem langsamen Gange des Todes mit sich nimmt. Auf diese Weise werden die Glieder eines nach dem anderen ihrer Enden beraubt, bis sie endlich ganz und gar unbrauchbar werden. Selbst jetzt kommt der Tod noch nicht, den Kranken zu erlösen, auch wird er von diesem, 'der zollweis stirbt', nicht herbei gewünscht und ein Schauspiel des Schreckens allen Uebrigen, nährt er noch mit Liebe den letzten Funken des Lebens und isst begierig alles, was er sich verschaffen kann; oft mag er noch mit wenigem mehr, als mit seinem übrig gebliebenen Rumpfe umherkriechen, bis das hohe Alter herankommt und er endlich durch eine Diarrhöe oder Dysenterie dahingerafft wird, welcher zu widerstehen die geschwächte Constitution keine Kraft hat. Während des ganzen Verlaufs dieses schleichenden, aber hartnäckigen Uebels ist der allgemeine Gesundheitszustand nicht sehr gestört, die Speisen werden mit Appetit verzehrt und gehörig,

wiewohl nur langsam verdaut. Eine betäubende Stumpfheit bemächtigt sich jeder Fähigkeit und scheint alle Triebe, sowohl der Seele, als des Körpers, erstarren zu machen, ja fast zu vernichten und lässt nur so viel Sinn und Thätigkeit übrig, um sich durch die Gewohnheit des Daseins zu schleppen.“

Herr Robinson fügt hinzu, er habe nie gesehen, dass dieses Uebel die grösseren Gliedmassen ergreife, die Nase zerstöre oder irgend einen von den Knochen, die der Hände und Füße ausgenommen, befallt, und dass die tuberkulöse Elephantiasis, wiewohl sie bisweilen hinzutrete, keineswegs mit ihr im Zusammenhang stehe, noch durch sie veranlasst werde oder nothwendig auf sie folge.

Herr Robinson versichert, dass die Heilung dieses Uebels in den früheren Stadien gewöhnlich durch den Gebrauch einer Pflanze bewirkt werden könne, welche in Indien reichlich wächst und heilkräftige Eigenschaften zu besitzen scheint, die ihr ein Anrecht auf Einführung in die Pharmacopoen Europas geben, nämlich die *Asclepias gigantea*, besonders in Verbindung mit umstimmend wirkenden Gaben von Merkur und Antimonium und mit örtlichen Reizmitteln.

Von den Wundärzten der gegenwärtigen Zeit wird die Benennung Elephantiasis einem Uebel beigelegt, das gänzlich von der Krankheit verschieden ist, welche ursprünglich die Griechen so nannten, nämlich einem ausserordentlich angeschwollenen Zustande des Beins *), welcher in Folge von Entzündung der lymphatischen Drüsen und Gefässe durch eine wiederholte Ergiessung und Ansammlung einer lymphatischen und gelatinösen Materie im Zellgewebe unter der Haut entsteht. Die Haut selbst wird in den vorgerückteren Stadien dieser Anschwellung sehr verdickt und ihre Gefässe erweitern sich bedeutend, ihre Oberfläche wird dunkel, rauh und bisweilen schuppig **). Dieser Zustand der Oberfläche hat nebst der ungeheuren entstellten Figur des Gliedes, indem diese einige Aehnlichkeit mit dem Beine

*) Syn. — Elephantiasis (Auct. var.); Bucnemia (Good); Yara-Skin (Australische Inseln); Barbadoes leg (Hillary); Cochin leg; Drüsenkrankheit von Barbadoes.

**) S. Alibert's Tafel von „Lepra Elephantiasis,“ No. 63., wo diese gut abgebildet ist.

eines Elephanten erzeugt, den Gebrauch des Namens veranlasst *). Da die Ergiessung zuerst nach einem Fiberanfall erfolgt, während dessen die Inguinaldrüsen der Seite, welche ergriffen werden wird, entzündet sind, und das Glied sich nachher durch eine Wiederholung dieser Anfälle im Umfange vergrössert, so hat Dr. Hendy die Krankheit „die Drüsenkrankheit von Barbadoes“ genannt, auf welcher Insel sie endemisch ist **). In England heisst sie oft das Barbadoes-Bein ***). Die Functionen und die Constitution der Patienten sind nicht wesentlich betheiligt, ausgenommen, wenn jene Paroxysmen eintreten; sie leben oft viele Jahre und werden nur dadurch belästigt, dass sie „eine so beschwerliche Last des Beines“ mit sich herumtragen müssen ^o).

*) Die Benennung Elephant oder Elephantenkrankheit wurde in der That von den Arabern geständlich der Affection wegen dieser Aehnlichkeit beigelegt (S. Haly Abbas Theor. lib. VIII. cap. 18.; — Avenzoar lib. II. cap. 26.; — Alsaharavius Pract. tractat. XXVIII. cap. 11. etc.); dadurch geriethen die Uebersetzer in Verwirrung und gaben Jössam fälschlich durch den griechischen Ausdruck Lepra wieder. Der Uebersetzer des Haly Abbas allein übertrug die arabischen Namen richtig; indem er die eigentlich klassische Benennung von Elephantiasis dem tuberkulösen Jössam beilegte, übersetzte er diesen Namen (welcher das Elephantenbein bezeichnet) durch den Ausdruck Elephas (loc. cit. — auch Theorice lib. VIII. cap. 15. und Practice cap. 4.). Denn da diese Krankheit von den griechischen Aerzten, selbst von denen des östlichen Reichs, nicht angemerkt worden ist, so gab es keinen klassischen Ausdruck, durch welchen sie hätte bezeichnet werden können.

**) S. dessen Inaugural-Dissertation und eine folgende Abhandlung über den Gegenstand, London 1784; ferner Rollos „Remarks on the Disease lately described by Dr. Hendy,“ etc. 1785.

***) Das Uebel ist nicht ausschliesslich auf das Bein beschränkt; es erscheint zuweilen an den Armen und selbst an den Ohren, Brüsten und dem Scrotum u. s. w. Hillary on the Diseases of Barbadoes. pag. 313. — Hendy, part. I. sect. II.

^o) S. Hillary on the Climate and Dis. of Barbadoes. Es wird indessen von Dr. Clarke und Dr. Winterbottom behauptet, dass die Beweglichkeit der Patienten, welche in Cochin und an der Goldküste von dieser hässlichen Verunstaltung befallen werden, durch dieselbe nicht vermindert wird (S. Clarke's Obs. on the Dis. in Long Voyages to Hot Climates; Winterbottom loc. cit. p. 113.). Dr. Hendy bemerkt, dass die Kranken im Allgemeinen wegen der graduellen Vergrösserung des Umfangs die Schwere nicht empfinden, ausser wenn sie durch Unwohlsein geschwächt sind.

In diesem Lande sieht man das Uebel nur in seinem inveterirten Zustande, nachdem wiederholte Anfälle von Fiber und Ergiessung die Organisation der Integumente des Gliedes völlig umgeändert haben und die Krankheit gänzlich unheilbar geworden ist. In diesem Zustande ist die Geschwulst hart und fest, lässt vom Druck keine Gruben zu und ist ganz frei vom Schmerz. Die Haut ist verdickt und sehr verhärtet, ihre Blutgefässe sind vergrössert, besonders die äusseren Venen und die Lymphgefässe ausgedehnt; die zellige Substanz ist schlaff und bisweilen verdickt und ihre Zellen sind sehr mit einer gelatinösen Flüssigkeit angefüllt. Die Muskeln, Sehnen, Ligamente und Knochen sind im Allgemeinen in einem gesunden Zustande. — In diesem vorgerückten Stadium ist die Krankheit gänzlich unheilbar, und in der That scheint auch die in den früheren Stadien angewandte Behandlung wenigen Erfolg gehabt zu haben, welche hauptsächlich darauf gerichtet war, die Fiberanfälle durch abführende und schweisstreibende Mittel zu vermindern und darauf den Körper durch China zu stärken. Oertliche Blutentziehungen sind niemals angewandt worden, denn es gibt nach Dr. Hendy in Barbadoes keine Blutegel; er empfiehlt aber sehr, nachdem Fiber und Entzündung sich gelegt haben, das Glied mit einer festanliegenden Binde zu umwickeln, um vermittelst dessen Absorption zu bewirken und die Geschwulst zu reduciren *).

*) Während dieser Bogen in den Händen des Setzers war, erfreute mich Herr J. Mason Good, ein durch seine Kenntniss der orientalischen Sprachen ausgezeichneter Mann, mit einigen Bemerkungen in Betreff der ursprünglichen arabischen Benennungen dieser Krankheiten, welche, während sie die von mir aufgestellten Ansichten im Allgemeinen bestätigen, auf den Gegenstand noch mehr Licht werfen.

„Der Aussatz der Araber,“ sagt er, „scheint von denselben seit undenklichen Zeiten Jössam und Jössamlyk genannt worden zu sein und wird noch so benannt, obgleich gewöhnlicher und beim Volke Jöddam und Jöddamlyk, von einer arabischen Wurzel, welche Zerfressen, Verstümmeln und Ausrotten bedeutet. Der Ausdruck Jössam ging von Arabien nach Indien über und ist der gewöhnliche Name für dieselbe Krankheit unter den Cabirajas oder Hindu-Aerzten, welche sie auch bisweilen Fisedi Khön, in Folge ihrer Annahme, dass sie die ganze Masse des Bluts anstecke, gewöhnlicher aber Khora nennen.“

Ich entnehme auch aus dieser Mittheilung, dass der ursprüng-

Schliesslich wird man nun einsehen, dass die Ausdrücke Elephantiasis und Lepra auf folgende Weise verwechselt worden sind. Das Wort Lepra (welches auf eine schuppige Krankheit beschränkt werden sollte) ist irrthümlich der eigentlichen Elephantiasis (einer tuberkulösen Krankheit) beigelegt worden. Elephantiasis wiederum, welche von den griechischen Autoren so deutlich beschrieben wurde, ist durch die lateinischen Uebersetzer der arabischen Schriftsteller auf das örtliche Uebel des Beines (die Elephas dieser Schriftsteller, das Barbadoes-Bein und die Drüsenkrankheit des Dr. Hendy) übertragen worden und wird in dieser Bedeutung gewöhnlich jetzt von den

liche arabische Ausdruck, welcher zur Bezeichnung des oben erwähnten geschwollenen Beins gebraucht wurde, Dal fil war, welches buchstäblich Elephantenkrankheit heisst, und ferner, dass „Dal fil der gewöhnliche Name für das geschwollene Bein heutigen Tages unter den Arabern ist, welche ihn bisweilen bloss auf Fil, wörtlich Elephant, zusammenziehen“

Wiewohl aber die Araber im Allgemeinen den Jössam von anderen Krankheiten unterscheiden, so habe ich doch bemerkt, dass sie bisweilen von dem Baras (Leuce) als einigermaßen mit ihm verwandt sprechen, indem sie einige Formen des Jössam schwarzen Baras nennen. Herr Good bemerkt, dass „Jössam selbst bisweilen auf diese schwankende Weise gebraucht worden ist und sowohl zur Bezeichnung der Leuce oder Vitiligo, als des eigentlichen oder schwarzen Jöddam gedient hat, obgleich man ihn in dem ersteren Falle gewöhnlich durch das Beiwort merd, d. h. pilis carens, als Merd-Jössam, kahler Jössam unterscheidet. Der eigentliche und gebräuchlichere Name für diese letztere Krankheit ist Beras oder Aberas, bisweilen auch Alberas geschrieben, wiewohl weniger richtig, da dies letzte der Beras mit blosser Vorsetzung des bestimmenden Artikels ist.“

Herr Good fügt hinzu, „dass eines der berühmtesten Mittel gegen diese Krankheit (Jössam), welches die Cabirajas oder Hindu-Aerzte anwenden, Arsenik (Schuce, in Indien Sanc'hya) sei, welcher mit schwarzem Pfeffer in Pillen vermischt wird,“ indem sechs Theile des letzteren mit einem des ersteren verbunden werden; die Pillen müssen von der Grösse kleiner Erbsen sein und es wird von denselben eine des Morgens und Abends mit einem Stück Betelblatt verschluckt.

Seit der Herausgabe der ersten Auflage habe ich Gelegenheit gehabt, zwei Fälle von Elephantiasis zu sehen, welche in London während des grössern Theils des gegenwärtigen Jahres (1814) behandelt wurden, und bei denen beiden der Arsenik reichlich versucht worden ist und sich als gänzlich unwirksam erwiesen hat.

Praktikern gebraucht. Sie ist aber auch fälschlich auf die weisse Hautkrankheit angewandt worden, welche die Griechen, Römer und Araber respective Leuke, Vitiligo und Baras (oder Beras) genannt haben, und daher ist sie wieder, vermöge eines kleinen Schritts, von einigen unkundigen Personen selbst auf die schuppige Lepra übertragen worden, während der Ausdruck Lepra oft ohne Unterschied auf alle diese Uebel angewandt worden ist. Ich hoffe, dass die vorhergehenden Erörterungen zur Aufklärung dieses Gegenstandes beitragen werden. „In Betreff der ärztlichen Behandlung der Elephantiasis können wir aus unserer Erfahrung in diesem Lande wenig entnehmen.“

„Unter den vielen, von den Alten vorgeschlagenen und angewandten Heilmitteln war eines, welches sich am wahrscheinlichsten nützlich zeigen wird, das Decoct der Ulmenrinde, im Verhältniss von vier Unzen der Rinde zu drei Pfund, bis auf ein halbes eingekocht. Nach Blutlassen und Purgiren empfiehlt Willis eine Mixtur, in welcher die scharf-spitzige Grindwurzel, *Rumex acutus* (*Oxylapathum*), das wirksamste Ingredienz war *). Diese Pflanze wurde auch mit *Bryonia*, *Scabiosa*, *Malven* und *Chamillenblumen* in der Form eines Bades gebraucht; desgleichen kam sie zu einem Liniment. In Indien setzt man das hauptsächlichste Vertrauen auf ein Pulver (*Mudee* genannt), welches man aus der Wurzel der *Asclepias gigantea* **) bereitet, einer Pflanze, welche vom Dr. Ainslie in der Arzneimittellehre von Hindostan beschrieben worden ist. Dieser Schriftsteller sagt in einem Briefe an den Herausgeber: ‘ich fand, wenn die Krankheit zeitig angegriffen wurde, dass Merkurialien, mit Vorsicht in kleinen Dosen angewandt, fast das einzige Heilmittel waren, welches gut that. Ich glaube, dass ich in zwei oder drei, auf diese Weise behandelten Fällen das Uebel gänzlich beseitigte. Nichts kann geschehn, ohne häufig laue Bäder anzuwenden, um dadurch die Haut in einem möglichst reinen Zustande zu erhalten.’

Bücher, welche über Elephantiasis zu Rathe gezogen werden können:

Adams Dr. *On Morbid Poisons*, 8vo. 1807. [A. d. Engl. Bemerkungen über Krankheitsgifte u. s. w. Breslau 1796.].

*) Willis de impetigine sive lepra Graec. Sect. 3. c. 7. T.

**) Edinb. Med. et Chir. Trans. vol. I. p. 414. T.

- Alard *Hist. de l'éléphant. des Arabes*, 1800.
Asiatic Researches, vol. II.
- Bouillaud, J., *Archiv. gén. de méd.* T. VI. 1834.
Cyclop. of pract. med. (art. E. Arabum), 1833.
Edinburgh Med. and Surg. Journ. vol. III. pag. 18. —
 VI. p. 161. Oct. 1824.
- Falconer, W., on *Lepra Graecorum* (Mem. Med. III.)
 8vo. 1792.
- Gourlay, W., *Observations on Madeira*, 8vo. 1811.
- Heberden, Th., *On the Elephantiasis of Madeira* (Med.
Trans. Vol. I.) 1768.
- Hendy, J., *On Glandular Diseases of Barbadoes*, 8vo.
 1784. [A. d. Engl. v. Diel: Hendy und Rollo über
 die Drüsenkrankheit in Barbadoes. Frankf. 1788.]
- Hillary, W., *On Changes of Air in Barbadoes*. 8vo.
 1759. [A. d. Engl. nebst Vorrede u. Anmerk. v. Acker-
 mann: Beobacht. über die Veränderungen der Luft und
 die damit verbundenen epidemischen Krankheiten auf Bar-
 badoes. Leipzig 1776.]
- Jackson's *Account of Marocco*, 8vo. 1810.
- Joannis *Med. observ. and. Inq. Vol. I.* 1757,
London Med. et Chir. Trans. Vol. X.
- Raisin, J. A., *Sur l'Elephantiasis des Grecs*. 4to. 1829.
- Rayer *Traité des maladies de la peau*, 8vo. 1826. [Deut-
 sche Uebers. Bd. III. Berl. 1839. S. 409.]
- Raymond *Hist. de l'éléphantiasis*, 1767.
Recherches asiatiques. 4to. 1805.
- Robinson, J., *On Elephantiasis in Hindostan* (Med chir.
Transact. X.), 1819.
- Ruette *Essai sur l'éléphantiasis*, 8vo. 1802.
- Town, R., *Treatise on Diseases most frequent in the*
West Indies, 8vo. 1726.
- Vidal *Mém. de la soc. roy. de méd. de Paris*, 1783.
- Vogel, *Encycl. Wörterbuch*, B. X. Berl. 1834.
- Wilson, H. H., *Calcutta Med. Trans. I.* 8vo. 1825.
 [Rollo *Remarks on the Disease lately described by Dr.*
Hendy. Lond. 1785. (Deutsche Uebersetzung s. oben bei
 Hendy).

Alard *Nouvell. observat. sur l'Eléphant. Paris 1811. 2. édit 1824.*

Andral in d. *Archives générales de médecine, Mars. 1827.*
Chevalier in *Medico-chirurgical Transactions. Vol. XI. pag. 63.*

Blasius in Rust's theoretisch-prakt. Handbuche der Chirurgie; Art. Elephantiasis, Bd. VI. S. 158. Berlin 1832.

Caffort *Recherches et observations sur les tumeurs de parties génit., de maladies glandulaire de Barbadoes. Montpell. 1835.*

Matthes *Diss. in. de rariore quodam morbi casu elephantiasis speciem exhibente. Hal. 1836. u. Hancke de nonnullis elephantiasis exemplis. Hal. 1837; beide Dissert. ausgezogen in Blasius klinischer Zeitschrift für Chirurgie u. Augenheilkunde B. I. Heft 4. S. 470.]*

Achte Gattung. *Framboesia.*

Syn. Framboesia (Auct. var.); Lepra fungifera (Cartheuserus); Gattoo, Yaw (Afrik.); Anthracia rubula (Good); Phymatosis framboesia (Young); Thymiosis (Swediaur); Framboasia (Ital.); Frambuesa (Span.); Pian (die eingebornen Amerikaner); Yaws (Engl.) †); schwammförmiger Aussatz, Guinea-Pocke, Erdbeerpocke.

Def. Unvollkommen eiternde Geschwülste, die von Flecken nach und nach zur Grösse einer Himbeere anwachsen, eine fungöse Geschwürsfläche haben und von denen eine gewöhnlich grösser, als die anderen wird; sie sind von einem leichten, aber an-

†) [Es muss gleich Anfangs bemerkt werden, dass die Ausdrücke Pian und Yaws nicht als durchaus gleichbedeutend zu betrachten sind, sondern dass sie vielmehr zwei, wahrscheinlich durch klimatische Verhältnisse bedingte Varietäten der Frambösie bezeichnen, woraus sich manche Verschiedenheiten in den Angaben der Schriftsteller über diese Krankheit erklären; so bezieht sich darauf die in einer der folgenden Anmerkungen vom Verf. besprochene Differenz der anfänglichen Erscheinungen, indem die Yaws mit kleinen Knötchen beginnen, die Pians dagegen mit einem flechtenartigen, sich abschuppenden Ausschlage, bei dem erst nachher Knötchen hervorkommen. Bs.]

steckenden Fiber begleitet und kommen nur einmal im Leben vor.

Die Natur dieser Krankheit, welche in Afrika einheimisch ist und von da nach Westindien und Amerika gebracht wurde, ist von europäischen Praktikern nur mangelhaft untersucht worden, und da sie in England vielleicht niemals gesehen worden ist, so wird eine ganz kurze Beschreibung derselben hier genügen *).

Der Ausschlag der Yaws beginnt bisweilen ohne vorhergehende Zeichen von gestörter Gesundheit, gewöhnlich aber geht ihm ein leichter febrilischer Zustand mit Abgeschlagenheit, Mattigkeit und Gelenkschmerzen, welche denen von Rheumatismus gleichen, voran **). Die ganze Haut erscheint zu dieser Zeit wie mit Mehl bestäubt. Nach mehreren Tagen kommen an verschiedenen Theilen der Haut kleine Hervorragungen zum Vorschein ***), die anfangs kleiner als ein Stecknadelknopf sind, sich

*) Yaws, Sibbens wütheten in Schottland im siebenzehnten Jahrhundert, und selbst in jetziger Zeit kommen sie bisweilen auf den Shetlands-Inseln vor. T.

M. Alibert hat zwei Krankheiten als Beispiele von Framboesia unter dem Namen „Pian ruboide“ und „P. fungoide“ abgebildet, welche in dem Hospital St. Louis zu Paris beobachtet wurden; sie sind aber offenbar nicht Yaws. Die erste derselben scheint eine vernachlässigte Porrigio oder eine Sycosis des Kopfes (Taf. 35.) und die andere eine Art Molluscum (Taf. 36.) zu sein.

Dr. James Thomson macht gegen die Classificirung der Krankheit unter Tubercula Einwürfe. Der Ausschlag ist anfangs papulös, dann pustulös und zuletzt fungös. — Edinb. Med. and Surg. Journal. Vol. XV. p. 322. T.

**) Die früheren Schriftsteller über diese Krankheit behaupten, dass die allgemeine Gesundheit durch diesen Ausschlag während der ersten Stadien nicht beeinträchtigt werde. Auf die Autorität des Dr. Winterbottom und Dr. Dancer habe ich jedoch angegeben, dass eine Febricula der gewöhnliche Vorläufer der Yaws sei. Dr. Winterbottom bemerkt sogar, dass den nacheinander folgenden Eruptionen, welche eintreten, gewöhnlich auch leichte Fiberanfälle und bisweilen Frostschauer vorangehen. S. dessen Account of the Nat. Africans of Sierra Leone, vol. II. chap. 8. — und Dancer's Medical Assistant.

***) Es ist wegen der abweichenden Sprache der Schriftsteller nicht leicht, den genauen Charakter dieses Ausschlags aufzufinden. Ein anonymen Schriftsteller, welcher die erste deutliche Nachricht von dieser

aber nach und nach vergrössern, in einigen Fällen bis zum Durchmesser eines Sixpence [Silbergroschens], in anderen selbst zu einem grössern Umfang. Sie sind am zahlreichsten und grössten im Gesicht, den Weichen, Achseln, um den After und die Schaamtheile. Der Ausbruch ist aber nicht auf einmal vollendet, neue Eruptionen erfolgen an verschiedenen Stellen, während einige der früheren vertrocknen. Wenn die Oberhaut durchbrochen ist, so bildet sich auf der Oberfläche eine schmutzige Kruste, unter welcher bei den grösseren Hervorragungen oft rothe, fungöse Auswüchse hervorschiessen, die eine verschiedene Grösse, von der einer kleinen Himbeere bis zu der einer grossen Maulbeere, erreichen, welcher Frucht sie wegen ihrer körnigen Oberflächen einigermaßen gleichen *). „Die Zeit, in welcher dieselben hervorbrechen, ist sehr unbestimmt und variirt von einem bis zu drei Monaten.“ Wenn der Ausschlag am reichlichsten ist, dann haben diese Tuberkeln den kleinsten Umfang, und wenn sie wenig verbreitet sind, werden sie am grössten. „Bei geschwächten Constitutionen bluten sie bei der leichtesten Berührung.“ Ihre Dauer und Fortschritte sind bei verschiedenen Constitutionen und in verschiedenen Lebensperioden verschieden.

Krankheit gab (S. Edinb. Med. Essays, vol. V. part. II. art. 76.) sagt, sie seien anfangs „eben oder gleich mit der Haut,“ werden aber bald „hervorragend, gleich Knötchen.“ Dr. Hillary, welcher viel von diesem Schriftsteller abgeschrieben hat, beschreibt sie als „Knötchen,“ welche zwar glatt und mit der Haut gleich sind, aber bald in „hervorragende Pusteln“ übergehen (On the Diss. of Barbadoes p. 933.); und Dr. Winterbottom, welcher im Ganzen die deutlichste Beschreibung geliefert hat, nennt sie „Pusteln“ von ihrem ersten Erscheinen an. Ferner sagen der anonyme Schriftsteller und Dr. Hillary, in Betreff des Inhalts dieser Eruptionen, dass weder Eiter, noch irgend eine Quantität Jauche in ihnen gefunden werde, sondern sie sprechen nur von wenig Ichor, der auf der Oberfläche vertrocknet; wohingegen Dr. Winterbottom sagt, dass sie mit einer „undurchsichtigen, weisslichen Flüssigkeit gefüllt seien,“ und wenn sie bersten, „eine dicke, zähe Materie sich entleere.“

*) Daher rührt sowohl der Volksname *Yaw*, welcher in einigen afrikanischen Dialekten eine Himbeere bezeichnet, wie der nosologische Name *Framboesia*, von dem französischen *Framboise*, welches dieselbe Frucht bedeutet. S. Sauvages Nosol. meth. class. X. ord. IV. gen. 23.

Kinder leiden nicht so sehr daran, wie Erwachsene, und werden eher von dem Uebel befreit; bei ihnen ist nach Winterbottom die Dauer der Yaws von sechs bis neun Monaten, während sie bei Erwachsenen selten in weniger als einem Jahre geheilt werden und bisweilen zwei oder drei Jahre anhalten. Die fungösen Tuberkeln erreichen nach Dr. Thomson und dem schon angeführten anonymen Schriftsteller ihre Akme weit rascher bei den wohlgenährten Negern, als bei denen, die schlecht genährt und hager sind, und ebenso erlangen sie bei den ersteren einen grösseren Umfang, als bei den letzteren.“ Sie besitzen nicht viel Empfindlichkeit und sind nicht der Sitz von irgend einem Schmerze, ausgenommen, wenn sie an den Fusssohlen vorkommen, wo sie durch die harte und verdickte Oberhaut eingeschlossen und gedrückt werden, bei welchem Sitze sie das Gehen ausserordentlich schmerzhaft oder ganz unmöglich machen. Sie liefern niemals, sagt Dr. Winterbottom, einen guten Eiter, sondern entleeren nach und nach eine schmutzige, klebrige Flüssigkeit, welche eine hässliche Borke um die Ränder der Auswüchse herum bildet und den obern Theil derselben, wenn sie sehr hervorragen, mit weissen Grinden bedeckt. Wenn sie an irgend einem mit Haaren besetzten Theile des Körpers erscheinen, so verwandelt sich deren Farbe nach und nach von der schwarzen in die weisse, unabhängig von der, durch die Absonderung gebildeten weissen Incrustation. „Die Haare fallen häufig aus und wachsen niemals wieder.“ Die Tuberkeln hinterlassen keine Vertiefung in der Haut *).

*) Der anonyme Schriftsteller in den Edinb. Med. Essays, und nach ihm Dr. Hillary und andere haben Framboesia für den von Moses beschriebenen Aussatz der Hebräer gehalten (Leviticus, cap. 13.). In einiger Hinsicht und besonders in der Erscheinung dessen, was bei den leprösen Flecken „rohes Fleisch“ genannt wird, nebst der Weisse des Haars ist die Beschreibung des Aussatzes der Juden auf die Yaws anwendbar. Der Aussatz beginnt aber nach der Beschreibung des grossen Gesetzgebers auf verschiedene Weise oder unter verschiedenen Varietäten der Form, bei deren einer nur das Hervorwachsen von „rohem Fleische“ erwähnt wird, und die beiden Umstände, welche alle diese Varietäten gemeinschaftlich zeigen, sind eine Vertiefung der Haut und Weisswerden der Haare. Nun hat diese Veränderung der Farbe des Haars, wie gesagt, die Framboesia mit der Leuce gemein, und bei

Die Zeit, während welcher der Ausschlag im Fortschreiten begriffen ist, variirt von wenigen Wochen bis zu acht Monaten. „Wenn keine Pusteln mehr hervorbrechen,“ bemerkt Dr. Winterbottom, „und wenn die schon auf der Haut vorhandenen nicht mehr an Umfang zunehmen, so nimmt man an, dass das Uebel seine Akme erreicht habe. Zu dieser Zeit geschieht es, dass an einem oder dem anderen Theile des Körpers eine der Pusteln weit grösser als die übrigen wird, indem sie den Umfang eines halben Kronenstückes erlangt oder überschreitet; sie nimmt das Ansehen eines Geschwüres an, und statt wie die anderen über der Haut erhaben zu sein, ist sie beträchtlich vertieft, die Oberfläche ist schmutzig und schorfig und sondert einen schlechtbeschaffenen Ichor aus, welcher sich sehr verbreitet und dabei die umgebende gesunde Haut corrodirt; dieses ist es, was man Meister- oder Mutteryaw nennt,“ Mama-pian bei den Negeren. Wenn der Ausschlag indess seine Akme erreicht hat, so dauert er eine lange Zeit fort, ohne grosse Veränderung zu erleiden, oft ohne die Functionen sehr wesentlich zu beeinträchtigen und er wird selten gefährlich, wenn nicht etwa durch die nachtheilige Einmischung schlecht berechneter Kunst *).

Die Framboesie wird allein durch das Contagium der von

der letzteren ist sie mit Vertiefung der Haut verbunden. Es scheint in der That ziemlich klar zu sein, dass der Ausdruck Aussatz in der heiligen Schrift gebraucht wurde, um verschiedene Hautkrankheiten zu bezeichnen, gegen welche das Gesetz der Exclusion ausgeübt wurde, und andere, auf welche es sich nicht bezog. Ein Beispiel von letzteren kommt bei Gehazi vor, den wir noch immer im Dienste Elias und selbst sich mit dem Könige unterhaltend finden, nachdem der Aussatz über ihn und „seine Kinder für immer“ gekommen war (2tes Buch der Könige, cap. 5. u. 6. und cap. 8. v. 4.).

Dr. Hibbert (Edin. Journ. of Med. Science vol. I. p. 287.) hat hinreichend bewiesen, dass die Lustseuche oder der Morbus gallicus des funfzehnten Jahrhunderts die Framboesie war. Der Name Sibbens, unter welchem man sie in Schottland kennt, ist eine Corruption des gälischen Worts Sivvens, wilder Hitzausschlag. T.

*) Die ganze Zeit über ist der Patient bei guter Gesundheit, verliert nicht seinen Appetit und scheint keine andere Beschwerde zu haben, als die, welche durch die Unreinlichkeit der Geschwüre veranlasst wird“ u. s. w. Ebinb. Med. Essays vol. V. p. 789. Die Thatsache wird von Dr. Hillary p. 343. mit denselben Worten angeführt.

dem Ausschlage abgesonderten Materie fortgepflanzt, wenn diese auf die verwundete oder aufgebrochene Haut einer andern Person gebracht wird, welche früher die Krankheit noch nicht überstanden gehabt hat *). „Sie kann mitgetheilt werden durch den Gebrauch desselben Löffels, durch Küsse und durch den Coitus, wenn die Genitalien der Sitz derselben sind, in welchem Falle sie oft fälschlich für Syphilis gehalten wird.“ Gleich den fiberhaften Ausschlägen befällt die Framboesia dieselbe Person nur einmal im Leben, aber abweichend von ihnen pflanzt sie sich nicht durch Effluvia weiter fort. In Afrika wird sie gewöhnlich während der Kindheit überstanden. Die Zeit, welche zwischen der Aufnahme des Contagiums und dem Beginne des Uebels verstreicht, ist nirgends angegeben worden; in dem Fall von einem Dänen aber, welchen Dr. Adams in Madeira sah, war der Patient zehn Monate von Westindien abwesend, ehe er irgend ein Unwohlsein verspürte **).

In Betreff der Behandlung der Framboesia lässt sich nichts Befriedigendes aus den Schriften der Praktiker entnehmen, denen wir die Geschichte der Krankheit verdanken. Die eingebornen Afrikaner „versuchen, nach Dr. Winterbottom, niemals dieselbe zu heilen, bis sie fast ihre Höhe erreicht hat, wo die Fungi ihre volle Grösse erlangt haben und keine Pusteln mehr erscheinen.“ Die Praktiker in Westindien haben bald aus Erfahrung gelernt, dass starke Ausleerungen die natürlichen Fortschritte der Krankheit verzögern und dass Merkurialien, wiewohl sie das Uebel beseitigten und die Haut von dem Ausschlage reinigten, dennoch aber den Patienten für das Gift empfänglich oder vielmehr noch immer mit demselben behaftet liessen, welches sehr rasch seine Gegenwart durch einen Wiederausbruch der Zufälle darthat, die heftiger und hartnäckiger waren, als

*) Das Uebel wird bisweilen in jenen heissen Ländern, wo sowohl die Haut der Kranken, als der Gesunden unbedeckt bleibt, durch Fliegen eingimpft. Daher sagt Dr. Bancroft: „Niemand bekommt es jemals, dessen Haut unverletzt ist; aus welchem Grunde die Weissen selten inficirt werden, die Neger dagegen, deren Rücken oft von Peitschenhieben wund ist und die man nackt gehen lässt, von ihm kaum jemals verschont werden.“ Nat. hist. of Guiana, p. 385. S. auch Winterbottom pp. 141—143.

**) S. Memoirs of the Med. Soc. of London.

zuvor. In Wahrheit scheint die Krankheit, wie die pustulösen und exanthematischen Fiber in unserem eignen Klima, nur die Constitution dann zu verlassen, wenn sie die verschiedenen Stadien ihres Verlaufs vollendet und die Empfänglichkeit des Individuums für künftige Ansteckung aufgehoben hat, und keine bis jetzt entdeckte Arznei hat sich in Aufhebung dieses Prozesses oder in Beschleunigung seiner Fortschritte irgend wirksam gezeigt. Wenn daher nicht dringende Zufälle Erleichterung fordern (was selten, wenn überhaupt jemals, der Fall ist), so ist es rathsam, den Gebrauch von Arzneimitteln zu unterlassen und sich damit zu begnügen, dass man den Patienten während der ersten Stadien der Krankheit auf ein mässiges und ruhiges Verhalten beschränkt *). Wenn die Ausschläge anfangen, zu trocknen, oder sobald sie aufhören, sich zu vermehren und zu vergrössern, so scheint das Uebel dieselbe Behandlung zu erfordern, wie andere langwierige und oberflächliche Ulcerationen, die mit einem kachektischen Zustand des Körpers verbunden sind, nämlich eine leichte, aber nahrhafte Diät, eine trockne und gesunde Luft, warme Bekleidung, mässige Bewegung und einen anhaltenden Gebrauch von tonischen Arzneimitteln, besonders von Sarsaparilla oder China, mit den Mineralsäuren oder mit Antimonialien und kleinen Dosen von Merkur, je nach den Umständen der individuellen Constitution, „dabei den reichlichen Gebrauch des zusammengesetzten Sassaparillendecocts **).“ Die Wirkungen des Merkurs jedoch, wenn er bis zur Entstehung von Salivation gegeben wird ***), wie es die früheren westindi-

*) Der anonyme Schriftsteller in den Edinb. Essays empfiehlt den folgenden Bolus, jeden Abend zu nehmen, bis die Yaws ihre Höhe erreicht haben.

℞. Florum sulphuris ʒj

Camphorae gr. v

Theriacae Andromachae ʒj

Syrupi croci q. s. ft. bolus, q. q. nocte hora somni sumendus. T.

**) Das Decoctum sassaparillae compositum Pharm. Lond. wird so bereitet: ℞. Decocti sassaparillae ferventis ʒLXIV Rad. sassafras concis., Ligni guajaci rasi, Rad. liquirit. contus. aa ʒj decoque per quartam horae partem et cola.

***) Dieser Behandlungsweise folgt oft eine Reihe qualvoller Zufälle, welche von den Negern Knochenschmerz genannt werden. „Der

schen Praktiker empfohlen, scheinen von sehr zweifelhafter Art zu sein, besonders, wenn man nicht dabei vegetabilische Decocte gebrauchen lässt, und es ist gewiss, dass in einigen Fällen die Patienten unter dem Gebrauch der letzteren bald genesen, wenn die Merkurialien weggelassen wurden *). Die eingebornen Afrikaner wenden die Abkochung der Rinde von zwei oder drei Bäumen an, welche sowohl mild purgirend, als tonisirend wirkt, und eben so waschen sie nach sorgfältiger Entfernung der Krusten die Geschwüre mit derselben **). „Als örtliche Mittel empfiehlt Dr. Wright, die Geschwüre, wenn sie klein sind, mit den Blättern von *Cissus cicyeides* oder denen von *Jatropha curcas* zu bedecken, wenn sie aber gross sind, mit Breiumschlägen, welche Zucker und das geröstete Fleisch der Orange enthalten. Eine Verbindung von kohlensaurem Eisen und Citronensäure wird in Westindien auch viel gebraucht und soll sehr wirksam sein.“

Die Meister-Yaws bleiben bisweilen gross und beschwerlich, nachdem der übrige Ausschlag ganz und gar verschwunden ist. Sie müssen durch gelinde Escharotica behandelt werden und schicken sich bei diesen Mitteln bald zur Heilung an. Bei der Kur der Krabben-Yaws oder der langwierigen Excrescenzen, welche an den Fusssohlen vorkommen, ist es nothwen-

unglückliche Leidende wird von tief in den Knochen sitzenden Schmerzen, besonders im Umfang der Gelenke, gequält, welche sich zuweilen zu einem heftigen Grade steigern; das Periosteum verdickt, entzündet sich, wird schmerzhaft und es bilden sich Knoten an den Knochen. Wenn diese Zufälle eine Zeitlang gedauert haben, werden die Knochen von Caries ergriffen, erweichen sich sogar und verlieren ihre Form.“

*) S. Dr. Winterbottom's „Account“ etc. vol. II. pp. 158—159. und den daselbst citirten Schilling de framboesia.

**) In einer sehr kleinen, aber tüchtigen Abhandlung, die ich vor kurzem im Ms. sah, wurde gesagt, dass die Merkurial-Behandlung nicht nur erfolglos sei, sondern das Hautleiden noch verschlimmere; grosser Vortheil wurde starken Abkochungen von den Stengeln der *Verbena*, wilden *Senna* u. s. w. zugeschrieben, sobald die Borken anfangen abzufallen; ferner dem häufigen Abwaschen der kranken Theile mit warmen Wasser und dem Gebrauche von Kalkwasser zum vorgängigen Getränke. Man fand auch, dass diese Abkochungen die „kleinen Ausschläge, Knochenschmerzen und Gelenkübel beseitigten, die oft Folge der schlechten oder bloss palliativen Behandlung“ mit Merkur sind.

dig, die Oberhaut abzulösen und die stärkeren Aetzmittel anzuwenden †).

Bücher, welche man über Framboesie zu Rathe ziehen kann:

Chopitre, E., *sur le pian etc.* 4to. 1804.

Cullerier *Dict. des sciences méd.* 8vo. 1822.

Frank, Jos., *Prax. med. univ. Vol. III. cap. 36. Taur.* 8vo. 1821.

Grainger, J., *On West India diseases*, 8vo. 1764.

Hillary, W., *On diseases of Barbadoes*, 8vo. 1761. [Deutsche Uebersetzung s. S. 407.]

Hume, J., *Edinb. Med. Essays*, Vol. VI. 12mo. 1744.

Mace, P. M., *sur le Yaw, Pian ou Framboesia*, 4to. 1804.

Peyrilhe, B., *Précis théorique et pratique sur le Pian.* 8vo. 1783.

Thomson, J., *Edinb. med. and surg. Journ. XV. XVIII.* 8vo. 1819 — 22.

[Schilling *Diatribes de morbo in Europa penitus incognito, quem Americani vocant Yaws. Ultraj.* 1778; in Schlegel *thesaur. pathol. therap. Vol. II. p. 1. p. 217.*

Bajon *Mémoires sur Cayenne. Vol. I. p. 233.*

Nielen in der Sammlung auserlesener Abhandlungen f. prakt. Aerzte, Bd. VII. S. 370.

Thomas *Diss. de framboesia, Hafn.* 1790; in Tode's arzneikundigen Annalen Hft. 10. Kopenhagen 1790. S. 97.

Löffler Beiträge zur Arzneiwissensch. und Wundarzneikunst Th. I. Leipzig 1791. S. 65.

Pouppé-Desportes *Histoire des maladies de St. Domingue.* 1786.

Ludford *Diss. de framboesia. Edinb.* 1791.

Winterbottom *Account of the nat. Africans of Sierra Leone. Vol. II. chap. 28.*

†) [Auch in Betreff der Prognose und Kur der Frambösie ist die vorher erwähnte Unterscheidung zwischen Yaws und Pians von Wichtigkeit, insofern die ersteren nicht selten von selbst verschwinden, während die Pians nie von der Natur geheilt werden, sondern eine sehr zweckmässige und kräftige Behandlung zu ihrer Beseitigung erfordern. Bs.]

Ferrier in Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. Bd. XXI. Nr. 4.

Koeker *An Essay on the diseases of the Yaws and their treatment. London 1828.*].

Neunte Gattung. *Ichthyosis.*

Syn. Lepra Ichthyosis (Sauvages); Lepidosis Ichthyosis (Young); Lepidosis Ichthyasis (Good); Ichthyose (Fr.); Fish-Skin (Engl.); der Fischschuppen-Aussatz.

Def. Ein warziger, verhärteter, hornartiger Zustand der Haut in grösserer oder geringerer Ausdehnung.

Die Ichthyosis oder der Fischhaut-Ausschlag charakterisirt sich durch eine verdickte, harte, rauhe und in manchen Fällen fast hornartige Textur der Bedeckungen des Körpers, mit Neigung zur Schuppenbildung, jedoch ohne die abfallenden Exfoliationen, die gesonderten und umschriebenen Flecken oder die Störung der Constitution, welche der Lepra und Psoriasis eigen sind.

„Das Uebel scheint seinen Sitz in den Papillen der Haut zu haben, welche sich in hornartige Kegel verlängern und bisweilen so ausbreiten, dass sie breite, unregelmässige Köpfe erhalten. Dr. Good glaubt, dass die Incrustation, wie er es nennt, durch die aussondernden Organe der Haut gebildet würde, welche eine grosse Masse kalkartiger Materie ausscheiden, die sich in der Cutis, dem Rete mucosum und der Oberhaut ablagere *); doch nach unserer Meinung liegt das Uebel in den Papillen, welche eine Beschaffenheit annehmen, die derjenigen sehr ähnlich ist, durch welche die gewöhnliche Warze gebildet wird.“

Es gibt zwei †) Arten von Ichthyosis:

- 1) *I. simplex*, 2) *I. cornea* **).

*) Study of Medicine, vol. IV. 598.

†) [Alibert nimmt ausser den von Bateman aufgeführten zwei Arten noch als eine dritte die Ichthyosis pellagra an, doch hat dieses in der Lombardei endemische Uebel (das Pellagra) mit der Ichthyose höchstens eine äusserliche Aehnlichkeit und auch diese nur nach einer gewissen Dauer; seinem wesentlichen Charakter nach ist es ein Allgemeinleiden und dadurch von der Ichthyose sehr verschieden. Bs.]

**) Sowohl Willan als Bateman haben sich darin geirrt, dass sie

Erste Art. *Ichthyosis simplex*.

Syn. Ichthyasis simplex (Good); Ichthyose nacrée (Fr.); Simple Fish-Skin (Engl.).

Bei ihrem Beginn zeigt diese Krankheit [Taf. IX. Fig. 1. 2. 3. von Bateman's Abbild.] bloss einen verdickten, rauhen und missfarbigen Zustand der Oberhaut, die in einer kleinen Entfernung aussieht, als wäre sie mit Schlamm beschmutzt. Beim weitem Fortschreiten vermehren sich die Verdickung, Härte und Rauhigkeit sehr, nehmen die Beschaffenheit kleiner Warzen an und die Farbe ist fast schwarz. Die Rauhigkeit, welche so gross ist, dass der darüber hinfahrende Finger das Gefühl erhält, als ob er über die Oberfläche einer Feile oder des rauhesten Chagrins gleitet, wird durch zahllose rauhe Linien und Punkte veranlasst, worin die Oberfläche gespalten ist. Diese harten Hervorragungen, welche augenscheinlich Erhebungen der gewöhnlichen rautenförmigen Abtheilungen der Oberhaut sind, variiren nothwendigerweise in ihrer Form und Anordnung an den verschiedenen Theilen des Körpers, sowohl den Verschiedenheiten der Hautlinien gemäss, als auch nach den verschiedenen Stadien und Fällen des Uebels. Einige derselben scheinen in gleichmässiger Dicke von ihrer Wurzel nach oben fortzugehen, während andere einen kurzen, schmalen Hals und breite, unregelmässige Köpfe haben. Die ersteren kommen vor, wo die Haut im gesunden Zustande weich und dünn ist; die letzteren, wo sie rauher ist, wie auf dem Olecranon und der Patella, und von da längs der Aussenseite der Arme und Schenkel. An einigen Theilen der Extremitäten jedoch, besonders an den Knöcheln, und manchmal auch an dem Rumpfe, sind diese Excrescenzen schuppig, flach und breit, und zuweilen übereinander liegend, wie die Schuppen der Karpfen; „indessen ist es wahrscheinlich, dass dies Uebereinanderliegen von dem Druck der Kleidungsstücke abhängig sei.“ In anderen Fällen erschienen sie getrenntstehend und waren von weisslichen Furchen durchzogen.

Diese hässliche Krankheit erscheint in grossen, fortlaufen-

Ichthyosis in die Ordnung Squamæ gebracht haben; ungeachtet der Kleinheit der krankhaften Wärzchen gehört sie doch gewiss mehr den Tuberkeln an. T.

den Flecken, welche bisweilen den grösseren Theil des Körpers, mit Ausnahme der Beugeseite der Gelenke, des innern und obern Theiles der Schenkel und der Vertiefung längs dem Rückgrat bedecken. „Zuweilen gehen diese Flecken allmählig in die gesunde Haut über, zuweilen aber hören sie plötzlich auf.“ Das Gesicht wird selten ernstlich ergriffen, doch war dasselbe in einem Falle, bei einer jungen Dame, der ausschliessliche Sitz des Uebels, indem ein grosser Fleck jede Wange bedeckte, und beide auf der Nase zusammenkamen [Taf. IX. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] *). Die Brüste der Frauen sind manchmal

*) Der Herausgeber fragte den Dr. Bateman über einen Fall um Rath, welcher eine junge Dame betraf und dem auf der 9ten Tafel der Bateman'schen Abbildungen gezeichneten so ausserordentlich ähnlich war, dass, wäre er nicht vom Gegentheil überzeugt, er glauben würde, die Tafel enthalte die Abbildung desselben Falls. Folgendes sind die näheren Umstände hiervon:

Die Patientin war ungefähr funfzehn Jahre alt, als im Frühling des Jahres 1810 das Uebel zuerst beobachtet wurde. Sie hatte vorher Kopfschmerzen, Flatulenz, unregelmässige Leibesöffnung, kalte Füsse und fliegende Röthe auf den Wangen gehabt. Das erste Symptom war wenig mehr, als, um mich ihrer eignen Worte zu bedienen, ein schmutziges Ansehen der Wange, was leicht mit warmen Wasser und Seife abgewaschen werden konnte; erst im Herbst 1812 fing dieser Schmutz an, sich zu vermehren und fester anzuhängen, und wurde im Verlauf weniger Monate so beträchtlich, dass die Eltern der Patientin den verstorbenen Dr. James Gregory von Edinburg darüber zu Rathe zogen. Nach dem Gebrauche einiger scharfer Mittel, welche Inflammation und Ulceration bewirkten, gelang es dem Dr. Gregory, die Haut innerhalb zehn Tagen zu reinigen. Diese Besserung dauerte jedoch nicht lange; das Uebel kehrte zurück, worauf man Stahl und Aloetica, Mercur bis zur Salivation, warme Bäder von Seewasser, das Abschaben der Incrustation, ein Unguent aus Natron carbonicum, Spiritus terebinthinae, Zucker und Harzsalbe, ein starkes Waschwasser mit Quecksilbersublimat und verschiedene andere Mittel nach einander zur Reinigung der Haut drei Jahre hindurch, jedoch ohne Erfolg anwandte und nun sich die Kranke zur ferneren Behandlung nach London begab.

Der Ausschlag erstreckte sich damals über beide Wangen und quer über den Nasenrücken, war von schmutzig olivenbrauner Farbe und entstellte ausserordentlich ein Gesicht, das von Natur sehr schön war. Er hatte fast das Ansehen und die Rauigkeit von Chagrin. Unter Dr. Bateman's Behandlung nahm die Patientin Pechpillen und wandte verschiedene innere und äussere Heilmittel sechs Monate hin-

von dieser rauhen Oberhaut eingefasst. Die ganze Haut befindet sich in der That in einem ausserordentlich trockenen und imperspirablen Zustand, und an den Handtellern und den Fusssohlen ist sie sehr verdickt und brüchig. Die Krankheit beginnt oft in dem jugendlichen Alter und selbst in der frühesten Kindheit. „In einigen Fällen ist sie erblich *), aber selbst dann zeigt sie sich nicht bei allen Kindern derselben Familie.“

Gegen dieses Uebel ist mit Arzneien nur wenig auszurichten gewesen **); reizende Salben und Pflaster sind eifrig, aber ohne wesentliche Wirkung angewandt worden, und man hat gefunden, dass die Krankheit mit gelegentlichen Veränderungen mehrere Jahre anhielt. Dr. Willan setzt in das folgende äusserliche Palliativmittel Vertrauen: „wenn ein Theil des harten, schuppigen Ueberzugs entfernt ist,“ sagt er, „so erzeugt er sich

durch ohne bleibenden Erfolg an, bis sie der Arzneien überdrüssig beschloss, ungeheilt nach Schottland zurückzukehren.

Dem Herausgeber, der sie überredet hatte, in der Hauptstadt zu bleiben, gelang es endlich, nach einem empirischen Versuche mit mehreren Heilmitteln, den Ausschlag durch den innern Gebrauch eines Decocts der Wurzel von *Rumex acutus* vollkommen zu entfernen. Innerhalb acht Tagen erhielt die Haut ihre natürliche Textur und ihr gewöhnliches Ansehen wieder; nachdem aber der Gebrauch des Decocts ausgesetzt worden war, erschien der Ausschlag nach Verlauf von zehn Tagen wieder, er wurde abermals durch das Decoct beseitigt; und auf diese Weise wurde er mehrere Monate lang in aufeinanderfolgenden Zwischenräumen bekämpft, indem er jedesmal bald, nachdem das Decoct ausgesetzt worden, wiederkehrte. Da ich nun wohl einsah, dass die Rückkehr des Ausschlags auf einer durch die lange Dauer der Krankheit erlangten Gewohnheit der Haut beruhte, so wurden Cantharidenpflaster sogleich, nachdem das Gesicht wieder vom Ausschlag befreit war, auf dasselbe applicirt, und die Heilung erfolgte jetzt dauernd. T.

*) Rayer betrachtet die Ichthyosis als ein angebornes Uebel, und von Dr. Girdlestone (*Med. and Phys. Journ.* Vol. III.) und Martin (*Med. Chirurg. Trans.* Vol. IX. p. 52.) sind Fälle, welche diese Meinung bestätigen, bekannt gemacht worden. T.

**) Beispiele der Ichthyosis findet der Leser bei Panarolus (*Pentecoste v. obs.* 9.); van der Wiel (*obs.* XXXV. cent. 2.); Marcel Donatus (*Mirabil.* lib. 1. 3., oder Schenck *Obs. medic. rarior.* p. 699., wo derselbe Fall erzählt wird); *Philos. Transact.* vol. XIV. Nr. 160. und vol. XLIV. für das J. 1755. Man sehe auch Alibert's 37. Tafel, auf welcher I. simplex sehr gut abgebildet ist. Er nennt sie „Ichthyose nacree.“

nicht leicht wieder. Die leichteste Art, die Schuppen zu entfernen, fährt er fort, ist: dieselben sorgfältig mit den Nägeln von einem Körpertheile abzulösen, während dieser in warmes Wasser getaucht ist. — Die Lage der Oberhaut, welche nach dieser Operation zurückbleibt, ist hart und trocken, und die Haut hat niemals in den von mir beobachteten Fällen ihre gewöhnliche Textur und Weichheit wieder erlangt; doch wurde die Bildung der Schuppen durch öftere Anwendung warmer Bäder nebst einer mässigen Friction verhindert.“ „In der beschränkten Praxis des Herausgebers hat sich dies Verfahren nie günstig bewiesen; in der That ist es auch nicht wahrscheinlich, dass die Entfernung der hornartigen Oberhaut von einigem Nutzen sein könne, so lange die Krankheit, welche dieselbe ursprünglich erzeugte, unangetastet bleibt. Blasenpflaster sind, besonders wenn die Krankheit lange gedauert hatte, nützlich befunden worden. Herr Plümbe erzählt zwei Fälle, in welchen die Incrustation, die sich auf das Bein beschränkte, durch Anwendung eines Drucks mittelst Klebpflasterstreifen und Binden und durch stetes Kühlen des Theils vermöge darüber gelegter Umschläge entfernt wurde. Nach Verlauf von vier oder fünf Tagen wurden die Streifen entfernt, wo ‘die Eruption von der Haut gelöst vorgefunden wurde und in grossen Stücken fast in ihrer ganzen Ausdehnung abfiel, indem sie eine weisse, schlechtbeschaffne Oberhaut hinterliess, welche man ohne Schmerz abschaben konnte.’ Durch Verfolgung dieses Plans erlangte die Haut nach und nach ihre gesunde Textur wieder *).“

Ich weiss, dass die Haut durch Baden in schwefelhaltigen Wässern und durch Reiben mit Flanell oder grobem Tuche von diesem rauhen Ausschlage, nachdem derselbe durch das Bad erweicht war, gereinigt worden ist; doch erhielt die unterliegende Oberhaut ihre gewöhnliche Beschaffenheit nicht wieder; sie blieb hell und glänzend; und der Ausschlag kehrte zurück. „Die Schwefel-Dampfbäder reinigen sicherer die Haut, und sind anhaltender in ihrer Wirkung.“ †). Innerlich war der Gebrauch

*) *Practical Treatise on Diseases of the Skin*, 1d edit. p. 334.

†) [Ich habe in einem Falle völlige Heilung, in mehreren anderen günstige Wirkung von der äusserlichen Anwendung der Quecksilberjodüre gesehen, welche ich in dieser Art verschrieb: $\mathcal{R}$ Unguenti hy-

des Pechs in manchen Fällen heilsam, indem er bewirkte, dass die rauhe Oberhaut platzte, abfiel, und eine weiche, gesunde Haut hinterliess. Dieses Mittel, mit Mehl oder einem mehligem Pulver zu Pillen verarbeitet, kann in grossem Maasse nicht allein ohne Nachtheil, sondern selbst mit Nutzen für den allgemeinen Gesundheitszustand gebraucht werden und ist eins der kräftigsten Mittel, um die langsame Circulation und den dürreren, trägen Zustand der Haut zu bethätigen *). Demselben Grundsatz zu Folge wurde die Arseniksolution in der Ichthyosis angewandt; in einem Falle, wo ein kleines Mädchen von einem mässigen Grade dieses Uebels an dem Kopf, den Schultern und Armen befallen war, brachte dies Mittel eine vollkommene Veränderung in der Beschaffenheit der Oberhaut, die ihre natürliche Textur wieder erlangte, hervor; aber in zwei anderen Fällen blieb es ganz ohne günstige Wirkung. Die Abkochung der innern Ulmenrinde ist von Plenck als Specificum gegen die Ichthyosis genannt worden, allein dies gründet sich nur auf einen Irrthum in der Anwendung des Namens **). „Das wirksamste innerliche Heilmittel ist gewiss das Decoct der Wurzel von *Rumex acutus*, entweder allein oder in Verbindung mit Arsenik. Man bereitet dasselbe, indem man eine Unze der frischen Wurzel zerschneidet, mit zwei Pinten Wasser bis auf eine einkocht und dann durchseihet. Die Gabe ist ein Weinglas voll täglich dreimal. Zuweilen führt das Mittel etwas zu stark ab, was

drargyri ciner. $\text{℥}\beta$ Kali hydrojodici gr. XV. M. exactiss. S. In die kranke Fläche einzureiben. Bs.]

*) Eine Dame nahm eine geraume Zeit hindurch täglich drei Drachmen bis eine halbe Unze Pech mit äusserst heilsamer Wirkung sowohl für ihre Haut, als ihren allgemeinen Gesundheitszustand. Sie fing mit vier Pillen, jede zu fünf Gran, dreimal täglich an, und stieg nach und nach in der Dosis. — Es ist zu bemerken, dass der unangenehme Pechgeruch der Pillen bedeutend vermindert wird, wenn diese nach ihrer Zubereitung noch eine Zeitlang aufbewahrt werden.

**) Die von Plenck gegebene Definition von Ichthyosis, so wie auch die Beschreibung der „*Lepra Ichthyosis*“ von Dr. Lettsom, auf dessen Autorität Plenck dieses Mittel anführt, bezieht sich offenbar auf *Lepra vulgaris*. S. Plenck *Doctrina de morb. cutan.* p. 89. — Lettsom *Med. Memoirs of the gen. Dispensary*, sect. III. p. 152.

man durch Hinzufügung einiger Tropfen Opium-Tinctur zu jeder Dosis des Decocts verhindern kann *).

Zweite Art. *Ichthyosis cornea.*

Syn. Ichthyasis cornigera (Good); Cornua cutanea (Plenck); Appendices cornées (Rayer); Corne, Ichthyose cornée (Fr.); Horny Fish Skin (Engl.).

Es sind von den Schriftstellern verschiedene Fälle aufgezeichnet worden **), in welchen die Integumente eine steife, hornartige, zuweilen partielle, bisweilen aber sich über den ganzen Körper erstreckende Beschaffenheit hatten; manchmal war ein solcher Zustand der Oberhaut mit der wirklichen Erzeugung von Excrescenzen von hornartiger Textur verbunden. Dies waren indessen nur seltene Ereignisse, und alle mitgetheilten Fälle waren angeboren.

Die gewöhnliche Bildung hornartiger Excrescenzen an dem menschlichen Körper, wovon viele Beispiele von den Zeiten der Araber an, bis jetzt herab, beschrieben wurden, ist jedoch mit keiner allgemeinen Steifigkeit der Oberhaut verbunden. Diese Excrescenzen sind unpassend Hörner genannt worden, denn sie sind blosse Wucherungen der Epidermis, weder mit den Knochen, noch andern tieferen Theilen verbunden, und bestehen aus einer lamellenartigen, callösen Substanz, die gewunden, von unregelmässiger Form und der Hausenblase dem Ansehen und der Textur nach nicht ungleich ist ***). Sie entspringen aus zwei

*) Ein Fall von Ichthyosis, der von Turner, in der Meinung, dass es Lepra Graecorum sei, beschrieben ist, wurde durch Mercur, Antimonium und einen Arzneitrunk, von dem ein Hauptbestandtheil Rumex acutus war, geheilt. Treatise on the Diseases of the Skin, 4d edit. p. 30. T.

**) S. Philos. Trans. Nr. 176., Nr. 297. und vol. XLVIII. ps. II. p. 580. Desgleichen Zacut. Lusitan. Prax. hist. obs. 188. — Ephem. Acad. cur. dec. I. p. 89. — Alibert hat einen besonderen Fall von „Ichthyose cornée“ abgebildet (Tafel 38.), welcher dem von Baker (Philos. Trans. vol. XLIX. p. 1.) beschriebenen Beispiele von dem Stachelschwein-Menschen ähnlich ist.

***) „Cornua certe, quae hoc mererentur nomen, nunquam vidi,“ sagt Lorry „sed varias excrescentias in corpore et cute humana innascentes, et extra cutem forma singulari succrescentes, quis non vidit?“ De morbis cutan. p. 520. Dennoch will unser leichtgläubiger

oder drei verschiedenen krankhaften Zuständen der Oberhaut, als aus Warzen, Balggeschwülsten, Steatomen u. s. w. Morgagni erwähnt des Hervorwachsens eines Hornes aus dem Scheitel eines alten Mannes, dessen Basis eine Warze war; andere Autoren haben dasselbe Factum angemerkt *). In den meisten Fällen jedoch entsprangen sie aus der Höhle einer nur langsam wachsenden und unter der Haut des Kopfes oder auf der Wirbelsäule sitzenden Balggeschwulst, nachdem sich das in ihr enthaltene Fluidum entleert hatte **). In einem Falle war ein solches Horn das Resultat von Entzündung und Ausleerung einer kleinen steatomatösen Geschwulst, welche lange Jahre bestanden hatte ***). Fast alle diese Beispiele kamen bei bejahrten Frauen vor.

Wenn diese Excrescenzen abgeschnitten oder abgebrochen werden, so sprossen sie unfehlbar wieder hervor. Das Aus-

Landsmann Turner in seiner Abhandlung (on Diseases of the Skin, p. 1. ch. XII. am Ende) nicht weiter über die Hörner sprechen, weil er behauptet, dass sie gewöhnlich weit tiefer als in der Haut wurzeln, indem sie aus den Knorpeln, den Ligamenten und selbst aus den Knochen entstehen.

*) Morgagni de sedib. et caus. morb. epist. LXV. art. 2. — Avicenna, welcher das Hervorwachsen von Hörnern an den Gelenken beobachtete, hält sie für warzenartig. Canon IV. fen. 7. tract. III. cap. 14. S. auch Lorry p. 519. — Plenck de morb. cut. p. 98.

**) Siehe zwei Fälle dieser Art von Herrn (jetzigem Sir Everard) Home beschrieben in den Philos. Transact. vol. LXXXI. p. 1., nebst Hinweisungen auf neue andere Beispiele eines ähnlichen Ursprungs, wo die hornartigen Excrescenzen von vier oder fünf bis zu zwölf Zoll lang waren; eine derselben, welche elf Zoll Länge und zwei einen halben Zoll im Umfang hat, wird im britischen Museum aufbewahrt. Man sehe auch Medical Facts and Observations, vol. III. — Eph. acad. natur. curios. dec. I. an. I. obs. 30. und dec. III. an. V. app. — Hist. de la soc. roy. de méd. de Paris, für das Jahr 1776, p. 316. — Bartholin, Hist. anat. rar. cent. I. 78.

***) Man sehe Memoirs of the Medical Society of London, Vol. IV. app. p. 591. Der Leser kann noch Beispiele hornartiger Excrescenzen finden in den Werken von Ingrassias de tumor. praeter naturam, Tom. I. p. 336., Fabric. Hildan. cent. II. obs. 25. 26. und viele andere weist Haller nach, Elem. physiol. Tom. V. p. 30. Anmerk. Malpighi hat ähnliche Excrescenzen abgebildet, welche aus einem krankhaften Wachsthum der Nägel entstanden. Opera posthum. p. 99. und Tafel XIX. Fig. 3 — 6.

schneiden nebst der vollkommenen Zerstörung der Cyste oder der krankhaft secernirenden Oberfläche ist das einzige wirksame Heilmittel, wenn sie erschienen sind, und ein Vorbauungsmittel während des Wachsens der primären Geschwulst.

Werke, welche über Ichthyosis zu Rathe gezogen werden können:
 Alibert *Desc. des maladies de la peau*, fol. 1806. [Deutsche Uebersetz. der Vorlesungen II. Leipz. 1837. S. 474.].
Archives générales de médecine, Tome V.

Follet *Rech. sur l'Ichthyose cornée*, 4to. 1815.

Good's *Study of Medicine*. Vol. IV.

Joulhia, P. G., *Diss. sur l'Ichthyose nacrée*. 4to. 1819.

Hist. de la soc. Roy. de Paris für das Jahr 1776.

Lorry *de morbis cutaneis*, 4to.

Medico-chirurgical Trans. of London. Vol. IX.

Mem. della societa Italiana, Tom. XVI.

Medical Facts and Observations, Vol. III.

Philosophical Transactions, Vol. XIV, XLVIII, XLIX
 u. LXXXI.

Rayer *Traité des maladies de la peau*. Tom. 2. [Deutsche Uebersetzung Bd. III. Berlin 1839. S. 225.].

Schenck *Obs. med. rarior.* p. 699.

Willan *on Cutaneous Diseases*, 4to. 1805. [Deutsche Uebersetzung II. Breslau 1803. S. 143.].

[Speth über die lepröse Natur der Ichthyose. Mannheim 1826.

Plönnies in Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde Bd. VII. Nr. 3.

Westrumb über das Entstehen regelwidriger Hornbildungen am menschlichen Körper; in Horn's Archiv f. medicin. Erfahrung. 1828, Märzheft S. 316.

Gall *Diss. in. de ichthyosi excrescentiisque cutis similibus*. Hal. 1837.].

Achte-Ordnung.

Maculae.

Flecken.

Diese Ordnung umfasst diejenigen Missfärbungen der Haut, welche beständig und meistens das Resultat einer Verände-

rung der natürlichen Textur des Theils sind. Sie begreift daher verschiedene Varietäten angeborener und erworbener Verunstaltungen der Haut, von denen einige sich gar nicht entfernen lassen und die meisten nur durch chirurgische Mittel beseitigt werden können. Die verschiedenen Flecken, welche man in den medicinischen und chirurgischen Schriften beschrieben hat, begreift man unter den Namen Ephelis, Naevus, Spilus und Moles, nebst anderen Benennungen, welche den stärker abweichenden Erscheinungen beigelegt werden.

„Es gibt eine Affection der Haut, welche bis jetzt immer unverändert fortbestanden hat und für welche noch keine genügende Erklärung, ausser einer, vom Herausgeber gewagten *), gegeben worden ist, nemlich die über die Haut verbreitete Bleifarbe bei manchen Individuen, welche das salpetersaure Silber innerlich gebraucht haben. Diese kommt nicht häufig vor und scheint nicht von der eingenommenen Menge des Arzneimittels abzuhängen, sondern von einer gewissen Körperbeschaffenheit des Patienten. Sofern das Silbernitrat unzersetzt in die Circulation gelangt und in diesem Zustande den Capillargefässen der Haut zugeführt wird, so ist es nach der Meinung des Herausgebers wahrscheinlich, dass bei denjenigen Personen, bei welchen das salzsaure Natrum in grösserer Menge als gewöhnlich von jenen Capillargefässen abgeschieden wird, dieses Salz in der Haut zersetzt und in salzsaures oder Chlor-Silber verwandelt werde, welches in den thierischen Säften unauflöslich ist, und dass dieses im Rete mucosum abgesetzt werde und für immer zurückbleibe. Wir wissen, dass das Chlorsilber eine Bleifarbe annimmt, sobald es mit thierischem Stoffe in Berührung ist; auch wissen wir, dass unlösliche Substanzen, so wie Holzkohle, Schmalte, Mennige u. s. w., wenn sie auf die Art, wie es in der Levante geschieht, durch Stiche in die Oberhaut eingebracht werden, hier das Leben hindurch zurückbleiben. Wahrscheinlich würde die Hinzufügung von verdünnter Salpetersäure zu dem Höllenstein, wenn er innerlich verordnet wird, dazu dienen, dessen Zersetzung zu verhüten; dies ist jedoch nur ein

*) A. J. Thomson's Elements of Mat. Medica and Therapeutics, 1st ed. 1832.

Vorschlag, welcher in der Erfahrung sich erst bestätigen muss. Nachdem der Absatz erfolgt ist, so hat kein bis jetzt angewandtes Verfahren die Missfärbung der Haut zu beseitigen vermocht. Ausser in Rücksicht des Aussehens hat die Haut keinen Nachtheil erfahren; sie steht ihren Functionen so naturgemäss vor, wie vorher, ehe der färbende Stoff in sie abgesetzt war.“

Erste Gattung. *Ephelis.*

Syn. Ephelis a sole (Sav.); Nigredo a sole (Sennert); Epichrosis Ephelis (Good); Håle (Fr.); Sun Burn (Engl.); Sommersprosse, Leberfleck.

Def. Dunkle Fleckchen in der Oberhaut, welche zusammenfliessen oder traubenartig stehen und im Winter verschwinden.

Der Ausdruck Ephelis bezeichnet nicht nur, wie der Name mit sich bringt, die Sommersprossen oder kleinen, gelben Lentigines, die bei Personen mit schöner Haut vorkommen, und die grösseren braunen Flecken, welche ebenfalls durch die directe Einwirkung der Sonnenstrahlen entstehen, sondern auch diejenigen grossen, dunkeln Flecken, welche dem Ansehen nach sehr ähnlich sind, aber an anderen Theilen der Oberfläche vorkommen, die stets bedeckt sind *) [Taf. XXXVIII. von Bateman's

*) „*Nomen inditum ἀπὸ τοῦ ἡλίου, non quod a sole tantum vitia illa in cute contrahuntur, sed quod a reliquis inducta causis similem asperitatem et colorem habent.*“ Gorraei Defin. ad voc. ἐφελὶν.

— Diese Bedeutung des Ausdrucks wird durch die Autorität des Hippokrates sanctionirt, welcher dieselbe Benennung den Flecken, die zuweilen bei schwangern Frauen vorkommen, und denen, welche durch die Sonnenstrahlen erzeugt werden, beilegt. „*Quae utero gerunt in facie maculam habent, quam ἐφελὶν vocant.*“ — Lib. περὶ αἰσθησέων. Ferner περὶ γυναικείων, lib. II. Sauvages hat unpassend mit Ephelis die bunte und dunkelrothe Färbung an den Schienbeinen derjenigen zusammen gebracht, welche ihre Beine zur Winterzeit beständig starker Hitze aussetzen, und eben so die lividen Flecken vom Scorbute, welche durch Extravasation von Blut unter der Oberhaut entstehen. Nosol. meth. class. I. gen. III. spec. 4 und 6. S. auch Plenck de morb. cut. class. I. spec. 2.; und Plater hat durch einen ausserordentlichen Irrthum die Pusteln von Scabies Ephelides genannt. De superfic. corp. dolore, cap. 17.

Abbild.]. Lorry und einige andere Schriftsteller haben sich bemüht, zwischen den Lentigines und Sommersprossen Unterscheidungen zu machen, doch scheint gar keine wesentliche Verschiedenheit zwischen ihnen Statt zu haben und alle älteren Schriftsteller haben sie mit Recht zusammen abgehandelt *).

Die grösseren Ephelides, besonders diejenigen, welche an den Seiten, dem Unterleib und anderen bedeckten Theilen vorkommen, weichen bisweilen nur wenig von der Pityriasis versicolor ab oder arten wirklich in dieselbe aus, indem die Oberhaut von kleinen, kleienartigen Schuppen rauh wird †). Die von Celsus gegebene kurze Beschreibung der Ephelis ist in der That auf beide gleich anwendbar. „Nihil est nisi asperitas quaedam et durities mali coloris **).“ Ich habe gelegentlich erfahren, dass die dunkelbraune Farbe dieser Maculae sowohl, als auch der Flecken von Pityriasis zu einem Verdacht auf syphilitische Ansteckung Veranlassung gab. Abgesehen jedoch von der Geschichte der vorgängigen Symptome wird die geringe Anzahl der Flecken, die ihnen fehlende Erhebung oder Vertiefung, ihre Beständigkeit und ihr endliches Verschwinden ohne irgend eine Neigung zur Ulceration oder nur zur Entzündung diejenigen in den Stand setzen, sie zu unterscheiden, welche durch Uebung in der Untersuchung solcher Erscheinungen noch nicht hinreichend belehrt worden sind.

Celsus entschuldigt sich, wie schon früher bemerkt wurde, wenn er die Behandlung der Ephelides und Sommersprossen und

*) S. Oribas. de loc. affect. cur. lib. IV. cap. 52. und Synops. VIII. 33. — Aëtius tetr. II. serm. IV. cap. 11. — Actuarius. Meth. med. IV. cap. 13.

†) [Es lässt sich in der That gar keine Gränzlinie zwischen diesen Flecken und der Pityriasis versicolor ziehen, vielmehr muss letztere nach meiner Anmerk. S. 71. zu der Ordnung der Maculae gebracht werden und sie macht mit jenen grösseren Ephelisflecken eine Species der Ephelis, die Eph. hepatica oder das Chloasma aus, während die eigentlichen Sommersprossen eine zweite Art, die Eph. lenticularis oder Lentigo bilden. Es.]

**) De medicina lib. VI. cap. 5. — Herr Alibert hat die gewöhnliche Sommersprosse und die grössere Ephelis zweier schönen Abbildungen werth gehalten; die erstere Taf. 26. ist „Ephelide lentiforme“ und die letztere Taf. 27. „Ephelide hepatique“ benannt.

ähnlicher unbedeutender Missfärbungen der Haut angibt, und dieselbe Entschuldigung muss jetzt noch wiederholt werden: „eripi tamen foeminis cura cultus sui non potest.“ Das gleichförmige Verfahren sowohl der älteren, als neueren Schriftsteller war, ein gelind adstringirendes und zertheilendes Waschmittel oder Liniment auf die afficirten Theile zu appliciren *). Von Hippocrates Zeiten an sind bittere Mandeln als Mittel, welche solche zertheilende Eigenschaften besitzen, empfohlen worden **). Sie haben wahrscheinlich, „ausser denen von beruhigender Art,“ keine Kräfte, welche die Ptisanen, Theerabkochungen und andere mucilaginöse und reinigende Mittel, die von denselben Schriftstellern empfohlen worden sind, nicht auch besässen. Es ist indessen von diesen Schriftstellern gewöhnlich irgend ein gelind zusammenziehendes oder reizendes Mittel angerathen worden. Celsus gebrauchte Harz mit einem Drittheile Steinsalz und etwas Honig, und Actuarius verband Essig, Honig und bittere Mandeln zu demselben Zweck ***). Wein ist ebenfalls als Vehikel für diese und andere Substanzen empfohlen worden. Geoffroy rühmt eine Verbindung von Ochsen-galle und Kali-Solution (Oleum tartari per deliquium et aqua)^o). „Auflösungen von weissem Vitriol und praecipitirtem Schwefel sind gleichfalls gebraucht worden.“

Das Prinzip bei diesen Mitteln war richtig, man befolgt es indessen auf eine einfachere und wirksamere Weise durch Lotionen von Alkohol, in seinem reinen Zustande oder mit etwas destillirtem Wasser verdünnt, „oder mit der Beimischung von

*) Bei den Mitteln, welche gegen alle diese oberflächlichen und Haut-Verfärbungen geeignet sind, nach Oribasius „*mediocri adstrictione et abstersione opus est.*“ Synops. lib. VIII. cap. 38. — Dieselbe Bemerkung ist auch nach Crito von Aëtius tetr. II. serm. IV. cap. 11. gemacht worden. S. ferner Actuarius Meth. med. lib. IV. cap. 13.

**) Hippocr. περί γυναικείων, lib. II. Oribasius sagt: *amygdalae amarae sunt facultatis perspicue attenuantis, ut ephelin expurgent.*“ De virtute simplic. lib. II. cap. I.

***) Celsus loc. cit. — Actuarius loc. cit. — Dr. Withering empfiehlt eine Infusion von Meerrettig in Milch als ein Kosmeticum. S. dessen Botan. Arrang. of Brit. Plants. Von diesen kosmetischen Waschungen können wir indessen mit Celsus sagen: „*pene ineptiae sunt.*“

^o) Mém. de l'Acad. des sciences.

wenigen Tropfen Acidum hydrocyanicum,“ wenn die Haut reizbar ist; durch das täglich zwei- oder dreimalige Betupfen der Flecken mit den verdünnten Mineralsäuren, im Verhältniss von etwa einer Drachme der concentrirten Schwefelsäure zu einer Pinte Wasser oder derselben Quantität Salzsäure zu einer halben Pinte; durch die ähnliche Anwendung des Liquor. kali caust., der mit ungefähr dem Zwanzigfachen seiner Quantität Wasser verdünnt ist, „oder einer Auflösung des Quecksilber-Perchlorids (ätzenden Sublimats) in der Emulsion von bittern Mandeln, im Verhältniss von einem Gran des Salzes zu sechs Unzen der Emulsion.“

Zweite Gattung. *Naevus etc.*

Syn. Maculae maternae, Naevi, Spili (Auct. var.); Metrocelis (Good); Envie, Tache congénitale (Fr.); Mother Spots (Engl.); Muttermäler.

Def. Angeborne Flecken und Missfärbungen der Haut.

Die verschiedenen angeborenen Excrescenzen und Missfärbungen der Haut, welchen man die Namen Naevus, Spilus, Moles u. s. w. beigelegt hat, können füglich zusammen abgehandelt werden. Sie bieten viele Eigenthümlichkeiten in der Form, der Grösse, Farbe und Structur dar und werden in verschiedenen Fällen fast an jedem Theile der Oberfläche des Körpers wahrgenommen. Einige derselben sind bloss oberflächlich oder fleckenähnliche Mäler und scheinen in einer partiellen Verdickung des Schleimnetzes zu bestehen; sie sind bisweilen von gelber, gelblich brauner, bisweilen von bläulicher, livider oder fast schwarzer Farbe. Diesen ist der Name Spilus*) insbesondere beigelegt worden. Andere zeigen wiederum verschiedene Grade von Verdickung, Erhebung und veränderter Structur der Haut selbst**), und bestehen aus Bündeln vergrösserter und gewun-

*) *Σπίλος*, macula. Diese Missfärbung scheint von Sauvages unter seine erste Art: Naevus sigillum, und von Plenck unter N. lenticularis, Spec. 1. seines Systems, einbegriffen zu sein. S. Sauvages Nos. meth. class. I. gen. 4.; Plenck Doctrina de morb. cutan. p. 37.

**) Sauvages begreift alle diese Excrescenzen unter Naevus mater-

dener Venen, welche stark anastomosiren und kleine Blutsäcke bilden. Diese sind bisweilen in grösserer oder geringerer Ausdehnung über die Oberfläche verbreitet und bedecken manchmal sogar eine ganze Extremität oder die eine Hälfte des Rumpfes, und bisweilen erheben sie sich zu Hervorragungen von verschiedener Form und Grösse. In manchen Fällen haben diese Mäler fast die gewöhnliche Farbe der Haut, am gewöhnlichsten aber sind sie von purpurrother Farbe, in verschiedenen Graden der Intensität, so wie es natürlich durch das Vorhandensein einer grossen Masse von Blutgefässen veranlasst wird, die nahe unter der Oberfläche liegen und von einer dünnen Oberhaut bedeckt sind.

Der Ursprung, welcher vormals diesen Mälern von den Aerzten beigelegt wurde und welchem sie noch jetzt von dem Volke zugeschrieben werden (nämlich dem Einfluss der Einbildungskraft der Mutter auf das Kind im Uterus), hat veranlasst, dass die Varietäten derselben mit den verschiedenen Gegenständen des Verlangens oder der Abneigung verglichen wurden, von welchen man annahm, dass sie die Leidenschaften der Mutter erregten, woher die folgenden Naevi beschrieben worden sind. Die flachen und purpurfarbigen Flecken wurden als das Bild von Claret oder Port-Wein betrachtet [Taf. XXXIX. Fig. 1. von Bateman's Abbild.] *) und bisweilen von einer Scheibe Schinken oder anderm Fleisch. Bisweilen sind die Flecken regelmässig, wie ein Blatt gebildet, mit einem sehr rothen Saume und mit Linien, die wie Adern von einer Central-Ribbe quer herübergehn; sie bilden den Naevus foliaceus [Taf. XL. von Bateman's Abbild.], und bisweilen hat ein kleiner, rother Mittelpunkt mit Linien, die sich wie Beine verbreiten, auf die Idee einer Spinne oder den N. araneus **) [Taf. XXXIX. Fig. 3. von Bateman's Abbild.] geführt. Diejenigen Naevi aber, welche hervorragend sind, hat man am gewöhnlichsten mit verschiedenen Arten von Früchten verglichen, besonders mit Kirschen, Johannisbeeren und Weintrauben, wenn die Oberfläche glatt und glänzend ist, oder mit Maulbeeren, Himbeeren und Erdbeeren,

nus, spec. 2., und Plenck unter seinen vier übrigen Species, N. flammeus, tuberculosus, cavernosus und malignus.

*) Naevus flammeus (Plenck); Feuermahl.

**) S. die beigefügte Tafel Fig. 8.

wenn die Oberfläche sich körnig zeigt; woher der Naevus cerasus [Taf. XXXIX. Fig. 2. von Bateman's Abbild.], ribes, morus, rubus, fragarius u. s. w. *) [Taf. XXXIX. Fig. 4. von Bateman's Abbild.].

Einige dieser Excrescenzen stehen auf einem Halse oder Stiele, während andere mit einer breiten Basis aufsitzen. Ferner werden manche von ihnen, obgleich sie einige Zeit nach der Geburt lebhaft sind, nach und nach bleich und verschwinden; einige bestehen durchs Leben hindurch fort, variiren aber gewöhnlich in der Intensität ihrer Farbe zu verschiedenen Jahreszeiten und unter leicht zu erklärenden Umständen; noch andere fangen an zu wachsen und sich auszudehnen, bisweilen gleich nach der Geburt, bisweilen durch zufällige Ursachen in einem spätern Zeitraume, und werden aus kleinen Anfängen zu grossen, furchtbaren Blutgeschwülsten, die leicht aufbrechen und heftige und brennende Blutungen veranlassen, welche, wenn sie nicht sofort tödtlich ablaufen, die Gesundheit durch den häufigen Säfteverlust wesentlich beeinträchtigen **). Manchmal je-

*) S. Bierling *Adversaria curios. obs.* IX. — Valentin *Prax. med. infallib.* cap. 1. — Strobelberger *de curand. pueril. affect.* cap. 17. — Septalius *de naevis.*

**) Ein sehr überraschender Fall dieser Art kam vor etwa zehn Jahren zur Kenntniss des Herausgebers. Der kleine Patient ward ohne sichtliches Maal am Körper geboren, auch zeigte sich keines vor dem achten Tage nach der Geburt, wo ein kleiner Punkt, einem rothen, ganz kleinen Tuberkel gleichend, an der Stirn erschien und nach und nach sich bis zum Umfange eines halben Kronenstückes vergrösserte, worauf man ihn dem Herausgeber zeigte. Dieser Fleck war von vielen kleinen Punkten in verschiedenen Entfernungen von dem Hauptfleck umgeben, und indem sich diese nach und nach vergrösserten, flossen sie in einander und bildeten breitere Flecke, welche wieder der Reihe nach mit anderen zusammenflossen, bis sie sich endlich durch die Zunahme ihrer Durchmesser dem Hauptfleck angeschlossen hatten. Wegen der Ausdehnung, welche das Ganze einnahm, und da auch das Auge mit in das Uebel verwickelt war, konnte die Exstirpation nicht vorgeschlagen oder versucht werden, und das einzige Heilverfahren, zu dem man seine Zuflucht nahm, bestand in einem Versuch, den Naevus durch Erregung von Ulceration an verschiedenen Theilen desselben zu oblitesciren. Dieses gelang theilweis, ehe aber dieser Plan bis über die zweite Ulceration hinaus verfolgt war, wurde das Kind von Hydrocephalus befallen und starb. Eine Untersuchung nach dem Tode klärte die Be-

doch hören sie, nachdem sie sich bis zu einem gewissen Grade vergrößert haben, auf, zuzunehmen und bleiben von jetzt an beständig oder vermindern sich nach und nach, bis kaum eine Spur von ihnen zurückbleibt *).

In einigen Fällen sitzen indessen diese widernatürlichen Erweiterungen und Anastomosen, welche die Naevi constituiren, nicht bloss in der Haut. Eine ähnliche krankhafte Bildung kann auch in anderen Theilen entstehen, bisweilen nimmt sie nach Herrn Abernethy die ganze Substanz der Wange ein, auch in der Augenhöle ist sie vorgekommen, und Herr John Bell behauptet, dass sie ohne Unterschied alle Theile des Körpers, selbst die Eingeweide ergreife **).

Der Ursprung dieser angeborenen Deformitäten ist eben so unerklärbar, wie der anderer anomaler und monströser Productionen der Natur; es würde aber den Verstand des Lesers beleidigen heissen, wenn man auch nur ein Wort zur Widerlegung der Volksmeinung verschwenden wollte, welche sie den Gemüthsbewegungen der Mutter zuschreibt, eine Hypothese, die mit den

schaffenheit des Uebels genugsam auf. Das arterielle System war natürlich, bei dem venösen aber waren die Gefässhäute so dünn, dass keine hinreichende Kraft für den Rückfluss des Bluts vorhanden war, weshalb sich dieses in den Venen anhäufte und die benachbarten nach und nach in denselben krankhaften Zustand geriethen. Das Merkwürdigste bei dem Falle, weshalb er auch hier erwähnt worden, war die Ausdehnung des Uebels auf die Knochen des Schädels. Der Herausgeber weiss nicht, dass irgend ein Fall von ähnlicher Art mitgetheilt wäre. Die Schädeldecke befindet sich in dem anatomischen Museum des Dr. Alex. Monro zu Edinburg, welchem sie der Herausgeber zum Geschenk gemacht hat, und eine genaue Abbildung desselben kann man in dem Atlas von Abbildungen sehen, welcher dieser Ausgabe des Werks angehängt ist. T.

*) S. Abernethy's Surgical Works, vol. II. p. 224. et seq.

**) Die gewöhnlichen Naevi scheinen allein aus venösen Anastomosen zu bestehen, einige derselben aber, selbst wenn sie angeboren sind, gehören zu derjenigen Art von pathologischer Bildung, welche Herr John Bell „Aneurysmen durch Anastomose“ genannt hat, und welche, wie er sagt, „aus einer Anhäufung von kleinen und lebhaften Arterien, absorbirenden Adern und dazwischenliegenden Zellen“ besteht und einigermaßen der Structur der Placenta oder des Barts eines Trutthahns analog ist. S. dessen Principles of Surgery, vol. I. discourse XI.; ferner Abernethy's Surg. Works, loc. cit.

ausgemachten Grundsätzen der Physiologie und mit der nachweisbaren Natur des Zusammenhanges zwischen dem Foetus und der Mutter sowohl, wie mit jeder unbefangenen Beobachtung gänzlich unvereinbar ist.

Es ist indessen wichtig zu wissen, dass sehr geringe Ursachen von Reizung, sowie ein unbedeutender Stoss oder ein enger Hut bisweilen ein blosses fleckenähnliches Stippchen oder ein kleines livides Knötchen zu derjenigen krankhaften Thätigkeit anregt, welche sein Wachsthum bedingt. Dieses Wachsen wird durch eine Art inflammatorischer Thätigkeit der umgebenden Arterien befördert, und die variirende Intensität der Farbe entsteht von den verschiedenen Graden der Lebhaftigkeit des Kreislaufs. Daher haben diese Mäler eine mehr hochrothe Farbe im Frühling und Sommer, nicht in Sympathie mit den reifenden Früchten, sondern wegen des stärkeren Andrangs des Bluts nach der Haut, in Folge der Erhöhung der Temperatur der Luft. Derselbe vermehrte Andrang nach der Oberfläche wird auch temporär — und mit ihm eine temporäre Erhöhung der lebhaften Farbe der Naevi — durch andere Ursachen erzeugt, welche die Circulation anregen, wie durch starke Bewegung, durch heisse Zimmer oder durch die Bettwärme, durch den Genuss schwerer Getränke oder starke Malzeiten, durch Gemüthsbewegung und bei Frauenzimmern durch die Aufregung während der Menstruation.

Diese Betrachtungen werden dazu dienen, die für die Behandlung der Naevi und Spili geeigneten Mittel an die Hand zu geben, wo eine Kur rathsam ist. Sind sie bloss oberflächlich, ohne Erhöhung, welche sie zu einer zufälligen Ruptur geneigt machen könnte, und ohne Neigung zur Vergrösserung und Ausdehnung, so scheint kein rechter Grund vorhanden, sich mit denselben einzulassen. Die von den älteren Schriftstellern erwähnten Mittel waren ohne Zweifel eben so nutzlos, wie ekelhaft, so Speichel, das Meconium von Kindern, das Lochialblut von Frauen, die Hand eines Leichnams u. s. w., und die harte Zuflucht zu dem Messer ist, selbst wenn die Verunstaltung von der Narbe weit geringer wäre, als die von dem ursprünglichen Mal, kaum zu empfehlen.

Wenn aber die Naevi eine Neigung zeigen, sich zu ver-

grössern oder sehr hervorragende Excrescenzen bilden, und entweder wegen ihrer Lage störend *) oder aufzubrechen geneigt sind, dann wird eine thätige Behandlung nöthig. Entweder muss ihr Wachsthum durch sedative Mittel zurückgehalten oder die ganze krankhafte Masse von Gefässen durch das Messer exstirpirt werden. „Das letztere ist das einzige sichere Heilverfahren. Man hat empfohlen, sie mittelst einer Ligatur unter der Haut einzuschliessen, um, indem man auf diese Weise ihnen den Zufluss von Blut abschneidet, ihre Vegetation zu vernichten, und wo sie zeitig genug berücksichtigt werden, ist kein Verfahren besser; sind sie aber mehr vorgerückt, so gewährt nur die vollkommene Exstirpation durch Ausschneidung des krankhaften Theils Sicherheit.“

Alle starken äusserlichen Reizmittel müssen vermieden werden, da sie leicht heftige Entzündung und selbst allgemeine Störungen zu erzeugen vermögen.

Die Betrachtung der Art, in welcher die gefässreichen Excrescenzen durch einen gewissen Grad von inflammatorischer Thätigkeit in den umgebenden Gefässen wachsen, führte Herrn Abernethy darauf, dass es zweckmässig sein würde, einen beständigen sedativen Einfluss auf diese Gefässe zu unterhalten, indem man fortwährend Kälte mittelst stets feucht erhaltener Compressen anwendet. Dieses Verfahren hat in verschiedenen Fällen den Erfolg gehabt, das Wachsthum dieser widernatürlichen Gebilde zu hemmen, welche darauf zusammenschrumpften und verschwanden oder aufhörten, Gegenstände von irgend einer Bedeutung zu sein. — Druck kann in manchen Fällen mit diesem sedativen Verfahren verbunden werden und dazu beitragen, die Erweiterung der Gefässe zu vermindern. „Ich habe Naevi, auf welche ein Theil der Bekleidung einen beständigen Druck ausübte, auf diese Weise vollkommen obliteriren sehen;“ in der Mehrzahl der Fälle aber ist der Druck für diese Maculae die Quelle grosser Reizung und kann nicht angewandt werden. — Die temporäre, durch jede Art von allgemeiner Aufregung herbeigeführte Vergrösserung dieser hervorragenden Nae-

*) So hat z. B. ein Kirsch-Naevus an der Lippe das Saugen verhindert.

vi sollte uns lehren, während der Versuche zu ihrer Unterdrückung Mässigkeit in der Diät, in der Bewegung u. s. w. einzuschärfen.

Die Art der Exstirpation gehört in das Gebiet des Chirurgen, und die unter den verschiedenen Umständen geeignete Wahl der Verfahrungsweise ist in chirurgischen Büchern angegeben. Von den Tagen des Fabricius Hildanus*) an, ist die Zweckmässigkeit, jeden Theil des krankhaften Gefässgewebes radikal zu entfernen, eingeschärft worden, „und wo es irgend zweifelhaft ist, ob man dies bewerkstelligt hat, muss man den Grund der Wunde mit salpetersaurem Silber oder einem andern Escharoticum reiben;“ Herr John Bell aber hat die Gründe dieser Vorschrift am genügendsten dargelegt, indem er sowohl den Bau dieser Excrescenzen erklärt hat, als auch den Grund des Misslingens und der Gefahr, wenn man sie nur einschneidet oder durch ein Causticum öffnet. Ich verweise dieserhalb den Leser auf dessen schon angeführten „Discourse.“ †).

Die Varietäten von Spilus oder von blosser Verdickung und Missfärbung des Schleimnetzes kann man bisweilen durch

*) Fab. Hild. Oper. cent. V. obs. 46.

†) [Die Chirurgie besitzt ausser den oben erwähnten noch andere wirksame Verfahrungsarten gegen die hier in Rede stehenden telangiectasischen Mäler, welche um so mehr zu kennen nothwendig ist, als die Exstirpation keinesweges überall Anwendung finden kann. Ein sehr vorzügliches Verfahren besteht in der Application der Cauterien, sowohl der actuellen, als besonders der potentiellen, wodurch oberflächliche Naevi sehr gut beseitigt werden, wogegen bei solchen, die schon zu einer Geschwulst hervorgewuchert sind, das Abbinden der Exstirpation durch das Messer oft vorzuziehen ist. Die neueste Chirurgie hat noch verschiedene Verfahren hinzugefügt, durch welche in dem Maal eine Entzündung mit ihren Folgen und durch diese eine Verschlüssung der krankhaft erweiterten Gefässe herbeigeführt wird. Dies geschieht hauptsächlich durch mechanische Reizung des Gewebes der Mäler; Syme und Fawdington zogen einen Faden durch die Telangiectasie, ich habe dieselbe mit Stecknadeln durchstochen und letztere mit Faden, ähnlich wie bei der umwundenen Nath umschlungen. Diese fremden Körper bleiben bis zur Entstehung von Entzündung und Eiterung liegen. Es verdient dies Verfahren ganz besondere Beachtung, indem es eine grosse Wirksamkeit mit Gefahrlosigkeit und Milde vereinigt. — Eine ausführlichere Erörterung aller dieser operativen Hilfsmittel findet man in der zweiten Auflage meines Handbuchs der Akiurgie, Bd. I., Halle 1839. S. 422. Bs.]

reizende und adstringirende äussere Mittel entfernen. Eine Verbindung von Kalk und Seife ist von verschiedenen Schriftstellern gepriesen worden, und Lotionen aus starkem Spiritus und Liqueur kali caust., wie sie zur Behandlung der Ephelides und Pityriasis empfohlen wurden, beseitigen gewiss bisweilen diese Flecke.

Rücksichtlich derjenigen braunen Maculae, welche gewöhnlich Moles [Maulwurfsmal] genannt werden, habe ich wenig zu bemerken, denn man hat von keiner Behandlungsweise Nutzen gehabt. In der That kann man sie kaum mit Sicherheit angreifen, denn wenn Eiterung in ihnen herbeigeführt ist, so wird diese immer langwierig und lästig, indem die Materie zu Anfang einen ausserordentlich übeln Geruch verbreitet. Wenn Moles durch einen Zufall gereizt oder roh behandelt werden, so dass eine Excoriation entsteht, so können sie, wie man sagt, leicht gangränös werden, und auf diese Weise plötzlich einen unglücklichen Ausgang herbeiführen.

Moles sind nicht immer angeboren. Ich sah vor kurzem ein Beispiel bei einer Dame von ausgezeichnet schöner und zarter Haut, bei welcher ein zahlreicher Ausbruch von kleinen Moles in langsamer Aufeinanderfolge an den Armen und dem Halse Statt hatte. Angeborene Moles sind durchaus nicht immer bleibend, sondern nehmen bisweilen eine Zeitlang allmählig zu und verschwinden später.

Neunte Ordnung.

Excrecentiae cutaneae.

Syn. Ecphyma (Good); Phymatosis (Young); Dermal Excrescences (Engl.); Hautauswüchse.

Hautexcrescenzen sind bleibende, oberflächliche, unschmerzhaft Productionen der Oberhaut, welche in keiner Weise mit einem besondern Zustande der Constitution in Verbindung stehen, vielmehr abzuhängen scheinen entweder von einer eigenthümlichen Thätigkeit der Capillargefässe, welche die Oberhaut secerniren, oder von der Wirkung äusserer mechanischer Ursa-

chen, wie vom Druck enger Schuhe oder von der Einwirkung harter Substanzen auf verschiedene Theile des Körpers. Obgleich diese Hervorragungen der Oberhaut an sich selbst durchaus nicht von einer entzündlichen Thätigkeit begleitet sind, so erzeugen sie doch häufig durch ihren Druck auf die benachbarten Theile Schmerzen und Entzündung.

Die Ordnung umfasst drei Genera:

1) *Verruca*,

2) *Clavus*,

3) *Callus*,

Erste Gattung. *Verruca*.

Syn. *Verruca* (Auct. var.); *Ecphyma verruca* (Good); *Phyma verrucosa* (Young); *Verrue* (Fr.); *Verruga* (Span.); *Porro* (Ital.); *Wart* (Engl.); *Warze*.

Def. Kleine, harte, unempfindliche Hervorragungen der Oberhaut, welche vorzüglich an den Händen vorkommen.

Warzen sind unzweifelhaft Anfangs blosse Productionen der Oberhaut, die höchst wahrscheinlich von einer eigenthümlichen Thätigkeit der Capillargefäße abhängen, welche die Oberhaut secerniren; allmählig bekommen sie aber einen Zusammenhang mit der wahren Haut, indem sich die sie erzeugende krankhafte Thätigkeit der kleinen Gefäße fortpflanzt. Dieser Zusammenhang hat jedoch allein mit der Basis der Warze Statt, denn bei dem höchsten Grade von Empfindlichkeit dieses Theils ist die Spitze immer hart und völlig unempfindlich. Die Farbe der Warzen variirt von einem matten Weiss bis zu einem trüben oder dunkeln Roth; das letztere ist gewöhnlich der Fall, wenn sie sich zusammenhäufen und mit der wahren Haut durch Gefäßcommunication in Verbindung treten.

Warzen werden zerstört durch die Ligatur, das Messer oder Aetzmittel, oder man bewirkt dadurch ihre leichte Trennung, dass man den Eiweißstoff in ihrer Mitte mittelst stark adstringirender Decocte, insbesondere durch das von der Wurzel der *Tormentilla erecta* gerinnen macht. Diejenigen, welche

am Penis als Folgen syphilitischer Affectionen vorkommen, werden durch die Tormentilla-Abkochung rasch zerstört. Die frischen milchichten Säfte der einheimischen Euphorbiaceen werden mit Vortheil gebraucht; auch wirkt der gelbe Saft von *Chelidonium majus* auf dieselbe Weise. Eine der schnellsten und besten Arten, Warzen zu zerstören, besteht darin, dass man die sie umgebende Haut mit gewöhnlichem Heftpflaster bedeckt, welches so durchlöchert ist, dass es die Warzen unbedeckt lässt, und dass man dann ihre Köpfe täglich zweimal mit starker Essigsäure berührt.

Zweite Gattung. *Clavus*.

Syn. *Clavus* (Auct. var.); *Eephyma clavus* (Young, Good); *Cor au pied* (Fr.); *Callo* (Sp.); *Callo nel piede* (Ital.); *Corn* (Engl.); Hühnerauge.

Def. Eine harte, rundliche, hornichte Substanz, welche einen Kern in der Mitte hat, an der Basis empfindlich ist und vorzüglich an den Zehen sitzt.

Hühneraugen haben ihren Ursprung in Compression der Oberhaut. Sie kommen gewöhnlich einzeln vor, manchmal aber in Haufen, besonders wenn sie am Kopfe erscheinen. Man hat sie mit einer ausgedehnten Art der Ichthyosis, der *cornigera*, verwechselt, doch unterscheiden sie sich sehr sowohl ihrer Beschaffenheit, als ihrem Ursprung nach von den verlängerten hornichten Papillen in jener eigenthümlichen Krankheit.

Ihre Ausrottung ist das Geschäft des Chirurgen, welcher sie mit Vorsicht an der Wurzel wegnehmen kann. Die Schmerzen, die sie verursachen, erleichtert man durch irgend eine weiche Substanz, welche man zwischen das Hühnerauge und die andere, auf dasselbe drückende Zehe legt.

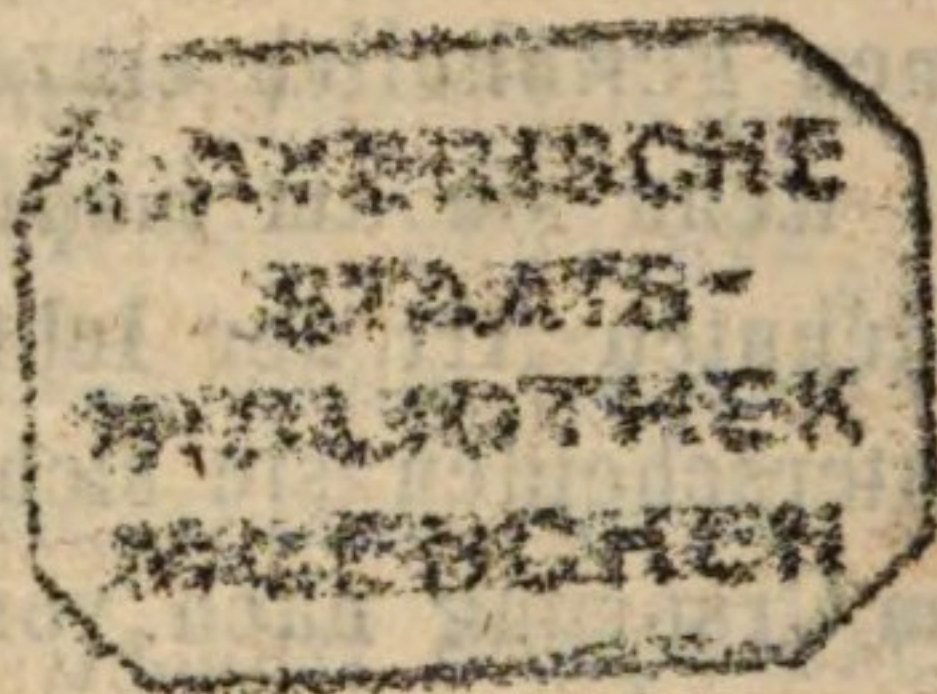
Dritte Gattung. *Callus*.

Syn. *Calus* (Fr.); *Callus* (Engl.); Schwielen.

Def. Eine bleibende unempfindliche Verdickung der Oberhaut.

Manche Dinge, ausser dem mechanischen Druck, verhärten die Oberhaut der Hände und Füsse, daher Färber, Metallarbeiter, Bäcker, Maurer, Schmiede und andere Handwerker, welche den Hammer gebrauchen, dem Callus ausgesetzt sind; aber obgleich die Callosität so gross werden kann, dass sie die Bewegung der Gelenke stört oder anderweitig nachtheilig wird oder Schmerz verursacht, so wird sie doch ausser Acht gelassen. In einem von Dr. Good erzählten Falle „waren die Finger von der Callosität der Oberhaut so rigide, dass bei einem kräftigen Versuch, sie gerade zu strecken, Blut aus allen Poren hervorsprang.“

In erweichenden Mitteln und im Vermeiden der Materialien oder der Arbeit, wodurch der Callus erzeugt wurde, besteht Alles, was nothwendig ist, um die Exfoliation der verhärteten Oberhaut zu veranlassen und die Kur zu vollenden.



R e g i s t e r.

	Seite		Seite
Achor	188	Blattern, Kinder- od. Menschen-	251
Acne	363	Blutfleckenkrankheit, Werlhof-	
— indurata	371	sche	137
— punctata	370	Blüthen	1
— rosacea	376	Bucnemia	402
— simplex	364	Bullae	176
Alopecia areata	236	Caephyllis rhyphia	324
Alphos	44. 361	Callus	439
Angina maligna s. gangränosa	107	Cancer lupus	384
— scarlatinosa	95	Cauma erythematicum	150
Annulus repens	315	Chloasma	71. 428
Ansprung	204	Clavus	439
Anthracia rubula	408	Cnidosis	114
Aphtha	348	Comedones	370
— adultorum	354	Condyloma	379
— anginosa	355	Cornua cutanea	423
— infantilis	349	Courap	193. 270
— lactantium	349	Crinones	370
— lactucimen	349	Crusta capitis neonatorum	69
— maligna	354	— lactea	203. 218
Aphthae	348	Crystalli	280
Apthae	348	Cynanche maligna	107
Area	236	Cytisma eczema	335
Aspirtudo	114	— herpes	303
Atheroma	358	Drüsenkrankheit v. Barbadoes	402
Augenlidraude	62	Ecphlysis	176
Ausfahren, rothes	3	— eczema	335
Aussatz	37	— pompholyx	181
— schwammförmiger	408	Ecphyma	437
Bacchia	363. 376	Ecpyesis ecthyma	239
Bäckerkrätze	63	— erythematica	216
Baras	308. 399	— exedens	203
Barbadoes-Bein	403	— herpetica	191
Blactiae	76	— impetigo	190
Bläschen	279	— laminosa	201
Blasen	176	— porrigo	203. 209. 218.
Blasenausschlag	181	— scabies	262
Blasenfiber	177	— sparsa	194
Blasengrind	240	— variola	251
Blätterchen	1	Ecthyma	239

	Seite		Seite
Ecthyma cachecticum . . .	246	Erythema ab acri inquilino . . .	156
— infantile . . .	243	— fugax . . .	152
— luridum . . .	244	— intertrigo . . .	156
— vulgare . . .	241	— laeve . . .	152
Eczema . . .	335	— marginatum . . .	153
— chronicum . . .	346	— mercuriale . . .	341
— impetiginodes . . .	338	— nodosum . . .	155
— mercuriale . . .	341	— oedematosum . . .	152
— rubrum . . .	340	— papulatum . . .	154
— simplex . . .	336	— tuberculatum . . .	155
— solare . . .	336	— volaticum . . .	7
Eczeosis . . .	335	Essera . . .	19. 114
Eczesma . . .	19. 335	Euphlogia . . .	251
Eczesmus . . .	335	Exanthemata . . .	75
Eiterbeule . . .	358	Exanthematica . . .	75
Eiterblattern . . .	187	Exanthema miliare . . .	327
Elephanta Arabum . . .	388	— strophulus . . .	3
Elephantenaussatz . . .	388	— urticatum . . .	115
Elephantenfuss . . .	402	— vaccina . . .	290
Elephantiasis . . .	388. 402	— varicella . . .	281
Emphlysis aphtha . . .	348	Exanthesis roseola . . .	123
— erysipelas . . .	158	Exanthisma roseolie . . .	123
— miliaria . . .	327	Excrecentiae cutaneae . . .	437
— vaccinia . . .	290	Exormia . . .	1
Emphyma encystis . . .	358	— lichen . . .	9
Empresma paristhmitis . . .	107	— prurigo . . .	22
Enanthesis rosalia . . .	93	Favus . . .	188. 209. 218
— rubeola . . .	77	Febris aphthosa . . .	348
Encystis . . .	358	— asserosa . . .	327
Ephelis . . .	427	— bullosa . . .	177
— hepatica . . .	428	— erysipelacea . . .	158
— lenticularis . . .	428	— erysipelatosia . . .	114. 158
Epichrosis ephelis . . .	427	— miliaris . . .	327
— leucasmus . . .	361	— morbillosa . . .	76
Epinyctis . . .	239	— nova s. punctularis . . .	327
Erbsenblattern . . .	240	— purpurea . . .	327
Erdbeerpocken . . .	408	— rubra . . .	93
Erysipelas . . .	150. 158	— scarlatina . . .	93
— erraticum . . .	164	— urticata . . .	114
— gangraenosum . . .	163	— variolosa . . .	251
— oedematodes . . .	161	Ficus . . .	379
— phlegmonodes . . .	159	Finnen . . .	363
— phlyctaenodes . . .	303	Fischschuppenaussatz . . .	417
— zoster . . .	309	Flechte . . .	9. 303
Erythema . . .	150	— eiternde . . .	239

	Seite		Seite
Flechte, fressende . . .	384	Herpes pustulosus miliaris . . .	364
— schuppige . . .	54	— serpigo . . .	315
Flecken . . .	425	— squamosus centrifugus . . .	62
Fleckenkrankheit . . .	134	— — — lichenoides . . .	60
Formica . . .	303. 309	— — — madidans . . .	
— ambulatoria . . .	315	— — — et orbicularis . . .	57
— corrosiva . . .	384	— zoster . . .	309
Framboesia . . .	408	Hidrea . . .	177
Fratt . . .	156	Hidroa . . .	335
Freisam . . .	204	Hieropyr . . .	150
Friesel . . .	328	Hitzbläschen . . .	335
Gewürzkrämerkrätze . . .	333	Hitzblätterchen . . .	3
Grind, feuchter od. nässender . . .	190	Hitze, stechende . . .	19
Guineapocke . . .	408	Hodensackraude . . .	63
Gürtel . . .	309	Hühnerauge . . .	439
Gutta rosacea, rosea . . .	363. 376	Hydrachnis . . .	286
Haarflug . . .	13	Hydrargyria . . .	340
Haemorrhagia universalis . . .	136	Ichthyasis cornigera . . .	423
Haemorrhoea petechialis . . .	133	— simplex . . .	418
Handtellerraude . . .	62	Ichthyosis . . .	417
Häutelblätterchen . . .	4	— cornea . . .	423
Hautauswüchse . . .	437	— simplex . . .	418
Hautjucken . . .	22	Ignis St. Antonii . . .	158. 172
Hautkleien . . .	69	— sacer . . .	158. 172. 303. 309. 384
Hautröthe . . .	150	— volaticus . . .	209
Hémacelinose . . .	137	Impetigo . . .	54. 190
Herpès . . .	190. 191. 303	— erysipelatodes . . .	216
— circinatus . . .	315	— favosa . . .	209
— collaris . . .	340	— figurata . . .	191
— crustaceus . . .	209	— larvalis . . .	203
— erythemoïdes . . .	150	— rodens . . .	203
— esthiomenos . . .	203	— scabida . . .	201
— exedens . . .	306. 384	— simplex . . .	191
— furfuraceus circinatus . . .	39	— sparsa . . .	194
— — — volitans . . .	69	Intertrigo . . .	22. 156
— iris . . .	322	Jonthus . . .	363
— labialis . . .	318	— corymbifer . . .	376
— miliaris . . .	206	— varus punctatus . . .	370
— periscelis . . .	340	Jucken . . .	22
— phlyctaenodes . . .	306	Kieferaussatz . . .	380
— — — confluens . . .	181	Kinderblattern . . .	251
— — — zonaeformis . . .	309	Kindsflecken . . .	77
— praeputialis . . .	319	Kleingrind . . .	218
— pustulosus . . .	379	Knollsucht . . .	398
— — — mentagra . . .	379	Knötchen . . .	1

	Seite		Seite
Knoten	357	Lichen tropicus	19
Kopfgrind	218	— urticatus	20
— kleienartiger	224	— urticosus	20
Kopfschabe	69	Licheniasis strophulus	3
Krätze	262	Lippenraude	61
Kriebelkrankheit	172	Lupia	358
Kuhpocke	290	Lupus	384
Kupferhandel	376	Maculae	425
Lactumina, lactucimina	349	— maternae	430
Leberfleck	427	— volaticae	156
Lentigo	428	Mal de la Rosa	93
Leontiasis	390	Masern	77
Lepas	325	Mehlhund	348
Lepidosis	35	Mentagra	379
— herpes	303	— infantum	209
— ichthyasis	417	Melas	45. 361
— ichthyosis	417	Melasma	244
— lepriasis	388	Menschenblattern	251
— pityriasis	69	Metrocelis	430
— psoriasis	54	Milchschorf	204
Lepra	37	Miliaria	327
— alphoides	44	Miliaris febris	327
— Arabum	37. 388	Mitesser	370
— elephantia	388	Moles	430. 437
— fungifera	408	Molluscum	358
— Graecorum	37	Morbilli	76
— herpetica	201	— regulares	78
— ichthyosis	417	Morbus maculosus haemor-	
— mercurialis	341	rhagicus	137
— nigricans	45	Morbus miliarium	327
— squamosa	190	Morta	177
— vulgaris	39	Muttermaal	430
Lepriasis	37	Naevus	430
— albida	44	Nesselausschlag	114
Leprosis	37	Nesselfiber	115
Lence	44. 361. 395. 398	Nigredo a sole	427
Lichen	9	Noli me tangere	384
— agrius	16	Oelschenkel	388
— circumscriptus	14	Olophlyctis	303
— ferus	16	Ophiasis	236
— gyratus	15	Papula	1
— lividus	18	— agria	16
— pilaris	13	Peliosis	137
— simplex	11	Pemphigus	177
— strophulus	3	— apyretus	181

	Seite		Seite
Pemphigus major . . .	177	Porrigo scutulata . . .	227
— sine pyrexia . . .	181	Porphyra . . .	133
— variolodes . . .	284. 286	— haemorrhagica . . .	136
Pemphix . . .	181	— simplex . . .	135. 147
Petechiae sine febre . . .	133. 135	Profusio subcutanea . . .	133. 135
Peteschen . . .	135	Prurigo . . .	22
Phlogosis erythema . . .	150	— formicans . . .	24
Phlyctaenae . . .	176. 190. 191	— mitis . . .	23
Phlysis ecthyma . . .	239	— podicis . . .	32
— impetigo . . .	190	— praeputii . . .	31
— porrigo . . .	218	— pubis . . .	31
— scabies . . .	262	— pudendi muliebris . . .	33
Phlyzadium . . .	187	— scroti . . .	32
Phoenicismus . . .	76	— senilis . . .	28
Phoenigmus petechialis . . .	135	— sine papulis . . .	31
Phthiriasis . . .	31	— urethralis . . .	31
Phyma . . .	358	Pruritus . . .	22. 262
— faciei . . .	363	Psora . . .	262
— sycosis . . .	379	Psoriasis . . .	22. 54
— verrucosa . . .	438	— agria . . .	60
Phymatosis . . .	437	— crustacea acuta . . .	242
— acne . . .	363	— diffusa . . .	58
— framboesia . . .	408	— guttata . . .	57
Pian . . .	408	— gyrata . . .	60
Pityriasis . . .	69. 218	— inveterata . . .	60
— capitis . . .	69	— labialis . . .	61
— nigra . . .	74	— localis . . .	61
— rubra . . .	70	— lotorum . . .	62
— versicolor . . .	71	— ophthalmica . . .	62
Pocken . . .	251	— palmaria . . .	62
— unechte . . .	281	— pistoria . . .	63
Pompholyx . . .	181	— praeputii . . .	63
— acutus . . .	181	— scrotalis . . .	63
— benignus . . .	182	Psydracia . . .	22
— chronicus . . .	181	— acne . . .	363
— diutinus . . .	182	Psydracium . . .	188
— solitarius . . .	186	Punctae mucosae . . .	370
— spurius . . .	184	Purpura . . .	93. 133. 327
Porrigo . . .	218	— contagiosa . . .	148
— decalvans . . .	236	— haemorrhagica . . .	136
— favosa . . .	209	— maligna . . .	148
— furfuracea . . .	224	— senilis . . .	148
— furfurans . . .	224	— simplex . . .	135
— larvalis . . .	204	— urticans . . .	147
— lupinosa . . .	221	— urticata . . .	114

	Seite		Seite
Pusteln	187	Scarlatina anginosa	97
Pustulae	187	— cynanchica	97
— oris	343	— febris	93
Radesyge	388	— maligna	95. 107
Rhypia	324	— simplex	95
Rosa	158	— urticata	114. 115
Rosalia	93	— variolodes	95
— paristhmica	97	Schaafpocken	287
— simplex	95	Schälblätterchen	4
Rosania	123	Scharlachausschlag	93
Rose	150. 158	Schmutzflechte	324
Roseola	123	Schuppige Ausschläge	35
— aestiva	125	Schutzblattern	290
— annulata	128	Schwämmchen	348
— autumnalis	126	Schwammgeschwulst	353
— infantilis	129	Schweinepocken	286
— miliaris	132	Schweissblätterchen	335
— vaccina	131	Schwiele	439
— variolosa	130	Schwindflechte	9
Rossalia	93. 123	Scorbutus	133
Rötheln	123. 124	Serpigo	303. 306
Rothlauf	158	Sibbens, Sivvens	409. 412
Rothnase	376	Sommersprossen	427
Rubeola	76. 123 124	Soor	348
— nigra	86	Spedalskhed	388
— sine catarrho seu		Spilus	430
spuria s. incocta	85	Squamae	35
— vulgaris	78	Steatoma	358
Rupia	324	Stomacace universalis	136
— escharotica	327	Strophulus	3
— prominens	325	— albidus	5
— simplex	325	— candidus	8
Satyriasis	390	— confertus	6
Scabies	262	— intertinctus	4
— cachectica	269	— volaticus	7
— capitis	227	Sudamina	19
— — favosa	209	Sycoma	379
— — lupina	221	Sycosis	379
— — simplex	203	— barbae	379
— humida	267	— capillitii	381
— lymphatica	265	— menti	379
— papuliformis	22. 264	Synochus miliaria	327
— purulenta	267	— vaccina	290
— sicca	54. 264	— varicella	281
Scarlatina	93	— variolosa	251

	Seite		Seite
Terebinthus . . .	239	Vaccina . . .	290
Terminthus . . .	239. 244	Vaccinia . . .	290
Thymiosis . . .	408	Vari . . .	363
Tinea . . .	218	Varicella . . .	280
— amiantacea . . .	224	— coniformis . . .	285
— benigua . . .	203	— dura ovalis . . .	287
— favosa . . .	209. 221	— globularis . . .	287
— ficosa . . .	227	— lentiformis . . .	284
— furfuracea . . .	224	— lymphatica . . .	284
— granulata . . .	227	— verrucosa . . .	285
— lactea . . .	203	Variola . . .	251
— lupina . . .	221	— lymphatica . . .	280. 286
— muciflua . . .	204	— pusilla . . .	280
— porriginosa . . .	224	— spuria . . .	280
— volatica . . .	209	— vaccina . . .	290
Todtenbruch . . .	388	Variolois . . .	280
Trichosis area . . .	236	Verruca . . .	438
Tubercula . . .	357	Vesicula . . .	279
Typhus aphthoideus . . .	348	Vitiligo . . .	37. 190. 361. 388
— morbillosus . . .	76	Vorhautraude . . .	63
— scarlatinus . . .	93	Warzen . . .	438
Typhus vesicularis . . .	177	Wäscherinnenraude . . .	62
Ulcus tuberculosum . . .	384	Wasserblasen . . .	176
— universale . . .	388	Wasser- oder Windpocken . . .	284
Uredo . . .	114	Wundsein . . .	156
Urticaria . . .	114	Yaws . . .	408
— conferta . . .	120	Zahnausschlag . . .	6
— evanida . . .	118	Zehrwürmer . . .	370
— febrilis . . .	114	Zitterich . . .	9
— perstans . . .	120	Zona . . .	303. 309
— subcutanea . . .	121	— ignea . . .	303. 309
— tuberosa . . .	121	Zoster . . .	309

Classification der Krankheiten der Haut, abweichend von der des Dr. Willan.

Erste Ordnung.

PAPULAE.

	Seite
STROPHULUS - - - - -	3
LICHEN - - - - -	9
PRURIGO - - - - -	22

Zweite Ordnung.

SQUAMAE.

LEPRA - - - - -	37
PSORIASIS - - - - -	54
PITYRIASIS - - - - -	69

Dritte Ordnung.

EXANTHEMATA.

RUBEOLA - - - - -	76
SCARLATINA - - - - -	93
URTICARIA - - - - -	114
ROSEOLA - - - - -	123
PURPURA - - - - -	133
ERYTHEMA - - - - -	150
ERYSIPELAS - - - - -	158

Vierte Ordnung.

BULLAE.

PEMPHIGUS - - - - -	177
POMPHOLYX - - - - -	181

F ü n f t e O r d n u n g.

PUSTULAE.

	Seite
IMPETIGO - - - - -	190
PORRIGO - - - - -	218
ECTHYMA - - - - -	239
VARIOLA - - - - -	251
SCABIES - - - - -	262

S e c h s t e O r d n u n g.

VESICULAE.

VARICELLA - - - - -	280
VACCINIA - - - - -	290
HERPES - - - - -	303
RUPIA - - - - -	324
MILIARIA - - - - -	327
ECZEMA - - - - -	335
APHTHA - - - - -	348

S i e b e n t e O r d n u n g.

TUBERCULA.

PHYMA - - - - -	358
MOLLUSCUM - - - - -	358
VITILIGO - - - - -	361
ACNE - - - - -	363
SYCOSIS - - - - -	379
LUPUS - - - - -	384
ELEPHANTIASIS - - - - -	388
FRAMBOESIA - - - - -	408
ICHTHYOSIS - - - - -	417

A c h t e O r d n u n g.

MACULAE.

EPHELIS - - - - -	427
NAEVUS, SPILUS ETC. - - - - -	430

Neunte Ordnung. EXCRESCENTIAE CUTANEAEE.

	Seite
VERRUCA	438
CLAVUS	439
CALLUS	439

Erklärung der Kupfertafel.

Die acht Felder der Tafel stellen die acht Formen von Hautausschlägen dar.

Fig. 1. stellt fünf Varietäten von Papulae dar, wie sie bei *Strophulus confertus* (a), *Lichen simplex* (b), *Lichen pilaris* (c), *Lichen lividus* (d) und *Prurigo mitis* (e) gesehen werden.

Fig. 2. zeigt die Schuppen und kreisförmigen Flecken von *Lepra vulgaris*.

Fig. 3. stellt zwei Formen von Exanthemata oder Hitzausschlägen dar, nemlich die Masern (f) und den febrilen Nesselausschlag (g).

Fig. 4. zeigt die Blasen von *Pompholyx diutinus* in verschiedenen Stadien ihres Verlaufs.

Fig. 5. erläutert die vier Formen von Pusteln, nemlich die Phlyzacia, wie sie bei *Ecthyma vulgare* (h) und bei *Scabies purulenta* (i) auf den Händen erscheinen; — die Psyllydracia, wie sie bei *Impetigo* (k) ausbrechen und später einen Schorf bilden; — die Achoren von *Porrigio scutulata* (l) auf dem behaarten Kopftheil; — und die Favi (m), wie sie am behaarten Kopfe und andern Theilen erscheinen.

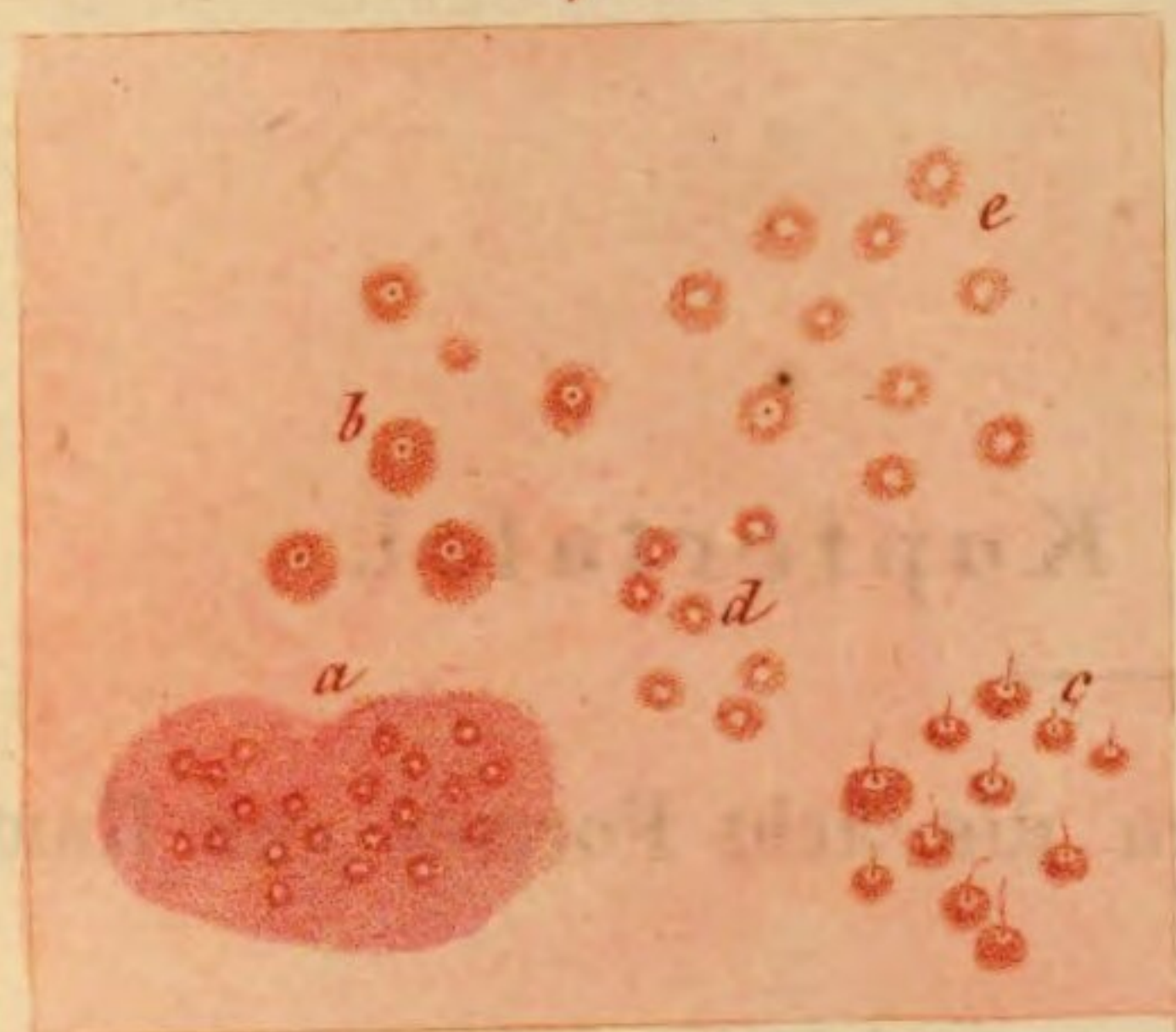
Fig. 6. enthält drei Gattungen von Bläschen, nemlich Flecken von *Herpes zoster* (n) und *Herpes phlyctenodes* (o), Frieselbläschen (p), und das Vaccinebläschen (q).

Fig. 7. stellt verschiedene Formen von Tuberkeln dar, wie bei *Acne punctata* (r) und *Acne indurata* (s), bei *Sycosis* (t) und bei *Molluscum* (v).

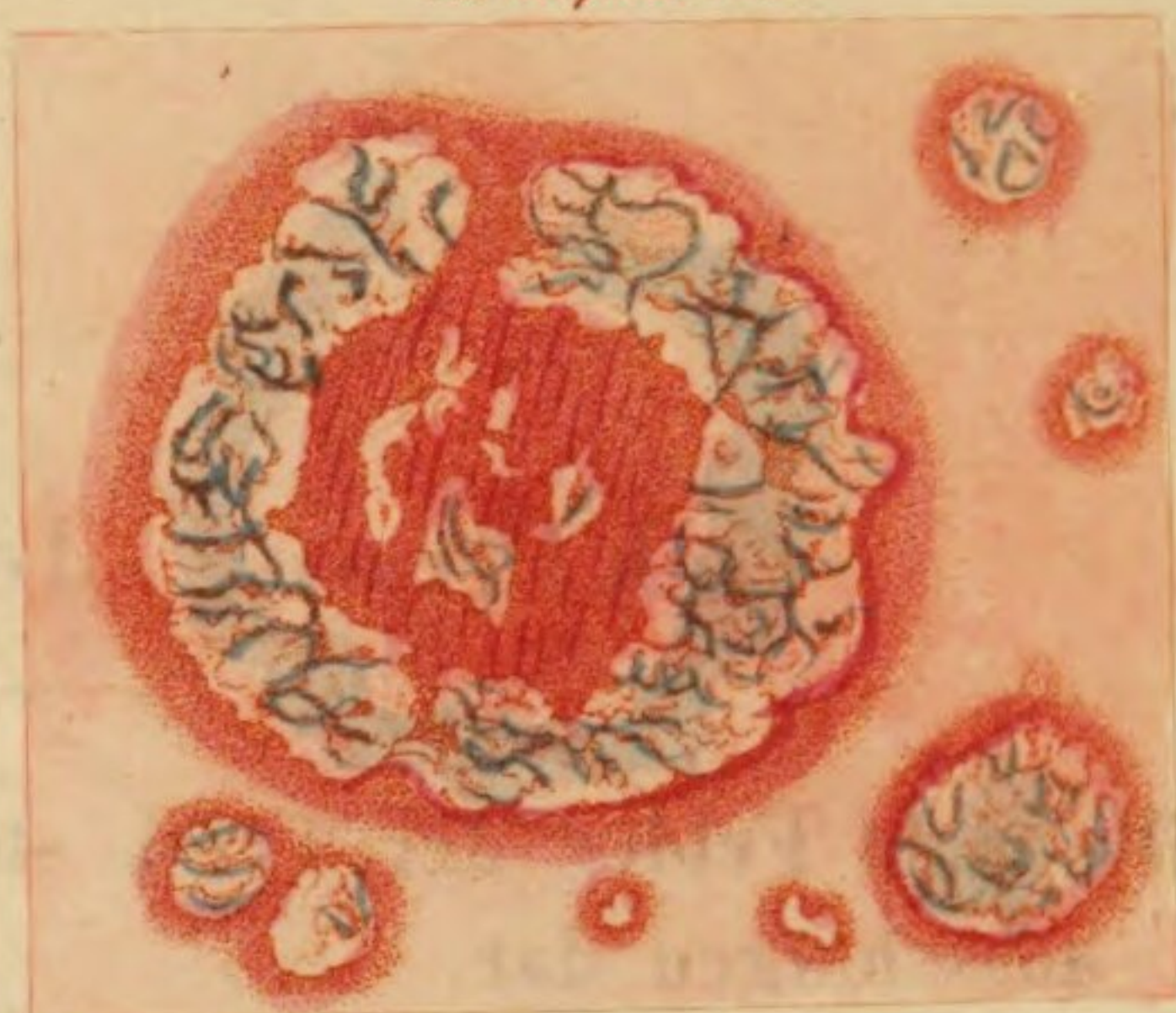
Fig. 8. enthält Beispiele von Flecken, nemlich einen Naevus (w), welcher mit einem Flecken von rothem Wein verglichen wird, ein Spinnenmaal (x) und ein Maulwurfsmaal (y).

Die acht Classen der Hautkrankheiten.

1. Papulae.



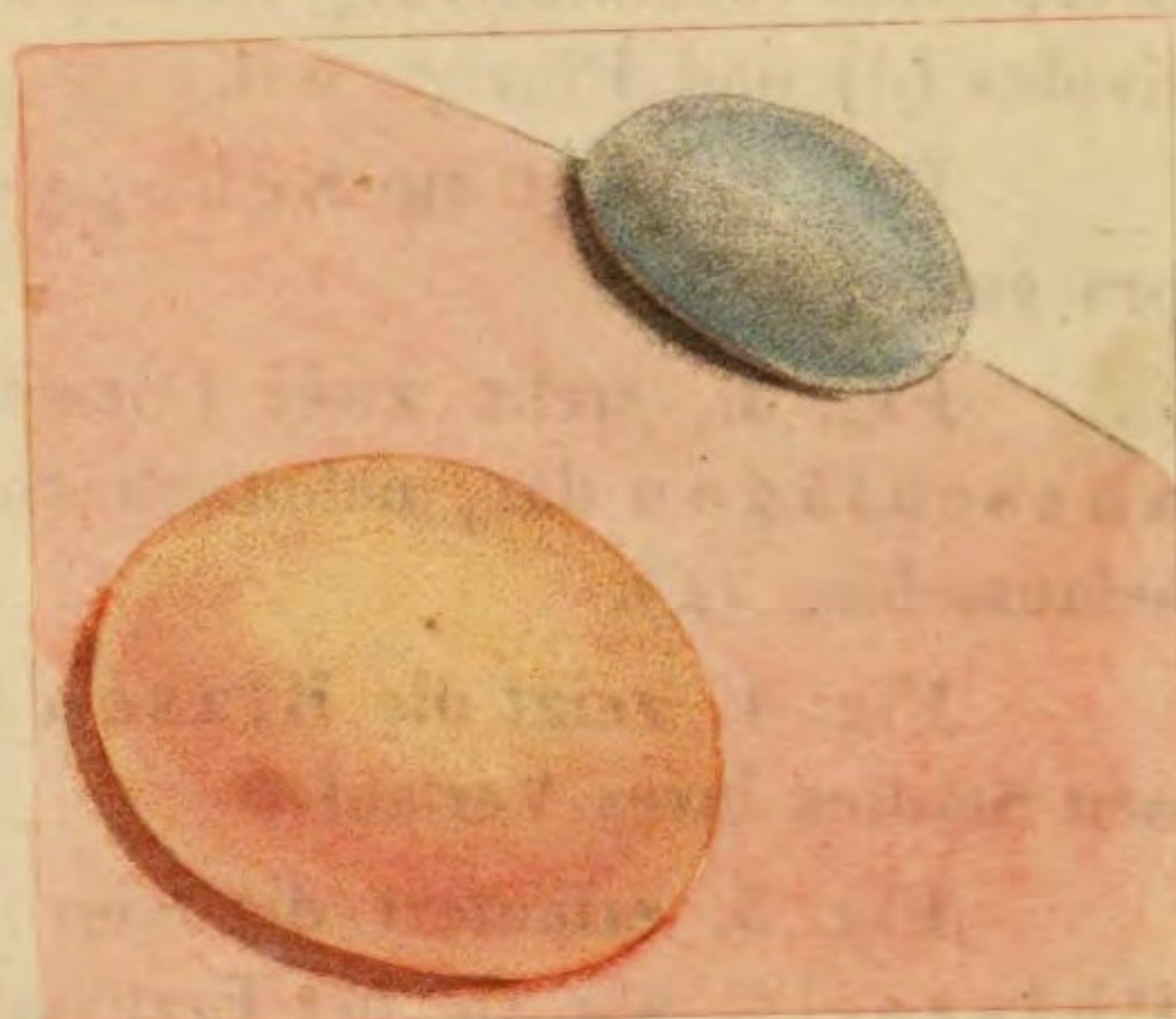
2. Squamae.



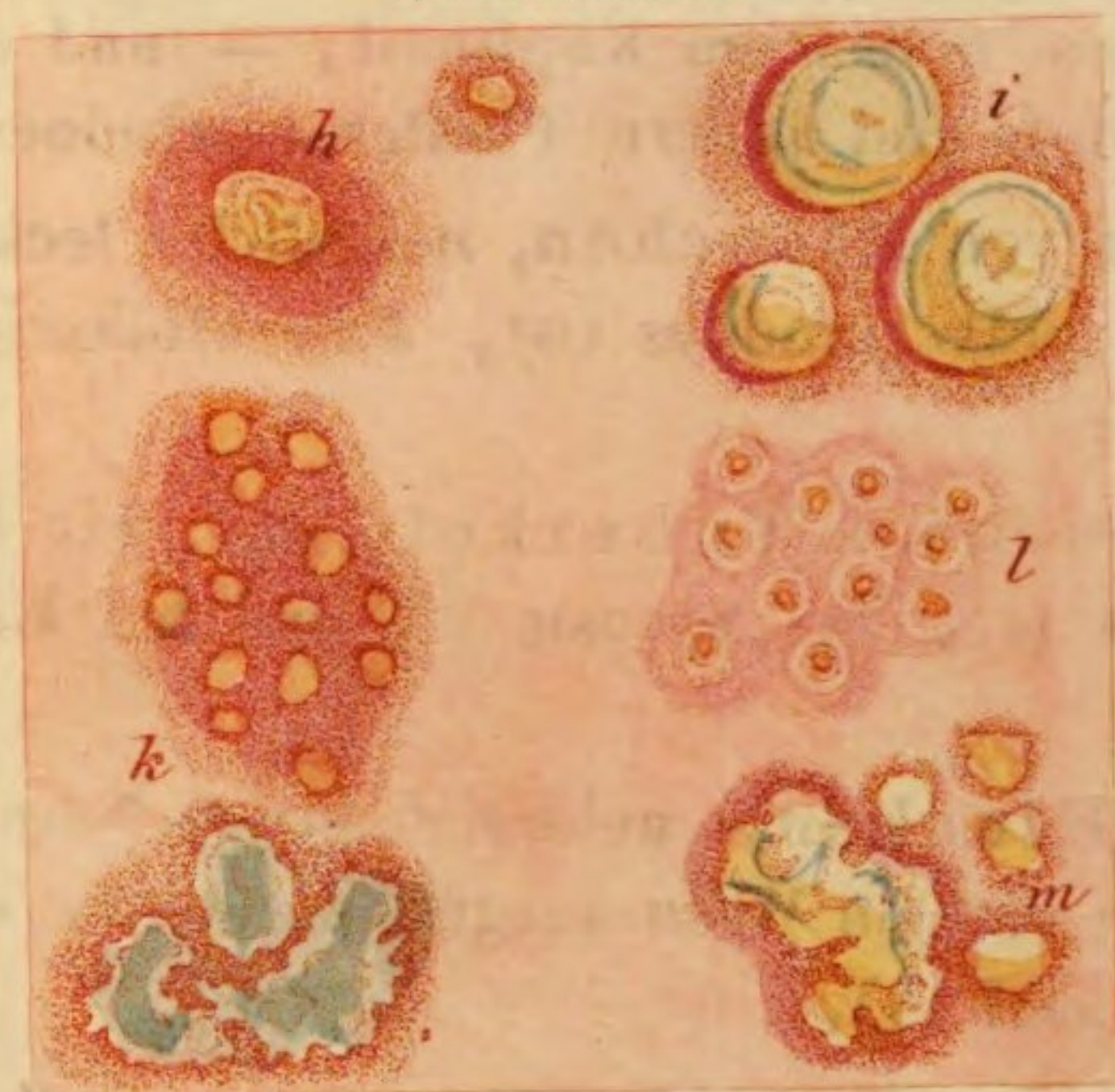
3. Exanthemata.



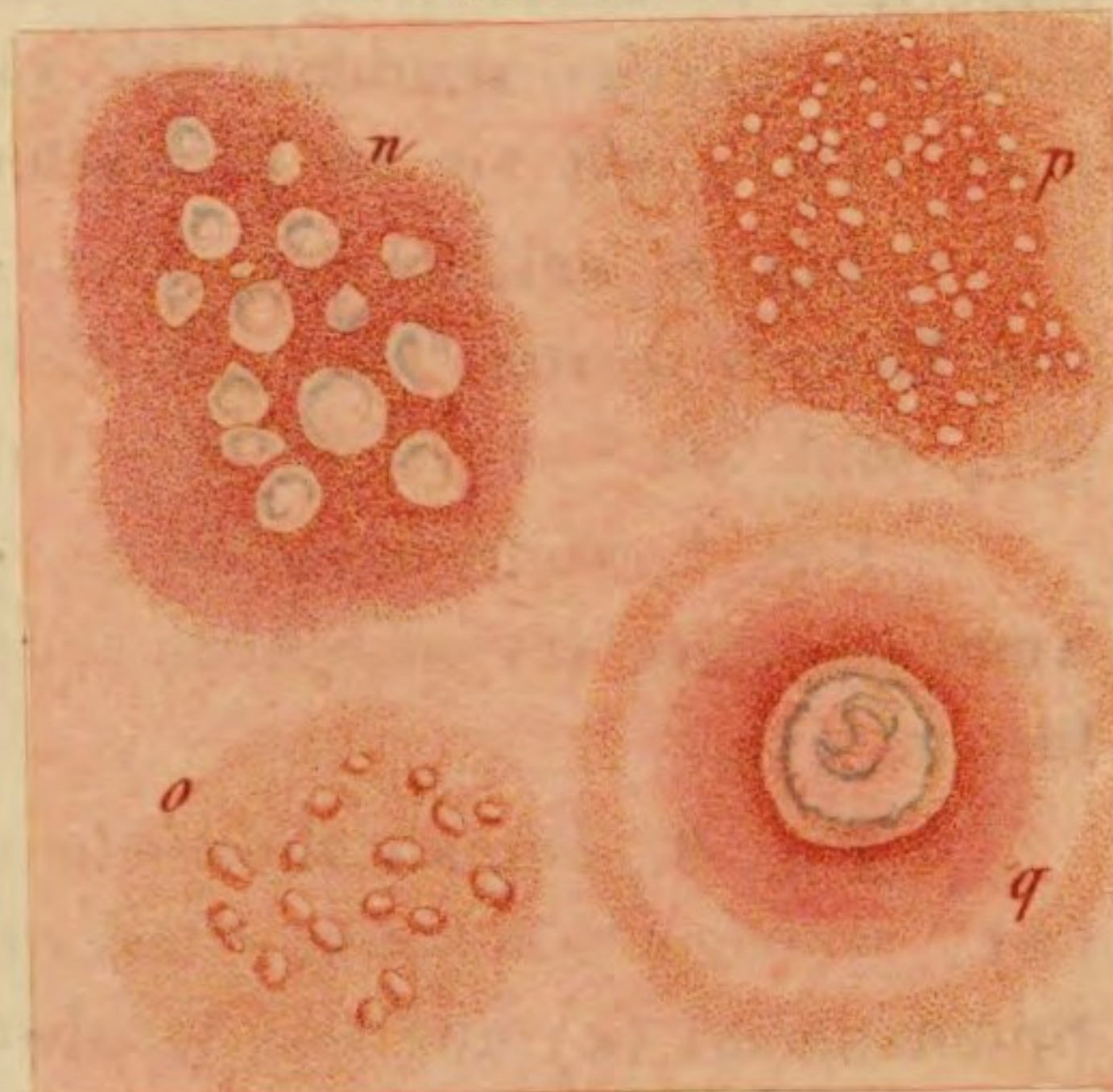
4. Bullae.



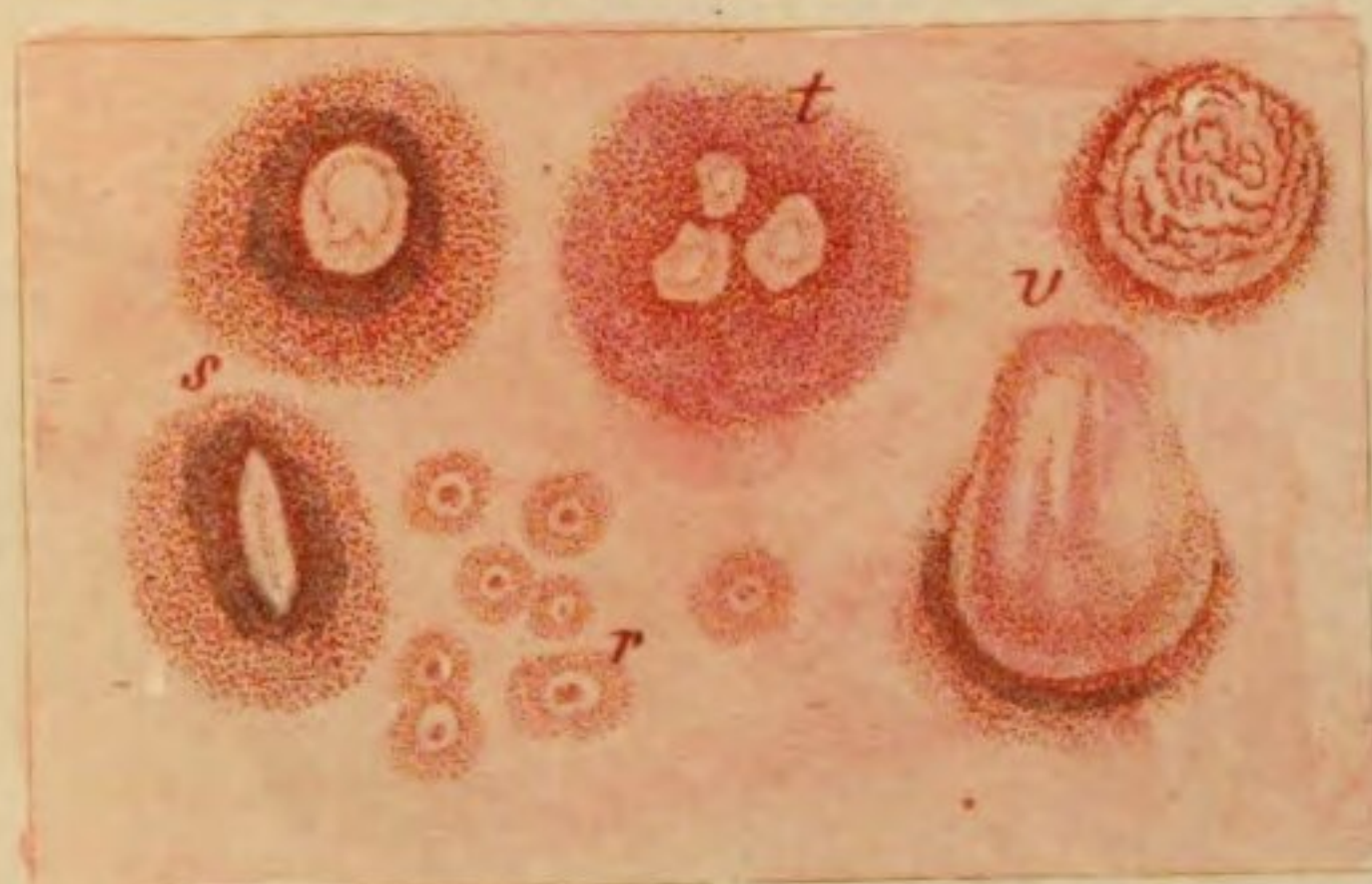
5. Pustulae.



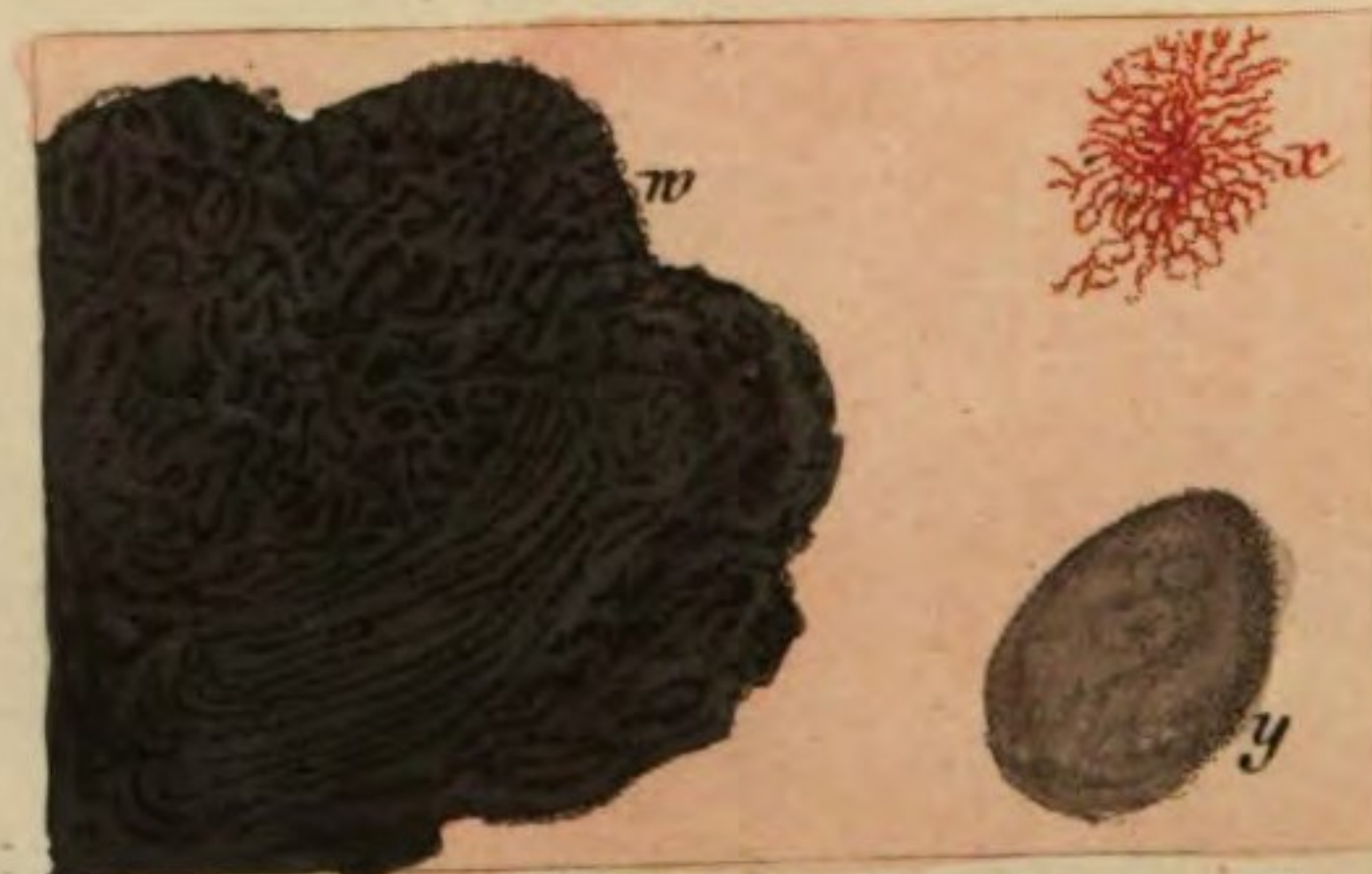
6. Vesiculae.



7. Tubercula.



8. Maculae.



J. F. Schröter sculps.

D. Knode.

